Eur Hist

Presented to the Library
OF THE
University of Toronto.
BY

Harvard Col. Library

April 11 1890

Digitized by the Internet Archive
in 2009 with funding from
Ontario Council of University Libraries

http://www.archive.org/details/geschichtedereid05kopp

Der Geschichten

von

der Wiederherstellung und dem Verfalle

des

heiligen römischen Reiches

eilftes Buch.

Die Gegenkönige Friderich und Ludwig

und ihre Zeit.

J. 1322—1330.

Von

J. E. Kopp.

Berlin,
Weidmann'sche Buchhandlung.
1858.

K85 15

DW Ross
Leipzig 187

Geschichte

der

eidgenössischen Bünde.

Mit Urkunden.

J. d. C
13596.6

Von

J. E. Kopp.

Fünfter Band.

Erste Abtheilung.

Die Gegenkönige Friderich und Ludwig und ihre Zeit.

J. 1322—1330.

Berlin,
Weidmann'sche Buchhandlung.
1858.

1780
11/4/1890

Meyer'sche Buchdruckerei in Lucern.

Inhalt des fünften Bandes

erſter Abtheilung.

Eilftes Buch.

Die Gegenkönige Friderich und Ludwig und ihre Zeit.

1322—1330.

Von der Schlacht bei Mühldorf bis zu Königs Ludwig Vereitlung des Friedens mit Herzog Leupold von Oeſterreich (1322—1324). Seite 1—102.

König Ludwig, ohne die Wahlſtatt der Sitte gemäß zu behaupten, zieht eilig nach Regensburg; Theilung der Kriegsgefangenen: S. 1. Ludwig, der König von Böhmen, der Erzbiſchof von Trier und die drei Herzoge von Niederbaiern verbünden ſich wider Oeſterreich: 2. Ludwig, für Niederbaiern. Löſung der Herzoge aus dem biſchöflichen Banne; ihr Angelöbniß zum Schirme der Pfaffheit: 3. Der Herzoge bisherige Zwiſtigkeiten werden zu Frieden gebracht, und eine Theilung Niederbaierns auf zwei Jahre unterſagt: 4. Ludwig, für Oberbaiern; mit der Witwe und den Söhnen ſeines verſtorbenen Bruders, noch in Zwieſpalt: 6.

Ludwig verſtärkt ſeinen Einfluß in den Rheingegenden; die Grafen: 8. Er wirbt um Margarita, Tochter des Grafen Wilhelm von Holland; die Heuratsgabe, mitbewilligt von ſeinen drei Brudersſöhnen, deren Mutter ſtarb: 10 (und 8). Vermählung des Königs, und Hoftag zu Cöln; Vergünſtigungen für ſeinen Schwiegervater: 11. Franken, und Schwaben; die Biſchöfe, Abteien, und Ordenshäuſer: 13. Der König belohnt ſeine bisherigen Anhänger: 16; er begünſtigt auch jene Edeln, die ſeit dem Siege bei Mühldorf ſich zum erſten Male für ihn erklärten: 19. Die Reichsſtädte, für Ludwig beſtärkt oder von ihm neugewonnen: 21. Die Wetterau. Zu Nürnberg, allgemeiner Landfriede: 24.

Ludwig erweitert ſein königliches Anſehen im Norden Teutſchlands. Die Mark Brandenburg; Zuſtände des Landes, die Nachbarn: 25. Das Fürſtenthum Brandenburg, als dem Reiche heimgefallen, verleiht Ludwig ſeinem noch minderjährigen Erſtgebornen: 27. Graf Berchtold von Henneberg, Pfleger der Mark: 29. Eheberedung zwiſchen dem jungen

Markgrafen Ludwig und Margarita, Tochter des Königs Chriſtophorus von Dänemark: 30. Nur allmälig gewinnt der junge Fürſt, gegenüber andern Anſprechern, Anerkennung in der Mark; die Herzoge von Sachſen: 31. Mit Thüringen und Meißen, ſowie mit dem Oſterlande, wird der junge Friderich Sohn des Markgrafen Friderich von Meißen belehnt, und derſelbe ermächtigt die Reichsſtädte im Pleißner Lande, des Königs von Böhmen Pfandſchaft ſeit dem Streite zu Mühldorf, an ſich zu löſen; Friderich gelobt ſeinen Dienſt in der Mark Brandenburg. Der von Böhmen, von Ludwig nach dem Siege ſehr begünſtigt, ſieht ſich bald beeinträchtigt; der junge Friderich wird Ludwigs Eidam, und Guta die ihm verlobte Tochter des Königs Johannes durch Mechtild von Baiern verdrängt: 33.

Oeſterreich; die obern Lande. Herzog Leupold, nach der Niederlage ſeines königlichen Bruders: 36; er erhält in Schwaben neue Hülfszuſagen: 37. Der Unfriede zwiſchen den Brüdern Hartman und Eberhard Grafen von Kiburg, von Herzog Leupold zu Frieden gebracht, bricht durch ſie neuerdings aus; Hartman wird von Eberhard ermordet: 38. Dieſer, ſofort dem geiſtlichen Stande entſagend, nennt ſich Graf und gewinnt mit Hülfe der Berner die Herrſchaft; Freiheiten Burgdorfs: 40. Herzog Leupold verbindet ſich mit Graf Johannes von Froburg; Bern dagegen wendet ſich für Eberhard an König Ludwig, und verſichert ſich der Bundeshülfe der drei Waldſtätte wider Oeſterreich: 42. Eberhard darf Burgdorf ohne Willen der Berner nicht veräußern; Thun tritt er der Stadt zu Eigen ab, und empfängt es nach ſechs Wochen und drei Tagen um einen Jahreszins wieder zurück: 43.

Schwiz und die Mark; Uebereinkunft: 145. Der minderjährige Graf Werner von Homberg ſtirbt; Graf Johannes von Habsburg verbindet ſich mit Herzog Leupold, namentlich wider Schwiz: 46. Graf Johannes von Arberg, Landvogt von Unterwalden, Schwiz und Uri, empfängt zu Beggenried für König Ludwig ihre Huldigung, und gewährt hinwieder den drei Ländern die von ihnen geforderten Zuſicherungen: 47. Ungeachtet Ludwigs feindſeliger Stellung wider Oeſterreich dauern zwiſchen den Herzogen und den Waldſtätten die friedlichen Verhältniſſe fort. Glarus und Muotenthal; Herzog Leupold, Einſideln und Steina; Kirchliches: 48. Zu Engelberg wird den zwei jüngſten Töchtern des Grafen Johannes von Arberg die Aufnahme in den Convent der Frauen geſichert. Einweihung des wiederhergeſtellten Gotteshauſes; Begünſtigung der Königin Witwe Agnes von Ungarn: 49. In Unterwalden wird vor Johannes von Waltersberg, dem Landrichter oder Landamman, ein Eigengut zu frommem Zwecke beſtimmt; der Maier von Stans, Ritter. Herzog Leupold, der Kelnhof zu Sarnen und der Hof zu Alpenach: 50.

Lucern. Aus der Hand Hern Walters von Hunwile löſet Herzog Leupold das Ammanamt ein: 51. Propſt Jacob der Stör und der Con-

vent; Streit um die Kirche zu Ottenbach und um den Maierhof zu Bellikon: 52. Das Innere des Gotteshauses, unter dem Kuster Walter Kotman; die Kirchenordnung, die Gefälle des Kusters: 53. Walter von Malters der Schultheiß, und Bürger; Gotteshausgut, und Pfand von Oesterreich. Gut der Höfe zu Adelgeswile und zu Buchrain; Herzog Leupold, und Ritter Hartman von Ruoda Pfleger zu Rothenburg, Sursee und Sempach: 56. Oberster Pfleger im Argau ist der Freie Her Heinrich von Grießenberg, Walter der Schultheiß von Seckingen Vogt zu Baden; die Schultheißen der Landstädte: 57. Die Gotteshäuser S. Urban, Eschenbach, Münster und Königsfeld: 59. Des Herzogs Diener im Argau, Ritter und Edle; Arburg (mit Büron), Hasenburg (mit Wilisau), Wolhusen, Bonstetten und Rüßegg: 62.

Zürich. Der Rath; der Bürger Lehen von Oesterreich in der Stadt. An der Propstei, Graf Kraft von Toggenburg; dessen Schwestertöchter von Spitzenberg, am Oetenbach; Kirchliches: 65. Im Thurgau und jenseits des Rheins gilt das Ansehen des Herzogs Leupold; die Freien von Regensberg, Stadt Schafhausen, Graf von Nellenburg, Herzog von Urslingen, Graf von Zollern der Ostertag: 67. Bischof Rudolf von Constanz, Pfleger zu Cur, und seine Vettern die Grafen von Montfort und von Werdenberg; Curwalen; die Fehde des Freien von Vatz: 68. Graf Albrecht von Werdenberg, und seine Gemahlin Catharina von Kiburg; Abtretung von Eigen und Vogtei an den Grafen von Nidau, dessen Ansehen steigt: 69.

In Freiburg nimmt Graf Edward von Savoien Burgrecht auf zwanzig Jahre; das Pfandrecht auf die Reichsburg Gümminen, in der Hand eines Bürgers von der Gemeinde geschützt: 71. Solothurns Propst und Schultheiß; Graf Hugo von Buchegg setzt die Bürger, die dessen kaiserliches Pfandlehen zu achten geloben, zu Erben des Schultheißenamtes ein: 72. Bern vermittelt zwischen dem Abte von Frienisberg und dem Grafen von Arberg; die Stadt erwirbt das, von dem Freien von Grandson auf den vom Thurn übertragene, Pfandrecht auf Laupen; ein Bürger, Vogt des Gotteshauses Rüggisberg, und beiderseitige Befugnisse: 73. Interlachen, und die Freien von Weißenburg; Propst und Capitel erwerben oberländisches Gut, auch Lehen von Oesterreich. Thuns Schultheißen, Bürger zu Bern: 75. Graf Eberhard von Kiburg erhält zur Gemahlin Anastasia von Signau, Schwestertochter des Erzbischofs von Mainz; ihr Gelöbniß an Bern wegen Burgdorfs: 76. Graf Rudolf von Falkenstein (die neue Burg in der Clus) wird Diener der Herzoge von Oesterreich; Herren der alten Falkenstein (über Balsthal), die Freien von Bechburg: 77.

Basel. Bürger, Diener des Herzogs Leupold; der Stadt Uebereinkunft mit Freiburg im Breisgau. Der letztern Ansehen steigt; Verordnungen gegen Fehden: 78. Nach dem Siege bei Mühldorf erklärten

ſich Hagenau, Straßburg, Colmar und andere Reichsſtädte für König Ludwig, oder wurden von ihm zu gewinnen geſucht; er ſetzt Landvögte ins Elſaß. Herzog Leupold bereitet Widerſtand vor: 80. Erlöſchen der Grafen von Pfirt; die Herrſchaft, mit der älteſten Erbin, gelangt an Herzog Albrecht von Oeſterreich: 81. Die Reichsſtädte im Elſaß treten wieder von Ludwig zurück; Colmars Bündniß mit Herzog Leupold, dem Biſchof von Straßburg und dem Grafen von Freiburg: 84. Leupold, vor Sels; die abtrünnigen Edeln, vorab Rapoltſtein, werden zum Frieden genöthigt: 86. Waffenruhe mit dem Landgrafen im untern Elſaß, ſowie mit der Stadt Hagenau: 87.

Oeſterreich. Des Landes Verwaltung; Stiftungen, und Trauer der Königin Eliſabeth: 89. Zu Befreiung ihres Gemahls Friderich und des Herzogs Heinrich verſtehen ſich die übrigen fürſtlichen Brüder zu großen Opfern; Herausgabe Preßburgs an Ungarn, und Bündniß: 91. König Karl vermittelt Sühne zwiſchen Böhmen und Oeſterreich; Herzog Heinrich wird frei: 92. Ausgleichung des Königs von Böhmen mit dem Herzog von Kärnthen: 95. Dieſer, der öſterreichiſchen Herzoge Oheim, verſucht ihre Unterwerfung unter König Ludwig: 97. Derſelbe, und der von Böhmen; zwiſchen Niederbaiern und Oeſterreich, Friede: 98. Zwiſchen Leupold und Ludwig, Waffenſtillſtand; der Herzog wird von dem letztern um die Reichskleinode überliſtet. Die Feindſeligkeiten erneuern ſich: 100.

Von Königs Ludwig Verwicklung mit dem Papſte Johannes dem Zweiundzwanzigſten bis zu deſſen Zuſammentritt mit König Friderich in Inſbruck (1323—1326). . . Seite 102—228.

Italien. Zuſtände Toſcana's, des Kirchengebiets, der Lombardei: S. 102. Die römiſche Kirche, und ihre Gegner. Die Viſconti, in Meiland; ſie erleiden Verluſte, Meiland wird vom päpſtlichen Heere belagert: 104. Ludwigs Eingreifen in die Angelegenheiten Italiens. Er ſendet Gewaltboten; ihr Auftreten in Piacenza und Mantua: 106. Das bedrängte Meiland ruft Ludwigs Boten an; ſie erſcheinen mit zahlreicher Reuterei, und handeln als im Namen des römiſchen Reichs. Das Heer der Kirche hebt die Belagerung auf: 109.

Papſt Johannes hatte nach dem Siege bei Mühldorf Ludwigen ſeine Vermittlung zwiſchen ihm und deſſen Miterwählten angeboten; Ludwig, anſtatt ſie anzunehmen, ſandte die Bevollmächtigten mit Kriegsvolk: 111. Jetzt erklärte der Papſt: Ludwig, in Zwieſpalt erwählt, ſei nicht wirklicher römiſcher König ohne Prüfung und Beſtätigung durch den apoſtoliſchen Stuhl; bis dieſe erlangt ſei, habe er, unter Androhung des Bannes, den königlichen Namen und die Reichsverwaltung niederzulegen: 112. Gegen dieſe Erklärung ſendet Ludwig anfänglich vollmächtige Boten nach Avignon, und erhält, obwohl er in das Eigenthum der rö-

miſchen Kirche ſelbſt gegriffen, Aufſchub auf zwei Monate: 114. Inzwiſchen aber, im Widerſpruche mit ſeiner Vollmacht, legt er zu Nürnberg, die Unterhandlungen durch die That abbrechend, Verwahrung und Berufung ein: 116; ſofort thut derſelbe in Sachſenhauſen einen weitern Schritt, befeindet geradezu den Papſt, häuft ſich rechtfertigend Tadel und Schmach auf ihn und, als ſei er ſelbſt der Kirche Schirmherr, zeihet er den Papſt der Irrlehre: 120. Dieſer, ohne von der Verwahrung noch von der Schmähſchrift Kenntniß zu haben, fällt nach Verfluß der zugeſtandenen Friſtverlängerung über Ludwig das angedrohte Bannurtheil aus, verſchiebt dagegen die Bekanntmachung weiterer Strafen: 129. Des Papſts Erklärung wider Ludwigs Anhänger in Italien, namentlich die Viſconti, ſowie wider desſelben Boten aus Teutſchland: 130.

Lage Italiens, ſeit Ludwigs Bannung; Lombardei, und Toſcana. König Robert von Sicilien. Die Markgrafen von Eſte, und Caſtruccio degl' Interminelli: 132. Aufnahme der Bannung Ludwigs in Teutſchland; die Biſchöfe, und insbeſondere die Kurfürſten: 138. Herzog Leupold von Oeſterreich, in eigenthümlicher Stellung, ſendet nach Avignon Boten, deren Vollmacht nicht genügend erfunden wird; ihn warnt der Papſt vor Ludwigs argliſtigen Verſprechungen: 142. Dieſer kündigt Leupolden den Waffenſtillſtand auf, fordert von den Landleuten zu Schwiz Kriegsbereitſchaft, und erneuert ſeine Feindſeligkeit wider die Herzoge von Oeſterreich durch wiederholte Beraubung ihrer Rechte und Güter in den Waldſtätten: 144. Indeſſen Leupold ſeinerſeits ſich verſtärkt, läuft für Ludwig die ihm anberaumte Zeit ab, ohne daß er ſich dem Papſte genähert hätte; worauf dieſer ihn, als Widerſpenſtigen, aller durch ſeine zwieſpältige Erwählung erworbenen Anſprüche auf das Reich beraubt, unter Vorbehalt der Verhängung fernerer Strafen: 146.

Indeſſen Papſt Johannes ſeinen Erklärungen möglichſte Verbreitung gab, und geiſtliche und weltliche Fürſten ſich gegenſeitig verbanden oder nur den eigenen Angelegenheiten oblagen, trat Herzog Leupold zu Bar an der Aube mit König Karl von Frankreich zuſammen: 148. Noch immer liegt Friderich gefangen, und Ludwig iſt ſeiner Reichsanſprüche beraubt; ein neuer König, durch Einmuth der Wahlfürſten oder, wenn dieſes nicht, durch Fürſorge des Papſtes, wurde dadurch für Reich und Kirche nothwendig: 149. Herzog Leupold ſtrebt Befreiung des gefangenen Bruders an, verſpricht Bekämpfung Ludwigs und Unterſtützung Karls, wofern dieſer römiſcher König werde, und ſichert ſich von demſelben Geldhülfe und Pfandſchaften: 150. Der Papſt, von den Verhandlungen zu Bar unterrichtet, ertheilt Rath oder warnt: 154. König Karl gelobt Leupolden den Beſitz der Thäler Schwiz und Unterwalden, und weder den Brudermörder Eberhard von Kiburg noch die abtrünnigen Edeln in Schwaben und Elſaß zu Gnaden aufzunehmen, ſichert den Herzogen die Beſtätigung ihrer Reichsfreiheiten zu, und verſpricht Unter-

werfung allfällig widersetzlicher Pfandschaften; Karl sagt die Willebriefe Böhmens und Triers zu: 155.

Der König von Böhmen hält sich noch fern von dem Kampfe um das Reich. Oesterreich, und die Herzoge von Sachsen; Herzog Leupold verstärkt sich im Elsaß und in den obern Landen: 156. Ihm, an Königs Friderich Statt, gelobt die Stadt Schafhausen Huldigung, und Hülfe wider Herzog Ludwig von Baiern; nur ein König, der in den Bisthümern Constanz und Basel gewaltig wird, entbindet von diesem Eide: 158. Ebenfalls wider Herzog Ludwig verbinden sich der Erzbischof von Salzburg und der Bischof von Passau mit den Herzogen von Oesterreich: 159. Diese, und Niederbaiern. Ludwig, obwohl die Domcapitel von Freisingen und Bamberg für ihn waren, doch ohne Unterstützung der größern Reichsfürsten, sieht sich in der Unmöglichkeit des angekündigten Feldzuges: 160. Er unternimmt in seiner Nähe die Belagerung von Burgau; Herzog Leupold eilt zum Entsatze herbei, und Ludwig flieht: 162. Die Stadt Augsburg schließt Waffenstillstand mit dem österreichischen Pfleger auf Burgau. Der Erzbischof von Mainz, die Bischöfe von Würzburg und Straßburg, und Herzog Leupold verbinden sich auf ihre Lebenszeit wider Herzog Ludwig von Baiern: 165.

Ludwig, bedrängt und verlassen, verwirft den Gedanken seinem Gefangenen größeres Leid anzuthun, und beschließt durch freiwillige Loslassung sich ihn zum Bundesgenossen zu gewinnen; Friderich wird zu einer Sühne überredet: 167. Der Trausnitzer Vertrag. Friderich verzichtet auf das Königreich, auch gegenüber dem der sich Papst nenne; er und seine vier herzoglichen Brüder sollen sich ewig zu Ludwig als dem Könige verbinden; schwere Bedingungen werden ihnen insgesammt auferlegt, und Friderich überdieß verpflichtet, wofern die Sühne nicht angenommen werde, zu bestimmter Zeit in die Gefangenschaft zurückzukehren: 169. Die Sühne wird zu Trausnitz von den beiden Fürsten feierlich beschworen; Friderich, befreit, zieht nach Oesterreich: 172. Von den geheim gehaltenen Verhandlungen dringen nur unbestimmte Gerüchte durch. Ihr Eindruck auf Herzog Leupold und Papst Johannes; dieser erklärt Friderichs Eid für nichtig, und warnt Leupold vor des Gegners List: 174. Leupold ist entschlossen zu fernerm Widerstande gegen Ludwig, und Friderich kehrt zu ihm nach Baiern zurück; ihr trauliches Zusammenleben in München: 177.

Der Papst, von neuen Entwürfen Ludwigs und Friderichs benachrichtigt, wirft dem Könige von Frankreich Lauheit vor; Karl ist bereits im Streit mit England wegen der Huldigung um Guienne: 178. Für König Edward leistet dessen gleichnamiger Sohn den Lehenseid; durch Königin Isabella droht neuer Hader: 181. In Italien fortdauernde Fehden der Welfen und Wibelingen, nicht zum Vortheile der römischen Kirche; Florenz, und Castruccio: 183. Der Papst, und König Jo-

hannes von Böhmen; dieſer, bei allem Erbieten, erhebt ſich nicht wider Ludwig: 186. Der Papſt ſucht die Beſitznahme Brandenburgs durch den jungen Ludwig zu verhindern, lehnt aber die Belehnung des Herrn von Mecklenburg mit der Mark ab; der Erzbiſchof von Magdeburg wird von den Bürgern ermordet: 187. Der Städte am Rheine Landfriedens-Bündniß; Bündniſſe in der Wetterau, im Breisgau, ſowie der Städte Conſtanz, Zürich, Ueberlingen und Lindau: 189. Die Capitel von Bamberg und Freiſingen fortwährend für Ludwig, wider ihn Paſſau; Herzog Leupold gewinnt die Dienſtzuſage des Grafen Ulrich von Würtemberg: 192.

Ludwig, dem außer der Gewinnung Friderichs die Trausnitzer Sühne keinen Vortheil gebracht, ſtützt ſich vornehmlich auf ſeines langjährigen Gegners Treue; Gemahlin, Kinder und Lande gibt er in ſeinen Schirm: 192. Sie, noch als König Ludwig und Herzog Friderich, ordnen Angelegenheiten Italiens: 195; bald jedoch ſchließen ſie, als gleichberechtigte Könige für Teutſchland und Wälſchland, in umfaſſender Darſtellung den Münchener Vertrag: 197. Derſelbe, geheim gehalten, bleibt ohne Vollzug; ihm ſtehen die Reichsfürſten entgegen: 200. Die beiden, die brüderliche Geſinnung feſthaltend, ſchließen hierauf den Ulmer Vertrag; Ludwig will Friderichen von dem Reiche zurücktreten, wofern dieſer des Papſtes Beſtätigung erhalte, mit oder ohne Willen der Fürſten: 204. König Friderich, im Hochgefühle ſeiner wiedergewonnenen Würde, zieht an den Rhein; Dankbarkeit an ſeine herzoglichen Brüder (gleichſam an die Stelle des unfruchtbar gebliebenen Bündniſſes zwiſchen König Karl von Frankreich und Herzog Leupold): 205. Tod Leupolds; in die Verwaltung der obern Lande tritt Herzog Albrecht; des Königs Friderich tiefe Trauer: 208.

Walten des Königs Friderich; neue Verbindung mit Baiern: 210. Walten des Königs Ludwig; Städte, Dienſtleute und Gotteshäuſer; Fürſten, und Grafen: 211. Papſt Johannes ſucht ſich der Kurfürſten zu verſichern: 216. Eine neue Wahl zu Gunſten Frankreichs, durch Oeſterreich vereitelt; Oeſterreichs Botſchaft um Friderichs Beſtätigung, verſchoben: 217. In den Reichswirren, Bund der Städte am Rheine: 221. Die Könige Friderich und Ludwig, dieſer mit Abſichten auf Italien, treten in Inſbruck zuſammen; ſie ſcheiden, nicht in Eintracht: 225.

Von Ludwigs Eintritt in Italien bis zu deſſen Aufſtellen eines Afterpapſtes (1327—1328). . . . Seite 228—287.

Lage der Lombardei und Toſcana's; die beiden Cardinallegaten: S. 228. Florenz, und Herzog Karl von Calabrien; Caſtruccio, und der Legat: 229. Ludwig, von den Wibelingen nach Italien gerufen, entbietet einen Zuſammentritt der Herren und Städte nach Trient: 232. Der Tag zu Trient; Ludwig gelobt ſofort in Italien einzurücken: 234. Ludwigs vorläufige Schritte wider Papſt Johannes und König Robert von Si-

cilien: 235. Der Papſt nimmt das ſeit bald drei Jahren ruhende Rechtsverfahren wieder auf, und erklärt Ludwig aller Kirchen- und Reichslehen, namentlich des Herzogthums Baiern, für verluſtig: 237; derſelbe erklärt ſich gegen Ludwigs Irrgläubigkeit: 239. Ebenderſelbe, auf die Kunde von den zu Trient gefaßten Anſchlägen und Ludwigs Einrücken, fordert ihn auf Italien zu verlaſſen, und ſich keiner Handlungen in der Stadt Rom, im Reiche Sicilien, im Gebiete der römiſchen Kirche oder ſonſt in Italien zu unterfangen: 240; ebenſo erklärt er die Biſchöfe von Speier und Eichſtädt und andere Geiſtliche, Anhänger Ludwigs, in die angedrohten Kirchenſtrafen verfallen: 242.

Ludwig rückt von Trient nach Bergamo, Como, Meiland; er empfängt die eiſerne Krone: 243. Sein Walten in Meiland; Galeazzo Viſconte fällt in Ungnade: 245. Er verläßt Meiland, erreicht Toſcana, und rückt vor Piſa; Gährung in Rom, und Aufſtand des durch Sciarra della Colonna aufgewiegelten Volkes; des Papſts und des Königs Robert Anſehen, in Rom vernichtet: 247. Des Papſts weitere Schritte wider Ludwig und deſſen Irrlehrer: 251. Die von Florenz, wider Caſtruccio; Ludwig, vor Piſa: 254. Derſelbe, in Piſa und Lucca; Caſtruccio wird Herzog: 256. Ludwig bricht von Piſa auf, und gelangt nach Rom; ſein Empfang: 258. Mit dem Einzuge des gebannten und der Irrgläubigkeit verurtheilten Baiers fällt auf Rom das Verbot des Gottesdienſtes: 260.

Ludwig empfängt von unbefugter Hand die römiſche Krone, und nennt ſich Kaiſer, gleich einem vom apoſtoliſchen Stuhle anerkannten und gekrönten Oberhaupte des Reichs: 261. Caſtruccio's Erhebung. Ludwig handelt als Oberherr der Stadt Rom; gegen ihn, des Papſts geiſtliche Hülfe: 264. Lob der getreuen, Strafe abtrünniger Geiſtlichen; Caſtruccio, im Banne: 267. Ludwigs Salbung und Krönung in Meiland und Rom, vom Papſte verworfen: 270. Um dieſe Erklärungen zu entkräften, führt Ludwig ſein längſtgefaßtes Vorhaben aus; er ſchreitet zur öffentlichen Verwerfung des Papſtes, und zeihet denſelben der Irrlehre und Beleidigung der Hoheit: 272. Ludwig maßt ſich das Richteramt über des Papſtes Handlungen an: 275; er maßt ſich die Entſetzung des rechtmäßigen Kirchenoberhauptes an: 279. Stimmen in Rom, wider Ludwig; ſeine weitern Schritte: 281. Ludwig ſetzt einen Minderbruder zum Gegenpapſte ein: 282. Desſelben und ſeines Afterpapſtes gegenſeitige Krönung; des letztern Verfügungen: 284. Ludwigs feindſelige Abſichten gegen König Robert von Sicilien: 286.

Die Zuſtände des Reichs in den Jahren 1327—1329. Seite 287—428.

Ludwig, für ſeine Diener und Edeln, die Grafen, die Hochſtifte; Baierns und des Reichs Gotteshäuſer: S. 287. Baierns und des Reichs Städte; die Wetterau: 294. Ludwig und ſeine Brudersſöhne; Vertrag

zu Rom: 296. Oberbaiern, und Niederbaiern; der drei jungen Herzoge Uebereinkunft: 298. Ludwigs und der drei Pfalzgrafen Theilungsvertrag zu Pavia; Wechsel der Reichskur: 301. Ludwigs Erstgeborner als Markgraf von Brandenburg, neu belehnt; gegen ihn, der Papst: 304. Brandenburg, die Herzoge von Pommern und von Sachsen, König Wladislaw von Polen; Graf Berchtold von Henneberg: 306. Thüringen und Meißen: 310.

Böhmen. König Johannes gewinnt die schlesischen Fürstenthümer, und zieht gegen die Heiden in Preußen; dessen unsteter Sinn: 312. In Oesterreich waltet König Friderich als ältester Herzog: 316. Herzog Heinrich und Guta Gräfin von Oetingen sterben; Friderichs letzter Wille, Herzogs Otto Stiftung: 318. In der Verwaltung der Lande sieht sich Herzog Otto von Friderich und Albrecht zurückgesetzt; Zerwürfniß der drei Brüder: 321 (und 426). Krieg von Ungarn und von Böhmen: 323. Friede mit Ungarn und Böhmen; Ausgleichung mit Herzog Otto: 324. Friderich, den Haushalt ordnend, zieht sich auf Schloß Gutenstein zurück: 327.

Die obern Lande. Verwaltung des Herzogs Albrecht (1326—1327). Thurgau, und Argau: 329. Burgund; Basel, und Elsaß: 332. Die Lande, ohne Herzog (1327—1329). Bischof Rudolf von Constanz; eine Send, und strenger Untersuch des Bisthums: 334. In S. Gallen, Tod des Abts Hiltebold; der Bischof von Constanz, des Stifts Pfleger: 336. Thurgau's Gotteshäuser und Edle; die von Regensberg: 337. Zürichs Rath und Bürger; ihr Verhältniß zur Pfaffheit: 340. Graf Johannes von Habsburg, Erbe des jungen Grafen Werner von Homberg; Gotteshauslehen: 342. Argau; der Vogt zu Baden, und die Amtleute der Städte: 344; Ritter und Edle; Gotteshäuser: 345; S. Urban, Zofingen und Königsfeld: 348. Stiftung zu Baldegg; Kirchenstreit zu Wangen: 350. Sursee's Pfründen; Rechte des Kirchherrn und der Herrschaft: 352. Münsters Propst und Capitel; Ordnung der Pfründen: 353.

Lucern. Propst und Convent, im Streite; die Pfründen: 355. Propst und Kuster, im Streite; Einmischung der Bürger: 358. Spital, und Rathhausen; Lehen der Bürger: 359. Des alten Lucerns Sitten und Satzungen. Ordnung des Rathes; Burgrecht, und Allmende: 361. Ordnung um Brod, Fleisch, Fische: 364. Ordnung um Wein; Ungelt, und Verkehr: 366. Ordnung um Gewerbe, und Bau; Sicherung gegen Feuer: 368. Kirchliches, Gesittung und Spiel; Sicherheit in Haus und Stadt: 369. Schultheiß, und Gericht; die Verbotenen: 372. Hebung der Stadt: 373. Verbindung unter den Bürgern: 375. Lucerns Verkommniß mit Basel; Anmaßung des Raths: 377. Stellung zu den Waldstätten; Wetgis: 378. Engelbergs Abt, Meisterin, und beide Convente; die Kirche Lungern: 380. Das Gotteshaus erwirbt; Vergleich um das Gut in Wallen. Unterwaldens Amtleute: 381. Uri; die Frauen

zu Seedorf: 384. Die drei Waldſtätte, und Ludwig von Baiern; der Zoll zu Fluelen: 385. Der drei Waldſtätte Bündniß mit Graf Eberhard von Kiburg: 387.

Burgund. Graf Eberhard von Kiburg, und Ludwig von Baiern; Gewährung einer neuen Münze: 389. Bern, und die Freien von Weißenburg; Zug vor Wimmis: 390. Bern, und die Herrſchaft Kiburg; Buchſe: 392. Solothurns Schultheiß und Bürger; Propſt und Capitel: 393. Die Grafen von Nidau und von Straßberg; die Burg Balm, Büren und Altreu: 395. Straßberg, und Wolhuſen: 397. Die Grafen von Nidau und von Arberg; Lehenvertrag: 398. Des Grafen von Nidau Schirm; ſeine beſondere Stellung: 400.

Der Städte erweitertes Landfriedens-Bündniß; durch Zürich und Bern, Aufnahme der drei Waldſtätte: 401. Die Grafen von Freiburg im Breisgau, in der Gewalt ihrer Bürger: 404. Der päpſtlichen Schritte wider Ludwig von Baiern Rückwirkung in Teutſchland: 407. Für Friderich, die päpſtliche Anerkennung umſonſt geſucht: 408. Eine neue Königswahl, durch den Papſt betrieben, wird zuerſt verſchoben und kommt endlich nicht zu Stande: 410. Tod des Biſchofs Emich von Speier und des Erzbiſchofs Matthias von Mainz: 413. Berchtold von Buchegg, durch den Papſt Biſchof zu Speier; Heinrich von Virneburg wird ebenſo an das Erzſtift Mainz gewählt, das ihm Erzbiſchof Baldewin von Trier beſtreitet: 414. Tod des Biſchofs Johannes von Straßburg; Berchtold von Buchegg, durch den Papſt von Speier nach Straßburg geſetzt: 417. Die Städte, für und wider Papſt Johannes oder Ludwig von Baiern: 419. Die Städte erneuern ihre Landfriedens-Bündniſſe: 420. Die Biſchofswirren in Mainz, und Betheiligung der Bürger: 423. Ludwig, heftig wider den Papſt; der von Böhmen, noch ohne Eingreifen in die Angelegenheiten des Reichs: 424. Walram von Veldenz, durch Papſt und Domcapitel Biſchof in Speier. Biſchof Berchtold von Straßburg, und Graf Ulrich von Würtemberg; Vergleich um die Horburger Lehen: 425. In den obern Landen, Verwaltung des Herzogs Otto von Oeſterreich (1329—1330); Bündniß mit dem Biſchofe von Straßburg, und Aufnahme des Abts von Murbach. Rüſtungen zum Kriege wider Ludwig von Baiern: 426.

Von Ludwigs Abzuge von Rom bis zu ſeiner Rückkehr aus Italien und zu Friderichs Tode (1328—1330). . Seite 429—474.

Ludwig eröffnet den Krieg wider König Robert von Sicilien, ohne in deſſen Reich eindringen zu können: S. 429. Er ſieht ſich genöthigt, mit Peter von Corvara Rom aufzugeben; ihm folgt Hohn und Verwünſchung. In Rom wird das Anſehen des Papſtes wieder hergeſtellt: 430. Umſonſt ſucht Ludwig ſich im Kirchengebiete zu halten; ſeine Anſchläge gegen Florenz und König Robert ſind ohne Erfolg: 431. Zuſammen-

tritt mit Peter dem jüngern Könige der Insel Sicilien, zu Corneto; Grosseto, umsonst belagert: 433.

Castruccio's erfolgreicher Heerzug gegen Pistoia; er feiert seinen Sieg, und stirbt: 434. Ludwig, in Pisa und Lucca; Castruccio's Witwe und Söhne: 436. Nach Pisa zu Ludwig flüchtet aus dem Untersuche in Avignon Michael von Cesena; er wird vom Papste seines Amtes entsetzt, und an dessen Stelle vom Ordenscapitel der Minderbrüder ein rechtgläubiger General erwählt: 438. Michaels Auftreten in Pisa; Ludwig von Baiern und Peter von Corvara erneuern ihre, schon zu Rom erhobenen, Anschuldigungen der Irrlehre gegen Papst Johannes: 440. Dieser verwirft in feierlichster Weise den Minderbruder Peter als Widerchrist: 442; er verwirft Ludwig von Baiern als Irrgläubigen, beraubt ihn namentlich der Pfalzgrafschaft am Rheine und des Rechtes zur Wahl eines römischen Königs, und verwirft zugleich den Minderbruder Michael von Cesena als Irrlehrer und Haupt der Irrlehrer: 443. Derselbe verwirft auch die Lehren des teutschen Predigermönches Eckard: 445. Des Papsts Thätigkeit in den Angelegenheiten der ganzen Christenheit; er ordnet in den Bedrängnissen der Kirche ein öffentliches Gebet an: 445.

Nur allmälig gewinnt die Kirche Sicherheit und Ruhe; der Markgrafen von Este Umkehr, und Wiederbelehnung mit Ferrara: 447. Tod des Herzogs Karl von Calabrien; Lage von Florenz: 448. Ludwigs Stellung zu Pisa und Lucca, in Gefährdung: 450. Wiedereinsetzung der Visconti in ihre Gewalt zu Meiland; Ludwig verläßt Toscana: 452. Lage der lombardischen Städte. Zu Mantua, Tod Passerino's de' Bonacossi; Ludwig von Gonzaga gelangt zur Gewalt: 453. Ludwig von Baiern, in der Lombardei; seine ungünstige Stellung: 455. Ludwig lagert vor Meiland; nachtheiliger Vergleich mit Azzo Visconte: 458. Ludwig, in Pavia; erneuerte Beschäftigung mit den Angelegenheiten Teutschlands: 459. Zwist zwischen Florenz und Pisa, um Lucca. Letztere Stadt gelangt an Spinola; zwischen Florenz und Pisa Ausgleichung, und Bündniß wider den Baier: 461. Pisa, mit der Kirche gesühnt. Sciarra della Colonna stirbt; die beiden andern Hauptaufwiegler in Rom, Jacob Savelli und Theobald di Santo Stazio, suchen und erhalten des Papsts Verzeihung: 463. Gewaltsamer Ausgang Marco's Visconte; Azzo Visconte, von Ludwig als Reichsstatthalter bestätigt: 465. Cane della Scala gewinnt Treviso, und stirbt; dessen Brudersöhne, Erben seiner Gewalt: 466. Ungewißheit der lombardischen Städte. Ludwig rückt bis Parma; sein Anschlag auf Bologna mißlingt: 467. Modena, wider die Teutschen. Azzo Visconte wendet sich an den Papst, und wird gesühnt; des Cardinallegaten Waffenbündniß mit ihm: 468.

Ludwig verläßt die Lombardei, und zieht nach Trient; hier wird zwischen ihm und Herzog Heinrich von Kärnthen, der die Städte Padua und Treviso an Cane della Scala verloren, wider dessen Erben ein

Kriegszug auf nächste Zeit beschlossen: 469. Ludwig, den in Trient die von ihm eingesetzten Häuptlinge lombardischer Städte umgeben, wird, obwohl nicht willens Italien aufzugeben, durch die Bewegungen namentlich des Herzogs Otto von Oesterreich nach Teutschland zurückgerufen: 471. Indessen er den Afterpapst seinem Schicksale überläßt, dagegen ein Cardinal desselben und Michael von Cesena ihn begleiten, untersagt in erneuerter Erklärung Papst Johannes ihm bei der Rückkehr nach Teutschland sich König oder Kaiser zu nennen oder als solcher zu handeln: 472. In denselben Tagen stirbt König Friderich: 473.

Beilagen 1—20. . . . . Seite 477—497.
Briefe der Veste Baden. . . . . Seite 497—501.
Nachträge und Berichtigungen. . . . Seite 501.

Gegen die Kriegssitte, welche von dem Sieger dreitägige Behauptung der Wahlstatt verlangte[1]), ließ sich König Ludwig nicht bereden, in Erwartung eines Feindes auch nur die nächste Nacht das Feld zu halten[2]); sondern gieng mit König Friderich, den er anfänglich auf das Schloß Dornberg am Flüßchen Isen gebracht hatte[3]), aus Besorgniß an den heranrückenden Herzog Leupold die Gefangenen zu verlieren[4]), noch am Abend des Schlachttages über das Wasser und zog nach Oetingen[5]). Als hier des andern Morgens Rath gehalten worden[6]), setzte sich das Heer wieder in Bewegung, und bereits am dritten Tage gelangten Sieger und Gefangene nach Regensburg[7]), wo der ihrer Ankunft in Mitte der Nacht vorauseilende Siegeslärm den Bischof Nicolaus seiner Furcht vor dem Erzbischofe von Salzburg wegen des gegen die Herzoge von Niederbaiern verzögerten Bannes überhob[8]). Bei der Theilung der Kriegsgefangenen,

---

[1]) contra morem bellantium, victores enim debuerant ibi per triduum expectasse: Volcmari Chron. apud Oefele Scriptores I, 553, oder Mon. Fürstenfeld. bei Böhmer Fontes I, 62.

[2]) Licet autem multi consuluerint, quod in signum victoriæ per noctem in campo manerent, Ludouicus tamen timens aciem Lupoldi recessit: Albert. Argentin. 122, 24—26.

[3]) „uf Dornberc, da der Goldecker uf saz ze den ziten": Der „Streit zu „Mühldorf" 1003, oder 163 und 166. Das Schloß nennt auch Anonym. Leob. 923, oder Joh. Victor. 395.

[4]) Die Quellen der Anm. 1 und 2.

[5]) Die Quelle der Anm. 1; dazu stimmt das zweite, lateinische Datum der Urkunde in dieser Geschichte IV, 2, 439 Anm. 9.

[6]) Die erste Quelle der Anm. 3.

[7]) Ludwig urkundet zu Regensburg am 1 Weinm. 1322: Oefele Scriptores I, 742.

[8]) repente in medio noctis silentio rumor nostris auribus insonuit de victoria ser. dñi Lud. Rom. regis s. aug., cuius adiutores in ipsa victoria fuerant dñi duces antedicti; daher Furcht für Leben und Gut, da diese, ante victoriam potentes, ex victoria effecti fuerint potentiores; die Besorgniß war um so begründeter, cum exercitus predictorum dominorum adhuc in loco, in

welche die Fürsten in der Stadt Regensburg vornahmen, um sie später nur gegen großes Lösegeld freizugeben[1]), fiel Herzog Heinrich von Oesterreich dem Könige Johannes von Böhmen zu, und ward von ihm bei seiner Heimkehr nach Prag auf dem Schlosse Bürglins in engen Verwahrsam gelegt[2]). König Ludwig, der den Herzog nur ungern aus seiner Hand ließ[3]), führte dessen königlichen Bruder Friderich ob Regensburg an der Nab auf die feste Burg Trausnitz[4]), und übergab ihn der sorgfältigsten Hut Hern Wigulins des Vicedoms[5]). Bevor von Regensburg geschieden wurde, verbanden sich die Könige Ludwig von Rom und Johannes von Böhmen, Baldewin Erzbischof zu Trier, und Heinrich, Otto und Heinrich Herzoge in Baiern, auf die Dauer ihres Lebens zu gegenseitigem Rath und Beistand mit aller Macht wider jederman und namentlich wider Herzog Friderich von Oesterreich und dessen Brüder; sie wollten auch alle ihre Freunde und Diener in das Bündniß ziehen, und versprachen daß keiner von ihnen ohne die andern mit den Herzogen von Oesterreich und deren Helfern Sühne oder Vergleich eingehe[6]).

Bald nach diesem vereinigten sich König Ludwig, Bischof

---

quo factum est prelium, qui proximus est castris ecclesie nostre in Teispach, prope Eberspevnt, et Hohenburg (am Inn) in fixis tentoriis consistebant. So, die Urk. 1 Weinm. 1322: s. diese Geschichte IV, 2, 348 Anm. 3, und 438 Anm. 2.

[1]) multique Australium, præsertim de Walsee, dure tenti in magnis sunt pecuniis talliati: Albert. Argentin. 122, 40 f. Bedeutende Dienstherren Oesterreichs, darunter Waldsee, wurden Niederbaiern zu Theil: Volcmari Chron. 533, oder Mon. Fürstenfeld. 62.

[2]) Chron. Aulæ Regiæ apud Dobner Mon. Hist. Boemiæ V, 386 f., nach welchem Johannes vicesimo die post triumphum (also am 18 Weinm.) Pragam ingreditur, und feierlich empfangen wird. Derselbe führte, nach der Zeitbuchstelle im Archiv f. Kunde öst. Geschichtsq. XIV, 16, den Herzog Heinrich nach Prag.

[3]) Volcmari Chron. 553, oder Mon. Fürstenfeld. 63.

[4]) Albert. Argentin. 122, 40; der „Streit zu Mühldorf" 1003, oder 163 und 166; Anonym. Leob. 923, oder Joh. Victor. 395; Chron. Cl. Neoburg. 484; Chron. Aulæ Reg. 386.

[5]) iussit eum vigilantissime custodiri, jedoch sine vinculo et compede: Volcmari Chron. 553, oder Mon. Fürstenfeld. 62; dagegen ibidem vinculis mancipatur: Chron. Aulæ Reg. 386.

[6]) Urk. (der drei Herzoge von Niederbaiern) Regensburg 11 Weinm. 1322: Oefele Scriptores II, 138, b; Lang Reg. Boica VI, 73.

Nicolaus von Regensburg, und die Herzoge Heinrich von Kärnthen und Heinrich von Baiern, eines Dienstmans Haus[1]), ab welchem, seitdem es während der langjährigen Unruhen entstanden, Landen und Leuten unerträglicher Schaden geschehen, inner zehen Wochen einzunehmen, jeglicher mit einem Hauptmanne und zwölf Helmen zu besetzen, und hierauf vor der Räumung zu brechen[2]). Die drei Herzoge von Niederbaiern erhielten von König Ludwig, außer ihrem Antheile an den Kriegsgefangenen[3]), mit andern Pfändern um zwanzigtausend Mark Silbers die Versatzung der Juden zu Regensburg[4]), welchen sie sogleich alle ihre und ihrer Vorfahren Briefe und Handvesten bestätigten[5]), und Ludwig forderte seine lieben Kammerknechte zu Dienst und Leistung gegen die Herzoge auf[6]). Diesen lieh König Ludwig sein Ansehen zur Befreiung vom Banne. Die Brüder Heinrich und Otto und ihr Vetter Heinrich bekannten gegen Erzbischof Friderich von Salzburg, die Bischöfe Nicolaus von Regensburg, Albrecht von Passau und Ulrich von Chiemsee, sowie das Capitel des noch unbesetzten Hochstiftes Freisingen, daß sie dadurch, daß sie ab der Pfaffheit Gut und Leuten in ihrem Herzogthume wider Recht Steuer genommen, in offenen Bann kamen, und Gottesdienst und Singen in ihrem Lande verboten ward. Gegen Ledigung vom Banne gelobten nunmehr die Herzoge, weder zu ihrer Ritterschaft, noch bei Heurat oder Heerfahrt, noch aus einer andern Ursache je wieder eine Klauensteuer oder irgend einen Dienst zu fordern; thäten sie es dennoch, so versprachen sie dreifachen Ersatz nach der Freiheit, die der Kaiser der Pfaffheit gegeben und der Papst bestätigt habe. Von diesem mochten Erz-

---

[1]) Vergl. bei Lang ibid. V, 279 die Urk. 18 April 1314. Der Dienstman heißt Effe der Velber; über Otto den Velber s. in dieser Geschichte IV, 2, 461 die Urk. 30 Jänner 1316.

[2]) Hauptleute sind: des Königs, Zacharias von Hohenrain; des Bischofs, Sighard von Eglofsheim; des Kärnthners, Thomas von Freundsberg oder Heinrich von Rothenburg; Niederbaierns, Sigfrid von Rothenburg. Zwei Urk. Augsburg 30 Winterm. 1322: Lang ibid. VI, 76, des Königs; der drei Fürsten, bei Zirngibl S. 161 und Böhmer Wittelsbach. Reg. S. 112.

[3]) S. die Anm. 1 auf Seite 2.

[4])[5]) Zwei Urk. (der drei jungen Herzoge) Regensburg 18 Weinm. 1322: Lang ibid. 73 f.

[6]) Urk. (Ludwigs) Nürnberg 25 Heum. 1323: Ibid. 104.

biſchof und Biſchöfe jegliche Sicherheit erwerben, die Fürſten ungehindert mit dem Banne und mit geiſtlichem und weltlichem Gerichte angreifen, und Grafen, Freie, Dienſtmanne, Ritter und Knechte, Edle und Unedle, Arme und Reiche durften ihnen behülflich ſein, ohne darum Eid und Treue gegen die Herzoge zu verletzen, oder es an Leib und Gut entgelten zu müſſen. Endlich baten die jungen Fürſten den König um Beſtätigung ihrer Angelöbniſſe zum Schirme der Pfaffheit[1]). Ludwig gewährte[2]).

Die Herzoge, von dieſer Seite beruhigt, ſahen die Marken ihres Landes noch keineswegs geſichert; und wiewohl ſie fortwährend zu König Ludwig hielten[3]), ſo war doch eine Ausgleichung mit den Herzogen von Oeſterreich ſo nothwendig[4]), als die Wiederaufnahme einer, früher abgebrochenen[5]), ehelichen Verbindung mit dieſem Hauſe erſprießlich ſchien[6]). Allein die eigentliche Schwäche lag im Innern, und Schulden drückten die Herzoge[7]). Dem Beiſpiele des ältern Heinrich, der durch Margarita Eidam des Königs Johannes von Böhmen war, folgte ſein jüngerer Bruder Otto und heuratete Richardis die Schweſter des Grafen von Jülich[8]); in Folge deſſen trat derſelbe in engere Verbindung mit König Ludwig, deſſen zweite Gemahlin Margarita, Tochter des Grafen Wilhelm von Holland, mit Richar-

---

[1]) Zwei gleichlautende Urk. Regensburg 21 und 30 Mai 1323: Fiſcher Kleine Schriften I, 301—304, und 305—308; die erſtere auch bei Lang ibid. 96. Dazu gehören der Herzoge Erklärung für Paſſau Urk. Regensburg 22 Mai, ſowie für Freiſingen Urk. Landshut 13 Brachm. 1323: Lang ibid. 96 und 100.

[2]) Urk. Regensburg 21 Mai und Landshut 12 Brachm. 1323: Oefele Scriptores II, 142 und 141; Lang ibid. 96 und 99. Vergl. Böhmer Reg. Ludw. 574 und 580.

[3]) Hierfür verweiſen wir nur auf die Urk. Augsburg 5 und 6 Chriſtm. 1322 und Landshut 2 Hornung 1325: Lang ibid. 77 und 153.

[4]) S. unten bei Oeſterreich mit Niederbaiern die Urk. 30 Winterm. und 13 Chriſtm. 1323, ſowie 29 Winterm. 1324.

[5]) Wegen Guta's ſ. dieſe Geſchichte IV, 1, 204 Anm. 4, und IV, 2, 260.

[6]) Wegen Eliſabeths vergl. dieſe Geſch. IV, 2, 347 Anm. 4, ſowie die folgende Urk. der Anm. 4 auf Seite 5. Nach dem Chron. Aulæ Reg. 400 heuratete Herzog Otto von Oeſterreich Eliſabeth von Baiern im J 1325.

[7]) Als Belege dienen der Herzoge Urk. Regensburg 4 und 7 Heum. 1325: Lang ibid. 166, und die Abrechnungen der Anm. 1 auf Seite 6.

[8]) Nach dem Chron. Aulæ Reg. 392 heuratet Ludwig die Tochter des Grafen von Hennegau und Holland im J. 1324 circa festum Pentecostes (um den 3 Brachm.); Otto die von Jülich eodem tempore.

dis verwandt war[1]). Auf die bisher gemeinsam geführte Verwaltung der beiden Herzoge folgte nunmehr doppelter Haushalt, Theilung der Räthe und des Landes, gesönderte Verfügung über Gut und Ertragniß, und Versuche der Brüder ihren noch minderjährigen Vetter Heinrich, dessen Mutter Herzogin Agnes noch lebte, auf ihre Seite zu ziehen. Es kam zu Zwist, zu Waffenerhebung und Angriff. Um größerer Verwirrung vorzukommen, wurden endlich die Herzoge vermocht den Grafen Alram von Hals und Heinrich von Ortenberg, zehen Dienstmannen und Amtleuten und vier ihres geschwornen Rathes die Sache aufzutragen. Durch diese wurde jegliche Landestheilung auf die nächsten zwei Jahre[2]) untersagt, alle einzeln eingegangenen Verbindungen aufgehoben, der noch minderjährige Herzog Heinrich gegen nachtheilige Verwicklungen gesichert, und der oberste Schreiber vom Siegel der Fürsten und ein einflußreicher Vicedom von seinem Amte entfernt[3]). Bei Strafe, daß das Land des Eides und der Treue gegen den Rechtverweigernden entbunden werde, sollte ein Herzog auf des andern Klage Rede stehen; es wurde die Aufnahme sämmtlicher Anweisungen und die Zusammenstellung der Urbarbücher, Berichtigung von Heuratsgut und Morgengabe der Herzogin Witwe Agnes, der Hausfrauen beider Brüder, und der Aussteuer ihrer Schwester Frau Elisabeth, sowie Sorgfalt und Umsicht bei Besetzung der Vicedomämter und der Gerichte, und gegen jede eigenmächtige Handlung der Herzoge beschlossen, daß nichts Verbindliches im Innern des Landes und gegen Außen ohne Wissen und Willen des Gesammtrathes geschehen solle. Diese Handveste besiegelten, außer den Fürsten und dreißig ihrer Räthe und Diener, die Städte Landshut, Straubing, Kam und Burghausen[4]). Bei der Abrechnung, die hierauf erfolgte, zeigten

[1]) Durch Urk. München 7 Henm. 1324 schloß der junge Otto ein Schutzbündniß mit König Ludwig, dessen Hausfrau Margarita, und ihren (künftigen) Kindern: Buchner Gesch. v. B. V, 362, wenn anders der Auszug richtig ist; Böhmer hat den Brief nicht verzeichnet.

[2]) Bis 2 Hornung 1327.

[3]) Friderich heißt der Schreiber, der Vicedom Kunrad der Kammerauer.

[4]) Urk. Landshut 4 Weinm. 1324: Oefele Scriptores II, 145; Fischer Kl. Schriften I, 309—318; Lang ibid. VI, 145. Das Nähere der merkwürdigen Handveste mag eine niederbaierische Geschichte geben, wozu Lang ibid. 73—170 und Böhmer Wittelsbach. Reg. S. 112 ff. viele Beiträge für die Jahre 1322—1325 liefern.

ſich nicht unbedeutende Rückſtände[1]), und bald ſahen ſich die herzoglichen Brüder neuerdings veranlaßt, ihre Mißhelligkeiten auf den Spruch von ſechs Schiedleuten zu ſetzen[2]).

Als wenige Wochen nach dem Siege bei Mühldorf die Brüder Johannes und Ulrich Grafen von Helfenſtein auf die Seite des Königs Ludwig traten und, indem ſie ihm wider jederman zu dienen verſprachen, doch mit Ausnahme des Herzogs Leupold von Oeſterreich, bis zum nächſten S. Georgs Tag, auch der Grafen Eberhard von Würtemberg und Rudolf von Hohenberg, von ihm Pfandſchaften[3]) um neunhundert Pfund Haller auf dreizehenjährige Wiederlöſung und, nach dieſer Friſt, zu rechtem Lehen von ihm und ſeinen Erben empfiengen, erhielten ſie zugleich die Verſicherung, er werde mit ſeines Bruders Kindern keine Uebereinkunft treffen, es ſei denn daß ſie Pfandſchaft und Lehen beſtätigen[4]). Dem Grafen Gotfrid von Sain, Erſtgebornen des Grafen Johannes, erlaubte König Ludwig auf dem an das Reich gehörenden Greifenſtein Burg und Stadt anzulegen, gab letzterer[5]) wie deſſen Orte Fridewald[6]) die Rechte Frankfurts, und ſetzte ihm Greifenſtein für fünfunddreißighundert Pfund Haller zu Pfand unter der Verpflichtung getreuen Beiſtandes wider alle ſeine Feinde und namentlich wider die Grafen von Naſſau[7]). Hinwieder belehnte nicht nur Pfalzgraf Adolf, des verſtorbenen Herzogs Rudolf älteſter Sohn, den Grafen Heinrich von Naſſau zu Dillenburg mit dem Gerichte Haiger[8]), und bewilligte das Gericht zu Ebersbach an denſelben zu übergeben[9]);

---

[1]) Urk. Deckendorf 10 Mai, Landshut 24 Brachm. und (erſte) 26 Heum. 1325: Lang ibid. 162, 165 und 168.

[2]) Zweite Urk. Landshut 26 Heum. 1325: Ibid. 168.

[3]) Hageln und Hoeſtetten, Burg und Stadt.

[4]) Urk. München 16 Winterm. (Erchtag nach Briccius) 1322: München Privileg. XXIII, 49; Lang ibid. 75.

[5])[6]) Urk Augsburg 6 Chriſtm. 1322, und Hachenberg 27 Jänner 1324: Böhmer Reg. Ludw. 510 und 684.

[7]) Zwei Urk. Augsburg 6 Chriſtm. 1322: Böhmer daſ. 509, des Königs; des Grafen, bei Lang ibid. 77.

[8]) Urk. Haiger 1 Jänner 1323: Tolner Hist. Palatina pag. 38, der jedoch nicht weiß, ob Haigerloch ſtand; Böhmer Rheinpfälz. Reg. S. 133 mit dem 3 Jänner.

[9]) Urk. (ohne Ort und Tag) 1323: Tolner ibidem; Böhmer daſ. mit dem 3 März.

ſondern mit der herzoglichen Mutter Pfalzgräfin Mechtild verſetzte Adolf Burg Wolfsbau und Dorf Waldorf dem Grafen Eberhard von Würtemberg[1].

Indeſſen gewährte König Ludwig den Bürgern von Amberg[2] und zu Neuburg vor dem Wald[3] Erleichterung der Jahresſteuer, begnadigte die Stadt Rain vor Gericht und bei Aufnahme von Bürgern[4], und ſchützte den Handel Münchens gleich dem der Reichsſtadt Nürnberg[5]. Unter ſo vielen Gotteshäuſern Oberbaierns, welche Ludwigs Huld begünſtigte[6], empfand ſie vorab Fürſtenfeld[7], das ſich um ſeinen Sieg verdient gemacht[8]; für Eigenleute, die einen Hof dem Kloſter aufgaben, ward der König desſelben Träger[9]. Seinem Vicedom Heinrich von Gumpenberg trug er auf, die Abtei Tegernſee gegen die anmaßlichen Forderungen ihrer Vögte zu ſchirmen[10]. Der geſammten Pfaffheit im Lande Baiern, jenſeits der Donau und dießſeits, beſtätigte König Ludwig alle Freiheiten und Rechte, die ſie von Päpſten und Kaiſern habe: namentlich ſolle kein Vogt von ihren Gütern mehr nehmen, als das alte Vogtrecht[11]; ſterbe ein Pfaffe, ſo ſolle kein Vicedom oder Amtman ſich ſeines Nachlaſſes bemächtigen[12], ſondern das Gut dahin fallen laſſen, wohin er es

---

[1]) Urk. (Mechtild und Adolf) Stutgart 25 Jänner 1323: Böhmer daſelbſt.

[2]) Urk. Regensburg 25 Jänner 1323: Lang ibid. 81.

[3]) Urk. Nürnberg 13 Winterm. 1323: Böhmer Reg. Ludw. 659.

[4]) Urk Ingolſtadt 3 März 1323: Daſelbſt 546.

[5]) Zwei Urk. Nürnberg 23 Heum. 1323: Daſelbſt 595 f.; dazu der Stadt München Urk. 26 Heum. 1323: Lang ibid. 105.

[6]) S. Urk. (für Altenhohenau) München 29 Winterm., Augsburg (f. Niederſchönfeld) 4 und 5, Regensburg (für Fürſtencell) 29 Chriſtm. 1322, Velburg (f. Kaſtel) 6, Regensburg (f. Pettendorf) 23 Jänner, Ingolſtadt (für Ror) 28 Hornung, München (f. Geiſenfeld) 3 März, Nürnberg (f. Weſſobrun) 12 April, München (f. Berchtesgaden) 18 Herbſtm., und Neuburg (für Thierhaupten) 16 Weinm. 1323: Böhmer daſ. 484 f., 501, 505, 523, 526, 531, 541, 544, 561, 626 und 644.

[7]) S. in dieſer Geſchichte IV, 2, 439 die Urk. der Anm. 9, und Urk. München 14 Chriſtm. 1322: Lang ibid. 78.

[8]) S. dieſe Geſch. IV, 2, 441 zu Anm. 2 und 3, und unten bei Oeſterreich zu Anfang.

[9]) Urk. München 26 Heum. 1325: Lang ibid. 168.

[10]) Urk München 3 Hornung 1323: Ibid. 82.

[11]) So, für Pollingen. Urk. München 21 Brachm. 1323: Ibid. 101.

[12]) So, für Chiemſee. Urk. München 18 Brachm. 1323: Ibidem.

vermacht habe; und kein Pfaffe oder deſſen Gut dürfe anderswo belangt werden, als vor ſeinem gewöhnlichen Richter[1]). Während Ludwig in Oberbaiern unbeſtritten waltete[2]), gewann er bald auch, nachdem in dieſen Tagen die Herzogin Witwe Mechtild geſtorben[3]), ſeine Vettern die Pfalzgrafen mit den Grafen von Naſſau, als er ſeinen Einfluß in den Rheingegenden zu verſtärken unternahm.

Der König ſetzte den Grafen Heinrich von Waldeck zum Beſchirmer über Dortmund, und forderte der Stadt Mitwirkung, ihm des Reiches Rechte und Einkünfte anzuzeigen, und die bereits entfremdeten wieder herbeizubringen[4]); Unterſuch um Anſprüche auf die Grafſchaft Dortmund und deren Schirm, wenn ſich wirkliche Berechtigung ergebe, trug Ludwig dem Grafen Adolf von Berg auf[5]). Dem Grafen Johannes von Ziegenhain gab er Burg und Stadt Nidda zu Lehen, wie ſie deſſen Schwager Graf Engelbrecht von Nidda beſaß[6]). Dem Landgrafen Otto Herrn von Heſſen ertheilte König Ludwig die Lehen, welche deſſen Vater und deſſen Bruder Johannes vom Reiche trugen[7]), und beſtätigte ihm alle von ſeinen Vorfahren erhaltenen Freiheiten[8]); zwiſchen demſelben und dem Hochſtifte Mainz wurde eine Ausgleichung angebahnt[9]). Mittlerweile ward Matthias der Erwählte von Mainz durch Markward Biſchof zu Eichſtädt, des Mainzer Stuhles Canzler[10]), zu Aſchaffenburg geweihet[11]),

---

[1]) Urk. München 19 Chriſtm. 1322: Ibid. 78; Böhmer daſ. 516.

[2]) Das Einzelne, wenn auch nur nach Böhmers Regeſten, mag die beſondere Geſchichte dieſes Landes darſtellen; in Buchner haben wir eine ſolche nicht.

[3]) Am 19 Brachm. 1323: Böhmer Rheinpfälz. Reg. S. 134.

[4]) Urk. Nürnberg 21 März 1323: Böhmer Reg. Ludw. 553.

[5]) Urk. Cöln 26 Hornung 1324: Daſelbſt 2674 ((im erſten Ergänzungshefte).

[6]) Urk. Nürnberg 21 März 1323: Daſ. 554.

[7])[8]) Urk. Nürnberg 7 April und 29 Heum. 1323: Daſ. 557 und 601; erſtere auch auf Seite XII im erſten Ergänzungshefte.

[9]) Urk. (des Landgrafen Otto) bi dem Cloſtere zu Arnſpurg 12 Heum., und (des Grafen Emich von Naſſau, als Fünftmans im Schiedgerichte) zu Eylohen bi Ameneburg 10 Winterm. 1324: Gudenus Cod. Dipl. III, 219 und 225.

[10]) Vergl. Urk. 30 Winterm. 1322, 5 Hornung und 25 Mai 1323: Lang ibid. 77, 83 und 97.

[11]) Am 3 Heum. 1323: ſ. die Urk. von dieſem Datum bei Gudenus ibid. 203; Matthias nennt ſich jetzt electus et consecratus.

legte sogleich beim Capitel in Mainz seine erste Bitte ein[1]), erwarb für das Hochstift Gut[2]), und nannte sich des Reiches Erzcanzler durch Teutschland[3]). Diesen Fürsten suchte König Ludwig zu gewinnen, indem er dem Orte Lahnstein Gemeinderecht, Gericht und Markt, überhaupt wie dem Dorfe Sobernheim Recht und Freiheit der Stadt Frankfurt gab[4]). Die Grafen von Nassau wurden ermächtigt, Gerlach sein Dorf Wehen[5]), Emich die Orte Ems und Hadamar[6]) zu befestigen, und erhielten für dieselben vom Könige Rechte und Freiheiten der Bürger Frankfurts. Gerlachen, welchen Ludwig gegen Schaden sicherte, der ihm an seinen Leuten durch bisherige Ortsbefreiungen entstehen mochte[7]), setzte er viertausendzehen Pfund als Pfandschaft auf den Zoll zu Kaub[8]). Von den Grafen von Catzenelnbogen empfieng Eberhard, Eidam Hern Ulrichs von Hanau, vom Könige seine Reichslehen[9]); Wilhelmen, der auf seinem Eigen das Schloß Reichenberg erbaut, mit der Absicht daselbst eine Stadt anzulegen, gab Ludwig seinen Schirm und der neuen Gründung Freiheiten und Rechte Frankfurts nebst einem Wochenmarkte[10]). Einen Wochenmarkt für sein Dorf Westhofen gewährte der König dem Wildgrafen Georg[11]). Derselbe bestätigte den Edeln Gerlach und Johannes von Limburg, jenem ein Burglehen auf der Reichsveste Kalsmunt[12]), letzterm die von König Albrecht ertheilte und

---

[1]) pro Thuringo, nato nobilis viri Thuringi de Ramstein, præposito ecclesiæ Heiligenstadensis, consanguineo nostro dil. Urk. Aschaffenburg 7 Heum. 1323: Würdtwein Subs. Dipl. III, 1—4.

[2]) Urk. 17 Herbstm. 1323: Gudenus ibid. 208; Lang ibid. 109.

[3]) Urk. 26 Heum. 1324: Gudenus ibid. 222.

[4]) intuitu venerabilis Mathie archiepiscopi Maguntini, principis et secretarii nostri carissimi; für Lahnstein ius universitatis, iudicii et fori. Zwei Urk. Bacherach 9 Jänner 1324: Ibid. 215; Böhmer daf. 672 f.

[5]) Urk Nürnberg 23 Heum. 1323: Böhmer daselbst 597.

[6]) Urk. Frankfurt 14 Jänner 1324: Daselbst 676.

[7])[8]) Urk Donauwerd 31 Weinm. 1323, und Frankfurt 17 April 1324: Daf. 652 und 713.

[9]) Urk. Werd 27 Weinm. 1323: Daf. 651. Her Ulrich ist mit dem Könige zu Frankfurt: s. Urk. 2 Jänner 1324 bei Lang ibid. 123.

[10]) Urk. Frankfurt 18 Jänner 1324: Böhmer daf. 2673 (im ersten Ergänzungshefte).

[11]) Urk Frankfurt 26 April 1324: Daf. 2678.

[12]) Urk. Frankfurt 15 März 1324: Daf. 702.

von König Heinrich genehmigte Vergünſtigung, ſeiner Hausfrau Uda, Tochter des Grafen Otto von Ravensburg, Reichsgüter an der Lahn als Leibgedinge anweiſen zu dürfen[1]). Graf Adolf von Berg wurde ermächtigt den Rheinzoll, welchen er bisher vor dem Duisburger Wald gehabt, inskünftige in Düſſeldorf zu erheben[2]).

Dieſen letztern und den Grafen Gerhard von Jülich hatte König Ludwig beauftragt, um Margarita Tochter Wilhelms Grafen von Hennegau, Holland und Seeland und Herrn von Friesland zu werben; hierauf wurde zu Cöln, wo ſich Graf Wilhelm mit vielen Herren eingefunden, zwiſchen ihm und den königlichen Bevollmächtigten, Bruder Kunrad von Gundelfingen des Teutſchhauſes Landcommenthur in Franken und Ulrich dem Landgrafen von Leuchtenberg, eine Eheberedung abgeſchloſſen[3]). Ludwig wies ſeiner Verlobten die Heuratsgabe von eilftauſend Pfund Haller jährlicher Einkünfte auf die Veſten Kaub, Fürſtenberg, Reichenſtein und Lindenfels und namentlich auf den Zoll unter Kaub an, und verſprach, wofern der Ertrag nicht ſo hoch ſtiege, aus andern nahegelegenen Gütern, mit Ausnahme von Alzei, das Fehlende zu ergänzen[4]). Hierzu gaben dem Könige, ihrem Vetter und Miterben, die Pfalzgrafen Adolf, Rudolf und Ruprecht, für welche beide Ludwig ſelbſt als Pfleger handelte, übereinſtimmende Einwilligung[5]). Ebenderſelbe, und mit ihm die drei Pfalzgrafen, gelobten in halber Jahresfriſt[6]) die vier Veſten von aller Pfandſchaft zu ledigen, und ſetzten, wofern es nicht geſchähe, Margariten auf ihre Lebenszeit mit zwei andern Veſten die Schlöſſer Heidelberg, Wieſenloh, Neuſtadt und Wolfsberg zur Sicherheit ein[7]). Nach dieſem genehmigte König Ludwig eine Geldſumme, welche die verſtorbene Herzogin Mechtild und ihr Sohn Pfalzgraf Adolf einem Ritter als Mitgift ſeiner Frau

[1]) Urk. Frankfurt 31 März 1324: Daſ. 709.

[2]) Urk. Hachenberg 28 Jänner 1324.: Daſ. 686.

[3]) Urk. Cöln im Hauſe der Teutſchbrüder 15 Auguſtm. 1323: Oefele Scriptores II, 143, b; Böhmer Reichsſachen Reg. 59.

[4]) Urk Frankfurt 2 Jänner 1324: Fiſcher Kleine Schriften II, 631.

[5]) Urk. Frankfurt 2 Jänner 1324: Daſelbſt 633.

[6]) Bis 24 Brachmonat.

[7]) Zwei Urk. (Frankfurt 2 Jänner 1324): Daſ. 635 und 637; das im Abdrucke weggelaſſene Datum kann wohl kaum anders lauten. Die beiden Namen Welreſair und Oberucheim ſind wohl unrichtig gedruckt.

geschenkt hatten[1]). Er freiete Stadt Kaub und Dorf Weisel gleich Bopard[2]), und schenkte mit Einwilligung desselben Pfalzgrafen den Kirchensatz zu Weisel mit der Tochterkirche in Kaub dem Frauenkloster Clarenthal bei Wiesbaden[3]). Ebenso, als Ludwig dem Weigelin von Trausnitz eine Vogtei zu rechtem Lehen gab, that er es für sich und seine Vettern Pfalzgraf Adolf und dessen Brüder[4]). Hinwieder ließ sich Ludwig durch Rechtsspruch ertheilen, daß es ihm freistehe seine väterlichen Erbgüter durch Verkauf, Schenkung oder sonst zu veräußern und Leibgedinge darauf zu legen, auch ohne Einwilligung seiner Kinder, während sie minderjährig sind und nach dem Tode ihrer Mutter[5]). Hierauf verordnete er, daß die Kinder, welche er mit seiner Gemahlin Margarita erzeugen werde, in allem gleiche Erbtheile mit seinen frühern Kindern erhalten sollen[6]).

König Ludwig, der von den ersten sechzehen Monaten nach seinem Siege fast die halbe Zeit außer Baiern vornehmlich in des Reiches Städten Regensburg, Augsburg, Nürnberg und Frankfurt zugebracht hatte[7]), zog nunmehr nach Cöln und begieng in dieser Stadt während zweier Tage die Feier seiner Vermählung mit Margarita[8]). Die Zeit der Festlichkeiten bezeichnete der König auch dadurch, daß er fünf außer der Ehe Geborne mit dem Genusse aller bürgerlichen Rechte begnadigte[9]).

---

[1]) Urk. Frankfurt 15 Jänner 1324: Böhmer Reg. Ludw. 678.

[2]) Urk. sub castro Furstenberg 23 März 1324: Daselbst 707.

[3]) Urk. Frankfurt 29 März 1324: Daf. 708. Zu Clarenthal, der Stiftung ihres Vaters des Königs Adolf, wurde Mechtild begraben; die der Anm. 3 auf Seite 8 zu Grund liegende Quelle.

[4]) Urk. Regensburg 20 Heum. 1324: Daf. 730.

[5]) Urk. Hachenberg 26 Jänner 1324: Daf. 683.

[6]) Urk. Hachenberg 28 Jänner 1324: Fischer Kl. Schriften II, 629. In den Urk. der Anm. 5, 6 und 8 auf Seite 12 wird Margarita sponsa genannt; hier heißt sie conthoralis, ihr Vater socer noster.

[7]) Er ist zu Regensburg am 1 — 11 Weinm., vom 24 Winterm. — 11 Christm. in Augsburg, zu Regensburg 24—29 Christm. 1322, und 22 – 25 Jänner, in Nürnberg vom 7 März – 15 Mai, zu Regensburg 21 Mai, Nürnberg 27 Mai und 4 und 29 Brachm., sowie vom 4—31 Heum., 27 — 30 Augustm., und 6 Winterm. — 19 Christm., und Frankfurt 30 Christm. 1323, 2—8 und 12—23 Jänner 1324: Böhmer Regesten.

[8]) Am 25 und 26 Hornung 1324: Böhmer daf. nach 690. Vergl. die Urk. (an Lübeck) 26 Hornung (1324): Cod. Dipl. Lubec. II, 396.

[9]) Zwei Urk. Cöln 28 Hornung 1324: Daselbst 692 f.

In Cöln bestätigte er der Stadt Nimwegen, nach dem Vorgange des Königs Albrecht, eine Freiheit seines königlichen Ahns Rudolf[1]; er führte mehrere aus S. Trudo vertriebene Bürger wieder zurück[2], und indem er der Stadt Düren alle Freiheiten bekräftigte, sie in besondern Schirm nahm und seiner Kammer einverleibte, gab er ihr die Rechte Achens und Zollfreiheit im ganzen Reiche[3]. Hern Otto von Cuyk belehnte er mit dem Lande Cuyk, wie solches dessen Vater vom Reiche trug[4]. Seinem Schwäher, dem Grafen Wilhelm von Hennegau, bestätigte König Ludwig alle von seinen Vorfahren am Reiche erhaltenen Freiheiten[5]; zugleich ermächtigte er ihn, selber oder durch andere mit Beauftragten des Königs Karl von Frankreich überall in den Grafschaften Hennegau und Camerik und besonders beim Lande Ostervant die Marken des Reichs zu ermitteln und Gränzzeichen zu setzen[6]. Hinwieder genehmigte der König den zwischen dem Grafen Ludwig von Flandern und Wilhelm Grafen von Hennegau, Holland und Seeland, nach langem Kriege zu Stande gekommenen Vertrag, und bestimmte ausdrücklich, daß die Grafschaft Seeland ein Reichslehen und daher die Grafen von Holland jenen von Flandern keine Huldigung schuldig seien[7]. Zugleich ermächtigte derselbe seinen Schwiegervater, dem Grafen Ludwig von Flandern einen Waffenstillstand zuzugestehen, damit dieser seine Reichslehen empfangen und er mit ihm unterhandeln könne[8]; dem Grafen von Flandern selbst aber erlaubte Ludwig, wiewohl er die Belehnung noch nicht empfangen habe, die Gerichtsbarkeit in seinen vom Reiche herrührenden Besitzungen fortzuüben[9].

Mittlerweile standen die geistlichen und weltlichen Herren und die Bürger der Städte am Rheine, in Franken, zu Schwaben und Baiern, in folgenden Verhältnissen unter sich und zu König Ludwig. Dieser bestätigte dem Bischofe Friderich von

[1]) Urk Cöln 28 Hornung 1324: Daf. 691. Die bestätigten Briefe sind: Rudolfs, Cochem 10 Herbstm. 1282; Albrechts, Cöln 29 Heum. 1300.

[2])[3]) Zwei Urk. Cöln 1 März 1324: Daf. 694 f.

[4]) Urk. Cöln 4 März 1324: Daf. 700.

[5]) Urk. Cöln 2 März 1324: Daf. 696.

[6]) Urk. Cöln 2 März 1324: Daf. 2675 (im ersten Ergänzungshefte).

[7])[8])[9]) Drei Urk. Cöln 3 März 1324: Daf. 697—699.

Augsburg die Vogtei über Füßen, die ihm auf Befehl des Kaiſers Heinrich der Landvogt Dietegen von Caſtel verpfändet und König Johannes von Böhmen als Reichsverweſer genehmigt hatte[1]). Friderich, der bald in Dillingen bald zu Augsburg ſaß[2]), wurde gegen die Grafen von Helfenſtein angerufen zu Belehnung mit einer Kirche[3]). Der Stuhl zu Freiſingen war unbeſetzt[4]); am Hochſtifte Eichſtädt, deſſen Capitel ſeinen untergeordneten Geiſtlichen jegliche Einmiſchung in Gericht und Steuer, und bei zwieſpältiger Königswahl alle eigenmächtige Parteinahme unterſagte[5]), folgte, als Biſchof Markward ſtarb[6]), der Dompropſt Gebhard des Grafen Berchtold von Greifsbach Bruder[7]). Der vom Papſte nach Bamberg geſetzte Biſchof Johannes erhielt desſelben Ermächtigung zu Geldanleihen[8]), und leiſtete Zahlung an die apoſtoliſche Kammer[9]). Als Graf Kunrad von Vehingen, welcher Eliſabeth des verſtorbenen Edeln Gotfrid von Schlüſſelberg Tochter zur Ehe hatte[10]), vom Biſchofe die Herausgabe des Erbes ſeines Schwähers forderte, wies König Ludwig den Grafen mit ſeiner Klage ab, da ſich fand daß ſchon Kaiſer Heinrich die Sache für Bamberg entſchieden hatte[11]). Dem Biſchofe Wolfram von Würzburg geſtattete Ludwig die Umwandlung ſeines Dorfes Iphofen in eine Stadt mit allen Rechten und Freiheiten Gelnhauſens[12]). Wolfram gewann den Burggrafen Friderich von Nürnberg zum Burgman ſeiner Kirche[13]), und brachte vor vielen

---

[1]) Urk Augsburg 7 Chriſtm. 1322: Lang Reg. Boica VI, 78.

[2]) Urk. 2 März und 7 Brachm. 1323 jenes, zu Augsburg Urk. 28 April 1323 und 29 Mai 1324: Ibid. 86, 92, 99 und 136.

[3]) Urk. Werd 13 Weinm. 1323: Ibid. 112.

[4]) Urk. 17 März und 3 Mai 1323: Ibid. 88 und 93.

[5]) Urk. 27 Jänner 1324: Ibid. 124.

[6]) Am 8 Hornung 1324: Buchner Geſch. v. B. V, 271.

[7]) Urk. 28 Herbſtm. 1324: Lang ibid. 145.

[8]) Urk. Avignon 22 Weinm. 1322: Ibid. 74.

[9]) Urk. 20 Brachm. 1323: Ibid. 104.

[10]) Urk. 27 Hornung 1319 und 6 Weinm. 1320: Ibid. V, 401, und VI, 19.

[11]) Urk. Nürnberg 13 Winterm. 1323: Böhmer Reg. Ludw. 658. Biſchof Johannes urkundet noch zu Bamberg am 14 Chriſtm. 1323 und 29 Jänner 1324: Lang ibid. VI, 120 und 125.

[12]) Urk. Bamberg 1 Auguſtm. 1323: Böhmer daſ. 604.

[13]) Zwei Urk. (des Biſchofs und des Burggrafen) Kadolsburg 14 Hornung 1324: Lang ibid. 126.

Herren und unter Bürgschaft einer Entschädigung von sechstausend Pfund Haller die lange Fehde mit dem Abt Heinrich von Fulda zur Sühne[1]). König Ludwig bestätigte den Vergleich[2]), und der Bischof suchte sorgfältig neue Verwicklungen mit dem Abte durch seine Lehenleute zu vermeiden[3]). Dem Bischofe Emich von Speier verpfändete der König um fünftausend Pfund Haller des Reiches Stadt Landau, jedoch mit Ausnahme des Landgerichts[4]).

Dem Abte Heinrich von Fulda schenkte König Ludwig Grundstücke[5]), gestattete ihm die Umwandlung zweier Orte in Städte mit Frankfurter Recht[6]), und verlieh ihm unter Bestätigung einer Freiheit des Königs Heinrich die Reichsrechte des Bergwerks[7]). Die Aebte Ulrich in Kaisersheim und Markward von S. Ulrich in Augsburg nahm er zu seinen Caplänen und beide Gotteshäuser in besondern Schirm[8]); mit dem letztern verständigte sich Abt Johannes von Schafhausen zu Gestattung gegenseitiger Heuraten ihrer Eigenleute unter gleicher Theilung deren Kinder[9]). An die Abtei S. Blasien auf dem Schwarzwald und das Stiftscapitel in Haslach bei Speier sandte der König seine ersten Bitten[10]); von ihm erhielt Salmanswile die Bestätigung der von seinem Vater und Bruder erhaltenen Zollfreiheit[11]), sowie Arnsburg die Steuerbefreiung seiner Höfe in den vier wetterauischen

[1]) Urk. (des Abts von Fulda) 27 Mai 1324: Ibid. 136 (wo jedoch das Datum, wenn nicht die Urk. der Anm. 2 einen andern Gegenstand betrifft, unrichtig berechnet sein mag). Zeugen: der Abt zu Ebrach, Br. Kunrad von Gundelfingen Landcomendur des teutschen Ordens zu Franken, Graf Friderich von Truhendingen und Burggraf Friderich von Nürnberg.

[2]) Urk. Nürnberg 18 Winterm. 1323: Ibid. 116; Böhmer daf. 661.

[3]) Zwei Urk. 21 Christm. 1324: Ibid. 149.

[4]) Urk. Frankfurt 24 Brachm. 1324: Schöpflin Als. Dipl. II, 131; Böhmer daf. 725.

[5]) Urk. Nürnberg 24 April 1323: Böhmer daf. 565.

[6]) Urk. Arnstadt 15 und 16 Augustm. 1323: Daf. 611 f.

[7]) Urk. Arnstadt 18 Augustm. 1323: Daf. 613. Heinrichs Urk. ist aus Nürnberg 14 Heum. 1309.

[8]) Urk. München 20 Herbstm., und Werd 7 Weinm. 1323: Daf. 628 und 636.

[9]) Urk. Schafhausen 30 März 1323: Lang ibid. 89. Aehnliches für S. Ulrich s. zum 29 Herbstm. 1321: Ibid. 46.

[10]) Urk. Neuburg 20 Weinm., und Augsburg 28 Winterm. 1322: Böhmer daf. 482 und 495.

[11]) Urk. Augsburg 2 Christm. 1322: Daf. 500.

Städten[1]). Er beſtätigte die Briefe der Könige Otto des Dritten für Elwangen[2]), Heinrichs des Sechsten für Altenberg[3]), Adolfs für Berchtesgaden[4]), Albrechts für Steingaden[5]), und für das Stiftscapitel zu Feuchtwang die der Könige Otto, Rudolf und Albrecht[6]); mit vielen andern erfreuten ſich der Gunſt Ludwigs die Klöſter Rebdorf, Eußernthal und Haina[7]), und die Ciſtercer Abtei Ebrach im Würzburger Bisthume ward von ihm bei ihrer Ordensfreiheit geſchützt, keinen Vögten unterworfen zu ſein und nicht vor auswärtige weltliche Gerichte gezogen zu werden[8]). Als Baldewin Abt zu S. Emmeram während ſeines Streites mit Biſchof Nicolaus von Regensburg[9]) in Avignon ſtarb, und Papſt Johannes deſſen Begleiter Albrecht dem Gotteshauſe vorſetzte[10]), erlitt des Erwählten Heimreiſe lange Verzögerung[11]) nicht ohne Geldaufwand am römiſchen Hofe[12]).

Des teutſchen Hauſes Commenthur zu Ellingen war Bruder Heinrich von Zipplingen[13]), und Bruder Kuntad von Gundelfingen Landcommenthur in Franken[14]), während der Hochmeiſter Bruder Werner von Orſeln auf dem Haupthauſe zu Marienburg ſaß[15]). Dieſem Orden beſtätigte König Ludwig den Freiheits-

---

[1]) Urk. Frankfurt 22 Jänner 1324: Daſ. 681.

[2]) Frankfurt 7 Auguſtm. 987. Urk. Nürnberg 5 April 1323: Daſ 556.

[3]) Gelnhauſen 26 Heum. 1192. Urk. Frankfurt 12 Jänner 1324: Daſ. 674.

[4]) Burnis 7 Chriſtm. 1294. Urk München 18 Herbſtm. 1323: Daſ. 626.

[5]) Hagenau 7 Mai 1299. Urk. Augsburg 5 Chriſtm. 1322: Daſ. 504.

[6]) Urk. Nürnberg 11 Mai 1323: Lang ibid. 95, wo jedoch Otto nach den beiden andern Königen genannt iſt.

[7]) Urk. Ingolſtadt 25 Hornung, Nürnberg 23 März 1323, und Frankfurt 2 Jänner 1324: Böhmer daſ. 536, 555 und 667.

[8]) Urk. Frankfurt 5 Mai 1324: Daſ. 718.

[9]) Vergl. des Papſts Johannes Urk. Avignon 12 Heum. 1320 (oder 12 Heum. 1321): Lang ibid. 14 und 42.

[10]) Zwei Urk. Avignon 31 Auguſtm. 1323: Ibid. 108.

[11]) Urk. (fr. Vitalis Albanensis episcopus, Rom. ecclesiæ cardinalis) Avignon 25 Mai 1325: Ibid. 163.

[12]) Urk. (Gasbertus Arelatensis archiepiscopus) Avignon 9 Jänner 1324, und (Guilielmus sacri collegii — — cardinalium camerarius) Avignon 9 Auguſtm. 1325: Ibid. 123 und 169 f.

[13]) Urk. 12 März 1323 und 28 Auguſtm. 1324: Ibid. 87 und 142.

[14]) Urk. 23 Mai 1324: Ibid. 135. Er iſt in der vorausgehenden Darſtellung bereits genannt worden.

[15]) Urk. vf deme houbethvſe zv Marienburg 13 Heum. 1324: Ibid. 140.

brief seines königlichen Oheims Albrecht[1]), und gab Vogtei und Güter, die als Burglehen an das Haus zu Schweinfurt verkauft wurden, demselben zu Eigen[2]); dem Teutschhause zu Schwäbischwerd schenkte er das Dorfgericht zu Lauterbach, wie er es selbst besaß[3]). Auf gleiche Weise bekräftigte Ludwig dem Orden der Spitalbrüder die von seinen Vorfahren am Reiche erhaltenen Freiheiten[4]), schenkte Eigenleute des Reichs dem Spitale zu Nürnberg[5]), und wollte daß Bruder Albrecht von Schwarzburg[6]), des Ordens Großgebieter durch Teutschland, bei Leuten und Gütern und namentlich den aus dem Nachlasse der aufgehobenen Templer erworbenen Besitzungen geschützt werde[7]). Als S. Augustinus Eremitenbrüder zu Münnerstadt ihr Ordenscapitel hielten, sandten die Vorsteher an den römischen König Ludwig sich zu empfehlen, und ließen ihn wissen, daß jeder Priester ihrer Provinz sechs Messen lesen werde, damit Gott ihn und alle Reichsgetreuen zu Höherem lenke und stimme, und mit des ganzen Erdkreises Herrschaft ihm alle ausländischen Völker unterwürfig mache[8]).

Den edeln Mann Kunrad von Schlüsselberg, der in der Schlacht bei Mühldorf die Fahne geführt[9]), belehnte König Ludwig mit Stadt und Burg Gröningen[10]), schirmte dessen Markt-

[1]) Gebefedeln 22 Herbstm. 1298. Urk Nürnberg 17 April 1323: Böhmer daf. 563.

[2]) Urk Frankfurt 18 Hornung 1324: Daf. 688.

[3]) Urk. München 2 Hornung 1325: Daf. 2958 (im zweiten Ergänzungshefte).

[4])[5]) Urk. Nürnberg 20 und 21 März 1323: Lang ibid. 88.

[6]) So, nicht Arnold, heißt er in den Urk. 1 Hornung 1324 und 28 Augustm. 1325: Ibid. 125 und 173. Es ist der frater Albertus de Nigro Castro in der Urk. 25 Winterm. 1313: Foedera II, 235.

[7]) Urk. Nürnberg 4 Mai 1323: Böhmer daf. 569.

[8]) Urk. (Henr. s. Theolog. professor, vicarius prioris generalis, fr. Hermannus prior provincialis, et diffinitores capituli) Münnerstadt 22 Heum. 1323: Lang ibid. 104.

[9]) quod tu vexillifer in magnifico triumpho belli nostri strenuus fuisti; auch sonst wird seine Reichstreue gerühmt.

[10]) Urk. Regensburg 3 Weinm. 1322: Sattler Grafen v. W. II, Beilagen S. 98. Zeugen: Herman von Lichtenberg des Königs Canzler, Br. Kunr. v. Gundelfingen LC. in Franken; Berchtold Gr. v. Greisbach d. ältere, Fr. Gr. v. Truhendingen, Ulr. Landgr. v Leuchtenberg, Berchtold Gr. v. Neifen, Berchtold Gr. v. Greisbach d. jüngere; Albrecht Hunel v. Lichtenberg, Heinrich v. Ernfels und Heinr. v. Paulsdorf. — Diese Verpfändung blieb vor der Hand noch ohne Erfolg.

rechte[1]), ertheilte dem Dorfe Ebermansstadt bei Ummauerung desselben Nürnberger Freiheit[2]), und vermehrte ihm die Reichslehen[3]). Den jungen Grafen Ludwig und Friderich von Oetingen bestätigte der König die Freiheiten seiner Vorfahren[4]), verlieh Ludwigen die von Hern Gotfrid von Heideck erkauften und durch diesen an den König aufgegebenen Reichsgüter[5]), und setzte, als er der Brüder zu weiterm Dienste bedurfte, ihnen um vierundzwanzighundert Pfund Haller das Reichsschloß Horburg sowohl als die Judensteuer in Ulm und Nördlingen zu Pfand[6]). Dieselben verständigten sich mit Bischof Friderich von Augsburg, als sie Gericht und Gut, worauf er theilweise Anspruch erhob, dem Teutschhause zu Ellingen abtraten[7]); nicht minder trugen hierzu bei ihre Vettern Graf Ludwig der alte und dessen Bruder Graf Kunrad, zu Ansbach und Feuchtwangen Propst und Kirchherr in Mötingen[8]). Der alte Oetingen hatte, kaum zehen Tage nach der Schlacht bei Mühldorf, in Erneuerung seines frühern Schwures dem Herzog Leupold von Oesterreich alles zu thun gelobt, was er mit Ehren thun möge, das ihm und seinen Brüdern hülflich und nützlich sei gegen Herzog Ludwig von Baiern[9]). König Ludwig aber erkannte der Kirche Ansbach ein Grundstück wieder zu, woraus sie der alte Graf verdrängt hatte[10]); dieser selbst verkaufte seitdem Güter an dasselbe Capitel[11]).

Nicht nur den Edeln Ulrich von Sachs[12]), Engelhard von Weinsberg[13]) und Albrecht von Rechberg[14]), sowie für seinen Mar-

[1])[2]) Urk. Regensburg 8 Weinm. 1322, und Werd 9 Weinm. 1323: Böhmer daf. 479 und 637.

[3]) Urk. München 19 Herbstm. 1323: Daf. 627.

[4]) Urk. Ingolstadt 13 Weinm. 1322: Daf. 480.

[5]) Urk. Nürnberg 21 Winterm. 1323: Daf. 662; Lang ibid. 116 f., dessen Verwandtschaftsangaben jedoch mit Stälin Wirtemberg. Gesch. III, 692 nicht wohl vereinbar sind.

[6]) Zwei Urk. Werd 10 Winterm. 1324: Böhmer daf. 763 f.

[7]) Urk. 28 April, 1 und 9 Mai: Lang ibid. 92, 93 und 94.

[8]) Urk. (des alten Grafen) 15 Hornung, (Kunrads) Nürnberg 3 April, und (des Bischofs) Dillingen 7 Brachm. 1323: Ibid. 83, 89 und 99.

[9]) Urk. ze Stueggarten 8 Weinm. (an Fritag vor sand Dyonisien tag) 1322: Hausarchiv Wien; Lichnowsky Gesch. III, Reg. 604, ungenau.

[10]) Urk. Nürnberg 27 Heum. 1323: Lang ibid. 105.

[11]) Urk. 7 Hornung 1323: Ibid. 83.

[12])[13])[14]) Urk. Augsburg 24 Winterm. und 5 und 6 Christm. 1322: Böhmer daf. 486 und 507 f.

ſchalk Kunrad von Ellingen[1]) und ſeinen Canzler Herman von Lichtenberg[2]), erwies König Ludwig vielfache Gnade; ſondern auch zahlreichen Rittern und Dienſtleuten[3]), zur Anerkennung ihrer Ergebenheit, und um ihre Dienſte bei Mühldorf zu belohnen[4]) oder ſie für künftige zu werben[5]). Graf Berchtold von Neifen, welchen durch letztwillige Verfügung ſeine Gemahlin Eliſabeth zum Erben aller ihrer Güter einſetzte, erhielt hierfür Ludwigs Beſtätigung[6]). Vor allen aber wurde des Königs Gunſt dem Burggrafen Friderich von Nürnberg zu Theil. Ihm verpfändete er das Schultheißenamt zu Nürnberg für eilfhundert Pfund Haller[7]). Nicht nur wies Ludwig demſelben über fünftauſend Pfund auf die Judenſteuer zu Würzburg[8]) und die Reichsſteuer von Nürnberg, Nördlingen und Gelnhauſen an[9]), ſondern verlieh ihm alles Erz auf ſeinen Gebieten[10]) und am Plaſſenberg[11]), ſowie den Reichsort Regnitzhof[12]), ſetzte ihm ein Dorf[13]) und eine Gutsvogtei zu Pfand um je dreihundert Pfund[14]), und verſprach ihm für ſeinen, im Streite mit Herzog Friderich von Oeſterreich erlittenen, Schaden ſechsthalbtauſendſechzig Pfund Haller aus dem Löſegeld Dietrichs des Pilichdorfers[15]).

[1]) Urk. Werd 15 Weinm. 1323: Lang ibid. 112. Ueber die Marſchalken von Pappenheim Heinrich und Wilhelm, von Biberbach und von Bocksberg, ſ. die Urk. 2 Weinm. 1323, 3 Hornung und 12 Brachm. 1324, und 28 Mai 1325: Ibid. 112, 126, 138 und 164.

[2]) Urk. Frankfurt 19 Brachm. 1324: Böhmer daſ. 724.

[3]) Die Beweiſe geben bei Böhmer Reg. 481, 487, 490, 491, 493, 494, 496, 499, 502, 512, 518, 535, 540, 648, 663, 665, 677 und 689.

[4]) Daſ. 631, 634 f., und mehrere im erſten Ergänzungshefte.

[5]) So, die Urk. der Anm. 12 auf Seite 17.

[6]) Urk. München 5 Hornung 1325: Lang ibid. 154.

[7]) Urk. Fulda 20 April 1324: Böhmer daſ. 2677 (im 1 Ehe.).

[8]) Urk. Kufſtein 5 Winterm. 1322, und München 12 Weinm. 1324: Daſ. 483 und 755; letzteres zugleich mit dem Grafen Rudolf von Wertheim.

[9]) Drei Urk. München 12 Weinm. 1324: Daſ 753 f. und 756.

[10])[11]) Urk. Nürnberg 30 Auguſtm. 1323, und Frankfurt 11 März 1324: Daſ. 622 und 701.

[12]) maxime quod in die dimicationis et belli pro imperii et suis (des Königs) summis honoribus cum Friderico duce Austriæ ipse miles strenuus et adiutor de multa comitiva extitit. Urk. München 27 Herbſtm. 1323: Lang ibid. 110; Mencken Scriptores III, 667.

[13])[14]) Urk. München 12 Weinm., und Werd 7 Winterm. 1323: Böhmer daſ. 757 und 761.

[15]) Urk. vor Burgau 10 Jänner 1325: Oefele Scriptores II, 148. Wegen des Löſegelds vergl. die Anm. 1 auf Seite 2.

Nicht minder begünstigte König Ludwig jene Herren, die seit dem Siege bei Ampfing sich zum ersten Male für ihn erklärten. Markgraf Friderich von Baden versprach wider jederman seinen bewaffneten Beistand in den Rheingegenden, in Schwaben, Franken und Baiern, und erhielt hierfür von jedem Wagen Weins dreizehen Pfenninge und dazu vier von jedem Rheinschiffe, die durch sein Gebiet fahren[1]). Graf Burghard von Hohenberg[2]) und Kunrad der Scherer Pfalzgraf von Tübingen[3]) empfiengen von Ludwig Reichslehen; die seinigen sandte dem alten Grafen Kunrad von Kirchberg der König durch dessen Sohn Eberhard, und gestattete ihm alles an sich zu lösen, was seine Vorfahren am Reiche oder deren Landvögte davon versetzt hatten[4]). Dem Grafen Heinrich von Werdenberg, welcher dem Könige zu dienen versprach wider jederman, mit Ausnahme seines Schwähers Eberhard Grafen von Würtemberg und seines Vetters des Grafen Hugo von Bregenz[5]), übertrug Ludwig die Pflege des Klosters Weingarten, der Stadt Altdorf und des Altdorfer Waldes[6]). Außer den Grafen von Helfenstein[7]) fiel auch Graf Wilhelm von Montfort Herr zu Tetnang von Oesterreich ab[8]). Dasselbe thaten Her Kraft von Hohenloh und Graf Eberhard von Würtemberg. Nicht nur gab der König Kraften um alles, was dieser gegen ihn und des Reiches Städte gethan, wieder seine Huld[9]); sondern er bestätigte und vermehrte dessen Pfandschaften[10]), erlaubte zu Ingelfingen die Errichtung eines Marktes mit

---

[1]) Zwei Urk. München 19 Christm. 1322: Schöpflin Hist. Zar. Bad. V, 373, des Königs; des Markgrafen, bei Lang ibid. 78.

[2]) Urk. Augsburg 24 Winterm. 1322: Oefele ibid. I, 742.

[3]) Urk. Frankfurt 2 Mai 1324: Böhmer daf. 715.

[4]) Urk. Lauingen 29 Jänner 1325: Lang ibid. 153.

[5]) Urk. Augsburg 6 Christm. (an S. Nicolaus Tag) 1322: München Privileg. XXIII, 50; Böhmer Reichssachen Reg. 349.

[6]) Urk. Frankfurt 17 Jänner 1324: Oefele ibid. I, 746.

[7]) S. die Urk. der Anm. 4 auf Seite 6.

[8]) S. diese Geschichte IV, 2, 442 Anm. 4, und unten bei Oesterreich zu Anfang.

[9]) Urk. Amberg 5 Jänner 1323: Böhmer daf. 524.

[10]) Crailsheim und Lare, und Dorf Honart. Zwei Urk. Ingolstadt 26 Hornung 1323: Daf. 537 f.

Rechten und Freiheiten gleich Hall[1]), und ertheilte ihm heimgefallene Reichslehen[2]). Deſſen Brüder Kunrad und Gotfrid und Vetter Ludwig von Hohenloh erhielten, außer Städtepfandſchaften[3]) auf Wiederlöſung[4]), die Steuer der Bürger und Juden zu Rothenburg[5]), welche bis auf achttauſend Pfund geſteigert wurde[6]). Als die Edeln mit der Stadt in Zerwürfniß geriethen[7]), forderte König Ludwig Bürger und Juden zur Pfandhuldigung auf[8]). Her Kraft wurde vom Hochſtifte Eichſtädt um ſeines Hauſes alte Anſprüche abgefunden[9]). Er ſelbſt, die beiden Brüder Kunrad und Gotfrid, und Ludwig von Hohenloh verſprachen dem Könige dreimal dreißig Helme ins Elſaß, nach Schwaben, Franken und Baiern[10]).

Dem Grafen Eberhard von Würtemberg hatte Herzog Leupold von Oeſterreich neuerdings achtzehenhundert Pfund Haller auf Teck, Stadt Kirchheim, und Burg und Stadt Sigmaringen verſichert: tauſend Pfund, damit er fünfunddreißig Berittene drei Monate lang auf eigene Koſten in Ulm und Gemünd halte; zweihundert, um ſoviel an die Bürger von Gröningen, und ſechshundert an den Grafen Kunrad von Schelklingen zu übernehmen[11]). Allein während dieſer letztere ſeine Zuſage wiederholte, im Kriege um das römiſche Reich dem Könige Friderich, dem Herzog Leupold und ihren Brüdern zu helfen und mit ſeinen Veſten zu warten[12]), und dieſer Verpflichtung getreu

[1]) Urk. Nürnberg 13 April 1323: Daſ. 2663 (im 1 Ehe.).

[2]) Urk. Arnſtadt 21 Auguſtm. 1323: Daſ. 618.

[3]) Urk. (für Kunrad und Gotfrid) München 7 Auguſtm. 1324: Daſ. 739.

[4]) Zwei Urk. (Krafts) Nürnberg 4 Mai 1323, und (Ludwigs) 11 Herbſtm. 1324: Lang ibid. 93 und 144.

[5]) Urk. (für alle drei) Augsburg 27 Winterm. 1322, und (für Ludwig) München 6 Auguſtm. 1324: Böhmer daſ. 492 und 738.

[6]) Urk. (für alle drei) Ulm 25 Jänner 1325: Lang ibid. 152.

[7]) Urk. 3 Jänner 1325: Ibid. 150.

[8]) Urk. Ulm 25 Jänner 1325: Hugo Die Mediatiſirung der d. Reichsſtädte S. 367.

[9]) Mit 2100 Pfund Haller, namentlich um Herrieden und Warberg und Zugehör. Urk. 15 Weinm. 1324: Lang ibid. 146.

[10]) Urk. vor Burgau 10 Jänner, und zwei Urk. Ulm 28 Jänner 1325: Oefele Scriptores II, 149 und 150.

[11]) Urk. Reutlingen 12 Mai 1323: Sattler Grafen v. W. I, Beilage 63.

[12]) Urk. ze Rütlingen 13 Mai (Fritag vor Phingſten) 1323: Hausarchiv Wien; Lichnowsky Geſch. III, Reg. 620.

blieb, ließ sich Graf Eberhard von König Ludwig gewinnen. Nicht nur versprach dieser, ihn bei den von Vater und Bruder hergebrachten Rechten[1]), sondern auch bei allen Pfandschaften der Herzoge Friderich und Leupold von Oesterreich[2]), sowie bei der Burg Wersau bleiben zu lassen, bis sie seines Bruders Herzogs Rudolf von Baiern Witwe um tausend Pfund wieder löse[3]). Dazu wies Ludwig dem Grafen zweitausend Mark Silbers auf die Reichssteuer von Eßlingen[4]), auf jene von Weil und Gemünd vierhundert Pfund Haller dessen Schreiber Meister Heinrich und drei andern Rittern an[5]); Eberhard wurde des Reiches Landvogt in Niederschwaben und Oberfranken[6]). Den Brüdern Johannes und Gotfrid Grafen von Fürstenberg gab der König um ihre Dienste die Juden zu Villingen, jetzige und künftige, auf Wiederlösung mit fünfzig Mark Silbers[7]).

Die Bürger in des Reiches Städten bestärkte König Ludwig in ihrer Gesinnung zu ihm, oder suchte sie von dem Einflusse Oesterreichs abzubringen. Indem er die von Ulm zu Gnaden annahm, schlug er eine bei seinem Hofgerichte wider sie erhobene Klage nieder[8]); Eßlingen verzieh er ihre bisherige Anhänglichkeit an die Herzoge[9]). Diese Stadt[10]), deren Bürgermeister in den von König Heinrich empfangenen Lehen seines Vaters folgte[11]), sowie Hall[12]), Rothwile[13]), Biberach[14]) und Dinkelsbühl[15]) erhiel-

[1])[2]) Zwei Urk. München 20 Brachm. 1323: Sattler daf. I, Beil. S. 95; Böhmer daf. 582 f. Im zweiten Briefe nennt Ludwig die von Oesterreich seine lieben Fürsten und Oeheime.

[3]) Urk. München 20 Brachm. 1323: Böhmer daf. 534. Ludwig wird von dem, am Tage vorher erfolgten, Tode der Herzogin Mechtild noch keine Kenntniß gehabt haben. Vergl. die Urk. der Anm. 1 auf Seite 7, und Anm. 3 auf Seite 5.

[4])[5]) Zwei Urk. Nürnberg 12 Heum. 1323: Oefele ibid. I, 744.

[6]) So, eine datumlose Urk. bei Würdtwein Subs. Dipl. XII, 109, welche Stälin Wirtemberg. Gesch. III, 164 Anm. 3 in die Jahre 1323—1325 setzt.

[7]) Urk. Frankfurt 27 Brachm. (des Mittichen nach S. Johannes tage zuo Sunwenden) 1324 (R. 10): Archiv Fürstenberg, abschriftlich; fehlt bei Böhmer.

[8])[9]) Urk. Nürnberg 27 Mai und 6 Heum. 1323: Böhmer daf. 575 und 587.

[10]) Urk. Nürnberg 4 Heum. 1323: Daf. 586.

[11]) Urk. München 4 Herbstm. 1323: Daf. 623.

[12]) Urk. Castel 6 Jänner 1323: Daf. 525.

[13]) Urk. (bestätigt des Königs Albrecht Urk. Nürnberg 19 Jänner 1299) Frankfurt 1 April 1324: Daf. 711.

[14])[15]) Urk. München 20 Herbstm., und Ingolstadt 4 Weinm. 1324; Daf. 749 und 751.

ten Beſtätigung ihrer Freiheiten; der letztern Stadt geſtattete Ludwig Gemeindegüter gegen andere zu verkaufen[1]), und ſchirmte ſie bei dem Maße des daſelbſt gemachten grauen Tuches[2]). Kaiſerslautern bewilligte der König ein Ungelt von Wein, Frucht, Tuch und andern Gegenſtänden des Kaufs[3]); die Bürger von Gröningen ſollten, ſolange ſie nicht bei ihnen das Recht verſagen, weder vor ſein noch ein anderes Gericht geladen werden[4]). Ludwig verfügte zu Ravensburg über das Lehen des Zolls[5]), zu Halle über das Schultheißenamt[6]), über das Lehen des Ammans zu Lindau[7]) und zu Memmingen[8]); dieſe letzte Stadt ließ ſich in den Mißhelligkeiten zwiſchen Oeſterreich und Baiern durch Ritter den Frieden ſichern[9]). Den Bürgern von Wimpfen[10]) und Feuchtwangen[11]) wurde die Steuer ermäßigt; aus Werd[12]), Nördlingen[13]), Lauingen[14]), Ulm[15]) und Dinkelsbühl[16]), Memmingen[17]), Rothwile[18]) und Heilbron[19]), welch letztere Stadt ſich frühe, wie auch durch München geſchah[20]), mit Nürnberg über gegenſeitige Zollfreiheit verſtändigte[21]), ward ſie für einige Jahre bezogen, oder ihnen theilweiſe erlaſſen. Gleich der Steuer von andern ſechs Städten[22]), verſetzte der König auch die Kemptens[23]); da-

[1])[2]) Zwei Urk. Nürnberg 6 Heum. 1323: Daſ. 588 f.

[3])[4]) Urk. Nürnberg 13 April und 6 Winterm. 1323: Daſ. 562 und 656.

[5])[6]) Urk. Augsburg 27 Winterm. 1322, und Werd 30 Weinm. 1323: Daſ. 494 und 653.

[7])[8]) Urk. Nürnberg 12 April 1323, und Lauingen 29 Jänner 1325: Daſ. 560 und 790.

[9]) Urk. (Ritters Swiger von Mindelberg) 12 März 1324: Lang ibid. 129.

[10]) Urk. Ingolſtadt 26 Hornung 1323: Böhmer daſ. 539, und nochmals 2659 (im 1 Ehe.).

[11]) Urk. Nürnberg 10 (13) Mai 1323: Daſ. 572.

[12])[13])[14]) Urk. Werd 9, 12 und 13 Weinm. 1323: Daſ. 638, 639 und 641.

[15])[16]) Urk. Werd 31 Weinm. 1323, und Ingolſtadt 4 Weinm. 1324: Daſ. 654 und 752.

[17])[18])[19]) Urk. Lauingen 29 Jänner, und München 28 März und 4 April 1325: Daſ. 788 und 806 f.

[20]) S. die dritte Urk. der Anm. 5 auf Seite 7.

[21]) Alle Jahre ſoll ein Bürger von Nürnberg, der zuerſt nach Michaelis nach Heilbron kömmt (und ſo wohl umgekehrt), dem Zollner daſelbſt ein Pfund Pfeffer, zwei weiße Handſchuhe und ein Stäblein bringen. Urk. 20 Chriſtm. 1322: Lang ibid. 78.

[22]) Rothenburg, Eßlingen, Weil und Gemünd, ſ. auf Seite 20 und 21; und zwei Urk. (wegen Reutlingens und Rothwile's) Nürnberg 12 Heum. 1323: Böhmer daſ. 591 f.

[23]) Urk. Augsburg 5 Chriſtm. 1322: Daſ. 506.

ſelbſt weilte Johannes der Truchſeß von Waldburg[1]), welchen Ludwig des Reichs Feind nannte[2]). Wie Gröningen als Reichslehen an den von Schlüſſelberg[3]), ſo wurde dem Grafen Berchtold von Neifen die Stadt Lauingen für tauſend Pfund Haller zu Pfand gegeben[4]). Den Bürgern von Augsburg geſtattete König Ludwig Gewalt gegen eigenmächtige Zollanlage Wilhelms des Marſchalks von Biberbach[5]), und öffnete unter Vorbehalt des eigenen Zollſatzes alle Straßen[6]). Regensburg erhielt Herabſetzung auf den halben Zoll zu Ingolſtadt[7]), erneuerte Befreiung von auswärtigen Gerichten ſowie von Achtserklärungen auf jemands Klage[8]) und, als Rath und Gemeinde die Edelleute ihrer Stadt der bürgerlichen Schatzſteuer wieder enthoben, des Königs Beſtätigung dieſes Beſchluſſes[9]).

Von der Stadt Nürnberg, deren Juden König Ludwig in ſeiner Gnade[10]), wie die Bürger bei ihren Lehen erhielt[11]), empfieng er die Reichsſteuer auf zwei Jahre voraus[12]); er ermächtigte die Bürger, wenn der Schultheiß, ſolange dieſes Amt dem Burggrafen verpfändet ſei, über ſchädliche Leute nicht richten wolle oder möge, ihn durch einen andern vertreten zu laſſen, und lieh ihm hierzu den Bann[13]). Dieſelben erhielten Zollfreiheit zu Friedberg[14]). Ueber die Predigerinnen in der Stadt Nürnberg ſetzte der König den Rath in allen weltlichen Sachen zu Schirmern und Pflegern[15]), beruhigte die Bürger wegen Brechung eines

[1]) Er iſt zweiter Zeuge in der Urk. Kempten 25 Mai 1325: Lang ibid. 163.

[2]) Urk. München 3 März 1325: Ibid. 156.

[3]) S. die Urk. der Anm. 10 auf Seite 16.

[4]) Urk Aichach 27 Brachm. 1325: Böhmer daſ. 820; Buchner Geſch. v. B. V, 373, Anm. e zu Ende.

[5])[6]) Zwei Doppelurk. Aichach 16, und Augsburg 17 Herbſtm. 1324: Böhmer daſ. 746—748.

[7]) Urk. Ingolſtadt 3 März 1323: Daſ. 545.

[8])[9]) Zwei Urk. Nürnberg 27 Mai 1323: Lang ibid. 98.

[10])[11]) Urk. Augsburg 24 Winterm. 1322, und Nürnberg 7 März 1323: Daſ. 488 und 548.

[12]) Urk. Nürnberg 31 Heum. 1323: Lang ibid. 105.

[13]) Urk. Nürnberg 31 Heum. 1323: Böhmer daſ. 602; Lang ibidem mit dem 29.

[14]) Urk. Frankfurt 20 Mai 1324: Daſ. 2680 (im 1 EHe.).

[15]) Rechnung ſoll vor der Priorin und den beſten Kloſterfrauen, ſowie vor dem Prior der Prediger abgelegt werden. Urk. München 8 Heum. 1325: Lang ibid. 166 f.

Raubſchloſſes[1]), und verſprach den Wiederaufbau desſelben nicht zuzugeben[2]). In der Vogtei über die vier wetterauiſchen Städte folgte Hern Eberhard von Breuberg der Edle Gotfrid von Eppenſtein[3]). Dieſem ſeinem Landvogte, oder königlichen Amtmanne[4]), wies Ludwig um erlittenen Schaden und künftigen Dienſt auf fünf Jahre die Reichsſteuer von Wetzlar an[5]). Der Witwe Mechtild Frau von Breuberg und ihren beiden Töchtern Eliſabeth und Lucardis, von welchen die erſtere bereits mit Rudolf Grafen von Wertheim vermählt war[6]), vermehrte der König Pfand und Lehen um dreitauſend Pfund Haller[7]). Dieſen Töchtern[8]), wie jenen Hern Arros' des Bruders Eberhards, lieh Abt Heinrich von Fulda die breubergiſchen Lehen ſeines Gotteshauſes[9]). Von Frau Mechtild[10]), wie von Ulrich Herrn zu Hanau, erwarben Frankfurter Bürger Erblehen und Eigen[11]). An dieſer Stadt erkannte es König Ludwig als beſondere Gefälligkeit, daß ſie ihm die noch nicht verfallene Steuer vorausbezahlte, und erließ ihr zugleich an ihren Schaden im Reichsdienſte die des nächſten Jahres[12]); auch Gelnhauſen, Wetzlar und Friedberg ſäumten nicht die ihrigen zu entrichten[13]).

Die Behauptung oder Befeſtigung der frühern oder neugewonnenen Zuſtände, vornehmlich in Schwaben, am Rheine ſowie in Franken, beabſichtigte König Ludwig, als er zu Nürnberg, im ſiebenten Monate nach ſeinem Siege, einen allgemeinen Landfrieden machte und mit dem Rathe der geiſtlichen und welt-

---

[1])[2]) Urk. München 14 und 26 Auguſtm. 1325: Ibid. 170 und 172.

[3]) So, in der erſten Urk. der Anm. 7 auf Seite 6.

[4]) Ihm, nobili viro domino iusticiario domini nobilissimi regis Lodewici, gilt die Urk. 26 Herbſtm. 1323: Böhmer Urkundenbuch d. Reichsſt. Frankfurt I, 471.

[5]) Urk. Frankfurt 30 Mai 1324: Böhmer Reg. Ludw. 723.

[6]) Urk. 3 Brachm. 1323: Böhmer Urkundenb. daſ. 466 f.

[7]) Urk. Frankfurt 24 Brachm. 1324: Böhmer Reg. Ludw. 726.

[8]) Auf eine Urk. 1324 weiſet das Archiv f. Heſſiſche Geſch. I, 475 f.

[9]) Zwei Urk. 21 Herbſtm. (Mathei) 1323: Archiv daſ. 416 und 474: Lang ibid. 92 mit dem 25 April (hat alſo Marci geleſen).

[10]) Die Urk. der Anm. 6.

[11]) Urk. 1 Chriſtm. 1324: Böhmer Urkundenbuch daſ. 477.

[12]) Urk. Frankfurt 23 Jänner 1324: Daſ. 473.

[13]) Urk Frankfurt 3 und 8 Jänner und 8 Hornung 1324: Böhmer Reg. Ludw. 669, 671 und 687.

lichen Fürſten, der Grafen, Freien, Dienſtmanne und Städte alle ſeit dem Tode ſeines Vorfahren am Reiche des Kaiſers Heinrich aufgekommenen Zölle und Geleite abſchaffte; die Fürſten und Grafen, jeder in ſeinem Gebiete, ſollten die Straßen befrieden und jederman zu Waſſer und zu Lande beſchirmen[1]).

Inzwiſchen unterließ Ludwig nicht, ſeinem königlichen Anſehen auch im Norden Teutſchlands mehr Eingang zu verſchaffen, und durch Lehen und Heurat die Macht ſeines Hauſes zu ſtützen. Indem er vor allem an das, durch den Tod des Markgrafen Woldemar von Brandenburg dem Reiche heimgefallene, Fürſtenthum ſeinen älteſten, noch nicht zehenjährigen, Sohn Ludwig beſtimmte[2]), zog er über Nürnberg und Bamberg nach Arnſtadt, um in der Nähe dieſer Lande die weitern Vorkehrungen zu treffen. Der König beſtätigte der Stadt Goſlar Freiheiten und Rechte[3]), ſchützte Mühlhauſen gegen Ladungen vor auswärtige Gerichte[4]), und ward von den Bürgern Nordhauſens um ſeine Forderungen befriedigt[5]). Das Schultheißenamt der letztern Stadt, den dortigen Zoll und andere Reichsrechte, mit Ausnahme der Juden, ſetzte derſelbe den Grafen Heinrich von Schwarzburg, Heinrich von Hohenſtein, Burghard von Mansfeld und Kunrad von Wernigerode zu Pfand[6]); dieſem letztern, ſowie Gebharden und Friderich von Wernigerode, gab er eine Zollanweiſung[7]). Bereits auf frühern Tagen zu Regensburg und Nürnberg hatte der König die Freiheiten Nordhauſens beſtätigt[8]), und dieſer Stadt mit Mühlhauſen den Beſuch geiſtlicher Gerichte auf Vorladungen in nicht geiſtlichen Sachen unterſagt[9]). Ebenſo hatte

---

[1]) Urk. Nürnberg 9 April 1323: Lang ibid. 91; die Neue Sammlung der Reichsabſchiede I, 43, auf welche Böhmer verweiſet, iſt mir bis heute nicht zugänglich.

[2]) Die erſte Erwähnung Ludwigs, als Markgrafen von Brandenburg, geſchieht meines Wiſſens in der Urk. 4 Mai 1323: ſ. die Anm. 1 auf Seite 27. Nach Buchner Geſch. v. B. V, 335 Anm. l, und 550, iſt Ludwig im J. 1315 oder wohl früher geboren; kaum viel früher, ſ. dieſe Geſchichte IV, 1, 200 Anm. 6.

[3])[4])[5]) Urk. Arnſtadt 5, 11 und 9 Auguſtm. 1323: Böhmer daſ. 607, 610 und 608.

[6])[7]) Urk. Arnſtadt 21 und 20 Auguſtm. 1323: Daſ. 617 und 616.

[8]) Urk. Nürnberg 24 April 1323: Daſ. 566.

[9]) Zwei Urk. Nürnberg 2 Mai 1323: Daſ. 567 f.

er Heinrich den jüngern Vogt von Plauen genannt Reuß[1]), die Grafen Heinrich und Günter von Schwarzburg[2]) und Burghard von Mansfeld mit ihren Lehen vom Reiche belehnt[3]), und Hohenſtein, Mansfeld und Wernigerode mit andern Grafen und Edeln zum Empfange ihrer Lehen, die von Aſcanien herrühren, an den von ihm mit dieſem Fürſtenthume belehnten Grafen Bernhard von Anhalt gewieſen[4]). In Arnſtadt ſelbſt ertheilte Ludwig dreifache Vergünſtigung dem Abte Heinrich von Fulda[5]), beſtätigte der Abtei Walkenried einen Freiheitsbrief des Königs Heinrich[6]), und ſandte die Reichslehen der Aebtiſſin Jutta von Quedlinburg, welche wegen Gebrechlichkeit nicht vor ihm erſcheinen konnte[7]). König Ludwig nahm die Stadt Magdeburg in ſeinen Schirm, und verabredete ein Hülfsbündniß zwiſchen ihr und ſeinem Sohne Markgrafen Ludwig von Brandenburg[8]); gegen Biſchof Albrecht von Halberſtadt, der an das Hoflager nach Arnſtadt gekommen, wurde vom Könige, als Vormund ſeines Sohns des Markgrafen Ludwig, der Empfang der brandenburgiſchen Lehen vom Hochſtifte erkannt[9]).

Allein die Eigengüter und Lehen der letzten Markgrafen befanden ſich vielfach in andern Händen[10]). Als Herzog Otto von Braunſchweig von König Ludwig in Nürnberg die ihm zukommenden Reichslehen empfieng und ihm huldigte[11]), zugleich aber unter Zuſicherung gegenſeitiger Hülfe dem Könige ſowie dem Markgrafen Ludwig von Brandenburg, mit Ausnahme der eige-

---

[1])[2])[3]) Drei Urk. Regensburg 22 Jänner 1323: Daſ. 528—530.

[4]) Urk. Nürnberg 22 April 1323: Daſ. 564.

[5]) S. die Urk. der Anm. 6 und 7 auf Seite 14.

[6]) Urk. Arnſtadt 18 Auguſtm. 1323: Daſ. 614. Heinrichs Urk. iſt aus Speier 21 Auguſtm. 1309.

[7]) Urk. Arnſtadt 19 Auguſtm. 1323: Daſ. 615.

[8]) Urk. Arnſtadt 5 Auguſtm. 1323: Riedel Cod. Dipl. Brandenburg. II, 2, 6.

[9]) Der Biſchof belehnt den Markgrafen unbedingt mit Krumbeck, Seehauſen, Werben und Arneburg, dagegen bedingt, wofern nämlich Herzog Otto von Braunſchweig und ſeine Gemahlin Agnes einwilligen, mit Tangermünde, Gardelegen, Stendal und Oſterburg. Zwei Urk. (des Biſchofs und des Königs) Arnſtadt 10 Auguſtm 1323: Riedel ibid. 6 und 7.

[10]) Vergl. dieſe Geſchichte IV, 2, 358 ff.

[11]) in presencia principum, magnatum et fidelium imperii, qui fuerant tunc presentes; im Briefe ſelbſt ſind jedoch keine genannt.

nen Vettern des Herzogs Otto von Lüneburg und seiner Söhne, wider jederman sich zum Beistande namentlich in der Mark verpflichtete; behielt er Tangermünde, Stendal, Gardelegen, Osterburg und Saltwedel seiner Gemahlin Agnes und, wofern sie stürbe, sich selber auf Lebenszeit vor, so jedoch daß auf diese Frist hin die Städte und Schlösser jetzt schon dem Markgrafen huldigen. Dem Herzoge verblieben zudem drei andere Vesten auf Lebenszeit, und König und Markgraf mochten sie nach dessen Tode von den Erben mit fünftausendfünfhundert Mark Silbers ledigen; hinwieder sollte Herzogin Agnes sofort verzichten auf Berlin, Spandau und Rathenow mit fünf andern Städten, welche Herzog Rudolf von Sachsen und Heinrich Herr zu Meckelnburg innehaben[1]). An diese Städte sandte nach einiger Zeit die Herzogin ihren Brief, entband dieselben damit ihres Eides an sie, und wies sie zur Huldigung an den König oder den Markgrafen[2]). Hinwieder Herzog Otto sicherte sich zu Saltwedel, unter Bestätigung ihrer eidlichen Verbindung mit dem Lande und den Städten der Mark, die Treue der Ritter, Knechte, und Bürger[3]). König Ludwig aber gab dem Grafen Berchtold von Henneberg unbedingte Vollmacht, wie mit dem Erzbischofe Burghard von Magdeburg, so mit den Herzogen von Sachsen und Stettin und dem edeln Manne Heinrich von Meckelnburg in Unterhandlung zu treten und endgültig abzuschließen[4]).

Nach diesem ertheilte der König seinem erstgebornen Sohne Ludwig über Fürstenthum und Mark Brandenburg, das Erzkämmeramt des Reiches, über die Herzogthümer Stettin und Demmin, Land Stargard und Grafschaft Wernigerode, sowie über alles andere was von dem Markgrafen Woldemar dem Reiche heimgefallen, die Belehnung mit dem königlichen Ringe, und ersetzte durch eigene Machtvollkommenheit allen Fehler und

---

[1]) Urk. (des Herzogs Otto) Nürnberg 4 Mai 1323: Scheidt Hist. und Dipl. Nachrichten S. 222; Riedel ibid. 1—3.

[2]) Urk. (der Herzogin Agnes) tu Stendal vor den Ratmannen 27 Jänner 1324: Riedel ibid. 12.

[3]) Urk. to Soltwedel 5 Hornung 1324: Gercken Fragm. March. III, 129 ff. S. in dieser Geschichte IV, 2, 360 Anm. 2 die Urk. 21 Christm. 1321.

[4]) Urk. Werd 23 Weinm. 1323: Riedel ibid. 9.

Mangel und jegliche unterlaſſene Feierlichkeit[1]), ohne der Reichsfürſten zu gedenken[2]). Schon vorher hatte König Ludwig in Gegenwart des Grafen Berchtold von Henneberg, Friderichs des Burggrafen von Nürnberg, ſowie der edeln Leute Kunrad von Schlüſſelberg und Kraft von Hohenloh, die erlauchte Sophia, Tochter ſeiner eigenen Schweſter Agnes und des verſtorbenen Markgrafen Heinrich von Brandenburg, mit den Reichslehen des Vaters auf ihre Lebenszeit belehnt[3]). Dem Herzoge Erich von Sachſen, der ſein bisheriges Nichterſcheinen am königlichen Hoflager entſchuldigte, hinwieder ſeine Dienſte in der Mark dem Grafen Burghard von Mansfeld und Friderich dem Burggrafen von Nürnberg für den König zugeſagt hatte, empfahl dieſer angelegentlich ſeinen Sohn den Markgrafen, mit gegenſeitigem Erbieten ſeinem Geſuche zu entſprechen[4]). Hierauf ertheilte König Ludwig auf den Fall, daß Bernhard Graf von Anhalt ohne männliche Erben ſterben ſollte, ſeinem Erſtgebornen dem Markgrafen das Lehen dieſes Fürſtenthums[5]). In der Mark ſelbſt galt die alte Stadt Brandenburg als Haupt und Rechtsquell der übrigen Städte, ſowie als diejenige, aus der das Fürſtenthum hervorgegangen, und auf welcher des Reiches Erzkämmererамt mit der Kurwürde beruhe[6]). Dieſer geſtattete der König

---

[1]) Urk. Nürnberg 24 Brachm. 1324: Ibid. 14. Allein an deſem Tage befand ſich Ludwig zu Frankfurt, und ſchon Böhmer daſ. 727 hebt dieſen Widerſpruch hervor; es dürfte daher Nürnberg ſtatt Frankfurt verſchrieben ſein, wenn anders der Belehnungsbrief ächt und nicht erſt aus ſpäterer Zeit iſt.

[2]) Nach Buchner Geſch. v. B. V, 334, der die Verleihung „im Monate „Juli 1323 auf dem Hoftag zu Nürnberg" (vergl die Anm. 7 auf Seite 11) erfolgen läßt, geſchah ſie „mit Einwilligung der Reichsſtände"; aber es dürfte dem Könige Ludwig ſchwer geworden ſein, von Sachſen (mit Ausnahme etwa des Herzogs Erich), Mainz und Cöln, und ſelbſt von Trier und Böhmen Willebriefe zu erhalten.

[3]) Urk. Arnſtadt 21 Auguſtm. 1323: Riedel ibid. 7 f. Wegen Sophia's ſ. dieſe Geſchichte IV, 2, 358 Anm. 5.

[4]) Tuis eciam petitionibus, quam primum te ad nos venire continget, fauorabiliter annuemus; es dürfte wohl auch die ſächſiſche Kurſtimme betreffen. Urk. Cöln 2 März 1324: Sudendorf Registrum II, 183.

[5]) Urk. Nürnberg 26 Herbſtm. 1324: Riedel ibid. 18.

[6]) a qua noster principatus traxit originem, in qua etiam officium archicamerarii s. imperii, qua elector imp. dicimur et sumus, principaliter radicatur. So, Markgraf Ludwig in ſeiner Urk. Brandenburg 24 Hornung 1324: Gercken Frag. March. III, 53 ff. Zeugen: die Grafen, Berchtold von Henne-

zwei oder drei Juden zu halten, ohne ſie mit Steuer oder ſonſt beſchweren zu wollen[1]); zugleich eignete er ihr eine zwiſchen der alten und der neuen Brandenburg gelegene Mühle zu, mit dem oberſten Gerichte über das dazu gehörige angränzende Waſſer[2]). Den Räthen und Bürgern von Neubrandenburg beſtätigte derſelbe für ſich und ſeinen Sohn, den ſie als ihren Herrn anerkannt, alle von Markgraf Woldemar und deſſen Vordern erhaltenen Freiheiten und Rechte, und erklärte daß ſie von niemand zu Lehen rühren ſollen, ſondern unmittelbar an des heiligen Reiches Könige und Fürſten gehören[3]). Den Bürgern von Frankfurt an der Oder verlieh König Ludwig wegen ihrer Treue den Zoll ihrer Stadt auf ewige Zeit, gegen jährliche Entrichtung von vierhundertzwanzig Pfund Pfenninge an den Markgrafen[4]).

In der Angelegenheit der Mark Brandenburg ſtand Graf Berchtold von Henneberg getreulich dem Könige zur Seite, der ihn für ſeine Dienſte gewann. Nicht nur beſtätigte ihm Ludwig die Freiheitsbriefe ſeiner Vorfahren am Reiche[5]), und namentlich die Verleihung fürſtlicher Rechte[6]); ſondern er vermehrte demſelben auf Schweinfurt die Pfandſumme von zweitauſend Mark Silbers um ein drittes Tauſend[7]), geſtattete die Ummauerung von Hildburghauſen und Eisfeld und die Erhebung eines Un-

---

berg und Heinrich ſein Erſtgeborner, Heinrich von Schwarzburg und Günter von Lindau.

[1]) Urk. Bamberg 31 Mai 1323: Ibid. 47 f. Erſter Zeuge: Graf Berchtold von Henneberg.

[2]) stagni summum iudicium. Urk. Arnſtadt 5 Auguſtm. 1323: Ibid. 48 ff. Zeugen: Berchtold von Henneberg, Kunrad von Wernigerode, Heinrich von Schwarzburg, Grafen, und Kunrad von Schlüſſelberg; zwei Bürger des Rathes von Magdeburg (vergl. die Urk. der Anm. 8 auf Seite 26).

[3]) cui vos devote et humiliter subdidistis; sed immediate ad s. Rom. imp. regum ac principum collationem et feodum pertinebitis. Urk. Frankfurt 26 Brachm. 1324: Ibid. 58 f.

[4]) Urk. Frankfurt 27 Brachm. 1324: Böhmer Reg. Ludw. 2681 (im 1 Ehe).

[5]) Urk. München 2 Hornung, und Nürnberg 12 März 1323: Böhmer daſ. 549, und 2658 (im 1 Ehe.). Es ſind des Königs Heinrich Urk. Cöln 28 Chriſtm. 1309, Speier 31 Mai und Colmar 17 Herbſtm. 1310.

[6]) Urk. Nürnberg 12 März 1323: Daſ. 2660. Königs Heinrich Urk. Frankfurt 25 Heum. 1310.

[7]) Urk. Nürnberg 21 März 1323: Daſ. 2662.

gelts[1]), und bekannte ſich gegen ihn zu einer neuen Dienſtſchuld von fünfunddreißighundert Pfund[2]). Ihm ertheilte der König das Lehen eines von dem Küchenmeiſter von Nortenberg erkauften Schloſſes[3]), ſowie er ihn auch mit allen Reichslehen ſeiner Herrſchaft, die er von dem Markgrafen von Brandenburg an ſich gebracht, und insbeſondere mit Coburg belehnte[4]). Eben dieſem Grafen empfahl König Ludwig ſeinen jungen Sohn und die Mark, und wollte daß der Markgraf, ſolange der von Henneberg Pfleger bleibe, alle ledig fallenden, geiſtliche und weltliche Lehen nach deſſen Willen leihe[5]). Uebrigens mochte Graf Berchtold von den liegenden Gütern der Mark, mit Ausnahme der Burgen, bis zum Betrage von tauſend Mark Silbers verpfänden oder ſonſt veräußern[6]), und wenn er die Pflege nicht mehr führen könne oder wolle, ſie einem andern übertragen[7]). Berchtold ſetzte ſeinen Erſtgebornen, den Grafen Heinrich, zum Hauptmanne nach Brandenburg[8]). Eine nicht minder wichtige Sendung, ebenfalls in der Sache des jungen Markgrafen Ludwig, erhielten Burggraf Friderich von Nürnberg und Graf Burghard von Mansfeld an den König Chriſtophorus von Dänemark.

Durch dieſe ward eine Ehe verabredet zwiſchen dem Markgrafen Ludwig und Margarita Tochter des Königs; das Heuratsgut der Verlobten von zwölftauſend Mark Silbers ſollte mit ebenſoviel widerlegt, und von König Ludwig und ſeinem Sohne, von ſeinem Vetter dem Pfalzgrafen Adolf, von Friderich Markgrafen von Meißen, Graf Berchtold von Henneberg, Burggraf Friderich von Nürnberg und Graf Burghard von Mansfeld ver-

---

[1]) Urk. Schwäbiſchwerd 23 Weinm. 1323: Daſ. 2669.

[2]) Urk. München 26 Auguſtm. 1325: Daſ. 2959 (im 2 Ehe.).

[3]) Urk. Nürnberg 12 März 1323: Daſ. 550.

[4]) Urk. München 2 Hornung 1323: Daſ. 533.

[5]) Urk. Nürnberg 28 Auguſtm. 1323: Riedel Cod. Dipl. Brandenburg. II, 2, 8.

[6])[7]) Urk. Wetzlar 22 Hornung, und München 3 Auguſtm. 1324: Ibid. 13 und 16 f.

[8]) Nos Heinricus d. gr. comes iunior, — primogenitus, in territorio Brandenburg. capitaneus; für Altbrandenburg, ex parte domini nostri Ludovici principis ill. marchionis Br. Urk. Altbrandenburg 29 Jänner 1324: Gercken Fragm. March. III, 52 und 57.

ſchrieben werden[1]). Auf weitere Unterhandlung durch den Grafen von Henneberg verſprach der Dänen König ſeine Tochter, die bei der Verlobung noch nicht volljährig war, in beſtimmter Friſt perſönlich nach Nyköping zu führen, um ſie dort mit dem jungen Markgrafen zu vermählen[2]). Als nach dieſem König Ludwig ſeinen Sohn, der inzwiſchen Beſitz von der Mark Brandenburg genommen, zum Empfange der Verlobten ſandte[3]), ermächtigte er zugleich den Grafen Berchtold von Henneberg, beim Könige von Dänemark oder, wenn er dort keine haben könne, wo er ſie dann finde, Leute für ſeinen Dienſt anzuwerben[4]), und den Grafen Heinrich von Hohenſtein und die Harzherren um ihren Schaden im Dienſte der Mark, ſowie um ihren Sold, an den Dänen König zu weiſen[5]). Ebenſo mochte Graf Berchtold um denſelben doppelten Dienſt, wofür ihm König Ludwig fünfundzwanzighundert Pfund Haller Sold beſtimmte, die Bezahlung aus der Mark nehmen oder von Margarita's Mitgift[6]), zu deren Erhebung von ihrem königlichen Vater er ihn ermächtigt hatte[7]).

Wohl war Markgraf Ludwig, wie zu Stendal, ſo in der alten Brandenburg und zu Berlin aufgenommen worden, und hatte Freiheiten und Rechte vieler Städte beſtätigt[8]). Allein noch waren die Anſprüche anderer Herren nicht beſeitigt. Als zwiſchen ſeinem königlichen Vater und ihm ſelbſt und dem edeln

---

[1]) Urk. (nos Christoforus d. gr. Danorum Slauorumque rex, dux Estonie) Siöburch 13 (15) Heum. 1323: Riedel ibid. 3 ff.

[2]) Bis 1 Heum. 1324. Urk. (Königs Chriſtophor.) Wertingeburgh 5 (nicht 17) März 1324: Ibid. 13 f.

[3]) Nach Buchner Geſch. v. B. V, 335 Anm. l, jedoch ohne Beweis, wurde die Vermählung im J. 1324 „in Woldinburg" vollzogen.

[4])[5]) Zwei Urk. Nabburg 25 Heum. 1324: Riedel ibid. 15 und 16.

[6]) Urk. München 3 Auguſtm. 1324: Ibid. 17.

[7]) Urk. Frankfurt 27 Brachm. 1324: Ibid. 15.

[8]) Urk. (Lud. d. gr. Brand. et Lusacie marchio, comes pal. Reni, dux Bav., s. Rom. imp. archicamerarius; für Altbrandenburg) Stendal 2 Hornung 1324: Gercken ibid. 50. Zeugen: die Grafen, B. v. Henneberg u. H. u. Joh. ſeine Söhne, H. v. Schwarzburg und Günter von Lindau. Zwei Urk. (für Guben und Luckau) Berlin 18 Winterm. 1324: Riedel ibid. 20 und 21. Zeugen: die Grafen B. v. Henneberg u. G. v. Lindau. So, noch mehrere Urkunden bei Ludewig Reliq. IX und Gercken.

Manne Heinrich von Meckelnburg der, zum Sprechen ernannte[1]), König von Dänemark so schied, daß er mehrere Vogtrechte den erstern zusprach[2]), wandte sich der von Meckelnburg an Papst Johannes und suchte, da er die Mark Brandenburg großentheils innehabe, von ihm die Belehnung mit der Markgrafschaft[3]). Gegenüber dem Herzog Rudolf von Sachsen gewann König Ludwig die Dienste des Herzogs Erich[4]). Allein nicht nur versprach Rudolfen Herzog Leupold von Oesterreich, ohne ihn mit Herzog Ludwig von Baiern keinen Waffenstillstand oder Frieden einzugehen[5]), sondern Albrecht, Heinrich und Otto, Leupolds Brüder, gelobten den sächsischen Herzogen Rudolf und Wenceslaw, daß König Friderich, wofern er bei dem Königreiche bleibe, sie bei Land und Leuten belassen werde, die sie in der Mark Brandenburg inne haben[6]). Auf dieses erklärten die Herzoge Rudolf und Wenceslaw: wenn König Friderich mit Willen sie an König Ludwig weise, daß sie dann den letztern für einen rechten Herrn haben und ihr Gut von ihm nehmen, sowie alles thun wollen, was Burggraf Friderich von Nürnberg und Graf Berchtold von Henneberg heißen werden[7]). Unter den Grafen wurde Heinrich von Woldenburg, der durch seine Mutter Hildeburg, Tochter des Marschalks Johannes, zu Herzog Heinrich von Braunschweig in Dienstmannsverhältnisse gekommen, vom Könige Ludwig, nachdem ihn der Herzog daraus entlassen, in alle Freiheitsrechte seiner gräflichen Vorfahren wieder eingesetzt[8]); Heinrichen von Schwarzburg, in Anbetracht der von dessen gleich-

---

[1]) Auch Herzog Rudolf von Sachsen, sowie die Herzoge Otto und Wratislaw von Stettin, sollen „ere ding laten up den Konig van Denmarken". Urk. (Heinrichs Herrn zu M., zu Stargard und zu Rodstock) 5 Weinm. 1324: Riedel ibid. 19.

[2]) Urk. (Königs Christophor) Worthingburch 27 Christm. 1324: Ibid. 21.

[3]) Urk. (des Papstes, der vorerst größere Aufschlüsse verlangt) Avignon 20 Hornung 1325: Ibid. 23.

[4]) S. die Urk. der Anm. 4 auf Seite 28.

[5]) Urk. Brugg 10 Augustm. 1324: Böhmer Reichssachen Reg. 171.

[6]) Urk. (der Drei; ohne Ort) 14 Augustm. 1324: Daselbst 172.

[7]) Urk Lichtenberg 17 Winterm. 1324: Fischer Kleine Schriften II, 628. Als bestimmte Weisung Friderichs gibt es Buchner das. 370 Anm. a, was auch Böhmer Reg. Frid 292 (im 2 Ehe.) aufgenommen hat.

[8]) Urk. Nürnberg 15 Winterm. 1323: Böhmer Reg. Ludw. 660.

namigen Vater dem Markgrafen Ludwig in der Mark geleisteten Dienste, ertheilte der König gemeinsam für ihn, seine Brüder und Vettern, die Reichslehen des verstorbenen Grafen[1]).

König Ludwig bemächtigte sich auch der Angelegenheiten der thüringischen Lande zu eigenem Vortheile gegen König Johannes von Böhmen. Diesem hatte er, in den ersten Tagen nach der Mühldorfer Schlacht, große Zusicherungen gegeben. Für die Schuld von hundertundzwanzigtausend Pfund Haller, wovon jedoch Johannes bereits sechstausend eingenommen, wies ihn Ludwig bis zur Abtragung der übrigen Summe auf seinen Zoll zu Bacherach an, und setzte ihm hierum das Bacheracher Thal mit den Vesten Stahlberg, Stahleck, Braunshorn und Rheinbühl, alles zur Hälfte, zu Pfand[2]); König Johannes versprach Thal und Vesten zurückzustellen, wann ihm der Betrag der Pfandschaft ausgezahlt werde[3]). Ihm überließ auch König Ludwig alle Gefangenen, die er an dem Streite gemacht hatte, und bestätigte zugleich alles, was Johannes zu seinem Frommen und Nutzen an Erbe, Burgen und Gütern von ihnen erhalten möge[4]). Zu den zehentausend Mark Silbers, worüber der Böhmen König schon früher Briefe hatte, schlug ihm Ludwig noch andere zehentausend, jede Mark zu drei Pfund Haller, auf Stadt und Land Eger mit den Vesten Hohenberg, Seeberg und Kinsberg und mit allen dazu gehörenden Rechten, Lehen und Nützen[5]), und versprach, unter Verbindlichkeit acht Ritter zur Leistung nach Nürnberg zu senden, das Haus Hohenberg in halber Jahresfrist seiner Gewalt zu übergeben[6]); dasselbe wurde ihm, jedoch ohne Leister zu bestimmen, um Kaiserslautern und Wolfstein auf ein Jahr hin zugesagt[7]). Heimgekehrt nach Prag, wo ihn Geistlichkeit und Volk festlich eingeholt hatte[8]), empfieng König Jo-

[1]) Urk. Amberg 8 März 1325: Riedel ibid. 24.

[2]) Urk. Regensburg 4 Weinm. 1322: Böhmer daf. 473.

[3]) Urk. Regensburg 11 Weinm. 1322: Lang Reg. Boica VI, 73.

[4]) Urk. Regensburg 4 Weinm. 1322: Böhmer daf. 475.

[5])[6]) Zwei Urk. Regensburg 4 Weinm. 1322: Daselbst 476 und 478. Die Egerer Verpfändung nennt auch das Chron. Aulæ Reg. 387.

[7]) Bis 1 Weinm. 1323: die Urk. der Anm. 6. Vergl. Urk. Regensburg 11 Weinm. 1322, und Schwäbisch Werd 23 Weinm. 1323: Böhmer daf. 2654 und 2668 (im 1 EHe.).

[8]) S. die Anm. 2 auf Seite 2.

hannes die Huldigung der Bürger von Eger, gelobte Aufrechthaltung ihrer Freiheiten[1]), und erklärte sie in allen seinen Gebieten und Landen frei von Zoll und Ungelt[2]). Seinem Landrichter zu Eger empfahl er den Schirm der Abtei Waldsachsen[3]), und bestätigte des Gotteshauses Briefe[4]); er lieh Ansehen und Gunst, als Heinrich der ältere Vogt von Weida den Streit zwischen dem Kloster und seinem Schwäher, Heinrich dem ältern Vogt von Plauen, in Güte beilegte[5]), und gab, da König Ludwig an dieselbe Cistercer Abtei zwei Reichskirchensätze abgetreten, als Kurfürst hierzu seine Einwilligung[6]).

Noch zu Regensburg versetzte der römische König dem von Böhmen des Reiches Städte Altenburg mit der Burg, Zwickau und Chemnitz, für zehentausend Mark Silbers[7]). Zugleich gab er demselben auf dessen Bitte aus Liebe und um den Dienst, den er ihm an S. Michaels Abend im Streite zu Mühldorf gethan, in welchem die Herzoge Friderich und Heinrich von Oesterreich gefangen worden, die königliche Zusicherung, dessen Eidam Friderich den jungen Markgrafen von Meißen mit Thüringen, Meißen und dem Osterlande zu belehnen, wann dieser zunächst zu ihm komme und die Lande empfangen wolle[8]). Schon im vierten Monate nach diesem gab König Ludwig seinen Willen, daß der Markgraf von Meißen oder die Markgräfin die Reichspfandschaften Altenburg, Zwickau und Chemnitz von dem Könige Johannes von Böhmen um die zehentausend Mark Silbers lösen mögen; es galt dieser Schritt einer engern Verbindung[9]). Nach dem Wunsche der Landgräfin Elisabeth, für welche und ihren noch minderjährigen Sohn Friderich Graf Heinrich von Schwarz-

---

[1]) Urk. Prag 23 Weinm. 1322: Böhmer Reg. Joh. 55.

[2]) Urk. Prag 25 Christm. 1322: Daselbst 491 (im 2 Ehe.).

[3]) Urk. Prag 22 Weinm. 1322: Daf. 54; vergl. Lang ibid. 74.

[4]) Urk. Prag 27 Weinm. 1322: Daf. 56.

[5]) Urk. Eger 16 Herbstm. 1323: Lang ibid. 109.

[6]) Urk. Prag 30 Herbstm. 1323: Ibid. 111.

[7]) Urk. Regensburg 4 Weinm. 1322: Böhmer Reg. Ludw. 477. Die Thatsache im allgemeinen kennt auch das Chron. Aulæ Reg. 387.

[8]) Urk. Regensburg 4 Weinm. 1322: Böhmer daf. 474.

[9]) swenn wir vns gesaumet (?) haben mit hierath vnser tochter vnd mit des durchlüchtigen Marchgrafen von Myssen sun —. Urk. Regensburg 24 Jänner 1323: Mencken Scriptores II, 986 (fehlt bei Böhmer).

burg die Pflege des Landes führte[1]), Jungfrau Mechtild, Tochter des Königs Ludwig, dem jungen Markgrafen als Gemahlin zu erhalten, wenn deſſen Heurat mit der böhmiſchen Königstochter rückgängig werde[2]), kam die Eheberedung bald zu Stande[3]). Hierauf empfieng zu Nürnberg der junge Friderich, bei Lebzeiten ſeines Vaters[4]), die Belehnung mit den Fürſtenthümern der Landgrafſchaft Thüringen und der Markgrafſchaft Meißen, ſowie mit dem Oſterlande[5]); zu Brautſchatz und Heimſteuer ſeiner Tochter Mechtild, deſſen Wirthin, beſtimmte König Ludwig zehentauſend Mark Silbers, und ſetzte hierum ſeinem Eidam dem Landgrafen die Reichsſtädte Mühlhauſen und Nordhauſen zu Pfand, wie er das wohl thun möge nach Recht und alter Gewohnheit der römiſchen Könige[6]). Denſelben ſeinen Eidam belehnte nach dieſem Ludwig mit den Reichslehen des von dem Landgerichte zu Altenburg geächteten Heinrich von Schellenberg[7]); zu der Pfandſchaft von Altenburg, Zwickau und Chemnitz, dem Lande Pleißen, fügte der König dreitauſend Mark um Friderichs Dienſt für ihn und das Reich in der Mark Brandenburg[8]). Nach des Markgrafen Verlobung mit Mechtild von Baiern ward die achtjährige Guta, Tochter des Königs Johannes, die als Friderichs künftige

---

[1]) Mencken ibid. II, 984, ſowie III, 327, A und 329, A. Wegen des Grafen Verhältniß zu König Ludwig ſ. auf Seite 26 Anm. 2 die Urk. Regensburg 22 Jänner 1323.

[2]) So, Buchner daſ. 334, der ſich (Anm. k, 1) auf eine Urkunde der Landgräfin im Hausarchiv vom J. 1323 beruft, ohne das nähere Datum anzugeben.

[3]) Nach den Urk. der Anm. 9 auf Seite 34 und oben Anm. 1 erfolgte die Verabredung, oder doch die Einleitung dazu, ohne Zweifel in Regensburg. Die Verhandlungen über die Vermählung ſetzt Palacky Geſch. v. Böhmen II, 2, 142, Anm. 170, geradezu nach Regensburg am 25 Jänner 1323 an.

[4]) S. dieſe Geſchichte IV, 2, 352 Anm. 3. Der alte Friderich, Sohn des Landgrafen Albrecht von Thüringen, ſtirbt erſt am 26 Winterm. 1323: Chron. Aulæ Reg. 390.

[5])[6]) Zwei Urk. Nürnberg 7 Mai 1323: Böhmer daſ. 570 f. Will Ludwig durch das Berufen auf Beiſpiel und Herkommen ſeiner Vorfahren, als Geſetzes Kraft (ſ. Böhmer daſ. 1042), die Willebriefe unnöthig machen oder ſie umgehen? — Wegen der beiden Städte vergl. die Urk. der Anm. 5 und 6 auf Seite 25.

[7]) Urk. Gelnhauſen 5 April 1324: Daſelbſt 2954 (im 2 Ehe.).

[8]) Urk. München 7 Auguſtm. 1324: Mencken ibid. II, 987 (fehlt bei Böhmer). Zeugen: Graf Berchtold von Henneberg, Friderich Burggraf von Nürnberg, Graf Heinrich von Schwarzburg, und Heinrich Vogt von Plauen genannt der Rüzze.

Gemahlin beinahe ein ganzes Jahr auf Wartberg zugebracht hatte, nach Böhmen zurückgeſchickt, nicht ohne großes Staunen und Mißfallen vieler[1]). Es geſchahen dieſe Dinge, während Königin Eliſabeth noch in Niederbaiern verweilte[2]), und König Johannes ſelbſt, der nach kurzem Aufenthalte zu Prag in die Grafſchaft Lucelnburg zurückgekehrt war[3]), mit Erzbiſchof Baldewin von Trier und ſeinem Erſtgebornen Wenceſlaw ſich in Paris befand, um der feierlichen Krönung ſeiner Schweſter Maria als Königin von Frankreich beizuwohnen[4]).

So ſtanden die Angelegenheiten Königs Ludwig; folgendes war die Lage Oeſterreichs nach der Schlacht bei Mühldorf. Herzog Leupold hatte zu Allingen wenige Stunden von München zuerſt durch unbeſtimmtes Gerücht, bald durch ausgeſandte Kundſchafter, von dem Feldſtreite und dem Siege der Baiern und der Gefangennahme ſeiner Brüder die ſo unerwartete als betäubende Nachricht vernommen. Als derſelbe von ſeinen Boten erfuhr, Leute der Abtei Fürſtenfeld hätten ſie angehalten und der Pferde beraubt, ergrimmte er dermaßen, daß er befahl das Kloſter anzuzünden, wenn nicht ſein Marſchalk aus Scheu vor der Heiligkeit der fürſtlichen Stiftung zu gehorchen ſich geweigert hätte[5]). Den Herzog faßte über dem Schlage ſo unnennbarer Schmerz, daß er kaum verhindert werden konnte Hand an ſich ſelber zu legen[6]); noch ſpäter, als zu Baſel edle Herren und Frauen durch

[1]) Chron. Aulæ Reg. 389, zum Jahre 1323. Guta heißt decennis, dagegen 1322 septennis, und iſt geboren am 20 Mai 1315: ſ. dieſe Geſchichte IV, 2, 174 Anm. 7, und 352 Anm. 2 und 4.

[2]) Sie gebar zu Oſtern (27 März) 1323 in Kam (Cambia) Zwillingstöchter, Anna und Eliſabeth: Ibid. 388.

[3]) Johannes, die Regierung des Königreichs dem jüngern Heinrich von Lypa übertragend, verläßt Prag am 11 Winterm. 1322, und kehrt am 25 Heum. 1323 zurück, um am 16 Weinm. wieder abzureiſen: Ibid. 387 und 389. Will man die erſtere Angabe mit dem Datum der Urk. auf Seite 34 Anm. 2 vereinigen, ſo muß eine frühere Rückkunft und nochmalige Abreiſe angenommen werden.

[4]) Auf Pfingſten (15 Mai) 1323: Böhmer Reg. Joh. nach 56. Wegen des Tages vergl. Chron. Aulæ Reg. 383 und 389. Der erſt ſiebenjährige Wenceſlaw, nachmalige Karl, verläßt Böhmen am 4 April 1323: Ibid. 389.

[5]) Chron. Volcmari apud Oefele Scriptores I, 553, oder Mon. Fürstenfeld. bei Böhmer Fontes I, 62 f. Vergl. dieſe Geſchichte IV, 2, 441 Anm. 2 und 3.

[6]) Mencken Scriptores III, 327, c, 5—9; vergl. Tſchudi Chronik I, 298, b.

Spiel und Scherz ſeinen Gram zu verſcheuchen ſuchten, vermochten ſie ihm kein Lächeln abzugewinnen[1]). Damals trat er mit großer Betrübniß[2]) den Rückzug noch in derſelben Nacht an; der Brand der Umgegend beleuchtete ſeinen Weg[3]).

Bald jedoch erhielt Herzog Leupold zu Fortſetzung des Kampfes neue Zuſagen aus Stutgart, Mengen und Ulm. Graf Rudolf von Hohenberg gelobte eidlich, ihm und ſeinen Brüdern mit Rath und Hülfe zu dienen, ſolange ihr Krieg währe wider Herzog Ludwig von Baiern, und ohne ſie mit letzterm ſich nie zu vertragen[4]); zu ebendemſelben verpflichtete ſich Graf Hug von Werdenberg[5]). Hinwieder verſprach Graf Hug von Bregenz, indem er die Wiederlöſung der ihm verſetzten Burg zu Gutenburg um die Pfandſumme von ſechshundert Mark Silbers zuſicherte[6]), ſeinen Beiſtand mit Leib und Gut auf die Dauer des Krieges, der ſich um das Königreich erhoben habe zwiſchen den Herzogen von Oeſterreich und Herzog Ludwig von Baiern; und wenn er auch ſeine Vettern Biſchof Rudolf von Conſtanz und Grafen Rudolf von Sargans vorbehielt, ſo gelobte er doch denſelben nicht behülflich zu ſein, wenn ſie aus freiem Willen mit Oeſterreich kriegen wollten[7]). An dem Grafen Wilhelm von Montfort, der den frühern Zuſagen entgegen von König Friderich und ſeinen Brüdern zu König Ludwig übergetreten, wollte Herzog Leupold Rache nehmen, verwüſtete deſſen Beſitzungen und legte ſich vor die Veſte Tetnang, bis die Bitten der edeln Gemahlin des Grafen ihn zum Abzuge bewogen[8]). Herzog Leu-

[1]) Albert. Argentin. 122, 47—49.

[2]) dolenter recessit: Ibid. 26.

[3]) Chron. Volcmari 553, oder Mon. Fürstenfeld. 63.

[4]) Urk. ze Stuotgarten 8 Weinm. (an Fritag vor ſand Dyoniſien tag) 1322: Hausarchiv Wien; Lichnowsky Geſch. III, Reg. 605. Dazu gehört auch die Urk. der Anm. 9 auf Seite 17.

[5]) Urk. ze Mengen 13 Weinm. (an Einſtag vor ſand Gallen tag) 1322: Hausarchiv Wien; Lichnowsky daſ. 606.

[6]) Urk. 15 Chriſtm. (Mittwoche nach S. Lucien Tag) 1322: Hausarchiv Wien; Lichnowsky daſ. 609.

[7]) „durch muotwillen". Urk. ze Ulm 16 Chriſtm. (an dem dunrſtag nach ſan Luzien tag) 1322: Hausarchiv Wien; Lichnowsky daſ. 610.

[8]) Joh. Vitodurani Chron., Ausg. v. Wyß, S. 75; Albert. Argentin. 121, 51 ſetzt die Verwüſtung des Landes vor die Schlacht bei Ampfing. Vergl. zu Anm. 8 auf Seite 19; und die Zuſammenſtellung der abtrünnigen

pold wandte ſich von den ſchwäbiſchen Gebieten in die Stammlande, aus deren Nähe eine furchtbare That das Anſehen ſeines Hauſes in Gefahr brachte.

Der Unfriede zwiſchen den Brüdern Hartman und Eberhard Grafen von Kiburg war zu neuem Ausbruche gekommen[1]). Eberhard hatte einſeitig[2]) Burgrecht zu Bern und, wiewohl er die Kirchenlehen forttrug[3]), einige Leute der Herrſchaft in ſeinen Dienſt genommen. Dieſes erregte beim Herzog und bei Mutter und Bruder großen Unwillen; und Hartman, der vorgab mit Eberhard freundlich ſich vertragen und auf Schloß Landshut bei ihm ſchlafen zu wollen, drang, als jener vor ihm ſich zu Bette gelegt, mit gezückter Waffe auf den Bruder ein, band den halb Nackten, und führte ihn gefangen nach Rochefort einem Schloſſe ſeines Schwähers Rudolf Grafen von Neuenburg[4]). Herzog Leupold, als Lehenherr eines Theils der Herrſchaft Kiburg und als Bruder des von beiden Grafen anerkannten römiſchen Königs, vermittelte die Befreiung Eberhards[5]). Indem er dieſem

Grafen und Herren in der Urk. 27 Heum. 1324, Beilage 6, laſſen die Zeit vor der Mühldorfer Niederlage nicht zu.

[1]) Matthias Nüwenburg., auf welchem allein die folgende Erzählung beruht, ſcheint weniger die Würdigung der Thatſachen, als deren Erfolg im Auge gehabt zu haben; daher iſt er gegen Hartman und Oeſterreich. Wenn er auch im Ganzen wahr ſein mag, ſo iſt er doch nicht ohne Dunkelheit und Widerſprüche im Einzelnen, das um ſo ſchwerer zu berichtigen ſein wird, da er durchaus keine Zeit angibt und die Haupturkunde, die Licht geben könnte, gerade fehlt.

[2]) Nur ſo kann es Sinn haben; darum muß es auch ſpäter als am 23 Hornung 1322 ſein: ſ. die Urk. in dieſer Geſchichte IV, 2, 243 Anm. 9.

[3]) S. dieſe Geſch. daſ. 245 Anm. 4.

[4]) Auf die, in dieſer Geſch. daſ. 224 Anm. 3 gegebene, Stelle folgt: Fuit autem laycus curialis nimis et dilectus duci Lupoldo, quippe in cuius seruicio dominium ipsorum fratrum multis debitis onerauit. Clericus autem ciuilegium assumens in Berna sibi aliquos dominii seruitores assumpsit, de quo dux, mater et frater plurimum sunt conmoti. Finxit autem laycus se cum fratre omnino amiciciam habiturum, et pernoctantibus simul in castro eorum Landshuot, volentibusque in vno lecto dormire, cum Eberhardus precedens se posuisset ad lectum, irruit in eum frater extracto cultro, ipsumque captum ad castrum Rotschifort soceri (für sedi) sui Ruodolfi comitis de Nouo castro ligatum et quasi nudum traduxit. Man könnte wegen Landshuts auf die Zeit der Verhandlungen im Chriſtm. 1320 (ſ. dieſe Geſch. daſ. 243 ff.) ſchließen, wenn die in der Anm. 2 angerufene Urkunde nicht widerſpräche.

[5]) De cuius liberacione Lupoldus dux, se callide intromittens, sic inter ipsos fratres transegit quod —. Uebrigens vergl. dieſe Geſch. daſ. 246 zu Anm. 4.

ſein Anſpruchsrecht auf Lehen und Eigen vorbehielt[1]), gab er eine Theilung der Herrſchaft um ſo weniger zu, als ſie zu Tilgung der Schulden nicht geſchwächt werden durfte[2]). Hartman dem ältern Bruder ſollte mit der Landgrafſchaft[3]) die ganze Herrſchaft, Eberharden lebenslänglich nur das Schloß Thun und er ſelber im geiſtlichen Stande verbleiben[4]); von den zweihundert Mark, welche Eberharden als Kirchherrn mehrerer Kirchen und von ſeinen Dompfründen zu Straßburg und zu Cöln[5]) jährlich eingiengen, durfte Hartman zur Bezahlung der herrſchaftlichen Schulden drei Viertheile, Eberhard nur die übrigen fünfzig Mark beziehen: wer dieſen Frieden breche, ſei dem Herzog um ſeine Lehen, um die Eigengüter dem Reiche verfallen[6]). Mutter und

---

[1]) Das zeigen die Urkunden der Anm. 6, und die dort angeführten eigenen Worte des Erzählers.

[2]) Dieſe Tilgung und die Erhaltung einer durch Einheit ſtarken Herrſchaft, namentlich Bern gegenüber, welches für König Friderich erſt am 16 April 1322 gewonnen war (ſ. dieſe Geſch. daſ. 242 f.), muß wohl der Hauptzweck geweſen ſein.

[3]) Das verſteht ſich von ſelbſt; aber Matth. Nüwenb. ſcheint weder dieſes, noch das Lehensverhältniß zu Oeſterreich gekannt oder beachtet zu haben (darum ſein se callide intromittens).

[4]) Doch wohl nur, da Eberhard noch keine Weihen hatte, wenn Hartman kinderlos bliebe.

[5]) Von letztern beiden ſpricht unſers Wiſſens keine Urkunde.

[6]) transegit quod Hartmanno totum dominium remaneret, excepto solo castro Tune quod clericus pro tempore vite tenere et clericus permanere deberet; ita tamen quod de redditibus . cc . marcarum, quos clericus de beneficiis habuit (fuit enim canonicus Argentinensis et Coloniensis, et rector plurium ecclesiarum), cl. marcarum laycus pro soluendis debitis per se contractis (ſ. dagegen in dieſer Geſch. daſ. 246 Anm. 1 und 2 die Urk. 30 Chriſtm. 1320 und 8 März 1321), et clericus tantum . l . mar. percipere tenerentur: et qui hoc infregerit, pars dominii illius cederet ipsi duci. Der letzte Satz enthielte offenbaren Unſinn, wenn Eberhard geradezu von ſeinem Erbe ausgeſchloſſen worden wäre; den eigentlichen Sinn geben die Urkunden (Königs Karl von Frankreich) 27 Heum. 1324 (Beilage 6), 10 Hornung 1326 (Königs Friderich: ſ Geſchichtsblätter II, 304), und vorzüglich (des Grafen Eberhard ſelbſt: ſ. Solothurn. Wochenblatt Jahrg. 1826, S. 364) 24 März 1331, wo jedoch „Anwetten" ſtatt „Anleiten" geleſen werden muß. Ohne Zweifel hätte ſich Herzog Leupold, wie von König Karl (ſ. die Anm. 3 auf Seite 40), ſo von König Friderich mit dem heimgefallenen Theile der Herrſchaft belehnen laſſen, nur um den gehorſamen Bruder damit wieder zu belehnen. Wenn dann Matth. Nüwenb. hier, und Anm. 4 auf Seite 38, die Schulden dem Grafen Hartman allein aufbürden will, ſo widerſtreitet dem Eberhards eigene Urk. 19 Herbſtm. 1323 (Soloth. Wochenbl. Jahrg. 1830 S. 271 ff.).

Bruder glaubten, Eberhard könne ſich damit begnügen[1]; der Gefangene ließ ſich die Bedingungen gefallen[2]. Als hierauf die beiden Brüder zur Verbriefung des Vertrags auf dem Schloſſe Thun zuſammenkamen[3] und, während ſie nach dem Nachtmahle am Feuer ſaßen, Graf Hartman behauptete, ſein geiſtlicher Bruder bedürfe hierzu eines Beiſtandes oder Pflegers; da entſtand auf des letztern Weigerung ein heftiger Streit, in welchem Hartman von Eberhard verwundet und durch einen Dienſtman desſelben von dem Schloſſe herabgeſtürzt wurde[4]. Es geſchah dieſer Mord in der fünften Woche nach der Niederlage bei Mühldorf[5].

Als der Tod ihres Herrn ruchtbar geworden, zogen alle Thuner im Auflaufe vor das Schloß. Graf Eberhard aber hatte heimlich nach Bern geſendet, und unter Verheißungen ſchleunigen Zuzug erhalten. Die Berner, mit Stricken auf das Schloß gezogen, nöthigten nunmehr die von Thun zum Gehorſam gegen Eberhard. Die übrigen Veſten, da ſie ſahen daß ſie keinen andern Herrn hätten, erkannten ihn übereinſtimmend an[6]. Vor

---

[1]) S. die Anm. 4.

[2]) Vergl. die auf Seite 39 Anm. 6 angeführte Urk. 24 März 1331.

[3]) Nach der Urk. 27 Heum. 1324 (cum comes Eberhardus nefarie interfecerit fratrem suum comitem Hartmannum, contra pacem per prefatum ducem inter dictos comites factam nequiter veniendo, propter quod bona ipsius interfectoris sunt secundum formam ipsius pacis ad imperium devoluta; nos in casum premissum dictum ducem infeodabimus de dictis bonis, et dictum Eberhardum ad nostram gratiam non recipiemus sine consensu dicti ducis), nach dieſem alſo hat Herzog Leupold zwiſchen den Brüdern einen Frieden gemacht: ſollte er ihn nicht verbrieft haben? Aber wann? doch wohl vor Mühldorf; und war, was in Thun vorgehen ſollte, nur der Brüder Beitritt und Beſiegelung? dann dürfte wohl des Herzogs Entſcheid nicht lange vorhergegangen ſein.

[4]) Credentibus itaque layco et matre de hoc clericum contentari, et convenientibus in castro Tune pro confectione litterarum, et post cenam consedentibus iuxta ignem, et asserente layco clericum oportere habere in negocio huiusmodi curatorem, illoque nolente, orta briga laycus per clericum wlneratur et per quendam militem suum precipitatur ab alto.

[5]) Am 31 Weinm. 1322: Jahrzeitb. Fraubrunnen, angeführt im Soloth. WBl. Jahrg. 1830 S. 270, und Juſtinger S. 70; Müller hat ausgemalt, entſtellt, und dazu erfunden.

[6]) Populus autem opidi Tune, intellecta nece domini, castrum invadit; misso autem pro Bernensibus et repente venientibus, tractisque funibus super castrum, populum Tune ad ipsius Eberhardi obedienciam coegerunt. Populi autem aliarum munitionum, videntes se alium non habere dominum,

allem begab ſich Graf Eberhard nach Burgdorf, und verſicherte ſich der Treue dieſer Stadt, indem er ihre Freiheiten nicht nur beſtätigte, ſondern namentlich durch folgende vermehrte: Wer einen andern blutrünſtig ſchlüge, und in der Stadt oder deren Zielen aufgefangen würde, mochte ſeine Hand wohl löſen mit zehen Pfund; nur wer einen Todtſchlag begienge, ſollte inskünftige des Herrn Huld und Gnade verlieren, und wollte der Graf ſie einem Verdächtigen entziehen, ſo mochte er es nur thun nach der Bürger Urtheil und Erkanntniß[1]). Wer Einungen oder Bußen verſchuldete, durfte nicht wieder in die Stadt oder deren Ziele kommen; wurde er innerhalb derſelben ergriffen, ſo mochten die Bürger ihn an Leib oder an Gut ſtrafen, ohne Widerſpruch ihres Herrn des Grafen oder deren, die ſeine Statt hielten[2]). Eberhard nannte ſich nach der That auf dem Schloſſe Thun einfach Graf von Kiburg, und hatte ſogleich den Namen eines Propſts von Amſoltingen abgelegt; aber die hundert Pfund Pfenninge, die ihm, ſolange er im geiſtlichen Stande bleibe, Interlachen für den Kirchenſatz von Thun zugeſagt hatte, bezog er noch am Tage der Verfallzeit. Dieſes letztere geſchah zu Bern, wo der Graf, außer Hern Philipp von Kien, jenem Dienſtman auf welchem die Mitſchuld des Brudermordes laſtet, von den Rittern dem ältern und dem jüngern Johannes von Bubenberg und andern Bürgern der Stadt umgeben war[3]). Damals war Schultheiß zu Bern der Jungher Peter von Egerdon[4]).

Die ſchützende Stellung, welche dieſe Stadt zum Grafen Eberhard eingenommen hatte, hinderte den Herzog Leupold den blutigen Friedensbruch ſofort zu rächen und zugleich die Anſprüche auf die Herrſchaft Kiburg geltend zu machen[5]). Ihm genügte

ipsum concorditer receperunt: Matth. Nüwenburg. fol. ccxlv,b,1; das andere, nach Juſtinger S. 71.

[1]) Urk. (Graf Eberh. v. K.) Burgdorf 8 Winterm. 1322: Soloth. WBl. Jahrg. 1829, S. 668 f.

[2]) Urk. (Gr. Eb. v. K.) Burgdorf 23 Hornung 1323: Daſelbſt 1826, S. 551. Die Stadtziele ſind angegeben.

[3]) Urk. (nos Eberh. comes de K.) Bern 7 Chriſtm. 1322: Daſ. 1828, S. 47.

[4]) Urk. 7 Chriſtm. 1322: Daſ. 1831, S. 58.

[5]) Impugnationibus autem Lüpoldi ducis, impetentis dominium uel partem alterutrius fratris culpabilis, adeo viriliter restitit: Matth. Nüwen-

vorerſt ſich durch Verträge zu ſichern. Zu Zofingen gelobte Graf Johannes von Froburg eidlich, gegen hundertachtzig Mark Silbers dem Herzog wider die von Schwiz und die Waldſtätte mit vier Reiſigen zwei Jahre lang zu dienen; komme auch eine Richtung zu Stande zwiſchen König Friderich und dem von Baiern, ſo habe der Graf dennoch den Herzogen die zwei Jahre zwiſchen Freiburg in Oechtland, Freiburg im Breiſgau und Conſtanz wider jederman zu dienen, und hiervon nahm Johannes niemand aus als den Grafen Rudolf von Neuenburg Herrn zu Nidau und die von Solothurn[1]. Da wandte ſich die Stadt Bern an König Ludwig, und bat ihn den edeln Mann Grafen Eberhard von Kiburg auf das Recht in ſeinen Schirm zu nehmen; indem Ludwig dieſer Bitte willfahrte, entbot er zugleich den Bürgern Berns und jenen zu Solothurn und Murten, dem Grafen nach ihrem Vermögen auf das Recht in des Königs Namen ſo lange zu Dienſt und behülflich zu ſein, bis er ſelber zu ihnen in das Land komme, und zu Rath werde was hierin nach Recht zu thun ſei[2]. Als des Königs Herkunft in die vordern Lande von Monat zu Monat vergeblich erwartet wurde[3], traten zu Lungern Boten der Stadt Bern mit ihren lieben alten getreuen Freunden[4] den Landleuten von Uri, Schwiz und Unterwalden zuſammen, und kamen einer Eidgenoſſenſchaft und gegenſeitigen Bündniſſes überein; ſo nämlich daß, wenn, einen Monat nach Ablauf des Friedens der Waldſtätte mit Oeſterreich[5], von dem einen Theile Mahnung an den andern ergehe, der letztere einen Monat nach der Mahnung die Bundesabrede ohne Verzug mit Briefen

---

burg. ibid. b, 2. Allerdings hat der Zeitbuchſchreiber nur den Ausgang vor Augen, aber die Anfänge gehören offenbar ſchon in dieſe Zeit; vergl. noch die drei Urk. der Anm. 6 auf Seite 39.

[1]) Urk. Zofingen 14 Hornung 1323: Lang Reg. Boica VI, 83.

[2]) Urk. Nürnberg 21 März 1323: Soloth. WBl. Jahrg. 1817, S. 329.

[3]) Es läßt ſich auch annehmen, daß die Sehnſucht nicht eben groß war; denn die Berner liebten der Könige zu große Nähe nicht.

[4]) Dieſer Worte wegen nimmt Müller einen alten Bund zwiſchen Bern und den Waldſtätten an, und bemerkt: „Des allerälteſten Bundes Zeit weiß bis„her niemand". Beſtand unter ihnen eine frühe Verbindung, ſo müßte ſie wohl zwiſchen 1240—1252 zu ſuchen ſein; aber auch aus den näherliegenden Jahren 1291 auf 1292 findet ſich keine Spur.

[5]) Am 15 Auguſtm. 1323: ſ. dieſe Geſchichte IV, 2, 315 Anm. 9.

und mit andern Dingen vollziehen und vollführen solle[1]). Die Berner, auf diese Weise unverweilter Bundeshülfe sicher, brachten nunmehr ihre nächsten Entwürfe auf die Herrschaft Kiburg zur Ausführung.

Vor allem wurde Graf Eberhard verbindlich gemacht, die nächsten zwanzig Jahre Burg und Stadt Burgdorf, ohne Willen der Berner, auf keine Weise zu veräußern[2]). Ihnen selber verkaufte er dagegen zu rechtem und freiem Eigen Burg und Stadt Thun, wie sie mit Mauern und Graben im Lausanner und Constanzer Bisthume umgeben waren, mit voller Herrschaft an Leuten und an Gut; hierfür empfieng er dreitausend Pfund guter Berner Pfenninge zu Tilgung der Schulden, die zu des Grafen Hartman Zeiten von diesem seinem Bruder und ihm gemeinsam gemacht worden. Der Kauf ward vor vielen Zeugen mit großer Sicherung der Worte und Rechtsformen verbrieft, und außer dem Grafen von dem Cistercer Abt Ulrich zu Frienisberg, dem Augustiner Propst Kunrad von Interlachen, dem Cluniacenser Prior Peter zu Rügesberg, und von dem Freien Hern Walter Herrn zu Wediswile besiegelt[3]). Hierauf entließ Graf Eberhard die Thuner ihres Eides, und wies sie mit Rechten und Diensten an die von Bern[4]). Dieser Stadt Schultheiß, Rath, Zweihundert und Gemeinde der Bürger bestätigten dem Rathe, den Bürgern und der Gemeinde der Stadt Thun alle Handvesten, Rechte und gute Gewohnheiten, die sie von den Brüdern Hartman und Eberhard Grafen von Kiburg und deren Vordern erhalten hatten, und gelobten für sich und ihre Nachkommen eidlich, zu keinen Zeiten dawider zu thun[5]). Auf dieses huldigten Rath und Gemeinde von Thun der Stadt Bern, schwuren Treue und Wahr-

[1]) Urk. (Berns) 8 Augustm. 1323: Tschudi Chronik I, 296, b. Das ist wohl von Seite Berns Vorsorge auf den Fall, daß Oesterreich das Gut des ermordeten Grafen Hartman von Kiburg, also auch Thun, zurückfordern könnte.

[2]) Das geschah im Herbste 1323; der Beweis liegt in Eberhards Urk. im Augustm. 1326: Soloth. WBl. 1826, S. 555.

[3]) Urk. 19 Herbstm. 1323: Daselbst Jahrg. 1830, S. 271 — 275. Zeugen: Her Johannes von Thorberg, Decan zu Constanz; Her Johannes von Kien Herr zu Worb, Freie; der Ritter Heinrich von Erolswile, und sechs Bürger von Burgdorf.

[4]) Urk. 28 Herbstm. 1323: Daselbst S. 275.

[5]) Urk. 5 Weinm. 1323: Daselbst S. 276.

heit zu leiſten, ihre Reiſen zu fahren, ihnen als rechter Herrſchaft wie bisher Kiburg zu dienen und gehorſam zu ſein, und gelobten denſelben Eid von zehen zu zehen Jahren zu erneuern[1]). König Ludwig aber beſtätigte, gerade ein volles Jahr nach dem Brudermorde, der Räthe und Bürger von Bern Kaufvertrag mit ſeinem lieben Getreuen dem Grafen Eberhard von Kiburg um Schloß und Stadt Thun[2]).

Nunmehr verzichtete Graf Eberhard gegen Propſt und Capitel von Interlachen auf die, wegen der Thuner Kirche ihm ſchuldigen, hundert Pfund Pfenninge jährlicher Zahlung[3]), und erklärte den vom Gotteshauſe hierüber ausgeſtellten Brief für kraftlos und todt[4]). Zugleich befreite der Graf das Kloſter auf alle Zeiten von jeglichem Zoll oder Ungelt in ſeiner Stadt Thun und deren Bann[5]); auch die von Bern, welchen Interlachen zu Steuer des Kaufes der Stadt und Herrſchaft Thun hundert Pfund gegeben, dehnten die volle Abgabenfreiheit, die das Gotteshaus nach ſeinem Schirm und Burgrecht zu Bern mit Leib und Gut genoß, in gleichem Sinne auf Thun aus[6]). Nachdem Schultheiß und Gemeinde von Bern Burg und Stadt Thun als ihr freies Eigen ſolange beſeſſen hatten, als des Landes Recht forderte[7]); da empfieng Graf Eberhard von Kiburg für ſich und ſeine ehelichen Nachkommen, ſolange jemand von ſeinem Stamme leben werde, dieſelbe Burg und Stadt mit aller Herrſchaft von Bern wieder zurück[8]). Dieſe Uebernahme geſchah vor ebendenſelben, die vor zwölf Wochen den Verkauf bezeugt hatten. All-

---

[1]) Urk. 15 Weinm. 1323: Daſelbſt S. 438.

[2]) Urk. Werd 31 Weinm. 1323: Daſ. Jahrg. 1826, S. 263 f.

[3])[4]) Urk. 18, und Burgdorf 23 Winterm. 1323: Daſ. 357 f.

[5]) in oppido nostro de Thune. Urk. Burgdorf 18 Winterm. 1323: Daſ. Jahrg. 1828, S. 469 f.

[6]) Urk. 23 Winterm. 1323: Daſ. 468.

[7]) „alſo lange, ſo des Landes Recht iſt"; das iſt, ſechs Wochen und drei Tage (vergl. per sex hebdomadas et tres dies: Albert. Argentin. 170, 11). Dagegen meint das Soloth. WBl. 1830, S. 299: „Es ſcheint, Bern habe dem „Brudermörder einen Revers zugeſtellt, vermöge deſſen nach zehn Jahren die „Wiederlöſung des Amtes Thun ſtatt finden durfte". Dieſes läßt Tillier Geſch. d. eidg. Freiſtaates Bern I, 147 aus der Urkunde „deutlich" hervorgehen.

[8]) In dem langen Briefe der Anm. 3 auf Seite 45, welcher der ganzen Darſtellung zu Grunde liegt, iſt der Ausdruck „Lehen" ſorgfältig vermieden.

jährlich auf S. Andreas Tag verſprach der Graf dem Schultheißen eine Mark Silbers[1]) zu Zins, als Anerkennung daß die Eigenſchaft der Burg und Stadt Thun mit Leuten und Gut der Stadt Bern gehöre. Mit großer Sorgfalt wurden von ihr gegen den Grafen ihren Bürger, deſſen künftige Leibeserben, ſowie gegen Vogt und Amtman, den er oder ſie auf die Burg Thun ſetzen würden, die Fälle vorgeſehen, in welchen durch Uebertretung oder Unterlaſſung Burg und Stadt unbedingt an Bern zurückfallen ſollten[2]); insbeſondere ward die Gemeinde von Thun in Eid genommen. Zudem verpflichteten ſich die Bürger gegen Eberhard und Bern zu Rath und Hülfe und zu ihren Reiſen wider jederman, mit gegenſeitiger Ausnahme des Grafen und der Stadt; namentlich behielt ſich die Gemeinde von Bern für ſich in allen ihren Sachen, ſowie für ihre Eidgenoſſen, wenn dieſe ihr zu Hülfe auszögen, Thuns Thore und Wege offen[3]).

Mit den Landleuten von Schwiz kam, zu Erhaltung gegenſeitiger Freundſchaft, die Gemeinde der Leute aus der Mark auf drei Jahre[4]) überein: wenn ein Landman der Mark, als Schuldner oder Bürge der Landleute von Schwiz, aus Armuth die Schuld nicht zu bezahlen vermöchte, und ihm darum die Mark verboten würde; ſo ſolle der, welcher ihn dann hauſe oder hofe, oder ihm Eſſen oder Trinken gebe, mit ihm in gleicher Schuld ſein. Graf Johannes von Habsburg, der Markleute Vogt und Pfleger an ſeines Vetters Statt des minderjährigen Grafen Werner von Homberg, gab hierzu Willen und Gunſt[5]). Ruhig weilte Graf Johannes auf Raprechtſwile oder in Zürich. Bei ihm waren ergebene Diener des Hauſes Oeſterreich, als der

[1]) Vergl. Juſtinger S. 72.

[2]) ipsum concorditer receperunt. Antea autem tempore Eberhardi adeo caste et mansuete vixit, quod impotens credebatur; quapropter Bernenses ab eo Tune sub eo pacto, si sine liberis decederet, post eius mortem emerunt, qui postea multos liberos procreavit. Impugnationibus — — restitit et omnes nobiles dominii cohercuit, quod strenuissimus est effectus; sicque leo crevit ex agno: Matthias Nüwenburg. ibidem. Es iſt leicht zu bemerken, wie unklar er auch hier die Verhältniſſe kennt und gibt.

[3]) Urk. 12 Chriſtm. 1323: Soloth. WBl. 1830, S. 299—306.

[4]) Bis 3 Mai 1326.

[5]) Urk. 30 März 1323: Archiv Schwiz; Tſchudi Chronik I, 295 f.; Herrgott Genealog. II, 627.

Freie Gerung von Kempten vor ihm erſchien, und die Vogtei zu Ringwile aufgab, welche er zu rechtem Lehen von dem Grafen, dieſer von ſeinem Vater Rudolf zu rechtem Eigen hatte; hierauf trat Johannes die Eigenſchaft den Spitalbrüdern zu Bubinkon ab[1]). Dem Abte Heinrich und dem Convente des Gotteshauſes Wettingen beſtätigte Graf Johannes, vor vielen Geiſtlichen Zürichs, ſeines Vaters Vergabung der Kirche Dietinkon und der Capellen Spreitenbach und Urdorf[2]). Bedrohlicher geſtalteten ſich die Verhältniſſe, als, gegen Ablauf des Waffenſtillſtandes mit Oeſterreich, nicht nur die drei Waldſtätte mit Bern[3]), ſondern auch die Landleute von Schwiz mit dem Lande Glarus ſich in Verſtändniſſe einließen[4]).

Da warb Herzog Leupold den Grafen Johannes von Habsburg für ſeinen Dienſt, und gab ihm hierum ſein Gut. Der Graf ſagte eidlich, auf die Dauer des Krieges wider Herzog Ludwig von Baiern und, wenn auch inner zwei Jahren mit ihm eine Richtung zu Stande käme, dennoch die zwei Jahre aus ſeine Hülfe wider jederman zu. Insbeſondere gelobte Graf Jo-

---

[1]) Urk. ze Rappreſwile 18 Jänner (Dienſtag nach S. Hilarien Dult) 1323: Archiv Bubinkon. Zeugen: die Ritter, Her Hartman von Baldegg, Her Eberhard von Eppenſtein und Her Egbrecht von Goldenberg.

[2]) Urk. Zürich 11 März 1323: Archiv Wettingen; Herrgott ibid. 626. Zeugen: Meiſter Ulrich Wolfleibſch Kuſter, Meiſter Walter von Wedisſwile Leutprieſter, Her Johannes Tye Sänger und Her Heinrich von Boſwile, Chorherren der Kirche (oder Propſtei) Zürich; die Ritter, Her Thüring Marſchalk von Baſel und Her Heinrich von Hünwile.

[3]) S. die Urk. der Anm. 1 auf Seite 43.

[4]) Mehr glaubte ich nicht ſagen zu dürfen. Nach Tſchudi Chronik I, 297, a ſchloſſen Schwiz und Glarus am 1 Herbſtm. 1323 ein dreijähriges Bündniß; allein er führt hierfür keine Urkunde an (auch in Schwiz liegt kein Brief der Art), und geſteht S. 345, b, daß zu Mitte Mai 1337 mit Dorf und Kirche Glarus auch alle Freiheitsbriefe verbrannten. Der Umſtand, daß derſelbe die Mühldorfer Schlacht (mit andern) erſt ins J. 1323 ſetzt, läßt ihn auch hier unrichtiges ſagen (ſ. noch die Anm. 1 auf Seite 47). Wenn er dann noch als Mitveranlaſſung des Bündniſſes angibt, daß die Herzoge nach Glarus ſeit etlichen Jahren Pfleger ſchickten und nicht die Landammanne regieren ließen, ſo widerlegt ſich dieſes durch die frühere und durch die folgende Erzählung des vorliegenden Geſchichtswerkes; übrigens wurde Tſchudi's Irrthum bereits in den Urkunden zur Geſch. d. eidg. Bünde I, 134—137 nachgewieſen. Möglich wäre allerdings, daß König Ludwig den Herzogen die Reichsvogtei über Glarus zu entziehen verſucht hätte; aber urkundliches liegt hierüber nichts vor, und auch ſpäter wird Glarus von Ludwig nicht angeführt. Darnach beurtheile die Darſtellung bei Müller.

hannes den Herzogen zu helfen wider die Waldstätte Schwiz und Glarus[1]), solange der Krieg währe, den sie mit ihnen haben. Denselben, ihren Helfern und Dienern, sicherte der Graf die Oeffnung aller seiner Vesten zu; außer Landes zwischen Speier, Nürnberg und dem Lech versprach er mit fünfzehen Helmen zu dienen, inner Landes mit aller Macht zu Roß und zu Fuß des Herzogs Land zu schützen[2]). Leupold gab dem Grafen für seinen Dienst sechshundert Mark Silbers; zu Beilegung der Anstände, die sich zwischen ihnen seit dem Tode des jungen Grafen Werner von Homberg erhoben[3]), ernannten sie Schiedleute, und sicherten durch Pfandschaft die Vollführung ihres Spruches[4]).

Nur vierzehen Tage später kam Graf Johannes von Arberg Herr zu Valengin[5]) nach Beggenried, und empfieng als Landvogt zu Unterwalden, Schwiz und Uri, an des Königs Statt der Waldstätte gemeine Huldigung zu des Reiches Handen. Indem sie dieses in dem Sinne zu thun sich erklärten, wie sie jeher Königen und Kaisern jeglicher in den Ländern nach seinem Rechte gehuldigt hätten[6]), stellten sie noch die weitern Bedingungen, daß niemand sie von ihren Ländern an einen Landtag, oder

---

[1]) Es ist bei Tschudi's Weise gar nicht unwahrscheinlich, daß diese Zusammenstellung der beiden Thäler, hierüber bisdahin die einzige urkundliche Angabe, desselben ganze Erzählung von dem Bündnisse zwischen Schwiz und Glarus veranlaßt habe.

[2]) „sin Land ze weren"; es scheint, Herzog Leupold besorgte selbst angegriffen zu werden. Urk. (des Grafen) Baden 22 Herbstm. 1323: Archiv Schwiz; Briefe der Veste Baden Bl. LXIII, b, 8; Tschudi Chronik I, 297, b; Herrgott Genealog. II, 629.

[3]) Weder dieser, noch ein anderer Grund der Anstände wird in dem Briefe angegeben; aber vor dem Tage seines Datums muß Graf Wernli gestorben sein (s. Urkunden zur Gesch. d. eidg. Bünde II, 50 Anm. 5), und über seinem Tode erhoben sich Anstände.

[4]) Urk. (des Herzogs) Baden 22 Herbstm. 1323: Herrgott ibid. 628; Lichnowsky Gesch. III, Reg. 626. Schiedleute des Herzogs: der edle Mann Heinrich von Grießenberg, und Walter der Vogt von Baden; die des Grafen, die Ritter Burghard Werner von Ramstein und Werner von Kienberg; Gemeinman, Bruder Hug von Werdenberg und der Freie Lütold von Krenkingen.

[5]) Tschudi das. 299, a läßt ihn noch der Schlacht bei Mühldorf (s. die Anm. 4 auf Seite 46) beiwohnen, und dann von König Ludwig unverzüglich „uff der „Post" mit der Siegesbotschaft und seiner Ernennung an die drei Länder absenden.

[6]) Als Kaiser konnten die drei Thäler Heinrich den Siebenten, Schwiz insbesondere nur Friderich den Zweiten nennen. Die Sonderhuldigung der einzelnen Waldstätte wird jetzt eine gemeinsame; sie bilden nach Außen eine Einheit.

an ein Gericht außer ihre Länder berufen, und kein anderer als ein Landman zum Richter über sie gesetzt werden solle. Der Landvogt, der diesen bedingten Eid also von ihnen nahm, daß der König sie dem heiligen Reiche behalte, gab hinwieder den Waldstätten die Zusicherung, es solle ihren Eid keineswegs berühren, wenn sie irgendwie von dem Reiche verlassen würden[1]).

Als Landvogt konnte Johannes Herr zu Valengin aus dem gräflichen Hause Arberg, der übrigens den Waldstätten nicht unbekannt sein mochte[2]), weder durch seine eigene, nicht bedeutende Macht den drei Thälern zum Schutze gereichen, noch wegen allzu großer Nähe ihnen je gefährlich werden. Allein König Ludwig, um sich wider Oesterreich zu verstärken bereitwillig zu den möglichsten Zugeständnissen, begnügte sich, da ihm vornehmlich die Grafen von Habsburg und von Homberg fehlten, diesen burgundischen Herrn zu wählen, seit seinem Siege, außer dem was er für Kiburg und Bern gewährte, als ersten thätlichen Schritt wider die Herzoge.

Ungeachtet jedoch der Verbindungen, in welche die Waldstätte traten, und der Dienstwerbungen, durch die sich Herzog Leupold stärkte, erfolgte noch kein Ausbruch der Feindseligkeiten[3]). Werner Elmer, Amtman zu Glarus, hielt daselbst Gericht. Vor diesem lieh mit desselben Hand, und mit Gunst und Willen ihres Sohnes Ulrich als Vogtes, Frau Catharina Witwe Ulrichs Kolben, die von ihrem Vater ererbten Alpen und Rechte in Silberin der Meisterin und dem Convente in Muotenthal, S. Franciscen Ordens, um den jährlichen Erbzins eines Saumes Milch[4]). Zu Steina in den Waldstätten wurde durch Hern Hartman von Kienberg die Kirche erledigt. Abt Johannes von Einsideln, welchem Gotteshause nach dreimaliger Leihung der

---

[1]) Urk. Beggenried 7 Weinm. 1323: Archiv Obwalden; Tschudi daf. 299, a; Amtliche Sammlung d. ält. eidg. Abschiede, Beilage 12; Urkunden zur Gesch. d. eidg. Bünde I, 137 ff., mit der Erläuterung; Matile Monuments de l'histoire de Neuchâtel I, 352.

[2]) S. die Urk. der Anm. 5 auf Seite 50.

[3]) Dieses beweisen theils die nächstfolgenden Urkunden, hauptsächlich aber jene vom 4 Mai 1324 (s. Urkunden zur Gesch. d. eidg. Bünde I, 139), und es mußte gegen die Behauptungen Tschudi's daf. 296, b und 297, b gesagt werden.

[4]) Urk. (ze Clarus) 14 Brachm. 1324: Archiv Schwiz; Beilage 5.

Herzoge von Oesterreich das vierte Mal zukam, lieh auf Bitte des Herzogs Leupold die Kirche Hern Wilhelm von OberWinterthur einem ehrbaren Pfaffen. Der Herzog, durch Handvesten und lebende Leute von dem Rechte des Gotteshauses überzeugt, gab ihm hierüber seinen Brief[1]. Nach diesem kam der neue Kirchherr mit seinem Bruder Kunrad Kirchherrn zu Remerswile nach Steina in Schwiz, und gab über Rechte und gute Gewohnheiten derselben Kirche, über die Priester welche sie in seinem Namen zu besingen haben, und über Bezug der Zehenten und Deckung des Chors und der Kirche seinen Unterthanen dieselben Zusicherungen, die ihnen sein Vorfahr Her Hartman von Kienberg gegeben hatte[2]. Für Einsideln bestätigte Bischof Rudolf von Constanz die, vom Papste Clemens dem Fünften bewilligte, Einverleibung der Kirche zu Sarmenstorf[3]; bei Angelegenheiten seines Haushaltes hielt sich Abt Johannes auch zu Zürich in des Klosters Hofe auf[4]. Zu Uri wies Kunrad ein Priester von Weinfelden dem Caplan zu Seedorf, mochte er des Ordens der S. Lazarus Brüder sein oder nicht, die Vergabung eines Schillings auf ein Grundstück an[5].

Das Gotteshaus Engelberg, in welchem neben mehrern Herren weit zahlreichere Frauen in doppeltem Convente lebten, machte unter Abt Walter kleine Erwerbungen: Güterzins am Bürgen in der Kirchhöre Buchs von einer Bürgerin Winterthurs, deren zwei Söhne Priester im Kloster waren, als Jahrzeit für diese,

---

[1]) Urk. Brugg 21 Mai 1324: Archiv Schwiz; von mir abgedruckt im Geschichtsfreund I, 49. Das Reutersiegel hängt noch zur Hälfte.

[2]) Urk. ze Steina 8 Herbstm. 1324: Siebnerlade Steina. Siegel: ✠ .....lmi. De. Obernwintertvr. Rectoris. Ecce. In. Steina. (ein hübsches Vögelein, mit geöffnetem Schnabel und ziemlich dichtem Schwanze, und mit einem schreitenden Beine); und .... Chv..... Ecce. In. Remersw..... (ein knieend Betender). Die angerufenen Urkunden Kienbergs, von mir abg. im Geschichtsfreund I, 44 und 45, sind vom 6 und 7 Christm. 1307.

[3]) Urk. Constanz 22 Jänner 1323: Archiv Einsideln.

[4]) Urk. Zürich in vnserm Hove 18 März 1325: Obmannamt Zürich. Zeuge: Her Hartman von Baldegg der ältere. Näheres, sowie noch anderes, s. in Mohrs Regesten.

[5]) de prato quod dicitur Riet nit der Wissa (also Riedmatte): Jahrzeitbuch Seedorf zum Januarius A, mit dem J. 1325. Wie man durch Wegkratzen daraus 1115 gemacht habe, s. in dieser Geschichte II, 1, 248 Anm. 2.

für ſie ſelbſt und Mann und Tochter[1]; zu ähnlichem Zwecke Fruchtzinſen im Argau von Hern Ulrich von Rinach, der zu Münſter ſaß[2]; und jenſeits des Brünings Zehenten und Gut durch Rudolf Leutprieſter in Briens[3] und Hern Johannes von Rinkenberg Vogt zu Briens[4]. Um zwei Frauenpfründen bewarb ſich für ſeine zwei jüngſten Töchter Graf Johannes von Arberg, und Abt Walter und der Convent, welche bereitwillig entſprachen, erklärten zugleich die beiden Jungfrauen in ihr Kloſter empfangen zu wollen, ſobald der Graf, ſeine Töchter oder ihre Freunde für ſie Pfründen und Aufnahme fordern[5]. Im zwanzigſten Jahre nach dem Brande unter Abt Rudolf war ein neues Gotteshaus hergeſtellt, und Biſchof Rudolf von Conſtanz ſandte auf Bitte der Königin Witwe Agnes von Ungarn[6] ſeinen Verweſer nach Engelberg. Dieſer weihete während dreier Tage: zuerſt Kirche, Chor und Hochaltar, darnach unter dem Gottesdienſte hundertneununddreißig Jungfrauen[7], und zuletzt noch vier Altäre der Kirche; zugleich bezeichnete er die Jahrtage der Einweihung, beſtimmte die Feier einiger Feſte, und gewährte auf übliche Weiſe Ablaß der Kirchenbußen[8].

In Unterwalden ſelbſt lebte Bruder Johannes von Kienberg zu Wiſoberg auf einem Eigengute, das er um zehen Pfund

---

[1]) Urk. Engelberg 3 April 1323: Archiv Engelberg.

[2]) Urk. (des Ritters) ze Münſter in minem hus 13 Mai 1325: Daſelbſt.

[3]) Urk. (ego Ruod. curatus eccl. in Br.) 31 Auguſtm. 1325: Daſelbſt. Siegler: nob. vir dominus Joh. advocatus de Rink., et Burchardus de Meieringen meus patruus.

[4]) Urk. (ego Joh. de Rink. advocatus in Br.) 5 Herbſtm. 1325: Daſelbſt. Zeugen: Her Rudolf Leutprieſter (curatus) in Br., und Burghard von Meiringen der ältere.

[5]) Urk. ze Engelberg in vnſerm kloſter 25 Brachm. (mornandes nach ſant Johans tage ze ſungicht) 1323: Matile Monuments de l'histoire de Neuchâtel I, 351.

[6]) ad petitionem illustris domine Agnetis quondam regine Vngarie; wohl daher, noch bei Buſinger in ſeiner Geſchichte Unterwaldens, der verdächtigende, jedoch durch nichts erweisbare Rückblick auf die Blutrache, an welcher Königin Agnes ſelbſt keinen Theil genommen hatte. Bei demſelben ſ. über das von ihr nach Engelberg geſchenkte Feſtkleid.

[7]) consecravimus centum quadraginta, vna minus, sanctimoniales virgines.

[8]) Urk. (fr. Joh. d. gr. Recrehensis episcopus, vicarius —) 31 Auguſtm., 1 und 2 Herbſtm. 1325: Archiv Engelberg.

Pfenninge von Rudolf an der Spilmatt gekauft hatte. Diese Hofstatt bestimmte er zum immerwährenden Wohnsitze in Gottes Dienst für einen geistlichen Menschen, so jedoch daß, wer nach ihm darauf säße, Frau oder Mann, und ein böses Leben führte, durch die Besten und Ehrbarsten zu Wisoberg von der Hofstatt gewiesen, und an dessen Statt ein anderer zu gottseligem Wandel darauf gesetzt werden solle. Für sich sprach der Bruder die Befugniß an, auf seinen Tod hin welchem geistlichen Menschen er wolle die Hofstatt zu vergaben; vor Johannes von Waltersberg, der damals des Landes Richter war[1], und in Gegenwart Hern Hartmans des Maiers von Stans, Ritters, und vieler andern Zeugen wurde mit gefallenem Urtheil die begehrte Befugniß und getroffene Anordnung ausgesprochen und zuerkannt[2]. Heinrich der Kirchherr zu Sarnen befand sich stetsfort in Zürich[3]). Auf den Kelnhof zu Sarnen, sowie auf den Hof zu Alpenach und die äußere Steuer zu Wolhusen wies Herzog Leupold von Oesterreich vierzehen Mark Silbers an, als er von Hern Walter von Hunwile das Ammanamt zu Lucern kaufte[4]).

Auf Matthias von Buchegg, welcher Erzbischof zu Mainz geworden, folgte an der Propstei Lucern Her Jacob der Stör. Dieser und sein Convent hatten Streit mit Johannes von Göf-

---

[1]) „wan ich ze dien ziten lantrichter was", d. i. Landamman oder Amman, selbst im Sinne der Urk. der Anm. 1 auf Seite 48. Wegen des Ammans als Richters vergl. diese Gesch. II, 1, 270 Anm. 1, und 280. Noch war in Unterwalden der Name Amman in dieser Bedeutung nicht geläufig: s. diese Gesch. IV, 2, 136 Anm. 3 und 8; aber da es sich hier um ein Eigengut, nicht um ein Gotteshausgut handelte, so gehörte die Sache nicht vor den Maier. Ob übrigens der von Waltersberg durch die That von den Landleuten gesetzt war oder, wie man erwarten sollte, als Folge der Urk. 7 Weinm. 1323, wissen wir nicht; dagegen an einen edeln Mann als Landrichter, an der Stelle des Landgrafen, ist nicht zu denken.

[2]) „mit geuallener vrteilde". Urk. (ich Johans von Waltersberg) Stans 21 Jänner 1325: Beilage 8. Zeugen: der Maier, Ritter; Joh. v. Waltersberg (der urkundende) und Joh. sein Sohn, Nicl. von Wisserlon, Joh. v. Wolfenschieß, Rudolf und Walter v. Winkelried, Nicl. an den Stein, Jacob von A, Rudolf an der Spilmatten und Heinrich der Weibel.

[3]) Urk. 21 Mai 1323: Archiv Wettingen. Er ist Oberherr an der Abtei Zürich in der Urk. 30 Herbstm. 1326: Archiv Cappel.

[4]) Urk. Arau 31 Augustm. 1323: Pfandschaften Bl. XIII, b, 3, in den Geschichtsblättern II, 171.

kon dem Kirchherrn zu Ottenbach[1]), der gegen das Gotteshaus gewiſſe Zehenten des Kirchſpiels als Neubruch für ſeine Kirche anſprach. Indem aber beide Theile je zwei Schiedleute[2]) unter Abt Heinrich von Muri als Obman ernannten, ward Acker um Acker mit Angabe der Bebauer zwiſchen Gotteshaus und Kirche geſchieden, und ihr Zwiſt vor vielen Zeugen auf dem Kirchhofe zu Ottenbach friedlich beigelegt[3]). Ein anderer Streit waltete zwiſchen Propſt Jacob und dem Convente ſelber über die Frage, ob die Aemter des Schultheißen und des Maiers zu Bellikon, und der Kirchenſatz mit andern Gütern, Einkünften und Rechten des dortigen Hofes[4]), ausſchließlich dem Propſte oder gemeinſam mit ihm dem Convente zukommen. Nach langem verglichen ſie ſich dahin, daß der Propſt allein den Schultheißen und den Maier ſetze, mit andern in den Hof gehörenden Gütern auch das wüſte Land leihe, das urbar gemacht werde, und hierfür den Ehrſchatz[5]) beziehe; alle übrigen Einkünfte gehören dem Gotteshauſe, nur hat ſie der Propſt einzunehmen und unter die Pfründen zu vertheilen[6]); die Kirche leihet der Propſt allein, doch muß er es geſchehen laſſen, wenn Papſt oder Biſchof ſie dem Tiſche des Kloſters einverleibt, in welchem Falle er das Recht behält den Leutprieſter darzuſtellen[7]). Dieſen Vergleich, zu deſſen Bekräftigung dem Convente ein eigenes Siegel fehlte,

---

[1]) Her Markward von Göſkon iſt des Kirchherrn Bruder: ſ. im Solothurn. WBl. Jahrg. 1821, S. 402, die Urk. 15 März 1323.

[2]) Lucern gibt Johannem decanum in Kame und Waltherum cellerarium in Lunkhof, dagegen der Kirchherr (rector) Petrum incuratum eccl. in Bremgarten und Heinricum dictum Ringemberg eiusdem oppidi civem.

[3]) Urk. in cimiterio prefate eccl. in Ottembach 30 Brachm. 1323: Stiftsarchiv Lucern. Zeugen: Friderich Almoſener zu Lucern, Kunrad von Sengen Conventherr zu Muri; Ulrich Leutprieſter (plebanus) in Muri, Joh. viceplebanus in Ott., Herman vicepleb. in Lunkhof, Heinrich incuratus eccl. in Ott., Joh. v. Wile rector eccl. in Woloswile, Hartman v. Wile rector eccl. in Egenwile; mag. Joh. rector scolarum Lucern., mag. Hermannus doctor puerorum in Mure; Rudolf Stocker, Jacob von Woloſhofen, und mag. Volricus dictus Vinke von Zürich.

[4]) curie dominicalis dicte ville Bellikon; vergl. dieſe Geſchichte II, 1, 94. Noch ungedruckt, unſers Wiſſens, iſt das Hofrecht zu Bellikon.

[5]) bona inculta, ad culturam redigenda; honorarium.

[6]) Nur nimmt Propſt Jacob, auf Lebenszeit, 6 Pfund denariorum usualium voraus.

[7]) ius presentandi canonice vicarium perpetuum ad eccl. predictam.

überreichten beide Theile dem Abte Kunrad von Murbach als ihrem Haupte und unmittelbaren Obern; er bestätigte, und gab ihnen zwiefache Ausfertigung[1]. Den in Knonau liegenden Zehenten von Affoltern, von welchem Rudolf der Maier von Knonau bereits einen Drittheil zu Erbe hatte[2], empfieng er nunmehr in Lucern, in Beisein mehrerer Zeugen und gegen Verpflichtung zu Fall und üblichem Jahreszinse, auch für die übrigen zwei Theile aus der Hand des Propstes Jacob Stör[3].

Das Innere des Gotteshauses stand unter besonderer Obhut des Kusters Walter Kotman. Dieses Amtes pflegten für ihn zuweilen die Klosterherren Heinrich von Liebenstein oder Kunrad der jüngere von Engelberg, öfters Meister Johannes Kotman sein Bruder. In dreizehenjähriger Verwaltung[4] hatte er durch Schriften seiner Vorfahren oder der Unterbeamten Aussage Pflichten und Rechte kennen gelernt. Seine Einkünfte waren Nüsse, deren Zinsen alljährlich auf S. Leodegars Tag gewährt wurden, die durch das Jahr fallenden Opfer an Wachs, und verschiedene Ertragnisse an Korn und Pfenningen; letzteres, außer andern Gütern, von den acht Gärten an der Musegg[5]. Von dem Oele, das die Nüsse gaben, brannten eilf ewige Lichter: vier im Chore, vor S. Johannes Altar und zu S. Peter je eines, beim heiligen Kreuze zwei, und drei in unsrer Frauen Capelle; frommer Sinn stiftete neue hinzu[6]. Der Kuster gab aus dem geopferten Wachse Kerzen in den Chor, wenn die Herren gemeinsam die Zeiten lasen oder sangen, und auf alle Altäre während der Messen; er

[1] Urk. in oppido Gebwilr 25 Mai 1324: Archiv Murbach Abschriftenbuch S. 114, b—115, b, in der Präfectur Colmar.

[2] S. diese Geschichte IV, 2, 304 zu Anm. 1 und 2.

[3] Zwei Urk. ze Lutzerren 8 Mai 1324: Staatsarchiv Zürich, des Propsts; des Maiers, für welchen Abt Heinrich von Muri siegelt, im Stiftsarchiv Lucern. Zeugen: Her Heinrich von Liebenstein, Almosener; Her Jacob von Littau, Ritter; Meister Joh. der Schulmeister des Gotteshauses, Walter der Kelner von Lunkoft und Rudolf s. Sohn, Walter von Reitnau, Dietmar der Maier von Emmen, Bartholome des Propstes Knecht, und Markward Mederli.

[4] Vom 2 Weinm. 1311 bis 29 Herbstm. 1324: Registrum Custodie Mon. Luc. Bl. 18, a, im Stiftsarchiv Lucern. Der Kuster Walter Kotman heißt zugleich Schulmeister zu Münster.

[5] Registrum Custodie ibid. 46, a.

[6] So, K. Baldwile selige vergabete ein Gut zu Tripschen, das des Egerders Wirthin hat; so gab die alte von Eschenbach ein Gut in dem Mose: Ibid. 39, b.

bereitete auf S. Leodegars Tag die Wandelkerze, um zu brennen wenn man unsern Herrn aufhebt. Eine Kerze von sechs Pfund Wachs hieng vor dem Kreuze, das oben an der Canzel stand bei den heiligen Zwölfboten; zwölf andere Kerzen brannten an eines jeglichen der Zwölfboten Festtage, zu Weihnacht, Ostern und Pfingsten, an allen Tagen unsrer Frauen, zu S. Leodegars Fest und an der Kirchweihe. Aus zwei Pfund machte der Kuster jährlich eine Kerze, die man mit dem heiligen Oele zu den Kranken trug. Er bereitete auch die Osterkerze von sechzehen Pfund, und behielt sie bis S. Verenen Tag, um sie anzuzünden so oft man das Heiligthum gegen das Ungewitter unter das Gewölbe heraustrug. Von ihm erhielten an der Lichtmesse, vom Propst bis zu der Herren letztem Diener, alle Aemter unter dem Gottesdienste Kerzen; doch nahmen sie selbe nicht mit sich heim, sondern opferten sie wieder auf den Choraltar[1]).

Nicht ohne des Kusters Urlaub mochte man Kauf auslegen unter dem Gewölbe[2]). Er bezog alles Opfer an dem stillen Freitage, von welchem er jeder Pfründe zwei Schillinge abreichte, alles von sämmtlichen Altären, die er beleuchtete[3]), und je den fünften Pfenning vor dem heiligen Kreuze von jeder Leiche eines Erwachsenen und von der Nachmesse, die auf jene des Leutpriesters folgte; junge Priester, die auf dem Kreuzaltare ihre erste Messe lasen oder die Epistel oder das Evangelium, mußten sich um das Opfer mit Leutpriester und Kuster abfinden. Dem letztern kam an fünf Festtagen[4]) die Kreuzmesse zu. Durch Hern Walter von Engelberg, vordem Almosener zu Lucern, damals Abt zu Engelberg, erhielt der Kuster urkundlichen Aufschluß über seine Rechte im Hofe Geißmatten und über die Stellung seines

---

[1]) Ibid. 40, a — 44, a, woraus die ganze Darstellung genommen ist. Die Aemter und Höfe, Herren und Diener (selbst der Bartscherer), welche Lichtmeßkerzen erhielten, sind in 25 Nummern genannt; wegen des Schultheißen, der nicht von Recht, sondern „von nüwer gewonheit vnd von liebi" eine Kerze bekam, vergl. Urkunden zur Gesch. d. eidg. Bünde I, 152 f.

[2]) Registrum Custodie ibid. 36, a.

[3]) Die Altäre sind S. Peters, S. Johannes, S. Catharinen, S. Nicolaus und unser Frauen: Ibid. 21, a.

[4]) Es sind: S. Stephans achter Tag, hl. Kreuztag im Mai, S. Joh. Tag zu Sungicht, S. Leodegarien Tag und die Kirchweihe: Ibid. 20, b und 34, b.

Maiers zu ihm[1]). Im Hofe zu Lucern setzte er nach Gefallen einen Sigristen, und löhnete demselben, wie er mit ihm übereinkommen mochte. Zu Pfingsten gieng der Sigrist in der Stadt von Hause zu Hause, und empfieng von jedem Hauswirthe einen Pfenning; ihm wurden auch die Pfenninge bei Taufen und von dem Opfer der Wöchnerinnen, der erste Pfenning von des Leutpriesters Opfer bei Leichen, und was zu Lohn gegeben wurde, wenn jemand, der nicht im Hofe begraben ward, sich doch zu Grabe läuten ließ. Er bezog auch im ganzen Kirchspiele Lucern, mit Ausnahme Ebikons, eine Lesegarbe von allen Gütern, die soviel schnitten daß sie eine Zehentgarbe geben mochten, und zu Littau, wohin der Kuster einen besondern Sigristen setzte, von jeder Hofstatt eine Habergarbe[2]). Von jeglichem Gute, dessen Eigenschaft an die Kusterei gehörte, nahm Meister Walter zu Fall das beste Haupt[3]), und bei Tod, Kauf, Leibgeding (nur nicht bei Verpfändung) brachte der Amtman, zugleich mit dem Falle, das Gut zu Hof an des Herrn Hand; um den Ehrschatz von zwei Schillingen beim geringsten Zinse und, stiege er höher als diese Summe, um den ganzen wurde jegliches Gut wieder empfangen[4]). Zu Kriens, in Littau, zu Rothsee und am Grunde zu Lucern ertheilte Meister Walter Lehen der Kusterei[5]).

Kirchherr zu Lucern war Her Arnold von Bürgeln, Chorherr an der Propstei Zürich und Bruder des Freien Hern Eberhard eines Ritters[6]); Leutpriester und zugleich Decan des Lucerner Capitels war Her Burghard Tüchellin[7]). Von Frau Verena von Tannenfels[8]), ehelicher Wirthin Ulrichs von Bald-

[1]) Der urkundliche Aufschluß ist zum Jahre 1324 lateinisch eingerückt: Ibid. 21, b; die Erwahrung des Kusters erfolgte am 6 Winterm. 1324: Ibid. 24, a.

[2]) Ibid. 18, b—20, a.

[3]) Nur wenn der Verstorbene auch fälliges Gut von dem Propste hatte, nahm dieser den ersten Fall.

[4]) Ibid. 23 und 25.

[5]) Um Ostern und Pfingsten, sowie am 2 Weinm. 1324, und 3 Weinm. 1325: Ibid. 8, b, 9, und 10, a. Ueberall sind Empfänger und Güter und deren Ertrag verzeichnet.

[6]) Urk. 18 Augustm. 1325: Stiftsarchiv S. Gallen; abg. bei Zellweger Appenz. UrkBuch I, 125 ff. Er schreibt sich „kilchherre ze Lucern", jedoch das Siegel hat nur Cano. Prepositvr. Tvric.

[7]) So, die letzte Angabe in der Anm. 5.

[8]) Sie nennt ihre Kinder Else und Grete.

wile, erkaufte um dreiundsechzig Pfund Pfenninge zwei unter Tannenfels gelegene Schupossen, ihr lediges Eigen, der Bürger Arnold Gotzman zu des Spitals Handen[1]). Ein anderer Bürger, Johannes Bokli, verkaufte nach dem Tode seines Vaters Werner, vor dem Schultheißen Walter von Malters und vielen angesehenen Zeugen, an die Propstei Zürich durch den Kuster Meister Ulrich Wolfleibsch seinen Hof zu Höri um hundert Pfund Züricher Pfenninge[2]). Es war zu Lucern, daß Abt Heinrich von Muri um vierthalbundsiebenzig Pfund Pfenninge Zofinger Münze einen Hof in Au, seines Gotteshauses freies Eigen, an die Frauen zu Rathhausen veräußerte[3]); an den Kauf dieses Hofes hatten Aebtissin Willebirg und der Convent zwanzig Pfund Pfenninge auf liegendem Gute von Ulrich von Ebinkon erhalten, und hierfür der Tochter Pfründe und seinen und seiner Wirthin Jahrtag zugesichert[4]). Eine Angelegenheit des Bürgers Johannes von Bramberg vereinigte mit Propst und Schultheiß viele der vornehmsten Geistlichen und Weltlichen Lucerns auf dem Hofe. Johannes hatte drei Schwestern, Elisabeth mit Burghard Walker, Margarita mit Markward Trutman, und Catharina mit Rudolf von A verheuratet; er selber hatte zum Eheweib Frau Berchta, Schwester Werners von Knutwile und der Richenza Ulrichs Wirthin von Eich. Bramberg und seine Frau erschienen vor Hern Hetzel von Ongersheim Baumeister des Gotteshauses Lucern, und setzten, diese ihrem Manne ein Gut zu Stuben ihre Morgengabe, Johannes der Frau sein Haus zu Stuben mit allen dazu gehörenden Aeckern und halbem Holze, gegenseitig zu Leibgedinge; der beiden Geschwister, die Frauen mit ihren

---

[1]) Urk. 28 Winterm. 1324: Stadtarchiv Lucern. Zeugen: Werner der Eheleute Amman, Kunrad der Pfister, und Johannes des Spitals Knecht.

[2]) Urk. (ich W. von Malters, Sch. ze L.) Lucern 22 April 1325: Staatsarchiv Zürich. Zeugen: die Ritter, Her Walter von Hunwile und Her Heinrich der Gessler; Her Markward von Baldegg, Chorherr zu Münster; Johannes von Hunwile, Ulrich Kirchherr zu Rügeringen; Walter v. Hitzlisberg, Burghard v. Greppen, Hartman v. Eich und Claus Tannenberg.

[3]) Urk. Lucern 20 Christm. 1325: Archiv Rathhausen. Zeugen: Her Heinrich der Gesseler, Ritter; Ulrich von Eschenbach, Burghard der Walker, Walter v. Greppen, Bürger zu Lucern; Rudolf Stocker, und Bruder Johannes Zinsmeister zu Rathhausen.

[4]) Urk. Rathhausen 16 Heum. 1325: Archiv Rathhausen.

Männern als Vögten, verzichteten auf die Güter. Burghard Roteman Maier und Johannes sein Bruder Kelner des Hofes zu Adelgeswile, in welchen die Güter gehörten, standen nach des Gotteshauses Gewohnheit bei dem Baumeister, der zu dem doppelten Vermächtnisse Willen, Hand und Siegel gab[1]). Auf den Zehenten zu Berlon und das Gut Ellense, die in den Hof Buchrain gehörten, versetzte Ritter Hartman von Ruoda, Pfleger zu Rothenburg, Petern von Meggen um seinen Dienst fünf Mark Silbers[2]); dem ehrbaren Knechte gab hierum Herzog Leupold seinen eigenen Brief[3]), wie von ihm auch Herman von Meggen ebensoviel Mark als Dienstgeld namentlich auf den Thiergarten zu Rothenburg angewiesen erhielt[4]).

Der edle Mann Her Heinrich Herr von Grießenberg, welchem und Hern Lütold von Krenkingen Rath und Bürger von Constanz wegen Walters des Vogts zu Baden hundert Mark Silbers angelobt hatten[5]), war des Herzogs Leupold oberster Pfleger im Argau, und Ritter Hartman von Ruoda, außer Rothenburg, auch Pfleger zu Sursee und zu Sempach[6]); Walter der Schultheiß von Seckingen war Vogt zu Baden[7]). Johannes dem Stuelinger wies Herzog Leupold um ein von ihm erkauftes Roß drei Pfund Geltes auf die Herbststeuer zu Vilmeringen an[8]);

---

[1]) Urk. ze Lutzern vf dem houe 24 Augustm. 1325: Stiftsarchiv Lucern; nunmehr abg. im Geschichtsfreund VIII, 260. Zeugen: Her Jacob Stör Provst, Her Heinrich von Liebenstein Almosener des Gotteshauses, Her Burghard der Decan und Her Rudolf und Her Nicolaus seine Gesellen, Her Bernold von Meggen und Her Wilhelm der Maler, Priester; Her Otto vom Turne, Ritter; Meister Joh. der Schulmeister; W. v. Malters Schultheiß und Heinrich sein Sohn Kirchherr zu Kriens, Werner v. Hunwile, Walter vf der Rüse, Rudolf Kelner, Ulrich von Eich und Niclaus der Kelner von Kriens.

[2]) Urk. Rothenburg 17 Christm. 1324: Stiftsarchiv Lucern; Beilage 7. Die 5 M. S. ertragen 5 Stück Gelts: Berlen 3½ Stück, Ellense 7½ Schilling Pfenning; fünf Schilling machen also ein Stück aus.

[3])[4]) Zwei Urk. Brugg 8 Hornung 1325: Pfandschaften Bl. XIII, b, 5 und 6, in den Geschichtsblättern II, 172. Der erstere Brief selbst liegt im Stiftsarchiv Lucern; s. Beilage 9.

[5]) Urk. 14 März 1323: Beilage 1.

[6]) Urk. Brugg 7 Mai 1324: Beilage 4.

[7]) Die Urk. der Anm. 5 und auf Seite 58 Anm. 4, und s. diese Geschichte IV, 2, 277 Anm. 10.

[8]) Urk. Baden 11 Winterm. 1324: Solothurn. Wochenbl. Jahrg. 1828, S. 160; vergl. Pfandschaften Bl. IV, a, 5, in den Geschichtsblättern II, 153.

ebendaſelbſt erhielt aus gleicher Urſache Berchtold von Rinach drei Mark Geltes auf die Maienſteuer[1]). Dem Grafen Eberhard von Nellenburg ſetzte der Herzog um gethanen und künftigen Dienſt dreihundert Mark Silbers in dem Eigen, zu Brugg und auf dem Bözberg auf die feſtgeſetzte Vogtſteuer zu Maien und zu Herbſt, ſowie auf die Ertragniſſe des Hofes und alle Zehenten des Kirchſpieles Rain[2]). Rudolf dem Schaler einem Ritter von Baſel wies Leupold vier Mark Geltes auf den Bözberg an[3]), und Walter der Vogt zu Baden beſorgte nach des Herzogs Geheiß die Auszeichnung[4]). Zu Brugg erkaufte Rudolf der Stapfer, vor dem Schultheißen Werner von Thalheim und andern Bürgern, von dem Ritter Heiden von Hertenberg die niedere Mühle im Thalheimer Banne[5]). Den Heimfall einer Mark Geltes auf vier Häuſern zu Oberflacht verkaufte Herzog Leupold an Johannes Bülli Bürger zu Brugg[6]). In Arau war fortwährend Schultheiß Kunrad von Wikon. Als der Bürger Werner von Seon zwei Schupoſſen, die ſeine Frau Gertrud von ihrem Vater Heinrich Anſhelm von Zofingen geerbt hatte, um achtzig Pfund guter Pfenninge an Hern Hug Kirchherrn zu Altliſhofen veräußerte, geſchah dieſer Kauf wohl zu Zofingen, ward aber zu Arau gefertigt[7]). Vor dem Schultheißen Burghard Job und dem Rathe zu Surſee vergabete Catharina von Weſſenberg, Eheweib Burghards von Tannenfels, zu der beiden

---

[1]) Urk. Brugg 10 Winterm. 1323: Pfandſchaften X, b, 2, daſelbſt 164.

[2]) Die Anweiſung iſt: zu Brugg, im Mai 14 Pfund, zu Herbſt 11 Pf. und 15 Schl.; auf d. Bözberg, Mai 16, Herbſt 24 Pfd.; Hof Rain 36 Stück, und Kirchſpiels Zehenten 45 Stück. Urk. Dießenhofen 1 Winterm. 1323: Staatsarchiv Arau. Darnach berichtige Tſchudi Chronik I, 296, a.

[3]) Urk. Baden 5 Herbſtm. 1323: Staatsarchiv Arau.

[4]) Elſingen, Maienſteuer 3 Pfd.; Horneſchkon (Hornuffen), Herbſtſt. 3 Pfd.; Bilingen und Rämingen, 20 Stück Korns. Urk. Seckingen 26 Weinm. 1324: Daſelbſt.

[5]) Urk. Brugg 24 März 1324: Königsfelder Briefe S. 27, a, Abſchriftenbuch im Archiv Muri.

[6]) Margarita die Schröterin von Brugg war die Verſtorbene. Urk. Brugg 31 Mai 1325: Staatsarchiv Arau.

[7]) Urk. Zofingen und Arau 19 Auguſtm. 1323: Archiv Eberſegg. Zeugen: die Ritter, Her Werner von Wolen und Her Rudolf von Troſtberg; Meiſter Wilhelm von Zofingen, und Joh. zum Brunnen Bürger daſelbſt; K. v. Wiggen Schultheiß zu Arau und, nach andern fünf, Rudolf Stülinger.

und ihrer Vordern Jahrzeit ein Eigengut zu Sigerswile an das Gotteshaus Neuenkirch; doch erhielt sie es, gegen den jährlichen Zins eines Schillings Pfenninge gewöhnlicher Münze zu Sursee, als Leibgeding auf Lebenszeit wieder zurück[1]). Denselben Frauen verkauften drei Brüder Wandeler um sechsundvierzig Pfund ihr Eigengut zu Roth, und ihr gnädiger Herr Her Johannes Herr zu Wolhusen, als Vogt seiner noch minderjährigen Vettern von Wolhusen, gab hierzu die Sicherheit seines Siegels[2]).

In dem langen Kriege zwischen den Herzogen[3]) Friderich von Oesterreich und Ludwig von Baiern hatten Abt und Convent zu S. Urban durch viele und anhaltende Gastfreundschaft so sehr gelitten, daß sie an den apostolischen Stuhl gelangten, mit der Bitte um Einverleibung der Kirchen Wimenau und Niederbipp an des Gotteshauses Tisch; Papst Johannes gewährte[4]). An demselben Tage entsprach er auch dem Gesuche von Meisterin und Convent des Gotteshauses zu S. Catharinen bei Eschenbach. Dieses Kloster, in welchem über dreißig Schwestern, großentheils Edle[5]), lebten, war durch Mißwachs und Kriege so herabgekommen, daß es bei einem jährlichen Einkommen von kaum vierundzwanzig Mark Silbers der bisher geübten Gastfreundschaft nicht mehr genügen konnte. Darauf gründeten die Frauen ihre Bitte um Einverleibung der Pfarrkirche zu Eschenbach, wo sie wohnten, in welcher sie den Gottesdienst hielten, und deren Kirchensatz ihnen angehörte; das Einkommen der Kirche selbst, nach Schätzung des alten Zehenten, überstieg nicht jährliche sechsundzwanzig Mark[6]). Rudolf Bischof von

---

[1]) Urk. Sursee 3 Weinm. 1323: Archiv Neuenkirch. Zeugen: Ulrich von Büttinken, Heinrich von Schenken; Kunr. Buchser u. Heinr. s. Sohn, Heinr. Roth, noch zwei.

[2]) Arnold, Wendelli und Heinrich Wandeler. Urk. ze Wolhusen vf der Burg 11 Winterm. 1324: Daselbst.

[3]) duces: Ausdruck des päpstlichen Schreibens.

[4]) Urk. Avignon 6 Brachm. 1324 (pontif. n. a. octavo): Archiv S. Urban. Die Vollziehung erfolgte noch in demselben Jahre: für Wimenau (Winau), durch Bischof Rudolf von Constanz; durch Gerhard Bischof von Basel, für Bipp.

[5]) nobiles; darunter können nur Ritterstöchter gemeint sein. Der Beweis ergibt sich schon aus des Klosters Necrologium.

[6]) Urk. Avignon 6 Brachm. 1324: Archiv Eschenbach.

Conſtanz und Pfleger[1]) zu Cur, vom Papſte beauftragt mit dem Unterſuche dieſer Angaben und dem Vollzuge der Einverleibung, fand alle Umſtände wohlbegründet; hierauf, unter üblichem Vorbehalte der biſchöflichen Rechte, ernannte er den Propſt von Biſchofcell Rudolf von Liebegg und Johannes den Decan von Kam, um nach dem Abgange des Kirchherrn für den künftigen Leutprieſter ein genügliches Auskommen zu ermitteln[2]). Die beiden verfügten ſich nach Eſchenbach, zogen den Kirchherrn Prieſter Dietrich von Ueberlingen zu Rathe, erwahrten das Einkommen, und ſetzten dann feſt, was dem künftigen Seelſorger an Zehenten und andern Ertragniſſen, an Land und Holz, Gebäulichkeiten und Opfern zukommen ſolle; zugleich trafen ſie Vorſorge auf den Fall, daß die Auguſtinerinnen ihr Kloſter erweitern, eine eigene Kirche erbauen und für ſich einen beſondern Prieſter halten würden[3]). Bald nach dieſem ſtarb der Kirchherr Dietrich. Die Frauen, aus der Pflege der Prediger in Zürich[4]) unter die der Ciſtercer zu S. Urban geſtellt[5]), verkauften mit Willen des Abts Johannes ihr Gut zu Oberpfafwile um ſechzig Pfund Pfenninge an den Decan zu Hochdorf Johannes von Grieſheim und Ritter Johannes von Ruoda; ſie empfiengen es jedoch von den Herren wieder zurück, gegen die Verpflichtung des Kirchherrn Jahrzeit an zwei Tagen zu begehen und beide Male dem Leutprieſter einen Schilling zu geben[6]).

Her Rudolf von Liebegg war fortwährend Chorherr zu Münſter[7]). Der verſtorbene Propſt Ulrich von Landenberg, und Gerung von Seckingen, noch als Chorherr am Stifte deſſen Caplan, hatten eine Capelle erbaut, und in derſelben S. Fridolins, im Chore S. Gallen Altar gegründet; jetzt erhielt der Chorherr

[1]) gubernator: ſo, in den nächſtfolgenden zwei Briefen.

[2]) Urk. Conſtanz 30 Winterm. 1324: Daſelbſt.

[3]) Urk. (Eſchenbach) 25 Jänner 1325: Daſelbſt.

[4]) So, urkundlich am 6 Hornung 1301.

[5]) „mit willen vnd wiſſende des — Abtes ze ſant Vrban, der vnſ von eim „Biſchof von Koſtentze ze phleger geben iſt", ſagt die Meiſterin Schweſter Anna in der Urk. 17 Weinm. 1331: Daſelbſt.

[6]) Urk. (Eſchenbach) vor 24 Herbſtm. (do Indictio wc div Actode) 1325: Daſelbſt. Siegler: Meiſterin und Convent, Abt Johannes, ſowie der von Grieſheim und der von Ruoda.

[7]) S. unten bei der Darſtellung der Urk. 15 Herbſtm. und 15 Chriſtm. 1326.

Gerung vom Propſte Jacob von Rinach, daß, wenn inskünftige Capelle oder beide Altäre an Dachung, Mauer oder Fenſter, ſowie an Geräthſchaften Gebrechen litten, die zwei Prieſter nach Verhältniß ihres Einkommens zur Abhülfe angehalten werden ſollten[1]). Propſt und Capitel übertrugen auf Königsfeld das Erblehen, als Frau Udelhild von Burgenſtein, Witwe des Ritters Rudolf von Halwile, an das Kloſter einzelne Zinsgüter des Chorſtiftes verkaufte[2]); als dieſelbe andere Güter, die ihr verſtorbener Gemahl theils von der Kirche Münſter theils von deren Kuſterei zu Erbe hatte, an Propſt und Capitel zu Interlachen käuflich abtrat, übertrugen das Lehen auch hier, unter Verdopplung des bisherigen Zinſes, Propſt Jacob von Rinach, Schatzmeiſter Jacob von Büttikon und das Capitel[3]): dieſe letztern Güter gab Interlachen der Witwe als Leibgeding zurück[4]). Für Königsfeld verordnete Herzog Leupold mit Heinrich von Thalheim dem Minderbrüder Provincial, daß Frauen oder Brüder des Doppelkloſters die Zierden, welche zum Gottesdienſte gehören, auf keine Weiſe veräußern ſollen[5]). Königin Agnes von Ungarn ſtiftete ihres königlichen Gemahls Andreas Jahrtag bei den Frauen S. Claren und den Minderbrüdern zu Wien aus eigenem Gute[6]); ihr Seelgeräthe erhielt die Genehmigung

---

[1]) Urk. (Münſter) 18 Brachm. 1323: Archiv Münſter, im Liber Crinitus S. 34.

[2]) Güter in Köllikon und Hentſchikon. Urk. (Münſter) 1 Winterm. 1324: Girard Nobiliaire Suisse II, 256, in abgebrochenem Briefe.

[3]) Güter: in Muchheim, 1 Schupoſe; Greninkon, 2 Sch.; Hentſchinkon, Güter zweier Bauern (der eine gibt 2 Viertel Roggen abbatisse in Windensch); von allen 2 Pfenninge ſtatt 1 cellerario; und ein Hof in Röterſwile (Rvederſwile), davon 1 Pfd. Wachs custodi. Urk. (Münſter) Berone 27 Weinm. 1324: Archiv Interlachen, im Staatsarchiv Bern.

[4]) Urk. (der Witwe, die den Brief der Anm. 3 an Interlachen übergab) ze Hinderlappen 30 April 1325: Archiv Interlachen; Staatsarchiv Arau. Zeugen: Her Heinr. v. Raren Freie, Her Ulrich v. Grünenberg u. Her Heinr. v. Ride, Ritter; Mangold von Rinkenberg und Kunrad von Mülinen. Der Witwe Brüder ſind die Ritter Her Jordan, ihr Vogt, und Her Kunrad von Burgenſtein. Wegen Jordans vergl. dieſe Geſchichte IV, 2, 430.

[5]) Urk. Königsfeld 12 März 1324: Gerbert Crypta Nova pag. 145.

[6]) Urk. Königsfeld 12 März (wenn Gregorien, ſtatt Georgien, geleſen wird) 1324: Herrgott Monum. III, 1, 3.

der herzoglichen Brüder Heinrich[1]) und Albrecht[2]). Wie dieſer beſonders[3]), ſo nahmen die drei jüngern Herzoge gemeinſam die Stiftung Königsfeld in ihren Schirm[4]). Um des heiligen Reiches Kleinode an ſicherm Orte zu bewahren, hatte Königin Agnes auf dem Schloſſe Kiburg eine ſchöne Capelle in der Ehre der Ablöſung unſers Herrn vom Kreuze erbaut[5]). Für Königsfeld kaufte Agnes von Herzog Leupold, um dreihundertzehen Mark Silbers, dreihundertſieben Stücke Korngeltes: dieſe giengen theils ab drei Mühlen, deren eine in Zofingen und zwei vor dieſer Stadt ſich befanden; theils ab den Gütern, die auf das Haus Arburg zinſeten, ſowie ab dem im Dorfe Oftringen gelegenen Gute. Hierum gab Herzog Leupold der königlichen Schweſter um ſo mehr ſeinen Brief[6]), da die Morgengabe ſeiner Gemahlin Catharina auf dieſen Gütern ſtand[7]).

Im Banne zu Gebiſtorf erhielt von dem Herzog Johannes zu Rhein von Baſel um Dienſt und Roß einen Satz von dritthalb Mark Geltes[8]); zu Baden wies Leupold Heinrichen vom Steine drei Mark auf Schweingelt an[9]). Jährliche zehen Mark ſetzte der Herzog Annen von Schwarzenhorn, als Heimſteuer zu Berchtold von Rinach, auf den Zoll zu Bremgarten und auf den Bözberg[10]). Um Roſſe erhielten Ritter Heinrich der Geſſler und deſſen Bruder Ulrich einen Satz von dritthalb Mark Geltes auf die Steuer zu Butwile[11]), zu Rükoſingen Walter von Liele

---

[1]) Urk. Wien 16 April 1324: Ibidem.

[2]) Urk. Brugg 16 April 1324: Steyerer Addition. pag. 231.

[3]) Urk. Brugg 16 April (Montag in der Oſterwoche) 1324: Staatsarchiv Arau.

[4]) Urk. (wir Albrecht, Heinrich und Otto) 23 Auguſtm. (an ſant Bartholomeus abent) 1324: Daſelbſt.

[5]) Gerbert Taphograph. II, 39 f. Wegen des heiligen Reiches und deſſen Kleinode vergl. dieſe Geſchichte IV, 2, 89, und 260 Anm. 1.

[6]) Urk. Brugg 6 Heum. 1324: Staatsarchiv Arau.

[7]) S. die Urk. 29 Brachm. 1326: Beilage 10.

[8]) Urk. Brugg 11 Chriſtm. 1325: Pfandſchaften Bl. II, a, 4, in den Geſchichtsblättern II, 148 f.

[9]) Urk. Brugg 22 Winterm. 1325: Daſelbſt XII, b, 2, oder II, 169.

[10]) Urk. Lenzburg 1 März 1323: Daſelbſt VIII, b, 2, oder II, 161. Ich weiß nicht, ob der vom Auszuge gegebene Name Schwarzenhorn der richtige iſt.

[11]) Urk. 30 Jänner 1323: Daſelbſt III, a, 3, oder II, 150.

um zwei Mark[1]). Her Hartman von Hünoberg, Herzogs Leupold alter Diener, hinterließ bei seinem Tode noch minderjährige Kinder[2]). Als Her Peter von Hünoberg seine Ehewirthin Agnes von Affoltern Frau zu Waldsberg verlor, stiftete er zu Cappel ihr Jahrzeit[3]); derselbe, unter Verzicht seiner Söhne Hern Johannes eines Ritters und der Edelknechte Peter und Hartman, verkaufte sein Eigengut zu Lotzwile an S. Urban[4]). Dieses Gotteshaus tauschte, gegen ein Gut zu Reiferswile im Kirchspiel Dietwile, von dem Ritter Rudolf von Winterberg Güter zu Walterswile und zu Nebikon ein[5]). Her Dietrich von Schenken Kirchherr zu Ruswile vergabete, auf sein Absterben hin, zwei Aecker zu Buchholz an unsrer Frauen Altar seiner Kirche[6]). Dem Ritter Burghard von Liebegg und dessen Sohne Johannes überließ der Freie Her Rudolf von Arburg ein Gut zu Kulm, das sie als Zinslehen besessen, nunmehr zu Eigen[7]). Hinwieder erwarb derselbe Freie um vierundzwanzig Mark Silbers Twing und Bann zum halben Theile im Dorfe Kulmerau in der Nähe seiner Burg Büron. Frau Agnes Witwe des Ritters Johannes vor Kirchen, mit der Hand ihres Vogtes Hartman von Büttikon, und ihr Sohn Johannes Werner, noch Jungher, übergaben das Besitzthum als ihr lediges Eigen; zu Zofingen, vor dem Propste Johannes von Büttikon und vielen Geistlichen und Bürgern der Stadt, empfieng für den Freien Dietrich von Wininkon den Kauf[8]).

Demselben Hern Rudolf, welchen Herzog Leupold in der

---

[1]) Urk. Brugg vor 28 Weinm. 1324: Daselbst VI, b, 6, oder II, 158.

[2]) Sie sind nicht benannt; Gotfrid der Brümser ist ihr Amman. Urk. 5 Herbstm. 1323: Archiv Cappel. Vergl. diese Geschichte IV, 2, 144 Anm. 5.

[3]) Sein Sohn Johannes ist bereits Her, d. i. Ritter. Urk. 11 April 1324: Archiv Cappel.

[4]) Urk. 1 Christm. 1324: Archiv S. Urban. Zeugen: Her Heimo von Hasenburg, Kirchherr zu Wilisau; Her Kunrad und Her Rudolf, Lütpriestere zu Wilisau; Her Peter, Leutpriester zu Wangen.

[5]) Urk. (des Ritters) S. Urban 9 Mai 1323: Daselbst. Mitsiegler: die Ritter, Her Albrecht von Winterberg, min Bruder, und Her Rudolf von Rüdiswile.

[6]) Im Jahre 1324: Jahrzeitbuch Ruswil, zum 26 Herbstmonat.

[7]) Urk. 7 Herbstm. 1325: von Mülinen Collectio Diplom. I, 645.

[8]) Urk. Zofingen 18 April 1325: Staatsarchiv Lucern. Zeugen: der Propst, Dietrich von Malenberg tuonherre zu Zofingen, sowie fünf Priester; Heinrich von Luternau, und Jacob von Hetlingen.

Verwaltung des Landes[1]) und zu wichtigen Sendungen verwendete[2]), wies er nicht nur um seinen Dienst zweimal achtzig Mark Silbers auf den Bözberg[3]) sowie auf Remingen und Mönenthal an[4]), sondern sicherte, wofern er ohne Söhne sterben sollte, dessen Töchtern die Folge in allen Lehengütern zu[5]). Den edeln Leuten Heimo Kirchherrn zu Wilisau und Markward, Brüdern, Herren zu Hasenburg vermehrte der Herzog die, ihnen vor drei Jahren auf Burg und Amt Wilisau gelegte, Pfandschaft unter denselben Bedingungen um weitere hundertdreißig Mark; die Freien zu Recht und auf Tagen hierbei zu schirmen, wurden mit den Pflegern im Argau und zu Rothenburg die Bürger von Zofingen, Sursee und Sempach angewiesen[6]). Vor dem Schultheißen Job zu Sursee und vielen geistlichen und weltlichen Zeugen verkaufte, um dreihundertzwanzig Pfund Pfenninge Zofinger Münze, Ulrich Trutman Bürger zu Arau dem edeln Junghern Diethelm von Wolhusen, des verstorbenen Junghern Walters Sohne, vier Schupossen, eine Hofstatt und eine Vogtei zu Uffikon[7]). Auf der väterlichen Burg hausete mit seiner Gemahlin der Freie Her Ulrich von Bonstetten[8]), Hern Hermans des jüngern dritter Sohn[9]). Von der benachbarten Veste Rüßegg hatten die Brüder Her Markward und Ulrich, Freien, mit Zürich Fehde

---

[1]) S. diese Geschichte IV, 2, 225 und 309.

[2]) S. die Urk. 8 Brachm. 1324: Oberbaier. Archiv I, 79.

[3])[4]) Urk. Brugg 16 April, und Arau 6 Winterm. 1323: Pfandschaften Bl. XIV, b, 5 und 4, in den Geschichtsblättern II, 174.

[5]) Urk. Brugg 5 Herbstm. 1325: Lichnowsky Gesch. III, Reg. 688. Den Brief, der im Staatsarchiv Bern liege, sahen wir nicht.

[6]) Urk. Brugg 7 Mai 1324: Pfandschaften Bl. IX, a, 4, in den Geschichtsblättern II, 162; Beilage 4. Vergl. diese Geschichte IV, 2, 481 f.

[7]) Urk. (Trutmans) Sursee 18 Winterm. 1323: Archiv Münster. Zeugen: Her Johannes ein Priester v. Münster, Her Gerung ein Priester, Pfrundherre zu Wangen; Job Sch. v. S.; Jungher Heinrich von Schenken; Rüdeger der Arzt von Sursee, und andere fünf.

[8]) Urk. Bonstetten 30 Augustm. 1323: Girard Nobiliaire Suisse II, 302. Die Frau heißt Hiltegund, Jacobs seligen Tochter des Hünen von Schafhausen, und Hüno ihr Bruder. Nach dem Jahrzeitbuch Uster stirbt Her Ulrich am 20 Jänner 1337; seine Frau heißt Anna von Seon, und ihr beider Sohn Jungher Ulrich stiftet zu Uster des Vaters Jahrzeit.

[9]) S. Urkunden zur Gesch. d. eidg. Bünde II, 49 Anm. 2, und diese Geschichte IV, 2, 150 Anm. 1.

geführt[1]), in welcher von den Bürgern der Stadt der jüngere Bruder gefangen wurde. Er erhielt Sühne und Freiheit, als er Urfehde schwur und namentlich gelobte, um seines Gefängnisses willen auf keine Weise seinem Bruder Herrn Markward von Rüßegg desto behülflicher zu sein. Mit ihm schwuren zehen seiner Freunde und gebornen Magen; es geschah dieses zu Baden[2]), unter den Augen des Herzogs Leupold[3]).

Die Räthe von Zürich wollten nicht, daß durch eigenmächtige Handlungen einzelner Bürger die Stadt zu Schaden komme[4]). An den Räthen, die nach herkömmlicher Verfassung in ordentlicher Folge[5]) je zu Zwölf saßen, wiewohl man alle Sechsunddreißig kannte[6]), war wohl auch neben eilf Bürgern nur ein Ritter[7]). Dem Bürger Rudolf Stagel, der die Fleischbank zu Zürich, welche er von Oesterreich als Zinslehen besaß, dem Herzog Leupold aufgab, lieh sie dieser auf Bitte desselben gemeinsam mit den Söhnen Friderich und Otto[8]). Seinem Kammermeister dem Ritter Johannes zum Thor, der von ihm Haus und Hofstatt an der Brücke zu Zürich als Kammerlehen trug[9]), wies

[1]) Ursache ist keine angegeben.

[2]) Urk. Baden 9 Weinm. 1323: Staatsarchiv Zürich; vergl. Tschudi Chr. I, 299, a. Die Zehen sind: Her Ulrich v. Signau, Dietrich von Rüti, Freie, Her Peter v. Hünoberg und Her Johannes sein Sohn, Ritter; Heinrich von Signau und Kunrad von Schweinsberg, Freie; und die vier Brüder von Wile, Hartman Kirchherr zu Egenwile, Joh. Kirchherr zu Woloswile, Otto und Werner. In der Urk. 22 Brachm. 1325, im Solothurn. WBl. 1834 S. 56, nennt der Edelknecht Ulrich von Rüßegg seine verstorbene Mutter Frau Adelheid; diese war, nach dem Jahrzeitbuch Frauenthal zum 5 Jänner, eine von Signau.

[3]) Er ist noch kurz vor diesem Tage am 5 und 22 Herbstm. zu Baden, dann zu Dießenhofen am 14 Weinm. 1323.

[4]) alſ Her Burkart Schafli Ritter, vnd Jacob Brune, die Herren vom Swerte viengen: Stadtbuch Zürich Bl. 8, b, sub consulibus quadragesimalibus 1324.

[5]) Doch saßen wohl auch andere; vergl. Daselbst 7, a und 9, a.

[6]) so sol der Rat, der danne sitzet, oder sweler ez vernimt der an den drien Reten ist: Daselbst 10, a, zum 9 Mai 1325.

[7]) Nur Her Ruodolf Truchsetze ist Ritter in der Urk. 7 April 1324: Archiv Wettingen.

[8]) die Metze; sie galt alljährlich 10 Pfund, und 3 und 9 Schl. Pfenninge. Urk. Baden 27 Hornung 1323: Staatsarchiv Zürich (mir mitgetheilt von Ludwig Meyer von Knonau).

[9]) Urk. Baden (das nähere Datum kenne ich nicht) 1323: Daselbst. Der zum Thor erkaufte das Haus von jenem Bürger der Urk. 21 Jänner 1311: s. diese Geschichte IV, 1, 338, und IV, 2, 275 Anm. 6.

der Herzog um eine Pferdschuld achtzehen Pfund Geltes auf Hof und Amt Brütten und die Steuer daselbst an[1]). Kuster an der Propstei Zürich war Meister Ulrich Wolfleibsch, Meister Walter von Wedisswile war Leutpriester[2]). Der erstere, mit Walter dem Decan in Windisch, setzte nach Auftrag dem Leutpriester der, dem Tische Wettingens einverleibten, Kirche zu Dietinkon die Pfründe aus[3]); Rudolf Bischof von Constanz und Pfleger zu Cur genehmigte[4]). Indessen am Oetenbach Schwester Adelheid von Schönenwerd starb[5]), und Ulrich Bokli dreien seines Geschlechts Elisabeth, Margarita und Catharina, dreizehen Pfund zu Leibgeding setzte[6]); gab auch Graf Kraft von Toggenburg, Propst der Kirche Zürich, seine Schwestertöchter Elisabeth und Susanna von Spitzenberg in dasselbe Kloster. Aus zweihundert Pfund Pfenninge bestimmte Kraft auf deren Lebenszeit ihr Leibgeding zu Gewand und Nothdurft; zugleich verordnete er seinen Jahrtag mit Siebentem und Dreißigstem, und wollte daß sowohl das Fronleichnams- als S. Felix und S. Reglen Fest mit zweifachem Amte begangen werde. Priorin Cäcilia von Homberg und Convent übernahmen die Verpflichtung[7]). Die Kirchweihe auf dem Zürichberge verlegte Bischof Rudolf, weil dem Muthwillen des zusammenströmenden Landvolkes die freudige Jahrszeit nur zu leicht Vorschub leistete, von dem Monate Mai in den Spätherbst[8]).

---

[1]) 50 M. S. um ein „grozz ros", um einen „Meidem" 8 M. Urk. Brugg 10 Winterm. 1324: Daselbst.

[2]) S. die Urk. der Anm. 2 auf Seite 46.

[3][4]) Urk. Zürich 3 Brachm. 1323, und Constanz 28 Hornung 1324: Archiv Wettingen. Es ist nur ein Brief.

[5]) S. die Urk. der Anm. 3 in dieser Geschichte IV, 2, 274.

[6]) Urk. (Priorin Schwester Cäcilia von Homberg) 8 Hornung 1325: Archiv Oetenbach.

[7]) Urk. (des Propsts, und der Priorin) 8 Mai 1325: Daselbst. Am 28 Mai 1338 ist Schwester Elisabeth von Spitzenberg Priorin am Oetenbach. Wegen der Verwandtschaft vergl. Stälin Wirtemberg. Gesch. III, 660 Anm. 1, und diese Geschichte IV, 1, 287 Anm. 2.

[8]) ne insolentiæ tantæ fiant per rurales, qui ibi concurrunt, sicut in antea fiebant, cum idem tempus sit in se nimis liberale et solutum propter aeris iocunditatem; auf je den 12 Winterm. (Tag nach dem Feste des Kirchenpatrons). Urk. Constanz 24 Heum. 1324: Obmannamts Briefe. Vergl. diese Gesch. II, 1, 16 Anm. 4.

Durch den ganzen Thurgau und jenseits des Rheines hielt Herzog Leupold das Ansehen seines Hauses aufrecht. Den Frauen zu Töß ward der Kauf eines Gutes bestätigt[1]; ein Kammerlehen zu Andelfingen erhielten Walter von Gachnang, Ritter, und seine Geschwister[2]. Die Freien Lütold der ältere und sein gleichnamiger Sohn von Regensberg schwuren, dem Herzog mit ihrer Veste Balb die nächsten zwölf Jahre zu warten und dieses, wofern sie selbe inzwischen veräußerten, in den Kauf einzubedingen; handelten sie irgendwie dagegen, so sei die Veste mit allem Gute den Herzogen verfallen[3]. Die von Schafhausen, welche sich aufs neue für Aufrechthaltung der Sache des gefangenen Königs Friderich verpflichteten[4], kamen mit den Bürgern von Constanz in das herzogliche Land, und setzten ihre bis zu gegenseitigen Thätlichkeiten gediehenen Zerwürfnisse an den Spruch eines Schiedgerichtes[5]; des heiligen Geistes Spital in ersterer Stadt erhielt von Graf Johannes von Habsburg, Landgrafen im Kletgau, Lehengüter zu Eigen[6]. Den Grafen Eberhard von Nellenburg gewann Herzog Leupold auch zu künftigem Dienste[7]; dem Ritter Johannes Truchseßen von Dießenhofen verpfändete er um zwanzig Mark Silbers alle Leute, die an die Burg Herblingen gehören[8]. Wie der Herzog, als er noch in Schwaben selbst stand, die dortigen Streitkräfte der Sache seines Hauses

[1]) Urk. Dießenhofen 4 Christm. 1324: Archiv Töß; Lichnowsky Gesch. III, Reg. 667.

[2]) Urk. (ohne näheres Datum) 1324: Lichnowsky das. 670.

[3]) Urk. (der beiden Lütolde) Dießenhofen 25 Christm. (an dem heiligen tag ze Winachten) 1324: Hausarchiv Wien; Lichnowsky das. 669.

[4]) S. unten die Darstellung der Urk. 16 Winterm. 1324: Urkunden zur Gesch. d. eidg. Bünde I, 140 ff.

[5]) „von der von Oberriedern wegen", und „von Ruodolfes des Maiers wegen „von Altstetten". Schiedleute: Schafhausens, zwei Bürger dieser Stadt; für Constanz, Her Joh. der Müller, Ritter, und Joh. Bilgri von Zürich: Obman, Ritter Eberhard v. Eppenstein. Beiden Städten bleibt vorbehalten, „ez sien briefe „oder bundnüste, alsi sich die Stette verbunden hant"; Her Friderich ist Schultheiß zu Sch. Urk. (Bürgermeister, Amman, Räthe u. B. v. Constanz, und Schultheiß, R. u. B. v. Schafh.) ze Winterture 8 Winterm. 1325: Stadtarchiv Constanz (mitg. v. Bernh. Zeerleder).

[6]) Urk. 20 Christm. 1325: Herrgott Genealog. II, 633.

[7]) S. die Urk. der Anm. 2 auf Seite 58.

[8]) Urk. Dießenhofen 14 Weinm. 1323: Hausarchiv Wien; Lichnowsky das. 628.

zu erhalten ſuchte[1]), ſo zielten ebendahin ſeine Bemühungen aus dem Argau und aus dem Thurgau. Dem Herzog Kunrad von Urſlingen ſicherte Leupold in beſtimmter Friſt, für geleiſteten und um künftigen Dienſt, die Bezahlung von zwanzig Mark Silbers zu[2]). Vierhundert Mark erhielt Graf Friderich von Zollern, genannt der Oſtertag; dafür gelobte er dem Herzog Leupold und deſſen Brüdern Rath und Hülfe auf die ganze Dauer des Krieges wider Herzog Ludwig von Baiern, namentlich mit Burg Zollern und Stadt Hechingen und mit aller ſeiner Macht in und außer dem Lande[3]).

Aus ſeiner Veſte Gotlieben bekannte Rudolf Biſchof zu Conſtanz und gemeiner Pfleger zu Cur, er habe ſchon früher[4]) dem Herzog Leupold Rath, Hülfe und Dienſt geſchworen; nunmehr wiederholte er[5]) ſein eidliches Verſprechen, gegen des Herzogs Zuſage von zweitauſend Mark, auf die Dauer des Krieges mit Herzog Ludwig von Baiern, nur daß es wider den heiligen Vater den Papſt und den Stuhl zu Rom nicht ſei[6]). Von des Biſchofs zahlreichen Vettern hatte, außer den Grafen Wilhelm von Montfort Herrn zu Tetnang und Heinrich von Werdenberg[7]), ſich keiner für König Ludwig erklärt. Wohl traten die Grafen Rudolf und Hartman Herren zu Sargans, Brüder Heinrichs, der hauptſächlich die Beſitzungen in Schwaben übernommen[8]), in die Fehde des Freien Donatus von Vatz wider den Herrn von Cur[9]), welche ſich um Lehen und Eigen aus der Zeit der Pflege Rudolfs von Montfort bis unter den neuerwählten Bi-

[1]) S. die Urk. der Anm. 11 und 12 auf Seite 20.

[2]) Bis 11 Winterm. Urk. Baden 25 Hornung 1323: Hausarchiv Wien; Lichnowsky daſ. 613.

[3]) Urk. Dießenhofen 18 Weinm. 1323: Hausarchiv Wien; Daſelbſt 629.

[4]) „vormales"; eine Urkunde hierüber kenne ich nicht.

[5]) „aber".

[6]) „iſt, daz es wider vnſerm hailigen Vatter dem Pabeſt vnd dem Stuole ze „Rome nit eniſt". Urk. in vnſer Burch ze Gotlüben 28 Weinm. 1323: Hausarchiv Wien; Daſelbſt 630.

[7]) S. die Urk. der Anm. 5 und 6, und Anm. 8, auf Seite 19.

[8]) Vergl. Stälin Wirtemberg. Geſch. III, 163, und die Urk. 11 Winterm. 1324 bei Lang Reg. Boica VI, 147.

[9]) Urk. (der beiden Grafen) ze Sangans in der veſti 21 März 1323: Schweizer. Geſchichtforſcher. I, 297; Th. v. Mohr Cod. Diplom. II, 272 f.

ſchof Johannes Pfefferhard hinzog[1]). Inzwiſchen nahmen die beiden Grafen von Sargans, nach dem Beiſpiele ihres verſtorbenen Vaters Rudolf, die Verpflichtungen gegen Oeſterreich wieder auf. Um fünfhundert Mark Silbers ſagten ſie dem Herzog Leupold auf die Dauer des Krieges wider Herzog Ludwig von Baiern zwanzig Helme zu; doch würden die Zahlungsfriſten[2]) nicht eingehalten, ſo waren ſie zu keinem Dienſte verbunden, und mochten des Herzogs Leute und Gut angreifen. Erlitten ſie Schaden, ſo entband dieſes ſie ihres Dienſtes nur um ſoviel, bis derſelbe erſetzt war. Mit Schmalenegg und allen ihren Veſten zu Curwalen gelobten ſie Leupold in allen Nöthen zu warten, und es ſollte ohne allen Schaden der Herzoge geſchehen, wenn ihr Bruder Heinrich oder ſeine Diener auf dieſelben Veſten ritten[3]). Zu gleicher Zeit wurde Graf Albrecht von Werdenberg Herr zu dem heiligen Berg, deſſen Bruder Hugo ſich gleich dem Grafen Hug von Bregenz mit dem Herzog Leupold verbündet hatte[4]), ſowie er ſelbſt Pfandgut von demſelben beſaß[5]), von ihm für ſich und ſeinen Bruder um alle Forderungen befriedigt[6]).

Dieſer Graf Albrecht hatte zur Gemahlin Catharina von Kiburg, Tochter des Grafen Hartman[7]), und Schweſter des

[1]) Den Beweis ſ. in des erwählten (ſeit Ende 1325) und beſtätigten Biſchofs Johannes Urk. Cur 24 und 30 Jänner 1327: Mohr ibid. 280 und 282; vergl. Ibid. 327 und 330. — Die Erzählung bei Vitoduranus (Ausg. v. Wyß) S. 103 f. gehört wohl ins Jahr 1332 oder 1333, und ſteht dann in Verbindung mit der Urk. 20 Hornung 1334: Urkunden zur Geſch. d. eidg. Bünde I, 166. Dagegen ſetzen ſie Müller, der ſich auf Sprecher und Guler beruft, und der Schweiz. Geſchichtf. I, 270 ff. ins Jahr 1323: Iſelin bei Tſchudi Chr. I, 294 zum J. 1322. Ohne Zweifel jedoch walteten zwei Fehden: die eine 1322—1323, die andere um 1334; die eben angeführten Urkunden bezeichnen die Zeiten. S. noch Archiv für Kunde öſterreich. Geſchichtsquellen XV, 347.

[2]) Bis nächſten 11 Winterm. 200 Mark, die andern 300 über ein Jahr.

[3]) Urk. (der beiden Grafen) Brugg 22 Auguſtm. 1324: Tſchudi Chr. I, 301, b.

[4]) S. die Urk. der Anm. 5—7 auf Seite 37.

[5]) Urk. (des Herzogs) Conſtanz 20 Winterm. 1323: Lichnowsky Geſch. III, Reg. 631, b.

[6]) Urk. (Grafen Albrechts) Brugg 8 Auguſtm. 1324: Lang Reg. Bo. VI, 141; Lichnowsky Geſch. III, Reg. 654.

[7]) So nennt ſie ſich in den beiden Briefen der Anm. 3 und 4 auf Seite 70; ihres Bruders gedenkt ſie nicht. Es iſt auch in den Briefen keine Spur, daß Eberhard mithandelte; Müller jedoch, der nur die zweite Urkunde kannte, ſagt, „wol „nicht ohne ſeinen Willen“ ſei der Verkauf geſchehen. Daß er Frau Catharina mit Unrecht zur Witwe machte, hat ſchon Lüthy gerügt.

Brudermörders Eberhard[1]). Aus Ravensburg, wohin Diener ihres Hauses gekommen, verkaufte sie um tausend Pfund Pfenninge an Rudolf Grafen von Neuenburg Herrn zu Nidau alle Leute und Güter mit Twingen und Bännen, die sie hatte von Bargen herab bis an die Are und zum Einflusse der Zil in dieselbe, und hinauf an den Leberberg und bis zur Neuenstadt. In diesem Kaufe war weder das im Bielersee gelegene Gotteshaus, die Insel genannt, einbegriffen[2]), noch auch die Knechte, welche Catharina auf dem Hofe zu Werd oder zu Cappelen haben mochte[3]). Diese Abtretung von Eigen und Vogtei erhielt erst im fünfzehenten Monate Rechtskraft, als zu Oltingen vor der Brücke im Lausanner Bisthume, in der Grafschaft des Käufers, mit dessen Urlaub und Willen Graf Peter von Arberg zu Gerichte saß, und Frau Catharina vor diesem Richter Leute und Gut mit der Hand ihres Ehewirthes und Vogtes übergab[4]). Hierdurch, und daß Graf Otto von Straßberg gestorben, stieg um so mehr das Ansehen des den Herzogen von Oesterreich ergebenen Grafen Rudolf von Nidau. Von ihm, von Otto's Witwe Frau Margarita und ihrem Sohne Imer von Straßberg, der noch nicht Ritter war, erhielt Freiburg Sühne um allen Schaden, den jene oder ihre Leute durch die Bürger der Stadt gelitten, während Herzog Leupold vor Solothurn lag[5]). Dem Beispiele der Grafen folgten die acht Kirchherren, welche aus eben dieser Zeit über Verlust und Unbilden durch die Zuzüger von Freiburg sich beschwerten[6]). Es geschah dieses nur einige

[1]) Wegen Catharina's vergl. noch diese Geschichte IV, 1, 291.

[2]) „Ihre Rechte zu Nidau waren das merkwürdigste" (in den zwei Briefen steht hiervon kein Wort); „an die Insel mitten im See hatte sie keine Ansprüche": Müller.

[3]) Urk. (Catharina's) Ravensburg 20 Christm. 1323: Solothurn. Wochenbl. Jahrg. 1826, S. 303. Zeugen: die Ritter, Eberhard von Königseck, Rud. v. Ravensburg, Burghard v. Rosenau, Kunr. v. Heidelberg, Eglolf der Ome; Hesso von Teitingen, Werner der Senne und Joh. v. Sumoswald; der Edelknecht, Joh. v. Tessen. Siegler: Catharina und ihr Gemahl. Zu Werd vergl. Geschichtsblätter II, 219 und 236.

[4]) Urk. (Catharina's) Oltingen 6 März 1325: Daselbst 1830, S. 590—594. Zeugen: die Ritter, Werner der Senne, Joh. v. Sumoswald und Joh. von Oltingen; und zehen Edelknechte.

[5])[6]) S. in dieser Geschichte IV, 2, 234 Anm. 8, und 235 Anm. 1, die Urk. 6 April und 4 Mai 1323.

Wochen ſpäter, als Graf Johannes von Froburg mit Herzog Leupold ein Hülfsbündniß ſchloß, in welchem niemand vorbehalten war als Graf Rudolf von Nidau und die von Solothurn, und deſſen Kreis von Freiburg in Oechtland begann[1].

Zu Freiburg nahm Graf Edward von Savoien, Bruder der Herzogin Catharina von Oeſterreich, Burgrecht auf zwanzig Jahre, das auch je ſein Vogt in Chablais beſchwören ſolle. Gegen Gewalthandlung, über Nichtaufnahme von Verbrechern, ſowie wegen Pfändung gab der Graf der Stadt Zuſicherung; gegenſeitige Zwiſtigkeiten ſollten zu Romont ſchiedrichterlich beigelegt werden. Bedurften die Freiburger der Bundeshülfe, ſo ward ſie ihnen auf drei Wochen in Savoiens Koſten aus ganz Chablais von der Stadt Genf bis an die Emme bei Burgdorf zugeſagt[2]. Die Rechte an der Burg Gümminen mit Zugehör, welche noch König Rudolf Hern Ulrich von Maggenberg und deſſen Erben verpfändet hatte[3], und hierauf des Ritters Söhne um ſechshundertfünfzig Pfund Pfenninge der Stadt Freiburg abtraten[4], verkaufte dieſe um ebenſoviel an ihren Bürger Johannes von Wippingen[5]. Indem deſſen Sohn den Vorbehalt der Wiederlöſung zuſicherte, verpflichtete ſich hinwieder ihm die Gemeinde zu gebührendem Erſatze, wofern ein erwählter oder künf-

---

[1]) S. die Urk. der Anm. 1 auf Seite 42. Wie, ſollte im Jahre 1324, wie Juſtinger S. 73 will, ein Bündniß zwiſchen dem Herrn von Froburg und den Städten Bern und Solothurn Statt finden können? gemäß welchem ſie Götzen von Wildenſtein dieſe ſeine Veſte zwiſchen Lieſtal und Waldenburg brechen; Otto von Giſenſtein ſoll Hauptman geweſen ſein. Otto von Giſenſtein urkundet, ohne jedoch ſelber zu ſiegeln, am 8 Mai 1331: Soloth. WBl. 1831, S. 586: Otto's Bruder iſt der Stadt Bern Schreiber am 16 Weinm. 1335: Archiv Interlachen.

[2]) in tota ballia nostra Chablaisii et Gebennasii, ac resorto ipsius balliæ intra terminos infrascriptos, videlicet a civitate Gebennarum inclusive, et ab aqua Arve ab utraque parte lacus, usque ad s. Mauritium Agauni et usque ad aquam dictam Emma prope Bur(c)torf. Urk. Peterlingen 16 Hornung 1324: Recueil Dipl. du canton de Fribourg II, 82.

[3]) S. dieſe Geſchichte II, 2, 181 und 183.

[4]) Urk. (nos Richardus curatus de Pelpa, Bertholdus curatus de Ybristorf, et Joh. de Montmacon nunc scultetus de Fr., fratres, filii quondam d. Ulr. de M. militis) im Brachm. 1319: Recueil ibid. 71.

[5]) Im Jahre 1324.

tiger römiſcher König die Pfandſchaft nicht um die ausgelegte volle Summe einlöſen wollte[1]).

In der Stadt Solothurn folgte auf Hartman von Nidau des Grafen Rudolf Bruder[2]) an der Stiftspropſtei Graf Ludwig von Straßberg[3]), der Sänger zu Straßburg; ſein Leutprieſter war Heinrich von Falkenſtein[4]). Das Schultheißenamt trug vom Grafen Hugo von Buchegg Ritter Ulrich der Reiche[5]), deſſen gleichnamiger Sohn Domherr zu Solothurn war[6]). Aber in den Tagen, da Oeſterreichs Einfluß in den burgundiſchen Landen geſchwächt war und das Anſehen des Reiches kaum dem Namen nach beſtand, wußten die Bürger Solothurns von dem Grafen mehr zu erhalten[7]). Hugo verſtand ſich, die Pfandbriefe um das Schultheißenthum, die er von Kaiſer Heinrich hatte, hinter die Herren des Capitels zu legen, und nicht anders als gegen Sicherſtellung der Bürger und nur zu nothwendigem Gebrauche ſie zu begehren, um ſelbe wieder zurückzuſtellen. Zugleich ſetzte der Graf durch Vermächtniß die Bürger zu rechten Erben des Schultheißenamtes ein, und verpflichtete ſich, ihnen alljährlich auf S. Johannes des Täufers Tag, oder inner zwei Monaten darnach, einen ihres Rathes zum Schultheißen zu geben. Hinwieder gelobten Schultheiß, Rath und Gemeinde der Bürger von Solothurn, den Grafen, ſolange er lebe, an dem kaiſerlichen Pfandlehen nimmer zu irren oder zu beſchweren. Hierüber errichteten die Stadt und Graf Hugo einen gemeinſamen Brief[8]). Der Bürger Werner von Wolhuſen wurde Statthalter des Schultheißen[9]).

---

[1]) si aliquis rex Romanorum, electus vel eligendus, præsens vel futurus — —. Urk. (ego Roletus filius Joh. dicti de Wippens burgensis Friburgi) Freiburg im April 1325: Recueil ibid. 85.

[2]) Sein Vermächtniß für die Kirche Solothurn gibt die Urk. (der Vollzieher desſelben) 24 Jänner 1321: Soloth. WBl. 1831, S. 366 f. Vergl. Geſchichtsblätter II, 223.

[3]) Urk. 21 Brachm. 1324: Soloth. WBl. 1832, S. 520.

[4]) Urk. 7 Brachm. und 22 Heum. 1323: Daſelbſt S. 28 und 60.

[5]) Die beiden Urk. der Anm. 4.

[6]) Urk. Bern 29 Mai 1324: Daſelbſt 1831, S. 572.

[7]) Vergl. Daſelbſt 1815, S. 83. Wegen des Kaiſers Heinrich zum Folgenden ſ. dieſe Geſchichte IV, 1, 283 Anm. 7.

[8]) Urk. Solothurn 14 April 1325: Daſelbſt 1820, S. 353.

[9]) vicescultetus. Urk. 13 Weinm. 1326: Daſelbſt 1832, S. 339.

Zu Bern war Schultheiß Ritter Johannes der jüngere von Bubenberg. Vor ihn brachte Abt Ulrich von Frienisberg zwiefache Klage über Beeinträchtigung gegen Eigenleute des Gotteshauses, und gegen Junghern Peter Herrn zu Arberg, der dem Abte ein zu Bern mit Urtheil und Recht zugesprochenes Gut vorenthalte. Auf einem freundlichen Tage zu Mönkirch, welchen der Schultheiß mit vielen Bürgern der Stadt[1]) besuchte, wurden Abt und Eigenleute um ihre Zerwürfnisse vertragen; aber des Grafen Schiedleute, die Ritter Kunrad von Sumoswald und Ulrich der Reiche, ließen sich vergebens erwarten[2]). Desselben Jahres erwarben die von Bern das Pfandrecht auf Laupen. Otto Herr von Grandson hatte die Ermächtigung des Königs Heinrich, die Pfandsumme von fünfzehenhundert Mark auf wen er wolle zu übertragen[3]), zu Gunsten Hern Johannes vom Thurn, Ritters, Herrn zu Gestelen in Wallis benützt; ihn beerbte sein Sohn Jungher Peter vom Thurn[4]). Da verkaufte dieser, mit Willen seines Vetters und Pflegers des Bischofs Aimo von Sitten und unter Mitbesiegelung der Freien Hern Peters von Grandson, Herrn zu Belmont, und Hern Walters von Wedis-

[1]) Unter diesen sind: Ulrich von Gisenstein der Schreiber (5), und Ulrich Regenhut (7). — Ein Venner Regenhut wurde zu Landeron getödtet, und hierfür „über lange Zit" Werner der Senn gefangen und zu Bern enthauptet: Justinger S. 73—75 setzt die zwei Züge nach Landern, wie es scheint, ins Jahr 1324; er ist durchaus die einzige Quelle. Für den dritten Zug setzt er S. 76 keine Zeit an, wiewohl er vor 1326 und 1327 erzählt ist: aber die Weigerung des Grafen von Kiburg (kein Name ist genannt) mit den Waldstätten wegen Morgartens zu ziehen, wird, wofern Eberhard gemeint ist, vor dem J. 1331 nicht recht erklärlich; dagegen könnte sie auf Hartman deuten, und die Sache zwischen 1315—1318 gehören. Müller gedenkt einer Urk. vom J. 1316, und Tillier I, 149 einer andern von 1326, in welchen beiden derselbe Gegenstand zwischen dem Grafen von Neuenburg und dem Bischof von Basel verglichen wird; nur führt Müller den Herzog Leupold, dagegen Tillier den Bischof Chalons (aber Humbert sei dessen Nachfolger) an. Daß Tillier Unrecht habe, s. in dieser Geschichte IV, 2, 236 Anm. 6 die Urk. 23 Brachm. 1316; vergl. daselbst S. 495, 2).

[2]) Urk. 26 Mai 1324: Solothurn. Wochenbl. 1828, S. 541 ff.

[3]) S. die Urk. in dieser Geschichte IV, 1, 99 Anm. 1.

[4]) Perrodus in der Urkunde, bei Justinger S. 72 Perro. — „Dem von „Thurn" gehörten, nach Justinger S. 73, die beiden Vesten Illingen (Illens) und Erzenbach (Arconciel); welche Bern und Freiburg, unter sich gute Freunde, im J. 1324 (wie es scheint) belagerten und durch Unterhandlung gewannen. — Im Mai 1323 zerstörte Bern das Schloß Thorberg, und am 3 Heum. 1324 verbrannte Freiburg: Schweizer. Geschicht f. II, 25 und 30.

wile, vor vielen Edeln und andern Zeugen, alle seine Ansprüche auf Burg, Stadt und Herrschaft Laupen mit Leuten und Gütern, namentlich dem Forste, und Rechten und Gerichten, um dreitausend Pfund Pfenninge an die von Bern[1]). Unverweilt sicherten Schultheiß, Rath, Zweihundert und Gemeinde Berns den Bürgern und der Stadt Laupen, solange sie selbe innehaben, alle von römischen Kaisern und Königen gegebenen und bestätigten Rechte, Freiheiten und ehrbare Gewohnheiten für sich und ihre Nachkommen zu[2]).

Ein Bürger der Stadt Bern, Jungher Rudolf von Rümlingen Sohn Hern Cuno's eines Ritters, war Vogt des Gotteshauses Rüggisberg[3]). Zwischen ihm und dem Prior Bruder Heinrich von Illingen waltete über ihre gegenseitigen Befugnisse ein Streit, welchen Heinrich von Kramburg Chorherr zu Ansoltingen als Schiedrichter in folgender Weise beilegte. Ueber nächtlichen Brand, Raub und Diebstahl, Todtschlag, sowie über alles was an das Blut geht, richtet der Vogt oder sein Amman: sind die Uebelthäter Angehörige des Klosters, so verfällt dem Vogte mit dem Leibe ein Drittheil ihrer Habe, zwei Theile dem Prior; hinwieder nimmt der Prior nur den dritten Theil, zwei der Vogt, wenn es nicht Klosterleute sind[4]). Immerhin fallen die Güter, welche vom Gotteshause herrühren, an dasselbe zurück. Bei Freveln, welche die Buße von drei Pfund betreffen, richtet ebenfalls der Vogt oder sein Amman und nur, wenn beide abwesend sind, des Priors Amman; stets jedoch wird die Buße zwischen Vogt und Prior gleich getheilt[5]). Bei geringern Vergehen, auf welchen die Buße von drei Schillingen steht, richtet des Priors Amman, und in seiner Abwesenheit der Vogt oder dessen Amman; auch hier wird die Buße gleich getheilt[6]). Die

---

[1]) Urk. (des Verkäufers) im Augustm. 1324: Solothurn. Wochenbl. 1829, S. 104 ff. Zeugen: Her Heinr. von Raren, Her Joh. v. Stretlingen, Her Cuno de Castello und Her Berchtold von Ansoltingen, Ritter; Rudolf von Raren Jungher (domicellus); die Brüder Wilh. und Jac. v. Düdingen (Duens). — Darauf bezieht sich wohl auch der, in der Urk. 12 Weinm. 1334 angeführte, Quitbrief vom 8 Winterm. 1324: Daselbst 1830, S. 25.

[2]) Urk. (Berns) 1 Herbstm. 1324: Daselbst 1829, S. 107.

[3]) mon. Montis Richerii.

[4])[5])[6]) Blutbuße, große und kleine Frevelbuße.

Gotteshausleute und Vogteiangehörige dürfen in keine Reise für andere geführt werden, es sei denn in des Vogts eigenen oder seiner Blutsverwandten Nöthen. Endlich unter Bestimmung der Befugnisse, welche an den Twingrechten beiden Theilen besonders oder gemeinsam zustehen, alles übrige aber gegenseitigem Einverständnisse überlassend, erklärte der Schiedrichter seinen Spruch für so lange verbindlich, als Prior und Vogt bei Vogtei und Priorat verbleiben[1]).

Während zu Interlachen auf Grund und Boden des Gotteshauses im Namen des Vogts, Herzogs Leupold von Oesterreich, Sendgericht gehalten wurde[2]), geschahen Kaufsverhandlungen vor Thomas von Weißenburg, dem Schultheißen der Stadt Unterseen[3]), mit Willen und Urlaub Hern Johannes eines Freien Herrn von Weißenburg[4]). Derselbe bestätigte nicht nur die Vergabung eines Dienstmans an die Propstei Därstetten[5]), und trat selber ihr den Kirchensatz von Oberwile ab[6]), sondern veräußerte auch mit Rudolf, Johannes und Catharina, den Kindern seines verstorbenen Bruders Peter, von Schulden gedrängt, an dieselbe die Alp Niederhorn um hundert Pfund[7]). Für das Eilffache dieser Summe gaben die Freien, um ihre Gläubiger in Freiburg befriedigen zu können, alle ihnen ob Laubegg gehörenden Zehenten im obern Sibenthal Wilhelmen von Düdingen dem Castlan zu Grasburg für Söhne und Töchter zu freiem Lehen[8]). An Propst und Capitel von Interlachen traten die Brüder Rudolf und Nögger vom Bach, Jungherren, ein Gut in Lauterbrunnen ab[9]), und sandten die Vogtei desselben, ihr

[1]) Urk. Bern 23 Winterm. 1325: Daselbst 1834, S. 63—66. Für den Vogt siegelt sein avunculus, Her Johannes von Kramburg, Ritter. Dazu gehört des Vogts Urk. im Augustm. 1326: Daselbst S. 75 ff.

[2]) S. diese Geschichte IV, 2, 240 Anm. 6, und 241 Anm. 1 und 2.

[3]) Vergl. Schweizer. Geschichtf. I, 46 Anm. 65.

[4]) Urk. 12 März 1323: Interlachenbuch I, 436. Zeuge: Thomas de Wissenburg, scultetus in Inderlappon.

[5]) Urk. Wimmis 20 Christm. 1323: Schweizer. Geschichtf. I, 35; nur im Auszuge, wie die folgenden drei Angaben.

[6]) Urk. Wimmis 25 März 1326: Daselbst 37.

[7]) Urk. im April 1325: Daselbst 36 f.

[8]) Urk. 19 Winterm. 1325: Daselbst 37.

[9]) Urk. in villa Interlacensi 1 Jänner (in octava Nativ. d. n. J. Chr.) 1324: Archiv Interlachen.

Lehen von Oesterreich, dem Herzog Leupold auf[1]). Nicht nur erwarb dasselbe Gotteshaus um hundertzwanzig Pfund ein Gut in Grindelwald[2]), sondern Thomas von Scharnachthal hatte seine ererbte Hälfte einer Alp um achtzig Pfund, wenige Wochen nach dem Morde auf Thun, mit der Hand Eberhards Grafen von Kiburg an Interlachen veräußert[3]). Her Philipp von Kien, Ritter, und Kunrad von Tiefenthal, welche in Thun Schultheißen gewesen, waren zu Bern Bürger geworden[4]). Indessen Herzog Leupold die Rache um den blutigen Friedensbruch an Grafen Eberhard nur ungern aufschob[5]), suchte dieser durch das Ansehen der Stadt Bern und durch Eheverbindung mit einem Oesterreich befreundeten Hause seine Herrschaft zu behaupten.

Durch Vorschub des Erzbischofs Matthias von Mainz erhielt Eberhard dessen Schwestertochter Anastasia von Signau zur Gemahlin[6]). Bevor die Ehe geschlossen ward, übergab der Graf dem Freien Hern Ulrich zu Handen seiner Tochter der Jungfrau Anastasia, vor ihrem Oheime Bruder Berchtold von Buchegg Landcommendur des teutschen Hauses und mehrern Freunden und Dienstmannen, in Kaufes Weise um zwölfhundert Mark Silbers Burg und Stadt Burgdorf zu freiem Eigenthum, um an ihrer Statt von den Bürgern Huldigung aufzunehmen und, mit Rechten und Nützen, alles zu thun was er ihr und ihren Erben für vortheilhaft erachte[7]). In der dritten Woche nach diesem war

---

[1]) Urk. in villa Interlacensi 13 Jänner 1324: Beilage 3.

[2]) Urk. (der Verkäufer, Peter v. Endisberg, sowie der Brüder Rud. u. Heinr. v. Lindenach) 18 Weinm. 1324: Archiv Interlachen. Zeugen: Rudolf von Bach, Heinrich Kelner von Lucern, und Werner v. Lenringen. Siegler: Her Joh. v. Bubenberg Ritter, der jüngere, Schultheiß, und Ulr. v. Gisenstein Schreiber zu Bern.

[3]) Urk. (wohl zu Thun) 14 Christm. 1322: Interlachenbuch VI, 244.

[4]) Urk. (ego Ph. de Kieno, miles, burgensis in B.) 6 Hornung (fer. 5 prox. ante vetus carnisprivium) 1326: Daselbst VII, 712. Zeugen: Her Joh. v. Kramburg u. Her Joh. v. Bubenberg der ältere, Ritter; Nicl. Briefo, Pet. v. Egerden, Laur. d. Münzer, Pet. v. Krauchthal d. ältere, Ulr. v. Gisenstein Schreiber, u. Kunrad von Tüfenthal burgensis in Berno.

[5]) Der Beweis liegt in der unten folgenden Urk. 27 Heum. 1324.

[6]) Albert. Argentin. 168, 12.

[7]) Urk. Burgdorf 30 Christm. 1325 (Montag nach dem eingehenden J. 1326): Solothurn. Wochenbl. 1826, S. 358; dasselbe S. 553 berechnet das Datum auf den 6 Jänner 1326. Zeugen: Br. B. v. Buchegg, Her Joh. der

Anaſtaſia bereits Gräfin von Kiburg, und ſtellte zu Buchegg, in Gegenwart der nächſten Anverwandten und vieler Freunde und Diener, mit Willen und Hand ihres Herrn und Vogtes des Grafen dem Schultheißen, dem Rathe und der Gemeinde ihrer Stadt Burgdorf die Zuſicherung aus, ſie an Rechten und Freiheiten, ſowie an den von Eberhards Vordern und namentlich noch in jüngſter Zeit von ihm ſelber erhaltenen Handveſten auf keine Weiſe zu beſchweren oder zu kränken[1]). Gegen die Bürger von Bern erklärte der Graf von Kiburg: da er mit ihrem Willen die Eheſteuer ſeiner Gemahlin auf Burg und Stadt Burgdorf widerlegt habe, ſo ſolle dieſelbe nun auch in ſeine Verpflichtung, mit Burgdorf zwanzig Jahre lang den Bernern zu rathen und zu helfen und ohne ihren Willen ſie auf keine Weiſe zu veräußern, für die noch vorſtehenden ſiebenzehen Jahre eintreten; demnach ſtellte Frau Anaſtaſia, mit ihrem Vater Hern Ulrich von Signau Freien, das erforderliche Angelöbniß aus[2]).

Inzwiſchen wurde Graf Rudolf von Falkenſtein der Herzoge von Oeſterreich Diener, und verſprach Beiſtand mit aller Macht und ihnen zu allen Nöthen mit Burg und Stadt Falkenſtein in der Clus zu warten. Hierfür ſetzte ihm Herzog Leupold hundert Mark Silbers auf den großen Zoll zu Arburg, von welchem er alljährlich an S. Verenen Tag dreißig Pfund Zofinger Pfenninge einnehmen mochte; die Pfandſumme ſollte der Graf, ſobald ſie ausbezahlt würde, an ein Gut legen und dasſelbe von den Herzogen empfangen[3]). Derſelbe Graf verkaufte dem Ritter Heinrich von Ifenthal um fünfhundert Pfund alter Pfenninge,

Grimme (ſ. dieſe Geſchichte IV, 1, 289 Anm. 4) und Her Ulr. v. Grünenberg; die Brüder Albrecht u. Berchtold vom Thor, Kunr. v. Sumoſwald, Peter v. Normos, Joh. v. Bubenberg der ältere und Heinrich v. Erolſwile, alle Ritter. Der letztgenannte iſt Schultheiß zu Burgdorf in der Urk. 6 Brachm. 1325: Daſelbſt 1834, S. 55 f.

[1]) Urk. Buchegg 16 Jänner 1326: Daſelbſt 1826, S. 553. Zeugen: Her Joh. der Senne, Propſt zu S. Victor (vergl. Albert. Argentin. 168, 21); die Freien, Ulr. v. Signau, Joh. u. Ulr. v. Grünenberg Vettern, Ritter; Heinr. v. Signau, und noch 4 Jungherren. S. noch die Urk. der Anm. 1 und 2 auf Seite 41.

[2]) „inwendig den nechſten zwenzig Jaren, deren drei nun ze Herbeſt für„ſtehen" (vorüber ſind); vergl. zur Anm. 2 auf Seite 43. Urk. im Auguſtm. 1326: Daſelbſt 1826, S. 555.

[3]) Urk. (des Herzogs) Brugg 20 Weinm. 1324: Daſelbſt 1820, S. 81 f.

außer einer Mark Geltes auf Gütern und mehrern Eigenleuten im Dorfe Halderwang, Thurm und Burg zur alten Bechburg, wie ſie ſein eigener Vater und ſeine Vordern hergebracht hatten. Da Thurm und Burg Lehen der Grafen Rudolf von Nidau und Johannes von Froburg waren, ſo nahmen dieſe ſie von dem Verkäufer auf, und verliehen ſie dem Ritter zu rechtem Lehen[1]; die Eigenleute wurden noch eigens übergeben[2]. Hinwieder wies Her Heinrich dem Grafen fünfundſiebenzig Mark Silbers auf Gelt und Güter an, und erhielt von ihm die Zuſicherung fünf Jahre lang die Wiederlöſung zu geſtatten[3]. Im Beſitze der alten Falkenſtein über Balſthal waren die Freien, Her Markward und deſſen Vetter Jungher Heinrich von Bechburg[4]. Der letztere erkaufte nicht nur in der Burgnähe um zwölf Pfund alter Pfenninge Hofſtätten und Aecker[5], ſondern auch von den Rittern Werner von Kienberg und Johannes von Halwile um ſiebenundzwanzig Pfund neuer Pfenninge den Laienzehenten zu Lauperſdorf[6].

Zu Baſel war Ritter Rudolf der Schaler nicht der einzige Diener des Herzogs Leupold[7]. Heinrichen dem Mönch wies er ſechzig und wiederum zwanzig Mark auf die Steuer[8] und das Gericht zu Wehr[9], ebenfalls zwanzig als Dienſtgeld in dem Thale daſelbſt Gotfriden desſelben Hauſes an[10]. Dieſer Ritter,

[1]) Urk. (des Verkäufers) ze Falkenſtein in der Cluſa 10 Mai 1325: Daſelbſt 1830, S. 668. Zeugen: Dietmar von Olten, Heſſo von Teitingen und Heinr. v. Wile, Ritter; zwei Edelknechte, und andere drei. Vergl. Geſchichtsblätter II, 234.

[2]) An demſelben 10 Mai 1325: Daſelbſt S. 669 Anm.

[3]) Urk. (des Grafen) zer nüwen Falkenſtein in der Clus 11 Mai 1325: Daſelbſt 1831, S. 391. Zeugen: dieſelben der Anm. 1.

[4]) S. dieſe Geſchichte IV, 1, 11 Anm. 6 und 8, und 55 Anm. 6; vergl. noch Daſelbſt 1813, S. 251 f.

[5]) Urk. (Ulrichs v. Scheppel) Balsthal 24 Mai 1325: Daſelbſt 1830, S. 666. Siegler: der edle Herre Graf Rudolf von Falkenſtein, Her Heinr. v. Wile Ritter, und Her Kunrad Decan in Balsthal.

[6]) Urk. (der beiden Ritter) 13 Chriſtm. 1323: Daſelbſt S. 665. Wegen Kienbergs ſ. die Anm. 4 auf Seite 47.

[7]) S. die Urk. der Anm. 3 auf Seite 58.

[8]) Urk. Lenzburg (ohne anderes Datum) 1323: Pfandſchaften Bl. XI, b, 5, in den Geſchichtsblättern II, 167.

[9]) Urk. Baſel 6 Mai 1323: Daſelbſt 7, und 167.

[10]) Urk. Baſel 5 (nicht 7) April 1323: Daſelbſt 8, und 167.

Götzman der Mönch, war Bürgermeiſter zu Baſel, als die Räthe der Stadt mit ihren guten Freunden von Freiburg im Breiſgau übereinkamen: gegenſeitig niemand mit Gericht zu verbieten noch zu verhaften, außer Schuldner und Bürgen, oder wenn einer rechtlos gelaſſen würde; jederman ſolle Recht ſuchen und nehmen, wo Anſprache und Klage ſei. Der Uebereinkunft wurde keine beſtimmte Dauer geſetzt, nur mußte ſie nach dem Widerbieten noch zwei Monate beſtehen[1]). Die Freiburger, welche für ihre Herren die Grafen gegen Oeſterreich die Bürgſchaft zehenjährigen Friedens übernommen hatten[2]), unterſagten den ihrigen nicht nur Pfändung oder Angriff, ohne des Rathes Urlaub, anders als um heurige Zinſen; ſondern ſie wollten, daß, wer von der Stadt ziehe um zu kriegen, einen Monat lang draußen nichts anfange, auch darnach nicht wieder in die Stadt zurückkehre. Dawiderhandelnde bedrohte der Rath mit Ahndung[3]). Mehr und mehr ſtieg das Anſehen Freiburgs, nicht nur bei den Bürgern befreundeter Städte[4]), ſondern auch bei benachbarten[5]) und ſelbſt entferntern Edelleuten[6]). Es waren vornehmlich Oeſterreichs freundliche Verhältniſſe zu Baſel und zu Herrſchaft und Stadt Freiburg, ſowie im untern Lande zu Straßburg und Sels, worauf Herzog Leupold ſeine Hoffnungen ſetzte[7]), als er von Baſel aus unternahm[8]) die ſeit der bei Mühldorf verlornen Schlacht in Breiſgau und Elſaß hervorgerufene Bewegung gegen ſein Haus nöthigenfalls mit Waffengewalt zu beſchwichtigen.

---

[1]) Urk. (Baſels) 19 Chriſtm. 1323: Schreiber Urkundenbuch d. St. Freiburg i. Br. I, 250.

[2]) S. dieſe Geſchichte IV, 2, 369 Anm. 4.

[3]) Urk. Freiburg 20 Jänner (an ſant Glerins ahtenden tage) 1324: Schreiber daſelbſt 251.

[4]) Urk. (Breiſachs Sühne mit Freiburg) Mengen 25 Mai 1325: Daſelbſt 252. Mitſiegler: Graf Kunrad Herr zu Freiburg, Landvogt zu Elſaß und zu Breiſgau.

[5]) Urk. (Markgraf Heinr. v. Hochberg u. ſ. gleichnamiger Sohn) Freiburg 30 Auguſtm. 1324: Daſelbſt 281, im Auszuge. Vergl. auch die zwei Urk. Freiburg 24 Heum. 1325: Daſelbſt 253 und 254.

[6]) Urk. Freiburg 25 und 26 Hornung 1326: Daſelbſt 256 und 259 f.

[7]) Im Folgenden liegen die Beweiſe.

[8]) Lupoldus autem, veniens Basileam, militiam convocavit: Albert. Argentin. 122, 47.

Die von Hagenau, in welcher Stadt König Ludwig Waltern dem jungen von Landsberg das Schultheißenamt verlieh[1]), und verschiedene Begünstigungen einzelnen Bürgern erwies[2]), befreite er auf drei Jahre von aller Steuer, verordnete daß ihre Ausbürger nur vor dem Schultheißen der Stadt belangt werden dürfen, versprach ihnen keinen Schultheißen oder Amtman von Straßburg zu geben, und wollte daß Sels und Wegelnburg fürder in die Pflege Hagenau gehören sollen[3]). Aus seinem Gefängnisse entließ König Friderich die von Landau und von Anwiler der ihm geleisteten Huldigung[4]); die erstere Stadt setzte darauf König Ludwig dem Speierer Bischofe Emich von Leiningen zu Pfand[5]). Zu Straßburg erhielten Bürger, Ritter, heimgefallene Güter[6]), Geldanweisungen auf die Juden in Colmar[7]), oder Ermächtigung Pfandlehen an sich zu lösen[8]); der Stadt selbst wurde, nach dem Vorgange des Königs Heinrich, die Befreiung von der Grundruhr bestätigt[9]). Die von Colmar erbaten sich von König Ludwig und erhielten im anstoßenden Deinheim, das ihnen von Herzog Leupold versetzt war, bis auf Widerrufen Befreiung vom Zolle[10]). Es geschah, daß mit Colmar und Hagenau die Städte Schletstatt, Ehenheim und Rosheim auf Ludwigs Seite traten[11]). Sels, in welcher Stadt derselbe einzelne Bürger gewann[12]), behaupteten die Markgrafen von Baden für

[1]) Urk. Regensburg 1 Weinm. 1322: Böhmer Reg. Ludw. 470.

[2]) Urk. München 21 Christm. 1322, und Frankfurt 17 Jänner 1324: Daselbst 519 und 680.

[3]) Urk. Regensburg 24 Christm. 1322: Schöpflin Alsat. Dipl. II, 129.

[4]) Urk. Trausnitz 2 Christm. 1322: Böhmer Reg. Frid. 204, nach Birnbaum Gesch. v. Landau 86; Schöpflin Als. Illustrat. II, 401, mit initio m. Dec. 1322, beruft sich auf Chartular. Landäv. Da beide nur Auszüge geben, so wäre nicht unmerkwürdig den vollständigen Abdruck zu haben, um zu ersehen, ob Friderich sich noch als römischer König oder wie benimmt.

[5]) S. die Urk. der Anm. 4 auf Seite 14.

[6])[7]) Urk. Augsburg 11, und Regensburg 26 Christm. 1322: Böhmer das. 513 und 522.

[8]) Urk. Ulm 29 Jänner 1325: Schöpflin Als. Dipl. II, 134.

[9]) Urk. Nürnberg 8 April 1323: Ibid. 129. S. diese Geschichte IV, 1, 38 Anm. 9.

[10]) Urk. Nürnberg 4 Brachm. 1323: Ibid. 129 f. S. diese Gesch. IV, 2, 325 Anm. 1 und 2.

[11]) Albert. Argentin. 122, 42.

[12]) Urk. München 21 Christm. 1322: Böhmer das. 520.

sich und Oesterreich[1]), indessen ihr nächster Anverwandte Markgraf Friderich zu König Ludwig hielt[2]). Dieser setzte den Städten zu Landvögten Albrechten den Humel von Lichtenberg[3]), und Ulrich den Landgrafen in Niederelsaß[4]). Bischof Johannes von Straßburg, der sich mit dem Prior der Benedictiner bei Rufach um alten Schaden aus der Zeit seines Vorfahren Kunrad vertrug[5]), verständigte sich mit Ludwigs Anhängern zum Stillesitzen[6]). Herzog Leupold selbst, so sehr ihn die Untreue des Landgrafen Ulrich und Hern Johannes von Rapoltstein zur Rache reizte[7]), und er zu Straßburg bereits von Rittern Dienstzusagen erhielt[8]), begnügte sich fünfzig Helme zur Beunruhigung von Colmar nach Ensisheim zu legen[9]), indessen er eine Angelegenheit zwischen seinem Hause und der Herrschaft Pfirt in Ordnung brachte.

Dem Grafen Ulrich von Pfirt verkauften Abt Kunrad und Capitel zu Murbach um dreihundert Mark Silbers als freies Eigen ihren, dem Gotteshause heimgefallenen, Dinghof zu Lutra, mit einziger Ausnahme des darein gehörenden Kirchensatzes in Oltingen[10]). Indem der Graf diesen Vorbehalt ausdrücklich zu-

[1]) Alb. Argent. 122, 45 f.

[2]) S. die Urk. der Anm. 1 auf Seite 19.

[3]) Alb. Argent. 122, 43; Herzog Chron. Alsat. IX, 151 zum 12 Jänner 1323.

[4]) Ulrich nennt sich Landvogt zu Elsaß in der Urk. 3 Weinm. 1324: Schöpflin ibid. 132.

[5]) super demolitionem edificiorum eiusdem prioratus, olim iuxta castrum Rubeacense in monte positorum; Bischof Kunrad hatte es befohlen, um Rufach zu retten. Es ist keine Zeit angegeben, aber es muß 1298 sein. Urk. (Bischofs Joh.) 1 Heum. 1323: Ibid. 130. Der Straßburger Domdecan heißt Walram von Veldenz.

[6]) Alb. Argent. 122, 44 f.

[7]) S. unten die Urk. 27 Heum. 1324.

[8]) Urk Straßburg 6 Jänner (an dem zweliften tag) 1324: Hausarchiv Wien; Lichnowsky Gesch. III, Reg. 636.

[9]) Alb. Argent. 122, 50.

[10]) Urk. Murbach 19 Augustm. (Freitag nach u. Fr. Tag, dem man sprichet der erren) 1323; dazu gehört die Urk. Murbach 8 April 1309, die Nicolao cellerario de Oltingen für sich und Frau, Sohn und Enkel, auf Lebenszeit ertheilte Belehnung mit dem Hofe in villa Lutra, als Vidimus des bischöflichen Hofes zu Basel v. 15 Brachm. 1322: Stadtarchiv Lucern. Dahin mögen die zwei Briefe nach der Einnahme des Schlosses Baden gekommen und daselbst geblieben sein, entweder als murbachische oder weil man Lutra für Lucra (Lucerra) nahm. Der erste Brief, jedoch ohne Datum, steht bei Chmel Handschriften II, 346 ff.

ſicherte, bekannte er ſich zugleich als des Gotteshauſes Mann und Vaſallen für alle Lehengüter, die von ſeinem Vater Theobald auf ihn vererbt ſeien[1]). An die Eheſteuer ſeiner Schweſter Sophia, der Gemahlin des Grafen Ulrich von Würtemberg, empfieng dieſer von ihm hundert Mark[2]). Bald darnach fühlte der Graf von Pfirt ſein Lebensende nahen; er hatte keine Söhne. Vor dem Amtmanne des Baſeler Hofes, bei welcher Kirche ſeine Grafſchaft zu Lehen gieng[3]), vor den Rittern Kunrad von Flachslanden, Burghard Werner von Ramſtein, Johannes von Eptingen genannt Puliant und Johannes von Pfirt, und Cuno zur Sonne einem Bürger Baſels, erklärte Graf Ulrich ſeinen letzten Willen und beſtimmte zu Vollſtreckern desſelben die Ritter Kunrad Werner genannt Gutman von Hadſtatt und Ulrich von Pfirt. Seine Gemahlin Johanna von Mömpelgard verzichtete auf die von den Herzogen von Oeſterreich dem Grafen zu Pfand geſetzten Güter[4]). Herzog Albrecht, der zum Gemahl der älteſten Tochter Johanna beſtimmt wurde, kam eiligſt von Wien herauf[5]), begleitet von Otto und Rudolf von Lichtenſtein und Pilgerin von Buchheim[6]). Allein Graf Ulrich war bereits zu Baſel am andern Tage nach Erklärung ſeines Vermächtniſſes geſtorben[7]); er wurde als der letzte ſeines Stammes zu Thann feierlich beſtattet[8]).

Alſobald nahm Herzog Albrecht die älteſte Erbin Johanna zur Gemahlin[9]), trat die Grafſchaft Pfirt an[10]), und fand ſich

[1]) Urk. (Baſel) 27 Weinm. 1323: Schöpflin Als. Dipl. II, 130. Vergl. die Urk. 5 März 1317, beſonders 20 Heum. 1318: Lang Reg. Boica V, 351 und 388.

[2]) Urk. (Würtembergs u. ſ. Gemahlin Sophia) Straßburg 3 Chriſtm. 1323: Lang ibid. VI, 119.

[3]) S dieſe Geſchichte II, 2, 333 ff.

[4]) Urk. (officialis curie Basil.) Baſel 9 März 1324: Steyerer Addition. pag. 219. Vergl. dieſe Geſchichte IV, 2, 339 Anm. 1, und 369 Anm. 1.

[5]) Albrecht urkundet noch zu Wien am 5 März 1324: Lichnowsky Geſch. III, Reg 640.

[6]) Alle drei ſind Zeugen in der Urk. der Anm. 1 auf Seite 84.

[7])[8]) Er ſtirbt am 10 März 1324 nach dem Necrolog. Luciscell. pag. 7, dagegen am 15 nach dem Epitaph. in Thann (dieſes letztere, wenn überhaupt richtig, dürfte der dies depositionis ſein): Steyerer ibid. 221.

[9]) Lichnowsky Geſch. III, 127 läßt den Herzog ſich ſchon im J. 1321 vermählen; ohne Beweis. Dagegen ſ. die Anm. 10, ſowie die Urk. der Anm. 6 auf Seite 84.

[10]) Er nennt ſich ſchon in der Urk. der Anm. 1 auf Seite 83 Graf von Pfirt.

mit der Gräfin Witwe seiner Schwieger ab: er versprach sie zu schirmen bei ihrem Widem, bei Erbe und Eigen und was ihr irgendwie sonst zukam; doch sollten Herrschaft und Stadt Rothenberg, die Thäler Trobach und Sulzbach, sowie die Maierämter nach ihrem Tode an seine Gemahlin Johanna, falls diese den Herzog überlebe, und wofern sie Kinder erhalten, ihnen zurückfallen und verbleiben[1]). Indem Frau Johanna von Mömpelgard, Gräfin zu Pfirt, dieses angelobte[2]), verzichtete sie zugleich für ihre zweite Tochter Ursula auf ihr väterliches Erbe gegen die Summe von zweitausend Mark Silbers, wofür Herzog Albrecht Burg und Stadt Dattenried mit Zugehör, wie es König Albrecht von dem Grafen von Mömpelgard hatte, zu Pfand setzte[3]). Nebstdem übernahm der Herzog die zweitausendsiebenhundert Mark, womit Graf Ulrich von Pfirt sein Seelenheil berathen, und versprach alljährlich vierhundert und, wenn er in keinen Krieg verwickelt werde, hundert Mark mehr abzutragen[4]). Zugleich sagte Albrecht seine gräfliche Schwieger aller gegen Herzog Leupold eingegangenen Verpflichtungen ledig, auf den Fall daß sie einem von ihnen die Tochter Ursula in Gewalt gebe[5]). Herzog Leupold aber setzte sich, vor Freien und Rittern aus Oesterreich und Elsaß, vom Thurgau und aus Basel, auf offener Reichsstraße bei Thann als Landgraf im Elsaß zu Gericht; da erschien vor ihm Frau Johanna, Tochter des Grafen Ulrich von Pfirt, mit ihrem Gemahl Herzog Albrecht von Oesterreich, und nahm den Grafen Walraf von Thierstein zum Vogte und mit desselben Vogtes Hand den Herzog Albrecht in volle

---

Albert. Argentin. 121, 25—28: Mortuo Basileæ illis diebus Vdalrico unico comite Ferretarum absque filiis, et comitatu pro maiori parte ad ecclesiam Basiliensem devoluto, iamque in ipsius comitatu populus adventum Basiliensis episcopi expectaret; ecce Johanna comitis filia cum dominio traditur duci Alberto.

[1]) Urk. 17 März 1324: Steyerer ibid. 223.

[2]) Urk. 17 März 1324: Ibid. 226; Herrgott Genealog. II, 629.

[3]) Urk. 17 März 1324: Ibid. 225, und 630.

[4]) Urk. Thann 27 März 1324: Herrgott ibid. 632; Sattler Grafen v. Würtemberg, Beilag. 67, mit dem 23 März.

[5]) Urk. ze Tann 2 März (Samztag nach S. Mathies tag) 1325: Hausarchiv Wien; Lichnowsky Gesch. III, Reg 673.

Gemeinschaft der Herrschaft Pfirt[1]). Die von Gerhard von Wippingen Bischof zu Basel früher ertheilte[2]) und jüngst erneuerte[3]) Belehnung der Erbtöchter von Pfirt untersuchte nunmehr, gemäß dem apostolischen Auftrage, Erzbischof Vitalis von Bisanz und bestätigte sie für die Herzogin Johanna[4]). Zu großer Verwunderung vernahm daher Papst Johannes die Klage des Bischofs, es habe Herzog Albrecht die Lehen der Kirche Basel in Besitz genommen, und daß Gerhard unter anderm Vorwande[5]) die Hülfe Ludwigs von Baiern anzurufen beabsichtige; jenen Wankelmuth und dieses Vorhaben verwies Johannes dem Bischofe ernstlich[6]). Gerhard unternahm nichts[7]).

Wenige Wochen nach Erwerbung der Grafschaft Pfirt für das Haus Oesterreich verließen Bürgermeister, Rath und Bürger von Colmar wiederum die Sache Ludwigs, und kamen mit Herzog Leupold, Bischof Johannes von Straßburg und Grafen Kunrad von Freiburg, auf die Dauer des Krieges dieser Herren[8]) wider den Herzog Ludwig von Baiern, folgender Dinge überein. Alle Bürger von Colmar[9]) bleiben in ihrem Rechte und Werthe

[1]) Urk. ze Tann 23 März 1324: Steyerer ibid. 227. Zeugen: Otto und Rud. v Lichtenstein, Pilgr. v. Buchheim, Heinr. d. Waffeler v. Egerich, Friderich vom Hufe, Hartm. u. Heinr. v. Masmünster, Joh. d Truchseß v. Dießenhofen, Kunr. v. Flachslanden, Ulr. v. Pfirt und Joh. v. Hadstatt.

[2]) S. diese Geschichte IV, 2, 252 Anm. 3 und 4.

[3]) concessionem et investituram — factas et innovatas novissimo.

[4]) Urk. Masmünster 26 März 1324: Steyerer ibid. 227—230. Zeugen: Graf Walraf v. Thierstein; Otto v. Lichtenstein, Pilgr. v. Buchheim, Joh. Truchseß v. Dießenhofen, und mehrere andere. Herzog Albrecht und die Gräfin Witwe waren persönlich vor dem Erzbischofe erschienen.

[5]) nisi pro parte tua prætenderetur aliud; was, wird nicht gesagt. War vielleicht dem Bischofe das mit Neuenburg befreundete Oesterreich nicht recht? oder wurde er beleidigt durch den eiligen Abschluß aller der Dinge (vergl. vor Anm. 1 auf Seite 83) oder durch das Abkommen für Ursula?

[6]) predicto comite — viam universe carnis ingresso, eiusdem comitis filiam duxisse dicitur in uxorem; also erst nach Ulrichs Tode. Urk. Avignon 8 Brachm. 1324: Steyerer ibid. 222; Oberbayer. Archiv I, 78.

[7]) Die Folge zeigt es, und am 26 Weinm. 1324 gibt der Amtman des Hofes Basel Vidimus der Urk. der Anm. 4 auf Seite 83. Den für Oesterreich nicht unwichtigen Erwerb der Herrschaft Pfirt hat Lichnowsky Gesch. III, 127 f. und 154 mit großer Eilfertigkeit abgethan.

[8]) Das Stillesitzen der Anm. 6 auf Seite 81 galt also nur der ersten Zeit nach dem Schlage bei Mühldorf.

[9]) „riche vnd arm, Edele vnd vnedele, phaffen vnd legen" (s. diese Geschichte IV, 2, 250 Anm. 4), „Kawerzin vnd Juden".

nach dem Herkommen, und auch die Klöster in ihrer Stadt; ebenso bleiben sie bei Freiheit, Gewohnheit und Rechten nach den Briefen, die sie haben von Königen und Kaisern und des Herzogs Vordern. Sie geben, um ihre großen Kosten und Schulden abzutragen, die nächsten zwei Jahre keinerlei Steuer[1]; sie sind auch nicht gebunden auf andere Städte des Reiches auszuziehen, als auf solche die zuerst wider sie thun, und sollen gehalten werden gleich jenen Reichsstädten, die Herzog Leupold jetzt inne hat und die ihm geschworen haben. Außer Landes sind sie zu keinen Reisen verpflichtet, es sei denn daß Herzog Ludwig von Baiern oder jemand anders mit Heeres Kraft in das Land reiten wollte; wider den sollen sie ziehen, und helfen mit Leib und Gut. Da die Bürger von Colmar für Herzog Leupold nicht pfandbar sind, so solle kein Diener, Söldner oder Gläubiger desselben oder seiner Brüder, sie und ihre Stadt um irgend eine Schuld angreifen noch pfänden; thäte es aber jemand, wider den als einen Räuber sollen die Herren behülflich sein. In diese Verpflichtungen gegen die von Colmar hatten, wenn Herzog Leupold abgienge, dessen Brüder zu treten; Graf Kunrad nahm die Bürger der Stadt Freiburg aus. Frieden oder Sühne mit Herzog Ludwig, wozu keiner ohne die andern sich einlassen sollte, mochten jedoch Herzog Leupold und der Bischof von Straßburg aufnehmen, wenn es ihnen und dem Lande vortheilhaft dünke; doch daß die Stadt Colmar darin besorgt und bedacht würde, wie andere ihre Leute und Städte. Dazwischen gelobten die Bürger dem Herzog Leupold oder, wenn er nicht wäre, seinen Brüdern Gehorsam und Dienst, wie eine Stadt ihrem Herrn billig thun soll, sowie Hülfe und Rath dem Bischof und dem Grafen[2].

---

[1]) Si sullent — lidig sin gewerfes, bette vnd stvre.

[2]) Urk. (Siegler: Herzog, Bischof, Graf, und Colmar) 25 Mai (Fritag nach dem Montage) 1324: Lichnowsky Verzeichniß d. Urkunden S. DXLII ff. Diesen, für die Stellung Oesterreichs zu den Reichsstädten während der Gefangenschaft Königs Friderich merkwürdigen, Brief bezeichnet Lichnowsky in s. Gesch. III, 154 mit dem einzigen Ausdrucke „Ein erneutes Bündniß". Die hierfür nicht minder merkwürdige Urk vom 16 Winterm. 1324, in den Urkunden zur Gesch. d. eidg. Bünde I, 140 ff, hat er stillschweigend übergangen; auch Böhmer verzeichnete die letztere nicht.

Durch die Rückkehr der Reichsstädte hob sich die Macht des Herzogs Leupold[1]. Die fünfzig Helme, welche gegen Colmar in Enfisheim gelegen, bestimmte er nunmehr nach Sels, wo die Markgrafen von Baden einen harten Stand hatten. Diese Reisigen, welche die Umgegend mit Raub und Brand angriffen, sahen sich jedoch bald durch die überlegenen Anhänger Ludwigs von Baiern[2] in Sels eingeschlossen. Herzog Leupold aber brachte auf dem Rheine Entsatz, und zwang mit geringer Mannschaft die weit zahlreichern Belagerer zum Abzuge. Gegen den Rath seiner Freunde, daß er die Rückfahrt durch das befreundete Land jenseits des Rheines mit mehr Sicherheit bewerkstelligen könne, zog er das untere Elsaß herauf, und verbreitete solche Verwüstung durch Brand, daß selbst die Beschwerden der Straßburger über eigene Verletzung dem Verheeren nicht Einhalt zu thun vermochten. Die Baierischgesinnten[3] fühlten Scham, vor so kleiner Macht die Belagerung aufgehoben zu haben, und entboten dem Herzog Streit, wenn er zwei Tage ihrer warte; Leupold, der bei Ebersheimmünster stand, wartete solange vergebens auf den Feind, und zog dann weiter[4]. Hierauf[5] wandte er sich gegen die abtrünnigen Edelleute, nahm Hadstatt, und zwang den Freien Johannes von Rapoltstein zum Frieden. Dieser wurde abgeschlossen zwischen Bischof Johannes von Straßburg, Herzog Leupold, Grafen Kunrad von Freiburg, der Stadt Colmar, allen

[1]) Reversæ sunt autem prædictæ civitates Alsatiæ a Ludovico ad Lupoldum, nomine fratris sui Friderici captivi, et crevit potentia Lupoldi: Albert. Argentin. 123, 45 f., der es erst nach den durch die Urk 27 Heum. 1324 bezeichneten Ereignissen erzählt; allein daß der Anfang schon früher gemacht war, beweiset die Urk. der Anm. 2 auf Seite 85. Daß die Städte an Herzog Leupold kamen nomine — captivi, sagt die Urk. 16 Winterm. 1324, nicht aber die vom 25 Mai 1324; dazwischen liegt eben die Urk. 27 Heum. 1324, ohne nachhaltigen Erfolg. Daß sich übrigens Herzog Leupold in seinem Schreiben Franco vel papæ, wie Albert. Argentin. 123, 48 will, auch Carinthiæ et Moraviæ dux geschrieben habe, wird dem Chronisten schwerlich jemand glauben; außer etwa Kurz Oesterr. unter K. Fr. d. Schönen S 249 Anm.

[2]) civitates et Bavaros; die letztern dürften aus der Pfalz sein.

[3]) Bavari.

[4]) Albert. Argentin. 122, 47 und 51—123, 4. Dieser Heerzug geschah nothwendig erst nach dem 25 Mai 1324, möglicher Weise fällt er zwischen den 27 Heum. und 1 Herbstm. 1324.

[5]) Dieses wird nirgends bestimmt ausgesagt; aber der Zusammenhang der Ereignisse mit den Urkunden scheint es zu fordern.

ihren Leuten, Helfern und Dienern, und den Reichsstädten, die bereits bei denselben Herren waren oder noch an sie kommen würden[1]), einerseits, und andrerseits zwischen dem Edelman Johannes von der hohen Rapoltstein, Werner von Bergheim und Franz von Hadstatt Rittern, Otto von Girsberg, der niedern Stadt Rapoltswiler[2]), und den ihrigen. Die Burg Hadstatt behält Herzog Leupold, ohne dadurch wider den Frieden zu thun. Die letztern sollen auf die Dauer seines Krieges mit Herzog Ludwig von Baiern[3]) stillesitzen, es sei denn daß der Landgraf Ulrich vom niedern Elsaß, dessen Sohn oder Bruder mit aufgeworfenem Banner und mit offener Gewalt ausziehe[4]); dann möge der von Rapoltstein zu ihm reiten[5]).

Allein schon in der dritten Woche nach diesem sah sich Landgraf Ulrich in der Stadt S. Pölten, seinem Lehen von Lothringen[6]), durch Herzog Leupold und Bischof Johannes von Straßburg belagert, und wiewohl auch Her Johannes von Rapoltstein Leute hineingelegt, ward die Stadt dem Herzog auf Gnade übergeben[7]). Da kam zwischen Herzog und Bischof einerseits, andrerseits zwischen Landgraf Ulrich von Niederelsaß, dessen Bruder Philipp und Sohn Johannes[8]), und den beiderseitigen Helfern

[1]) vnd ovch des Riches Stetten, die nu an den selben Herren sint, oder noch an sie kumment.

[2]) Das ist die inferior villa der Urk 27 Heum. 1324.

[3]) vnd sime Oeheime, Herzoge Ludewige von Peyern.

[4]) mit vfgeworfener Banier, vnd mit offeme gewalte zogete.

[5]) Urk. 1 Herbstm. an sante Egidien tag) 1324: Hausarchiv Wien; Lichnowsky Gesch. III, Reg. 657, ungenügend. Mitsiegler: der edle Herre, Her Walther von Geroltzecke der alte.

[6]) Urk. (des Landgrafen Ulrich, für Herzog Friderich) 11 Winterm. 1316: Schöpflin Als. Dipl. II, 120. Wegen der landgräflichen Besitzungen vergl. auch Lichnowsky das. DXXIX, 35.

[7]) Albert. Argentin. 124, 10 ff., der es nach Ludwigs Aussöhnung mit Friderich (er scheint den Trausnitzer Vertrag zu meinen) erzählt, und es könnte daher, wofern der Chronist eine genaue Zeitfolge beobachtete, nicht früher als 1325 gesetzt werden. Diesen mit der Urk. der Anm. 1 auf Seite 89 unvereinbaren Widerspruch bemerkt Lichnowsky Gesch. III, 327, Anm. 43; gleichwohl erzählt derselbe S. 171 die Sache nochmals mit den Ereignissen im Anfange des Jahres 1326.

[8]) Vergleiche damit Folgendes. Ritter Albrecht von Utenheim setzt seiner Frau Anna, Tochter des verstorbenen Hern Egenolf von Staufenberg, ein Widem von 10 Mark auf die Mühle zu Werd; die Drei geben ihren Willen dazu. Urk. 6 Augustm. 1324: Schöpflin ibid. 131. Her Ulrich Landgraf und Landvogt

und Dienern, auf die Dauer des Kriegs Herzogs Leupold wider Herzog Ludwig von Baiern, ein Friede zu Stand unter folgenden Bedingungen. Der Landgraf und Bruder und Sohn geben weder Rath noch Hülfe, weder heimlichen noch offenen Vorschub gegen Herzog und Bischof; des Reiches Städte, welche diese inne haben, machen jene nicht abwendig, und hindern nicht andere an sie zu kommen. Insbesondere sollen sie weder werben, daß der Herzog von Baiern in das Land ziehe, noch ihm Weg oder Förderung dazu geben. Ritte aber Herzog Ludwig mit Gewalt gegen Elsaß, in die Mortenau oder in den Breisgau, und käme unten[1]) herauf über die Sels oder oben herab von Basel, oder über den Wasgau[2]) oder den Schwarzwald herein; dann mögen der Landgraf, Bruder und Sohn ihm helfen und dienen, wie sie wollen: nur sollen sie acht Tage vorher dem Bischof von Straßburg oder, wenn dieser hiezwischen abgienge, des Herzogs Vogte in Ensisheim den Frieden widerbieten. Die Absage darf jedoch nicht ergehen, bevor Herzog Ludwig zu Feld liegt und gegen Elsaß, die Mortenau oder den Breisgau im Anzuge ist; auch nicht früher, als bis er in diese Gegenden kommt, dürfen sie ihm dienen, und immerhin erst acht Tage nach Widerbieten. Allein wenn auch die Landgrafen in den vorgeschriebenen Zielen und Zeiten den Frieden widerbieten, oder in denselben oder irgend außerhalb dem Herzog von Baiern dienen, oder eine der obigen Bedingungen offenkundig vor Land und Städten brechen, oder dieses heimlich thun und, wenn sie dessen geziehen werden, ihre Unschuld nicht dargeben wollen[3]); in jedem dieser Fälle ist es um die Gnade gethan, auf welche S. Pölten übergeben wurde, die Stadt bleibt den Herzogen von Oesterreich und ihren Erben, und sie mögen damit thun was ihnen fügt. Im Uebrigen brechen die Landgrafen durch Widerbieten ihre

zu Elsaß, Philipp ein Domherr zu Straßburg sein Bruder und Johannes sein Sohn, sind dem Edelknechte Joh. v. Blumenau, Hern Ludwigs sel. Sohne, 10 Mark schuldig; sie weisen ihn auf eine Matte im Banne Brumat an. Urk. 3 Weinm. 1324: Ibid. 132.

[1]) „vnden", nicht „widen".

[2]) vber den Wassichen.

[3]) Zu dem Ausdrucke vergl. die Urk. Zug 11 Augustm. 1296: Urkunden zur Gesch. d. eidg. Bünde II, 156.

Treue nicht; auch mögen sie nach ihrem Bedürfen zu Herzog Ludwig reiten, doch ohne der Herzoge und des Bischofs Schaden. Die Leute Rapoltsteins, die in S. Pölten belagert waren, wurden in dieses Herrn Frieden eingeschlossen; die der Landgrafen mochten außer den genannten Zielen, wem sie wollen, und inner denselben zu allen Sachen dienen, die den gegenwärtigen Krieg nicht berühren[1]). Endlich brachten auch Herzog Leupold und Bischof Johannes, Markgraf Rudolf von Baden und Otto Herr von Ochsenstein die Stadt Hagenau zur Waffenruhe: sie mochte den Herzog Ludwig von Baiern bei sich empfangen und ihm helfen, wenn er bis nächsten S. Johannes Tag[2]) dießseits des Hagenauer Forstes mit Heeresmacht als König[3]) erscheine; wo nicht, so versprach die Stadt den Herzog Leupold zum Schirmer anzunehmen[4]).

In Oesterreich führten die Verwaltung, während der Gefangenschaft Königs Friderich und Herzogs Heinrich und da Leupold in den obern Landen sich aufhielt, die Herzoge Albrecht und Otto bald gemeinsam, bald Albrecht allein als der ältere unter ihnen[5]). Doch stand die höchste Gewalt bei Herzog Leupold[6]), der auch aus den vordern Gegenden mit Albrecht Pfandlehen von Trautmansdorf aufnahm und auf Pilgrin von Buchheim übertrug[7]). Ungeachtet jenes schweren Unfalls blieben die Herzogthümer von Außen unangegriffen, und im Innern[8]) vollkommen ruhig[9]). Des Landes ganze Verwaltung war, zu Wien

---

[1]) Urk. in dem Gesezze vor sand Poelten 18 Herbům. 1324: Lichnowsky Verzeichn. d. Urkunden S. DXLIV ff. S. Pölten ist apud s. Hippolytum.

[2]) Doch wohl im Sommer; also bis 24 Brachm. 1325. Vergl. die Urk. 16 Winterm. 1324.

[3]) Vergl. die Bedingung im Trausnitzer Vertrage vom 13 März 1325.

[4]) Urk. (Hagenau) 3 Weinm. 1324: Böhmer Herzoge v. Oest. Reg. 174.

[5]) Beweise s. theilweise in dem Folgenden.

[6]) So, namentlich beim Passauer Bündnisse vom 29 Winterm. 1324.

[7]) Urk. (der beiden Herzoge) Thann 17 Hornung 1325: Hausarchiv Wien; Lichnowsky Gesch. III, Reg. 672.

[8]) Kein anderer Zeitabschnitt ist hierfür so dürftig an herzoglichen Briefen.

[9]) Doch versprechen Ulrich, Reinbrecht und Friderich, Söhne Heinrichs v. Waldsee, dem Herzog Leupold im Kriege wider den v. Baiern 100 Helme dafür, „daz si vns vnser vesten vnd vnser gut hant wider lassen, daz in geuallen waz von „etlicher vnsere schulde". Urk. Bruck 2 Hornung 1325: Lichnowsky daf. 671.

einen bürgerlichen Streit zu schlichten[1]), im Einverständnisse mit Bischof Albrecht von Passau die Pfarrrechte bei S. Stephan zu ordnen[2]), Ankauf eines Gutes[3]), Umtausch von Lehen[4]) oder Hingabe einer Veste zu Leibgeding[5]), sowie Schirm für Klöster[6]), Beschenkung von Krankenhäusern[7]), und Stiftung eines Jahrtages für die königlichen Aeltern[8]). Auch der Herzoge Schwester Guta, Ludwigs des ältern Grafen von Oetingen Hausfrau, bedachte ihres Lebens Ende, verfügte über zweihundertsiebenzig Mark an Kleinoden und vierhundert ihrer Morgengabe, sorgte für ihre Frauen und Jungfrauen, für Beichtiger und Diener, und indem sie Jahrtage anordnete, vergabete sie an viele Kirchen und Klöster in Oesterreich und Steier. Nicht minder bestimmte sie ihre Vermächtnisse nach Schwaben: nach Dießenhofen, ins Paradies, und nach Schafhausen; zu Töß den Frauen, und insbesondere ihrer Muhme Schwester Elisabeth von Ungarn; nach Einsideln und Zürich, nach Muri und Wettingen, der Capelle zu Ennetbaden, wie den Kirchen zu Brugg und Windisch. Für ihrer Mutter Stiftung Königsfeld, wo sie begraben sein wollte, vermachte sie ihre beste goldene Krone zu fünfzig Mark und dreimal soviel von ihrer Morgengabe, um daraus Gült und Eigen zu kaufen, einen Priester der Minderbrüder zu halten, und ihren Jahrtag zu begehen mit einer ewigen Spende[9]). Die römische Königin Elisabeth erneuerte den Leuten zu Gleißenfeld und Buchberg, die auf ihrem Eigen und in ihrer Vogtei saßen, die verlornen Briefe der Freiheiten und Rechte[10]). In Untröstbarkeit um den gefangenen Gemahl unterwarf sich die hohe Frau Wallfahrten und Fasten, und nahm so schwere Bußübungen vor, daß

---

[1]) Urk. (Albrechts) Wien 5 März 1324: Daſ. 640.

[2]) Urk. Preßburg 9 April 1323: Lang Reg. Boica VI, 91. Vergl. Geſchichtsblätter I, 115.

[3]) Urk. Krems 5 Winterm. 1322: Lichnowsky daſ. 608.

[4]) Urk. Wien 2 Heum. 1323: Daſ. 621.

[5]) Urk. (Albrechts) 19 März 1325: Daſ. 677.

[6]) Urk. (Albrechts, für Kremsmünster) Wien 20 Weinm. 1322: Daſ. 607.

[7]) Urk. (Albrechts) Wien vor dem 20 März 1323: Daſ. 614.

[8]) Urk. 11 Winterm. 1324: Daſ. 665.

[9]) Urk. 31 Mai 1324: Gerbert Taphograph. Auctar. Dipl. II, 104 ff.

[10]) Urk. Wien 6 Chriſtm. 1324: B. Pez Thesaur. Anecdot. V, 3, 10, a.

ihr über dem vielen Weinen das Augenlicht erlosch[1]). Ihrerseits brachten die Herzoge große Opfer zur Befreiung der beiden Brüder.

Vor allem stellten sie Schloß und Stadt Preßburg, ihrer königlichen Schwester Agnes Widem, dem Könige Karl von Ungarn zurück[2]). Diese Freundschaft zu vergelten, und durch die Bande des Bluts und frühere Verheißungen verpflichtet, gelobte Karl dem römischen Könige Friderich und den vier Herzogen von Oesterreich zu Rath und That mit aller Macht immerwährenden Beistand wider alle ihre Feinde, und namentlich wider König Johannes von Böhmen, Herzog Ludwig von Baiern, die Herzoge Heinrich und Otto Söhne Stephans und Heinrich Sohn Otto's von Baiern, und ihre Helfer; ebendasselbe Versprechen erhielt König Karl zurück. Kein Theil wird ohne den andern sich mit ihren Feinden vergleichen: nur mögen die Herzoge, zu Befreiung der gefangenen Brüder Königs Friderich und Herzogs Heinrich mit Dienstmannen und Dienern, sich in Verträge einlassen, ohne Karls Willen einzuholen; doch daß er in dieselben eingeschlossen werde, und der gegenwärtige Freundschaftsbund unverletzt fortbestehe. Die gegenseitige Hülfe leisten König und Herzoge, je nach Verlangen, in eigener Person mit gesammter Macht, oder nur mit bestimmter Mannschaft, in oder außer des Angegriffenen Land, und zu täglichem Krieg; auf Begehren werden sie auch die Gränzvesten besetzen. Die Unkosten trägt, wer den andern auffordert; die Gefangenen bleiben dem, der sie macht. Die Landherren und Leute in Oesterreich und Steier

[1]) Anonym. Leob. apud H. Pez Scriptores I, 924, oder Joh. Victor. bei Böhmer Fontes I, 397, zum Jahre 1324, der jedoch in den Jahrzahlen nicht immer richtig ist. Vergl. bei Kurz Oest. unter K. Fr. d. Schönen S. 309, Anm. **, die Zeitbuchstelle: quæ per sex annos ante obitum (1330) coeca erat totaliter.

[2]) amiciciam nobis iam in resignatione castri et civitatis Posoniensis cum iuribus et pertinentiis suis liberaliter factam: die Urk. der Anm. 1 auf Seite 92. Diese Rückgabe mit der Insel Schütt bespricht Anonym. Leob. 915 oder Joh. Victor. 386 beim J. 1315, als Gegenforderung Karls, da König Friderich von ihm Hülfe begehrte. Lichnowsky Gesch. III, 104, dem Chronisten folgend, setzt sie in den Anfang des J. 1316; Kurz daf. 101 f. dagegen rückt sie zu den Wiener Verhandlungen im Sommer 1314 herauf. Allein die Abtretung erfolgte wohl erst jetzt, und der Ausdruck liberaliter scheint auf ein Entgegenkommen der Herzoge zu deuten.

an Ungarns Gränzen verſprach Karl bei Recht und Gewohnheit zu erhalten, wie unter ſeinen Reichsvorfahren. Ueber dieſes Bündniß, das die frühern eidlichen Verpflichtungen nur bekräftigen ſoll, ſicherte der König noch beſondere Briefe der Biſchöfe und Landherren ſeines Reiches zu[1]). Als in der ſiebenten Woche darnach die Grafen Ungarns, geiſtliche und weltliche, ihren Herrn den König in der Geſinnung dieſes Bündniſſes zu erhalten, und ihrerſeits dasſelbe zu fördern verſprachen[2]): da bezeichnete Karl, um keinerlei Freundſchaftsbruch aufkommen zu laſſen, in den an Oeſterreich, Steier, die Mark und Krain angränzenden Theilen ſeines Reiches diejenigen Grafen und Caſtlane, welche über vorkommende Schädigungen und Unbilden richten und die Thäter zum Erſatze anhalten, aber auch von ihrem Amte entfernt werden ſollten, wenn ſie ſaumſelig wären; in dieſem Falle verſprach der König durch ſich oder durch deren Nachfolger Recht zu verſchaffen[3]). Die Herzoge Albrecht und Otto von Oeſterreich hatten ſich ſelber in Ungarn eingefunden[4]).

Dieſe enge Verbindung ward geſchloſſen, als der erſte Schritt, den Herzog Heinrich aus böhmiſcher Gefangenſchaft zu befreien, nicht zum Ziele führte. Heinrich war, nachdem er acht Wochen lang auf Bürglitz in enger Haft gelegen, Bedingungen eingegangen, kam nach Prag[5]), und verließ dieſe Stadt ſchon des andern Tags, um ſeine Brüder in Wien zu beſuchen. Als die Herzoge Albrecht und Otto die von Heinrich gegebene Zuſage nicht erfüllen wollten, begab ſich dieſer, treu dem verbürgten Worte, in die vorige Gefangenſchaft freiwillig zurück[6]). Um dieſelbe Zeit befand ſich König Johannes von Böhmen in Frank-

---

[1]) qui omnia et singula supradicta nobiscum observare et adimplere fideliter promiserunt; als ſei es bereits geſchehen. Urk. in Waradino Petri 20 Hornung 1323: Kurz daſ. 472—476.

[2]) Urk Zemch 8 April 1323: Daſelbſt 476 f.

[3]) Urk. Seemch 8 April 1323: Daſelbſt 477 f.

[4]) S. die Urk. der Anm. 2 auf Seite 90. War vielleicht Biſchof Albrecht von Paſſau des Bündniſſes Unterhändler?

[5]) Am 25 Chriſtm. 1322.

[6]) in die beati Mathie (ſtatt Mathei, was nach der folgenden Sühne eine Unmöglichkeit iſt); alſo am 24 Hornung 1323: Chron. Aulæ Reg. 388. So gibt es auch Palacky Geſch. v. Böhmen II, 2, 146.

reich, wo ihm König Karl Loslaſſung des Gefangenen empfahl[1]), kam über Paris[2]) wieder in ſeine Erblande, und kehrte erſt im Sommer aus der Grafſchaft Lucelnburg nach Böhmen zurück[3]), um ſogleich eine ſchwere Steuer zu erheben[4]). Eben damals reiften die Entwürfe des Königs Ludwig auf Brandenburg[5]), und bereits war die eigene Tochter Guta bei dem jungen Markgrafen von Meißen durch Mechtild von Baiern verdrängt[6]). Dieſe Umſtände, und daß der Bund zwiſchen Ungarn und Oeſterreich zunächſt Böhmen berührte, machten den König Johannes um ſo geneigter, der angebotenen Vermittlung des Königs Karl Gehör zu geben. Er zog von Prag[7]) über Brünn[8]) an die Reichsgränzen, begleitet von ſeinen Fürſten Biſchof Kunrad von Olmütz und Herzog Nicolaus von Troppau und vielen ſeiner Landherren; zu Göding an der March[9]) traf er mit dem Könige von Ungarn zuſammen. Nachdem vorerſt die beiden Fürſten die Angelegenheiten der eigenen Lande geordnet[10]), erklärte Johannes die bisherigen Kriege und Mißhelligkeiten zwiſchen ihm und den fünf Herzogen von Oeſterreich, auf die Dauer ſeines Lebens, durch den König Karl zu vollkommener Freundſchaft und Sühne

[1]) qui persuasit eum dimittendum; Johannes wallfahrtete zu unſrer l. Frauen in Roquemadour (in civitatem, que Rupis sancti Amatoris dicitur; nördlich von Cahors): Anonym. Leob. 924, oder Joh. Victor. 397 mit Böhmers Erläuterung.

[2]) S. die Anm 4 auf Seite 36.

[3]) Am 25 Heum. 1323.

[4]) Chron. Aulæ Reg. 389. Vergl. in der zweiten Urk. der Anm 8: quod de remediis (von Seelgeräthen) et legatis (von Vermächtniſſen) danda est exactio.

[5]) S. die Urk. der Anm. 2 und 3 auf Seite 25.

[6]) S. die Anm. 2 auf Seite 35, und 1 auf Seite 36.

[7]) Urk. Prag 17 und 22 Auguſtm. 1323: Böhmer Reg. Joh. 58 f.

[8]) Urk. Brünn 7 und 8 Herbſtm. 1323: Daſelbſt 60 f.

[9]) So, die Urk. der Anm. 3 auf Seite 94. Nach dem Chron. Aulæ Reg. 388 kamen die beiden Könige in regnorum terminis iuxta Albam ecclesiam am 24 Auguſtm. zuſammen; das Unmögliche dieſer Angabe beweiſen die vorſtehenden und nachfolgenden Urkunden, und Böhmer hat es bereits bemerkt. Nach Palacky daſ. 147 hingegen war der 24 Auguſtm. der urſprünglich verabredete Tag, und zu Weißkirchen (A. c., Holic), einem von Gödingen kaum eine Stunde jenſeits der March gelegenen Orte, erſchien König Karl mit den Herzogen von Oeſterreich.

[10]) ibi inter alios tractatus amicabiles, quos insimul habuere, tractatum est quod idem Heinricus dux Austrie —: Chron. Aulæ Reg. ibidem; und ſ. auch die Anm. 2 auf Seite 94.

wiederhergeſtellt. Er gelobte, auf die Herzoge und ihre Lande Oeſterreich und Steier weder ſelber zu ziehen, noch jemand durch oder aus Böhmen und Mähren ziehen zu laſſen; es ſei denn daß ein römiſcher König ſie angreifen und ſchädigen wolle, dem möge er helfen, nur nicht mit ſeinen Leuten in Böhmen und Mähren[1]). Zugleich behielt Johannes, gemäß ſeiner Verpflichtung[2]), den König von Ungarn zu Dienſt und Hülfe vor[3]).

An demſelben Tage traf der König von Böhmen mit den Herzogen Albrecht, Heinrich und Otto von Oeſterreich eine Uebereinkunft über Vergütung des Schadens, der ihnen aus ſeinen Ländern zugefügt worden[4]), und daß er, während ihres Streites mit König Ludwig, dieſem zweihundert Helme aus ſeinen andern Beſitzungen zuführen dürfe[5]). Hinwieder ſtellten die Herzoge dem Könige Johannes ihre Pfandſchaft Schloß und Stadt Znaim zurück[6]), verſprachen neuntauſend Mark Silbers zu erlegen, und ſetzten hierfür die Städte Laa und Weitra zu Pfand[7]); zugleich ſollten ſie allen Anſprüchen auf Böhmen entſagen, und ſowohl die Briefe überliefern, die einſt Böhmens Große dem Könige Albrecht über die Erbfolge ausgeſtellt[8]), als jene welche die Herzoge von ihrem Oheime Herzog Heinrich von Kärnthen hatten[9]). So erhielten Herzog Heinrich von Oeſterreich und ſeine Mitgefangenen die Freiheit wieder. Herzog Leupold aber genehmigte aus den vordern Landen die Verſetzung der beiden Städte durch ſeine drei Brüder, ſo daß mit Erlegung der Hälfte

---

[1]) S. zur Anm. 5, und vergl. dieſe Geſchichte IV, 2, 189 Anm. 6.

[2]) als vnſer gelübde gen im ſtent.

[3]) Urk. (des Königs Joh.) ze Göding an der Marich 18 Herbſtm. 1323: Kurz Oeſt. unter K. Frid. d. Schönen S. 479 ff. Zeugen: Biſchof und Herzog; Graf Heinrich von Weilnau; Heinrich von Liva der alte und ſ. gleichnamiger Sohn, Peter von Roſenberg, Wilhelm von Landſtein, Ulrich von dem neuen Hauſe, Wocko von Krawar und Thime von Kolditz. Mitſiegler: der König von Ungarn.

[4]) Urk. Göding an der March 18 Herbſtm. 1323: Lichnowsky Geſch. III, Reg 623. Vergl. dieſe Geſch IV, 1, 191.

[5]) Urk. Göding an der March 18 Herbſtm. 1323: Lichnowsky daſ. 624. Vergl. dieſe Geſch. IV, 2, 189 Anm. 7.

[6]) Chron. Aulæ Reg 388; Chron. Cl. Neoburg. 485, auch Koſtel; Anonym. Leob. 924, allgemein. Vergl. dieſe Geſch. IV, 1, 191 Anm. 4.

[7]) Die beiden erſten Zeitbücher.

[8]) Das erſte und dritte Zeitbuch. Vergl. Palacky daſ. II, 2, 50.

[9]) Das erſte Zeitbuch. Vergl. dieſe Geſch. IV, 2, 31 f.

des Silbers eine der zwei Veſten nach Oeſterreichs Wahl ledig werde[1]), und leiſtete zugleich, in Folge des durch König Karl von Ungarn zwiſchen Oeſterreich und Böhmen vermittelten Friedens, Verzicht auf alle Anſprüche ſeines Hauſes auf das letztere Reich[2]).

Als dem Könige Johannes die Sicherſtellung Böhmens gegen Oeſterreich ſo wohl gelungen, erneuerte er den vor drei Jahren gemachten Verſuch, ſich auch mit Herzog Heinrich von Kärnthen abzufinden[3]). Zu dem Ende ordnete er zwei vollmächtige Boten ab[4]), um einerſeits zwiſchen Herzog Heinrich und des Königs Muhme Beatrix Schweſtertochter ſeines kaiſerlichen Vaters[5]), und andrerſeits zwiſchen einem ſeiner Söhne und einer Tochter des Herzogs Heinrich Vermählungen zu verabreden[6]). Als die beiden Gewaltboten bei dem Herzog, der in ſeiner noch von König Friderich ihm anvertrauten Pflege von Padua[7]) vor dem Schloſſe Monſelice lag, für ihre Anträge Gehör fanden, erklärten ſie, auf den Namen des Königs Johannes hin, zwiſchen Böhmen und Kärnthen eine ewige Freundſchaft. Derſelbe verſprach dem Herzog zu ſeiner Muhme Beatrix von Brabant und Lucelnburg zehentauſend Mark Silbers, und doppelt ſoviel für die Heimſteuer Heinrichs verſtorbener erſten Gemahlin Anna, welche Summe

---

[1]) Die Mark zu 64 großer böhmiſcher Pfenninge. Urk. Brugg 26 Hornung 1324; Lünig Cod. Germ. Dipl. II, 489.

[2]) Urk. Brugg 26 Hornung 1324: Lichnowsky daſ. 637.

[3]) S. dieſe Geſchichte IV, 2, 377.

[4]) Seinen Wunſch ließ ihm König Johannes vorerſt durch Heinrich den jüngern von Liva und Timo von Colditz eröffnen; dann ſendet er mit Vollmacht die Ritter Arnold von Pittingen und Bernhard von Chinburk: die Urk. der Anm. 6. Anonym. Leob. 919, der die Vermählung durch Johannes v. Pittingen antragen läßt, erzählt die Sache zum J. 1318, da des Kärnthner Herzogs zweite Gemahlin Adelheid noch lebte; dem Chroniſten folgen, irriger Weiſe, Kurz daſ. 185 und Lichnowsky 116.

[5]) So, ausdrücklich die Urk. der Anm. 6. Vergl. Anonym. Leob. 919, oder Joh. Victor. 390 mit Böhmers Erläuterung, wornach die Mutter Felicitas hieß und ihr Gemahl Johannes von Triſtan Herr von Löwen und von Gaesbecke; der beiden Tochter iſt die vorgeſchlagene Beatrix. Steyerer, und noch Palacky daſ. 149, halten ſie irrig für Beatrix von Savoien.

[6]) Urk. Lucelnburg 25 April 1324: Steyerer Addition. pag. 595.

[7]) S. dieſe Geſchichte IV, 2, 427 Anm. 3—4, und 426 Anm. 5. Wenn Anonym. Leob. 919 die Ausſöhnung der beiden Fürſten in Patavia Statt finden läßt, ſo muß dieſes von Padua, nicht aber von Paſſau verſtanden werden.

ihm, wie er behaupte[1]), von dem Lande Böhmen verfallen sei; den eigenen Sohn werde König Johannes zum Markgrafen von Mähren ernennen, der herzoglichen Tochter die ihn nehme zehentausend Mark geben, und mit zwanzigtausend ihre Widerlage und Morgengabe anweisen: alles dieses Gut für des Herzogs Ansprüche und Rechte, die er auf das Königreich Böhmen behaupte[2]), und an dessen hierum genommenen Schaden. Begnüge der Herzog sich damit nicht, so solle König Johannes alles thun, was Erzbischof Baldewin von Trier und Bischof Heinrich von Trient noch hinzufügen; übrigens werde er in bestimmter Frist seine Muhme selber nach Insbruck führen[3]), und dann zugleich seinen Sohn mitbringen, worauf ihre beiderseitigen Kinder, sobald sie zu ihren Tagen kommen, das Beilager halten sollen[4]). Hinwieder leistete Herzog Heinrich von Kärnthen ihm, dem Grafen Johannes von Lucelnburg, Verzicht auf das Königreich Böhmen[5]). Bei einer nach diesem erfolgten Zusammenkunft der beiden Fürsten ward vom Könige die Sendung seiner Muhme Beatrix von Brabant und seines Sohnes Johannes in die Stadt Insbruck auf eine spätere Zeit anberaumt[6]), und seine oder seines Eidams Herzogs Heinrich von Baiern Anwesenheit oder mindestens die vollmächtiger Boten versprochen. Indem König Johannes zugleich die Fristen bezeichnete, in welchen er dem Herzog von Kärnthen die dreißigtausend Mark Prager Pfenninge erlegen werde[7]), übernahm er noch die Bezahlung anderer zehentausend, welche Herzog Heinrich von Baiern, an des Erzbischofs von Trier Statt, und Bischof Heinrich von Trient gesprochen hatten[8]).

In denselben Tagen, als die Sühne zwischen dem Könige

---

[1])[2]) „als er gihet", und „die er giht".

[3]) Bis zum 16 Weinm. 1324.

[4]) Urk. (auf den Namen des Königs Johannes ausgestellt) vor Muntzilles (Monselice) 2 Heum 1324: Steyerer ibid. 596 ff. Wegen anderer Beispiele, daß königliche Aussteller von Urkunden sich nicht selbst am Ausstellungsorte befanden, vergl. Geschichtsblätter II, 312 Anm. 3. S. noch Böhmer Reg. Joh. nach 386 (im ersten Ergänzungshefte).

[5]) Urk ante Montem Silicem (Monselice) 2 Heum. 1324: Böhmer daf. 71.

[6]) Auf den 24 Augustm 1325.,

[7],[8]) Zwei Urk. Insbruck 21 Mai 1325: Böhmer daf. 82 f.

von Böhmen und den Herzogen von Oesterreich verbrieft wurde[1]), befand sich Herzog Heinrich von Kärnthen zu München[2]). Hier entwarf er einen vorläufigen Vergleich[3]) zwischen dem Könige[4]) Ludwig und dessen Oeheimen Leupold, Albrecht und Otto Herzogen von Oesterreich dahin, daß er die letztern vom nächsten Sonntag über vier Wochen[5]) zum Könige bringen werde, um da ihre Lehen zu empfangen. Jedoch sollen der Herzog von Kärnthen[6]), Herzog Heinrich von Baiern, Friderich Burggraf von Nürnberg und Bruder Kunrad von Gundolfingen Landcommendur zu Franken, als gegebene Schiedleute[7]), sprechen um allen dem Könige und dem Reiche durch die Herzoge von Oesterreich geschehenen Schaden, sowie um alle Gefangene, mit Ausnahme des Herzogs Friderich[8]), und jener welche der König von Böhmen[9]) und die Herzoge von Baiern haben. Zudem haben die vier Schiedleute, unter welchen, wo sie nicht einstimmig sind, der Mehrtheil entscheidet[10]), Gewalt eine oder mehrere Strafbedin-

---

[1]) S. die Urk. der Anm. 3 auf Seite 94.

[2]) Urk. München 21 und 23 Herbstm. 1323: Monum. Boica X, 336, erstere mit Heinrichs allen acht Titeln; letztere, bei Lang Reg. Bo. VI, 110.

[3]) „hat geteidingt".

[4]) So, ohne Ludwig beizufügen. Vergl. die Anm. 6.

[5]) Bis 23 Weinm. 1323. An diesem Tage ist dann Ludwig bei dem von Böhmen zu Werd (s. die Anm. 2—4 auf Seite 99).

[6]) In der ganzen Urkunde erhält er keinen andern Namen; was wohl schon allein beweiset, daß kein Schreiber des Herzogs, der sich fortwährend König nannte (s. die Anm. 2), sie abgefaßt hat. Zudem ist sie ohne Zweifel im Sinne und unter dem Einflusse Ludwigs aufgesetzt, und die Herzoge von Oesterreich mochten sie bei aller ihrer Nachgiebigkeit in dieser Zeit (s. oben bei Böhmen, und was von den Reichskleinoden folgt) schwerlich annehmen, sollte auch ihr Oheim von Kärnthen mit ihrem Wissen nach München geritten sein.

[7]) „die ze Schiedmannen geben seint": von wem, ist nicht gesagt; aber aus der Zusammensetzung läßt es sich leicht errathen.

[8]) Es ist etwas Hinterlistiges und Hartes im Ganzen. Friderich heißt, begreiflicher Weise, nur Herzog; dessen drei Brüder müssen Ludwigen als ihrem Könige huldigen, und sich Bedingungen fügen und Strafen gewärtigen, indessen Ludwig sich im Reiche doch ohne Waffengewalt verstärkt: aber mit allem dem ist Friderich noch nicht frei!

[9]) Die nur drei Tage früher erfolgte Freilassung Heinrichs konnte Ludwigen noch nicht bekannt sein; darum wird seiner auch nicht mit den andern Brüdern gedacht.

[10]) Sie bedürfen also keines Fünften oder Obmans; begreiflich, denn die drei Baierischgesinnten werden jedes Mehr gegen den Kärnthner entscheiden.

gungen[1]) festzusetzen, in welche die von Oesterreich verfallen, sobald sie den Schiedspruch übertreten[2]). Wollen die von Oesterreich diesen vorläufigen Vergleich[3]) stets halten, so hat der Herzog von Kärnthen Gewalt, zwischen dem König und den Herzogen auf den nächsten S. Georgs Tag[4]) Frieden zu machen; so zwar daß der König Städte und Herren des Reichs, die gern an seine Gnade kommen wollen, annehmen mag, doch ohne jemand zu zwingen. Wird der Friede gemacht, so soll der vorläufige Vergleich an dem vorgenannten Tag zu Augsburg ein Ende nehmen[5]); wird er aber nicht gemacht, so soll ihnen[6]) der König dennoch Geleite gen Augsburg geben, wofern sie auf den vorgenannten Tag sich vergleichen wollen. Dieser Vergleichsentwurf[7]) wurde, außer dem von Kärnthen, auch vom Bischof Nicolaus von Regensburg besiegelt[8]), mit welchem Herzog Heinrich fürderhin in gutem Vernehmen blieb[9]).

Wenige Wochen nach Abfassung dieses Entwurfs kam König Ludwig mit dem Könige Johannes, der, sobald er seinem Lande großes Geld abgenommen, um an den Rhein zu ziehen Prag wieder verließ[10]), in Donauwerd zusammen. Beide Fürsten hatten sich gegenseitig Vorwürfe zu machen: der von Böhmen Ludwigen vornehmlich wegen Meißens, dieser jenem, weil er bei seiner Sühne mit Oesterreich sich nicht an das Regensburger Bündniß gehalten[11]); Ludwig empfand es tief, daß Johannes die Ge-

[1]) „vünde". Also nur der eine Theil wird durch Strafen zum Worthalten verpflichtet!

[2]) Hier endet das Vorläufige; das Folgende betrifft eine endliche Sühne.

[3]) „dise teiding", und so wiederholt.

[4]) Den 24 (23) April 1324.

[5]) Sollen bis dahin die „Teiding" gelten, so muß wohl in dessen Folge auch ein Waffenstillstand auf eben solange bestehen.

[6]) „in". Kurz Oest. unter K. Fr. d. Sch. S. 251 versteht die Schiedleute; es sind doch wohl ohne Zweifel die Herzoge gemeint.

[7]) „teiding" und „Notel".

[8]) Urk. München 21 Herbstm. 1323: Kurz daf. 481 f.; Beilage 2; nur erwähnt von Böhmer Reichssachen Reg. 351 (im 1 Ghe.), der „einen ganz genauen Abdruck dieses merkwürdigen Actenstückes" wünscht. Davon gibt Lichnowsky III, 146 einen ungenügenden Auszug, Buchner V, 339 noch dazu einen theilweise unrichtigen.

[9]) Urk. auf S. Zenenberg 19 Winterm. 1323: Lang Reg. Bo. VI, 116.

[10]) Am 16 Weinm. 1323: Chron. Aulæ Reg. 389.

[11]) S. die Urk. der Anm. 6 auf Seite 2.

fangenen ohne ſein Wiſſen auf ſolche Weiſe freigegeben hatte[1]). Doch wurde ein Bruch von beiden Seiten verhütet. König Ludwig verſprach dem Böhmen, ſobald er zweitauſend Mark Silbers gen Regensburg ſende, die demſelben bereits verpfändeten Stadt und Burg Altenburg nebſt den Städten Zwickau und Chemnitz von der Markgräfin von Meißen zu löſen und ihm zu übergeben[2]); hinwieder ſicherte König Johannes die Wiederlöſung der genannten drei Städte[3]), ſowie von Burg und Stadt Kaiſerslautern gegen Erlegung von je zehentauſend Pfund Haller zu[4]). Ueberdieß gelobte Ludwig, das Haus Wolfſtein mit Zugehör inner drei Monaten aus der Hand des gegenwärtigen Pfandinhabers zu ledigen, und es dem Könige Johannes einzuantworten[5]).

Bald nach dieſem traten zu Paſſau, der Stadt des mit Oeſterreich verwandten und befreundeten Biſchofs Albrecht, Graf Alram von Hals und drei andere Räthe[6]) des niedern Herzogthums Baiern zuſammen, und kamen eines Friedens zwiſchen ihren Herren den Herzogen Heinrich, Otto und Heinrich und den Herzogen Albrecht, Heinrich und Otto von Oeſterreich[7]) überein. Lande und Leute, Burgen und Städte, und die Straßen auf dem Waſſer und zu Lande ſollten gegenſeitig unangegriffen bleiben, niemand zu des andern Schaden im eigenen Gebiete geduldet, und die Nacheile auf Verbrecher um Straßenraub und andere ſchädliche Leute durch die Amtleute des andern Landes unterſtützt werden; beſtrittene Anſprüche, woraus Gewalt aufgeſtanden, wurden auf die Dauer des Friedens ſtillgeſtellt. Dieſer gieng bis zum nächſten S. Georgen Tag[8]), und hatte darnach, wofern

---

[1]) Chron. Volcmari apud Oefele Scriptores II, 553, oder Mon. Fürſtenfeld. bei Böhmer Fontes I, 63. Dieſe Angabe kann beſtehen ungeachtet der Urk. der Anm. 4 auf Seite 33.

[2,3])[4]) Drei Urk. Werd 23 Weinm. 1323: Oefele ibid. II, 143; die zweite, zu Swebiſchwerde, auch bei Lang Reg. Bo. VI, 113.

[5]) Urk. Schwebiſch Werd 23 Weinm. 1323: Böhmer Reg. Ludw. 2668 (im 1 EHe.).

[6]) Kunrad von Kamerau Vicedom bei der Roth und bei der Donau, Werner der Grans Burggraf zu Schärding, und Heinrich der Aheimer von Ried.

[7]) Leupold iſt nicht genannt; es betrifft zunächſt nur die Wiederherſtellung der nachbarlichen Verhältniſſe zwiſchen Oeſterreich und Baiern.

[8]) Bis 24 (23) April 1324. Vergl. die Anm. 4 auf Seite 98.

er widerboten würde, noch vier Wochen zu währen[1]). Als der Vicedom Kunrad von Kamerau den Entwurf[2]) des Friedens beim Dompropste zu Passau niederlegte, gelobte er mit noch Dreien inner vierzehen Tagen die Besiegelung desselben[3]). Diese erfolgte auf den Tag durch die drei Herzoge von Baiern[4]).

Unter diesen Umständen, obwohl von den österreichischen Herzogen die unbedingte Annahme der Vorschläge ihres Oheims von Kärnthen nicht zu erwarten war[5]), bewog doch den Herzog Leupold der sehnliche Wunsch, seinen königlichen Bruder Friderich wieder in Freiheit zu sehen, sich in Unterhandlungen einzulassen. Zu dem Ende wurde ein Waffenstillstand abgeschlossen[6]). König Ludwig forderte, bevor er Anträgen Gehör gebe, daß der Herzog des Reiches Kleinode überliefere. Zugleich brachten die, welche Leupold mit dem Friedensgeschäfte beauftragt hatte, solche Zusagen über Freigebung des Gefangenen zurück, und redeten selber so dringend zu dem Herzog, daß dieser endlich, wiewohl widerstrebend und wie überzeugt durch Ludwigs Arglist an seinem Bruder getäuscht zu werden, nur um der weitern Vorwürfe überhoben zu sein, ihren Vorstellungen nachgab[7]). Herzog Leupold

---

[1]) Urk. Passau 30 Winterm. 1323: Lang ibid. VI, 118; vergl. Buchner S. 339, Anm. g.

[2]) „die Notel".

[3]) Urk. Passau 30 Winterm. 1323: Lang ibidem.

[4]) Urk. Bilshofen 13 Christm. 1323: Ibid. 120.

[5]) Kurz 250, Lichnowsky 146 und Buchner 339 sprechen so, als kämen die Vorschläge von den Herzogen von Oesterreich, um die Befreiung Friderichs zu bewirken. Aber um den gefangenen Friderich wird ja gar nicht geteidingt! Mir scheint: der von Kärnthen habe die Vorschläge unter den Augen Ludwigs aufgesetzt, um sie dann den Herzogen zur Annahme vorzulegen; liegt ja doch die Urkunde im Wiener Archive!

[6]) Daß es geschah, wird durch die wichtige Urk. 4 Mai 1324 (Urkunden zur Gesch. d. eidg. Bünde I, 139), die einzige bisher bekannte, außer allen Zweifel gesetzt; aber über die Zeit des Abschlusses, und über die Bedingungen des Stillstandes, ist nichts bekannt. Indessen ist am 4 Mai 1324 der Waffenstillstand widerboten, er läuft aber erst mit dem 3 Brachmonat zu Ende; vom 4 Mai bis 3 Brachm. ist ein Monat. Wohl dürfte die Dauer sich bis zum 24 (23) April erstreckt haben, und die nächsten Tage bis zum Widerbieten über Berathungen verflossen sein. Dann wäre der Friede mit Niederbaiern (vergl. die Anm. 8 auf Seite 99) Vorbild oder Nachahmung, und beide Stillstände fielen ungefähr in dieselbe Zeit.

[7]) Heinricus dux Carinthie et Heinricus comes Goricie (dieser, unmöglich; er starb am 24 April 1323) ad eum veniunt, postulantes ut Fridericum

überſandte die Heiligthümer nach Nürnberg[1]). Allein Ludwig, obwohl er nunmehr die dem Könige zukommenden Kleinode des heiligen Reiches in ſeiner Gewalt hatte, gab darum ſeinen gefangenen Gegner nicht frei; ſondern ſtellte an den Herzog die Forderung, er ſolle die Reichsſtädte, die ihm geſchworen, ihres Eides entlaſſen und ſie der vorigen Freiheit zurückgeben: ſei das geſchehen, dann wolle der König mit ihm unterhandeln um Frieden oder endliche Sühne. Als der Herzog dieſen Beſcheid vernahm, rief er in glühendem Zorne aus: Bis das Verſprochene

---

dimittat, pactaque recipiat ad sue placitum voluntatis; qui dum nichil proficerent, inaniter ad propria sunt reversi. Leupoldus, spirans adhuc minarum et cedis, imperialia insignia reddere recusavit, et necdum se victum propter fratrum angariam affirmavit: Anonym. Leob. 923, oder Joh. Victor. 396, zum Jahre 1323. Tractabatur autem sæpe de liberatione Friderici; et impediente liberationem eius quod dux insignia sanctuariorum imperii, lanceam videlicet et alia, noluit resignare, dicentibusque suis quod frater suus esset eius captivus, dux prænoscens astutiam Ludovici dixit tractatoribus: »Ecce, ne hoc mihi impingatur a vobis, dabo vobis ea insig»nia; et scio, quod nec adhuc prout tractastis compositionem fratrem meum »rehabebo«: Albert. Argentin. 124, 1—6, der es unmittelbar nach Burgau und vor Trausnitz erzählt.

[1]) Postea Fridericus coronam regni lanceamque, quas diu tenuerat, Ludwico resignavit, et Fridericus sic (was freilich unrichtig iſt) a vinculis est ereptus: Archiv f. Kunde öſterreich. Geſchichtsq. XIV, 16. Leupoldus frater eius, sciens difficile fore contra stimulum calcitrare, convertit gladium in vaginam et apud regem temptat pro fratre suo placitare; qui super eo ipsum audire noluit, sed prius sibi regni insignia resignaret. Ideo habito super eo maturo consilio omni cum reverentia transmisit ei ad civitatem Nüremberch, ubi rex accepit ea in potestatem suam omni cum honore, et multis milibus hominum illic confluentibus ut viderent, ea viderunt et gavisi sunt pariter et compuncti. Post hec delata sunt in Bawariam, ubi in civitate Monacensi loco tutissimo servantur: Chron. Volcmari 553, oder Mon. Fürstenfeld. 64, der ſogleich Burgau anſchließt. Aber wann überſandte Leupold die Heiligthümer? Von Friderichs Nachgiebigkeit mag die Urk. der Anm. 4 auf Seite 80 zeugen, die der Anm. 2 auf Seite 21, wofern nicht Würtemberg Einfluß auf ihn übte, von Ludwigs milderer Geſinnung; aber Oeſterreichs Verbindung mit Ungarn (20 Hornung 1323), Herzogs Leupold Verträge mit den Grafen von Froburg (14 Hornung), Schelklingen (13 Mai) und Zollern (18 Weinm.) ſowie mit dem Biſchofe von Conſtanz (28 Weinm. 1323), ſind alle wider Ludwig von Baiern gerichtet. Wurden die Reichskleinode nach Nürnberg in Ludwigs Anweſenheit gebracht, ſo dürfte es zwiſchen dem 6 Winterm. und 18 Chriſtm. 1323 geſchehen ſein, und dieſe Zeit würde zu allem Obigen (ſ. die Anm. 6 auf Seite 100) gut ſtimmen.

mir alles gehalten wird, ſei nimmermehr Friede und Sühne[1]). Seinerſeits betrieb Ludwig die Rüſtungen, kündete dem Herzog den Waffenſtillſtand auf[2]), und ſteigerte ſeinen feindſeligen Sinn gegen das Haus Oeſterreich[3]). Der Krieg begann.

Es geſchahen dieſe Dinge zu derſelben Zeit, als Ludwig durch Eingreifen in die Angelegenheiten Italiens mit dem Papſte Johannes in die ernſteſten Händel verwickelt wurde.

Die Bewegungen unter Welfen und Wibelingen Italiens hatten, kaum je unterbrochen, mit abwechſelndem Glücke fortgedauert. Indeſſen die von Genua Vortheile über das Belagerungsheer gewannen[4]), verlor die Stadt Piſa Einfluß und Eigenthum auf Sardinien an den König von Aragonien[5]). Siena ſtand gegen Ueberfall anhaltend unter den Waffen[6]); Gemeinde und Biſchof von Arezzo verſuchten Streifzüge[7]), und brachten Rondine und Caſtello in ihre Gewalt[8]). Die Unternehmungen der Stadt Florenz wurden vereitelt durch die Kühnheit und Wachſamkeit Caſtruccio's Herrn von Lucca[9]) und, als dieſer in allzu gewagten Zügen ſich ſelber in Gefahr brachte, durch Uneinigkeit und Mißtrauen der auf den gemeinen Bürger eiferſüchtigen Rei-

---

[1]) Eapropter cum rex regni insignia in propriam redegisset potestatem, nichilominus requirit a duce Leupoldo, ut civitates regni, que sibi sacramentaliter iuraverant, a iuramento absolvat et eas pristine restituat libertati; quo facto mox cum eo, que pacis sunt, tractare velit vel etiam penitus concordare. Ad hec dux Leupoldus, frendens et iracundie facibus incandescens, »Si integre, inquit, non fuerint adimpleta, que mihi promissa »sunt quando regni insignia resignavi, non erit pax nec concordia quamdiu »eis carebo et necdum frater meus de captivitate fuerit liberatus«. Hinc rursus preliorum discrimina renovantur: Chron. Volcmari 553 f., oder Mon. Fürstenfeld. 64. Nicht daß Ludwig die Kleinode und die Loslaſſung der Reichsſtädte forderte, iſt zu tadeln; Friderich hätte als Sieger dasſelbe thun mögen. Aber die, von dem baieriſchen Zeitbuchſchreiber ſelbſt deutlich geſchilderte, Abliſtung der erſtern iſt ein unwürdiger Zug, den jedoch Buchner 339 f. einzugeſtehen nicht den Muth hatte.

[2]) Urk. 4 Mai 1324: ſ. die Anm. 6 auf Seite 100.

[3]) Urk. 5 Mai 1324: Tſchudi Chronik I, 300.

[4]) Am 17 Hornung 1323: Villani Istorie Fiorentine IX, 186.

[5]) Im April und am 8 Mai 1323: Ibid. 196 und 209.

[6]) Vom Chriſtm. 1322 — 16 Hornung 1323: Ibid. 181.

[7]) Im Mai 1323: Ibid. 203.

[8]) Am 17 Heum. jenes, dieſes am 2 Weinm. 1323: Ibid. 214 und 225.

[9]) Am 17 März, 7 und 13—23 Brachm. 1323: Ibid. 191 und 207 f.

chen[1]). Der Graf Novello, aus Neapel der Stadt zum Hauptmanne geſandt[2]), wurde des Krieges nicht Meiſter, und die Beſteuerung der Geiſtlichkeit mit Urlaub des Papſtes zur Befeſtigung der Stadt ſchützte nicht vor Mißverwaltung[3]); nicht nur erlitt die Stadt Verluſte[4]), ſondern ein drohender Zug der Ausgewieſenen hielt ſie, zum Vortheile Caſtruccio's bei eigener Unthätigkeit, viele Tage in großer Furcht vor innerm Verrathe[5]). So ſtand es in Toſcana. In dem der römiſchen Kirche unterworfenen Gebiete ſah ſich Spoleto von Perugia belagert[6]), und Bologna mit Abfall bedroht[7]); neben andern Orten unterhielten Oſimo und Urbino offenen Aufſtand[8]), Ferrara war zweideutig[9]). Jenſeits des Poſluſſes wurden zu Padua, unter der Gewalt des Herzogs Heinrich von Kärnthen, die äußern Bürger mit den innern vertragen[10]). Bei demſelben verwandte ſich aus Treviſo Graf Heinrich von Görz um Schirm beraubter Kaufleute Venedigs[11]). Als der tapfere Graf des andern Tags plötzlichen Todes ſtarb[12]), nicht ohne Verdacht gewaltſamer Hand[13]); da er-

---

[1]) Vom 1—15 Heum. 1323: Ibid. 213. Darüber äußert er: a cui Dio vuole male, li toglie il senno: sempre dove è la discordia, è il minore podere; und avemo seguito per ordine questo processo de' Fiorentini, perchè siamo di Firenze e fummo presenti, e 'l caso fu nuovo e con più contrarii, e per quello che seguì appresso, per dare esempro a' nostri successori per lo innanzi d' essere più franchi e più interi e di migliore consiglio, vogliendo onore e stato della republica e di loro.

[2]) Am 16 Mai 1323: Ibid. 199.

[3]) Im Mai 1323: Ibid. 202.

[4]) Im Herbſtm. 1323: Ibid. 224.

[5]) Vom 10—27 Auguſtm. 1323: Ibid. 218.

[6]) Im Mai 1323: Ibid. 206.

[7]) Am 19 Heum. 1323: Ibid. 215.

[8]) Im April 1323: Ibid. 190, letzteres; erſteres, ſ. Raynald. Annal. eccles. 1323, num. 24.

[9]) Raynald. ibidem.

[10]) la quale cosa non seppono fare innanzi, quando erano in migliore e maggiore stato e in loro libera signoria: Villani ibid. 190, im Hornung 1323.

[11]) Urk. Treviſo 23 April 1323: Archiv d. Geſellſchaft f. ält. deutſche Geſchichtsk. IV, 199.

[12]) post magna solatia nuptiarum morte subita exspiravit am 24 April 1323: Hist. Cortusior. apud Muratori Rer. Italicar. Scriptores XII, 830.

[13]) An Gift durch Cane von Verona, dissesi: Villani ibid. 198; auf eine andere Spur weiſet Raynald. ibid. num. 23.

wählte die Stadt Treviſo ſeinen mit Beatrix von Baiern erzeugten, noch kaum einjährigen[1]), Sohn Johannes Heinrich an des Vaters Stelle zum gemeinen Verweſer des Reiches[2]). Der Herzog von Kärnthen, des Knaben Vormund[3]), unterhielt die freundſchaftlichen Verhältniſſe mit Venedig[4]).

In demjenigen Theile der Lombardei, über welchen die Viſconti geboten, entzog der Wibelinge Vergiu di Landa, um an Galeazzo häuslichen Schimpf zu rächen, die Stadt Piacenza ſeiner Obergewalt[5]), vertrieb deſſen Sohn Azzo, und ſtellte die Macht der Welfen wieder her; hierauf fand der Cardinallegat Bertrand ehrenvolle Aufnahme[6]). In Meiland ſelbſt überwog die Partei, welche Ausſöhnung mit der Kirche verlangte, und in plötzlichem Auflaufe wurde Galeazzo aus der Stadt geſchlagen; er floh nach Lodi[7]). Nach dieſem unterwarf ſich auch Parma dem Willen der Kirche[8]). Papſt Johannes, ob der Meiländer Umkehr erfreut, nahm das auf ſie gelegte Verbot des Gottesdienſtes zurück, wofern ſie nur in Ergebenheit und Gehorſam verharren[9]). Jedoch einer der zwölf Bevollmächtigten Meilands, die nach ihrem Auftrage bereits mit dem Cardinallegaten Unterhandlungen pflogen, Ludwig Viſconte, unwillig über deren Fortgang, berief heimlich aus Lodi Galeazzo und deſſen Brüder, und öffnete, nachdem er die teutſchen Söldlinge, die um beſſere Löhnung zu ihrer Vertreibung geholfen, mit großem Gelde wiedergewonnen hatte, den Anrückenden bei nächtlicher Weile ein Thor.

---

[1]) S. die Urk. 18 Brachm. 1335: Gerbert Taphograph. Auctar. Dipl. II, 111 f. mit der Anm.; wegen Beatrix ſ. dieſe Geſchichte IV, 2, 347 Anm. 5, und 377 Anm. 6 und 7.

[2]) Urk. Treviſo 25 April (die Lunæ) 1323: Hausarchiv Wien. Post mortem comitis regnavit in Tarvisio domina Beatrix, eius uxor, cum filio suo anniculo: die Quelle der Anm. 12 auf Seite 103.

[3]) S. die Urk. 13 Hornung 1326: Chmel Oeſterreich. Geſchichtsf. I, 576.

[4]) Urk. in Granuis 1 Herbſtm. 1323: Archiv daſ. IV, 199, wo jedoch Johannes ſtatt Heinrich ſteht. Wohl dieſer Umſtand vermochte Böhmer ſie als Reg. Joh. 384 (im 1 EHe.) zu geben.

[5]) Am 9 Weinm. 1322.

[6]) Im Winterm. 1322: Villani ibid. 176.

[7]) Am 8 Winterm. 1322: Ibid. 179.

[8]) S. dieſe Geſchichte IV, 2, 419 Anm. 7, und 420 Anm. 1.

[9]) Urk. Avignon 20 Winterm. 1322: Raynald. ibid. 1322, num. 10.

Als Galeazzo eingezogen[1]), und mit ihrem Gefolge faſt alle Edle, die ſeine Gegner und in Unterhandlung mit der Kirche geweſen, die Stadt verlaſſen hatten, ließ er ſich vom Volke die oberſte Gewalt übertragen[2]). Zu früh hatte Florenz über das erſte Ereigniß in Meiland gejubelt[3]). Jetzt, auf Verlangen des Papſtes, ſandte die Stadt[4]) zweihundert Reuter, ebenſoviele die von Bologna, Parma und Reggio je hundert; auch die Romagna ſtellte ihre Mannſchaft unter den Cardinallegaten zu Bekämpfung der Gegner der heiligen Kirche[5]).

Indeſſen fiel die Stadt Tortona und, wenige Wochen ſpäter, auch Aleſſandria von dem Beherrſcher Meilands ab[6]), und traten unter den Schirm der Kirche ſo, daß an beiden Orten, gemäß den mit dem Legaten geführten Unterhandlungen, Ramondo di Cardona, Hauptman des Königs Robert von Sicilien, die oberſte Gewalt übernahm. Dieſem ergaben ſich, nach der Beſetzung von Tortona, mehrere feſte Plätze im Gebiete von Pavia[7]). Nachdem auch aus Aleſſandria die meiländiſchen Kriegsleute vertrieben waren, trat Heinrich von Flandern, einſt Marſchalk des Kaiſers Heinrich und von ihm für ſeine Dienſte mit Stadt und Grafſchaft Lodi belohnt[8]), aber durch Viſconte aus deren Beſitze verdrängt, in den Dienſt der Kirche. Der Cardinallegat beſtätigte ihm nicht nur jene Herrſchaft, ſondern vertraute ihm den Oberbefehl über alle in ſeinem Heere befindlichen Teutſchen[9]). Bereits wagten die Verbündeten aus Piacenza Streifzüge in das Gebiet von Meiland, und hatten, als Marco Viſconte ihnen den Uebergang über den Fluß Adda wehren wollte, ihn mit bedeutendem Verluſte in die Flucht geworfen[10]); ſogleich beſetzten

---

[1]) Am 12 Chriſtm. 1322.
[2]) Am 29 Chriſtm. 1322: Villani ibid. 182.
[3]) Ibid. 179.
[4]) Am 1 Hornung 1323.
[5]) per abbattere i tiranni e rubelli di santa chiesa della casa de' Visconti: Ibid. 185.
[6]) Jene am 19 Hornung 1323, am 2 April letztere.
[7]) Ibid. 188.
[8]) S. dieſe Geſch. IV, 1, 307 Anm. 3.
[9]) Ibid. 193.
[10]) Am 25 Hornung 1323.

ſie die Umgegend von Monza[1]). Als ſpäter derſelbe Marco, durch Wegnahme der Brücken über den Adda, ihnen die Lebensmittel abzuſchneiden beabſichtigte, rückten, davon in Kenntniß geſetzt, mit Heinrich von Flandern die übrigen Heerführer der Kirche von Monza aus, und erreichten den Feind gegen Abend. In dem Gefechte, das ſich ſogleich entſpann, und mit größter Tapferkeit und bei gegenſeitigem bedeutenden Verluſte längere Zeit ohne Entſcheidung gedauert, erlitt endlich Marco eine ſo vollſtändige Niederlage, daß, wäre die Nacht nicht hindernd eingetreten, dieſer Schlag den Krieg beendigt hätte[2]). Hierauf unternahm Ramondo di Cardona, Feldhauptman des mit dem päpſtlichen vereinigten Heeres, die Belagerung von Meiland[3]). Nicht ſo lange hatte Cane della Scala gewartet, als er, um ſeine Herrſchaft über Verona zu retten, die Gunſt der Kirche ſuchte. Der Papſt, welcher über ihn und deſſen Lande Bann und Verbot ausgeſprochen, weil er ſich, zum Nachtheile der römiſchen Kirche, als Verweſer des ſeit dem Tode des Kaiſers Heinrich noch fortwährend erledigten Reiches benommen[4]), trug dem Cardinallegaten die Rücknahme der Strafen auf, wofern Cane wirklich in den Schos der Kirche zurückkehre[5]). Seinem Beiſpiele folgten Paſſerino Herr von Mantua und mit Ferrara die Markgrafen von Eſte[6]).

So ſtanden die Angelegenheiten, als Gewaltboten des Königs Ludwig in der Lombardei auftraten. Ludwig hatte ſogleich nach gewonnener Schlacht bei Mühldorf ſeinen Sieg über die Herzoge von Oeſterreich an Herzog, Rath und Gemeinde von Venedig verkündet[7]); Kaufleuten von Florenz ertheilte er drei-

---

[1]) Am 27 Hornung 1323: Ibid. 189.

[2]) Am 19 April 1323: Ibid. 197.

[3]) Am 11 Brachm. 1323: Ibid. 210. Dazu, ſowie zu der vorausgehenden Erzählung, vergl. Muratori Annali d'Italia beim J. 1323.

[4]) qui post quondam Heinrici Romanorum imperatoris obitum in certis terris et civitatibus Lombardiæ pro vicario se gerere in præiudicium prefatæ ecclesiæ, ad quam imperii prædicti regimen, ipso vacante (sicut et nunc vacat) pertinere dignoscitur, non expavit.

[5]) Urk. Avignon 9 April 1323: Raynald. ibid. 1323, num. 27.

[6]) Ibidem.

[7]) Urk. Regensburg 3 Weinm. 1322: Archiv d. Geſellſchaft f. ält. d. Geſchichtsk. IV, 199.

jährigen Schirm zum Aufenthalte in Nördlingen[1]), und sandte den Brüdern Markgrafen von Este und Ancona[2]), von welchen ein Bote dem Könige ihre Huldigung nach Augsburg überbracht, durch denselben hinwieder ihre Lehen dortiger Lande[3]). Gegen das Frühjahr gab König Ludwig dem Grafen Berchtold von Marstetten genannt von Neifen Vollmacht und Gewalt, nach dem Rathe seiner Mitboten der Grafen Berchtold von Greifsbach und Friderich von Truhendingen, in den Städten der Lombardei, Toscana's und der Mark Treviso, Reichsverweser, Hauptleute, Vorsteher[4]) und Richter einzusetzen und zu bestätigen, erste Bitten an die Kirchen zu geben, Schreiber zu ernennen, Lehen zu ertheilen und Huldigung einzunehmen; zugleich gebot Ludwig seinem Canzler, alle in Gemäßheit dieser Vollmacht gemachte Ausfertigungen, sobald sie ihm vorgelegt werden, mit dem königlichen Siegel zu versehen[5]). Die Boten[6]), deren Sendung dem Anstiften der Wibelingen zugeschrieben ward[7]), gelangten nach Piacenza[8]) und stellten an den Cardinallegaten das Begehren, den Herrn von Meiland sowie die Stadt nicht weiter zu beschweren, da sie an das Reich gehören. Sobald erst ein römischer König anerkannt sei[9]), antwortete der Legat[10]), meine die Kirche dem Reiche keines seiner Rechte vorzuenthalten, vielmehr dasselbe dabei zu behaupten; übrigens verwundere er sich, daß ihr Herr die Irrgläubigen in Schutz nehmen wolle. Zugleich verlangte der Cardinal ihre Vollmacht zu sehen. Die Boten

---

[1]) Urk. Augsburg 29 Winterm. 1322: Oefele Scriptores I, 742.

[2]) Rainald, Opizo und Nicolaus; die Quelle der Anm. 6 auf Seite 106 nennt vier, und als dritten Berchtold.

[3]) in diocesi Adryensi et districtu abbatie de Nangadicia. Urk. Augsburg 11 Christm. 1322: Oefele ibid. II, 138; Zirngibl S. 162.

[4]) Podesten, potestates.

[5]) Urk. Ingolstadt 2 März 1323: Böhmer Reg. Ludw. 543.

[6]) Villani ibid. 194 bezeichnet als dritten uno suo maestro scrivano di sua corte; einen solchen werden die drei Grafen ohne Zweifel bei sich gehabt haben.

[7]) a richiesta e sommossa de' Ghibellini di Toscana e di Lombardia.

[8]) Im April 1323; also mehrere Wochen vor Belagerung Meilands, s. die Anm. 3 auf Seite 106.

[9]) quando fosse imperio; vergl. die Anm. 4 auf Seite 106.

[10]) „schnöde", sagt Buchner S. 342, der auch sonst diese Unterredung und die damit zusammenhängenden Ereignisse weder treu noch vollständig wiedergibt.

erklärten ohne Anſtand[1]), ſie hätten von ihrem Herrn hierzu keine Vollmacht, und nahmen unter Entſchuldigungen vom Legaten Urlaub. Hierauf trennten ſie ſich, und während einer nach Lucca und Piſa zog, wandten ſich die andern zwei gegen Mantua und Verona[2]).

Zu Mantua im Hauſe des Biſchofs Jacob verſammelten ſich mit Biſchof Wido von Modena, Stephan dem Canzler des Cardinallegaten Bertrand, mit Vergiu di Landa, der durch die römiſche Kirche Pfleger über Piacenza war, und andern Geiſtlichen und Weltlichen, die edeln Herren Cane Grande della Scala von Verona und Paſſerino von Mantua. Es handelte ſich die beiden letztern, als welche ohne Ermächtigung vom Papſte bei erledigtem Reiche fortfuhren ſich Verweſer desſelben zu nennen, zum Gehorſam der Kirche zurückzuführen[3]). Da erſchienen in ihrer Mitte die Grafen Berchtold von Marſtetten genannt von Reifen und Friderich von Truhendingen, und gaben als Boten des römiſchen Königs Ludwig[4]) ihren Vollmachtsbrief einem Schreiber der Verſammlung abzuleſen. Nach dieſem forderten ſie Cane und Paſſerino bei der Treue, die ſie dem Kaiſer Heinrich geleiſtet, und unter Androhung des Verluſtes ihrer Pflegeämter und aller Reichslehen auf, die Getreuen des Reichs und namentlich Meiland zu unterſtützen wider das Heer, das der Legat gegen die Stadt aufgeboten habe. Ueber dieſen Hergang ließ der Canzler des Cardinals Urkunde aufnehmen[5]). Die Rückkehr Vergiu's di Landa nach Piacenza war das Zeichen zu blutigen Auftritten zwiſchen Welfen und Wibelingen, und der Cardinallegat, in Beſorgniß eines Abfalls dieſer Stadt, berief aus Tortona Ramondo di Cardona mit hinlänglicher Macht; Landa, auf welchem Verdacht ruhte[6]), trat von der Pflege zurück,

[1]) quelli accorgendosi, che se per iscritto apparisse, che il loco re favoreggiasse i rubelli della chiesa, cadea in indegnazione di quella, incontanente negarono.

[2]) Villani ibidem.

[3]) Die Urk. der Anm. 5. Vergl. die Anm. 4—6 auf Seite 106.

[4]) ambaxiatores magnifici principis domini Ludovici ducis Bavarie, quem iidem ambaxiatores nominabant regem Romanorum.

[5]) Urk. Mantua 5 Mai 1323: Oberbayer. Archiv I, 93.

[6]) er ſei ohne Wiſſen des Cardinals mit Cane della Scala und Paſſerino zuſammengetreten: Villani ibid. 201; was auch aus dem unmittelbar Vorhergehenden erwieſen iſt.

und übernahm eine Botschaft an den Papst[1]). Wenige Wochen nach diesem traten zu Ferrara mit den Bevollmächtigten des Königs Ludwig die Herren von Ferrara, Verona, Mantua und Modena in ein Bündniß zusammen[2]). Als Papst Johannes hörte, daß die vier Markgrafen von Este, gegen ihr früheres dem Cardinallegaten Bertrand und dem Bischofe von Bologna gemachtes Erbieten zum Gehorsam der Kirche zurückzukehren, jetzt mit einem Abgeordneten der aufrührerischen Gemeinde Ferrara dem erwählten römischen Könige Ludwig geschworen[3]), und zugleich mit Cane und Passerino zum Beistande Meilands sich vereinigt; da hoffte er von der Treue der Bürger Bologna's, daß die Hülfe solcher Verbündeten die bereits geschwächte Stadt nicht zu retten vermöge[4]).

Indessen hatte sich von Monza, wo es zwischen Teutschen und Wälschen zu blutigen Thätlichkeiten gekommen war[5]), das vereinigte Heer der Kirche unter Ramondo di Cardona vor Meiland gelegt[6]). Einen Versuch der Visconti Galeazzo und Marco sich dem anrückenden Feinde entgegenzustellen, wies Ramondo mit überlegenen Streitkräften so entschieden zurück, daß es ihm in wenigen Tagen gelang die Stadt enge einzuschließen[7]). Die von Florenz, zum Aerger der Belagerten, feierten unter den Mauern Wettspiele[8]). In dieser Lage sandte Meiland an die Wibelingen der Lombardei und an die Gewaltboten des Königs Ludwig um schleunigen Zuzug, wenn sie nicht wollen daß ihre Stadt in die Hände der Kirche falle. Die verbündeten Herren von Verona und Mantua und die Markgrafen von Este sandten[9])

---

[1]) Im Mai 1323: Ibidem.

[2]) Urk. Ferrara 28 Brachm. 1323: Böhmer Reichssachen Reg. 67, aus Verci Storia della Marca Trivigiana e Veronese tomo IX, Documenti pag. 42. Es ist aus dem dürftigen Auszuge nicht zu ersehen, ob Ludwigs Bevollmächtigte namentlich angegeben sind und, wenn, welche.

[3]) iurarunt, ut dicitur, fidelitatem in manibus cuiusdam nuntii dilecti filii, nobilis viri Ludovici ducis Bavariæ, in regem Romanorum electi.

[4]) Urk. Avignon 6 Augustm. 1323: Raynald. ibid. 1323, num. 28.

[5]) Villani ibid. 200.

[6]) S. die Anm. 3 auf Seite 106.

[7]) Am 18 Brachm. 1323.

[8]) Am 24 Brachm.: Ibid. 210.

[9]) Am 20 Heum. 1323.

fünfhundert Mann zu Roß und tausend zu Fuß; schon vorher war Graf Berchtold von Neifen mit vierhundert Reutern eingezogen[1]). Diesem, als welcher des Königs Ludwig Verweser und Person vorstelle, leistete die Stadt Meiland, auf Geheiß Hern Galeazzo's Visconte, das Versprechen der Treue und huldigte[2]). Derselbe, als des Königs gemeiner Verweser in Italien, bestätigte im bischöflichen Hofe die vor zwölf Jahren zu Tortona von König Heinrich erlassene Münzverordnung[3]). Ungeachtet dieser Verstärkung wagten die Belagerten keinen Ausfall; auch Ramondo di Cardona griff die Stadt nicht an. Inzwischen giengen geheime Lockungen von Heer zu Heer, und Cardona hoffte durch die Teutschen seines Lagers mittels großer Geldversprechungen ihre Landsleute in Meiland zu gewinnen: bis eines Tages sämmtliche teutsche Helme im Heere der Kirche zum Feinde übergiengen, und auch die äußern Bürger Meilands, die ausbrechende Seuche und Verrath fürchtend, sich aus dem Lager in Sicherheit brachten; worauf Ramondo, ansehnlicher Mannschaft entblößt, in guter Ordnung und unverfolgt von den Belagerten, nach Monza den Rückzug antrat[4]). Nach diesem sah sich das Heer der Kirche, während die Seuche zahlreiche Krieger wegraffte, durch die von Meiland in die achte Woche eingeschlossen[5]); bis Ramondo, unterstützt von Bogenschützen aus Genua, nicht nur die Zuzüger von Bergamo schlug[6]), sondern auch die Belagerer bei einem Ausfalle in eilige Flucht warf[7]).

Nicht länger hielt der Papst zurück. Ihm hatte Ludwig,

---

[1]) Ibid. 211.

[2]) Urk. Meiland 23 Brachm. 1323: (Scheidt) Bibl. hist. Götting. I, 231. Die Bedeutung dieses Schrittes bezeichnet Villani ibidem mit den Worten: quello Bertoldo conte di Niferi della Magna si fece fittiziamente vicario d'imperio, e a messere Galeasso Visconti fece lasciare il titolo della signoria. Buchner S. 343 läßt den Grafen von Neifen nach München kommen, mit ihm Gasparino Scazioso des Galeazzo Syndicus um zu huldigen, und verweiset auf eine im Hausarchiv liegende Urk. München 23 Brachm. 1323.

[3]) Urk. Meiland 26 Heum. 1323: Böhmer Reichssachen Reg. 58. Vergl. diese Geschichte IV, 1, 159 Anm. 3, und IV, 2, 421 Anm. 6.

[4]) Am 28 Heum.: Villani ibid. 211.

[5]) Vom 8 Augustm.— 1 Weinm. 1323.

[6]) Im Herbstmonat.

[7]) Ibid. 212 und 222.

neben beſonderm Anbringen[1]), durch Schreiben und Botſchaft von ſeinem Siege über Friderich, und wie menſchlich er ihn bei der Gefangennahme und ſeither in ſeiner Haft behandelt habe, frühzeitige Nachricht gegeben. In der Antwort, welche Johannes durch denſelben Boten[2]) an Ludwig erwählten römiſchen König gelangen ließ, ermahnte er ihn, wie er thue, den Sieg dem Allerhöchſten zu verdanken, und nie gegen ſeinen Miterwählten die bisherige Milde zu verleugnen. Gern ſei er bereit zwiſchen Beiden Friede und Sühne zu vermitteln, und werde, ſobald ihm Ludwig ſeine Willensmeinung hierüber kundgebe, ohne Verzug das Zweckdienliche vorkehren. Ueber anderes[3]) erinnere er ſich ihm kürzlich durch deſſen Boten geſchrieben zu haben; darum wiederhole er es jetzt nicht, aber verbleibe unverbrüchlich dabei[4]). Doch Ludwig nahm die Vermittlung nicht an[5]), und Friderich blieb gefangen. Noch lange darnach, als Herzog Leupold von Oeſterreich zu Befreiung ſeines Bruders das Anſehen des Papſtes anrief, und Johannes ihm hierin zu Willen ſein wollte, gedachte dieſer, der nach bereits eingetretener Verwicklung ſich über Ludwig nur freundlich ausgeſprochen[6]), jetzt noch mit Bedauern daß ſeine frühern Bitten und Ermahnungen unerhört blieben[7]). Hierauf jedoch, als Ludwig auf die vorerwähnte Weiſe

[1]) et quæ lator idem proponere voluit: die Urk. der Anm. 4; es iſt nichts näheres angegeben.

[2]) Er wird nicht genannt; auch Ludwigs Schreiben kennt man noch nicht.

[3]) Es iſt nicht näher bezeichnet. Aufſchlüſſe hierüber, wie über ſo vieles andere, kann wohl nur noch das römiſche Archiv gewähren.

[4]) Urk. Avignon 18 Chriſtm. 1322: Raynald. ibid. 1322, num. 15.

[5]) „Leider nahm Ludwig die angebotene päpſtliche Vermittlung nicht an, „ſondern ließ ſich, noch freudetrunken von ſeinem Siege, und im Gefühl es mit der „ganzen Welt aufnehmen zu können, durch Abgeordnete des Galeazzo Viſconti — „verleiten, Kriegsvölker nach Italien zu ſchicken": Buchner S. 342. Nahm Ludwig die Vermittlung an, ſo mußte in ſeiner günſtigen Lage der Entſcheid für ihn nur vortheilhaft ausfallen, und das durch die zwieſpältige Wahl arg zerriſſene Teutſchland ſah die geſchlagenen Wunden ſchnell heilen; höchſtens mußte dem Vermittler das Recht des Reichsverweſers über die Lombardei wie über Toſcana zugeſtanden werden, und ſelbſt dieſes auf den bloßen Namen zu beſchränken lag in der Macht der Wahlfürſten, ſobald ſie, von der Selbſtſucht abgewandt, ihre Stimmen nur auf dem einen vereinigten.

[6]) S. die Anm. 3 auf Seite 109.

[7]) Urk. Avignon 24 Herbſtm. 1323: Oberbayer. Archiv I, 67; vergl. Archiv f. Kunde öſterreich. Geſchichtsq. XV, 189, 5. Auch Leupolds Schreiben kennt man nicht.

in die Angelegenheiten Italiens gegen die Kirche eingegriffen, in der eilften Woche nach Aufhebung des Lagers vor Meiland, ließ Papſt Johannes an die Kirchenthüren zu Avignon folgende Erklärung anſchlagen.

Nach dem Tode des Kaiſers Heinrich haben die geiſtlichen und weltlichen Fürſten, welchen, ſeitdem der apoſtoliſche Stuhl das römiſche Kaiſerthum von den Griechen in der Perſon Karls auf die Teutſchen übergetragen, die Wahl eines römiſchen Königs künftigen Kaiſers zukommt, in zwieſpältiger Kur wie es heißt[1]) zwei, die einen Herzog Ludwig von Baiern, Herzog Friderich von Oeſterreich die andern, zu römiſchen Königen erwählt. Der getroffenen Wahl Prüfung, Zulaſſung oder Verwerfung ſteht dem Papſte zu, und keiner der beiden Erwählten darf, bevor der apoſtoliſche Stuhl ſich ausgeſprochen, den königlichen Namen und Titel führen, da ſie nicht wirkliche römiſche Könige, ſondern nur zu Königen erwählt ſind. Hierwider übt Ludwig, ohne ſeiner Wahl Gutheißung erhalten zu haben, mit dem Namen nicht zufrieden, auch die Rechte des Reichs und Kaiſerthums, vorab zur Beeinträchtigung der römiſchen Kirche, welcher bei Erledigung des Kaiſerthums, wie es auch gegenwärtig erledigt iſt, die Verwaltung[2]) desſelben zukommt. Als König hat er in Teutſchland und in einigen Gegenden Italiens ſelber oder durch andere von geiſtlichen und weltlichen Reichsvaſallen den Eid der Treue eingenommen, hat nach Gutfinden über Würden, Ehren und Aemter des Reiches geſchaltet, und noch in jüngſter Zeit über die Markgrafſchaft Brandenburg[3]) zu Gunſten ſeines Erſtgebornen verfügt. Ungeſcheut gewährt er Gunſt und Schirm nicht nur den Feinden der Kirche Galeazzo Viſconte und deſſen Brüdern, die durch gerichtlichen Spruch der Irrgläubigkeit ſchuldig erkannt ſind, ſondern auch einigen Aufrührern gegen die

[1]) ut dicitur. Der Wahlbrief iſt ſonach noch nicht vorgelegt, und es beginnt hier die rechtliche Frage. Was Kurz daſ. 159 f. aus Wencker Apparat. Archiv. 199 anführt, verzeichnet Böhmer Reg. Ludw. 1892 wohl mit Recht als Urk. Speier 28 März 1338. Vergl. übrigens dieſe Geſchichte IV, 2, 420 Anm. 7 und 8.

[2]) Hier regimen, administratio im Folgenden.

[3]) de marchionatu Magdeburgensi, bei Martene; Raynald. hat richtig Brandeburgensi.

Kirche, während sie wider dieselben die Rechte des Kaiserthums und die Sache des Glaubens verfolgt. Um nun durch so verwegene Schritte nicht einen verderblichen Brauch aufkommen zu lassen, und Ludwigen von dem Irrwege auf die Bahn der Wahrheit zurückzuführen; zugleich in Betracht, daß zu ihm gegenwärtig kein sicherer Zutritt ist, und dem Verzuge Gefahr und Nachtheil der Nachsicht folgt, wird nunmehr Ludwig, in Gegenwart zahlreicher Gläubigen und unter Androhung des Bannes, vom Papste ermahnt: in Zeit von drei Monaten von der Reichsverwaltung sowie von jener Begünstigung und Beschirmung gänzlich abzustehen, und fürder die Verwaltung nur dann wieder aufzunehmen, wann und ob seine Wahl und seine Person von dem apostolischen Stuhle gutgeheißen und zugelassen werden; zugleich daß derselbe, was er seit Annahme des königlichen Namens durch die That und nicht nach dem Rechte ausgeübt, in der anberaumten Frist, soweit es möglich ist, als unbefugt widerrufe. Thut Ludwig das Verlangte nicht, so wird der Papst zu Veröffentlichung der Strafen schreiten. Nicht minder ist allen Geistlichen und Weltlichen, von welchem Range sie sind, bei Strafe der Einstellung im Amte jenen, diesen bei Bann und Verlust ihrer Lehen von Kirche und Reich, untersagt Ludwigen als römischem Könige, bevor ihn der apostolische Stuhl anerkannt hat, zu gehorchen oder ihn mit Rath und That zu unterstützen; ja, die allfällig ihm geleisteten Schwüre der Treue, als unbefugt abgenommen, sind nichtig. Dieses Rechtsverfahren[1], wird Ludwigen und allen Betreffenden, als sei es ihnen persönlich angezeigt, durch öffentlichen Anschlag sattsam zur Kenntniß gebracht[2].

Um die Zeit, als von diesen Dingen Kunde zu König Ludwig drang, hielt er zu Werd jenen Zusammentritt mit König Johannes von Böhmen[3]. Dieser erhielt von Ludwig, daß er in seinen Angelegenheiten gegen den Herzog von Brabant einschritt[4], sowie vom Papste Johannes, obwohl er nicht jegliche

[1])[2]) processus. Urk. Avignon 8 Weinm. 1323: Martene et Durand II, 644; Raynald. 1323, num. 30—33; Riedel Cod. Dipl. Brand. II, 2, 9—10; Herwart. 195—201. Im übrigen ward die Erklärung überallhin an die Kirchenfürsten und Capitel zur Bekanntmachung und Darnachachtung versendet.

[3]) S. die Urk. der Anm. 2—5 auf Seite 99.

[4]) Näheres geben die zwei Urk. der Anm. 2 auf Seite 114 nicht.

Bitte zu gewähren vermochte[1]), daß ungeachtet des von ihm eingeleiteten Rechtsverfahrens gegen Ludwig in deſſen Einſchreiten wider Brabant keine Aenderung vorgenommen werde[2]). König Ludwig aber verſtand ſich dazu nach Avignon eine Botſchaft zu ſenden[3]), an deren Spitze Bruder Albrecht von Schwarzburg[4]), des Ordens von S. Johannes Spital zu Jeruſalem Großgebieter durch Teutſchland, geſtellt wurde[5]). Sie ſollten beim römiſchen Hofe ſich erkundigen: ob ein gewiſſes, ihn, ſeine Sache und ſeine Rechte betreffendes, Rechtsverfahren vom heiligen Vater, dem Papſte Johannes neulich an demſelben Hofe, wie erzählt werde, vorgenommen worden, von welchem noch keine zuverläſſige Nachricht zu ihm gelangt ſei; und wenn es ſich erwahre, dem Papſte ſich vorzuſtellen mit dem ehrfurchtsvollen Begehren um hinlängliche Verlängerung der allzu kurz anberaumten Friſt, während welcher er ſich, ſeine Sache und ſeine Rechte durch genüglich unterrichtete Boten nach Recht und Gerechtigkeit zu vertheidigen und zu unterſtützen, und ſeine Unſchuld darzuthun vermöge[6]). In der achten Woche nach dieſem[7]) erſchienen die drei Boten des Königs zu Avignon vor Papſt und Cardinälen, und überreichten ihren Vollmachtsbrief. Als ihnen aufgetragen ward ihr Begehren ſchriftlich vorzulegen, thaten ſie dieſes zwei

---

[1]) Urk. Avignon 13 Winterm. 1323: Oberbayer. Archiv I, 67; Dudik Iter Romanum II, 90, 62.

[2]) Urk. Avignon (an Böhmen) 14 und (an Frankreich) 19 Jänner 1324: Daſelbſt 67 f. und 54; erſtere auch bei Dudik ibid. 91, 65. Die Briefe ſind ſchon darum bemerkenswerth, weil ſie zeigen, daß König Johannes des Papſtes Verfahren anerkannte, ohne von Ludwig abzulaſſen.

[3]) Buchner S. 344 meint, die Geſandtſchaft ſei auf den Rath des Königs von Böhmen zuſammengekommen, und es iſt nicht unwahrſcheinlich.

[4]) Alle Abdrücke nennen ihn, unrichtig, Albrecht von Straßburg; ſ. dagegen die Urk. der Anm. 6 auf Seite 16, und auch das Oberbayer. Archiv I, 84 f. nennt ihn richtig Suarzburch.

[5]) Zu Mitgeſandten gab Ludwig magistrum Ernestum (Eruestrup, Gruestrup) de Sebech archidiaconum Herbipolensem, und magistrum Henricum de Throno (Thoruno) canonicum Pragensem. Der erſtere, Ernestus de Sebeche, iſt præpos. eccles. novi mon. Herbipol. in den Urk. 23 Hornung 1326 und 18 Jänner 1327: Lang Reg. Bo. VI, 189 f. und 214; der zweite dürfte auf den König von Böhmen deuten.

[6]) Urk. Nürnberg 12 Winterm. 1323: Martene et Durand II, 648; Herwart 233 ff.; Raynald. 1323, num. 33 extr., nur angeführt.

[7]) Am 2 Jänner 1324.

Tage ſpäter[1]). Sie wiederholten über die unſichern Gerüchte eines gegen ihn angehobenen Rechtsverfahrens die Ausſage ihres Herrn, der ſie für Erfindungen ſeiner Feinde und um ſo unwahrſcheinlicher halte, da ihn die heilige Kirche nie vorher hierüber ermahnt oder vorgeladen habe; ſie eröffneten, unter Vorbehalt ſeines Rechtes, desſelben Bitte um genügliche Friſtverlängerung zu Berathung mit ſeinen Fürſten und zur eigenen Vertheidigung, ſowie um wieder gutzumachen, wenn vielleicht ein Vergehen geſchehen ſei: endlich, da ſie ſich von dem eingeleiteten Rechtsverfahren überzeugt, ihr Herr aber geſinnt ſei, als ergebener Sohn den heiligen Vater und die Kirche ſeine Mutter in Gehorſam zu verehren und nach Kräften zu beſchirmen, ſo ſtellten ſie das Begehren um eine mehr als ſechsmonatliche Friſt[2]).

Darnach am dritten Tage wurden die Boten wiederum berufen, und ihnen vor verſammelten Cardinälen vom Papſte als Antwort eröffnet: Wenn er Brief und Begehren vergleiche mit jener Ergebenheit, die der Herzog von Baiern durch frühere Boten und Briefe betheuert, und insbeſondere ſeine Bereitwilligkeit erklärt habe, zu Dienſt der Kirche und des Papſtes gegen deren Feinde in die Lombardei zu ziehen[3]); ſo müſſe er ſich verwundern, wie Ludwig ſo plötzlich, ohne daß der Papſt ihm Anlaß oder Urſache gegeben habe, ein ganz anderer Mann geworden ſei. Nämlich er nenne ſich einen römiſchen König, da dieſes bei zwieſpältig Erwählten vor dem apoſtoliſchen Entſcheide nicht geſchehen dürfe, über welchen Fall bei ähnlichem Streite der heilige Stuhl einen Ausſpruch gegeben habe[4]); Ludwig habe Galeazzo Viſconte und deſſen Brüder von Meiland begünſtigt, und begünſtige ſie noch; er habe von Rainald und Opizo, Söhnen des Markgrafen Hildebrand von Eſte, die der Irrgläubigkeit verurtheilt und Empörer gegen die Kirche ſeien, wegen der

[1]) Am 4 Jänner 1324.

[2]) Herwart 233 und 235 f.; Raynald. 1324, num. 1.

[3]) et quod inter alia nonnunquam nobis obtulerat per nonnullos ex nuntiis supradictis, se paratum in ecclesiæ prædictæ et nostrum obsequium contra rebelles ecclesiæ ad partes accedere Lombardiæ. Dieſe Briefe, wenn deren vorhanden ſind, wären merkwürdig zu ſehen.

[4]) quod utique dudum, cum de intitulatione duorum electorum in reges Romanorum controversia incidisset, per sedem eandem auditis allegationibus partium in casu simili decretum extitit.

Stadt Ferrara Treue und Huldigung eingenommen, da doch Ferrara Stadt und Gebiet mit vollem Recht und Eigenthume anerkannt der römiſchen Kirche zugehöre; er habe ferner die Verwaltung des Kaiſerthums übernommen, während ſie bei Erledigung desſelben dem apoſtoliſchen Stuhle nach Recht und Gewohnheit zuſtehe. So habe Papſt Clemens der Vierte, als Zwei zu römiſchen Königen erwählt waren, den König Karl von Sicilien zum gemeinen Verweſer in Toſcana geſetzt; ſo habe Clemens der Fünfte den König Robert von Sicilien zum Verweſer über die Lombardei und Toſcana verordnet: dieſes Rechtes[1]) wolle der Herzog von Baiern Papſt und Kirche berauben. Da nun Brief und Begehren und die Handlungen Ludwigs nicht übereinſtimmen, ſo wäre eigentlich gar keine Antwort zu ertheilen; dennoch, ſeiner frühern Ergebenheit eingedenk, wolle der Papſt, ohne an dem Rechtsverfahren etwas abzuändern, gleichwohl die Veröffentlichung der Strafen auf zwei Monate verſchieben. Auch dieſe Erklärung wurde an die Kirchthüren Avignons angeſchlagen[2]).

Die königlichen Boten waren zu Avignon noch nicht vor den Papſt getreten, als Ludwig, im Widerſpruche mit ihrer Vollmacht[3]), zu Nürnberg im Hauſe Albrechts Ebner vor Biſchof Nicolaus von Regensburg, mehrern andern Geiſtlichen und einem öffentlichen Schreiber, gegen das päpſtliche Rechtsverfahren folgende Verwahrung und Berufung einlegte[4]). Indem er gelobte dieſelben, ſobald er könne, zur Kenntniß des Papſtes zu bringen, erklärte er vor allem: Daß er die heilige römiſche Kirche, Lehrerin des katholiſchen Glaubens, als ſeine Mutter zu ehren und zu ſchützen, und ihren Stand und ihre Rechte zu erhalten treulich geſinnt ſei; er wolle ihre Feinde und Aufrührer, die er kenne, oder welche vom Bekenntniß des katholiſchen Glaubens abirren, als getreuer Schirmvogt und glühender Eiferer des chriſtlichen

[1]) cuius iuris possessione vel quasi.

[2]) Urk. Avignon 7 Jänner 1324: Martene et Durand II, 647; Raynald. 1324, num. 2, 3.

[3]) Mit Unrecht behauptet Buchner S. 345, daß die Boten zugleich „eine „ſchriftliche Proteſtation gegen das päbſtliche Verfahren zur vorläufigen Verwahrung der königlichen Rechte übergeben" ſollten, und daß ſie „in einer öffentlichen „Audienz am 2 Jänner 1324 zu Avignon dieſe Verwahrung abgeleſen" haben. Das Unrichtige hebt ſchon Böhmer hervor.

[4]) Das ſei „auf dem Reichstag zu Nürnberg" geſchehen, ſagt Buchner S. 345.

Glaubens, feindlich verfolgen und mit aller Macht austilgen; er glaube nicht sich wider die heilige Kirche verfehlt zu haben, und thäte er es je, so sei er bereit nach ihrer Zurechtweisung in Demuth es gutzumachen, und gehorsam von ihr Rath und Leitung anzunehmen; er wolle dem Papste, wie ihm gebühre, und wie die römischen Kaiser und Könige seine Vorfahren gethan, Gehorsam, Ergebenheit und Ehrerbietung erweisen; ebenso den Stand des römischen Kaiserthums und dessen Rechte und Ehren ohne jemands Nachtheil, gemäß der Treue und in Kraft des geleisteten Eides, nach Wissen und Vermögen bei seinen Zeiten aufrechterhalten. Nach diesem trug König Ludwig vor: Wiewohl er gegen Papst und Kirche die schuldige Ehrerbietung stets bewiesen, so habe jener doch am römischen Hofe, wie ihm gegen Verhoffen neulich zu Ohren gekommen, ein Rechtsverfahren wider ihn bekannt gemacht, das eben nicht annehmlich, vielmehr (mit aller Ehrerbietung sei es gesagt) leidenschaftlich, gehässig und beleidigend, aus unbegründeten Ursachen und gegen Recht und Billigkeit erlassen und abgefaßt sei. Indem nun Ludwig aus der päpstlichen Erklärung die vornehmsten Beschwerden und Behauptungen anführte[1]), setzte er denselben folgende Erwiederung entgegen.

Seit undenklichen Zeiten sei es Recht und Brauch, und wie von den Fürsten und den Besten des Reiches beobachtet, so in ganz Teutschland offenkundig, daß derjenige, welcher an den üblichen Stätten von allen Kurfürsten oder dem Mehrtheile erwählt, und gekrönt worden, schon dadurch römischer König sei, für König gelte, sich König nenne, und als solcher frei das Reich verwalte. Er nun sei von den meisten Kurfürsten rechtmäßig erwählt und gehörig gekrönt, und habe seit bald zehen Jahren des Königs Namen und die Verwaltung des Reichs ohne Widerspruch geführt. Wiewohl er oftmals Boten an den Papst gesendet und Schreiben von ihm zurückerhalten habe, sei er nie darum getadelt worden; erst jetzt erhebe der Apostolische seine Einwendungen, jedoch ohne Einsehen des Gesetzes, ohne Verhör

[1]) Sie werden hier übergangen, weil sie schon vorgekommen und aus der Entgegnung wieder zu erkennen sind. Uebrigens vergl. zu Ludwigs Handlungen, von Nürnberg an bis zu den Auftritten in Rom, die einschlagenden Widerrufs- und Entschuldigungsstellen in dessen Schreiben Landshut 18 Herbstm. 1343: Histoire de Dauphiné II, 473, a—477, b.

und Unterſuch, und mit Uebergehung der Rechtsordnung. Ebenſo widerſtreite der Wahrheit die Behauptung, daß das Kaiſerthum jetzt erledigt ſei und die Verwaltung desſelben dem Papſte zuſtehe; denn er ſei König, und habe als ſolcher Gewalt über Reich und Kaiſerthum, nur daß er die Kaiſerkrone noch nicht empfangen habe. Auch daß dem apoſtoliſchen Stuhle Prüfung, Zulaſſung und Verwerfung der Wahl und der Perſon zukomme, könne er nicht unbedingt zugeben. In dem einzigen Falle könnte dieſes vielleicht geſchehen, wenn die Sache durch Klage oder auf dem Wege der Bitte oder Berufung an den apoſtoliſchen Stuhl gebracht würde, was gegenwärtig nicht Statt finde; oder wenn etwa, auf ſein Begehren um die Kaiſerkrone oder um die Benennung, ſeine Perſon aus gültigen im Rechte geſchriebenen Urſachen, deren er keine gegen ſich zu haben glaube, nach Erforderniß der Gerechtigkeit wäre zurückgewieſen worden. Denn die Benennung der Perſon und die Zulaſſung der Wahl, die erſt in der Folge einträten, hätten ihm weder Recht noch Namen gegeben, die er durch die Wahl ſelbſt erlangt habe.

Alsdann, daß er dem Galeazzo Viſconte und deſſen Brüdern, als der Irrgläubigkeit Verurtheilten, und einigen andern Aufrührern gegen die römiſche Kirche, die jedoch der Papſt nicht benenne, Schirm und Gunſt gewährt haben ſolle, davon wiſſe er durchaus nichts. Denn ob Galeazzo und deſſen Brüder der Irrgläubigkeit verurtheilt worden, ſei ihm unbekannt, und weder der Papſt noch ſonſt jemand habe ihn darüber belehrt; deßhalb habe er dieſes auf ſich beruhen und, als in der Ferne geſchehen, unbeachtet laſſen können. Ueberhaupt wie jene oder andere, welchen er Gunſt oder Schirm gewährt, Aufrührer gegen die Kirche ſeien, ſehe er nicht ein; aber ſchließen laſſe ſich und in der That wahrnehmen, daß Aufrührer gegen die Kirche einige genannt werden, die in treuer Ergebenheit jenen widerſtreben, die des Kaiſerthums Stand und Rechte untergraben. Wohl wiſſe er, und man habe es in Italien vielfach vernommen, daß er, auf wiederholte Klage der Parteien und durch ſeine Pflicht bewogen[1]), an den dort ſtehenden Cardinallegaten edle Grafen als Boten abgeordnet, um vereint mit ihm unter den ſich gegen-

[1]) pietatis officio excitati.

ſeitig Bekriegenden Frieden, Stillſtand und Sühne zu begründen[1]). Aber der Legat, der, ſo ungeziemend für ſeine Stellung, ſtatt des Friedens das Schwert gebracht, habe die Boten und ihre Ermahnungen und Bitten zu des Königs und ihrer Schmach unehrenvoll abgewieſen, habe Krieg gegen die treuen Meiländer bereitet, und in enger Umſchließung der Stadt dieſelbe zu ſeiner und des heiligen Reiches Unbild einzunehmen verſucht. Wenn die Grafen den Bedrängten nach Kräften zu Hülfe gekommen, ſo haben ſie dadurch nicht Galeazzo's und ſeiner Brüder, ſondern des Königs und des Reiches Sache geführt, und Schirm und Gunſt ſei nicht jenen gewährt worden, die wie bekannt von ihren Aemtern entfernt waren[2]).

Den Vorwurf der Begünſtigung Irrgläubiger, fügte Ludwig fortfahrend ſeiner Erwiederung bei, könne er mit mehr Fug auf den Papſt ſelber zurückwerfen, und er verpflichte ſich zum Beweiſe vor unverdächtigen Cardinälen oder bei Berufung einer allgemeinen Kirchenverſammlung. Denn ungeachtet wiederholter Beſchwerden von vielen Kirchenfürſten gegen die Minderbrüder[3]), daß ſie die Beichtgeheimniſſe verrathen, lade er durch Zögern und Verhehlen bei einem für das Seelenheil ſo gefährlichen Uebel die Schuld der Begünſtigung auf ſich. Zudem obwohl Gottes Anordnung an die Veſte der ſtreitenden Kirche zwei große Lichter geſetzt habe, das Prieſterthum und das Kaiſerthum, jenes über den Tag und zu Beſorgung des Geiſtlichen, letzteres über die Nacht und das Weltliche zu richten; ſo ſei er offenbar beſtrebt die Strahlen des einen Lichtes, der weltlichen Macht, zu erſticken, wodurch Verwirrung und Irrthum, falſche Lehren, Streit und Aergerniß entſtehen, und die römiſche Kirche, ihres Schirmvogtes beraubt, den auftretenden Feinden nicht Widerſtand zu leiſten vermögend ſein werde. Er alſo, durch Gottes Anordnung Beſchützer und Hüter des katholiſchen Glaubens, der heiligen

[1]) Dieſe Behauptung wird wenigſtens durch den Vollmachtsbrief nicht beſtätigt, und die Vorgänge in Piacenza, Mantua und Ferrara widerſprechen geradezu.

[2]) quos constat remotos a suis officiis extitisse. Das ſollte nun der Papſt wiſſen und für wahr annehmen! Aber die Erklärung iſt voll Heuchelei.

[3]) contra generalem ministrum, custodes, guardianos et fratres minores ordinis s. Francisci.

römiſchen Kirche Schirmvogt, und König und Fürſt des heiligen Reiches, fühle ſich und ſeine und des Reiches Rechte, den Glauben und die Kirche, durch des Papſtes unbilliges und beleidigendes Rechtsverfahren ſchwer verletzt, und lege daher von demſelben Berufung an den apoſtoliſchen Stuhl ein, in deſſen Schutz er ſich und ſeine und des Reiches Rechte ſtelle. Da aber in dieſer Angelegenheit des Glaubens, der Kirche und des Reichs die Berufung eines allgemeinen Conciliums unerläßlich ſei, ſo verlange er dringend, daß dieſes möglichſtbald an einem gemeinen und gelegenen Orte verſammelt werde, und gedenke mit Gottes Hülfe demſelben perſönlich beizuwohnen[1]).

Nachdem der öffentliche Schreiber die Erklärung des Königs in Urkunde verfaßt, that Ludwig, als kaum zu Avignon ſeinen Boten der päpſtliche Beſcheid geworden[2]), einen weitern Schritt, und brachte zu Sachſenhauſen in der Hauscapelle der Teutſchbrüder vor Berchtold dem ältern Grafen von Henneberg, einigen Rittern und mehrern Geiſtlichen Frankfurts und aus andern Gegenden, wider Johannes der ſich Papſt den Zweiundzwanzigſten nenne Folgendes vor. Derſelbe ſei ein Feind des Friedens, errege Unruhen, wie offenkundig in Italien ſo auch in Teutſchland, und ſuche durch Boten und Briefe geiſtliche und weltliche Fürſten gegen Reich und König in Krieg zu bringen. Er pflanze Zwietracht und ſäe Unkraut unter den Chriſtgläubigen; denn öffentlich ſolle er ausſagen: wann unter den Königen und Fürſten der Welt Zwietracht herrſche, dann ſei der Papſt wahrer Papſt, werde gefürchtet, und thue was er wolle. Vornehmlich aber ſoll er von Teutſchland behaupten, daß Zwietracht unter Fürſten, Edeln und Volk Heil und Friede für den römiſchen Papſt und die Kirche ſei. Daher habe er, als in Teutſchland bei Anlaß uneiniger Wahlen[3]) Krieg aufſtand und ſoviel un-

[1]) Urk. Nürnberg 18 Chriſtm. 1323: Hartzheim Concil. Germ. IV, 298—304; Herwart 248—264; Raynald. 1323, num. 34—36, in größerm Auszuge.

[2]) Möglicher Weiſe konnten die Boten in vierzehen Tagen den Beſcheid von Avignon nach Frankfurt bringen, aber dieſe Annahme iſt für die folgende Urkunde nicht einmal nothwendig. „Ueber dieſe Antwort war der königliche Hof nach der „Zurückkunft der Geſandten in keiner geringen Verlegenheit. — Dem gutmüthi„gen König Ludwig brach das Herz": Buchner S. 350 f.

[3]) occasione diversarum electionum.

ſchuldiges Blut vergoſſen wurde, niemals auch nur einen Brief oder Boten geſendet, um den Gefahren und Uebeln Einhalt zu thun, da er doch in teutſchen Landen für ſich viele Geldeinſammler[1]) hatte, welchen er es leicht auftragen konnte. Derſelbe, der jegliche Bosheit verübe[2]), verdamme in der ganzen Lombardei und anderwärts in Italien die guten Katholiken als Patarener und Irrgläubige, nur weil ſie dem Reiche getreu ſeien; er ändere nach Gutdünken die Satzungen und Beſchlüſſe der heiligen Väter auch über Glaubenswahrheiten, und bringe dadurch die Leute zu Verzweiflung und in Irrthum; er vergeſſe, daß dem Papſte Silveſter, als er damals in einer Höhle ſich verſteckt hielt, Conſtantinus auf das freigebigſte alles verliehen habe, was die Kirche heute an Freiheit und Ehre beſitze, und vergelte nun dem Reiche damit, daß er dasſelbe auf jegliche Weiſe[3]) zu zerſtören trachte, wie aus ſeinem neulichen Rechtsverfahren[4]) erhelle; es ſei aber dieſes mehr ein Unrechtsverfahren[5]), und eine völlige Umkehrung des göttlichen und menſchlichen Rechtes; in dieſer ſeiner böſen Abſicht handle er offenbar zu Zerſtörung des heiligen Evangeliums, da bekanntlich das römiſche Reich[6]) von Gott geordnet ſei zur Ausbreitung des Evangeliums und um den katholiſchen Glauben vor allen böſen Angriffen zu retten[7]); er aber verleihe Erzbisthümer, Bisthümer und Abteien nach Gunſt und durchaus Unwürdigen, wenn ſie nur, wiewohl Vaſallen des Reiches, Aufrührer und Feinde desſelben ſeien.

Offenbar ziele auch ſein Verfahren auf Beeinträchtigung der Kurfürſten und auf Zernichtung der ſeit undenklichen Zeiten her-

---

[1]) exactores et collectores pecuniarum pro ipso.

[2]) actor omnis malitiæ factus simul et iudex.

[3]) per fas et nefas.

[4]) in processu nuper contra sacrum imperium et nos et iustitiam nostram facto, und ſo weiter unten, quem nuper fecisse dicitur.

[5]) quod in dicto processu, qui potius excessus est nuncupandus, omnino defuit pars citata, quia nec fuit præsens nec per contumaciam absens, nec aliqua de nobis facta fuit citatio. Das kann nur auf die Urk. 8 Weinm. 1323 gehen.

[6]) Es wird ſtets imperium gebraucht.

[7]) cum constet Romanum imperium a deo præparatum ad præparationem et dilatationem evangelii et ad catholicam fidem a cunctis malignis incursibus eruendam.

gebrachten Reichsgewohnheiten. Vorerſt gelte als einträchtig an das Reich erwählt, wer von der Mehrheit der Wahlfürſten, nämlich von vier, gewählt ſei; er aber habe nicht nur die Mehrheit für ſich gehabt, ſondern zwei Theile der Kurfürſten[1]). Wiederum: wer an dem zur Wahl eines römiſchen Königs künftigen Kaiſers beſtimmten Orte, nämlich in der Stadt Frankfurt, von allen Kirchenfürſten oder von deren Mehrheit oder auch Minderheit erwählt wird, wofern nur die Wahl mindeſtens durch zwei anweſende Kurfürſten[2]) und an dem in befugter Weiſe anberaumten Tage erfolgt, muß für einträchtig erwählt betrachtet werden; ihm muß von allen bei Verluſt der Reichslehen gehuldigt, und ſobald er will in Achen die königliche Krone aufgeſetzt werden. Ferner: wer, gleich ihm, nach den als Geſetz gehaltenen und bewährten Gewohnheiten erwählt, geſalbt und gekrönt worden, ſei wahrer römiſcher König, empfange den Eid der Treue, und übe des Reiches Rechte. Gleichwohl behaupte jener in ſeinem Verfahren[3]), das Reich ſei noch erledigt, und ihm ſtehe desſelben Verwaltung zu; er habe die Mark Brandenburg, die jener Magdeburg nenne, nicht ſeinem Erſtgebornen zu verleihen, nicht die Verwaltung des Reichs und Kaiſerthums zu führen das Recht gehabt. Eine ſolche Behauptung ſei ungerecht, verwegen, unbillig, durchaus falſch und aus dem Abgrund der tiefſten Bosheit gefloſſen, gegen Gott und die Gerechtigkeit, gegen des Reiches Rechte, Gewohnheiten, Freiheit, Würde und Frommen, und wie gegen ihn, ſo gegen die Rechte und Freiheiten der Kurfürſten und anderer Fürſten, ja von ganz Teutſchland und aller Unterthanen und Vaſallen des Reichs, ſowie zu Beeinträchtigung und Beſchwerde ſeines Sohnes des Markgrafen von Brandenburg.

Wenn der König nach Pflicht und Eid ſeine Vaſallen begünſtige, die jener, weil ſie als Getreue den Namen des Reichs

---

[1]) Eine etwas ſonderbare Berechnung bei Sieben.

[2]) Dadurch ſoll Friderich bei Seite geſchoben werden; denn dieſer hatte nicht zwei anweſende Kurfürſten, wenn dem Herzog Rudolf von Sachſen ein anderer Anſprecher entgegengeſetzt wird.

[3]) Das Vorhergehende und dieſes iſt deutlich auf die Urk. 8 Weinm. 1323 gerichtet.

anrufen, auf kriegeriſchem und ganz unprieſterlichem Wege zu unterjochen und ihren Feinden, die er Söhne der Kirche nenne, preiszugeben ſuche; ſo heiße er das Begünſtigung der Irrgläubigen[1]). Das ſei ferne! Denn er, ein wahrhaft Gläubiger und wahrhafter Katholik, ſei wie verbunden ſo entſchloſſen, mit aller Macht den katholiſchen Glauben zu beſchützen und die wirklichen Patarener und Irrgläubigen, ſowie deren Begünſtiger, Beſchützer und Hehler zu bekämpfen. Deſſen fälſchlich angeſchuldigt ſeien ſeine und des Reichs Getreue, gegen welche jener, als Kläger zugleich und Richter[2]) und Zeuge, auf verfängliche Weiſe ein ebenſo unerhörtes als für ſie lebensgefährliches Verfahren eingeſchlagen habe; vielmehr er, als ſie, hätte ihre Strafe verdient. Der König aber ſei durch den Krönungseid verbunden, ſeine Vaſallen und Unterthanen, wie ſie hinwieder ihn, gegen Ungerechtigkeit, Druck und falſche Anklage zu ſchützen. Durch die Aufbürdung von Irrgläubigkeit habe derſelbe Herr und ſein Legat in dem ſonſt ſo ruhigen Italien[3]) eine ſchreckliche Verwirrung hervorgerufen, namentlich in den unbeſtritten an das Reich gehörenden Städten Meiland, Como, Bergamo, Cremona, Vercelli, Novara, Pavia, Lodi, Mantua, Modena, Verona, Vicenza, Feltre, Belluno, Piacenza, Parma, Breſcia, Aleſſandria, Tortona, Savona, Albenga, und an vielen andern Orten. Allbekannt ſeien deſſen Verſuche gegen Matteo und Galeazzo Viſconti des Reiches Verweſer zu Meiland, Cane della Scala zu Verona und Vicenza, Paſſerino di Bonacoſſi zu Mantua und Modena, und gegen die Reichsgetreuen von Genua, die aus der Stadt vertrieben ſeien, aber Savona, Noli und Albenga inne haben. Er dehne ſeine Umſtrickungen weiter aus, vornehmlich auf Lucca und Caſtruccio degl' Interminelli den Reichsverweſer dieſer Stadt[4]), auf Piſa und den Grafen Neri Hauptman daſelbſt[5]), auf Arezzo, die Edeln von Pietramala, die Markgrafen

[1]) Item contineri dicitur in eodem processu — — — crimen, ut dicit, incurrimus fautoriæ. Das geht wiederum auf die Urk. 8 Weinm. 1323.

[2]) Vergl. die Anm. 2 auf Seite 121.

[3]) quæ, dum prius per fideles imperii tenerentur, in omni pace erant atque quiete. In der That!

[4]) Das dürfte ſich auf Anm. 2 der Seite 108 beziehen.

[5]) Vergl. Villani ibid. IX, 119 und 151.

von Montferrat, Saluzzo und Ceva, und überhaupt auf alle Pfalzgrafen[1]), Markgrafen, Grafen und Freie, die ſämmtlich den katholiſchen Glauben wahrhaft bekennen. Sollte der König dieſe, gegen Gott und Gerechtigkeit und gegen das alte Kaiſerrecht[2]), das ein ganz anderes Verfahren vorſchreibe, eines ſo ſchweren Verbrechens verurtheilten, Reichsgetreue unbeſchützt laſſen? Nimmermehr! Auf gleiche Weiſe, wie in Italien, habe jener der nach Chriſtenblut dürſte auch die Vaſallen des teutſchen Reiches[3]) zu Empörung und Eidbruch aufzuwiegeln geſucht. So handle nicht ein Papſt, nicht (wie er ſich nenne) der Statthalter Jeſu Chriſti, ſondern ein grauſamer und verworfener Tyrann[4]).

Um ſein Gift vollends auszuſpeien[5]), habe er (heißt es) in jenem Verfahren allen Geiſtlichen und Weltlichen ſelbſt des höchſten Ranges, unter Androhung der ſchwerſten Strafen, unterſagt ihm als Könige oder zu römiſchem Könige Erwählten zu gehorchen und beizuſtehen[6]). Dieſes verſtoße jedoch ſchon gegen die althergebrachte Reichsgewohnheit, nach welcher, wenn die Stimmen der Kurfürſten ſich auf Mehrere theilen und Zwei in Zwieſpalt erwählt werden, das Reich jenem Gewählten gebühre, der über den andern die Oberhand gewinne[7]). Nun habe ihm Gott einen vollkommenen Sieg verliehen. Uebrigens ſei die Wahl ſeines Gegners ſchon darum nichtig geweſen, weil ſie von der Minderheit der Fürſten, nämlich von zweien, nur nach ſeiner eigenen erſten Erwählung[8]), nicht an dem üblichen Wahlorte Frankfurt, nicht an dem feſtgeſetzten Wahltage[9]) geſchehen, und er nicht zu Achen gekrönt und geſalbt worden ſei. Weiteres Gift enthalte das gedachte Verfahren, in welchem jener

---

[1]) Vergl. Baluz. Vitæ papar. Avenion. II, 1187.

[2]) cum manifestum sit et in corpore iuris redactum imperatorum et principum antiquorum, quod —.

[3]) regni Alamaniæ.

[4]) sed crudelis et diri tyranni, qui in profundum malorum dinoscitur descendisse.

[5]) ad hoc autem venenum plenius evomendum.

[6]) Es ſind ganz die Ausdrücke der Urk. 8 Weinm. 1323.

[7]) Vergl. dieſe Geſchichte IV, 2, 210 Anm. 3.

[8]) ex intervallo post primam electionem nostram (Ludwigs). Sonderbar!

[9]) Das iſt eben nicht die ſtrenge Wahrheit.

sich vorbehalten habe, auch während der gegebenen Rechtsfrist[1]) gegen ihn nach Gutfinden vorschreiten zu können; auf diese Weise habe er sich vorerst zu seinem und des Reiches Feinde gemacht, dann wolle er sein Richter sein. Wiewohl Lothar und Kunrad, Philipp und Otto, Richard und Alfons, Adolf und Albrecht[2]) in Zwiespalt erwählt worden, haben sie dennoch das Reich verwaltet, wie sie es nach dem Rechte konnten. Auch weder ihm selber, dessen Wahl als eine einträchtige betrachtet werden müsse, noch dem Herzog Friderich von Oesterreich, wiewohl dieser mit ungleichem Rechte die Reichsverwaltung geübt, den jener vielmehr auf alle Weise begünstigte, habe er (wie er freilich weder konnte noch sollte) die Verwaltung untersagt, da sie doch vor und seit desselben Annahme[3]) schon acht Jahre und mehr andauere. Er rühme sich, bald werde von allen Reichsgesinnten[4]) nicht einer mehr übrig sein; er habe offen vor den Cardinälen[5]) ausgesprochen, die ganze Anstrengung seines Lebens gehe dahin, das Reich der Teutschen diese eherne Schlange zu zertreten. Wie sein Legat des Königs Friedensboten in Italien, die Grafen von Greifsbach, Truhendingen und Reifen, schnöde abgewiesen habe[6]); so maße er sich selbst der Reichsfürsten besondere Rechte an, da bekanntlich bei erledigtem Reiche, zumal in teutschen Landen[7]), die Verwaltung desselben, die Ertheilung der geistlichen und weltlichen Lehen und der übrigen Geschäfte Führung, dem Pfalzgrafen bei Rhein und keineswegs jenem zustehe. Darüber, ungeachtet der König die Rechte des Reichs und Kaiserthums verwaltete, habe derselbe (heißt es) Verweser eingesetzt, maße sich das Reich an, und schien wie ein listiger Fuchs bald Ludwigen bald dem Herzog von Oesterreich günstig zu sein, nur

---

[1]) pendente dilatione. Es sind wiederum die Ausdrücke der Urk. 8 Weinm. 1323.

[2]) tam Adolfus quam Albertus electi in discordia.

[3]) ante assumptionem suam et post ipsam. Ludwig umgeht die Papstwahl zu nennen.

[4]) omnibus imperialibus et imperio adhærentibus.

[5]) in consistorio.

[6]) Diese Stelle ist fast in denselben Ausdrücken gehalten, wie jene in Ludwigs Urk. Nürnberg 18 Christm. 1323.

[7]) Bei der Vieldeutigkeit des Wortes imperium ist dieser Zusatz wohl nicht ohne Absicht gewählt.

um ſie gegen einander zu verhetzen, und während ſie ſich gegenſeitig aufrieben ſich ſelber zu mäſten. Denn dieſer Feind des Friedens und des Reiches habe zu Schließung eines Waffenſtillſtandes oder des Friedens zwiſchen beiden oder zu Prüfung ihres Rechtes[1]) nicht einmal eine Hand angelegt, nur um den Durſt ſeiner Seele mit unſchuldigem Blute zu ſättigen und durch Beſitznahme oder Umſturz des Reiches ſein böſes Gelüſten zu ſtillen.

Doch die boshafte Wuth erhebe ſich ſogar gegen den Herrn Jeſus Chriſtus, ſeine allerſeligſte Mutter, die heilige Schar der Apoſtel, und die durch ihr Leben und Handeln bewährte evangeliſche Lehre von der vollkommenen Armuth, welche vornehmlich der ſeraphiſche Mann Franciſcus erneuert habe. Die ihm geoffenbarte Regel ſeines Ordens habe die heilige Mutter Kirche durch ſieben Päpſte[2]) beſtätigt, und Chriſtus ſelbſt an dem Stifter durch die Einprägung der Wundmale ſeines heiligen Leidens beſiegelt. Allein dieſer Unterdrücker der Armen, und des Lebens Chriſti und der Apoſtel Feind, ſuche durch Liſt und Betrug die vollkommene Armuth gänzlich zu zernichten, und habe in dieſer Abſicht zwei Satzungen, die eine vor einem Jahre[3]), die andere kaum vor einigen Monaten[4]), öffentlich bekannt gemacht. In ſeinen gegen die Minderbrüder[5]) gerichteten Behauptungen ſei der Unverſchämte[6]) vielfach irrig; er wird daher zu neun Malen als Irrlehrer und Haupt derſelben erklärt, und von ihm behauptet, er habe nicht zum Papſtthume angenommen werden können,

[1]) pro discutienda iustitia.

[2]) Honorius III, Gregorius IX, Innocentius IV, Alexander IV, Innocentius V, und Nicolaus III und IV.

[3]) Am 8 Chriſtm. 1322 (Ad conditorem canonum): ſ. dieſe Geſchichte IV, 2, 402 Anm. 1.

[4]) Am 12 Winterm. 1323 (Cum inter nonnullos): Raynald. 1323, num. 61. Dem endlichen Entſcheide des Papſtes unterwarfen ſich die drei Cardinäle aus dem Orden der Minderbrüder, die bisher für den Capitelsbeſchluß von Perugia waren, zwei Erzbiſchöfe und vier Biſchöfe. Dagegen verharrte der Ordensgeneral Michael von Ceſena bei dem Beſchluſſe, und Br. Wilhelm Occam aus England war ſo laut dafür aufgetreten, daß der Papſt gegen ihn am 1 Chriſtm. 1323 einzuſchreiten befahl: Fleury Hist. ecclés. XIX, 350 ff.

[5]) contra statum religionis Minorum fratrum, Christi imitatorium, devotum, catholicum, et sublimem.

[6]) sicut impudens hæreticus.

und sei mit der Veröffentlichung seiner Irrlehren geradezu verworfen[1]). Ueberhaupt entweihe er frevelhaft die Heilmittel Christi, verletze verwegen die heiligen Satzungen, ändere tückisch auf manigfaltige Weise den Zustand der Kirche, und sei, wiewohl hierum ermahnt, durchaus unverbesserlich. Das viele Geld, welches er von zwiefachem und dreifachem Zehenten, von den Jahresertragnissen[2]) und dem Einkommen erledigter Pfründen, fast aus der ganzen Welt und namentlich im teutschen Reiche, im Reiche Arelat und in verschiedenen Gegenden Italiens[3]) einsammle, verwende er zu ruchloser und grausamer Vergießung von Christenblut, und keineswegs nach den Beschlüssen seiner frommen Vorfahren zum Schutze des heiligen Landes, das nicht ohne seine Schuld in die Hände der Saracenen falle, zur Schmach des katholischen Glaubens und des ganzen christlichen Volkes.

Diesen Vortrag, so schloß König Ludwig, halte er nicht aus Haß desjenigen, der sich Papst Johannes den Zweiundzwanzigsten nenne, sondern zum Frommen der heiligen Kirche Gottes, deren Beschützer, Schirmherr und Vogt er sei, dem des katholischen Glaubens, des heiligen Reiches und dessen Fürsten und Getreuen, sowie seines eigenen Rechtes. Er schwöre unter Berührung der heiligen Evangelien, daß er alles und jedes für wahr halte, und daß sich daraus ein genüglicher Beweis ergeben werde, um nach den Satzungen der heiligen Väter

---

[1]) Die unerquickliche und unfruchtbare zänkische Rechthaberei des hochmüthigen geistlichen Bettelvolkes, unter dem Namen des Königs, gegen das Kirchenoberhaupt reicht bei Baluz. Vitæ papar. Avenion. II von Spalte 494—508. Kurz Oest. unter K. Fr. d. Sch. S. 265 und 278, indem er aus beiden Erklärungen Ludwigs die zwei Stellen bespricht, in welchen derselbe den Papst für einen Ketzer erklärt, möchte für jeden Verehrer Ludwigs die erstere wegwünschen, und nennt ihn geradezu verblendet oder schwach, daß er die überaus lange zweite aufnahm. Allein Kurz übersah, daß Ludwig, um den Wirkungen des angedrohten Bannes bei seinen Anhängern auf das kräftigste vorzubeugen, nichts eiligeres zu thun hatte als den Papst Johannes zu verwerfen, und dazu gab es kein wirksameres Mittel als ihn selbst für einen Erzketzer auszugeben. Diese Stellen sind daher in beiden Erklärungen durchaus wesentlich, und wenn in der ersten die Absicht sich nur noch leise verräth, so spricht sie sich in der zweiten ganz unumwunden aus.

[2]) annalibus.

[3]) Diese drei Bestandtheile machen so ziemlich das damalige imperium aus.

über denſelben als Irrlehrer zu richten[1]); zugleich ſchwöre er, daß er an einem allgemeinen Concilium, welchem er mit Gottes Beiſtand perſönlich beizuwohnen die Abſicht habe, das Vorgetragene nach Kräften durchführen werde. Er ſtelle das heilige Reich und deſſen Fürſten und Getreue, ſeine und derſelben Güter und Rechte, unter den Schutz Gottes und der ſeligen Apoſtel Petrus und Paulus, des heiligen Conciliums, deſſen Verſammlung er inſtändigſt begehre, der heiligen Kirche und des apoſtoliſchen Stuhles und eines apoſtoliſchen, katholiſchen und rechtmäßigen künftigen Papſtes. Denn ſo gern er die Scham des Vaters mit dem eigenen Mantel bedecken möchte, ſo erlaube ihm ſein Gewiſſen nicht die genannten und andere Bosheiten desſelben ſtillſchweigend zu übergehen. Damit aber Johannes, der gegen König und Reich bereits (heißt es) ſein leidenſchaftliches und ungerechtes Verfahren begonnen habe und mit einem ſchwererm drohe[2]), nicht etwa, zu Verhinderung eines allgemeinen Conciliums, gegen ihn und das Reich und desſelben geiſtliche und weltliche Getreue, mißbrauchend das geiſtliche Schwert, mit Bann und Verbot, mit Einſtellung im Amte und Beraubung ſowie in anderer Weiſe vorſchreite[3]); ſo lege er an das allgemeine Concilium, deſſen Verſammlung er an einem für ihn und die ſeinigen ſichern Orte mit wiederholter Inſtändigkeit begehre, an den rechtmäßigen künftigen Papſt, an die heilige Kirche und den apoſtoliſchen Stuhl ſchriftliche Berufung ein, und erneuere hiermit die von ihm anderswo[4]) eingelegte Berufung[5]).

---

[1]) et quod de prædictis talia probari poterunt contra eum, quod secundum statuta sanctorum patrum sufficienter sufficient ad eundem hæreticum iudicandum. Da liegt die Abſicht unverſchleiert.

[2]) iam incepit procedere et processit, ut dicitur, nullo prorsus iuris ordine observato, et procedere gravius comminatur. Das iſt die Urk. 8 Weinm. 1323.

[3]) ne autem dictus Johannes — — procedat excommunicando, interdicendo, suspendendo, privando, transferendo vel alias quomodolibet ordinando. Offenbar iſt von allem dieſem noch nichts geſchehen.

[4]) alibi. Doch wohl zu Nürnberg durch Urk. 18 Chriſtm. 1323.

[5]) Urk. in capella (domus habi)tationis fratrum Teuton. ord. s. Mar. in Sachsinhusen iuxta Frankenf. 22 ..... 1324 (anno dom. 1324, indict. 7, die 22 mensis ..... circa vesperas): Baluz. ibid. 478—512; Raynald. 1324, num. 14—16, im Auszuge. Gemeiniglich wird der ausgelaſſene Monat mit Mai ergänzt, allenfalls auch der 22 April angenommen, und die Schrift

Von dieſen zu Nürnberg und bei Frankfurt geſchehenen Dingen hatte Papſt Johannes keine Kunde[1]), als er, nachdem über die zugeſtandene Aufſchubszeit zweier Monate noch mehrere Tage verfloſſen, folgende Erklärung zu Avignon anſchlagen ließ. Er habe, im Sinne des apoſtoliſchen Verbots wider Gewaltausübung im erledigten Kaiſerthume, ſein erſtes Rechtsverfahren gegen Ludwig eingeleitet, gleichwohl deſſen Boten eine Friſtverlängerung bewilligt[2]), die von ihnen dankbar angenommen worden ſei[3]). Allein derſelbe Erwählte habe den Mahnungen keine Folge gegeben, und ſei weder ſelbſt noch durch Bevollmächtigte vor ihm erſchienen; ein ſo hartnäckiger Ungehorſam und eine ſo augenfällige Mißachtung erfordere ein ſchnelles Mittel und ernſte Gerechtigkeit. Dennoch, da er lieber Milde anwende als Strenge, und ſehnlichſt[4]) den Erwählten vom Irrwege zurückzubringen wünſche; ſo habe er nach dem Rathe der Cardinäle folgende Weiſe angeordnet: nämlich, daß von ihm zum Ausſprechen des Bannes geſchritten, dagegen die Bekanntmachung der andern Strafen, in welche Ludwig gleichfalls verfallen, für jetzt verſchoben werde. Alſo erklärte Papſt Johannes vor verſammelter Volksmenge, der Erwählte ſei in das angedrohte Bannurtheil verfallen, und als Gebannten habe ihn jederman zu meiden; zugleich ward Ludwig, bei Strafe unausbleiblicher Beraubung

---

ſelbſt als gegen die nächſtfolgende päpſtliche Bannurk. 23 März 1324 gerichtet angeſehen. Allein, wie ſich aus dem Inhalt und den in den Anmerkungen zahlreich angeführten Nachweiſen deutlich ergibt, Ludwig hat fortwährend die Urk. 8 Weinm. 1323, und weder jene vom 7 Jänner noch die vom 23 März 1324 im Auge. Ich nehme daher für die Berufung den 22 Jänner 1324 an, an welchem Tage Ludwig ſich wirklich in Frankfurt befand (ſ. die Anm. 1 auf Seite 15). Dieſe Annahme ſchließt jedoch nicht aus, daß andere Ausfertigungen ſpäter datirt ſein können; ſo hat der, aus der erſten Hälfte des 14 Jahrhunderts herrührende, Wiener Cod. Univ. 881 fol. 145: anno dom. M. CCC. XXIIIJ. in die vij mensis Maij, hora circa vesperarum (mir mitgetheilt von Böhmer am 6 Winterm. 1842); im übrigen, namentlich in den Zeugen, gleich.

[1]) Mindeſtens iſt in der folgenden Urk. keine Spur; auch war für Ludwig dringender ſeine Anhänger zu beſtärken, als die Schrift einzureichen.

[2]) Die drei Satzglieder bezeichnen die Urk. 31 März 1317, 8 Weinm. 1323, und 7 Jänner 1324.

[3]) quam quidem dilationem dicti procuratores cum gratiarum actionibus acceptarunt.

[4]) desideriis intensis.

alles Rechtes, das er an dem römischen Reiche und Kaiserthume vermöge seiner Wahl haben mochte, wofern er im Ungehorsam verharre, feierlich ermahnt: Daß er inner drei Monaten, vom Tage dieser Erklärung an gerechnet, sich nicht mehr römischen König nenne noch nennen lasse, und von der Verwaltung des Reiches und Kaiserthums abstehe, bis und solange nicht der apostolische Stuhl sich für seine Person und Wahl entschieden haben würde; daß er aufgebe die Begünstigung und Vertheidigung sowohl der irrgläubigen Meiländer, dieser Empörer gegen Gott und Kirche, als Rainalds und Opizo der Söhne des Markgrafen Hildebrand von Este; daß er der Eidesleistung und Huldigung, die er von den letztern wegen Ferrara's eingenommen, öffentlich und gänzlich entsage, und fürderhin in derselben Stadt sich keinerlei Recht anmaße[1]); daß er zum Schose der Kirche zurückkehre, für Beleidigung und Unbild Genugthuung leiste, über alles offene Briefe ausstelle, und inner der bestimmten Frist selber oder durch Bevollmächtigte erscheine, um des apostolischen Amtes Willensmeinung und endliches Urtheil zu gewärtigen[2]).

An ebendemselben Tage erklärte sich der Papst wider Ludwigs Anhänger in Italien[3]), und insbesondere die Visconti, deren zahlreiche Verbrechen gegen die Kirche er aufzählte. Vor allem habe Matteo Personen, die zum apostolischen Stuhle zogen, gefangen, beraubt, und ihnen sogar die Briefe abgenommen; er habe Kirchen und Klöstern, überhaupt der Geistlichkeit, große Steuern selbst unter leiblichen Mißhandlungen abgepreßt; er, Galeazzo, Marco und seine übrigen Söhne haben Kirchengut weggenommen, und die Prälaten ins Elend geschickt; er habe die Ordensleute gehindert ihre Versammlungen, Besuche und Predigten zu halten, dagegen ihm ergebene, aber verkehrte Brüder derselben Orden den Conventen vorgesetzt; ebenso aus einem Kloster zu Meiland den Abt vertrieben, und unwürdige Personen eingedrängt, sowie außer andern Dingen in einem Frauenkloster

---

[1]) Hierüber schweigt Buchner S. 353.

[2]) Im übrigen die Einschärfungen gegen ihn und gegen Geistliche und Weltliche, sehr umständlich, wie im ersten Rechtsverfahren. Urk. Avignon 23 März 1324: Martene et Durand II, 652—660.

[3]) Urk. Avignon 23 März 1324: Böhmer Päpste Reg. 20.

daſelbſt Mädchen, deren Sittſamkeit er gröblich verletzt[1]), gewaltſam aufnehmen laſſen. Ihm ähnlich habe Galeazzo zu Piacenza Kloſterfrauen entweihet[2]). Vater und Söhne haben den Cardinallegaten Bertrand die Stadt Meiland nicht betreten laſſen: daraus Krieg, Aergerniß, Zerfall des Gottesdienſtes, und Irrglaube; dieſes letztern haben ſich Matteo und Galeazzo beſonders ſchuldig gemacht, ja Matteo leugnete die Auferſtehung des Fleiſches. Der Erzbiſchof von Meiland und die Unterſuchungsrichter irrgläubiger Verkehrtheit in der obern Lombardei, hierzu beauftragt, haben nach kirchengeſetzlich gepflogenem Unterſuche zuerſt Matteo, dann Galeazzo und in der Folge deſſen übrige Söhne Marco, Luchino, Johannes und Stephan als der Irrgläubigkeit überwieſen verdammt. Seitdem habe Matteo ein unglückſeliges Ende genommen, die fünf Söhne aber verharren in der Verſtockung: daher, geſtützt auf das ſieghafte Kreuz[3]), verordne der Papſt gegen ſie und ihre Anhänger und Begünſtiger Erhebung der Waffen, und als Zerſtörer des katholiſchen Glaubens deren Austilgung von der katholiſchen Herde; allen aber, die nach reumüthiger Beichte wider dieſe Empörer, Irrgläubige und Gebannte Beiſtand leiſten, gewähre er Verzeihung der Sünden, als wenn ſie zum Schutze des heiligen Landes auszögen[4]).

Den Grafen Berchtold von Marſtetten genannt von Neifen, Berchtold von Greisbach und Friderich von Truhendingen, als Boten des zum römiſchen Könige erwählten Herzogs Ludwig von Baiern, den ſie einen römiſchen König nennen, warf Papſt Johannes offene Unterſtützung der von der Kirche verurtheilten Viſconti vor. Sie träfen zu deren Gunſten in den lombardiſchen Städten Anordnungen im Namen des Erwählten, und Marſtetten, der ſich öffentlich als deſſen Verweſer benehme, habe bewaffnete Scharen nach Meiland wider das Heer der Kirche geführt. Darum ſei gegen ſie von dem Cardinallegaten ein Rechts-

---

[1]) postquam illis fuerat impudenter abusus.

[2]) eis virginitatis lilium, quod perpetuo voto Christo spoponderant, effreni et damnata libidine auferendo.

[3]) per victricis crucis suffragium.

[4]) Urk. Avignon 23 März 1324: Raynald. 1324, num. 7—11. Die angeführten Thatſachen ſind möglichſt namentlich bezeichnet.

verfahren eingeleitet, und darauf durch die befugten Richter ausgesprochen worden, daß sich die Drei der Irrgläubigkeit theilhaftig machen, und in die Strafe des Bannes verfallen. Dieses Urtheil mache der Papst nunmehr in zahlreicher Versammlung von Gläubigen bekannt. Allein Marstetten, ungeachtet jenes Rechtsverfahrens, benehme sich fortwährend als Verweser des Erwählten: er sammle Bewaffnete zu Gunsten der Visconti und zu Ungunsten der Kirche, und kriege wider letztere; nehme Gemeinden und Einzelnen Gelübde ab, sich nicht mit dem Heere der Kirche vereinigen zu wollen; und bestätige oder ertheile Freiheiten solchen, die ihm gehorchen, und widerrufe oder vernichte sie jenen, die der Kirche ergeben bleiben; ja, er wende Strafen gegen sie an. Marstetten wird nun, bei Strafe des Bannes und der Beraubung aller Freiheiten und Lehen, die er von der römischen oder andern Kirchen habe, vom Papste aufgefordert: inner zwei Monaten nicht nur von dem angemaßten Amte eines Reichsverwesers abzustehen, sondern auch soviel an ihm liege alles zu widerrufen, und fürder sich ähnliches nicht zu unterfangen; nichtsdestoweniger sprach Johannes über alles von Marstetten Gethane die Nichtigkeit aus[1]). Wie der Papst Befehl gegeben sein erstes Rechtsverfahren wider Ludwig[2]) und das darauf folgende Bannurtheil überall zu verkündigen[3]), so gebot er auch sein Verfahren wider die Visconti[4]) und gegen Marstetten und dessen zwei Begleiter bekannt zu machen[5]). Gleichwohl gestalteten sich in Italien die Ereignisse für die Kirche keineswegs zu entschiedenem Glücke.

Auf zweimaligen Verlust durch Marco Visconte[6]) war es für dieselbe kein großer Gewinn, daß unter den Teutschen zu Meiland Zwietracht ausbrach, und gegen Fünfhundert zu Roß,

---

[1]) Urk. Avignon 12 April 1324: Martene et Durand II, 754 ff.; Raynald. 1324, num. 12. mit dem 13.

[2]) Urk. (an 16 Benannte) Avignon 8 Weinm. 1323: Oberbayer. Archiv I, 83 f.

[3]) Urk. Avignon 28 März und 17 April 1324: Daselbst 85 f. und 53.

[4]) Urk. Avignon 1 Brachm 1324: Daselbst 63 f.

[5]) Urk. Avignon 16 und 17 April 1324: Daselbst 88 und 87; letzteres auch bei Raynald. 1324, num. 12.

[6]) Im Weinm. und am 12 Winterm. 1323.

die über Zurücksetzung klagten[1]), entweder heimkehrten oder sich unter die Fahne Heinrichs von Flandern stellten[2]). Nach diesem[3]) erlitt Ramondo di Cardona an der Adda durch Galeazzo und Marco eine bedeutende Niederlage, und fiel selbst in die Hände der Feinde[4]); Heinrich von Flandern, welchen derselbe Unfall getroffen, lös'te sich[5]) von den Teutschen, die ihn gefangen hatten, und führte mit ihnen die Reste des Heeres nach Monza zurück[6]). Dieser Edle, wie die von Monza[7]) vom Papste zum Kampfe ermuntert[8]), schlug hierauf nicht nur die Angriffe der Belagerer mit großem Nachdruck zurück[9]), sondern gewann auch in offenem Felde über meiländisches Kriegsvolk Vortheile[10]). Doch giengen diese bald wieder unter Passerino della Torre an Marco Visconte verloren[11]); und später, als Vergiu di Landa in Monza befehligte, mußte er, von Galeazzo eng eingeschlossen[12]), den Ort übergeben, ohne daß der Cardinallegat Entsatz zu bringen vermochte[13]). Wohl hatten dessen Leute den aus Piacenza ausgeschlossenen Manfredi di Landa auf einem Streifzuge geschlagen[14]), und ihm dann nach langer Belagerung das feste Schloß Arquato um vieles Geld abgenommen[15]); aber ein ähnlicher Anschlag auf

---

[1]) Es waren Teutsche di Valdireno (Rheinländer), die Begünstigten daher quelli di Soavia.

[2]) Villani ibid. IX, 230, der hinzusetzt: Di questo è fatta menzione per la poca fede de' Tedeschi.

[3]) Am 29 Hornung 1324: Ibid. 238. Nach den Annales Mediolan. (s. Muratori Ann. d'Ital.) geschah es in die carnisprivii (an der jungen Fastnacht), die Martis, penultimo Februarii (also am 28 Hornung).

[4]) Er ward erst im Wintermonat wieder frei.

[5]) riscattossi.

[6]) Villani ibid. 238.

[7]) nunquam in prædictorum hostium conflictu succumbitis; immo si vincimini, vincitis et per gloriæ meritum triumphatis propterea æternaliter apud deum. Urk. Avignon 18 März 1324: Raynald. 1324, num. 12.

[8]) erectum viri strenui animum hostilis vana gloria non consternat. Urk. Avignon 1 April 1324: Ibidem.

[9]) Am 28 März 1324: Villani ibid. 242; vergl. Raynald. ibidem.

[10]) Am 29 April 1324: Ibid. 249.

[11]) Am 8 Brachm. 1324: Ibid. 258.

[12]) Vom Herbstm. bis 10 Christm. 1324.

[13]) Ibid. 270.

[14]) Am 10 Jänner 1324: Ibid. 235.

[15]) Am 8 Heum. 1324: Ibid. 260.

Lodi, eben als er zu glücken ſchien, ward blutig zurückgewieſen[1]).

Zu Trient hatte des abweſenden Biſchofs Heinrich Stellvertreter[2]) das erſte Rechtsverfahren des Papſtes empfangen, und noch an demſelben Tage vor Geiſtlichkeit und Volk bekannt gemacht[3]). Allein bald war der Cardinallegat mit dem Biſchofe ſelbſt ſo unzufrieden, daß ſeine Verſetzung bereits unvermeidlich ſchien, als der Herzog Heinrich von Kärnthen ihn beim Papſte angelegentlich entſchuldigte; dieſem wollte Johannes um ſo weniger zuwider ſein, da er ihm die Sache der Kirche vorzüglich in der Lombardei dringend empfahl[4]). Herzog Heinrich und ſein Schweſterſohn Herzog Otto von Oeſterreich führten[5]) eine zahlreiche Reuterei mit Bogenſchützen aus Ungarn in die Mark Treviſo und nach Padua wider Cane della Scala Herrn von Verona, der mit Vicenza viele Schlöſſer der Paduaner innehielt. Vor ſolcher Macht blieb Her Cane anfänglich aus Furcht, darnach aus Klugheit in den feſten Plätzen; denn das Heer war ſo zuchtlos, daß es Freund und Feind überfiel, und bald den Wälſchen zum Geſpötte wurde[6]). Der Herzog von Kärnthen lag vor Monſelice[7]), wohin König Johannes von Böhmen ſandte, um ſich mit ihm über deſſen Anſprüche auf ſein Reich abzufinden[8]). Durch angeknüpfte Unterhandlung ließ Her Cane ſeine Unterwerfung hoffen, und hielt damit die Teutſchen ſo lange hin, bis Mangel an Lebensmitteln und Sterblichkeit in ihrem Lager einriß; als noch die herzoglichen Räthe Geld empfiengen, da

---

[1]) Am 8 Chriſtm. 1324: Ibid. 277. Vergl. über dieſe und folgende Vorfälle Muratori Annali d'Italia zum Jahre 1324.

[2]) Der Ciſtercer Bruder Kunrad von Uzersthal (wohl Außernthal, Uterina vallis), laut Vollmacht vom 13 Chriſtm. 1323.

[3]) Urk. Trient 21 Jänner 1324: Oberbayer. Archiv I, 99—102.

[4]) Urk. Avignon 7 Brachm. 1324: Daſelbſt 77 f.

[5]) Im Eingange Brachmonats 1324.

[6]) Sie nannten ſie Barbamocchi: Villani ibid. 255.

[7]) Montem Silicis: Anonym. Leob. 919 oder Joh. Victor. 390, der den Zug und die beiden Herzoge richtig nennt, die Sache jedoch beim J. 1318 erzählt; nach Böhmer daſelbſt fand dieſer Zug im Auguſtm. und Herbſtm. 1320 Statt. Vergl. die Anm. 2 auf Seite 135.

[8]) S. die Urk. der Anm. 4 und 5 auf Seite 96.

wurde ein Waffenſtillſtand bis künftige Oſtern abgeſchloſſen[1]), und das große Heer zog erfolglos aus dem Feld[2]).

Die von Piſa, unter ſich in Parteiung, und kaum der Gefahr entgangen durch Verrath unter Caſtruccio's Gewalt zu fallen[3]), verloren nach dem äußerſten Aufwand von Menſchen und Mitteln auch noch den letzten feſten Platz in Sardinien an den König von Aragonien[4]). Nach Genua kehrte, nach mehrjährigem Aufenthalte am päpſtlichen Hofe zu Avignon[5]), König Robert von Sicilien mit bedeutenden Streitkräften zurück[6]). Bei ihm war Maria, Tochter des Grafen Karl von Valois, und nunmehr Braut ſeines Erſtgebornen Karl[7]), der, während er als Reichsſtatthalter[8]) in Neapel geblieben, ſeine erſte Gemahlin Catharina von Oeſterreich verloren hatte[9]). Nachdem die von Genua dem Könige Robert die Obergewalt auf neue ſechs Jahre gegeben, verließ er die Stadt[10]), empfieng im Hafen von Piſa wo er anlegte große Geſchenke und Ehren, und ſegelte nach Neapel[11]). Dahin kehrte Graf Novello nach unbedeutendem Kriegsglücke von ſeiner Hauptmanſchaft in Florenz zurück[12]), nachdem ihn noch die Eiferſucht der Bürger an Piſtoia für erlittenen Schimpf[13]) volle Rache zu nehmen gehindert hatte[14]). Florenz gab Auftrag,

---

[1]) Bis 7 April 1325.

[2]) con piggioramento dello stato de' Padovani et Trevigiani, e esaltamento del detto messer Cane: Villani ibid. 255 zum J. 1324; eben dieſes Jahr gibt Muratori Annali d'Italia: nach ihm kamen die beiden Herzoge am 3 Brachm. nach Treviſo, am 21 traf der Kärnthner zu Padua ein und ritt am 22 Brachm. vor Monſelice; am 26 Heum. fand des Herzogs Abzug Statt, nachdem ein Waffenſtillſtand bis Weihnachten geſchloſſen war.

[3]) Am 24 Weinm. 1323: Villani ibid. 229.

[4]) Vom 25 Jänner bis 28 Brachm. 1324: Ibid. 236, 250 und 259.

[5]) Seit dem 29 April 1319: ſ. dieſe Geſchichte IV, 2, 411 Anm. 7. Buchner S. 351 läßt ihn „durch Ludwigs Truppen aus Italien verjagen".

[6])[7]) Am 22 April 1324. Villani ibid. 248.

[8]) Ihn nennt regis Roberti primogenitum, ducem Calabriæ, ac eius vicarium generalem die Urk. 19 Mai 1323: Rousset Supplément I, 2, 95.

[9]) Am 15 Jänner 1323: Fleury Hist. eccles. XIX, 346. Dagegen gibt Gerbert Taphograph. I, 126 nach der Grabſchrift zu Neapel mit demſelben Tage das Jahr 1324, jedoch die Indiction 6; allein der Graf, welcher um Maria geworben, ſtirbt ſchon am 27 Herbſtm. 1323: Fleury ibidem.

[10])[11]) Im Mai 1324. Villani ibid. 248.

[12]) Am 1 Brachm. 1324: Ibid. 254.

[13])[14]) Am 3 März, und 21 April 1324: Ibid. 239 und 246.

in Frankreich fünfhundert Reuter für den Dienſt der Stadt zu werben[1]), verſuchte ſich in Neuerungen die Wahl der Vorſteher zu ordnen[2]) ſowie zu Beſchränkung weiblicher Kleiderpracht[3]), und befeſtigte die Stadt mit Thürmen und Gräben und durch Aufführung neuer Mauern von ungemeinem Umfange[4]). Nach dem ſchweren Unfalle an der Adda[5]), der auch Florenz betroffen, ſchrieb Papſt Johannes der Bürgerſchaft den Muth nicht ſinken zu laſſen, vielmehr ihre frühern Anſtrengungen zu verdoppeln[6]); allein außer daß ſie die Stadt Perugia mit Erfolg unterſtützten, Spoleto der Kirche und der Welfenſache wiederzugewinnen[7]), und daß ſie mit Siena und Bologna, wie die Städte Perugia, Gobbio und Orvieto mit ihnen übereingekommen waren[8]), ihre bundesmäßige Reuterſchar gegen Caſtello ſandten[9]), geſchah durch ſie keine bedeutende Kriegsthat.

Nicht nur die Stadt Caſtello[10]), ſondern auch die Veſte Capreſe[11]), hatte Biſchof Wido von Arezzo aus dem Hauſe Pietramala weggenommen, und machte mit Fermo, Fabriano und andern Aufrührern einen Anſchlag auf Urbino[12]). Der Papſt, unter Androhung des Bannes, forderte Wiederherſtellung des Kirchengutes[13]); aber Biſchof Wido fuhr fort ſeine Scharen mit den Wibelingen der Mark zu vereinigen[14]). Gegen die Markgrafen Rainald und Opizo von Eſte, welche, als meineidig an der Kirche, für Stadt und Grafſchaft Ferrara, S. Peters Eigenthum, den Boten des erwählten römiſchen Königs Ludwig Treue

---

[1]) Im Jänner 1324: Ibid. 237.

[2])[3]) Im Weinm. 1323, und im April 1324: Ibid. 228 und 244.

[4]) Im Jahr 1324: Ibid. 256 f.; ausführlich beſchreibt ſie der Verfaſſer, essendo per lo commune officiale sopra le mura.

[5]) S. die Anm. 3 auf Seite 133.

[6]) Urk. (Potestati, capitaneo, vexillifero iustitiæ, prioribus artium, antianis, consilio et communi Florentinis) Avignon 1 April 1324: Raynald. 1324, num. 12.

[7]) Am 9 April 1324: Villani ibid. 243.

[8])[9]) Am 21 März, und 29 Mai 1324: Ibid. 225 und 253.

[10]) S. die Anm. 8 auf Seite 102.

[11]) Am 7 Jänner 1324: Ibid. 234.

[12]) Im Hornung 1324.

[13]) Urk. Avignon 12 April 1324: Raynald. 1324, num. 20; vergl. Villani ibid. 245.

[14]) Am 11 Auguſtm. 1324: Villani ibid. 265.

geſchworen, und nach dieſem ſich auch Adria's und Comacchio's bemächtigten, verkündigte Papſt Johannes, als bereits über ſie Gericht und Urtheil ergangen, nunmehr einen durch den Cardinallegaten Bertrand bevorſtehenden Kreuzzug [1]). Allein Ludwigs Antwort auf ihre und der Wibelingen Botſchaft in der Lombardei und der Mark, er werde mit zweitauſend Reutern das nächſte Jahr ganz gewiß nach Italien kommen [2]), beſtärkte die Markgrafen in ihrer feindſeligen Geſinnung gegen die Kirche [3]). Deſto wohlwollender benahmen ſich die von Venedig, ungeachtet König Ludwig ihrem Herzoge ſeine Verwendung zum Schutze beraubter Kaufleute zugeſagt hatte [4]); nicht nur ſchlugen ſie der Stadt Fermo ein Geldanleihen ab, ſondern ſtellten ihre Schiffe dem päpſtlichen Statthalter in der Romagna wider Ferrara zu Befehl [5]). In dieſen Dingen war niemand rühriger als Caſtruccio degl' Interminelli, und bald auf Piſa entwarf er verwegene Anſchläge [6]), bald gegen Fucecchio [7]) und Caſtelfranco [8]). Dieſen, als der anerkannt in Italien im Kampfe für das heilige Reich ſich ausgezeichnet habe [9]), ſetzte König Ludwig, bis auf ſein oder eines künftigen römiſchen Kaiſers oder Königs Wohlgefallen, zum Reichsverweſer über die Stadt Lucca und deren Gebiet auf ſechs Meilen mit voller Gerichtsbarkeit auch über das Blut [10]). Auf deſſen Bitte und für die Reichsgetreuen in Lucca hob Ludwig die, gegen ihre Stadt von Kaiſer Heinrich ausgefällten, Strafurtheile auf [11]). Zugleich ernannte er den Caſtruccio über

---

[1]) Urk. Avignon 4 Mai 1324: Raynald. 1324, num. 19.

[2]) Urk. München 19 Weinm. 1324: Böhmer Reg. Ludw. 2957 (im zweiten Ergänzungshefte).

[3]) S. Muratori Annali d'Italia zum 1 Winterm. 1324, gegen den Erzbiſchof von Ravenna.

[4]) Urk. München 2 Weinm. 1323: Archiv d. Geſellſ. f. ält. d. Geſchichtsk. IV, 199.

[5]) Urk. Avignon 23 Mai 1324: Raynald. 1324, num. 19.

[6]) S. die Anm. 3 auf Seite 135.

[7])[8]) Am 19 Chriſtm. 1323, und 22 Mai 1324: Villani ibid. 232 und 252.

[9]) cum veraciter sciamus, te præcipuum in partibus Italiæ pro s. imperio pugilem extitisse.

[10]) Erſte Urk. Frankfurt 29 Mai 1324: Recueil des Traitez I, 184, b. Vergl. auf Seite 123 zu Anm. 4.

[11]) Zweite Urk. Frankfurt 29 Mai 1324: Ibid. 184, b. Vergl. dieſe Geſchichte IV, 1, 308 ff.

Stadt und Grafſchaft Piſtoia und andere Gegenden, die er erſt unterwerfen ſollte[1]), zum Reichsverweſer mit Vollgewalt[2]). Aber in der Stadt Piſtoia war bereits die Hand Caſtruccio's. Nachdem ſie des Königs Robert Statthalter wiederaufzunehmen ſich geweigert[3]), und darnach ein Häuptling im Auflaufe ſich für ein Jahr an die Gewalt wählen ließ[4]), fiel ſie, als dieſer die Hülfe von Florenz ausſchloß, und Caſtruccio mit Macht angerückt war, unvermeidlich in die Hände desſelben[5]).

In Teutſchland wurden des Papſtes Rechtsverfahren gegen Ludwig nicht überall mit gleicher Bereitwilligkeit aufgenommen. Rudolf Biſchof zu Conſtanz und Pfleger zu Cur, nachdem er ſelbſt in der Stadt Conſtanz die erſte Erklärung verkündet, gebot den Ordensleuten und Weltgeiſtlichen ſeines Bisthums und namentlich den Benedictiner Aebten zu Kempten, Bregenz, Weingarten und Iſni die Bekanntmachung in Kempten, Ravensburg, Lindau und anderwärts zu beſorgen[6]); hierauf ſandte der Papſt, auf deſſen Ergebenheit zählend, ihm auch das zweite Rechtsverfahren zu[7]). Biſchof Gerhard von Baſel hatte kaum die Vorladung Ludwigs erhalten[8]), als er vor Geiſtlichkeit und Volk der Stadt ſie bekannt machte, und die Verkündigung im Bisthume den Decanen auftrug[9]); auch den Empfang der päpſtlichen Antwort an die Boten Ludwigs meldete er nach Avignon[10]). Als aber in denſelben Tagen der letzte Graf von Pfirt ſtarb, und die Herzoge von Oeſterreich eilten mit der älteſten Tochter die Herrſchaft an ihr Haus zu bringen, da dachte Biſchof Gerhard den Beiſtand des eben gebannten Ludwig anzurufen[11]). Doch

---

[1]) postquam eas acquisieris, et pro nobis et sacro imperio tenendas tibi subiugaveris.

[2]) Dritte Urk. Frankfurt 29 Mai 1324: Ibid. 185, a.

[3]) S. die Anm. 13 auf Seite 135.

[4]) Am 24 Heum. 1324: Villani ibid. 261.

[5]) Am 21 Auguſtm. und 22 Herbſtm. 1324: Ibid. 269.

[6]) Urk. Conſtanz 2 Hornung (oder 31 Jänner, wofern 2 Kal. Febr. zu leſen iſt) 1324: Oberbayer. Archiv I, 96.

[7]) Urk Avignon 22 Mai 1324: Daſelbſt 54 f.

[8]) Am 18 Chriſtm. 1323.

[9]) Urk. Baſel 7 Jänner 1324: Daſ. 97 und 98.

[10]) Urk. Baſel 2 März 1324: Daſ. 94.

[11]) S. die Urk. der Anm. 6 auf Seite 84.

der Papſt erließ eine ernſte Ermahnung an die ſäumige Geiſtlichkeit des Bisthums[1]), und hatte bald die Genugthuung die Bereitwilligkeit des Biſchofs anzuerkennen[2]). Deſto entſchiedener war Biſchof Johannes von Straßburg, wiewohl die Bürger der Stadt die Bekanntmachung des erſten Rechtsverfahrens durchaus nicht geſtatteten[3]); gegen gedrohte Angriffe Ludwigs und ſeiner Anhänger erhielt der Biſchof vom Papſte, daß er ſeine Sache außer den Biſchöfen von Conſtanz, Baſel, Speier und Metz auch dem Erzbiſchofe Matthias von Mainz dringend empfahl[4]). Allein das entlegenere Conſtanz mochte wenig helfen, ſolange auf das nahe Baſel nicht zu rechnen war[5]); gerade damals wurde Biſchof Emich von Speier für König Ludwig gewonnen[6]), und Heinrich der Delfin Erwählter zu Metz führte Krieg mit Herzog Friderich von Lothringen[7]). Von dem Erzbiſchof von Mainz erfuhr Papſt Johannes, wie vertraulich er zu Ludwig halte[8]), nicht ohne Beſorgniß Matthias möchte, uneingedenk der vom apoſtoliſchen Stuhl empfangenen Gunſt und der eigenen wiederholten Verſicherungen, aus Furcht oder Liebe ſich vom Felſen trennen laſſen. Da ſich der Erzbiſchof bisdahin geweigert hatte das erſte Rechtsverfahren auch nur anzunehmen, ſo ſandte jetzt der Papſt mit dem zweiten deſſen Bruder[9]) unter dringender Aufforderung an ihn ab[10]).

Aus Cöln hatte der Erzbiſchof Heinrich wohl den Empfang der Vorladung Ludwigs, nicht aber den Vollzug derſelben nach

---

[1]) Urk. Avignon 9 Brachm. 1324: Daſ. 80 ff.; ebenſo ward an Conſtanz, Augsburg, Salzburg und Paſſau geſchrieben.

[2]) Urk. Avignon 18 Auguſtm. 1324: Daſ. 71.

[3]) Urk. Avignon 1 April 1324: Daſ. 50 f.

[4]) Urk. Avignon (17 April) 1324: Daſ. 61 und 62.

[5]) S. zu Anm. 11 auf Seite 138.

[6]) S. die Urk. der Anm. 4 auf Seite 14.

[7]) Urk. Avignon 16 Brachm. 1324: Daſ. 74.

[8]) Vergl. die Urk. der Anm. 4 auf Seite 9.

[9]) dilectum filium nobilem virum comitem de Buchelz germanum tuum. Ohne Zweifel iſt dieſes Hugo von Buchegg, und der Graf hat alſo zu ebenderſelben Zeit den päpſtlichen Hof verlaſſen, da ſein Herr König Robert nach Genua unter Segel gieng; ſ. die Anm. 6 auf Seite 135.

[10]) quatinus in ipsorum publicatione et executione talem cures devotionem ac promptitudinem exhibere, quod prioris negligentie vel contumacie abolere maculam censearis. Urk. Avignon 17 April 1324: Daſ. 60 f.

Avignon einberichtet, und ward dann vom Papſte dringend ermahnt, mit jener auch das zugeſendete Bannurtheil bekannt zu machen[1]). Jedoch überzeugt von der Bereitwilligkeit des Erzbiſchofs, billigte Johannes deſſen Vorſicht die günſtige Zeit abzuwarten, und gab ihm über beſorgten Nachtheil für das Bisthum nicht nur eine beruhigende Erklärung[2]), ſondern erbot ſich zu Wiedergewinnung deſſen, was durch König Albrecht von der Kirche Cöln abgekommen, behülflich zu ſein[3]). An der Stadt Cöln, dieſem alten Sitze ſtrenger Rechtgläubigkeit, empfand es der Papſt tief, daß ſie Ludwig dem erwählten als wirklichem Könige gehorcht und ihn vielfach geehrt[4]); er hob, indem er den Bürgern ſein Rechtsverfahren ausführlich darlegte, namentlich Ludwigs Einſchreiten zu Gunſten der verurtheilten Lombarden, die Benachtheiligung Friderichs ſeines Miterwählten und jener Fürſten, die ihn gewählt, ſowie deſſen Verachtung der apoſtoliſchen Ermahnung hervor[5]). Um ſo größer war des Papſtes Freude, als ihm die Bürger Cölns nach einiger Zeit die feierliche Bekanntmachung in ihrer Stadt und die Handhabung der gegen Ludwig ergangenen Rechtsverfahren meldeten[6]). Zu Lüttich ergriff der Biſchof Adolf die Sache der Kirche ſo eifrig, daß er ſich dem Papſte zu perſönlichem Dienſte in der Lombardei mit hundert Helmen erbot[7]); hierum aber wurden ihm die Bürger beſonders feind[8]). Daſſelbe widerfuhr dem Erzbiſchof Burghard von Magdeburg, als er mit unerſchrockenem Muthe die Befehle des Papſtes vollzog[9]); die Bürger von Magdeburg und

[1]) Urk. Avignon 6 April 1324: Daſ. 68 f.

[2]) intentionis nostre non esse cum prefato duce (Ludwig) aliquid ordinare, quin providere tibi et ecclesie tue in huiusmodi ordinatione curemus. Ohne Zweifel hoffte Papſt Johannes noch immer ein Entgegenkommen Ludwigs.

[3]) Zwei Urk. Avignon 3 Brachm. 1324: Daſ. 64 f. Wegen des Friedens zwiſchen König Albrecht und dem Erzbiſchof Wigbold von Cöln vom 24 Weinm. 1302 ſ. Böhmer Reg. Albr. 405.

[4]) Damit vergl. auf Seite 11 die Anm. 8 f.

[5]) Urk. Avignon 15 April 1324: Oberbayer. Archiv I, 58 ff.

[6]) Urk. Avignon 7 Heum. 1324: Daſelbſt 75 f. (vergl. 57).

[7]) tam relatione dil. fil. nostri Johannis s. Theodori diaconi cardinalis, quam specialis tui nuntii nuper ad curiam destinati. Urk. Avignon 7 April 1324: Daſ. 57 f.

[8]) Urk. Avignon 20 April 1324: Daſ. 50.

[9]) Urk. Avignon 30 April 1324: Daſ. 49.

Halle begannen ihre Feindſeligkeit damit, daß ſie ſich von dem mit dem Erzbiſchofe begonnenen Frieden losſagten[1]). Ueberhaupt zeigte ſich der meiſte Widerſtand in den von Ludwig begünſtigten Reichsſtädten, und namentlich wo die Bürger mit ihren Biſchöfen oder Abteien ohnehin im Streite lagen.

Indeſſen trat ſelbſt bei den Kurfürſten der erwarteten Wirkung des Bannes die, auch durch Ludwigs Schriften argliſtig beabſichtigte[2]), Beſorgniß um ihre Wahlrechte entgegen, und Papſt Johannes hatte kaum von dem ungünſtigen Gerüchte gehört[3]), als er demſelben in einer Erklärung an den König von Böhmen auf das beſtimmteſte widerſprach. Söhne der Bosheit, die äußerlich wohl das demüthige Kleid der Religion[4]), aber in ihrem Innern nicht die Wahrheit derſelben tragen, voll Tücke und in Nachahmung des Lügenvaters von Anbeginn, haben den Wahlfürſten vorgegeben: es liege dem, gegen den in Zwieſpalt zu einem römiſchen Könige erwählten Herzog Ludwig von Baiern eingeſchlagenen, Rechtsverfahren die Abſicht des Papſtes zu Grunde, am Ende den König und ſeine Mitfürſten der Kurrechte zu berauben. Wiewohl nicht zu glauben ſei, daß ſie ſo lügenhaften Erfindungen ein Ohr geliehen, ſo gebe er dennoch zu Beſchämung der Bosheit, welche zwiſchen Mutter und Söhnen Zwietracht zu erwecken beabſichtige, die unzweideutige Verſicherung, es ſei ihm niemals in den Sinn geſtiegen durch jene Rechtsverfahren ihre Kurrechte im geringſten zu beeinträchtigen; denn es wäre ungeziemend, daß daher Unbilden kämen, woher die Rechte entſtehen,

---

[1]) Zwei Urk. (mit ausgelaſſenem Datum) 1324: Daſ. 65 f. und 72 f.

[2]) Man thut Ludwig kein Unrecht, wenn man in ſeiner Staatsſchrift, die vielmehr eine Schmähſchrift der abtrünnigen und auf den Papſt erboſ'ten Minderbrüder iſt, dieſe Abſicht als einen ihrer Zwecke erkennt; allein merkwürdiger Weiſe iſt in allen den päpſtlichen Erlaſſen noch keine Spur einer Kenntniß derſelben.

[3]) his diebus: die Urk. der Anm. 2 auf Seite 142.

[4]) sub veste humili religionis (das Ordenskleid). Hierdurch glaubt man werden jene Minderbrüder bezeichnet. Ein iniquitatis filius Franciscus de Lucca, qui olim de ordine fratrum minorum ad ordinem s. Benedicti transisse dinoscitur, iam inde impudenter et dampnanter apostatans, wird vom Papſte den drei rheiniſchen Erzbiſchöfen und dem Biſchofe von Speier, ſowie dilectis filiis ministro et custodibus provincie Alamannie superioris, ceterisque ministris ac custodibus et gardianis ordinis minorum angezeigt, und ihnen deſſen Verhaftung beim Betreten aufgetragen, durch Urk. Avignon 28 Mai und 27 Brachm. 1324: Daſ. 74 f. und 66.

ſowie daß jene aus väterlicher Hand Nachtheil empfänden, die von derſelben zu Gunſt erhoben worden[1]). Der König ſolle derlei Einflüſterungen geradezu als Lügen von ſich weiſen[2]). Gleichlautend ſchrieb der Papſt an die Erzbiſchöfe von Trier, Mainz und Cöln[3]). Es ſtand nicht lange an, daß derſelbe zu großem Vergnügen vernahm, daß Böhmen und Trier den Aufreizungen gewiſſer Feinde des Papſtes und der römiſchen Kirche über Dinge, welche die fürſtliche Ehre zu beeinträchtigen ſchienen und das Band der Ergebenheit zu zerreißen drohten, eine ebenſo beſonnene als kluge Antwort entgegenſetzten[4]). Der König Chriſtophorus von Dänemark, welchem Papſt Johannes mit der Anzeige des Bannes vollmächtige Boten und die Warnung vor einer Verbindung mit Ludwig zugehen ließ[5]), ſchrieb an die Cardinäle, ſie möchten trachten eine Ausſöhnung zu bewirken[6]). Pfalzgraf Adolf bei Rhein ließ durch eigene Botſchaft in Avignon Anerbietungen machen, die der Papſt bei Gelegenheit anzunehmen ſich bereit erklärte[7]).

Durch die päpſtlichen Schritte war niemand in eine eigenthümlichere Stellung gekommen, als Herzog Leupold von Oeſterreich. Er befand ſich noch in Waffenruhe mit dem nunmehr gebannten Ludwig, und wünſchte durch den Papſt Befreiung ſeines Bruders Friderich und Anerkennung desſelben als römiſchen Königs[8]). Ein früheres Begehren[9]) lehnte Johannes als ungeeignet und nicht zeitgemäß ab, und ließ, nebſt mündlichem Beſcheid an die Boten, durch König Robert von Sicilien, der

[1]) Gemeint iſt die Uebertragung des Kaiſerthums von den Griechen auf die Teutſchen, und das damit verbundene Recht der Fürſten ihren König als künftigen Kaiſer zu wählen; vergl. auf Seite 112 vor Anm. 1.

[2]) Urk. Avignon 26 Mai 1324: Daſ. 55; Raynald. 1324, num. 17.

[3]) Raynald. ibidem; Böhmer Päpſte Reg. 27. Es verſteht ſich, daß auch an die Herzoge von Sachſen geſchrieben wurde, ſowie an den Pfalzgrafen bei Rhein, nicht aber an Brandenburg.

[4]) Urk. Avignon 3 Heum. 1324: Oberbayer. Archiv I, 75.

[5]) Urk. Avignon 31 Mai 1324: Daſ. 56; Raynald. 1324, num. 18.

[6]) Raynald. ibidem.

[7]) Urk. Avignon (3 Brachm.) 1324: Oberbayer. Archiv I, 65. Die päpſtlichen Schreiben ſind oft darum ſo dunkel, weil wir die Briefe der Fürſten nicht haben, auf welche jene die Antworten ſind.

[8]) Wegen der nachgeſuchten Befreiung vergl. die Urk. der Anm. 6 auf Seite 111.

[9]) postulata; mehr iſt nicht geſagt, und die herzoglichen Briefe fehlen.

ſich damals noch in Avignon aufhielt, dem Herzog ausführlicher ſchreiben[1]). Nach dieſem, als ſein Bruder Albrecht ſich mit ihm in den Vorlanden befand[2]), ſandte Leupold an den Papſt den Freien Hern Rudolf von Arburg, Ritter Hartman von Baldegg[3]), und die Meiſter Johannes Pfefferhard[4]) und Friderich von Ravensburg. Boten und Briefe, welche der öſterreichiſchen Herzoge Ergebenheit für die Kirche verſicherten[5]), wurden vom Papſte gütig aufgenommen, und in Gegenwart einiger Cardinäle verhört. Allein auch dieſe Sendung hatte nicht den gewünſchten Erfolg. Der von den Boten vorgelegte Vollmachtsbrief ward zu Durchführung ihrer Anträge nicht für genügend erachtet[6]), und ſie ſelbſt auf weitere mündliche Erklärung, warum Papſt und Cardinäle nicht thunlich fanden einzuſchreiten[7]), an die Herzoge mit dem apoſtoliſchen Segen entlaſſen[8]).

Inzwiſchen hatte Ludwig nach ausgeſprochenem Bannurtheile den Herzog Leupold durch große Verſprechungen für ſeine Sache zu gewinnen verſucht, und dieſer es dem Papſte, ohne welchen hierin nichts vorgenommen wurde[9]), mit der Anzeige von desſelben Berufung an eine allgemeine Kirchenverſammlung gemeldet[10]). Papſt Johannes, für die Nachricht dankbar, und den

[1]) Urk. Avignon 19 Jänner 1324: Daſ. 68. Die Worte des Eingangs Magnificentie regie tue ſind wohl nur verſchrieben oder Druckfehler, da im Verlaufe des Briefes nobilitas und nobilitati vorkommen; auch das Archiv f. Kunde öſterreich. Geſchichtsq. XV, 190, 6 ſchreibt die Antwort dem Herzog Leupold zu.

[2]) Das geht aus dem Zuſammenhalten mehrerer Briefe unzweideutig hervor.

[3]) Hermanus de Baldell. Leider ſind die Abſchriften im Oberbayer. Archiv durch zahlreiche Fehler, oft bis zur Sinnentſtellung, verunſtaltet.

[4]) Er heißt doctor decretorum.

[5]) geritis et gerere perseveranter intenditis.

[6]) visoque tenore procuratorii, per eosdem nuncios exhibiti coram nobis, quia illud non erat ad proposita per ipsos perficienda sufficiens.

[7]) quod procedi presentialiter commode non poterat super eis.

[8]) Erſte Urk. (an Herzog Leupold) Avignon 8 Brachm. 1324: Daſ. 79; ebenſo an Herzog Albrecht. Vergl. Archiv f. Kunde öſterr. Geſchichtsq. XV, 190, 11.

[9]) Die Gleichzeitigkeit dieſer zwei Briefe (der Anm. 8, und auf Seite 144 Anm. 2), und jener beiden an den Biſchof von Baſel (ſ. die Anm. 6 auf Seite 84) und an den Herzog von Kärnthen (ſ. die Anm. 4 auf Seite 134), iſt wohl mehr als Zufall.

[10]) Literarum tuarum suavis et accepta fili descriptio nobis novissime nuntiavit, quantum tuus emulus, qui in altis nidum suum posuerat, se hu-

Herzog warnend vor dem trügeriſchen Verſprechen[1]) und einem ſo auffallenden Entgegenkommen, gab ihm zu bedenken: ob Ludwig, ſobald er ſich mächtig genug fühle um Widerſtand zu leiſten, ſein Verſprechen halten werde, möge Leupold beurtheilen, der ihn hinlänglich kenne; er ſolle deſſen Stellung, Lage und Zeit wohl erwägen. Wie geringen Vortheil jenem der verwegene Schritt einer Berufung, und wieviel Nachtheil ſie dem bringen werde, gegen den ſie eingelegt werden ſoll, müſſe der Herzog leicht einſehen. Wenn aber Ludwig behaupte, er wiſſe daß, wofern er dem Papſte Beſtimmtes nachgebe, dieſer nicht nur ihm, ſondern auch ſeinen Erben Anderes nachlaſſen werde; ſo könne er ſich über eine ſo falſche und unmögliche Rede nicht genugſam verwundern. Gott ſei ſein Zeuge, daß hierüber weder von Ludwig an den Papſt, noch von ihm an jenen, mit ſeinem Wiſſen oder aus ſeinem Auftrage je ein Wort gebracht worden ſei; auch glaube er nicht, daß er dieſes dürfe. Darum ſei derlei Reden kein Glaube beizumeſſen, und Ludwig führe dieſe Sprache einzig zu dem Ende, um andere zu Unterſtützung ſeines Irrthums verlocken zu können[2]).

Als Papſt Johannes dieſe Antworten ertheilte, hatte Leupold bereits die Unterhandlungen abgebrochen[3]), und Ludwig ihm den Waffenſtillſtand aufgekündet[4]). Indem der König den Landleuten von Schwiz, mit großem Bedauern über ihre Bedrängniſſe durch

---

miliaverit his diebus, quanta tibi se facturum promiserit, si sui erroris fautor existeres et defensor; und appellationis illius, de qua mentionem prefate litere faciebant: die Urk. der Anm. 2. Die Verſprechungen ſelbſt ſind nirgends angegeben; aber ſchwerlich werden ſie in ihrer Art geringer geweſen ſein, als jene in der Urk. 27 Heum. 1324 (Königs Karl von Frankreich) und (von Ludwig) in und nach dem Jahre 1330. Einen Wink gibt wohl auch die nächſtfolgende Urk. 4 Mai 1324. Uebrigens ſieht man jetzt, wie Papſt Johannes Kenntniß von Ludwigs Berufung erhielt; vergl. die Anm. 2 auf Seite 141.

[1]) Er erinnert an das dictum poete:

Pollicitis dives quilibet esse potest.

[2]) Zweite Urk. Avignon 8 Brachm. 1324: Oberbayer. Archiv I, 79 f.; Raynald. 1324, num. 18, in unvollſtändigem Auszuge. Vergl. Archiv f. Kunde öſt. Geſchtsq. daſ. 12, welches auch (8—10) drei päpſtliche Urk. Avignon 6 Brachm. 1324 mit Vergünſtigungen für Herzog Leupold, ſeine Gemahlin Catharina, ſowie für Friderich (duci Austrie; Wahl des Beichtvaters) verzeichnet.

[3]) S. die Anm. 1 auf Seite 102.

[4]) Am 4 Mai 1324.

die gemeinſamen Reichsfeinde, worüber ſie ihm berichtet[1]), dieſe Aufkündigung meldete, und daß er vier Wochen ſpäter, am Tage da der Stillſtand zwiſchen ihm und Herzog Leupold auslaufe[2]), mit Heeresmacht ins Feld rücken werde; ſo wollte er zugleich, daß auch ſie etwa eingegangene Waffenſtillſtände widerbieten[3]) und ſich dergeſtalt verfaßt machen, daß ſie nach Ablauf derſelben, ſobald er ſie auffordere, mit beſtmöglicher Rüſtung ihn unterſtützen und die gemeinſchaftlichen Gegner auf jede ſchickliche Weiſe angreifen können. Habe er übrigens wegen ungeſtümer Bitten einige Verleihungsbriefe gewährt[4]), die ihnen ſo unnütz als läſtig ſeien, ſo wolle er ſie, nach Kenntniß ihres Nachtheils, bei ſeiner Ankunft in jene Gegenden nach ihrem Wunſche ermäßigen. Endlich werde er, ſollte er mit Herzog Leupold von Oeſterreich zu Frieden oder Sühne kommen[5]), ſie, wie er ihnen ſchon ſonſt geſchrieben[6]), davon keineswegs ausſchließen[7]). Hierauf wiederholte Ludwig die bereits vor acht Jahren gegebene[8]) Erklärung, daß er die in den Thälern Schwiz, Uri und Unterwalden und ihrer Umgebung liegenden Höfe, Rechte und Güter der Herzoge von Oeſterreich, als dem Reiche wegen Beleidigung königlicher Hoheit heimgefallen, zu unveräußerlichem Beſitzthume einziehe. Die

---

[1]) prout referente religioso viro ..., exhibitore presencium, intellexi-mus. Die Schwizer hatten alſo einen Ordensgeiſtlichen an Ludwig geſendet.

[2]) Am 3 Brachm. (in die Penthecostes) 1324.

[3]) Vergl. die Anm. 5 auf Seite 42. Der Stillſtand der drei Waldſtätte und Oeſterreichs hatte bis 15 Auguſtm. 1323 gedauert, und eine neue Verbriefung iſt nicht bekannt; gab es wirklich keine, ſo mochte er zu jeder Zeit aufgekündigt werden, unter Vorbehalt der vier Wochen. S. noch zum Jahre 1327.

[4]) si aliquas literarum concessiones propter importunitatem petencium admisimus. Mehr wiſſen wir nicht. Möglich wäre, daß Ludwig Anweiſung oder Belehnung mit den Höfen der Herzoge an Nichtlandleute vorgenommen hätte (vergl. nur deſſen Urk. 1 Weinm. 1329: Urkunden zur Geſch. d. eidg. Bünde I, 146); was den Landleuten nicht lieb ſein konnte, da ſie die Höfe und ſelbſt die Reichsrechte in ihre eigene Gewalt wollten.

[5]) Vergl. die Anm. 10 auf Seite 143. Ludwig hatte, ſcheint es, die Hoffnung noch nicht aufgegeben; auch in der Urk. der Anm. 2 auf Seite 137 ſagt er zuverſichtlich: Item non dubitat, quin cum ducibus Austrie plenam habeat concordiam, cum placet.

[6]) sicut et alias scripsimus. Kenne ich nicht.

[7]) Urk. Frankfurt 4 Mai 1324: Urkunden zur Geſch. d. eidg. Bünde I, 139.

[8]) S. dieſe Geſchichte IV, 2, 163 f.

den Herzogen zugehörenden Leute[1]) sollen unter des Reichs Gerichtsbarkeit stehen, und ihnen bei Verlust seiner Huld[2]) nicht gestattet werden, jemand anderm als demselben Dienste zu leisten; denn er freie sie sich und dem Reiche. Dazu wolle er, daß fürderhin kein Bewohner der genannten Thäler oder Landman[3]) vor dem Herzog Leupold von Oesterreich, dessen Brüdern oder ihren Richtern[4]), sondern vor seinem und des heiligen Reiches Gerichte und vor seinem Richter, um welcherlei Sache es sei, zu Recht stehen soll[5]). Um diese Zeit verband sich Herzog Leupold mit des Reiches Städten im Elsaß[6]).

Mittlerweile verliefen die drei Monate nach Ludwigs Bannung, ohne daß dieser auch nur mit einem Schritte sich dem Papste genähert hätte; vielmehr beschwerte sich Johannes über Häufung seiner Schuld[7]), und hielt sich für berechtigt früher gegen ihn einzuschreiten. Als er gleichwohl über die anberaumte Frist zugewartet, und Ludwig nicht erschien, da erklärte Papst Johannes den Erwählten für widerspenstig, und sich verbunden einem so freveln Beginnen, so gefährlichem Vergehen und so hartnäckiger Böswilligkeit ungesäumt entgegenzutreten. Durch dieses sein Betragen habe derselbe sich des Reichs und Kaiserthums vielfach unwürdig gemacht, und um seiner Ehrsucht und seines Hochmuths willen habe Gott ihn verworfen[8]): deßhalb erkläre er, daß der Herr den Herzog Ludwig von Baiern alles Rechtes, das er von seiner Erwählung haben mochte, beraubt habe, und er beraube ihn desselben durch gegenwärtigen Ausspruch; die

---

[1]) mancipia seu homines.

[2]) nostre gracie sub obtentu.

[3]) nullus deinceps dictarum vallium inhabitator, incola aut homo quilibet. Es sind diese von den vorigen, nunmehr gefreieten, Eigenleuten offenbar verschieden.

[4]) Schon dieses Verbot des eben feindlichgesinnten Königs beweiset, wenn man es nicht sonst wüßte, für das bisherige Recht der Herzoge.

[5]) Urk. Frankfurt 5 Mai 1324: Archiv Uri; Tschudi Chronik I, 300.

[6]) S. die Urk. der Anm. 2 auf Seite 85.

[7]) sed potius peiora studuerit cumulare. Das ist alles, was derselbe über ihn in der Urk. der Anm. 1 auf Seite 148 sagt! Aus dem Briefe an Herzog Leupold (s. die Anm. 2 auf Seite 144) ergibt sich, daß der Papst die Berufung kennt; allein erst am 3 April 1327 gedenkt Johannes der Sachsenhauser Schrift.

[8]) ne regnet vel imperet.

weitern Strafen, welche in Gemäßheit der Rechtsverfahren bereits über Ludwig verhängt werden könnten, behalte er ſich je nach Geſtaltung der Sache vor. Nebſt der bisherigen Androhung des Bannes, der Einſtellung im Amte und des Verbots des Gottesdienſtes gegen Geiſtliche und Weltliche, ward Ludwig noch insbeſondere ermahnt alles ihm Gebotene und Verbotene zu laſſen und zu thun, bei Strafe des Bannes und der Beraubung ſowohl der Lehen[1]), die er von der römiſchen oder andern Kirchen ſowie von dem Reiche habe, als auch aller ihm oder ſeinen Vorfahren vom apoſtoliſchen Stuhle oder von römiſchen Kaiſern verliehenen Befreiungen, ſoweit ſie ſeinen Vortheil berühren, zugleich aber wurde er aufgefordert in der zwölften Woche nach dieſem vor dem Papſte zu erſcheinen[2]). Allen und jeden Einwohnern des römiſchen Reichs oder Kaiſerreichs[3]) wird nunmehr unterſagt, Ludwigen irgendwie Gehorſam zu leiſten, oder ihm irgend welche Einkünfte verabfolgen zu laſſen; die Losſprechung von den über desſelben Anhänger verhängten Strafen kann nur durch ihre Erzbiſchöfe[4]), und beim Rückfalle, außer der Todesgefahr, einzig vom Papſte ausgehen. Endlich erklärte Johannes: wiewohl er durch Ludwigs ungebührliche Anmaßungen und Unbilden, durch deſſen Ungehorſam, Schuld und Vergehen genöthigt worden ſei dergeſtalt gegen ihn einzuſchreiten, ſo habe es dennoch niemals in ſeinem Sinne gelegen, dem Rechte der geiſtlichen und weltlichen Fürſten, welchen die Wahl eines römiſchen Königs künftigen Kaiſers zukomme, irgendwie Abbruch

---

[1]) Die Urk. der Anm. 1 auf Seite 148. Damit vergl. bei Pertz Mon. Germ. IV, 254, mit Böhmer Reg. Heinr. 81, des Königs Heinrich Urk. apud Lutream (ſtatt Lucuam) 24 Aprīl 1225: Significamus vobis quod, cum dil. princeps noster Heinr. ven. Brixinensis electus coram nobis constitutus requireret in sententia, si ipse vel alter princeps aut episcopus excommunicato cuicumque feudum suum, quamdiu in excommunicatione permanserit, concedere debeat vel negare, et a principibus et magnatibus imperii adiudicatum et sententiatum extitit eidem: quod unicuique excommunicato feudum suum negare et detinere possit debita ratione.

[2]) Am 1 Weinm. 1324, oder an der nächſtfolgenden die non feriata, wofern jener eine feriata ſein ſollte.

[3]) eorundem regni vel imperii Romanorum.

[4]) metropolitanis eorum.

zu thun; vielmehr wolle er, daß ihnen dasselbe durchaus unverletzt erhalten werde [1]).

Diese Erklärung übersandte Papst Johannes zur Bekanntmachung an die drei geistlichen Kurfürsten, an die Erzbischöfe von Salzburg, Magdeburg und Bremen, an die Bischöfe von Passau, Regensburg, Bamberg, Würzburg und Augsburg, an Utrecht und Lüttich, Worms, Speier, Straßburg, Basel und Constanz, an Lausanne und Sitten, sowie an die Erzbischöfe in Frankreich zu Sens, Rouen, Bourges und Tours [2]), und in Italien an jene zu Capua und Neapel [3]). Nicht minder ließ der Papst sein letztes Rechtsverfahren gegen Ludwig an die Könige Edward von England [4]) und Karl von Frankreich gelangen [5]). Dem letztern sandte Johannes in denselben Tagen Abschrift eines von Herzog Leupold von Oesterreich erhaltenen Schreibens am Tage nach dem Empfange mit angelegentlicher Empfehlung zu [6]). Damals schlossen König Karl und Bischof Adolf von Lüttich unter sich ein Bündniß, und der Papst, welchem beide hiervon Anzeige gemacht, gab seinen Beifall um so lieber, als er daraus auch für die Kirche ersprießliches hoffte [7]). König Johannes von Böhmen, der, vor und nach der zu Monselice erzielten Verständigung mit Herzog Heinrich von Kärnthen, sich am Rheine und in seiner Grafschaft Lucelnburg befand [8]), (kaum daß er, als seine Schwester Maria die junge Königin von Frankreich unerwartet

---

[1]) Urk. Avignon 11 Heum. 1324: Martene et Durand II, 660—671; Rousset Supplément I, 2, 97—100; Raynald. 1324, num. 21—25. Buchner S. 358 mengt seinem Auszuge viel Unwahres bei.

[2]) Urk. Avignon 19 Heum. 1324: Oberbayer. Archiv I, 76 f., wo alle Vorgehenden genannt sind. Natürlich ist noch an viele geschrieben worden, die hier nicht erwähnt sind; wegen Basels s. noch die Anm. 2 auf Seite 139.

[3]) Urk. Avignon 1 Augustm. 1324: Das. 53..

[4]) Raynald. 1324, num. 25.

[5]) Urk. Avignon 14 Heum. 1324: Oberbayer. Archiv I, 51.

[6]) Heri recepimus. Urk. Avignon 19 Heum. 1324: Daselbst. Leupold konnte also von dem letzterlassenen Verfahren des Papstes wohl schwerlich schon etwas wissen. Hätten wir nur die Briefe aus dem römischen Archive!

[7]) Zwei Urk. Avignon 13 Augustm. 1324: Das. 70.

[8]) Er urkundet zu Bacherach am 20 März 1324: Böhmer Reg. Joh. 69, wenn anders das J. 1323 wirklich unrichtig ist; vergl. noch die Urk. der Anm. 6 auf Seite 95. Wegen der spätern Zeit s. Böhmer Reg. Joh. im ersten Ergänzungshefte.

ſtarb[1]), ſich für einige Zeit nach Paris begab), ſchien nur die eigenen Angelegenheiten im Auge zu halten, und verbündete ſich mit Erzbiſchof Baldewin von Trier, Herzog Friderich von Lothringen und dem Grafen Edward von Bar wider die Stadt Metz[2]).

Seinerſeits berechnete Herzog Leupold die Vortheile, welche ihm in ſeiner durch Abbrechung des Waffenſtillſtandes neuerdings ſchwierigen Stellung, da auch Mainz und Cöln nicht entſchieden hervortraten, aus der Verbindung mit einem mächtigen Könige erwachſen würden, der im Frieden mit der römiſchen Kirche lebte; und wofern die Kurfürſten, bei fortwährender Gefangenſchaft Friderichs, und in Vorausſicht nicht nur der Fortdauer des Bannes Ludwigs, ſondern auch ſeiner Beraubung jeglichen Rechtes auf Reich und Kaiſerthum, bewogen werden könnten ſich über einen andern einwähligen König zu vereinigen oder daß der Papſt ſelbſt, wenn die Wähler in ihrem Zwieſpalte hartnäckig verharrten, für das erledigte Kaiſerthum Fürſorge träfe, ſo ſchien bei der durch die eigene Schuld der Fürſten herbeigeführten argen Zerriſſenheit in Teutſchland Karl von Frankreich wohl der einzige Fürſt zu ſein, der die Erwählung an das römiſche Reich oder die auf ihn fallende Fürſorge aufrechtzuerhalten und zu behaupten vermöchte. Alſo ſuchte Herzog Leupold eine Zuſammenkunft mit dem Könige[3]). Sie erfolgte in der burgundiſchen Stadt

---

[1]) Zufolge l'Art de vérifier les dates (Ausg. in 8) VI, 32, im Hornung 1324; circa feſtum Annuntiationis (25 März), nach dem Chron. Aulæ Reg. 391, welches hinzuſetzt: post cuius sepulturam (apud s. Dyonisium) Joh. rex Boh. Parisius venit, et Carolo regi Fr. suo sororio exequias dignas fecit. Aber am 25 April iſt er wieder in Lucelnburg.

[2]) Urk. Remiz sur Muselle 25 Auguſtm. 1324: Böhmer Reg. Joh. 72.

[3]) Das dürfte der Inhalt des in der Anm. 6 auf Seite 148 angerufenen Schreibens ſein; das übrige ſcheint aus dem Zuſammenhange der Umſtände hervorgehen zu müſſen. Hierüber hat ſich nur Lichnowsky III, 151 ein unbefangenes Urtheil bewahrt; Kurz S. 256, 271 und 283, im Grimme über alles was ihm vom Papſte Johannes zu kommen ſcheint, und Buchner S. 351 und 358, für Ludwig eingenommen, wittern eine zu Avignon angezettelte Verſchwörung gegen die teutſche Freiheit: als hätten die Kurfürſten bei einer neuen Wahl nicht das Gegenmittel in ihrer Gewalt gehabt, wenn ſie wirklich einmal für Teutſchland ſorgen wollten, wie ſie leider bisdahin (und auch ſpäter) nur an ihren eigenen Vortheil dachten! Villani IX, 247 erzählt: Im April 1324 ſei König Karl von Frankreich nach Toulouſe gekommen, zugleich mit ſeiner Gemahlin (ſie lebt nicht mehr; ſ. die Anm. 1) und mit ſeinem Schwager dem Könige von Böhmen,

Bar an der Aube[1]). Als König Karl, der den Herzog noch nicht kannte, denſelben vor allen Rittern, die ihn begleiteten, unanſehnlich und in einfachem grauen Rocke ſah, verbarg er ſeinem Gefolge die Verwunderung nicht, daß ein ſo unſcheinbarer Mann ſo große Dinge vollbracht habe[2]). Die beiden Fürſten aber kamen unter ſich des folgenden Bündniſſes überein[3]).

Vor allem gelobte Herzog Leupold: Da gegenwärtig, durch den Tod des Kaiſers Heinrich ſowohl als durch Beraubung des Rechts der in Zwieſpalt Erwählten[4]), Reich und Kaiſerthum

---

e per li più si credette, che venisse al papa a Vignone per farsi eleggere imperadore. Nach Böhmer Reg. Joh. (im 1 und 2 Ergänzungshefte) war Karl im Hornung zu Toulouſe, und mindeſtens der Monat bei Villani irrig; aber im Hornung 1324 war Ludwig noch nicht einmal gebannt, und im April ſeiner Reichsrechte noch nicht verluſtig erklärt: die Nachricht des Chroniſten iſt daher jedenfalls verfrüht.

[1]) So, im Heum. 1324: Villani ibid. 267; auch Vitoduranus pag. 18, b oder Ausg. v. Wyß S. 50, der keine Stadt nennt, hat Burgund. S. noch die Anm. 3.

[2]) Vitoduranus ibidem, nach welchem König Karl den Herzog zu ſehen verlangt hatte.

[3]) cum coniuracione ad invicem indissolubilis caritatis deinceps habende ab invicem cum valedictione amicabili discesserunt, ad propria remeantes: Ibid. S. 51. Anonym. Leob. 924, oder Joh. Victor. 397: Anno M. CCC. XX. iiij. Leupoldus colloquium habuit cum rege Francie in Campanie oppido, quod Barrum super Albam dicitur, et in monasterio Clare Vallis. Regnum Romanorum, sicut fertur, ad Francos sicut olim convertere nitebatur, ut sibi vicariatus committeretur, et sic fratris sui exemptio facilior sequeretur; quod cum consequentiam non haberet, datis sibi invicem muneribus et Francis Theutonicorum gloriam et potentiam admirantibus, ab invicem discesserunt. Albert. Argentin. 123, 37 f.: Convenerant autem Francus et Lupoldus in Bare, ubi multa et præsertim contra Ludovicum tractaverunt, papa eis annuente. Villani ibid. 267 ſagt: nach Bar hätten, außer dem Könige von Böhmen, mehrere Kurfürſten und viele andere geiſtliche und weltliche Herren Teutſchlands kommen ſollen; da aber niemand erſchien als Leupold, il re si tornò in Francia molto aontato e con poco onore della detta impresa, veggendo la diffalta che li aveano fatta i baroni della Magna. Hier war Villani ſchwerlich gut unterrichtet. Abrede und Zuſammenkunft dürften ſich ſchnell gefolgt, und Kurfürſten zu erſcheinen kaum erſucht werden ſein, zu einer Zeit wo die Wirkung des Banns noch nicht entſchieden und die Beraubung der Reichsanſprüche kaum ausgeſprochen war; Villani redet daher auch vom Fehlſchlagen der Hoffnungen um drei Jahre zu früh. Die Angaben der andern Zeitbücher werden durch die Urkunden ſelbſt berichtigt.

[4]) per privationem iuris electorum in discordia. Von Ludwig wiſſen wir es, dagegen nichts von Friderich; allein ſollte eine neue einmüthige Wahl zu Stande kommen (vergl. dieſe Geſchichte IV, 2, 260 f.), ſo mußte entweder Fride-

erledigt ſeien, ſo werde er bei bevorſtehender Wahl[1]) ſelber, durch ſeine Freunde und Diener ſich getreulich und nach Kräften, verwenden, daß König Karl von den teutſchen geiſtlichen und weltlichen Fürſten, welchen die Kur zuſtehe[2]), zu einem römiſchen Könige erwählt werde; zu dieſer Wahl und allem dazu Erforderlichen, ſowie zu Aufrechthaltung derſelben, werde er ein getreuer Helfer ſein. Sollte Herzog Ludwig von Baiern, der eine jener Erwählten[3]), welchen neulich der apoſtoliſche Stuhl des ihm aus ſeiner zwieſpältigen Wahl zukommenden Rechtes beraubt habe, ſich der Erwählung Karls oder ſeiner Fürſorge durch den apoſtoliſchen Stuhl, vor oder nach derſelben, widerſetzen[4]); ſo werde Leupold in dieſer Sache dem Könige und ſeinen Anhängern getreulich und nach Kräften wider Ludwig und deſſen Anhänger bewaffneten Widerſtand in Teutſchland leiſten[5]), namentlich um ihm den Uebergang nach Italien zu verwehren[6]): ſei es, daß Ludwig dort die Rechte ſeiner zwieſpältigen Wahl, deren

rich auf ſeine Anſprüche verzichten (that er es nicht wirklich?), oder die Wahlſtimmen des Gefangenen als todt und ungültig zurückgenommen werden (vergl. dieſe Geſch. I, 78 vor Anm. 5). Dieſe Fälle muß der Bündnißbrief im Auge gehabt haben.

[1]) in instanti electione facienda de rege Romanorum in imperatorem promovendo.

[2]) per principes et prelatos Alemannie, ad quos electio pertinet.

[3]) qui fuit unus ex dictis electis.

[4]) esset rebellis, vel faceret se adversarium, in negocio dicte electionis faciende, vel provisionis per sedem apostolicam faciende. Schon von Gregorius dem Zehenten ſagen Zeitbücher (Urstis. Germ. Hist. II, 93, 31—34) vor der Wahl Rudolfs: inito consilio præcepit principibus Alemanniæ, electoribus duntaxat, ut de Romanorum rege, sicut sua ab antiqua et approbata consuetudine intererat, providerent infra tempus eis ad hoc de papa Gregorio statuto; alias ipse, de consensu cardinalium, Romani imperii providere vellet desolationi. Schon damals hatte ſich ein franzöſiſcher König an den Papſt gewendet; allein Gregorius der Zehente fand die Sache bedenklich (ſ. dieſe Geſchichte I, 10 f.), wie auch dießmal Johannes der Zweiundzwanzigſte. Uebrigens hätte es nur frommen können, wenn über der Selbſtſucht der Kurfürſten ſtets die Drohung geſchwebt hätte: Vereinigt ihr euch nicht zu einem einwähligen König, ſo wählt der apoſtoliſche Stuhl ſich ſeinen Schirmvogt ſelbſt.

[5]) faciendo eis guerram et resistentiam per vim armorum in partibus Alemannie.

[6]) precipue ad resistendum sibi pro posse in passagiis ad partes Ytalie. Es iſt nicht unwahrſcheinlich, daß Ludwig, der bereits auf Italien ſein Augenmerk gerichtet hatte, dem Herzog Leupold für den Fall, daß er den Zug dahin antrete, Gröffnungen oder Anerbietungen gemacht habe.

er beraubt sei, durch die That verfolgen, oder den König an der Förderung seiner Erwählung oder Fürsorge verhindern wolle. Würde Herzog Leupold in dieser Angelegenheit vom Könige aufgefordert, so werde er es thun um den Sold, welchen man in Frankreich zu geben pflege. Weiter gelobte Leupold zu verschaffen, daß seine Brüder, sowohl der gefangene Herzog Friderich[1] als die andern jüngern, sich zu diesen und fernern Verträgen und Uebereinkünften durch Brief und Eid verpflichten: die jüngern, inner halben Jahres Frist[2]; der gefangene Friderich, sobald als möglich. Sollten aber Friderich und seine andern Brüder, wegen der zwiespältigen Erwählung des erstern[3] oder aus irgend einem Grunde, dem Könige bei Wahl oder Fürsorge entgegen sein, so versprach Leupold ihnen hierbei bewaffnet oder wie er immer könne getreulich und nach Kräften Widerstand zu leisten. In diesen Angelöbnissen nahm der Herzog nur den apostolischen Stuhl aus[4], und ohne König Karl werde er mit Herzog Ludwig weder Frieden noch Sühne eingehen.

Hinwieder, zu Leupolds gegenwärtigem Kriege wider Ludwig[5] und bis aus dessen Gefängnißhaft sein herzoglicher Bruder Friderich befreit sei, gelobte ihm König Karl auf die Dauer ihrer Verbindung jährliche achttausend Pfund kleiner Pfenninge von Tours; die Auszahlung erfolgt an den Jahrmessen zu Bar, und die erste Frist beginnt mit Ostern des nächstkünftigen Jahres[6]. An des Herzogs Dienst und Mühe, sowie an die Auslagen zu Hülfe und Unterstützung des Königs, durch sich und seine Freunde, vorzüglich durch die Kurfürsten[7], in der Angelegenheit der künftigen Wahl oder seiner Fürsorge, gelobte Karl die Summe von zwanzigtausend Mark Silbers; inner drei Jah-

---

[1]) dux Austrie Fridericus, qui ad presens est in carcere dicti Ludovici.

[2]) infra instans festum Epiphanie domini (bis zum 6 Jänner 1325).

[3]) ratione electionis de ipso Friderico in discordia facte.

[4]) excepta solum sedis apostolice sanctitate et auctoritate.

[5]) in adiutorium guerre, quam ad presens habemus cum Ludovico duce Bavarie.

[6]) in primis nundinis Barri post istum tractatum occurrentibus, que erunt anno domini M. CCC. XXV., id est in festo Pasche (am 7 April).

[7]) maxime per eos, qui vocem habent in electione. Sie mußten also erst durch Geldsummen gewonnen werden.

ren nach erfolgter Wahl oder Fürſorge, jährlich zu einem Drittel und je nach den erſten vier Monaten eines Jahres zu einem Sechstel, ſoll die Auszahlung erfolgen zu Bar oder in Troyes, wo der König lieber will. Sollte aber derſelbe durch Fürſorge an das Kaiſerthum gelangen, ſo wird er, weil dann für den Herzog die Streitlage ſchwieriger wird, als wenn der König durch Wahl an das Reich komme[1]), dieſes einſehen und nach Erforderniß anerkennen.

An des Herzogs Leupold und ſeiner Brüder große Verluſte und Auslagen zu Behauptung der Rechte des römiſchen Reichs wider Herzog Ludwig von Baiern, in dem hierum zwiſchen ihnen ausgebrochenen und noch fortdauernden Kriege, da ſie ſich vielen Helfern und Dienern um großes Gut verpfändet haben, gelobte König Karl zu theilweiſer Erleichterung ihrer Schuldenlaſt, auf den Fall ſeiner Erwählung oder Fürſorge, die Summe von dreißigtauſend Mark Silbers. Bis zu gänzlicher Abtragung derſelben durch den römiſchen König mögen dann die Herzoge als Pfand, nach Gewohnheit und Brauch der Edeln in Teutſchland, folgende Städte, Veſten und Orte inne haben: Conſtanz, S. Gallen, Zürich, Schafhauſen, Rheinfelden, Mühlhauſen, Neuenburg, Breiſach, Baſel und Sels; mit Rechten, Gewohnheiten, Steuern, Juden und allem andern, wie es an das römiſche Reich gehöre. Ueberdieß, da die Herzoge einzelnes Reichsgut[2]) an gewiſſe Ritter und Diener bis zum Betrage von dreitauſend Mark Silbers zu Pfand geſetzt haben, ſo wird Karl, auf den Fall ſeiner Annahme an das Reich[3]), nur mit Tilgung dieſer Summe die Pfandſchaften zurückrufen, es ſei denn daß die Ritter ſich hierüber dem Könige oder den Herzogen widerſetzen. Alle an das Reich ge-

[1]) cum autem per provisionem dictus rex Francie ad imperium preficeretur, quia tunc maior difficultas in lite surgeret nobis, quam si per electionem intraret. Denn in dieſem Falle träfe die ganze Kriegslaſt den Herzog Leupold und ſeinen Anhang; aber auch ohne die gegebenen Zuſagen konnte und wollte Papſt Johannes, ſolange ſich Ausſicht auf eine Neuwahl zeigen würde, der Kurfürſten Rechte nicht außer Acht laſſen. Wie aber, wenn die Fürſten in der Folge mit dem gebannten und des Reiches entſetzten Ludwig gemeine Sache machten?

[2]) aliqua castra seu villas, que etiam sunt de patrimonio regis Romanorum. Das gilt wohl zunächſt dem erwählten Könige Friderich, der jetzt nur als Herzog betrachtet werden kann.

[3]) in eventum illum, ubi assumeretur in regem Romanorum.

hörenden Städte und Veſten, welche die Herzoge jetzt oder dann bei Abtragung der Pfandſummen inne haben, werden ſie getreulich und gänzlich freigeben und zurückſtellen; jedoch ohne daß ein Drittel der obigen zwanzigtauſend Mark Silbers ausbezahlt iſt, kann der König von den genannten Städten oder Veſten die Huldigung oder den Treueid nicht einfordern. Seinerſeits auch wird derſelbe, auf die Dauer dieſer Verbindung, dem Herzog Ludwig, ſeinen Dienern und Anhängern, welches Ranges oder Standes ſie ſeien, in keiner Weiſe behülflich ſein, noch Frieden oder Bündniß mit ihm ſchließen, ohne des Herzogs Leupold Zuſtimmung und Willen, unter Vorbehalt apoſtoliſcher Verfügung[1]). Endlich kamen König und Herzog überein, daß dieſe Verbindung fortwährende Dauer habe; die Zahlung dagegen der jährlichen achttauſend Pfund Tourer, für den Fall daß die Erwählung des Königs oder ſeine Fürſorge inner zwei Jahren vom Tage dieſes Bündniſſes erfolgt, ſoll fortdauern bis zur Beendigung des Krieges und daß Herzog Friderich aus dem Gefängniſſe befreit iſt. Erfolgt aber Wahl oder Fürſorge inner zwei Jahren nicht, ſo dauern Bündniß und Zahlung nur auf dieſelbe Zeit; es ſei denn daß ſie Papſt Johannes der Zweiundzwanzigſte, der gegenwärtig nach Gottes Fügung der allgemeinen Kirche vorſtehe[2]), auf eine weitere Zeit erſtrecken wolle, in welchem Falle König und Herzog ſich vereinbaren deſſen Anordnung und Erſtreckung getreulich nachzukommen und ſie zu halten[3]).

Der Papſt, an welchen König Karl vorerſt Bericht über die Verhandlungen zu Bar[4]), darnach Boten mit den abgeſchloſſenen Verträgen ſandte[5]), nahm hiervon genaue Kenntniß, und fand die Sache, ſoweit mit Herzog Leupold darüber verhandelt werden konnte, wahrſcheinlicher Weiſe nicht wenig gefördert. Zugleich ließ Karl durch ſeine Botſchaft Anträge und Wünſche vorlegen[6]),

---

[1]) salva reverencia et auctoritate apostolice sanctitatis.

[2]) qui ad presens domino disponente presidet universali ecclesie.

[3]) Erſte Urk. (des Herzogs Leupold) apud Barrum super Albam 27 Heum. 1324: Mittheilung in extenso von Böhmer am 23 Hornung 1841.

[4]) de tractatis (tractatibus habitis) apud Barum: die Urk. der Anm 3 auf Seite 155.

[5]) conventiones habitas.

[6]) scripturam aliam, avisamenta nonnulla super his continentem.

zu deren Erfüllung Papst Johannes nach Möglichkeit sich bereit erklärte; nur verlangte er, indem er ein Entwurfsschreiben übersandte[1]), hierfür einen königlichen Brief zur eigenen Rechtfertigung sowie zu Beschleunigung der Angelegenheit[2]). Der König Karl aber befand sich bereits im Kriege mit England[3]). Auch von Herzog Leupold hatten Boten die Anzeige seiner Verbündung mit dem französischen Könige an den Papst überbracht, und Johannes warnte unter Erinnerung an die angedrohten Strafen den Herzog, wofern er über Befreiung seines gefangenen Bruders Friderich sich in Unterhandlungen mit Herzog Ludwig von Baiern einlasse, diesen, der nicht nur gebannt, sondern auch der vermöge seiner Erwählung in Anspruch genommenen Rechte an das Reich beraubt sei, nicht als wirklichen oder erwählten römischen König anzuerkennen[4]).

Beim Abschlusse des Bündnisses[5]) zwischen dem Könige von Frankreich und Herzog Leupold machte Karl, auf den Fall daß er zum römischen Könige angenommen würde, außer den Bestimmungen im Hauptvertrage[6]) dem letztern noch folgende Zusagen: Denselben in den Besitz der zwei Thäler Schwiz und Unterwalden und deren Zugehör mit ihren Rechten zu setzen, welche Thäler (wie der Herzog erkläre) ihm und seinen Brüdern erblich angehören, und ihn im Besitze derselben nach Vermögen zu schirmen. Da Graf Eberhard von Kiburg seinen Bruder Hartman, mit Uebertretung des zwischen beiden Brüdern durch Herzog Leupold gemachten Friedens, schändlich ermordet habe, wodurch die Güter des Mörders nach dem Wortlaute desselben Friedens[7]) dem

[1]) cuius formam in cedula dictis nuntiis dedimus.

[2]) Es mögen vom Papste, unter anderm, Empfehlungsschreiben an die Wahlfürsten verlangt worden sein; ähnliches s. in dieser Geschichte IV, 1, 17 f.

[3]) Urk. Avignon 20 Augustm. 1324: Oberbayer. Archiv 1, 52 f.; Archiv f. Kunde österreich. Geschichtsq. XV, 190, 14. Wegen Englands vergl. Villani IX, 263 und 268.

[4]) Urk. Avignon (an Herzog Leupold) 15 und 16 und (an König Karl) 21 Herbstm. 1324: Archiv das. 16—18; die erste auch bei Raynald. 1324, num. 26 extr. Rechnete Ludwig auf neue Unterhandlungen, so zielt wohl auch dahin, was in der Anm. 5 auf Seite 145 gesagt ist.

[5]) in tractatu confederationis nouiter celebrate: die Urk. der Anm. 2 auf Seite 156.

[6]) vltra principales conuentiones inter nos et ipsum habitas.

[7]) secundum formam ipsius pacis.

Reiche heimgefallen seien; so werde der König mit den genannten Gütern den Herzog belehnen, und ohne dessen Einwilligung Eberharden nicht zu Gnaden aufnehmen. Ebensowenig wolle Karl die Grafen Eberhard von Würtemberg, Wilhelm von Montfort, Johannes von Helfenstein, Hern Kraft von Hohenloh, Ulrich den Landgrafen von Elsaß und Hern Johannes von Rapoltstein in der untern Stadt, welche[1]) an dem Herzog und seinen Brüdern den Eid der Treue gebrochen haben, ohne Leupolds Einwilligung zu Gnaden aufnehmen. Ueberdieß sicherte König Karl auf den genannten Fall dem Herzog die Bestätigung aller, ihm und seinen Brüdern von Königen und Kaisern bisdahin verliehenen, Freiheiten zu. Da er ferner durch einen andern Vertrag dem Herzog gewisse, in dem Vertrage benannte, Städte und Orte auf so lange verpfändet habe, bis ihm eine gewisse Summe Mark Silbers bezahlt würde, so verspreche er auf den vorgenannten Fall demselben, sollten die Städte sich der Pfandschaft widersetzen, sie durch geeignete Mittel und Wege dazu zu zwingen. Auch wolle der König, zu größerer Bestätigung der zu Pfand gesetzten Städte oder Orte, dem Herzog möglichstbald die Willebriefe seines Bruders des Königs von Böhmen sowie seines Oheims des Erzbischofs von Trier verschaffen[2]).

Herzog Leupold, wie er aus den Stammlanden[3]) nach Bar gezogen, war wenige Tage nach der Unterredung wieder in denselben zurück[4]) und um, da die Werbungen an die Kurfürsten erst ergehen mußten[5]), gegenüber der in ungewisse Ferne gerück-

---

[1]) Daraus, daß auch Hohenloh und Rapoltstein in der Urkunde nicht „Her" genannt werden, sondern den Grafen beigezählt sind, möchte man auf einen Schreiber des Königs Karl schließen.

[2]) litteras confirmatorias. Zweite Urk. (des Königs Karl) apud Barrum supra Albam 27 Heum. 1324: Kurz Oesterr. unter K. Fr. d. Sch. S 482 ff.; Solothurn. Wochenblatt Jahrg. 1826, S. 264 f.; Beilage 6. Briefe der Veste Baden Bl. XI, b, 8: „Ein tegdinge brieff von Kvnig Karlen von „Frangkrich, vnd von | Nauern, zwischent Hertzog Lüpolten vnd im, was er Im „solt haben | getan, ob er Roemscher kvnig were worden".

[3]) S. die Urk. der Anm. 6 auf Seite 62. Hat vielleicht Leupold damals die 310 Mark auf die Fahrt nach Bar erhoben?

[4]) S. die Urk. der Anm. 6 auf Seite 69.

[5]) Uebernahm König Karl Böhmen und Trier, so mochte Herzog Leupold, zumal wenn ihn der Papst unterstützte, Mainz und Cöln die ihm vielfach verpflich-

ten neuen Königswahl, ohne welche der Vertrag mit Frankreich kraftlos blieb, sich in der bisherigen Stellung zu behaupten, stärkte er sich durch neue Bündnisse [1]). An den Herzog Rudolf von Sachsen sandte Leupold das Versprechen, er werde ohne ihn mit Herzog Ludwig von Baiern keinen Waffenstillstand oder Frieden machen [2]). Dieselbe Zusicherung, ohne sie mit Ludwig keine Tage zu haben, gaben den Brüdern Rudolf und Wenceslaw die Herzoge Albrecht, Heinrich und Otto von Oesterreich, und gelobten daß König Friderich, wofern er an dem Königreiche bleibe, die beiden Herzoge bei Land und Leuten belassen werde, welche sie in der Mark Brandenburg inne haben [3]). Auf dieses setzten die Herzoge von Sachsen den Werbungen Ludwigs [4]) eine vorsichtige Antwort entgegen [5]). Herzog Leupold aber, nachdem er seine Streitmacht gerüstet, und namentlich durch Bischof Johannes von Straßburg, Kunrad Grafen von Freiburg, den Markgrafen Rudolf von Baden und Otto Herrn von Ochsenstein sich verstärkt, rückte ins Feld und brachte in wenigen Wochen den Freien Johannes von Rapoltstein [6]), Hern Ulrich den Landgrafen im untern Elsaß [7]) und selbst die Stadt Hagenau zu billigem Vergleich [8]). Ungehindert durchzog er verwüstend die Rheingegenden [9]). Um dieselbe Zeit hatte König Johannes von Böhmen, nachdem er mit dem Erzbischofe Heinrich von Cöln vor Bonn und hierauf mit dem Bischof Ludwig von Münster zu Frieden

---

teten, Rudolf von Sachsen und selbst den Pfalzgrafen Adolf zu gewinnen hoffen (auf den Knaben Ludwig in Brandenburg kam es nicht an). Allein dazu brauchte es Zeit, und wohl nicht ohne Grund hat der Barer Vertrag zwei Jahre festgesetzt; bis dahin mußte Leupold, entgegen dem gebannten und entsetzten Ludwig, Friderichs Anspruchsrechte aufrechtzuerhalten suchen.

[1]) S. die Urk. der Anm. 4 auf Seite 69.

[2])[3]) S. die Urk. der Anm. 5 und 6 auf Seite 32.

[4]) S. die Urk. der Anm. 1 auf Seite 27.

[5]) S. die Urk. der Anm. 7 auf Seite 32.

[6]) S. die Urk. der Anm. 5 auf Seite 87.

[7])[8]) S. die Urk. der Anm. 1 und 4 auf Seite 89.

[9]) Leupoldus, ad partes Wangionum Ludwico favorabiles properans, verwüstet alles: Anonym. Leob. 925 oder Joh. Victor. 398 zum J. 1324. Wohl dürften auch aus Albert. Argentin. 124, 14 die Worte cum exercitu descendens Spiram obsedit, ungeachtet des nächstfolgenden Satzes, hierher gezogen werden; vergl. die Anm. 7 auf Seite 87.

gekommen[1]), aus der Grafschaft Lucelnburg und von seinen Verbündeten[2]) ein großes Heer vor Metz geführt[3]), und vierzehen Tage lang die Stadt eng eingeschlossen[4]). Er erwies Rittern seine Gunst, und gab für Dienste und Verluste Besitzungen zu Lehen[5]). Als die Berennung der Stadt wegen Tapferkeit der Vertheidiger keinen Erfolg hatte[6]), giengen Johannes und seine Kriegsgenossen gegen die feindliche Stadt ein neues Bündniß ein, welchem auch Heinrich Delfin erwählter und bestätigter Bischof von Metz beitrat[7]). Zugleich erklärte der König als Graf von Lucelnburg, er wolle alle jene seiner Güter als bischöfliche Lehen besitzen, über welche Heinrich die Oberherrlichkeit der Kirche Metz nachweisen könne[8]). Auf diese Weise hielt sich König Johannes in eigenen Angelegenheiten fern von dem Kampfe um das Reich.

Herzog Leupold, aus dem Elsasse in die obern Lande zurückgekehrt, belohnte alte Diener[9]) und warb neue[10]). In Schafhausen verbanden sich die Schultheißen[11]), alter und neuer Rath, und die Bürger gemeinlich, dem Herzog Leupold zu huldigen an seines Bruders Statt Königs Friderich von Rom, nach dem künftigen S. Johannes Tag im Sommer[12]) sobald er sie dazu auffordere. Alsdann verpflichten sie sich ihm in allem dem Rechte, wie sie seinem Vater und andern römischen Königen mit Dienst und guten Treuen verbunden gewesen sind; so daß, wenn Herzog Leupold von Baiern mit Gewalt in das Land herzöge, sie wider ihn dem Herzog Leupold mit ihrer Macht behülflich sein

[1]) Chron. Aulæ Reg. 396, ohne eine bestimmte Zeit anzugeben.

[2]) S. die Urk. der Anm. 2 auf Seite 149.

[3]) Am 20 Herbstm. 1324.

[4]) Zu Anfang Weinmonats: Ibid. 396; dazu Böhmer Reg. Joh. nach 386 (im ersten Ergänzungshefte).

[5]) Urk. vor Metz 27 Herbstm., und (ohne Ort) 21 Weinm. 1324: Böhmer daf. 73, letztere; erstere, 387 (im 1 Ehe.).

[6]) Chron. Aulæ Reg. ibidem, und Böhmer daf. vor 387.

[7]) Urk. Biaurain 15 Winterm. 1324: Böhmer daf. 74.

[8]) Urk. Treves 24 Winterm. 1324: Daf. 75.

[9]) S. die Urk. der Anm. 9 auf Seite 159, Anm. 1 auf Seite 63, Anm. 1 auf Seite 66, und Anm. 8 auf Seite 57.

[10]) S. die Urk. der Anm. 3 auf Seite 77.

[11]) Friderich, Egebrecht vnd Egeli di Schultheitzen.

[12]) Nach dem 24 Brachm. 1325. Vergl. die Anm. 2 auf Seite 89.

sollen. Bedürfte er aber ihres Dienstes seine Lande und Leute zu schirmen, so thun sie ihm diesen, fern oder nahe, nach Gewohnheit und Möglichkeit, wie sie vordem römischen Königen gethan haben. Von dem Bündnisse und dem Eide, den sie ihm leisten werden, kann nur König Friderich, als ein freier und lediger Mann[1]), sie entbinden; würde er aber im Gefängnisse sterben oder sonst abgehen[2]), so bleiben sie dennoch dem Herzog Leupold auf die vorgeschriebene Weise so lange gebunden, bis des Reiches Städte in den Bisthümern Constanz und Basel einem römischen Könige gehuldigt haben bis an sie: erst dann sind sie ihres Eides entbunden[3]). Nach diesem zog Herzog Leupold über Dießenhofen[4]) in die Gegenden um den Bodensee[5]), und unternahm die Züchtigung der untreu gewordenen schwäbischen Grafen[6]).

Während dieses in den obern Landen vorgieng, hatte Erzbischof Friderich von Salzburg sich wider Herzog Ludwig von Baiern zu den vier Herzogen von Oesterreich verbunden[7]), und hinwieder die Brüder Albrecht, Heinrich und Otto, unter gegenseitiger Hülfszusage, dem Erzbischofe gelobt ohne seine Einwilligung mit Ludwig und dessen Kindern keinen Frieden zu schließen[8]). Herzog Leupold, wie von ihm verlangt wurde, erklärte unverweilt seinen Beitritt[9]). Nicht minder verpflichteten sich seine drei

---

[1]) „vngeuangen, vnbetwungen, vngepunden vnd als ein ledig man".

[2]) „sturbe, des got niht engebe, oder sust ab gienge". Vergl. zur Anm. 3 auf Seite 157, sowie die erste Urk. 27 Heum. 1324.

[3]) Urk. Schafhausen 16 Winterm. 1324: Urkunden zur Gesch. d. eidg. Bünde I, 140. Briefe der Veste Baden Bl. LXIII, b, 3: „Ein brieff wie „sich die von Schafhusen zuo der herschaft verbunden | hant, von des küniges „wegen wider hertzog Ludwig von Peiern". | Vergl. noch zur Anm. 2 auf Seite 85.

[4]) S. die Urk. der Anm. 1 und 3 auf Seite 67.

[5]) Ich weiß nicht, woher die Chronikschreiber Tschudi I, 302, a, und Stumpf (Ausg. 1606) Bl. 398, b, die Nachricht haben von einem fehlgeschlagenen Versuche Leupolds die Stadt Constanz zu überrumpeln.

[6]) Was zur Anm. 8 auf Seite 37 erzählt ist, gehört wohl erst hierher; denn vor der zweiten Urk. 27 Heum. 1324 konnte, wie im Elsaß geschah, wohl auch in Schwaben die Züchtigung oder Demüthigung (Lupoldus comitem — humiliavit) der Grafen nicht Statt finden.

[7])[8]) Zwei Urk. ze Haus 21 Herbstm. 1324: Lichnowsky Gesch. III, Reg. 661 f.

[9]) Urk. Brugg 17 Weinm. 1324: Daselbst 663.

Brüder das Hochstift Passau[1]). Mit dem Bischofe Albrecht schlossen sie ein Bündniß insbesondere wider Herzog Ludwig von Baiern und dessen Helfer, und sicherten ihm viertausend Pfund Wiener Pfenninge zu, wovon sie drei Viertheile auf Mauth und Amt Gmunden anwiesen. Die Herzoge übernahmen Stellung und Verköstigung der Leute, wofern sie der bischöflichen Vesten bedürften. Um weitere Förderung auf den Fall, daß der Krieg länger dauere als der Bischof aushalten könne, sowie über Vergütung des Schadens, den er an Vesten oder durch Gefangennahme seiner Leute zu erleiden hätte, sollte ein Schiedgericht sprechen; auch gelobten sie die Verluste zu ersetzen, welche Bischof Albrecht für König Friderich an dem Streite in Baiern genommen habe[2]). Kommen die Herzoge zu ihrem Bruder Leupold, dessen Beitritt zu dem Bunde zu erhalten sie sich verpflichteten, so sollten sie zugleich von ihm Vollmacht dafür gewinnen, daß der älteste von ihnen, der beim Lande bleibe, sich mit dem Bischofe um ihre Irrungen vertragen möge[3]): diese Sühne solle erfolgen, sobald König Friderich aus dem Gefängnisse komme; würde er aber in zwei Jahren nicht frei, so wollen sie sich gleichwohl vertragen[4]). An ebendemselben Tage bevollmächtigten die drei Herzoge von Oesterreich den Bischof Albrecht zu Passau, Albrecht Grafen von Hals, Johannes von Klingenberg und Pilgerin von Buchheim, sie und ihre Brüder mit den Herzogen Heinrich, Otto und Heinrich von Baiern auf endliche Freundschaft und ganze Sühne zu vergleichen[5]).

Die drei jungen Fürsten, zum Theil in besonderm Bündnisse mit König Ludwig, hatten aus schwerer Verwirrung sich um eben diese Zeit wieder zu Eintracht erhoben[6]). Ihre gemeinsame Feindschaft empfand vornehmlich Erzbischof Friderich von Salz-

---

[1]) Urk. Wien 5 Herbstm. 1324: Lang Reg. Boica VI, 143.

[2]) Das geht doch wohl auf Mühldorf. Vergl. diese Geschichte IV, 2, 439 und 443 f.

[3]) vmb alle kriege, die zwischen vns sint.

[4]) Urk. Wien 29 Winterm. 1324: B. Pez Thesaur. Anecdotor. V, 3, 8, b—10, a; Lang ibid. 148.

[5]) Urk. Wien 29 Winterm. 1324: Lang ibidem.

[6]) S. die Urk. der Anm. 4 auf Seite 5.

burg[1]), der die päpstlichen Briefe wider Ludwig bekannt machte, und Johannes forderte zu dessen Beistand die Herzoge Leupold und Otto von Oesterreich und Heinrich von Kärnthen auf[2]). Indessen die erstern entsprachen[3]), saß Herzog Heinrich, heimgekehrt von dem Zuge nach Italien, still auf Tirol[4]). Auf den erledigten Stuhl zu Freisingen hatte Papst Johannes, unter dem Namen vorbehaltener Ernennung, den an das Bisthum Briren erwählten Kunrad von Klingenberg gesetzt[5]). Als das Capitel auf freier Wahl bestand, untersagte der Papst dem Erzbischofe von Salzburg die Bestätigung irgend eines von ihnen Gewählten[6]); hinwieder fuhren die Domherren fort Kunraden die Anerkennung zu verweigern[7]). Auch zu Bamberg, wo auf den Bischof Johannes Heinrich von Sternberg gefolgt war[8]), setzten sich wider ihn die Domherren, und gelobten Ludwigen nicht nur den Beistand ihres Hochstiftes, sondern auch vom Papste keinerlei Briefe und Urtheile anzunehmen oder zu öffnen[9]). Allein weder diese Stellung einzelner Domcapitel noch die Stimmung der Bürger in den Reichsstädten vermochten, da nicht König Johannes von Böhmen, nicht ein anderer der größern Fürsten sich für Ludwig auszusprechen wagte, und selbst dessen nächster Vetter Pfalzgraf Adolf sich wiederum von ihm abwandte[10]), denselben in den Stand zu setzen, gegenüber dem Einflusse der kirchlichen Verwerfung und der steigenden Macht des Herzogs Leupold, den vor mehrern Monaten angekündigten Feldzug[11]) in Ausführung zu bringen, sei es an den Rhein, ins Elsaß oder

---

[1]) Vergl. Buchner S. 360.

[2]) Urk. Avignon 21 Augustm. 1324: Oberbayer. Archiv I, 71 f.; Archiv f. Kunde österreich. Geschichtsq. XV, 190, 15.

[3]) S. die Urk. der Anm. 7—9 auf Seite 159.

[4]) Urk. vf Tyrol 22 Herbstm. 1324: Lang ibid. 144.

[5]) Im Christm. 1323: Buchner S. 271.

[6]) Urk. Avignon 10 Augustm. 1324: Oberbayer. Archiv I, 69 f.

[7]) Die Beweise s. in dem später Folgenden.

[8]) Urk. Avignon 4 Augustm. 1324: Lang ibid. 141.

[9]) Urk. Bamberg 13 Jänner 1325: Buchner S. 360.

[10]) S. die Urk. der Anm. 7 auf Seite 142, sowie Anm. 5 auf Seite 163, und vergl. damit bei Kurz S. 497 die Urk. 14 Weinm. 1325.

[11]) S. die Urk. der Anm. 7 auf Seite 145.

nach Schwaben. Da unternahm Ludwig in seiner Nähe die Belagerung von Burgau[1]).

Das starke Schloß, welches Ritter Burghard von Ellerbach mit seinem gleichnamigen Sohne[2]) und mehr als dreihundert Helmen den Herzogen von Oesterreich hütete, war durch die Kühnheit der Besatzung und als gelegener Waffenplatz an der Gränze von Schwaben und Baiern der, ihren Ueberfällen ausgesetzten, Umgegend ungemein lästig[3]). Durch Eroberung der Veste wollte sich Ludwig freiere Bewegung sichern[4]). Seine Heermacht bildeten vor andern die beiden jungen Grafen von Oetingen[5]), vier Herren von Hohenloh[6]) und Burggraf Friderich von Nürnberg[7]), dann außer Dienstmannen des Herzogthums Baiern[8]) die Bürger der benachbarten eigenen Städte Lauingen, Gundelfingen und Donauwerd[9]), an welch letztern Ort sich Ludwig von München[10]) verfügt hatte, und Zuzüge aus den Reichsstädten Augsburg und Ulm[11]). Die von Rothenburg verstanden sich nur auf Unterhandlung dem Aufgebote nach Burgau Folge zu leisten[12]), und bei der Unsicherheit im Lande ließ sich die Stadt Regensburg von dem Burggrafen, von den

---

[1]) circa festum Martini (11 Winterm.) 1324: Chron. Vitoduran. 26, b, oder (Ausg. v. Wyß) S. 74; tempore hyemali: Albert. Argentin. 123, 50 f. Der Anonymus bei H. Pez I, 1003 läßt Ludwig „wol ein vierteil „jares" vor Burgau liegen; seine Urkunden reichen bis zum 10 Jänner 1325.

[2]) Sie beide nennt die Urk. 14 Heum. 1324: Lang ibid. 140.

[3]) Die Beweise, namentlich aus dem Anonymus bei H. Pez und dem Chron. Volcmari bei Oefele, gibt auch Kurz S. 298 und 295.

[4]) Ludbicus, volens sibi subiugare Leupoldum, obsedit civitatem Purgau, contiguam terræ Bawariæ; quatenus, illa expugnata, ad alias ipsius civitates et munitiones expugnandas liberius se transferret: Chron. Cl. Neoburg. 486.

[5]) Die Urk. der Anm. 6 auf Seite 17 vergilt pro servitio per ipsos in Burgawe facto.

[6]) S. die Urk. der Anm. 10 auf Seite 20.

[7]) S. die Urk. der Anm. 15 auf Seite 18.

[8]) Urk. im Lager vor Burgau 5, 6, 8 und 9 Jänner 1325: Böhmer Reg. Ludw. 770—773, und 2685 (im ersten Ergänzungshefte).

[9]) Vergl. Buchner S. 364.

[10]) Er urkundet noch zu München am 16 Weinm. 1324, dann am 7, 8 und 10 Winterm. in Werd: Böhmer daf. 760—764.

[11]) Buchner S. 364.

[12]) Urk. 21 Weinm. 1324: Lang ibid. 146 f.

Herren von Hohenloh und den beiden Grafen Rudolf von Wertheim verſprechen, auf die nächſten fünf Monate[1]) ihre Kaufleute, Boten und Güter weder zu pfänden noch anzuhalten[2]). Durch Vorbezug oder Anweiſung der Reichsſteuern auf mehrere Jahre[3]), ſowie durch Verſchreibungen auf des Reiches oder eigenes Gut[4]), erwarb ſich Ludwig Dienſt oder Geld; einem Bürger von Ulm verpfändete er um achtundvierzighundert Pfund Haller die Stadt Gundelfingen, nur daß er ſich und ſeinen Erben, nicht aber dem Pfalzgrafen Adolf und deſſen Brüdern die Wiederlöſung vorbehielt[5]).

Bereits in die ſiebente Woche[6]), bei ſtets zunehmender Winterkälte und während die Beſatzung glückliche Ausfälle machte, umſchloß das Belagerungsheer Burgau ohne allen Erfolg[7]); den Ort zu ſtürmen oder durch angelegtes Feuer, wie die Augsburger riethen, ihn zur Uebergabe zu zwingen ward von Ludwig nicht gewagt[8]). Da verließ ein großer Theil der Reichshülfe das Lager, willens auf den Ruf ihres Königs wieder einzutreffen[9]). Indeſſen hatte Herzog Leupold, von der feindlichen Einſchließung benachrichtigt, und voll Begierde eines Zuſammentreffens mit Ludwig[10]), dem Hauptmanne Ellerbach in vierzehen Tagen Entſatz verſprochen[11]); aus Oeſterreich nahte Herzog Al-

---

[1])[2]) Bis 1 Mai 1325. Urk. Nürnberg 13 Chriſtm. 1324: Ibid. 149.

[3])[4]) Zu den in der vorausgeſchickten Darſtellung, bei Herren und Städten, angeführten Urkunden vergl. Buchner S. 363 und 366 f.

[5]) Urk. (die letzte von fünf für ihn an demſelben Tage ausgeſtellten) im Lager vor Burgau 30 Chriſtm. 1324: Böhmer daſ. 765—769.

[6]) Von S. Martins Tag gerechnet bis zum vorſtehenden Datum.

[7]) vnd mohte niht geſchaffen: Anonymus bei H. Pez I, 1003, oder der „Streit zu Mühldorf" bei Böhmer Fontes I, 163 und 166.

[8]) Dieſes unterließ „Ludwig, ein gutmüthiger, mitleidiger Herr, welcher die „Unſchuldigen nicht mit den Schuldigen verderben wollte", ſagt Buchner S. 364; dagegen im Chron. Volcmari apud Oefele Scriptores II, 554, oder Mon. Fürſtenfeld. bei Böhmer Fontes I, 66, heißt es: sed nec illud rex fieri permisit, nescio quo errore deceptus quod se et suos neglexit cum dampno irrecuperabili. Kurz S. 296 f. ſchreibt es den elenden Belagerungsanſtalten zu.

[9]) Chron. Volcmari ibidem.

[10]) Der Papſt ſchreibt an ihn super conflictu, quem contra Bavarum habere intendit, durch Urk. Avignon 14 Chriſtm. 1324: Archiv f. Kunde öſterr. Geſchichtsq. XV, 191, 20.

[11]) Albert. Argentin. 123, 51 ff.

brecht mit ſechshundert Helmen und vielem Fußvolke[1]). Zu Buchhorn[2]) ſtand Leupold; in Biberach vereinigte er ſich mit ſeinem Bruder[3]). Da eilte der langſamer nachrückenden Hauptmacht Herzog Leupold mit kaum mehr als dreihundert Reutern voran, und erſchien ſo unerwartet bei Burgau, daß Ludwig, als das Gerücht zu ihm drang, ohne den andern Tag zum Feldſtreite zu erwarten[4]), noch in der Nacht, um nicht in die Hände des Herzogs zu fallen, das Lager und alles Geräthe im Stiche ließ, und ſich eiligſt über die Donau zurückzog[5]). Nach kurzem Aufenthalte in Ulm[6]) und Lauingen[7]) traf er wieder in München ein[8]).

Nicht lange blieb Herzog Leupold in Burgau[9]). Nach wenigen Wochen befand er ſich in dem Eigen[10]), und bald mit ihm Herzog Albrecht im Elſaß[11]). Gemeinſam übertrugen die Brüder einen Pfandbeſitz in Oeſterreich auf den getreuen Pilgerin von Buchheim[12]). Eine Schuld, durch welche Ulrich, Reinbrecht und Friderich Söhne Hern Heinrichs von Waldſee Veſten und Güter an die Herzoge verloren, erließ ihnen Leupold; dafür verpflichteten ſie ſich auf die Dauer des Krieges wider Herzog Ludwig

---

[1]) Die Quellen der Anm. 1 auf Seite 162, und Anm. 7 auf Seite 163.

[2]) Ascendens versus Buchhorniam. Der Herzog ſteht alſo in der Nähe von Tetnang; vergl die Anm. 6 auf Seite 159.

[3]) Die Quelle der Anm. 1 auf Seite 162.

[4]) do man des morgens geſtriten ſolte: die Quelle der Anm. 7 auf Seite 163; vergl. noch die Anm. 10 daſ. Dahin gehört wohl auch, bei Steyerer Addition. pag. 23, aus des Papſtes Johannes Urk. vom J. 1331 die Stelle: dudum ipse (Herzog Albrecht) et quondam dux Leopoldus frater suus, constituti in procinctu preliandi contra Ludovicum de Bavaria — — vouerunt —.

[5]) Die Flucht Ludwigs, mit mehr oder minder Umſtänden, beſchreiben alle Quellen; ſ. Kurz S. 297 ff. Chron. Aulæ Reg. 399: Leupoldus dux — venit in subsidium obsessorum, Ludwicum de obsidione castri potenter repulit, ipsumque ad civitatem suam Loubingam super Danubio positam fugavit, et obsessos in munitione valide liberavit.

[6]) Urk. Ulm 24, 25 und 28 Jänner 1325: Böhmer Reg. Ludw. 776—785.

[7]) Urk. Lauingen 29 und 30 Jänner 1325: Daſ. 786—791.

[8]) Urk München 7 Hornung 1325: Daſ. 792.

[9]) Ludwig, recipiens se in civitate sua Lauginga (dieſe nennt auch Vitoduranus), ubi cum aliquot diebus remansisset, frustrato labore et infecto negotio in Bawariam regreditur, duce Leupoldo in Purgaw remanente: Chron. Volcmari 555, oder Mon. Fürstenfeld. 67.

[10]) S. die Urk. der Anm. 3 und 4 auf Seite 57.

[11]) Leupold iſt Mitſiegler der Urk. auf Seite 83 Anm. 5.

[12]) S. die Urk. der Anm. 7 auf Seite 89.

von Baiern ihre festen Plätze in Schwaben, Burg und Stadt Waldsee, die Burgen Eberhardscell und Schwarzach, Winterstetten, Warthausen, Laupheim und andere, dem österreichischen Kriegsvolke offen zu halten[1]). Bald darnach wurde zu Augsburg zwischen dieser Stadt und allen, die zur Herrschaft Oesterreich gehören, durch die Ritter Burghard von Ellerbach Pfleger zu Burgau und Burghard seinen Sohn ein Waffenstillstand auf dreizehen Monate abgeschlossen[2]). Indem auf diese Weise das Ansehen der Stadt Augsburg für die Sache Ludwigs verloren gieng, trat auch Erzbischof Matthias von Mainz entschieden von ihm zurück. Derselbe war seit seiner Erhebung auf den Erzstuhl an die apostolische Kammer siebenundzwanzigtausend Goldgulden von Florenz schuldig geworden, und hatte sich wegen versäumter Zahlung den angedrohten Bann mit andern Kirchenstrafen zugezogen; auf dessen Bitte und die Vorstellung, mit andern Geldschulden überhäuft zu sein, erließ ihm Papst Johannes die Strafen, und gestand ihm neuen Aufschub zu[3]). Nur langsam vermochte Matthias Fristzahlungen zu erlegen[4]). Jetzt aber traten der Erzcanzler des heiligen Reiches in teutschen Landen, die Bischöfe Wolfram von Würzburg und Johannes von Straßburg, und Herzog Leupold von Oesterreich für sich und seine Brüder Albrecht, Heinrich und Otto, durch Frieden und Gnade, zu Schirm ihrer Lande und Leute, und insbesondere zu Ehren und zu Dienst ihres heiligen Vaters des Papstes und des Stuhls zu Rom, auf ihre Lebenszeit in einen Hülfsbund gegen jederman und namentlich gegen Herzog Ludwig von Baiern und alle seine Diener und Helfer.

Die vier Fürsten gelobten sich gegenseitig, daß, wenn ihrer eines Land angegriffen[5]) oder seine Veste belagert würde, so

---

[1]) Urk (der drei Brüder) Brugg 2 Hornung 1325: Lichnowsky Gesch. III, Reg. 671; Stälin Wirtemberg. Gesch III, 162.

[2]) Bis 23 April 1326. Urk. Augsburg 17 März 1325: Pfister Gesch. v. Schwaben II, 2, 210; Stälin das. 167.

[3]) Urk. Avignon 20 Augustm. 1324: Oberbayer. Archiv I, 82. Vergl. diese Geschichte IV, 2, 288 f.

[4]) Denn nach der Urk. 18 März 1326 erläßt ihm der Papst den vierten Theil an den noch schuldigen 20,000 Gulden.

[5]) an geritten.

mächtig daß er sich selbst zu schützen nicht vermöchte, die andern mit aller ihrer Macht, doch ohne des eigenen Landes Verderben, demselben behülflich sein sollen. Keiner von ihnen soll, ohne der andern Wissen und Willen, mit Herzog Ludwig Frieden oder Sühne eingehen. Der Erzbischof von Mainz und der Bischof von Würzburg erhalten unterhalb Speier, oberhalb dieser Stadt der Bischof von Straßburg und die Herzoge von Oesterreich, in aller Namen Macht und Gewalt des Reiches Städte und Vesten, Herren, Diener und Helfer durch Vergleich dem Bunde so zu gewinnen, daß sie ihnen helfen oder, indem sie stille sitzen, nicht feindlich wider sie und dem Herzog von Baiern behülflich seien. Dem Bischofe zu Würzburg stehen die andern drei Fürsten bei, daß sein Stift und seine Stadt Würzburg bei Recht und Freiheit bleiben wie bisher. Die Herzoge von Oesterreich verpflichten sich, ihren Bruder König Friderich von Rom, wenn er aus seiner Gefängniß ledig wird, zu vermögen daß er mit Eid und Briefen sich verbindlich mache, das vorgeschriebene Bündniß mit ihnen allen zu halten. Vorbehalten wurden in diesem Bunde: von dem Erzbischofe von Mainz die Erzbischöfe von Cöln und von Trier, König Johannes von Böhmen, und alle Bischöfe seines Erzbisthums; von dem Bischofe von Würzburg seine Landherren; von dem Bischofe von Straßburg ebenfalls seine Landherren und seine Stadt Straßburg; und von den Herzogen von Oesterreich die Könige von Frankreich und von Ungarn, die Erzbischöfe von Cöln und von Salzburg, und der Herzog von Kärnthen. Gegen seine Vorbehaltenen war jeder verbündete Fürst den andern nur dann mit aller Macht zu helfen verpflichtet, wenn jene selber oder mit ihren Vesten oder Leuten die letztern irgendwie angriffen. Frühere Verbindungen der Fürsten unter sich, gemeinsame oder besondere, sollen durch diesen Brief keineswegs geschwächt oder aufgehoben sein. Auf das gegenwärtige Bündniß schwuren alle einen Eid zu den Heiligen [1]).

---

[1]) Urk. Durlach 18 März 1325: Lichnowsky Verzeichn. d. Urkunden S. DXLVI ff. Wegen des Bischofs Wolfram von Würzburg vergl. auch dessen merkwürdigen und, wenn auch datumlosen, doch zuverläßig ächten Brief an Papst Johannes: Schannat Cod. Probat. Hist. Fuld. pag. 239 ff.

Noch niemals, ſeit Ludwig den Königsnamen trug, befand ſich derſelbe in ſo bedrängter Lage. Aus dem Felde geſchlagen und ohne Reichsheer, mußte er ſich zu wiederholten Schuldverſchreibungen auf herzogliches Gut entſchließen, um nur den Forderungen der eigenen Leute zu genügen[1]). Kaum einmal verließ er München, und die Angelegenheiten Thüringens beachtend, ertheilte er, als Graf Heinrich von Schwarzburg geſtorben, dem gleichnamigen Sohne des Vaters Reichslehen[2]). Die mächtigſten Reichsfürſten ſtanden wider ihn zuſammen, oder erklärten ſich mindeſtens nicht für ihn; auch König Johannes von Böhmen, nachdem er am Rheine Waffenruhe erhalten[3]), zog nach Prag[4]), wohin auch ſeine Gemahlin Eliſabeth nach dritthalbjähriger Abweſenheit aus Niederbaiern zurückkehrte[5]). So ſehr ſich Ludwig überreden mochte, und ſeine Anhänger auf die Meinung zu bringen ſuchte, Papſt Johannes ſei als unrechtmäßiges Oberhaupt der Kirche zu verwerfen; er ſelbſt konnte der Wirkungen des über ihn ausgeſprochenen Bannes ſich keineswegs erwehren. In dieſer Verlaſſenheit fielen ſeine Gedanken auf den gefangenen Friderich, und er dachte durch freiwillige Loslaſſung desſelben ſich ihn zum Bundesgenoſſen zu gewinnen[6]). War

---

[1]) Zwölf Urk. München 7 Hornung — 5 März 1325: Böhmer Reg. Ludw. 792—803.

[2]) S. die Urk. der Anm. 1 auf Seite 33. Wegen des Todes vergl. Mencken Scriptores III, 329, 9—12, zum Jahre 1326.

[3]) Urk. 3 März 1325 (ſtatt 1326): Böhmer Reg. Joh. 86, und (im erſten Ergänzungshefte) S. 297 oben.

[4]) Ankunft am 12 März (in die b. Gregorii pape) 1325, nur um Geld zu erheben; ſchon am 15 April wollte er wieder fort, blieb jedoch zwei Monate: Chron. Aulæ Reg. 397 f. Wohin er darauf zog, zeigen die Urk. der Anm. 7 und 8 auf Seite 96.

[5]) Empfang zu Prag am 2 Jänner 1325: Ibid. 397.

[6]) Qui postquam cum ducibus Austrie in bello potenter et gloriosissime triumphasset ita, ut post victoriam putaretur cœli avibus imperare, hic non multo post ad tantam venit sui exercitus paucitatem, ut contra honestatem regiæ maiestatis suis hostibus fugiendo terga vertere cogeretur; et ad maioris molestiæ cumulum facta est inter ipsum et summum pontificem gravis controversia, ob quam ipsum excommunicationis pondere dure premebat. Unde cœpit anxius cogitare, quo se verteret; —; incidit in mentem, se debere ad captivum suum ducem Austriæ declinare —: Chron. Volcmari 555, oder Mon. Fürstenfeld. 68. Ludwicus — cernens, quod contra se frequenter gravarentur papales processus et sententie, pa-

Ludwig früher, im Gefühle seines Sieges und durch Leupolds Widerstand erbittert, nicht vor dem Gedanken zurückgetreten, seinen Gegner zu Beraubung seiner Fürstenthümer, zu ewiger Einkerkerung und selbst zum Tode zu verurtheilen[1]; und hatte er noch jüngst, als er mit Macht vor Burgau gezogen, nach dem Falle der Burg Friderichen daselbst zu enthaupten beschlossen[2]: so sollte jetzt der Schrecken des täglich von ihm erwarteten Todesurtheils[3] seinen Gefangenen zur Nachgiebigkeit stimmen. Friderich, ohne wahre Kenntniß der äußern Dinge, und im dreißigsten Monate einer engen Haft[4], mußte sich Leibes und Geistes krank fühlen. Einem kühnen Versuche des Herzogs Leupold, durch einen fahrenden Schüler, der die Burg erklomm, ihn bei nächtlicher Weile zu befreien, hatte er als böser Kunst sich anzuvertrauen nicht gewagt[5]. Von ihm war kein ernstlicher Wider-

---

tiensque defectum pecunie, sustinens quoque instantias cotidiane pugne, cepit intra se cum paucis de liberatione Friderici sui captivi et adversarii cogitare: Chron. Aulæ Reg. 399.

[1]) Anonym. Leob. 925, oder Joh. Victor. 398: Ludewicus, dicens a Leupoldo ludibrio se haberi, ad Friderici laxationem difficilem se reddebat; nunc decapitandum, nunc perpetualiter in clausura carceris conservandum, nunc omnibus suis spoliandum principatibus asserebat. Was Ludwig in den Waldstätten that und an Burgau versuchte, läßt schließen daß er, im Falle des Gelingens, sich auch an Oesterreich selbst gewagt hätte. Aber hatte er zorniges Blut genug, um eine That seines Vaters Ludwig des Strengen (s. diese Geschichte I, 18 Anm. 5) zu wiederholen?

[2]) H. Rebdorf. apud Freher (Ausg. 1600) I, 422 f.: Anno decimo regni sui Ludwicus obsedit castrum ducum Austriæ, dictum Purgaw, cum magna potentia, volens Fridericum adversarium suum captum capitali sententia ibidem plectere; sed per Leupoldum ducem prædictum fugatus est inde. Daraus macht Buchner S. 368, a: „Ludwig erschrack vor diesem Antrag, „welcher seinem Jugendfreunde das Leben kosten sollte, gar entsetzlich, und entschloß sich ihn auf eine andere, seinen Charakter ewig ehrende, Weise für sich unschädlich zu machen".

[3]) Chron. Volcmari 555, b, oder Mon. Fürstenfeld. 68: Ad quem cum venisset (Ludwig), non parum obstupuit (Friderich), quia cottidie mortem habens suspectam putavit regem ideo venisse, ut ipsum vita privaret. Nach Buchner das. läßt Ludwig durch seinen Beichtvater Kunrad, wenn auch nur zum Scheine, Friderichen den Tod androhen.

[4]) War doch nicht einmal seine Gemahlin bei ihm! s. die Urk. der Anm. 10 auf Seite 90.

[5]) Albert. Argentin. 123, 8—22; Chron. Vitodurani 27, a, oder (Ausg. v. Wyß) S. 76; Joh. Victor. 397. Vergl. Mencken Scriptores III, 328.

ſtand zu beſorgen. Alſo ſandte Ludwig den Grafen Berchtold von Henneberg nach Trausnitz. Dieſer kam mit dem kriegsgefangenen Marſchalk von Oeſterreich Dietrich dem Pilichdorfer, deſſen Ledigung auf eine ſo hohe Summe geſchätzt war[1]), zwiſchen König Ludwig von Rom und Herzog Friderich von Oeſterreich und ſeinen Brüdern folgender Sühne überein.

Herzog Friderich verzichtet auf das Königreich und auf alle Anſprüche, die er daran haben mag. Die Briefe ſeiner Wahl, wofern es eine Wahl heißen mag, ſowie alle andern Briefe, die ihm zum Königreiche helfen und förderlich ſein möchten, von wem immer gegeben und in welcher Weiſe geſchrieben, überliefert Friderich dem Könige[2]); auch wird er niemals mehr weder aus ſich, noch nach jemands Willen oder Anhalten nach dem Königreiche trachten[3]), und auf niemands Anweiſung oder Aufreizung[4]), ſei es von dem der ſich Papſt nennt oder von jemand anderm, den König an dem Reiche hindern, ſolange derſelbe lebt. Alle fünf Herzoge ſollen dem Könige herausgeben, was ſie von dem Reiche in ihre Gewalt gezogen haben, Herren, Städte, und gemeinlich Lande, Leute und Gut; was ſie davon verſetzt haben, oder worauf Verſatzungen anderer Kaiſer und römiſcher Könige geſchlagen ſind, das ſollen ſie alles löſen und ledigen. Auch ſollen alle Fünf ſich zu dem Könige verbinden ewig bei ihm und ſeinen Kindern zu bleiben, und ihnen zu helfen wider jederman, Pfaffen und Laien, und namentlich wider den der ſich Papſt nennt und alle ſeine Helfer und Gönner, ſolange er wider den König und das Reich iſt. Zu größerer Sicherheit des Bündniſſes ſollen ſie dafür ſorgen, daß der Herzog von Kärnthen und mit ihm vier ſeines Rathes[5]), dann die Grafen Rudolf von Hohenberg, Hug von Bregenz, Albrecht von dem Heiligenberg, der von Schelklingen[6]), die Markgrafen Rudolf und Heſſe von

[1]) S. die Urk. der Anm. 15 auf Seite 18.

[2]) Sie liegen noch zu Wien.

[3]) geſtellen.

[4]) herzigung.

[5]) Meiſter Heinrich ſein Schreiber, Kunrad von Aufenſtein, Sigfrid von Rothenburg und der Hofmeiſter deſſen Vetter, wofern ſie dieſelben Zwei bekommen.

[6]) So, für Schebhetingen, leſe ich mit Lichnowsky Geſch. III, 159 und 328 Anm. 53. Vergl. die Urk. der Anm. 12 auf Seite 20.

Baden, der Graf von Fürstenberg und Otto von Ochsenstein, Eid und Briefe darauf geben: daß, wofern der Herzoge von Oesterreich einer oder mehr die Sühne überträten[1]) oder dem Könige nicht behülflich wären, jene dann ihm wider den oder die mit Leib und Gut helfen sollen. Können sie einen oder zwei dieser Grafen nicht gewinnen, so geben sie dafür ebensoviel andere gleich gute, nach des Burggrafen von Nürnberg Rath; denselben Eid sollen von Schwaben und Elsaß zwölf Dienstmanne schwören, und zwanzig von Oesterreich nnd Steier. Auch sollen alle Fünf, und mit ihnen der Herzog von Kärnthen und die Grafen, ohne alle Widerrede ihre Lehen von dem Könige empfangen, ihn für ihren rechten Herrn halten und erkennen, und ihm gehorsam und unterthänig sein wie Fürsten und Grafen einem römischen Könige zu Recht. Die von Oesterreich sollen auch dafür sorgen, daß alle Fürsten, Laien oder Pfaffen, Grafen, Freien, Dienstmanne und andere wie sie genannt sind, die bisher des Kriegs wegen in deren Dienst gekommen, ihre Lehen von dem Könige empfangen, ihn für ihren Herrn erkennen und haben, und ihm gehorsam seien als einem römischen Könige zu Recht. Wer von ihnen es nicht thun wollte, gegen den oder die verpflichten sich die Fünf dem Könige mit Leib und Gut behülflich zu sein, bis sie es thun: ausgenommen jene Acht, die mit den Herzogen ihre Lehen ohne Widerrede von dem Könige empfangen sollen. Es soll auch Herzog Friderich seine Tochter Elisabeth des Königs Sohne Herzog Stephan geben, und sie dem Könige sogleich zustellen[2]); für das Heuratsgut, welches Graf Berchtold von Henneberg und der Burggraf von Nürnberg zu bestimmen haben, wird er dem Könige Burgau und Riesenburg mit allem Zugehör einsetzen. Die Erlaubniß von dem Stuhle zu Rom sollen König und Herzog mit einander gewinnen, sobald der Stuhl mit einer solchen Person besetzt wird, von welcher dieselbe zu begehren und zu gewinnen ihnen füget. Wenn auch der König oder Herzog Friderich oder sie beide abgiengen, dennoch soll die Verbindung[3]) zwischen ihrer beider Kindern ihren

[1]) vberfueren.

[2]) einantworten.

[3]) vrüntschaft. Ueber diese Angelegenheit vergl. noch Geschichtsblätter II, 113.

Fortgang haben, und des Königs Kinder und des Herzogs Brüder sollen sie in vorgeschriebener Weise vollenden. Gienge der König ab, und käme Herzog Friderich zum Königreiche, so soll er des Königs Kindern alle ihre Reichslehen, und namentlich die Mark Brandenburg mit allem was von jeher dazu gehört hat, verleihen und sie dabei beschirmen; ihnen auch zu ihrem gleichen Theil mit Herzogs Rudolf Kindern verhelfen, nach der Briefe Wortlaut[1]), die zwischen dem Könige und seinem Bruder Rudolf hierüber[2]) gegeben und geschrieben wurden. Ueberhaupt soll Friderich, er komme zu dem Reiche oder nicht, des Königs Kindern wider jederman behülflich sein, und hinwieder sie ihm, seinen Kindern und seinen Brüdern. Es wird auch der König den Herzogen und ihren Dienern alle Pfandschaften bestätigen, welche sie von Kaiser Heinrich und andern römischen Königen vor ihm haben, wie sie das dem Könige mit des Kaisers und früherer Könige Briefen beweisen sollen. Alle Diener zu beiden Seiten erhalten Huld, und alle Gefangenen werden ledig. Der König, seine Kinder, und alle fünf Herzoge von Oesterreich sollen ewig beisammen bleiben und einander behülflich sein in allen Sachen wider jederman, wie oben geschrieben steht; und was der Bischof von Passau, Graf Berchtold von Henneberg, der Burggraf von Nürnberg und Dietrich der Pilichdorfer zu Befestigung der Verbindung darüber noch für gut finden[3]), das sollen beide Theile stets halten und gänzlich vollführen. Daß diese Sühne von Wort zu Wort vollführt und gehalten werde, soll Herzog Friderich zu den Heiligen schwören; vermöchte er aber für die Sühne nicht gewinnen[4]), auf nächsten S. Johannes Tag zu Sonnwende[5]) sich wieder gen Trausnitz in die Gefängniß stellen, worin er jetzt ist. Er soll auch dem Könige sich

---

[1]) sage.

[2]) vber den zuvurf in dem Aloch. Ueber Sache und Ausdruck s. diese Geschichte IV, 1, 200 f., sowie IV, 2, 112 Anm. 2, und 183 Anm. 2. Buchner S. 253 und 369 schweigt.

[3]) swelcher pünde vnd verstenus (vestn.) — — darüber vindent. Vergl. die Anm. 1 auf Seite 98.

[4]) der sünen niht zuo bringen.

[5]) Bis 24 Brachm. 1325.

beſonders, nach des von Henneberg und des Burggrafen von Nürnberg Heißen, mit ſeiner eigenen Perſon verbinden.

Dieſe Uebereinkunft einer Sühne beſiegelten Graf Berchtold und der Pilichdorfer[1]). Als der gefangene Friderich ſich bereit erklärte den Vertrag zu beſchwören[2]), erhob ſich Ludwig von München[3]), und zog über Regensburg[4]) nach Trausnitz; mit ihm ſein Beichtiger, Bruder Kunrad Prior der Auguſtiner zu München. Bei Friderich befand ſich ebenfalls ſein Beichtiger, Bruder Gotfrid Prior der Carthäuſer zu Mauerbach, der ſich um ſeines Herrn Befreiung vorzüglich verwendete[5]). Sobald Ludwig zu Trausnitz angekommen, ſetzte er Friderichen in Freiheit[6]). Nachdem die beiden Fürſten dem Amte der heiligen Meſſe beigewohnt, reichte ihnen Bruder Gotfrid in zweigetheiltem geweihten Brode den Leib des Herrn; in dieſer Stunde gaben Ludwig und Friderich ſich den Friedenskuß[7]), und beſchwuren vor ihren Beichtigern den Sühnebund zu Gott[8]). In vertrauter Unterredung beſprachen ſie dann die Stellung, welche ſie nach Vollführung der Sühne im Reiche gegenſeitig einzunehmen hätten[9]); allein da die Annahme des Vertrags durch die Herzoge

[1]) Urk. ze Trausnicht 13 März (an der Mitwochen vor dem Suntag, ſo man ſinget Letare) 1325: Kurz Oeſterr. unter K. Fr. d. Sch. S. 484—489. Wegen anderer Abdrücke vergl. Böhmer Reg. Ludw. nach 804. Bei Lang Reg. Bo. VI, 190 iſt „diſe Notel", um ein Jahr zu ſpät, auf den 26 Hornung (Mittwoche vor Lätare) 1326 berechnet.

[2]) Das zeigt die unmittelbare Folge.

[3]) Urk. München 27 und 28 März und 4 April 1325: Daſ. 805—807.

[4]) Urk. Regensburg 19 und 20 April 1325: Daſ. 808—810.

[5]) Anonym. Leob. 925 oder Joh. Victor. 398, der deſſen eindringliche Rede anführt.

[6]) Am 23 oder, nach baieriſcher oder öſterreichiſcher Annahme, am 24 April (in festo b. Georgii) 1325: Chron. Aulæ Reg. 399. Nach Buchner S. 368, a—368, b verläßt Ludwig München „in den erſten Tagen des Monates „März" (er iſt urkundlich zu München noch am 5 März, und am 8 in Amberg), und „hielt ſich in Trausnitz und der Umgebung 8 Tage auf"; nach ihm handeln zuerſt die beiden Beichtväter, dann Ludwigs Beſprechung mit Friderich und Abendmahl und Schwur, und „während der Zeit" die Ausfertigung der Sühne und „am „13 März in der Kapelle des Schloſſes" die feierliche Beſchwörung. Er hat doch nicht Georgii für Gregorii genommen?

[7]) Anonym. Leob. oder Joh. Victor. ibidem.

[8]) Das ſagen die beiden ſelbſt in ihrer Urk. München 5 Herbſtm. 1325 zu Ende.

[9]) Solches iſt zu ſchließen aus den nächſtfolgenden Schreiben des Papſtes an Herzog Leupold und König Karl von Frankreich.

von Oesterreich noch ungewiß war, so wurden die Verhandlungen geheim gehalten, und über die unerwartete Aussöhnung der beiden Gegner drangen nur unbestimmte Gerüchte in die Oeffentlichkeit[1]). Hierauf verließ Friderich Baiern. In Oesterreich, wo in Abwesenheit der andern Brüder bald Herzog Heinrich allein[2]), bald mit Otto[3]), oder Herzog Albrecht und die beiden zugleich gehandelt[4]), führten zu dieser Zeit Johannes und Leutold von Kunring und Rudolf von Lichtenstein eine kurze Fehde[5]). Eben hatte sie der Abt von Zwetel beigelegt, als Friderich nach Wien zurückkehrte[6]). Groß war die Freude aller, als sie ihren

[1]) H. Rebdorf apud Freher (Ausg. 1600) I, 423: Anno undecimo Ludwicus solus, exclusis omnibus consiliariis suis, occulte tractavit et confœderavit se cum prædicto Friderico capto, ita quod idem Fridericus renunciaret iuri electionis suæ, et Ludwico deberet assistere etiam contra fratres suos, et iuramentum (præstiterunt) ambo tractatus huiusmodi occultos observare super sacramento eucharistiæ, quod ambo eadem hora receperunt, missa coram eis celebrata, et sic Fridericum a vinculis dimisit. Post dimissionem non multo tempore se regem, sicut ante, scripsit Fridericus et, immemor gratiæ sibi factæ, se contra Ludwicum iterato erexit (er kennt den Münchener Vertrag 5 Herbstm. 1325 nicht; ebensowenig kennt ihn das Chron. de duc. Bav. apud Oefele Scriptores I, 41, b, welches ganz zu Gunsten Ludwigs erzählt). Chron. Vitodurani 26, b oder (Ausg. v. Wyß) S. 75: Postquam Fridericus duobus annis fuit in captivitate, duce Lüpoldo procurante liberacionem fratris cum adiutorio pape sibi multum propicii, nec proficiente, tandem mirabiliter liberatus fuit mediante interposicione cuiusdam prioris ordinis Cartusiensium. Nam ille salubriter et sollerter se interponens (famosus enim in terra, boni consilii et mature conversacionis erat, et utrique acceptus) in presencia amborum et sui, omni homine absente et excluso, ipsos concordavit, scilicet Ludwicum et Fridericum, per quedam pacta utrique complacencia, et illa iuramento confirmavit; sed que fuerint nesciebatur, nisi quod Fridericus duas de suis filiabus in Bavariam in civitatem Monacensem destinavit, et sic a captivitate eruitur. Multa quoque colloquia inter Fridericum et Ludwicum tractantur, presente Lüpoldo. Post illa vero pacta et colloquia uterque sibi nomen regale ascripsit publice et sigillo regio utebatur, ut fertur. Vergl. Albert. Argentin. 124, 6—9. Villani IX, 192, 293 und 314 erzählt dreimal, im März 1323 und im April und Weinm. 1325, Friderichs Verzichten auf seine Ansprüche an das Reich; näheres gibt er zu diesen Zeitbestimmungen nicht an.

[2]) S. die Urk. der Anm. 1 auf Seite 62.

[3]) Urk. Wien 5 Mai 1324: Lichnowsky Gesch. III, Reg. 649.

[4]) S. die Urk. der Anm. 4 auf Seite 62, und Urk. Wien 25 April 1325: Lichnowsky das. 678.

[5]) Vom 7—21 April 1325.

[6]) Kurz das. 307 Anm. **, mit Angabe der Quelle. Wegen der Kunringe vergl. Chron. Zwetl. recent. 537.

Herrn, den ein langgenährter Bart faſt unkenntlich machte, ſo unverhofft wiederſahen[1]). Er ſelbſt, wie Ludwig ſich gegen den Grafen Berchtold von Henneberg erkenntlich gezeigt[2]), vergabete alſobald dem Gotteshauſe Mauerbach Haus und Kelter zu Wien, unter Einwilligung der Herzoge Albrecht, Heinrich und Otto[3]). Wohl mochte Friderich auch für die Trausnitzer Sühne den Beitritt der drei jüngern Brüder hoffen; aber kaum war zu erwarten, daß Herzog Leupold den eilfjährigen Kampf wider Ludwig ohne Ruhm und mit Verluſt aufgeben, die noch jüngſt gegen teutſche Mitfürſten und den König von Frankreich übernommenen Verpflichtungen brechen, und ſich die Ungunſt des Papſtes zum Vortheile des von ihm verworfenen Ludwig zuziehen würde.

Als von der Loslaſſung Friderichs die erſte Kunde nach Avignon gekommen, ermahnte Papſt Johannes den Herzog Leupold ſich mit Ludwig in kein Bündniß einzulaſſen, auch nicht zu einer Unterredung mindeſtens an einem verdächtigen Orte mit ihm zuſammenzutreten, oder ſein Wort dem Könige von Frankreich zu brechen; vielmehr ſolle er das letzte päpſtliche Urtheil wider den Baier zur Kenntniß ſeines Bruders bringen[4]). Friderichen ſelbſt, als erwähltem römiſchen Könige, ſchrieb Johannes: Er habe glaubwürdig vernommen, daß Herzog Ludwig von Baiern ihn aus ſeinem Gefängniſſe entlaſſen habe[5]); was längſt ſein Wunſch geweſen, gereiche ihm nunmehr zur Freude, wofern nur die Entlaſſung eine freie ſei. Jedoch meinen viele, daß

---

[1]) Anonym. Leob. oder Joh. Victor. ibidem.

[2]) Urk. Regensburg 20 April 1325: Böhmer Reg. Ludw. 810.

[3]) Urk. Wien 8 Mai 1325: Steyerer Addition. pag. 2. Wenn Friderich ſich König nennt, ſo konnte das vor öffentlicher Annahme des Trausnitzer Vertrages nicht anders erwartet werden.

[4]) Raynald. 1325, num. 2, der auf ein Schreiben hinweiſet, ohne deſſen Datum anzugeben; es iſt wohl die, im Archiv f. Kunde öſterr. Geſchichtsq. XV, 191, 25 verzeichnete, Urk. Avignon 5 Mai 1325. Wie überhaupt, ſo wird Raynald.s Werk auch für das J. 1325 oft dunkel und nicht wie es ſollte brauchbar, da gerade für dieſe Zeit die genaueſte Angabe aller Umſtände unumgänglich nothwendig iſt Solange nicht alle Urkunden der regesta pontificum bekannt gemacht oder doch in erſchöpfenden Auszügen verzeichnet ſind, iſt auch das Verhältniß zwiſchen Papſt, Frankreich und Leupold nicht zuverläßig zu würdigen.

[5]) Dieſes pridem, die Kunde nuper.

Friderich hierbei geglaubt habe sich zu Dingen, welche Gott mißfällig, ihm selbst nachtheilig und für das Gemeinwesen gefährdend seien, durch Versprechungen, Eidschwüre und über sich genommene Strafen verpflichten zu müssen. Darum zeige der Papst ihm an, welche rechtliche Verfahren von ihm und warum gegen Ludwig vorgenommen worden, und unter welchen Folgen für dessen Begünstiger; woraus erhelle, daß alle von Friderich gegen jenen etwa eingegangenen Verpflichtungen durchaus kraftlos und nichtig seien. Diese Nichtigkeit werde hiermit feierlich ausgesprochen, und Friderichen in Kraft des heiligen Gehorsams und bei Strafe des Bannes, in welche er beim Dawiderhandeln durch die That verfalle, geboten: auf keine Weise in des gegen die Kirche widerspenstigen und von ihr gebannten Ludwigs Gefängniß zurückzukehren, oder demselben, solange er außer des apostolischen Stuhles Huld sich befinde, in irgend einem Stücke zu gehorchen[1]). Indessen trachtete Friderich, während Ludwig die Gegner des Erzbischofs von Mainz in seiner Treue zu erhalten suchte[2]), durch öffentliche Schreiben Volk und Fürsten für ihn zu gewinnen[3]), und Papst Johannes blieb noch lange über die Trausnitzer Sühne ohne genauere Kunde, bis Herzog Leupold selbst, was er von Friderich erfahren[4]), nach Avignon berichtete.

Indem der Papst Leupolden die Mittheilung dessen verdankte, was zwischen Ludwig und Friderich bei des letztern Freilassung verabredet, sowie durch sie von dem Herzog und seinen Brüdern begehrt worden; erklärte er vor allem jene Verabredung[5]) für

---

[1]) Urk. Avignon 4 Mai 1325: Raynald. 1325, num. 2; Archiv daf. 24. Ist Friderichs Freilassung wirklich erst am 23 April erfolgt, so wurde der Papst ungemein schnell benachrichtigt, oder vielmehr er hörte vom 13 März.

[2]) Urk. (an den Landgrafen Otto von Hessen) München 20 Mai 1325: Böhmer Reg. Ludw. S. XII (im ersten Ergänzungshefte).

[3]) Raynald. ibidem, der es jedoch ungewiß läßt, ob er nicht eine Stelle des folgenden päpstlichen Schreibens gemeint hat. Derlei Briefe Friderichs aus diesem Jahre sind bishin, meines Wissens, in Teutschland nicht zum Vorschein gekommen.

[4]) iuxta relata tibi per germanum iis diebus praeteritis a carceribus liberatum: die Urk. der Anm. 3 auf Seite 177.

[5]) ordinationem, vorher ordinatum. Wenn man die folgenden zwei Forderungen an Oesterreich abrechnet, so enthält der Trausnitzer Vertrag nichts,

ſinnlos und vermeſſen, als einen Eingriff in Dinge die ſie nichts angehen, und welche, wenn ſie Fortgang hätte, der Kirche, den Wahlfürſten und dem ganzen Gemeinweſen nachtheilig ſein würde. Hinwieder gereichen die beiden Anforderungen[1]) zu Oeſterreichs beſonderm Schaden; denn durch die erſte wollen jene Zwei die vier Herzoge ihrer Botmäßigkeit unterwerfen[2]), durch die andere ſie von der Ergebenheit an ihre Mutter die Kirche abbringen[3]). Dieſe Forderungen ſolle Herzog Leupold nicht an ſich kommen laſſen und, wie er denn keinen Zweifel in ihn ſetze, die Freundſchaft der Kirche bewahren; ſein liſtiger Feind, indem er ſchmeichle, ſuche ihn zu hintergehen. Wie der Papſt gegen Friderich vor und ſeit desſelben Befreiung geſinnt geweſen ſei, habe Leupold aus den ihm und ſeinen Boten gemachten Anerbietungen und den überſandten Schreiben[4]) entnehmen können. Wie hingegen Friderich bei ſeiner Befreiung und ſeit derſelben ſich um den apoſtoliſchen Stuhl verdient gemacht habe, und wie er, unbekümmert um die angedrohten Strafen, fortwährend ſich betrage, beweiſe ſein Bündniß und ſeine Freundſchaft mit dem Feinde der Kirche, die Abſicht mit ihm Verwandtſchaft zu ſchließen, der Verſuch die vier Brüder von der Ergebenheit an die Kirche ab-

---

was eine ſolche Verabredung genannt werden könnte, als etwa daß Friderich ohne Befragen der Kurfürſten auf ſeine Wahl verzichten wollte; doch dieſes liegt wohl in der Unterwerfung Leupolds und ſeiner Brüder ſchon enthalten. Es dürfte daher die hier nur angedeutete Verabredung keine andere ſein, als jene die im folgenden Schreiben des Papſtes an den König von Frankreich deutlich ausgeſprochen iſt. In dieſem Falle haben nach dem Trausnitzer Sühnevorſchlag noch mündliche Verabredungen Statt gefunden darauf hin, daß die Sühne nicht ſo vollführt werden könnte; der Inhalt derſelben, Mitregierung oder auch Theilung der Reichsgewalt, ſollte der Köder werden, der einerſeits den Herzog Leupold zu entwaffnen vermöchte, anderntheils Friderichen nach München führte.

[1]) petitiones, vorher postulatum.

[2]) Alſo iſt nicht mehr, wie im Trausnitzer Vorſchlage, die Rede von der Unterwerfung aller fünf Herzoge.

[3]) Durch ein Bündniß, „namentlich wider den, der ſich Papſt nennt".

[4]) ex oblatis per nos tibi et tuis nuntiis, et literis destinatis. Darüber liegt noch ein großes Dunkel; Aufhellungen ſcheint zu verſprechen des Papſts Antwort vom 3 Brachm. 1325 (mit andern zwei), wovon das Archiv daſ. 26 nur einen ſehr dürftigen Auszug gibt. Wenn Raynald. 1325 num. 5 ſagt, Papſt Johannes habe Friderichen pristinis iuribus ex electione quæsitis zurückgegeben, ſo hatte er wohl nur die Aufſchrift dudum in Romanorum regem electo in der Urk. der Anm. 1 auf Seite 175 im Auge.

zuwenden[1]), sein Trachten Gemeinden und Fürsten durch Wort und Schrift[2]) zum Gehorsam gegen Ludwig zu bringen, und daß er denselben König und seinen Herrn nenne. Nach Friderichs ganzem Benehmen könne Leupold und könne der Papst ihm, solange derselbe dabei verharre, nicht wohl trauen; er hege nämlich gar keinen Zweifel, daß von den zwischen Ludwig und Friderich gepflogenen Verhandlungen dem Herzog noch nicht die volle Wahrheit eröffnet worden sei. Sie haben ja insgeheim ihre Zusammenkunft gehalten, alle Vertraute ausgeschlossen, und nur die beiden Beichtväter zugelassen, welchen sie vielleicht nicht alles offenbarten. Alles dieses solle Herzog Leupold wohl überlegen, sich von der List nicht fangen lassen, und ausharren; denn die Zwei, weit entfernt ihr Ziel zu erreichen, werden nicht nur die Ehre, welche sie kecklich sich zuzueignen streben, billig nicht erlangen, sondern auch derjenigen die sie etwa haben, wofern sie auf ihrem Beginnen verharren, sich unwürdig machen[3]).

Inzwischen war der Tag der Sonnenwende angekommen. Herzog Leupold hatte die Stammlande verlassen[4]), und war nach Schwaben gerückt; nicht nur wies er dem tapfern Vertheidiger der Veste Burgau, Ritter Burghard von Ellerbach, auf Vogtei und Gut sein Dienstgeld an[5]), sondern war entschlossen zu fernerm Widerstande gegen Ludwig[6]). Friderich aber kehrte nach Baiern zurück. Er blieb fortan frei[7]), und Ludwig behielt ihn zu München bei sich. Die beiden Fürsten aßen und tranken mit

---

[1]) et illi tuo singulari æmulo vos (für nos) coniungere laboravit.

[2]) verbis et literis. Vergl. die Anm. 3 auf Seite 175.

[3]) ac honore, quem ambiunt impudenter assumere, carebunt merito, et habitis si quos habent, reddent, si in cœptis perstiterint, se indignos; diese Worte dürften deutlich genug sein, wenn anders die in der Anm. 5 auf Seite 175 geäußerten Ansichten ihre Richtigkeit haben. Urk. Avignon 26 Heum. 1325: Raynald. 1325, num. 2—4; Archiv das. 28 (und 29, vom 27 Heum., an die drei jüngern Herzoge).

[4]) S. die Urk. der Anm. 6 auf Seite 58.

[5]) Urk. Ehingen 24 Brachm. 1325: Lang Reg. Boica VI, 165. Der Name „Bruno" ist wohl nur verschrieben, oder des alten Burghard zweiter Sohn müßte so heißen.

[6]) Zwei Urk. Rothenburg am Neckar 27 Heum. 1325: Lichnowsky Gesch. III Reg. 684, und VII Reg. 683, b; Kurz S. 315, Anm. **; Stälin Wirtemberg. Gesch. III, 170 f.

[7]) Kurz S. 319, mit Anführung der Quelle.

einander, schliefen zusammen, und waren eins in friedlichem Gespräche [1]). Ueber die unglaubliche Vertraulichkeit und Freundschaft Ludwigs und Friderichs erhielten Papst Johannes und König Karl von Frankreich von derselben Hand fast gleichzeitig Briefe. Dazu habe er, meldete der Papst auf die Mittheilung des Königs, weitere glaubwürdige Nachricht: es gienge der beiden Herzoge Absicht dahin, daß der Befreite in Teutschland verbliebe unter königlichem Namen, und dieses von dem Befreier anerkennen sollte, während der letztere unter kaiserlichem Namen nach Italien zöge; oder wenn es ihm lieber wäre, so sollte an seiner Statt der Befreite nach Italien aufbrechen. Man glaube jedoch, daß der Befreier mit Verachtung aller Gefahr die Fahrt nach Italien vorziehe. Sollten diese Entwürfe zur Ausführung kommen, so könnten viele Gefahren entstehen und größere, als zu berechnen wären. Darum möge der König seine Lauheit ablegen, und darüber wachen; denn noch seien die Dinge so beschaffen, daß der königliche Wunsch erfüllt werden könne, was vielleicht unmöglich würde, wenn die Zwei ihr Vorhaben zu kräftigen vermöchten. Die Lauheit des Königs sei der Sache zu großem Nachtheil gewesen, da sie auch ihn lau und verdrüssig gemacht habe. Jenes Schreiben, durch welches aus dem königlichen Schatze nichts ausgegeben werde, behalte Karl seit beinahe einem Jahre, wiewohl zur Uebersendung oftmals Hoffnung gegeben worden sei. Der König solle sich doch dieser Schläfrigkeit entreißen und, wofern er sein Augenmerk darauf gerichtet habe, wirken solange es Tag sei; denn es könne darüber die Nacht kommen, wo er nicht zu wirken vermöge [2]). Wie er aus Teutschland vernehme, werde derjenige, der dem Könige die Mittheilungen gemacht habe, darum angegangen, dem Befreier die

[1]) Simul usque hodie hii duo principes, qui se nominant reges, comedunt, bibunt et simul dormiunt, et in verbis pacificis unum sunt; und nochmals, uterque usque hodie regem se scribit et nominat Romanorum: Chron. Aulæ Reg. 399, dessen Schilderung über den Münchener Vertrag vom 5 Herbstm. 1325 hinauszugehen scheint, obwohl er ihn nicht kennt; sagt er doch zur Sühne überhaupt: nec super hac concordia littere sunt publicate.

[2]) Es liegt in diesen Stellen noch manches Dunkle, das vielleicht gehoben würde, wenn man alle römischen Quellen vollständig vor sich hätte. Fast sollte man glauben, König Karl habe gegen die teutschen Fürsten noch keine Schritte gethan, und trage Bedenken die nöthigen Mittel anzuwenden.

päpſtliche Huld zu gewinnen; gelänge es nicht, ſo ſollte er ſich mit Ludwig verbinden, und vom Reiche bekommen was er wolle[1]). Auf das Schreiben habe der Papſt, wie er für dienlich erachtet, geantwortet. Aus vielem, was er höre, glaube er, daß der Befreite über die Art der Freilaſſung und die dabei gemachten Verſprechungen ſeinen Brüdern noch nicht die Wahrheit eröffnet habe[2]).

Allein den König Karl, außer daß an den Gränzen ſeines Reichs bedenkliche Unruhen ausgebrochen waren[3]) und der Delfin von Vienne mit dem Grafen von Savoien in blutiger Fehde lag[4]), beſchäftigten gerade ſelbſt ſeine Streitigkeiten mit England. König Edward hatte als Herzog von Guienne noch nicht gehuldigt[5]), und der Papſt, der ihn ermahnte durch Entgegenkommen allen Feindſeligkeiten vorzubeugen[6]), verwendete ſich bei Karln um ſicheres Geleite[7]). Edward, in gutem Frieden mit Flandern[8]) und wegen Schotlands in neuer Unterhandlung[9]), nachdem er auch die Angelegenheiten Irlands geordnet[10]) und zur Verwaltung und Bewachung von Guienne Anſtalten getroffen[11]), hatte ſich, als ſei er von König Karl ungebührend vorgeladen,

---

[1]) Man ſollte glauben (vergl. noch die Anm. 2), es könne hier kein anderer verſtanden werden als Herzog Leupold: Solicitatur, sicut intimatum est nobis de illis partibus, is qui regali excellentiæ insinuavit prædicta, ut nostram liberanti debeat gratiam impetrare; quod si non posset fieri, se cum illo velit coniungere, et de imperio recipere quidquid volet. Dieſen Satz gibt Buchner S. 375 ſo: „Auch höre er von dem nämlichen Kundſchafter, daß Lud„wig geſinnt ſey, des Pabſtes Gnade nachzuſuchen; würde er ſie nicht erhalten, ſo „würde er ſich mit Friedrich verbinden, und das Reich dann ohne den Pabſt re„gieren".

[2]) Hierin liegt wohl ein deutlicher Zuſammenhang mit dem Briefe der Anm. 3 auf Seite 177. Urk. Avignon 30 Heum. 1325: Raynald. 1325, num. 6.

[3]) Im Winterm. 1323 und 21 Hornung 1324, im Jänner und 13 Brachm., im Auguſtm. und Winterm. 1325: Villani IX, 231, 282, 308 und 329.

[4]) Am 7 Auguſtm. 1325: Ibid. 310.

[5]) S. dieſe Geſchichte IV, 2, 385 Anm. 1.

[6]) Urk. Avignon 12 März 1324: Raynald. 1324, num. 38; Foedera II, 547.

[7]) Urk. Avignon 30 Brachm. 1324: Raynald. ibidem.

[8]) Urk. 26 Hornung, 5 April und 22 Heum. 1323, und 1 April 1324: Foedera II, 508, 513, 528 und 550.

[9]) Urk. 15 Heum., 23 Herbſtm., 3 und 8 Winterm. 1324: Ibid. 561, 570 und 577 f.

[10]) Urk. 24 Winterm. 1323: Ibid. 538.

[11]) Urk. 8 Hornung und 20 Mai 1323: Ibid. 505 und 519.

zu erſcheinen keineswegs beeilt. Dazu kam, daß der engliſche König ſich über Handlungen der franzöſiſchen Amtleute beſchwerte, als über Eingriffe in ſeine herzoglichen Rechte[1]; hinwieder erlaubten ſich die Amtleute in Guienne und ſelbſt Edmund Graf von Kent, Edwards Bruder, feindſelige Schritte und verſuchten Gewalt[2]. König Edward, der ſeine Abweſenheit vom Parlamente zu Paris entſchuldigen ließ[3], verlangte daß der Vorfall durch die Reichsfürſten beurtheilt werde; Karl, wenn ſeinen Forderungen nicht genug geſchehe, drohte mit Krieg[4]. Edward, als wolle er Frieden, änderte den Seneſchall in Guienne[5] und ſetzte den eigenen Bruder zum Statthalter[6]; dann befehligte er wie zur Kriegsfahrt die Schiffe nach Portsmouth[7], nach Plymouth das Fußheer[8], und bezeichnete die Hauptleute über die Landmacht und zur See[9]; wiederum ſuchte er Bündniſſe[10] und beantwortete die päpſtlichen Vorſtellungen[11] mit Klagen über König Karl[12], bald ſandte er Boten und Briefe mit Erbieten zu Genugthuung[13] und zu Huldigung[14]. Allein der nach Amiens anberaumte Tag[15] verſtrich umſonſt. Hierauf ließ König Karl ſeinen Vetter, den Grafen Karl von Valois, mit bewaffneter Macht in das Herzogthum einrücken, und mehrere feſte Plätze, die er durch Uebergabe oder mit Gewalt gewann, in ſeinem Namen beſetzen[16]. Papſt Johannes, der es Karln verdankte

[1]) Urk. 2 Hornung, 4, 12 und 13 April 1323: Ibid. 505, 512 f. und 515.

[2]) Es ergibt ſich aus den folgenden Urkunden, und ſ. noch L'Art de vérifier les dates (Ausg. 1818) VI, 30.

[3]) Urk. 6 März 1324: Foedera II, 546.

[4]) Urk. 18 April und 8 Heum. 1324: Ibid. 550 und 558 f.

[5]) Urk. 15 März 1324: Ibid. 547.

[6]) Urk. 20 Heum. 1324: Ibid. 562.

[7])[8]) Urk. 10 Mai und 4 Brachm. 1324: Ibid. 552 und 555.

[9]) Urk. 15 und 16 Heum. 1324: Ibid. 560 f. und 562.

[10]) Urk. 30 März 1324: Ibid. 549.

[11]) Urk. 2 Heum. 1324: Ibid. 558.

[12]) Urk. 8 und 28 Mai und 28 Heum. 1324: Ibid. 551, 554 und 563.

[13]) Urk. 30 März 1324: Ibid. 547.

[14]) Urk. 11 März und 8 Heum. 1324: Ibid. 547 und 558.

[15]) Der 1 oder 8 Heum. 1324 (ad diem octabarum oder ad quindenam festi nativitatis s. Joh. Bapt.). Urk. 28 Heum. und 30 Herbſtm. 1324: Ibid. 563 und 572.

[16]) Vom Auguſtm. bis Weinm. 1324: Villani IX, 263 und 268. Vergl. L'Art de vér. l. dates VI, 31.

seine nächsten Anverwandten nicht ins Feld gerufen zu haben[1]), erbot Vermittlung und sandte zwei angesehene Bischöfe an die beiden Könige[2]). Nach diesem wurden die Feindseligkeiten eingestellt[3]), und Edward, wenn er auch die Rüstungen fortsetzte[4]), erklärte sich gleichwohl zum Frieden bereit[5]).

Nach mehrern Monaten eines besorgten neuen Ausbruchs[6]) oder friedlicher Aussicht[7]) entschloß sich König Edward, auf den Rath der Vermittler und zur Zufriedenheit des Papstes[8]), seine Gemahlin Isabella an ihren Bruder den König von Frankreich abzusenden[9]). Sie erhielt einen achtwöchentlichen Waffenstillstand[10]). Während desselben ernannten die beiden Könige Gewaltboten zum Friedensschlusse[11]). Diese, mit der Königin Isabella und den päpstlichen Vermittlern, kamen zu Paris überein[12]): König Edward gibt das Herzogthum Guienne in die Hand des Königs Karl, und dieser setzt einen Seneschall zu eigener Verwaltung dahin, bis zu Beauvais in bestimmter Frist[13]) die Huldigung geleistet wird; sobald dieses geschieht, stellt Frankreich die Lande mit vollem Recht an England zurück. Indessen behält Karl die besetzten Orte in seiner Gewalt, und Edward nimmt ihn hierum vor Recht: wird das Eingenommene England zugesprochen, so bezahlt es an Frankreich die Kriegskosten nach gerichtlichem Urtheile; dagegen fallen diese gänzlich weg, wenn

---

[1]) So, die Urk. (am Schlusse) der Anm. 3 auf Seite 155.

[2]) Urk. 30 Augustm. 1324: Foedera II, 567.

[3]) Urk. 12 Winterm. 1324: Ibid. 578 f.

[4]) Urk. 17 Winterm. 1324: Ibid. 580.

[5]) Urk. 15 und 19 Winterm. 1324: Ibid. 579 und 581.

[6]) Urk. 21 und 30 Christm. 1324, 18 Jänner, 7 März und 1 April 1325: Ibid. 583 f., 586 und 595 f.

[7]) Urk. 8 Hornung 1325: Ibid. 588.

[8]) Urk. Avignon 1 April 1325: Raynald. 1325, num. 12.

[9]) Urk. 8 März 1325: Foedera II, 595.

[10]) Vom 14 April bis 9 Brachm. 1325. Urk. 18 April 1325: Ibid. 597.

[11]) Urk. apud Wynton. 6 Mai und apud Fontem Blyandi 25 Mai 1325: Ibid. 597 f. und 600; letztere auch bei Baluz. Vitæ papar. Avenion. II, 469.

[12]) König Edward, mit dem Entwurfe bekannt gemacht, sandte an den Papst seine vorläufige Zustimmung. Urk. 14 Mai 1325: Foedera II, 599.

[13]) Auf den 15 Augustm. 1325 oder 14 Tage darnach.

das Recht des Beſitzes für König Karl entſchieden wird[1]). Sobald König Edward den Frieden angenommen[2]), traf er alle Anſtalten zur Ueberfahrt nach Frankreich auf die feſtgeſetzte Zeit, und machte ſich bereits auf den Weg nach Dover[3]). Bald jedoch änderte er ſeinen Entſchluß, und ſandte an König Karl Anzeige ſeines Ausbleibens[4]). Zugleich trat er ſeinem erſtgebornen noch nicht dreizehenjährigen[5]) Sohne, Edward Grafen von Cheſter, die Grafſchaft Ponthieu mit Montreuil[6]) und das Herzogthum Guienne[7]) mit vollem Rechte ab, und behielt ſich nur auf den frühern Tod des Sohnes den Heimfall vor. Hinwieder erklärte König Karl, unter Beobachtung der Friedensbedingungen und gegen Verſchreibung von ſechzigtauſend Pariſer Pfund, von ſeinem Neffen an des Vaters Statt die Huldigung annehmen zu wollen[8]). Dieſer Anordnung waren die franzöſiſchen Räthe mit der Königin Iſabella und den päpſtlichen Vermittlern übereingekommen[9]). Der junge Edward nahm zu Dover Abſchied von ſeinem königlichen Vater, fuhr hinüber[10]), und leiſtete Karln den Lehenseid[11]). Hierauf erfolgte die Zurückſtellung des Herzogthums; aber nicht nur behielt König Karl mit andern Gebietstheilen auch Agen noch in ſeiner Gewalt, ſondern Iſabella verſchob mit ihrem Sohne die Rückkehr nach England. Hierüber beſchwerte ſich König Edward beim Papſte[12]), der ſich be-

---

[1]) Urk. 31 Mai 1325: Ibid. 601 f. Der Friede kam ſchon am Pfingſttage (26 Mai) zu Stande. Urk. (des Papſtes) Avignon 2 Brachm. 1325: Raynald. 1325, num. 12.

[2]) Urk. 13 Brachm. 1325: Foedera II, 601 und 603.

[3]) Urk. 20 und 29 Heum., 21 und 28 Auguſtm. und 4 Herbſtm. 1325: Ibid. 603 f. und 604 ff.

[4]) Urk. 24 Auguſtm. 1325: Ibid. 606.

[5]) Edward wurde geboren am 13 Winterm. 1312, und am 16 getauft: Ibid. 187.

[6]) Urk. apud abbatiam de Langedon iuxta Dovor. 2 Herbſtm. 1325: Ibid. 607.

[7]) Urk. apud Dovor. 10 Herbſtm. 1325: Ibid. 607 f.

[8]) Urk. a Chasteau Neuf sur Loire 4 Herbſtm. 1325: Ibid. 607.

[9]) Urk. 15 Weinm. 1325: Ibid. 611.

[10]) Am 12 Herbſtm. 1325: Ibid. 609.

[11]) Am 14 Herbſtm.: L'Art de vérif. l. dates VI, 31; dagegen VII, 123: peu de jours après son arrivée. Vergl. Villani IX, 313.

[12]) Urk. 18 Weinm. 1325: Foedera II, 613.

reits dem jungen Fürſten mit väterlichen Ermahnungen zugethan[1]), ſowie beim königlichen Schwager[2]) und der eigenen Gemahlin[3]). Doch Iſabella gehorchte nicht. So war die Lage Frankreichs, als Papſt Johannes den Beiſtand des Königs Karl wider Ludwig von Baiern anrief[4]).

In Italien nahmen die Angelegenheiten für Kirche und Welfen keine günſtigere Wendung. Die Markgrafen von Eſte, welche der Kirche Ferrara weggenommen, gewannen auch Argenta[5]). Von den Städten Fermo und Fabriano, ungeachtet der Drohungen des Papſtes gegen die Ungehorſamen[6]), wurde in Oſimo die Kriegsmacht der Kirche überfallen und geſchlagen[7]). Selbſt das mächtige Bologna, vom Papſte zu fernerm Widerſtande gegen die Feinde aufgefordert[8]), erlitt Unfälle durch Paſſerino von Mantua und gerieth in ſchwere Bedrängniß[9]). Durch das ganze Land gieng eine wilde Gährung und ſo gewaltſame Bewegung, daß von Caſtruccio in Lucca, der zu Florenz Verrath anzuzetteln ſuchte[10]), und dem Einfluſſe dieſer Stadt[11]) durch Verrath Piſtoia abgewann[12]), ein Anſchlag auf das Leben des Grafen Neri zu Piſa[13]), von König Friderich in Trinacrien ein ähnlicher Anſchlag gegen König Robert von Sicilien[14]), während er ſich in ſeiner Hauptſtadt aufhielt[15]), ausgegeben und geglaubt

---

[1]) Urk. Avignon 6 Weinm. 1325: Raynald. 1325, num. 13.

[2])[3]) Zwei Urk. 1 Chriſtm. 1325: Foedera II, 615.

[4]) inferret nimirum Ludovico Bavaro, hosti ecclesiæ iudicato, bellum: Raynald. 1325, num. 8. Da weder Brief noch Zeit angegeben iſt, ſo wird eine Würdigung der Ausſage unmöglich.

[5]) Am 21 Weinm. 1324: Villani ibid. 275.

[6]) Urk. Avignon 9 Mai 1325: Raynald. ibid. num. 9.

[7]) Am 30 Mai 1325: Villani ibid. 299.

[8]) Urk. Avignon 21 Jänner 1325: Raynald. 1324, num. 19; Böhmer Päpſte Reg. 34, der den 18 Hornung gibt, muß 12 Kal. Mart. ſtatt Febr. geleſen haben.

[9]) Vom Heum. bis 24 Winterm. 1325: Villani ibid. 321 f.

[10]) Im April 1325: Ibid. 292.

[11]) Ibid. 285.

[12]) Am 5 Mai 1325: Ibid. 294.

[13]) Am 20 März 1325: Ibid. 289.

[14]) Im Jänner 1325: Ibid. 280.

[15]) Er geſtattet, daß die familiares des Erzbiſchofs von Neapel Bertaldi de filiis Ursi de Urbe, der ſich gerade zu Rom aufhalte, Waffen tragen mögen, wenn ſie keinen Mißbrauch machen, durch Urk. (Rob. d. gr. rex Jerus. et Sic.,

wurde. Altes Unrecht und den neuen Frevel zu rächen, lief Roberts Erstgeborner Herzog Karl von Calabrien, doch ohne daß der Papst die Art seines Kriegs unterstützte oder billigte[1]), mit großer Seemacht wider Sicilien aus; allein er brachte weder Palermo noch Messina in seine Gewalt, und kehrte nach Verheerung des Küstenlandes ohne eigenen Unfall wieder zurück[2]). Während in der Lombardei Parma und Piacenza den festen Platz Castiglione gewannen[3]), wußte Azzo Visconte Hern Galeazzo's Sohn, der von Meiland gegen die beiden Städte ausgezogen, die Veste S. Donnino wegzunehmen[4]). Ihn belagerte hierauf mit bedeutender Macht der Cardinallegat Bertrand[5]); doch nicht so enge, daß, indem unter Cane della Scala Herrn von Verona, der mit Herzog Heinrich von Kärnthen und der Stadt Padua Waffenstillstand hielt[6]), und unter Passerino Herrn von Mantua und den Markgrafen von Este und Ferrara sich der Bund der lombardischen Wibelingen zu Modena aufstellte, nicht möglich geworden wäre, diesen in den bedrängten Ort Leute und Vorrath zu werfen, und für Azzo Visconte sich mit Castruccio zu vereinigen[7]).

Die von Florenz, in vielfacher Bewegung durch Veränderungen im Gemeinwesen[8]) und neue Maßregeln des gesellschaftlichen Verkehrs[9]), suchten Sicherung ihres Gebiets[10]) und gewannen feste Plätze[11]). Mehr noch als durch die Ankunft der für den Dienst der Stadt geworbenen fünfhundert Franzosen[12]), faß-

ducatus Apuliæ et principatus Capuæ, Provinciæ et Forcalquerii ac Pedimonti comes, almæ Urbis senator per s. Rom. eccles. constitutus) Neapel 1 Hornung 1325 (ind. 8; regnor. nostr. a. 16): Ughelli Ital. Sacra VI, 124.

[1]) Raynald. 1325, num. 9 und 10.

[2]) Vom 8 Mai bis 30 Augustm. 1325: Villani ibid. 296; vergl. Oberbayer. Archiv I, 109 f.

[3]) Am 15 März 1325.

[4]) Am 18 März 1325. Villani ibid. 288.

[5]) Ende Brachmonats 1325.

[6]) S. die Anm. 1 auf Seite 135, und die unten folgende Urk. 13 Heum. 1325.

[7]) Villani ibid. 306.

[8]) Im Herbstm. 1324 und im Jänner 1325: Ibid. 271 und 283; vergl. 287.

[9]) Am 1 April 1325: Ibid. 290; vergl. 278.

[10]) Im Weinm. 1324: Ibid. 273.

[11]) Am 1 Weinm. 1324 und 17 Jänner 1325: Ibid. 272 und 279; vergl. 298 und 311.

[12]) Am 24 Winterm. 1324: Ibid. 276.

ten sie Vertrauen in ihre Sache an dem Tage, da Ramondo di Cardona die Hauptmannschaft übernahm[1]). Da beschlossen sie einen Kriegszug wider Castruccio ihren Hauptfeind. Mit ungemeinem Aufwande und einer so zahlreichen Macht zu Roß und zu Fuß, wie früher nie, rückten sie zuversichtlich ins Feld; Verstärkungen von vielen welfischen Städten und Herren[2]) stießen zum Heer. Vortheile eröffneten den Zug, und Vortheile bezeichneten das Vordringen. Castruccio, über welchen zu Florenz[3]) und in Rimini[4]) die Kirchenstrafen verkündet wurden, indessen ihm mit vielen andern Wibelingen der Bischof von Arezzo und Azzo Visconte zuzogen, wich, zögerte, lockte: bis die von Florenz, nachdem sie den Sieg zu benützen versäumt, durch Zwiespalt und daher Mißführung des Kriegs und durch Bestechung der fremden Söldner in ihrem Heere, gegen den wachsamen Feind im Gefechte und beim Rückzuge in wenigen Wochen mit dem Feldherrn Ramondo und großem Verluste an Mannschaft und Gut alle erst errungenen Vortheile wieder einbüßten. Jetzt da Castruccio in Verfolgung des Sieges bis unter die Mauern von Florenz größern Schaden zugefügt, als einst geschehen unter Kaiser Heinrich, und nachdem Azzo den Bürgern im Angesichte der Stadt den Hohn zurückgegeben, welchen ihre Krieger zwei Jahre früher den Visconti vor Meiland geboten, wandte sich das Heer und Castruccio hielt, umgeben von kostbarer Beute und zahlreichen Gefangenen, einen königlichen Einzug in Lucca[5]). Die von Florenz, durch die Unfälle keineswegs entmuthigt[6]), standen in großer Besorgniß vor innerm Verrath[7]). Siena hatte einen Aufstand noch im Beginn blutig niedergeschlagen[8]), und

---

[1]) Am 6 Mai 1325: Ibid. 295.

[2]) Siena, Perugia, Bologna, Camerino, Agobio, Grosseto, Monte Pulciano, Chiusi, Colle, San Gimignano, San Miniato, Faenza, Imola, Loiano, Battifolle, und die Ausgewiesenen von Lucca und Pistoia, mit Angabe der einzelnen Mannschaft, nennt Ibid. 302.

[3]) Am 1 Augustm. 1325: Ibid. 309.

[4]) Am 22 Herbstm. 1325: Oberbayer. Archiv I, 89—92.

[5]) Am 10 Winterm. 1325. Die Kriegsereignisse seit dem 8 Brachmonat erzählt ausführlich Villani ibid. 300—304, und 315—319.

[6]) Ibid. 320.

[7]) Am 7 Winterm. 1325: Ibid. 323.

[8]) Am 18 Hornung 1325: Ibid. 284.

Piſa, gegen welche Stadt ſich der Krieg Aragoniens um Sardinien erneuerte[1], wies die Abgeordneten Ludwigs von Baiern fort zur Freude des Papſtes[2].

Derſelbe belobte den König Johannes von Böhmen, der ihm durch eine eigene Botſchaft ſeinen Entſchluß eröffnet hatte, einen Kreuzzug in das heilige Land vorzunehmen[3], und überließ ihm, zur Unterſtützung ſeiner thätigen Bemühungen für die Sache der Kirche, auf drei Jahre den Zehenten vom Ertrage der geiſtlichen Güter in Böhmen und zu Lucelnburg[4]. Als der König, ſtets in Geldnoth, die ihm zukommenden allgemeinen Steuern vorausbezogen hatte, gelobte er nach ſeiner Rückkehr vom Rheine in feierlicher Verſammlung zu Prag, nicht nur Aufrechterhaltung der Freiheiten und Rechte des Landes, ſondern insbeſondere keine Ausländer in Böhmen anzuſtellen[5]. Wenn das Königreich noch kürzlich hauptlos und verwaiſet daſtand[6], ſo war es auch jetzt, während die Königin kaum das Nothdürftigſte hatte, in Verſchleuderung und Willkür wie aufgelöſet[7]. Noch wurde Biſchof Johannes von Prag am römiſchen Hofe zurückgehalten, und auch des Königs Bitte brachte keine Förderung[8], nur daß der Papſt demſelben den jährlichen Bezug von tauſend Pfund kleiner Tourer vom biſchöflichen Tiſche geſtattete[9]. Der König ſelbſt war nur

---

[1]) Im Brachm. 1325: Ibid. 307.

[2]) Raynald. 1325, num. 9, der auf einen Brief verweiſet, ohne ihn anzuführen.

[3]) Urk. Avignon 1 April 1325: Raynald. ibid. num. 30; Dudik Iter Romanum II, 95, 99.

[4]) Urk. Avignon 1 Brachm. 1325: Chron. Aulæ Reg. 403—406; Dudik ibid. 96, 106.

[5]) Urk. Prag 15 März 1325: Palacky Geſch. v. Böhmen II, 2, 157: Böhmer Reg. Joh. 492 (im zweiten Ergänzungshefte).

[6]) Wegen Abweſenheit des Königs, der Königin, ſowie des Prager Biſchofs: Chron. Aulæ Reg. 389, zum J. 1323.

[7]) regnum uni capitaneo vel duobus committitur, et ad annos pro determinata summa pecunie exponitur, et populus tributarius reputatur. — Quilibet propria voluntate utitur iam pro lege, officia regalia iam a consuetudine multum cessaverunt, et ab aula non solum autem in temporalibus, verum etiam in spiritualibus est ordo debitus commutatus: Ibid. 400, zum J. 1325.

[8])[9]) Urk. Avignon 5 und 17 Mai 1325: Dudik Iter Romanum II, 144 und 145.

auf die eigenen Angelegenheiten bedacht, wie in Böhmen und Mähren[1]), ſo für Schleſien[2]), mit Kärnthen[3]) und am Rheine[4]); kaum durch eine ſeiner Handlungen erinnert er an das römiſche Reich[5]). Vom Papſte Johannes, an welchen er Botſchaft und Geheimſchrift für künftige Briefe überſandte[6]), erhielt er Aufmunterung zum Widerſtande gegen die Feinde der Kirche[7]) und Dank für ſeine Ergebenheit[8]); aber wider Ludwig von Baiern erhob ſich der böhmiſche König nicht[9]).

Sein Rechtsverfahren gegen Ludwig und was dieſer, ohne daß ſeine zwieſpältige Wahl der römiſchen Kirche vorgelegt worden[10]), ſich als wirklicher römiſcher König herausgenommen, theilte Papſt Johannes den Vaſallen und Gemeinden der Mark Brandenburg mit, und forderte ſie auf Ludwigs erſtgebornem, von ihm zum Markgrafen eingeſetzten, Sohne nicht zu gehorchen[11]). Um

[1]) Urk. Znaim 5, und Prag 19 und 29 April und 4 Mai 1325: Böhmer Reg. Joh. 76—80.

[2]) Urk. Prag 8 Mai 1325: Daſ. 81.

[3]) S. die Urk. der Anm. 7 und 8 auf Seite 96.

[4]) Urk. 2 Winterm. und 7 Chriſtm. 1325: Daſ. 389 f. (im erſten Ergänzungshefte).

[5]) Er verſetzt dem Grafen Georg von Veldenz die Burg Wolfſtein „des reiches land", und macht ihn zum Pfleger über Burg und Stadt Lautern, durch Urk. 9 Brachm. 1325: Daſ. 494 (im zweiten Ergänzungshefte).

[6]) super missione signi, quo uti intendit rex in literis domino papæ designandis. Urk. Avignon 7 April 1325: Dudik Iter Romanum II, 95, 100.

[7])[8]) Urk. Avignon 21 Heum. und 6 Weinm. 1325: Ibid. 97, 111, und 99, 124.

[9]) Es iſt keine Spur in den 38 Regeſten des Jahres 1325 bei Dudik. — Derſelbe ſagt zum 29 März 1325: „In dieſem Regeſtenbande beginnen ſchon die „zahlreichen und höchſt wichtigen Urkunden, die das Verhältniß Ludwig des Baiern „zum apoſtoliſchen Stuhle und den Zeitgenoſſen ſo weſentlich beleuchten"; und (im Archiv f. Kunde öſterreich. Geſchichtsq. XV, 192 zum 5 Auguſtm. 1326) verweiſet er auf „viele und ſehr wichtige neue Urkunden zur Geſchichte Ludwigs des „Baiern: man lernt aus denſelben genau die Biſchöfe, ja ſogar die Familien und „ihre Glieder kennen, die in und außerhalb Italien an ſeiner Seite ſtanden". Wann wird der Kaiſer von Oeſterreich, der König von Baiern oder ſonſt ein Fürſt, dem die Wiſſenſchaft wie die Ehre Teutſchlands am Herzen liegt, jüngere Kräfte nach Rom ſenden, um nicht nur die Angelegenheiten Ludwigs von Baiern, ſondern die des Kaiſerreichs überhaupt, nach den verſchiedenen Jahrhunderten oder doch nach den einzelnen Reichsoberhäuptern zu erheben?

[10]) nondum electione discordi, quæ de ipso in regem Romanorum promovendo in imperatorem facta fuisse dicebatur, Romanæ ecclesiæ, ad quam examinatio ac approbatio seu reprobatio electionis et personæ cuiuscumque in regem Romanorum electæ pertinere dignoscitur, præsentata.

[11]) Urk. Avignon 1 Auguſtm. 1325: Raynald. 1325, num. 8.

die Beſitznahme des Markgrafthums durch den jungen Ludwig zu verhindern, ſchrieb der Papſt, außer an die Könige Johannes von Böhmen und Wladiſlaw Loktek von Polen[1], ſowie an andere Fürſten und Herren, auch den Herzogen Otto und Barnim von Pommern und Johannes von Glogau[2]; in eben den Tagen, als der junge Markgraf des Königs Chriſtophorus von Dänemark und ſeines Sohns des Königs Erich Vermittlung zwiſchen ihm und den pommerſchen Fürſten annahm[3]. Hingegen lehnte der Papſt, als nicht gehörig unterrichtet, eine Entſcheidung ab, da der edle Mann Heinrich von Meckelnburg, Herr zu Stargard und Roſtock, von ihm die Belehnung mit Brandenburg verlangte[4], als habe er, zur Beſchirmung der Mark aufgerufen, einen großen Theil des Landes inne, namentlich als Lehen des Erzbiſchofs von Magdeburg[5]. An dieſem Hochſtifte hatte Erzbiſchof Burghard, der die päpſtlichen Schritte gegen Ludwig von Baiern bekannt gemacht, einzelne die ſich widerſetzten gebannt und insbeſondere in den Städten Magdeburg, Halle, Calve, Barby und Roſeburg den öffentlichen Gottesdienſt eingeſtellt, vom Papſte die Ermächtigung begehrt und erhalten diejenigen ganz frei zu ſprechen, welche ſich von aller Theilnahme an Ludwig reinigen können, den übrigen die ſich reuig erweiſen Verzeihung zu gewähren nach dem Rechte, dagegen die künftigen Anhänger mit Bann und Verbot zu beſtrafen[6]. Indeſſen ſtiegen die mit ihrem Fürſten in Streit liegenden Bürger zu ſolcher Feindſeligkeit, daß ſie ihn in ſeiner erzbiſchöflichen Wohnung zu Magdeburg überfielen und gefangen nahmen[7], und, nachdem er in gemeine Verbrecherhaft gebracht worden, vierzehen Vermummte aus den drei erſt-

---

[1]) Ibidem init.; doch ſind die Briefe nicht angeführt, ſo daß die Zeit nicht beſtimmt werden kann.

[2]) Urk. Avignon 10 Auguſtm. 1325: Ibidem med.; Riedel Cod. Dipl. Brandenburg. II, 2, 17 f., mit dem J. 1324.

[3]) Urk. tu Worthingburg 13 Auguſtm. 1325: Höfer Auswahl der älteſten Urkunden deutſcher Sprache im Berliner Staatsarchive; Riedel ibid. 27 f.

[4]) ut marchionatum ipsum tibi et successoribus tuis infeudare atque concedere de auctoritate et benignitate sedis apostolice dignaremur.

[5]) Urk. Avignon 20 Hornung 1325: Riedel ibid. 23.

[6]) Urk. Avignon 23 Jänner 1325: Raynald. 1326, num. 8.

[7]) Am 29 Auguſtm. (die decollationis s. Joh.) 1325.

genannten Städten ihn mit Keulen erſchlugen[1]). Bis in den eilften Monat lag der Ermordete unbeſtattet[2]).

Inzwiſchen traten am Rheine die Städte Mainz, Straßburg[3]), Worms, Speier und Oppenheim auf zwei Jahre[4]) in einen Landfrieden zuſammen, der ſich von der Leberau oberhalb Straßburg bis Bingen herab auf dem Rheinſtrome, und jedweder Seite desſelben drei Meilen auf dem Lande, mit Einſchluß von Bingen, Beckelnheim und Sobernheim erſtrecken ſollte. In dieſen Zielen ſoll man zu Waſſer und zu Land alle unrechten Zölle abſchaffen, mit Ausnahme der alten Zölle auf dem Rheine, und der Geleite, welche der Biſchof von Speier, die Markgrafen von Baden und der Graf von Naſſau auf dem Lande nehmen. Gegen Raub, Brand, Gefängniß und überhaupt widerrechtliche Gewalt werden, wie jederman, ſo insbeſondere die Kaufleute bei Ritt und Fahrt in Schirm genommen; nur ſollen, mit Ausnahme der Bettelorden, den Beiſtand des Landfriedens alle jene nicht erlangen, die nicht nach der Städte Heißen, wo ſie ſitzen, zu demſelben helfen wollen. Geſchieht ein Schaden, und bringt der Beſchädigte Anzeige und Klage vor die nächſte Stadt, ſo ſoll dieſe, nach vorgenommenem Unterſuch und eidlicher Erwahrung der Sache, unverzüglich auf Vergütung dringen; auch mag ſie die nächſten Herren und Städte des Landfriedens zu Hülfe mahnen. Aber Herren und Städte dieſes Friedens ſind andern Herren und Städten, die nicht darin ſind, zu irgend einer Hülfe

---

[1]) Am 21 Herbſtm. 1325.

[2]) Bis 19 Auguſtm. 1326: Mencken Scriptores III, 393, und 325 f.; vergl. Raynald. 1326, num. 8. Chron. Aulæ Reg. 402: Hoc anno (1325) dominus Burghardus Magdburgensis archiepiscopus, Lappo cognomine dictus, vir bellicosus a suis propriis civibus, larvata effigie indutis, in ipsa metropoli Maydburg captus mirabiliter et miserabiliter est extinctus; cum autem Merseburgensis episcopus, dicti archiepiscopi frater uterinus, ad Romanam curiam ad exponendam fratri factam iniuriam procederet, a landgravio Hassie (vergl. die Anm. 2 auf Seite 175) in via capitur et ab eo captus in custodia detinetur.

[3]) Am Tage dieſer Städteverbindung ſchwuren Walter und Burghard Herren zu Horburg, Heinrich Herr zu Rapoltſtein, Johannes von Rapoltſtein Herr in der Oberſtadt, und noch 27 Ritter und Edelknechte, Urfehde gegen die von Straßburg, weil letztere einen von ihnen gefangen hatten. Urk. 24 April 1325: Schöpflin Als. Dipl. II, 134 f.

[4]) Bis 25 April 1327.

nicht verbunden, sie thun es dann gerne; ebenso ist man zu keinem Beistande wegen des Friedens gehalten, wenn jemand ohne Verpflichtung einem andern dient und davon Schaden empfängt. Was bisher geschehen ist, sowie die Kriege, welche die Herren jetzt haben oder später bekommen, und die diesen Frieden nicht berühren, verpflichten die Städte zu keinem Beistande; sonst wird des Landfriedens Hülfe geleistet bis zu völliger Vergütung des Schadens. Zum Vortheile des Friedens mag jegliche Stadt nach eigener Beurtheilung jeden guten Mann in den vorgenannten Zielen, Ritter, Knecht, Pfaffen oder Orden, unter den vorgeschriebenen Bedingungen zu demselben aufnehmen. So mögen die von Straßburg ihres Landes Herren und Städte empfangen, und den Frieden auch aufwärts und breiter ziehen, nach eigenem Gutfinden; auf gleiche Weise mögen die vier niedern Städte ihres Landes Herren und Städte aufnehmen, doch mit gemeinem Willen und Erlauben. Wenn eine der Landfriedensstädte geschädigt wird, und ihr Rath oder die Mehrheit desselben sich darüber eidlich erkennt, so soll man ihr helfen; ebenso wenn ein Herr, Ritter, Knecht oder wer immer eine Stadt schädigte, und das Recht ihr verweigerte, so sollen auf Verkündigung der beleidigten Stadt die andern, zu welchen die Schädiger oder ihre Diener kommen, diese angreifen als sei das Unrecht ihnen selbst widerfahren. Wer den Frieden bricht, dem wird in den Städten kein feiler Kauf gegeben; und wer einen Friedbrüchigen oder jemand, der den Landfrieden geschädigt hat, bei sich hält, hauset oder hofet, ihm räth oder hilft mit Wort oder Werk, gegen denselben soll Angriff und Hülfe ergehen wie gegen den Thäter. In den vorgenannten Städten soll niemand den andern bekümmern oder auf ihn klagen, außer seinen rechten Schuldner; wenn aber ein Herr, sein Amtman oder Diener, die in den Landfrieden empfangen werden, darnach Schaden thäten und diesen auf Botschaft nicht vergüteten, so soll auf desselben Herrn Geld, soviel vorhanden ist, zu Gunsten des Beschädigten gegriffen werden. Zu diesem Frieden stellen die von Mainz und von Straßburg je vierzig Berittene, je fünfundzwanzig Worms und Speier, und Oppenheim zehen Mann; fordert die Noth stärkern Beistand, so hilft jede Stadt mit soviel, als sie glaubt daß es ihrer Ehre

wohl anstehe. Endlich ward von ihnen ein gemeines Geleite aufgesetzt, und der Bezug desselben zu Mainz an dem Haupte angeordnet[1]).

An demselben Tage, an welchem der Landfrieden begann, erklärte Bischof Emich von Speier seinen Beitritt[2]). Dieser Verbindung der fünf Städte, zu ihrer und der Reisenden Sicherheit, ertheilte König Ludwig auf den Bericht seines Vicedoms am Rheine die Genehmigung[3]). Markgraf Friderich Herr von Baden übernahm auf länger als ein Jahr des Landfriedens Schirm, nur nicht wider alle seine Vettern die Markgrafen von Baden[4]). Um dieselbe Zeit verbündeten sich die vier Städte der Wetterau Frankfurt, Fridberg, Wetzlar und Gelnhausen auf sechs Jahre wider alle, die ihnen Unrecht thun[5]). Auf einem Tage zu Mengen, vor dem Grafen Kunrad Herrn zu Freiburg und Landvogt zu Elsaß und zu Breisgau[6]), verglichen sich um alle Streitigkeiten die Städte Breisach und Freiburg; und gelobten sich gegenseitig Bürger und Einwohner, welche die Sühne nicht

---

[1]) Hovbte (die heutige Mainspitze: Steiner Archiv für Hess. Gesch. II, 38 Anm. 31). Urk. 24 April 1325: Lehman Speyerer Chronik (Ausg. 1612) S. 766, b—768, a; Dumont Corps universel Diplom. I, 2, 74. Das Geleite ist: von dem Fuder Elsasser Weines und der oberhalb Landau gewachsen ist 10 Schilling Haller, und von dem Fuder Weins aus dem Wormsergau, Mainzergau und Oppenheimergau 8 Schl. H.; von dem Hundert Korns und Weizen 2 Pfund Haller, von dem Hundert Salzes 4 Pfd. H., und von allerlei Frucht und Kaufmanschatz nach der Markzahl, als sich gebührt und glimpflich und recht ist; von dem Karren je von einem Pferde 3 Schl. H., und von Vardeln die in Schiffen kommen je von einem Lastkarren 10 Schilling Haller.

[2]) Urk. 1 Mai 1325: Lehman das. 786, b; Dumont ibid. 75.

[3]) Ulrich Haspel. Urk. München 5 Mai 1325: Böhmer Reg. Ludw. 814 und Landfrieden 92.

[4]) Bis 11 Winterm. 1326. Urk. 27 Augustm. (Dienstag vor S. Adolfes Tag) 1325: Schöpflin Als. Dipl. II, 135, mit dem 24 Herbstmonat.

[5]) Bis 29 Herbstm. 1331. Urk. 13 Herbstm. 1325: Böhmer Landfrieden Reg. 93.

[6]) Als Gegner Ludwigs, und da Friderich noch gefangen ist, wie kann der Graf das sein? etwa durch Herzog Leupold? Vergl. Schöpflin Als. Illust. II, 563: At Leopoldus occupatæ a se provinciæ fratris sui nomine se advocatum Alsatiæ, Rudolfum Badensem de Pforzheim vicarium constituit; dazu: Leupoldus die quarta ante s. Mariæ Magd. (17 Heum. 1325), Rudolfus die Sabbathi post s. Jacobi (27 Heum.), reversales civitati Hagenoensi dederunt anno M. CCC. XXV.: Hertzog Chronicon Alsatiæ (1592) lib. IX, pag. 151. S. noch die Anm. 2—4 auf Seite 89.

halten wollten, aus ihren Städten zu weisen[1]). Diener der Stadt Freiburg wurde Friderich von Uesenberg selbachter, selbzehenter Heinrich Herr von Schwarzenberg Diener des Grafen Kunrad und der Bürger, beide auf ein Jahr; indem Friderich hundertvierzig Mark Silbers, der Freie Heinrich zweihundert empfieng, und hierfür unbedingten Dienst im Breisgau gelobten, nahm jener nur seinen Bruder und die seinigen aus, der von Schwarzenberg einzig den Herzog Leupold von Oesterreich[2]). Bei der fortdauernden Ungewißheit verbanden sich auch die Städte Constanz, Zürich, Ueberlingen und Lindau auf zwei Jahre, namentlich um jeden Bürger zu schützen vor Angriffen von einem Landman und vor Rechtshändeln mit einem solchen. Constanz behielt den Bischof vor, alle aber nahmen Vorsorgen, um nicht unter sich zu zerfallen; insbesondere verpflichteten sie sich, nicht anders als mit gemeinem Rathe und Willen aller vier Städte einen Herrn anzunehmen[3]).

Für König Ludwig erneuerte das Domcapitel von Bamberg seine frühere Erklärung gegen Bischof Heinrich[4]). Das Capitel zu Freisingen, als sei der bischöfliche Stuhl erledigt, ernannte einen Stiftspfleger und trug ihm auf, weder Urtheil, Spruch noch Botschaft von Seite des Apostolischen oder Kunrads von Klingenberg, der sich Bischof zu Freisingen nenne, oder von jemand anderm in deren Namen, zum Nachtheile des Königs Ludwig oder der Freisinger Kirche, anzunehmen, in der Stadt oder dem Bisthume bekannt zu machen, oder irgend darauf zu achten[5]). In demselben Sinne verbanden sich die Domherren wider den von Klingenberg mit Ludwig[6]), wogegen dieser sie an Leib und Gut zu schirmen gelobte, auch gegen den der sich Papst nenne,

---

[1]) soeldere. Urk. (Breisachs) Mengen 25 Mai 1325: Schreiber Urkundenbuch d. St. Freib. im Br. I, 252.

[2]) Zwei Urk. (bis 15 Augustm. 1326) Freiburg 24 Heum. 1325: Das. 253 f.

[3]) Ovch sin wir die vorgenanden vier stette des gebunden, daz wir dekeinen Herren nemen svln wan mit gemeinem rate vnd willen vnser aller vier stette. Urk. (bis 24 Brachm. 1327) 13 Mai 1325: Staatsarchiv Zürich (alle vier Siegel hängen; Zürichs ist um vieles das kleinste). Vergl. Tschudi Chronik I, 302, b; Müllers „voll Sorgfalt um billiges Recht" ist doch zu wenig bezeichnend.

[4]) Urk. 3 Brachm. 1325: Buchner S. 373, Anm. e.

[5])[6]) Zwei Urk. Freising 11 Brachm. 1325: Lang Reg. Boica VI, 164 f.

oder Kunrad von Klingenberg der sich Bischof von Freisingen schreibe[1]). Hinwieder ward dem Bischofe Albrecht von Passau vom Papste Johannes der Befehl, dem Herzog Leupold von Oesterreich Beistand zu leisten[2]). Zugleich erhielt Leupold noch andere Hülfe. Graf Eberhard von Würtemberg hatte, seitdem er die Sache Oesterreichs verlassen, selbst seinen eigenen Schwager den Markgrafen Rudolf von Baden bekriegt, und ihn in der Burg Reichenberg belagert; Erzbischof Matthias von Mainz brachte seinem nahen Anverwandten Entsatz[3]). Hierüber starb Graf Eberhard[4]). Sein Sohn Graf Ulrich, durch eine Schwester des letzten Grafen von Pfirt mit dem Freien von Ochsenstein verschwägert und seit der Heurat des Herzogs Albrecht mit Johanna von Pfirt in näheres Verhältniß zu Oesterreich gekommen, hatte noch jüngst um viertausendvierhundert Mark Silbers die Herrschaft der Brüder Walter und Burghard Freien von Horburg in Kaufs Weise an sich gebracht[5]). Nunmehr verpflichtete sich Graf Ulrich zum Dienste des Herzogs Leupold, und gelobte ihm Beistand mit aller seiner Macht wider Herzog Ludwig von Baiern[6]).

Dieser, außer für den Grafen Berchtold von Henneberg[7]) und die Bürger von Nürnberg[8]) ohne besondere Thätigkeit im

---

[1]) Urk. Freising 12 Brachm. 1325: Ibid. 165. Vergl. Buchner daselbst

[2]) Urk. Avignon 27 Heum. 1325: Ibid. 168.

[3]) Albert. Argentin. 168, 15 f., der jedoch den Grafen Ulrich nennt; vollständiger gibt die Quellen Stälin Wirtemberg. Gesch. III, 168 Anm. 5. Der Schweizer. Geschichtf. XI, 120 setzt die Sache ins J. 1322.

[4]) Am 5 Brachm. (in festo Bonifacii et sociorum eius) 1325: Stälin Annales Stutgart. pag. 9; Desing Auxil. Histor. II, 1, 672 bezog das Datum auf den 14 Mai. Ueber den Grafen vergl. Chron. Vitoduran. 27, a, oder (Ausg. v. Wyß) S. 76 f.

[5]) Nämlich, die Herrschaft Horburg, die Grafschaft Witkisowe und das Landgericht, das sie hatten in dem Leimenthal an dem Blauen, die Burg Bihlstein, die Stadt Richewilre, Burg und Stadt Cellenberg, und was zu allem obigen gehört. Urk. 7 Christm. 1324: Schöpflin Als. Dipl. II, 132 f. Zeugen: Her Joh. v. Rapoltstein, Her Herman v. Renelingen, Her Nibelunge v. Ebenheim, Joh. v. Geroldseck Hern Walters v. G. Herrn zu Lar Sohn, — —. Zur Sache vergl. das Jahr 1329.

[6]) S. die zwei Urk. der Anm. 6 auf Seite 177.

[7]) Urk. Ulm 21 Brachm. und München 26 Augustm. 1325: Böhmer Reg. Ludw. 819, und 2959 (im zweiten Ergänzungshefte).

[8]) S. die Urk. der Anm. 15 auf Seite 23, und Seite 24 Anm. 1 und 2.

Reiche, hielt ſich wenige Tage zu Ulm und bei Augsburg, meiſt zu München oder im Herzogthume auf[1]), warb Helme und Schützen[2]), entſchädigte für den Dienſt vor Burgau[3]), und ſicherte vornehmlich Gotteshäuſern Erleichterungen zu[4]). Dem Kloſter Ebersberg erließ Ludwig auf vier Jahre den Vogthaber und die Vogtlämmer, weil Abt und Convent, wie er verlangt, ſeinem lieben Herzog Friderich von Oeſterreich und deſſen Geſinde auf der Fahrt nach Wien und zurück die Koſt gewährt hatten[5]). Auf Friderichs Treue, ſeines vieljährigen Gegners um das Reich, beruhte nunmehr Ludwigs hauptſächlichſte, faſt einzige Hoffnung; mochten ihn die Angelegenheiten ſeines Sohnes nach Brandenburg rufen[6]), oder er lieber der lockenden Ausſicht in Italien folgen[7]), in Friderich erkannte er zum Schirme Baierns[8]) dem unter den Waffen ſtehenden Herzog Leupold gegenüber eine unbeſiegbare Abwehr. Wenn Friderich durch die gewonnene freie Stellung die päpſtlichen Vorwürfe des erneuten Gefängniſſes und der Unterwürfigkeit zu entkräften hoffen mochte[9]), ſo beobachtete auch Ludwig ſeit Friderichs Rückkehr[10]) wieder Schonung

---

[1]) Er iſt zu Regensburg am 20 April 1325, zu München am 27 April, 4 und 5 Mai, in Ingolſtadt am 28 Mai, zu Freiſing am 12 Brachm., am 19 in Gundolfingen, zu Ulm am 21, am 27 in Eichach, und zu München vom 8 Heum. 1325 an über zwei Monate: Böhmer Regeſten.

[2]) Urk. München 2 Auguſtm. 1325: Daſ. 824.

[3]) Die von Roſenberg. Urk. München 13 Auguſtm. 1325: Daſ. 2689 (im erſten Ergänzungshefte).

[4]) Urk. München (für Beuren) 16 und (für Schöftlarn) 20 Auguſtm. 1325: Lang ibid. 170 f.

[5]) auf vnd abe (wenn anders dieſe Ausdrücke die gegebene Deutung zulaſſen). Urk. München 15 Auguſtm. 1325: Ibid. 170.

[6]) Ludbicus et Fridricus postea ita in caritate non ficta uniti sunt, ut Ludbicus terram suam exiturus, et filio suo in Brandenburg obsesso subventurus, prædicto duci tandem terram cum omnibus suis committeret, ne eam dux Leopoldus ob reverentiam fratris in eius absentia vastaret: Chron. Cl. Neoburg. 486.

[7]) Vergl. die Urk. der Anm. 2 auf Seite 137, und ſ. die Briefe der Anm. 1 und 6 auf Seite 196.

[8]) scilicet non ut captivus, sed ut liber, imo ut custos Bavaricæ terræ: die Quelle bei Kurz S. 319; und ſ. die Anm. 6.

[9]) Daß Friderich ſich über den apoſtoliſchen Stuhl nicht hinwegſetzte, beweiſet ſein baldiges Geſuch um Beſtätigung.

[10]) Wie vor derſelben Ludwig ſich noch ausſprach, zeigt die Urk. der Anm. 1 auf Seite 193.

gegen den Papst[1]); selbst von den Wahlfürsten, die er bei Verleihung der Mark Brandenburg nicht befragt, versprach er jetzt für geringere Sachen die Willebriefe zu gewinnen[2]). Bevor jedoch die beiden vereinten Fürsten ihre Theilnahme an den Angelegenheiten Teutschlands und Italiens bestimmten, übertrug König Ludwig und empfieng Herzog Friderich die Hut des Landes Baiern.

Friderich übernahm, in treuen Mannes Hand, des Königs Ludwig von Rom Gemahlin Frau Margarita, seine Kinder, ihr Land Baiern und alle ihre andern Lande; er gelobte, in des Königs Namen wenn derselbe nicht im Lande ist, der Königin und der Kinder Pfleger zu sein, und als solche sie und Lande und Leute zu vertreten[3]), zu schirmen und besorgen. Wenn auch König Ludwig nicht mehr wäre, so soll Friderich dennoch der Kinder Pfleger sein, bis sie zu ihren Tagen kommen, ihnen zu allen ihren Rechten verhelfen, und selbe ihnen fordern nach Sage der Briefe, welche zwischen Ludwig und seinem verstorbenen Bruder Herzog Rudolf gegeben sind[4]). Hinwieder sollen dieselben und Lande und Leute Friderichen, als einem Pfleger, warten, unterthänig und behüflich sein zu allen Sachen; er aber wird jeden Man bei seinen Rechten bleiben lassen[5]). Den Bürgern von München sicherte Herzog Friderich, nach der ihnen von seinem Ahn dem Könige Rudolf ertheilten Vergünstigung, dieselbe Zollfreiheit in Oesterreich gleich jenen von Regensburg zu[6]).

In den Streitigkeiten zwischen Herzog Heinrich von Kärnthen und Cane della Scala von Verona[7]), deren Entscheidung

---

[1]) In der Urk. 5 Herbstm. 1325 ist, gegenüber dem Trausnitzer Vertrage, alle Erwähnung vermieden; in der vom 7 Jänner 1326 nennt er ihn ausdrücklich Papst.

[2]) Für die Reichspfandschaften an den Burggrafen Friderich von Nürnberg. Urk. München 8 Herbstm. 1325: Böhmer Reg. Ludw. 843.

[3]) versprechen.

[4]) Vergl. die Anm. 2 auf Seite 171.

[5]) Urk. (Friderichs als Herzogs von Oesterreich und Steier) München 1 Herbstm. 1325: Westenrieder Beiträge (1794) V, 240.

[6]) Urk. (Friderichs als Herzogs) München 6 Herbstm. 1325: Lichnowsky Gesch. III, Reg. 689; Böhmer Reg. Frid. 212. Es hängt das Siegel mit einfachem Adler.

[7]) Des Hyndes von Veren.

die beiden an König Ludwig und Herzog Friderich gelassen hatten, versprachen diese vor allen Sachen dafür zu sorgen, daß Herzog Heinrich bei der Pflege zu Padua verbleibe, und sie von dem Reiche inne haben solle; zugleich werden sie dieselbe Entscheidung thun, ehe König Ludwig nach Wälschland komme[1]). Gemeinsam gaben König und Herzog von dem Briefe, wodurch Her Cane seine Streitigkeit mit Herzog Heinrich auf sie beide gesetzt hatte[2]), eine beglaubigte Abschrift[3]), und gemeinsam bestimmten sie, daß bis zu ihrem endlichen Spruche die gegenseitige Stellung des Herzogs und Cane's beibehalten werden und der bestehende Waffenstillstand fortdauern solle[4]). Ludwig aber sandte der Spitalbrüder Gebieter in teutschen Landen, Bruder Albrecht von Schwarzburg[5]), in geheimem Auftrage an König Friderich von Sicilien[6]). In ihren eigenen und des Reiches Angelegenheiten beriefen Ludwig und Friderich den Grafen Berchtold von Henneberg, Friderich Burggrafen von Nürnberg[7]), Bruder Kunrad von Gundolfingen Meister des teutschen Ordens in teutschen Landen, Herman von Lichtenberg Canzler und Meister Ulrich den Wilden obersten Schreiber des Königs Ludwig, Dietrich von Pilichdorf, Johannes den Truchseßen von Dießenhofen, Weignant von Trausnitz, und ihre beiden Beichtiger Bruder Kunrad Prior von München und Bruder Gotfrid Prior zu Mauerbach in aller Heiligen Thal; in Gegenwart dieser zehen Zeugen schlossen sie folgenden Vertrag.

---

[1]) Gemeinsame Urk. (Königs und Herzogs) München 3 Herbstm. 1325: Kurz S. 329; Lichnowsky daf. 686. Friderichs Siegel, mit dem Reichsadler.

[2]) Durch Urk. 13 Heum. 1325.

[3])[4]) Zwei gemeinsame Urk. München 4 Herbstm. 1325: Böhmer Reg. Ludw. 837 f., und Reg. Frid. 209 f.

[5]) Der Name Avaretburch ist nur verschrieben.

[6]) pro quibusdam secretis et specialibus causis (hierzu empfahl er ihn nobili viro Johanni de Claromonte militi). Urk. München 6 Herbstm. 1325: Martene Thesaur. Nov. Anecdotor. III, 95.

[7]) Mit diesem rechnet Ludwig um Schaden und Kost in bello cum duce Austrie et in obsidione castri Burgowe, und ist ihm nun mit Einschluß des Frühern 9300 Pfund Haller schuldig; hierfür weiset er ihm auf die Reichsstädte Windsheim und Weißenburg je 3000 Pfd. an, für die übrigen 3300 gibt er dem Burggrafen eine einfache Verschreibung. Urk. München 8 Herbstm. 1325: Oefele Scriptores I, 752. Dazu nimm die Urk. der Anm. 2 auf Seite 195.

Wir Ludwig und Friderich von Gottes Gnaden römiſche Könige, zu allen Zeiten Mehrer des Reiches, haben in dem Namen Gottes, Gott und ſeinen Heiligen zu Lob, der Kirche zu Rom zu Ehren, römiſchem Reiche zu Frommen und der heiligen Chriſtenheit zu Frieden und zu Schirm, nach weiſer und gelehrter Leute Pfaffen und Laien Rath und Weiſung, uns mit einander vereint und verbunden ewiglich: Daß wir das römiſche Reich, zu welchem wir beide erwählt und geweihet ſind, mit allen ſeinen Würden, Ehren, Rechten, Leuten und Gütern, und was es hat und was dazu gehört in aller Welt[1]), gleich als eine Perſon, einer nicht beſſer dann der andere, keiner mehr noch minder, beſitzen, haben, pflegen und behandeln ſollen. Wir ſollen einander behülflich ſein mit ſteter Treue, mit Rath, Arbeit und Fleiß, mit Rede und Werk, und mit allen und an allen Sachen, ſofern uns Leib und Gut währet, wider allermänniglich: keiner ſoll von dem andern laſſen oder von ihm weichen, wenn ihn eine beſondere Sache angienge, weltliche oder geiſtliche[2]); ſondern was eines Sache iſt, die ſoll des andern ſein auf alle Orte und auf alle Noth, und beide ſollen Uebel und Gut, Frommen und Schaden gleich tragen an allen Dingen. Wir ſollen auch gleiche Ehre haben auf Straßen und in Kirchen und an aller Statt, uns beide römiſche Könige und Mehrer des Reiches ſchreiben und nennen, und uns Brüder heißen und einander ſchreiben und auch als Brüder halten. Wer unter uns dem andern ſchreibt, der ſoll ihn vorſetzen; ſchreiben aber wir beide mit einander Handveſten oder Briefe, ſo ſetze ſich der heute, der morgen vor, daß daran kein Vorrang ſei. Behandelt einer von uns etwas, wo der andere nicht zugegen iſt, was es immer ſei, das thue er in jenes und in ſeinem Namen, und ſtelle ihn voran, damit man nicht wähne, daß die Handlung mehr des ſei der ſie thut, als des andern; denn unſere Werke ſollen von beider wegen untheilig geſchehen an allen Dingen. Wir ſollen zwei

---

[1]) vber al die werlt.

[2]) Es iſt möglich, daß Ludwig hier den Papſt und, wofern ſie dieſer Vereinbarung widerſtreben ſollten, auch die Kurfürſten im Auge hatte; aber die Worte ſind wohl nicht ohne Abſicht ſo unverfänglich und allgemein geſtellt. Vergl. zur Anm. 2 und 6 auf Seite 200.

neue Siegel machen, in deren jedwederm unser beider Namen gegraben seien: in unserm des Königs Ludwig Siegel soll des Königs Friderich Name, und ebenso in unserm des Königs Friderich Siegel der Name des Königs Ludwig voranstehen; und beide Siegel sollen gleicher Größe und Form und gleicher Buchstaben sein.

Königreiche, Fürstenthümer, Grafschaften, Herrschaften und andere große Lehen, die dem Reiche ledig werden, sollen wir beide mit einander leihen und einer nicht ohne den andern: wer von uns hingegen andere weltliche Lehen und geistliche, Propsteien, Kirchen und wie sie heißen, zuerst leihet, das soll der andere stät halten, und es hat Kraft[1]; leihen wir aber gleich, wer den Besitz[2] zuerst gewinnt, der gewinnt. Bei erledigten weltlichen Lehen, und ebenso wenn ein geistlicher oder weltlicher Fürst, Prälat oder Herr, der seine Lehen von dem Reiche empfangen soll, sie von einem unter uns empfienge, so soll der Leihende von jenem den Eid nach den Lehen nehmen, daß uns beiden geschworen werde, und soll auch an dem Eide den Abwesenden voransetzen, sowie den Lehenman zu dem andern weisen, daß er die Lehen sobald er kann auch von ihm empfange. Keiner von uns soll noch mag ohne den andern des Reiches Städte, Burgen, Vesten, Herrschaften, Lande und Leute und was so Großes ist, entfremden oder verkümmern, oder gar wichtiges vornehmen[3]. Fährt einer von uns gen Wälschland ein, dem soll der andere seine Gewalt hineingeben und jener diesem hier außen lassen völliglich. Was auch einer von uns fürder thut, das soll der andere stät haben und mit seinen Briefen bestätigen: was aber vorher jeder von uns gethan hat mit Gabe oder Lehen, mit Versetzen, Verkümmern und was es sei an weltlichen oder an geistlichen Sachen, wozu er Gewalt hatte, das soll stät sein jedem Manne[4]; es sei denn, daß wir mit gemeinem Rathe und Willen dem Reiche das bessern[5] mögen. Und namentlich was wir König

[1]) fürganch.
[2]) die gewere.
[3]) gar grozze sache handeln.
[4]) ie dem manne.
[5]) gebezzern.

Ludwig unſerm Sohne dem Markgrafen von Brandenburg und unſerm Eidam dem Markgrafen von Meißen mit Leihen ihrer Fürſtenthümer und mit andern Sachen gethan haben, das ſoll ganz und ſtäte ſein. Haben wir beiderſeits ein Gut oder Ding was es iſt zweien oder mehr gegeben, verliehen, verſetzt oder verkümmert, wer in Nutzen und Beſitz desſelben iſt, dem ſoll es bleiben. Alles auch was jeder von uns vom Reiche inne hat, das ſoll er dem andern unterthänig machen: und wer einem geſchworen hat oder ſchwört, der ſoll dem andern auch ſchwören, er ſei weltlicher oder geiſtlicher Fürſt, Graf, Freie, Dienſtman, Stadt, Markt, Pfaffe oder Laie, und wer eines von uns Freund und Gönner iſt, der ſei des andern Freund und Gönner; wer aber ſich entgegenſetzte, wider den ſollen wir einander behülflich ſein mit aller Macht, daß der oder die dazu genöthigt werden[1]).

Wir ſollen auch beide einen Hofrichter und einen Hofſchreiber haben, damit unſer Gericht ungetheilt ſei, und die ſollen ein halbes Jahr oder ein Vierteljahr bei einem von uns und ebenſolang bei dem andern ſein: und was vor einem gerichtet wird, das iſt vor dem andern ſtäte, und was vor einem angefangen wird, das mag vor dem andern geendet werden, und herwieder und hin kommen, ſo oft die Ziele verlaufen; und wer vor einem von uns geächtet wird, der mag vor dem andern davon kommen, da es ein Gericht und ein Richter iſt. Was auch vor uns gerichtet iſt zwiſchen denen, die uns für Könige hielten, das ſoll beiderſeits ſtäte ſein und vollführt werden; was aber wir König Friderich gegen die, welche zu König Ludwig hielten[2]), und wir König Ludwig hinwieder gegen die, welche zu König Friderich hielten, je nach der unſern Klage gerichtet haben, das iſt beiderſeits ab[3]), und ſoll jederman fürder von dem andern Recht nehmen und thun. Ueber das alles in allen Sachen, Würden und Ehren, in allen Landen in aller Welt[4]), zu allen Rechten und Würden und zu allen Dingen, gegen geiſtliche und weltliche

---

[1]) ſein benoetet.

[2]) an Chynig Ludowigen iahen.

[3]) Folgerichtig mußten auch Ludwigs Erlaſſe gegen die öſterreichiſchen Herzoge, z. B. wegen der Waldſtätte, zurückgenommen und kraftlos erklärt werden.

[4]) vber al die werlt.

Fürsten, Grafen, Freie, Städte, gegen Reiche und Arme, Edle und Unedle, seien wir gleicher Gewalt und Herrschaft, so daß keiner der vordere oder der hintere, der obere oder der niedere sei in allem, was das Reich hat; und sollen wir uns beide setzen als einen Mann, ob jemand, Pfaffe oder Laie, wider uns oder wider einen von uns mit geistlichen oder weltlichen Sachen irgend etwas handeln oder thun wollte oder bereits[1]) gehandelt oder gethan hätte, uns oder dem Reiche zu Gefährde oder zu Schaden, welcherlei Weise es sei, und hierum soll einer nicht von dem andern lassen durch keine geistliche oder weltliche Noth[2]). Und da wir in Gott und mit Gott alles Vorgeschriebene einmüthiglich gethan haben, so geloben wir bei unsern Eiden und Treuen, die wir darüber leiblich geschworen und gegeben haben, und bei aller Verbindung, zu der wir uns gegen Gott zwischen uns vor unsern Beichtigern früher verbunden haben[3]), daß wir alles das Obengeschriebene von Wort zu Wort bis an unser beider Ende unverbrüchlich stät und ganz halten, lieblich und getreulich, und vollführen an allen seinen Stücken; und insbesondere, daß wir in der Einigung[4]) dem römischen Reiche seine Ehre und Würde und sein Gut fordern, gewähren[5]), erhalten und mehren mit aller Macht, soweit wir vermögen an Leib und Gut, nach rechtem Glauben und christlichem Leben[6]). An diesen Brief der Verbindung hiengen die beiden Könige, als in dem eilften Jahre ihres Reiches, die bisherigen Siegel[7]), gelobten jedoch ihn mit den neuen zu besiegeln, sobald diese gegraben werden[8]).

Ungeachtet der Mitwissenschaft mehrerer, jedoch durchaus vertrauter, Zeugen ward der neue Vertrag sorgfältig geheim gehalten, bis die Stimmung der Fürsten erforscht sein würde. Fri-

[1]) vor (vorher, früher).

[2]) Vergl. die Anm. 2 auf Seite 197, sowie die folgende Anm. 6.

[3]) vnd bei aller verbundinuz, der wir vns gein Got zwischen vns vor vnsern Pichtigern vor verbunden haben.

[4]) aynnvtz.

[5]) weren.

[6]) S. zu Anm. 2.

[7]) der wir ietz walten.

[8]) Urk. München 5 Herbstm. (an dem Pfintztag vor vnser Browen tag, als si geborn wart) 1325: Kurz Oesterreich unter K. Fr. d. Sch. S. 489—494; Vorläuf. Beantwort. S. 193 (oder 96); Baumann Voluntar. Imp. Consort. pag. 92—98.

derich urkundete als Herzog [1]), oder enthielt sich die nächsten vier Monate aller Handlungen [2]). Ludwig aber fuhr fort in der Verwaltung seiner Lande sowie des Reiches. Güter enthob er des herzoglichen Lehenverbandes [3]) oder der Entrichtung des Hauptrechtes [4]), gab solche auf einen erwarteten Todesfall hin zu Lehen [5]), wies Pfandschaften an [6]), schirmte Gotteshäuser gegen Pfändungen der Vögte [7]), und befreite die Landgeistlichkeit von seiner Amtleute Forderung des Nachlasses der Pfaffen [8]); die Bürger von Ingolstadt mochten Eigenleute auf dem Lande unbeschwert von ihren Herren bei sich aufnehmen [9]), die von Amberg durften um Erbe, Eigen oder Lehen vor keine andere Landschranne geladen werden, als vor die welche sich bei der Eichenstaude zu Amberg versammelte [10]), und zu Neumarkt mußten den Bürgern alle liegenden Güter in oder bei der Stadt steuern, jene ausgenommen die an Nürnberger gehörten [11]). Ludwig genehmigte, daß sein Eidam Markgraf Friderich von Meißen Heinrich den jüngern Vogt von Plauen, genannt Reuß, mit dem Schlosse Waldeck und zwei Dörfern belehnt hatte [12]). Dem Rathe zu Stendal bestätigte er den, von den frühern Markgrafen von Brandenburg erkauften, Zoll der Stadt [13]). Reichslehen, die dem Könige aufgegeben wurden, verlieh er Kraften von Hohenloh [14]). Mit der Stadt Kaufbeuern berichtigte er sich um die Reichssteuer

---

[1]) S. die Urk. der Anm. 6 auf Seite 195.

[2]) Mindestens ist aus dieser Zeit keine Urkunde bekannt.

[3]) Urk. München 26 Herbstm. 1325: Lang Reg. Boica VI, 174.

[4]) Urk. Amberg 6 Weinm. 1325: Ibid. 175.

[5]) Urk. Amberg 24 Weinm. 1325: Böhmer Reg. Ludw. 2691 (im 1 EHe.).

[6]) Urk. Nürnberg (statt Monaci) 16 Weinm. 1325: Oefele Scriptores I, 752.

[7]) Urk. München 8 Winterm. 1325: Böhmer Reg. Ludw. 854.

[8]) Urk. Amberg 5 Weinm. und zwei Urk. München 19 Winterm. 1325: Oefele ibid. II, 149.

[9]) Urk. München 8 Herbstm. 1325: Böhmer das. 2690 (im 1 EHe.).

[10]) Urk. Amberg 9 Weinm. 1325: Zirngibl S. 219; Böhmer das. 848.

[11]) Urk. Nürnberg 11 Weinm. 1325: Lang ibid. 176.

[12]) Urk. Nürnberg 9 Weinm. 1325: Baumann Vol. Imp. Consort. pag. 137; Böhmer das. 849 vermuthet im Datum einen Fehler.

[13]) Urk. Nürnberg 19 Weinm. 1325: Böhmer das. 852.

[14]) Urk. Gundelfingen 30 Winterm. 1325: Das. 857.

auf die nächsten sechs Jahre[1]), und setzte einem Bürger die Vogtei über vier benachbarte Höfe zu einlöslichem Pfand[2]). Als man zu Würzburg sich weigerte das Gericht der Stadt Hall anzuerkennen, weil Ludwigs wegen auf den Bürgern der Bann liege, da gebot er dem Schultheißen, dem Rathe und der Gemeinde darauf nicht zu achten, da dieser Bann unredlich und unzeitlich sei, vielmehr sollen sie das Gericht gänzlich vollführen[3]).

An dem Tage, da die beiden Könige in München ihren Vertrag um das Reich abschlossen, befand sich Herzog Leupold von Oesterreich zu Brugg in dem Eigen[4]), und verließ auch später die Stammlande nicht[5]). Um dieselbe Zeit war Herzog Albrecht, der noch jüngst mit seinen Brüdern Heinrich und Otto aus Insbruck Leupolds Werbung des Grafen Ulrich von Würtemberg genehmigt hatte[6]), wiederum zu Wien[7]), und erhob sich erst nachwärts in die Grafschaft seiner Gemahlin[8]). Auch die Kurfürsten hielten sich fern[9]). Ludwigs nächster Vetter Adolf Pfalzgraf bei Rhein und Herzog zu Baiern, indem er das Reich für erledigt erklärte[10]) und sich als Reichsverweser benahm[11]), verlieh die durch den Tod des edeln Mannes Burghard Herrn von Triburg dem Reiche heimgefallene Herrschaft Triburg, mit Schlös-

[1])[2]) Vom 29 Herbstm. 1325 an. Zwei Urk. München 6 Herbstm. 1325: Das. 841 f.; die zweite auch bei Lang ibid. 173.

[3]) Urk. Amberg 23 Weinm. 1325: Böhmer das. 853. Derselbe verzeichnet keine Urkunde Ludwigs vom 30 Winterm. 1325 bis 7 Jänner 1316.

[4]) S. die Urk. der Anm. 5 auf Seite 64.

[5]) S. die Urk. der Anm. 9 und 8 auf Seite 62.

[6]) Urk. (der drei jüngern Herzoge) Insbruck 23 Augustm. 1325: Lichnowsky Gesch. VII, Reg. 684, c; Stälin Wirtemberg. Gesch. III, 171 Anm. 3. Wollten die Herzoge sich auch mit ihrem Oheime von Kärnthen ins Einvernehmen setzen?

[7]) Urk. Wien 26 Winterm. 1325: Marian IV, Anhang 138. Auch Albrechts Urk. (für S. Clarenkloster in Wien) 2 Christm. 1325, bei Lichnowsky Gesch. III, Reg. 690, ist, wenn nicht in Wien selbst, doch gewiß in Oesterreich ausgestellt.

[8]) S. auf Seite 208 Anm. 2 und 3 die Urk. Thann 21 Hornung 1326. Dagegen die Urk. Altkirch Mittw. vor S. Nicl. (4 Christm.) 1325, bei Steyerer Addition. pag. 231 und 238, worin Albrecht sich Herzog von Kärnthen und Graf zu Tirol nennt, kann nicht vor 1335 gegeben sein.

[9]) Keine mir bekannte Urkunde bietet einiges Licht.

[10]) ipsius imperii nomine, quod ad presens vacat, contulimus.

[11]) auctoritate et iure nobis ab imperio in hac parte, dum vacat, competentibus.

ſern und Veſten und dazu gehörenden Gütern, einem alten Gegner Ludwigs und Freunde der öſterreichiſchen Herzoge dem Grafen Rudolf von Hohenberg[1]). Hatte Herzog Leupold, ſolange zur Ausführung des mit dem Könige von Frankreich abgeſchloſſenen Vertrages durch Karl nichts gethan wurde, nicht vermocht werden können einzuwilligen, daß ſein Bruder Friderich zu Gunſten Ludwigs auf ſein Wahlrecht verzichte[2]); ſo ſahen nicht minder die Kurfürſten, auch ohne Kenntniß jener Verbündung, in der Uebertragung der Stimmen des einen Erwählten auf den andern ohne neue Wahl eine Verletzung ihrer Rechte, und betrachteten, auch wenn ſie von dem beabſichtigten Doppelkönigthume noch keine Kunde hatten, beide ihrer Anſprüche auf das Reich für verluſtig[3]). Gegenüber dieſer, erklärten oder vorausgeſetzten, feindſeligen Stimmung blieb den beiden Königen, wenn ſie von der Reichsverwaltung nicht zurücktreten wollten, kein anderer Ausweg übrig als, indem ſie von dem Münchener Vertrage[4]), was vor der Hand allein ausführbar war, die brüder-

[1]) Urk. Neckarburg 14 Weinm. 1325: Kurz S. 497; vergl. Stälin daſ. 170 Anm. 1. Wegen des Grafen von Hohenberg ſ. die Trausnitzer Sühne.

[2]) Das hat der Hergang der Ereigniſſe außer Zweifel geſetzt.

[3]) So handelt mindeſtens der Pfalzgraf Adolf. Villani IX, 314 erzählt: Ludwig, gegen Ende Weinm. 1325, fece pace con lui (Friderich), e (dieſer) promesseli di rinunziare sua elezione e di darli le sue boci (das iſt Trausnitz). Darauf Zuſammenkunft in der Woche vor Weihnachten, e non furono in accordo, però che Luppoldo — non volea, che 'l suo fratello rinunciasse (das iſt des Herzogs Antwort auf Trausnitz). E poi furono a un' altro parlamento e furono in accordo, che quello di Baviera dovesse passare in Italia, e 'l duca Luppoldo d'Osterich con lui insieme e per suo generale vicario, e Federigo duca d'Osterich rimanesse re in Alamagna, e questo si promisero per lettere e suggelli (das iſt München, oder was neben der Trausnitzer Sühne verlautet hatte). Li elettori della Magna a petizione del papa e del re di Francia contraddissero, opponendo che l' uno e l' altro aveano perduta la elezione, però che a loro non era lecito di ragione, che l'uno potesse dare boce all' altro sanza far per li elettori nuova elezione. Auch dieſes letzte gehört noch zum Vorhergehenden, und kann nicht auf den folgenden Ulmer Vertrag bezogen werden; mag auch das Geſagte im Ganzen ſeine Richtigkeit haben, gewiß iſt die Zeitbeſtimmung höchſt unzuverläſſig. Zudem an einen durch Ludwig zuſammenberufenen Reichstag (parlamento) iſt ſchwer zu denken; die Urkunden bis zum 30 Winterm. 1325 geben keinen Wink, und für den Chriſtmonat fehlen ſie ganz.

[4]) Ea propter etiam decreverunt pari voto, solo deo excepto, contra omnium voluntatem Romanum imperium pari potentia gubernare, et resistentes revincere, et pacem turbantes omnimodis debellare: Chron. Volcmari 555, oder Mon. Fürstenfeld. 68.

liche Gesinnung beibehielten, einen nothwendigen Schritt weiter zu thun. Ludwig zeigte sich bereit Friderichen neue Zugeständnisse zu machen zu dem Versuche, unter Zustimmung des Papstes auch ohne die Fürsten zu regieren. Wie Ludwigen niemand furchtbar war als Leupold, so mochte auch dieser allein die Vermittlung mit Erfolg übernehmen; des Herzogs Mitwirkung und Oesterreichs Macht konnte durch kluges Nachgeben gewonnen werden[1]).

In Ulm, dieser dem Könige Ludwig wie den Herzogen von Oesterreich wohl befreundeten Stadt, traten die Fürsten zusammen[2]). Da erklärte König Ludwig, durch gemeinen Frieden der Christenheit sich entschlossen zu haben, daß er, mit gütlichem Willen und mit freiem Muthe, seinem lieben Oeheim und Bruder König Friderich von Rom weichen[3]) wolle an dem Königreich von Rom, und darzu alles thun, mit Mund oder mit Briefen deren er bedürfe, und was ihm nützlich und förderlich sein möge zu dem Reiche, ohne alle Gefährde; mit der Bescheidenheit, wofern er von dem Papste bestätigt werde[4]) an dem Königreich, es sei mit der Fürsten Willen oder ohne ihren Willen. Dieses gelobte Ludwig bei guten Treuen, und hieng an den Brief sein königliches Siegel[5]). Am Tage nach dieser Erklärung

---

[1]) Bei der Dürftigkeit der Zeitbücher und dem Schweigen der Urkunden, Früheres und Späteres im Auge, halte ich diese Erklärung für einzig zulässig, bis mehr Licht aus den römischen Archiven kömmt. Raynald. ist Ende 1325 und Anfang 1326 sehr karg; aber auch die Regesten für Böhmen (Dudik Iter Romanum II, 97 f.) und für Oesterreich (Archiv f. Kunde öst. Geschichtsq. XV, 191 f.) geben keinen Aufschluß.

[2]) Sind des Vitoduranus (s. am Schlusse der Anm. 1 auf Seite 173) multa colloquia inter Fridericum et Ludovicum, presente Lüpoldo, eine Wahrheit, so möchte ich sie statt von München, wohin sie bezogen werden, schon wegen der Anwesenheit des Herzogs lieber von Ulm verstehen.

[3]) entweichen (zurücktreten); vergl. den Münchener Vertrag bald nach dem Eingange.

[4]) also beschaidenlich, als ob er von dem Papst bestättiget wurd.

[5]) Urk. Ulm 7 Jänner 1326: Baumann Vol. Imp. Consort. pag. 126; Kurz S. 498. Von dieser Urkunde spricht Böhmer Reg. Frid. als von „einer „noch nicht ganz aufgeklärten"; Lichnowsky Gesch. III, 329 Anm. 67, findet sie geradezu „unverständlich" und „unerklärlich"; Kurz S. 340 ff., Buchner S. 383 f. und selbst Stälin (s. Geschichtsblätter II, 300 Anm. 1) haben den Wortlaut nicht gefaßt, und zugleich die Theilung der Reichsverwaltung in

empfieng Graf Berchtold von Henneberg[1]), wiederholt mit Ludwig und Friderich in Verbindung und seit Mühldorf des erstern vertrautester Diener, dessen Sohn Graf Heinrich mit des Königs Friderich Schwestertochter vermählt war[2]), von dem letztern wegen seiner dem Reiche geleisteten Dienste die Zusicherung: er werde alle Handvesten früherer Könige und Kaiser, und namentlich die Briefe um Reichslehen, die ihm König Ludwig sein Bruder gegeben habe, sobald sie vor sein Angesicht gebracht werden, bestätigen; so daß der Graf auf der Stadt Schweinfurt, außer dem was er bereits darauf habe, noch tausend Mark Silbers, dagegen die Anweisungen auf Lübeck lebenslänglich haben solle[3]). Durch das Erscheinen der beiden Könige in Ulm war ihre Aussöhnung, welche der Welt so erstaunenswürdig vorkam[4]), auch ohne Veröffentlichung der Verträge deutlich vor das Reich getreten. Hierauf schieden sie, um, bis ein weiterer Entschluß über Ludwigs Entsagung nöthig würde, ihre Reichsgewalt in denselben Kreisen auszuüben, in welchen das Ansehen eines jeden von ihnen vor dem Tage bei Mühldorf anerkannt war.

König Friderich zog über den Rhein und durch die elsässischen Lande nach Sels, welche Stadt sein königlicher Großvater Rudolf an das Reich gebracht hatte[5]). Hier, im Gefühle seiner königlichen Würde[6]), und durchdrungen von seiner Brüder der Her-

Teutschland und Italien in den Brief hineingelegt. Dieses letztere ist durchaus unstatthaft. Allerdings wird, was Villani (s. die Anm. 3 auf Seite 203) erzählt, durch die Königsfelder Chronik (bei Kurz S. 341) bestätigt; was auch Hagen (das.) wiedergibt. Allein dieses kann keineswegs auf den Ulmer Brief bezogen werden, ja es ist damit geradezu unvereinbar; die Theilung der Reichsgewalt und die Fahrt Ludwigs nach Italien hatte bald nach der Trausnitzer Sühne verlautet, und die Möglichkeit wurde in dem Münchener Vertrage in Aussicht gestellt. Jenes Verlauten ist wohl die Quelle der Chroniken, und wenn man diese nur nicht von Ulm verstehen will, so gibt wohl die jedesmalige Lage und Stimmung Ludwigs die sicherste Deutung der drei Verträge.

[1]) Damit verbinde die Urk. Schleusingen 20 Herbstm. (nicht 24 Hornung) 1325: Schultes Gesch. v. Henneberg Urkundenbuch II, 72 f.

[2]) S. diese Geschichte IV, 2, 339 f.

[3]) Urk. (ohne Ort, doch wohl Ulm) 8 Jänner 1326: Baumann Vol. Imp. Consort. pag. 105.

[4]) S. die Stellen aus dem Chron. Vitodurani (auf Seite 173 Anm. 1 zu Ende), sowie aus dem Chron. Aulæ Reg. (auf Seite 178 Anm. 1).

[5]) S. diese Geschichte I, 663 f.

[6]) ad regie maiestatis fastigium sacrique Romani regni gubernaculum clementia creatoris erecti: die Urk. der Anm. 3 auf Seite 206.

zoge von Oeſterreich hohen Verdienſten um das heilige Reich[1]), welches ſie in deſſen tiefſter Erniedrigung und vor gänzlichem Untergange mit dem Schilde guten Willens und dem Helme ſchuldiger Treue vor allen andern Fürſten geſchirmt, und aus Drangſal und Widerwärtigkeit wieder zu Frieden und Ruhe gebracht[2]), wollte Friderich nunmehr an ihre Verluſte einigen Erſatz geben und für ihre Anſtrengungen dankbar ſein. Die Stadt Gröningen, die dem Grafen Eberhard von Würtemberg durch König Albrecht verpfändet war, hatten die vier Brüder mit viertauſend Mark Silbers, welche Barſchaft ſie aus ihrem Herzogthume Oeſterreich heraufbrachten, von dem Grafen geledigt; um dieſelbe Summe gab nun König Friderich den Herzogen die Stadt zu Pfand, und verſprach ſie in deren Beſitz zu ſetzen und wider jederman dabei zu ſchirmen[3]). Die Schlöſſer und Veſten, Städte und Dörfer, darein gehörende Kirchenſätze, und alle andern Güter und Rechte, welche durch den Tod des von ſeinem Bruder Eberhard in Burgund ermordeten Hartman Grafen zu Kiburg dem Reiche heimgefallen, verlieh Friderich mit königlicher Machtvollkommenheit[4]) ſeinen Brüdern zu Lehen; zugleich gelobte er, wenn fürder daſelbſt durch Spruch oder rechtliche Handlung Güter ledig werden ſollten, dieſelben damit zu belehnen[5]). Ueberdieß ſicherte König Friderich, nach dem Rathe ſeiner und des

---

[1]) cum illustres — — principes ac fratres nostri — ad nostri exaltationem ac conservationem sacri Romani regni, dum esset in periculoso constitutum amfractu, totis suis (viribus) voluntate et opere indesinenter et imperterrite pre ceteris laborarint: die Urk. der Anm. 5.

[2]) qui soli — —, scuto bone voluntatis et galea debite fidelitatis, — —, armati ausi fuere, abiectis quibusvis terroribus, ad restringendam tam efrenatam nostri et eiusdem imperii controversie seviciam, se et sua exponere dampnaque et expensas intolerabiles sustinere, sic quod deo volente per ipsorum obsequia idem regnum ad statum tranquillum et pacificum est perductum: die Urk. der Anm. 4 auf Seite 207.

[3]) Urk. in opido nostro Selssa 8 Hornung 1326: Geſchichtsblätter II, 303, wo auch gezeigt iſt, daß Sels (nicht Wels) geleſen werden muß. Ueber Markgröningen ſelbſt ſ. Stälin Wirtemberg. Geſch. III, 98 und 160.

[4]) de regie plenitudine potestatis. Alſo auch hier werden die Kurfürſten nicht befragt; iſt dieſes bereits Folge des Ulmer Vertrages?

[5]) Urk. in Selsa 10 Hornung 1326: Kurz Oeſt. unter K. Fr. d. Sch. S. 499 f.; Solothurn. Wochenblatt Jahrg. 1826, S. 265 f.; Ludewig Reliq. IV, 274; Geſchichtsblätter II, 304.

Reiches Fürsten[1]) und weiser Leute, den vier Herzogen sechsundzwanzigtausend Mark Silbers zu[2]), und verpfändete ihnen hierfür: die Stadt Schafhausen, Stadt und Vogtei des Gotteshauses S. Gallen, Stadt und Kirchensatz Pfulendorf, Stadt und Schloß Rheinfelden, Stadt und Kirchensatz Mühlhausen, Schloß und Stadt Kaisersberg, Stadt und Kirchensatz Ehenheim, Stadt und Vogtei des Gotteshauses Sels, das Thal Uri und die Vogtei des Gotteshauses Disentis, mit allen dazu gehörenden Gütern und Rechten, sowie mit den Juden und deren Steuern in den Städten; da aber das Schloß Rheinfelden, die Vogtei Disentis und einiges andere bereits vom Reiche versetzt war[3]), so ermächtigte Friderich seine Brüder, zu Erhöhung ihres Pfandes die Güter um die urkundliche Summe an sich zu lösen[4]).

Diese, wie für die Wiederherstellung der königlichen Macht Friderichs merkwürdige, so für die Stellung Oesterreichs günstige, Wendung der Angelegenheiten hatte vornehmlich Herzog Leupold durch entschiedene Gesinnung, tapfern Muth und rastlose Thätigkeit herbeigeführt. Noch in der letzten Zeit bestimmte ihm Papst Johannes, zur Fortsetzung des Kampfes, den Zehenten aller geistlichen Einkünfte im Erzbisthume Salzburg[5]). Er selbst stand, außer mit den Königen Robert von Sicilien und Karl von Frankreich, auch in Verbindung mit der Stadt Florenz[6]); und

[1]) Sind auch namentlich keine angeführt, so dürfte doch mindestens der Abt von Sels und selbst der Bischof von Straßburg um den König gewesen sein.

[2]) Diese, und die 4000 um Gröningen, machen gerade die Summe aus, welche König Karl von Frankreich in seiner Urk. vom 27 Heum. 1324 dem Herzog Leupold versprochen hatte. Ueberhaupt treten Friderichs drei Briefe, wenn auch in anderer Form, an die Stelle des unfruchtbar gebliebenen Bündnisses zwischen Karl und Leupold.

[3]) Wegen Rheinfeldens s. in dieser Geschichte IV, 1, 350 f. die Urk. 7 Herbstm. 1313; wegen Disentis vergl. die Urk. 9 Hornung 1285 und 12 Augstm. 1327 bei Th. v. Mohr Cod. Dipl. II, 34 und 285.

[4]) pro illa summa, pro qua obligata instrumentis evidentibus edocentur. Urk. apud Selsam 10 Hornung 1326: Kurz S. 500—503; Geschichtsblätter II, 305.

[5]) Chron. Cl. Neoburg. 486, mit dem Beisatze: sed, iam litteris cum bullis papalibus expeditis, idem dux moritur. Gemeint sind wohl die Urk. Avignon 13 Winterm. 1325 und 24 Jänner 1326: Archiv f. Kunde österreich. Geschichtsq. XV, 192, 36—38.

[6]) In questo mezzo il duca Luppoldo d'Osterich, il quale trattava col re Ruberto e con quello di Francia e ancora co' Fiorentini, e quello accordo

man glaubte, daß in der anfänglich beabsichtigten Theilung der Reichsgewalt, wenn Ludwig nach Italien zöge, er den Herzog mit sich führen und zu seinem Statthalter einsetzen wollte[1]). Jetzt, als die Lage der Dinge sich geändert, schied König Friderich aus der Rheingegend und wandte sich in die Herzogthümer. Sein jüngerer Bruder Albrecht, der in die vordern Lande heraufgekommen, begab sich in die Herrschaft Pfirt, befreite die Cistercer Abtei Lützel von Zoll und Ungelt[2]), und gelobte sie nach einem Briefe des Grafen Ulrich seines verstorbenen Schwähers im Besitze eines Waldes zu schirmen[3]). Herzog Leupold aber, nachdem er von einem Zuge wider Speier, den er gegen die Warnung seiner Aerzte unternommen, nach Straßburg zurückgekehrt, lag einige Tage krank in dem Hause seiner Anverwandten der Herren von Ochsenstein und starb, kaum vierunddreißig Jahre alt, nur achtzehen Tage nach dem zweiten Beschlusse zu Sels eines unerwartet schnellen Todes[4]). Er ward zu Königsfeld an der Seite seiner Mutter begraben[5]).

Herzog Albrecht war eben beschäftigt mit Rüstungen wider Mühlhausen, als er die Kunde von dem Ableben seines Bruders

---

si dissimulava per essere elli signore in Italia, sì si morìo addì 27 febraro 1325 (das ist 1326); e dissesi, che avvelenato: Villani IX, 314.

[1]) S. die Anm. 3 auf Seite 203.

[2]) Urk. Thann 21 Hornung (in vigilia s. Petri ad cathedram) 1326. Steyerer Addition. pag. 232.

[3]) Urk. Thann 21 Hornung (an S. Peters abent in der Vasten) 1326: Ibidem.

[4]) Am 28 Hornung 1326: Necrolog. Wettingen.

[5]) Quamvis autem medici sibi prædixerint, quod eum labores necarent, non destitit ab expeditione, sed cum exercitu descendens Spiram obsedit; Spira reversus, Argentinæ in curia dominorum de Ochsenstein decumbens, et insaniens, absque pœnitentia diem clausit extremum: Albert. Argentin. 124, 12—15. Et sic, tempore se prolongante usque ad annos domini M. CCC. XXVI., circa finem Martii (statt Februarii) moritur dux Lüpoldus Argentine. De duce Lüpoldo refertur, quod vitam suam quasi tyrannicam bono fine terminavit; nam cum Argentine per aliquot dies decumberet, fortem egit penitenciam (er nennt des Herzogs Beichtvater, einen Minderbruder von Biberach, und daß er zu Königsfeld feierlich bestattet worden): Chron. Vitodurani 27, a, oder (Ausg. v. Wyß) S. 75 und 76. Transiit autem in Argentina pridie Kal. Martii, ibique in maiori ecclesia armorum suorum insignia in æternam memoriam sunt locata; in Campo Regis cum regina matre sua sepelitur: Anonym. Leob. 926, oder Joh. Victor. 400.

empfieng; mit ungewöhnlicher Faſſung trug er das Ereigniß, und unternahm ſofort die Belagerung der Stadt[1]). Allein König Friderich, als ihn zu Judenburg auf der Mark Steier die Todesbotſchaft ereilte, erkannte laut wehklagend als Bruder, Fürſt und König den unerſetzlichen Verluſt. Auch Papſt Johannes hörte die Nachricht mit Schmerz[2]). Friderich, durch Tirol[3]) in die vordern Lande zurückeilend, ſtand nach wenigen Wochen wieder im Elſaſſe[4]); indeſſen Albrecht in der Verwaltung der Hausgüter an Leupolds Stelle trat[5]), übte der König die Reichsgewalt in den Stammlanden und den neuen Pfandorten, zu Schwaben und Breiſgau wie im Elſaß. Er gab eine Vergünſtigung dem Prior der Prämonſtratenſer in Hagenau[6]), und befreite die Predigerſchweſtern unter den Linden zu Colmar, nach dem Vorgange ſeines königlichen Vaters Albrecht, von jeglichem Dienſte an Geld oder in Stellung von Wagen und Pferden[7]). Der Stadt Weißenburg im Elſaß erneuerte König Friderich die Befreiung von auswärtigen Gerichten[8]); er beſtätigte dem Erzbiſchofe Heinrich von Cöln alle, demſelben ſowie deſſen Freunden von ihm und ſeinem Bruder Leupold gemachten, Verleihungen und Zuſicherungen[9]). Seinem Fürſten und Canzler, dem Biſchofe Johannes von Straßburg, gewährte der König für deſſen Stadt Oberkirch alle Rechte, Freiheiten und Gewohnheiten der Reichsſtadt Offen-

---

[1]) Chron. Vitodurani 27, a, oder S. 76. Dem Truchſeßen Johannes von Dießenhofen beſtätigt Herzog Albrecht die Briefe Leupolds durch Urk. vor Mülhuſen 21 März (an dem Charfritag) 1326: Hausarchiv Wien; Lichnowsky Geſch. III, Reg. 700.

[2]) Anonym. Leob. 926 oder Joh. Victor. 400, der beides erzählt, läßt Friderich ausrufen: O dux ducum, gloria militum, timor et terror hostium; o patrie, germane, decus singulare, inter regum filios temporis tui decor! — Quid michi iam vivere proderit, te subtracto? quid me desolatum in huius seculi fluctibus reliquisti!

[3]) Urk. Innichen 22 März 1326: Böhmer Reg. Frid. 216.

[4]) Vergl. die Anm. 6.

[5]) Post eum frater suus Albertus gubernavit Sweviam, eciam opponendo se Ludwico: Chron. Vitodurani 27, a, oder S. 76. Die nähern Beweiſe für ſeine Verwaltung gibt die, ſpäter folgende, beſondere Darſtellung.

[6]) Urk. Hagenau 30 April 1326: Schöpflin Als. Illust. II, 359.

[7]) Urk. Colmar 27 Auguſtm. 1326: Beilage 11.

[8]) Urk. Weißenburg 2 Mai 1326: Schöpflin ibid. 391.

[9]) Urk. Durlach 7 Mai 1326: Böhmer Reg. Frid. 259 (im erſten Ergänzungshefte).

burg[1]). Hinwieder der Stadt Erfurt beſtätigte Friderich die von ſeinem Vater und Ahn Rudolf und Albrecht, ſeinen Vorfahren am Reiche, erhaltenen Freiheiten[2]); es geſchah dieſes letztere nicht ohne den Willen des Erzbiſchofs Matthias von Mainz, zu welchem ſich in denſelben Tagen Abt Heinrich von Fulda mit fünfzig wohlgerüſteten Helmen auf zehen Jahre verband[3]). Zu den bisherigen Ehebündniſſen mit Baiern, des Herzogs Otto von Oeſterreich mit Eliſabeth Schweſter der Herzoge Heinrich des ältern und Otto[4]), ſowie zwiſchen Stephan und Eliſabeth den Kindern der beiden Könige[5]), kam nunmehr noch eine dritte Verbindung; Friderich ermächtigte ſeinen Bruder Albrecht, oder in deſſen Verhinderung den Herzog Otto, zwiſchen des Königs zweiter Tochter Anna und dem Sohne Herzogs Otto von Baiern, der ſich König von Ungarn genannt, Heinrich dem jüngern eine Heurat zu verabreden[6]). Dem Hauſe der Teutſchbrüder in Virnsberg verlieh König Friderich des Reiches Kirchenſatz in Windsheim[7]), und wies Heinrichen von Hall dem Amman in Ulm, um Treue und Dienſt, für ſechzig Mark Silbers dreißig Pfund Haller Gelds auf den Bann der Bäcker und Tuchwirker in Ulm an[8]).

Dieſe Pfandſchaft wiederholte König Ludwig in denſelben Ausdrücken[9]). Auf die Reichsſteuer von Ulm verwies Ludwig

---

[1]) Urk. Offenburg 10 Mai 1326: Baumann Vol. Imp. Consort. pag. 76.

[2]) Urk. Baden 9 Weinm. 1326: Ibid. 78.

[3]) Urk. zu Orba 27 Weinm. 1326: Gudenus Cod. Dipl. III, 245.

[4]) S. die Anm. 6 auf Seite 4. Es iſt möglich daß, wie das Chron. Aulæ Reg. 400 will, die Vermählung erſt nach erfolgter Sühne der beiden Könige Statt fand; Otto's älterer Sohn Friderich iſt geboren am 10 Hornung 1327.

[5]) S. den Münchener Vertrag; zugleich vergl. auch wegen des Nächſtfolgenden in den Geſchichtsblättern II, 114 f. die Zeit vom 26 Heum. 1325 bis ebendahin 1326.

[6]) Urk. Schafhauſen 4 Heum. 1326: Oefele Scriptores II, 137. Die Bezeichnung der öſterreichiſchen Brüder gibt Zirngibl S. 230; zu Schafhauſen urkundet Herzog Albrecht am 6 Heum. 1326 (ſ. Lichnowsky Geſch. VII, Reg. 712, b), und von zwei Töchtern Friderichs ſpricht auch das Chron. Vitodurani (ſ. die Anm. 1 auf Seite 173). Uebrigens erregte dieſe Verlobung die Beſorgniſſe Ungarns: ſ. die Urk. 21 Herbſtm. 1328.

[7]) Urk. Offenburg 17 Auguſtm. 1326: Lang Reg. Boica VI, 203.

[8]) Urk. Eßlingen 22 Herbſtm. 1326: Oefele ibid. I, 755, der jedoch Egelingen gibt; Böhmer Reg. Frid. 221.

[9]) nunc et de nouo. Urk. Ulm 12 Chriſtm. 1326: Oefele ibidem.

zwei Bürger dieſer Stadt[1]). In gleicher Weiſe verfügte er über die Steuer der Städte Gelnhauſen[2]) und Donauwerd[3]), und von jener Nürnbergs bezog er die eine Hälfte ſelbſt[4]), die andern tauſend Pfund Haller überließ er dem Burggrafen Friderich[5]). Der König empfieng auch die Judenſteuer zu Augsburg[6]) und zu Donauwerd[7]); Juden zu halten wurde von ihm bewilligt[8]). Das Ammanamt zu Donauwerd, an welches er zweimal auf Friſten ernannt hatte[9]), verlieh er bald dem Rathe und der Gemeinde der Stadt ſelbſt zu eigener Uebertragung[10]). Wie Ludwig an Bürger von Regensburg eines Hofes Vogtei[11]) und der Vorſtadt Geleite gab[12]), ſo übertrug er dem Rathe ſeiner eigenen Stadt Amberg den Schirm des dortigen Spitals[13]) und zehenjährigen Bezug von Zoll und Gefällen[14]). Die Bürger von Ingolſtadt, welche die Tilgung einer Geldſchuld an ſeinen Wirth zu Augsburg übernommen, entſchädigte er durch Anweiſung auf Zoll und Gericht[15]); Anweiſungen auf Gutsertragniſſe gab er um Dienſt und Verluſte[16]). Burgſtall und Dorf verlieh Ludwig von ſeines Herzogthums Baiern wegen dem edeln Manne Kraft von Hohenloh[17]). Er ſicherte Wilhelmen von Brunsberg mit der Herrſchaft Wied ſeines Großvaters ſämmtliche Lehen von der

---

[1]) Urk. Augsburg 27 Weinm. und 24 Winterm. 1326: Ibid. 754.

[2])[3]) Urk. Schweinfurt 25 Mai, und Augsburg 27 Weinm. 1326: Ibid. 753 f.

[4])[5]) Urk. Nürnberg 23 und 25 April und 15 Winterm. 1326: Ibid. 754; Lang ibid. 194 und 208.

[6])[7]) Urk. Lauingen 30 Herbſtm., und Augsburg 28 Weinm. 1326: Oefele ibidem.

[8]) Urk. Lauingen 17 Chriſtm. 1326: Ibid. 755.

[9]) Urk. Gundolfingen 19 Brachm. 1325, und München 5 Winterm. 1326: Böhmer Reg. Ludw. 817 und 905.

[10]) Urk. Ulm 13 Chriſtm. 1326: Oefele ibid. 754.

[11])[12]) Urk. Regensburg 26 Jänner, und Nürnberg 18 Winterm. 1326: Böhmer daſ. 861 und 908.

[13])[14]) Urk. Regensburg 28 Jänner, und Velburg 28 April 1326: Daſ. 862 und 869.

[15]) Urk. (für Ingolſtadt; er verkümmert ihnen) Ingolſtadt 12 und (für Rüger Langmantel) Augsburg 28 Weinm. 1326: Daſ. 2698 f. (im erſten Ergänzungshefte).

[16]) Urk. München 2 April, und Nürnberg 5 Herbſtm. 1326: Daſ. 2692 und 2697.

[17]) Urk. Nürnberg 25 April 1326: Daſ. 2693.

Pfalz[1]), verlieh Sigfriden von Mornsheim ein Dorfgericht in der Grafschaft Greisbach[2]), und gestattete seinen Dienern Ulrich dem Törringer Güternießung[3]), Heinrichen dem Preisinger zu Wollenzach die Lösung einer Burg[4]). Durch seinen Vicedom in Oberbaiern Heinrich den Saler[5]) und Ulrich den Haspel seinen Vogt zu Neuburg schirmte er die Freiheiten eines Gotteshauses[6]); andern verlieh Ludwig Besitzthum[7]), Freiheit von Pfändung[8]), Zehenten[9]) oder einen Kirchensatz an den Tisch[10]). Mit dem Propste zu Dießen, welches Kloster die herrschaftliche Steuer selbst erheben durfte[11]), kam er über die Bußen im Markte und Kirchspiele Dießen durch Umtausch so überein, daß die Gerichte um Grund und Boden dem Gotteshause, jene über die Leute an den fürstlichen Richter, und die um Eigen und Lehen vor die Landschranne gehören sollen[12]). Einen Brief über eigene Gerichtsbarkeit seiner Güter von Kunrad Herzog zu Schwaben, welcher sich der Zweite sowie König von Jerusalem und von Sicilien nannte[13]), und auf dessen Verwandtschaft sich Ludwig berief[14]), wiederholte und bestätigte er dem Kloster Raitenbuch[15]).

Einundzwanzighundertachtundsiebenzig Mark Silbers hatte König Christophorus von Dänemark, an die Aussteuer seiner Tochter für den Markgrafen Ludwig von Brandenburg, dem Grafen Berchtold von Henneberg gezahlt; hierum gab König

---

[1]) Urk. Caub 28 Mai 1326: Daf. 875.

[2]) Urk. Nürnberg 28 Augustm. 1326: Lang ibid. 203.

[3])[4]) Urk. Augsburg 29 Weinm., und Nürnberg 17 Winterm. 1326: Lang ibid. 209, letztere; erstere, bei Böhmer daf. 903.

[5])[6]) Urk. (für Neuburg) München 6 und 8 Mai 1326: Lang ibid. 196.

[7]) Urk. (für Niederschönfeld) Ettichstein (Idstein, Böhmer; Zirngibl, Ettenheim) 29 Mai, und (für Pollingen, Urk. Königs Kunrad im März 1250) München 12 Augustm. 1326: Böhmer daf. 876, und Lang ibid. 202.

[8]) Urk. (für Geisenfeld) Ingolstadt 12 Weinm., und (für Seligenthal) München 4 Winterm. 1326: Böhmer daf. 897 und 904.

[9])[10]) Urk. (für Fürstenfeld) Augsburg 28 Weinm., und (für Niedermeidling) Lauingen 18 Christm. 1326: Böhmer daf. 902, und Lang ibid. 211.

[11])[12]) Urk. München 8 April und 5 Mai 1326: Lang ibid. 193 und 195; das letztere nach Zirngibl S. 228.

[13]) Urk. (Kunrad gebietet sub obtentu gratiæ nostræ) Raitenbuch 21 April 1263.

[14])[15]) de cuius cognatione processimus. Urk. München 20 Christm. 1326: Scheid Origines Guelf. II, 639.

Ludwig seinen Brief[1]). Seinem Eidame Friderich Landgrafen in Thüringen und Markgrafen von Meißen schlug er zu den zweitausend Mark, die König Heinrich dessen Vater Friderich[2]), und zu den dreitausend, die er selber ihm gegeben[3]), um gethanen Dienst und genommenen Schaden noch weitere achttausend, und versetzte ihm nunmehr für diese dreizehentausend Mark Haus und Stadt Altenburg, die Städte Chemnitz und Zwickau und das Land Pleißen[4]); zugleich wurden die Städte zur Huldigung aufgefordert[5]). Mit dem Könige Johannes von Böhmen, welchem dasselbe Pfand zugesichert war[6]), traf Ludwig in Oberwesel zusammen, wo sich beide wegen des Hauses zu Weidsberg dem Spruche des Grafen Berchtold von Henneberg und Friderichs Burggrafen zu Nürnberg unterwarfen[7]). Die Brüder des Teutschhauses in Coblenz erklärte Ludwig, nach den ihnen von römischen Kaisern und Pfalzgrafen am Rhein ertheilten Vergünstigungen, zollfrei bei Bacherach und Caub[8]). Die Burggrafen auf Fürstenberg und Caub ließ derselbe dem Grafen Wilhelm von Holland seinem Schwiegervater schwören, mit den beiden Schlössern der Königin Margarita, zu Behuf ihres darauf gelegten Widems, auf den Tod des Königs hin getreulich zu warten; indem er, wofern die Amtleute geändert würden, die Er-

---

[1]) Urk. Nürnberg 13 Jänner 1326: Riedel Cod. Dipl. Brandenburg. II, 2, 30. Es ist eigentlich eine Anweisung für den Henneberger, oder ein Quitbrief für eine Abschlagsumme, die erst noch zu erheben war.

[2]) S. diese Geschichte IV, 1, 87 Anm. 4.

[3]) S. die Urk. der Anm. 8 auf Seite 35.

[4]) Urk. Nürnberg 21 April 1326: Mencken Scriptores II, 987 f.; Wilkii Ticemannus pag. 227; Oefele Scriptores II, 152. Zeugen: Graf Berchtold v. Henneberg, Br. Kunrad von Gundolfingen Teutschmeister, die Grafen Friderich von Truhendingen und Berchtold von Neifen; Albrecht Burggraf zu Altenburg, und die Vögte Heinrich der Lange von Plauen, Heinrich von Plauen genannt Reuß und Heinrich von Wida.

[5]) Urk. (an Zwickau) Nürnberg 21 April 1326: Mencken ibid. III, 1083 f.; Böhmer Reg. Ludw. 2960 (im zweiten Ergänzungshefte).

[6]) S. die Urk. der Anm. 7 auf Seite 34, und Anm. 2 und 3 auf Seite 99.

[7]) Gemeinsame Urk. Wechel 6 Brachm. 1326: Buchner S. 387, Anm. d; Böhmer Reg. Ludw. 883 und Joh. 88, nach welchem Oberwesel, eine Stunde unterhalb Caub, der Ausstellungsort ist.

[8]) Zwei Urk. Caub 2 Brachm. 1326: Böhmer daf. 2694 f. (im 1 Ehe.).

neuerung dieses Eides zusicherte[1]), versprach er zugleich die Vesten Caub und Fürstenberg nicht zu verpfänden, außer etwa in dringendem Falle an den Grafen Wilhelm selbst[2]). Ludwig vergab Burglehen, die auf Hammerstein[3]) und auf Fürstenberg gehörten[4]), und sicherte einem Kloster, nach Briefen seines Vaters und Bruders, dessen bei der letztern Veste gelegenen Güter[5]). Den Grafen Gotfrid von Sain, welchem der König die dem Reiche ledig gewordene Grafschaft Dortmund verlieh[6]), verordnete er auch zum Hauptman in der Stadt Dortmund selbst[7]). Er verlieh dem Grafen Wilhelm von Catzenelnbogen den, von dessen Altvordern ererbten, aufgehenden Reichszoll zu S. Goar[8]); so den edeln Leuten Gotfrid von Eppenstein alle heimgefallenen Lehen im Gerichte zu Mörle[9]), mit Versetzung der dortigen Reichsleute um zweihundert Mark[10]), und Hartraden von Merenberg die Gnade, wofern er keine Söhne hinterlassen sollte, die Reichslehen auf seine ehelichen Töchter vererben zu können[11]). Dem Grafen Johannes von Nassau, welchem König Ludwig den Schirm des Klosters Altenberg bei Wetzlar übertrug[12]), und ihn mit zweitausend Pfund Haller auf das Ungelt dieser Stadt anwies[13]), gebot er zugleich mit dem Grafen Gerlach von Nassau, seinem Landvogte, Wetzlar zu zwingen das von der Stadt, seit er König wurde, erhobene Ungelt dem letztern zu geben, sowie das weiter fällige bis zum Betrage seiner Anweisung ihm selbst auszuhändigen[14]).

Dem Grafen Berchtold von Henneberg, seinem Heimlichen und Schwager, wies der König, um Dienst und Schaden in Sachsen und der Mark Brandenburg, für zwölftausend Pfund Haller Schuld jährliche tausend auf den Zoll zu Caub an; nicht

---

[1])[2]) Zwei Urk. Caub 4 Brachm. 1326: Fischer Kleine Schriften II, 640 und 639.

[3])[4]) Zwei Urk. Caub 5 Brachm. 1326: Oefele Scriptores I, 754.

[5]) Urk. Heidelberg 10 Brachm. 1326: Böhmer daf. 884.

[6])[7]) Zwei Urk. Caub 5 Brachm. 1326: Daf. 879, und 2696 (im 1 Ehe.)

[8]) Urk. Caub 6 Brachm. 1326: Daf. 882.

[9])[10]) Zwei Urk. Caub 16 Heum. 1326: Senckenberg Sel. Jur. et Hist. I, 195 f.

[11]) Urk. Frankfurt 24 Heum. 1326: Böhmer daf. 889.

[12])[13]) Urk. Hachenberg 5, und Frankfurt 24 Heum. 1326: Daf. 885 und 890.

[14]) Urk. Nürnberg 24 Augustm. 1326: Daf. 891.

nur gab er ihm seine Stadt Neumarkt zum Unterpfand, die dem Burggrafen von Nürnberg sofort für ihn huldigen sollte, sondern zu Hauptschuldnern die beiden Söhne Ludwig und Stephan, und versprach auch mit seinen Brudersöhnen sich nicht zu sühnen, sie geben denn hierzu Willen und Wort[1]). Mit der, durch Erlöschen des Stammes erledigten[2]), Grafschaft Greisbach und dem Landgerichte belehnte Ludwig den Grafen Berchtold von Marstetten, genannt von Neifen[3]). Eigenleute des Reichs, welche noch Königin Beatrix versetzt hatte, nun aber Burggraf Friderich von Nürnberg gelöset, überließ ihm der König[4]); diesen ließ er zweitausend Pfund Haller von der Reichssteuer der Stadt Nürnberg[5]), dreihundert zu Nördlingen beziehen[6]), und versprach, als er bei vorgenommener Abrechnung noch zweitausend Pfund schuldig blieb, sie in Jahresfrist zu bezahlen oder nach dem Gutachten des von Henneberg und Weiglins von Trausnitz auf ein Pfand zu versichern[7]). Dem Grafen Kunrad von Kirchberg und dessen Enkel Wilhelm ertheilte König Ludwig die Belehnung über den Burgsatz zu Kirchberg und den Wildbann, nebst der Vollmacht dazu gehörende Pfandschaften einzulösen[8]). Das Reichslehen des Kirchensatzes zu Auffkirchen, welchen Graf Ludwig von Oetingen der alte den Teutschbrüdern zu Oetingen geschenkt hatte, trat der König dem Hause zu Eigen ab[9]). Gegen Wilhelm den Marschalk von Biberbach verwahrte er sein Recht auf Vogtei und Gut[10]), gestattete die Weiterversetzung der Reichsvogtei zu Inningen[11]), und ordnete für Burghut Ertrag und Löhnung[12]). Im Elsasse sicherte König Ludwig die Erbsanwart-

---

[1]) Urk. Werd 4 (nicht 2) Christm. 1326: Oefele ibid. II, 151; Riedel ibid. 32 f.

[2]) Vergl. Buchner S. 272.

[3]) Urk. Ingolstadt 17 Augustm. 1326: Buchner das. 387, Anm. e (fehlt bei Böhmer).

[4]) Urk. Nürnberg 12 Mai 1326: Böhmer das. 873.

[5])[6]) Zwei Urk. Nürnberg 12 Herbstm. 1326: Oefele ibid. I, 754.

[7]) Urk. Augsburg 27 Weinm. 1326: Ibidem.

[8]) Urk. Lauingen 29 Herbstm. 1326: Ibid. II, 152.

[9]) Urk. Werd 4 Christm. 1326: Ibid. I, 754.

[10])[11]) Urk. Gundolfingen 11 Jänner, und München 16 April 1326: Lang Reg. Boica VI, 185 und 194.

[12]) Urk. Ulm 13 Christm. 1326: Oefele ibid. 753.

schaft eines Burglehens in Bliksberg zu[1]), setzte das Dorf Mörswiler um achtzig Mark zu Pfand[2]), sprach Bürger von Kaisersberg, Lindberg und Düringheim von aller Schuld an Hauptgut und Zins gegen die Juden mit königlicher Machtvollkommenheit frei[3]), und verwies Dienste mit zwölfhundert Mark Silbers auf die Steuer der Reichsstadt Colmar[4]). Auf diese Weise erschien Ludwig, außer Baiern, in Schwaben, Franken und am Rheine, und erstreckte, seitdem Herzog Leupold von Oesterreich gestorben, seine Wirksamkeit auch in das Elsaß.

Indessen Ludwig und Friderich, ohne noch ihre Verträge von München oder von Ulm ins Werk setzen zu können, die bisherige Reichsverwaltung jeglicher in seiner Weise fortführten, suchte Papst Johannes vor allem sich der Stimmung der einflußreichsten Kurfürsten zu versichern. Dem Erzbischofe Matthias von Mainz erließ er an der Schuldsumme fünftausend Gulden[5]), ermächtigte ihn dem Propste bei S. Stephan in Mainz zum Frommen des eigenen Erzstiftes eine Dompfründe zu Cöln, Trier, Würzburg oder Speier zu verleihen[6]), und vereinigte auf dessen Bitte die Einkünfte der Kirche zu Gernsheim mit den Tafelgütern des Mainzer Stuhles, zur Entschädigung für des Erzbischofs Auslagen in Befestigung der Schlösser Starkenburg und Weinheim, als ihn Herzog Ludwig von Baiern wegen Bekanntmachung der päpstlichen Rechtsverfahren anfeindete[7]). Gegen den Erzbischof Baldewin von Trier sprach der Papst seine Verwunderung aus, wie ein Einsichtiger, der seine Schritte gegen den Baier kenne, sich nur vorstellen möge, daß die angebliche Verständigung zwischen demselben und den Oesterreichern[8]) ihm genehm sei; zumal da nur Drei, höchstens Vier darum wissen, alle andern aber (wie es heiße) im Ungewissen schweben. Dar-

---

[1]) Urk. 19 April 1326: Ibid. 755.

[2]) Urk. Werd 1 Christm. 1326: Ibidem.

[3])[4]) Zwei Urk. Werd 1 Christm. 1326: Ibid. 754 f.

[5]) Urk. (Avignon) 18 März 1326: Lang ibid. 192. Vergl. die Anm. 4 auf Seite 165.

[6])[7]) Zwei Urk. Avignon 13 Augustm. 1326: Gudenus Cod. Dipl. III, 237 und 242, nach Böhmer Päpste Reg. 49 und 50. S. noch die Urk. der Anm. 2 auf Seite 175.

[8]) concordia, quæ facta esse inter Australes et Bavarum dicitur.

aus laſſe ſich wohl ſchließen, daß jenes Verſtändniß Dinge enthalten müſſe, die ſowohl dem Rechte der Kirche als dem der Fürſten, welchen die Wahl eines römiſchen Königs künftigen Kaiſers zuſtehe, nachtheilig ſeien; um ſo mehr da der Baier mit den Behauptungen der Oeſterreicher nicht einverſtanden ſei, ja in zwei Verſammlungen der Wähler denſelben, wie es heiße, geradezu habe widerſprechen laſſen[1]). Ueberdieß wundere er ſich höchlich, daß Erzbiſchof Baldewin, welcher dem apoſtoliſchen Stuhle ſeine Würde verdanke, ſich vom Haupte der Kirche und andern ſeinen Mitgliedern ſo ſehr trenne, daß er das päpſtliche Rechtsverfahren gegen den Baier bekannt zu machen verweigere; er ſolle nicht länger anſtehen, dem oftwiederholten Befehle nachzukommen[2]). Ueber die Angelegenheiten Ludwigs und Friderichs ſchrieb Papſt Johannes, wie an Baldewin, ſo an den König von Böhmen, er werde ohne Rath einvernommen zu haben keinen Vertrag genehmigen[3]).

König Karl von Frankreich hatte ſeine Gedanken von dem römiſchen Reiche nicht abgewendet[4]). Boten kamen von ihm nach Teutſchland[5]). Die Fürſten, welche in der Ungewißheit und

[1]) cum Bavarus iis, quæ Australes asserunt, non concordet; immo, sicut fertur, in duabus congregationibus eligentium habitis (es iſt keine Zeitbeſtimmung angedeutet) pro parte sua iis fuerit contradictum expresse: Raynald. 1326, num. 6. Ob dieſe Stelle und die unmittelbar folgende (in num. 7), welche von ihm weit aus einander gehalten, beide jedoch in gleicher Weiſe (to. 5, p. 2, ep. secr. pag. 254) bezeichnet ſind, wirklich zu demſelben Briefe gehören, wiſſen wir nicht zu ſagen; immerhin iſt auch der Papſt über die neuen Vorgänge, ſelbſt die zu München, nicht wohl unterrichtet, und von dem Ulmer Vertrage hat er noch keine Kunde.

[2]) Urk. Avignon 9 März 1326: Raynald. ibid. num. 7.

[3]) Raynald. ibidem, der es, mit Hinweiſung auf to. 5, p. 2, ep. secr. pag. 256, als Austriæ ducis oratori responsum gibt; die Sache wird auch durch Folgendes nicht deutlich. Der Papſt ſchreibt am 17 Herbſtm. 1325 an Herzog Leupold super receptione nuntiorum, simul excusans se de negotii denegatione; am 3 Auguſtm. 1326 an Herzog Albrecht super negotio fratrem suum tangente, per nuntios suos exposito, papa iustitiam et favores quos poterit adhibebit: Archiv f. Kunde öſt. Geſchichtsq. XV, 191, 32, und 192, 39. Er ſchreibt an König Johannes am 8 Heum. 1326, quod si veniunt nuntii, de quibus ipse scribit, nihil in sui præiudicium attemptetur, und super reconciliatione quorundam facta in occulto: Dudik Iter Romanum II, 100, 139 f.

[4]) Hocsemius über eine, im Weinm. 1325 zu Avignon gehabte, Unterredung mit dem Papſte: Böhmer Reg. Päpſte S. 219.

[5]) S. die Anm. 4 auf Seite 218.

Verwirrung der Dinge sich über die beiden Erwählten nicht vereinigen konnten[1]), waren, um dem Reiche wieder einen guten Anfang zu geben, nicht unzufrieden mit dem Auskunftsmittel, dem Könige Karl auf dessen Lebenszeit die Krone zu bestimmen[2]). Dazu bedurfte es aber einer neuen Wahl, und hierüber berichteten die teutschen Fürsten an den Papst, dieser dem Könige von Frankreich[3]). Als nämlich bei einem Zusammentritte der Fürsten zu Rense diese Angelegenheit zur Sprache kam, erhob des Teutschhauses zu Coblenz Commenthur Berchtold von Buchegg, Bruder des Erzbischofs Matthias von Mainz, vorzüglichen Widerspruch[4]);

[1]) Ein Beleg dazu ist wohl schon die Urk. der Anm. 1 auf Seite 203.

[2]) In seinem, erst nach Ludwigs Eintritte in Italien 1327 geschriebenen, Briefe 17 erzählt Marinus Sanutus: Quando eram in curia excellentissimi regis Franciæ domini Caroli, qui est ad præsens rex Franciæ (er stirbt am 1 Hornung 1328), habens sororem regis Bohemiæ in uxorem (sie stirbt vor dem 21 März 1324), rex prædictus Bohemiæ tractabat ipsum fore imperatorem cum voluntate istius Bavari (Ludwig war also noch nicht gebannt; kaum glaublich). Non videtur mihi quod illi, qui erant prope regem Franciæ, multum contentarentur; immo spernebant rem. Sed postea rex Bohemiæ cum comite Hanoniæ tractabat facere dominum Carolum, patruum ipsius regis Franciæ, regem Arelatensem sive Viennensem cum consensu et voluntate prædicti Bavari; sed propter filiam domini Caroli antedicti, quam accepit dominus duca Calabriæ filius excellentissimi domini regis Jerusalem et Siciliæ, videtur quod remansisset (vergl. die Anm. 6 und 7 auf Seite 135. Darnach sind die böhmischen Anträge dem Bündnisse des Herzogs Leupold zuvorgekommen). Postmodum, me veniente Venetiis, per spacium aliquod temporis frater Albertus de Nigro Castro de Alemania, qui fuit magnus præceptor sanctæ domus hospitalis s. Johannis Jerosolymitani de Alemania, venit de Sicilia (die Sendung nach dieser Insel erhielt nach dem Münchener Vertrage Bruder Albrecht am 6 Herbstm. 1325: s. die Anm. 5 und 6 auf Seite 196) Venetiis, qui fuerat meus amicus intimus et dominus longo tempore tam Rodi quam in curia Romana Avinione (Albrecht ist zu Avignon, als Ludwigs Bote, am 2 — 7 Jänner 1324); fui cum ipso multis diebus, moram ipso faciente Venetiis; familiariter retulit mihi, »quod principes Alemaniæ con»tentabantur dare coronam imperii prædicto regi Franciæ solum in vita sua; »et hoc faciebant, ut imperium aliquod bonum haberet principium«. Nam reverenter loquendo, videtur mihi quod illud ex humilitate maxima et sapientia procedebat. Nach dem Vorhergehenden dürfte auch dieser Antrag von Böhmen mit Trier herrühren, und dabei auf die Zustimmung der Oesterreichischgesinnten gezählt worden sein.

[3]) Am 24 Augustm. (1326): Raynald. 1325, num. 7, der jedoch den Inhalt nicht näher angibt und selbst das Papstjahr wegließ; möglicher Weise könnte es auch 1325 sein.

[4]) Albert. Argentin. 123, 38—43: Convenerunt et principes ecclesiastici, nuncii papæ et Franci, ac Lupoldus in Rens prope Confluentiam,

die Sache ward verſchoben[1]). Dieſe Wendung ſchien um ſo natürlicher, als den Anhängern Oeſterreichs daran liegen mußte, in Gemäßheit des Ulmer Vertrags zu verſuchen vom apoſtoliſchen Stuhle die Beſtätigung des Königs Friderich zu erhalten[2]). Da vereinigten ſich mit dem letztern die Erzbiſchöfe Matthias von Mainz und Heinrich von Cöln, an der Spitze einer feierlichen Botſchaft ihre Brüder, den Herzog Albrecht von Oeſterreich und die Grafen von Buchegg und von Virneburg, an den Papſt abzuordnen[3]). Hierauf[4]) ſandten ſie der Botſchaft zwei Vorläufer voraus, die mit großer Inſtändigkeit an den apoſtoliſchen Stuhl das Begehren ſtellten, in kurzer Friſt die Wahl des Königs Friderich zu beſtätigen. Papſt Johannes, der dem Geſuche keineswegs willfahren wollte[5]), gab den Boten mündlich und in beſonderm Schreiben dem Herzog Albrecht folgende Antwort: Wie er bereit geweſen, in der Angelegenheit Friderichs ſchnell und unverzüglich, mit dem Rathe der Cardinäle und nach der Wichtigkeit der Sache, Recht zu gewähren[6]); ſo ſei er noch bereit, ſofern es ohne Beleidigung Gottes, ohne Nachtheil der Kirche und Verletzung der Wahlfürſten geſchehen könne, ſich in der Sache günſtig und gewogen zu beweiſen, ſobald das Begehren gehörig an ihn geſtellt werde.

---

ac soli ducti super Rhenum in navi, diu tractaverunt de Franco in imperatorem promovendo; sed per fratrem Berchtoldum de Bucheck commendatorem domus Teutonicorum in Confluentia, fratrem domini Matthiæ Moguntinensis archiepiscopi, principaliter extitit impeditum. Es iſt keine beſtimmte Zeit angegeben, nur ſteht die Stelle zwiſchen den Vorgängen zu Bar und vor Burgau; allein noch vorher ſtellt der Chroniſt Dinge zuſammen, die nicht vor dem J. 1327 geſchehen, und doch läßt er ſie durch Herzog Leupold bekannt machen! War übrigens Leupold wirklich zu Renſe, ſo dürfte der Zuſammentritt in den Spätherbſt 1324 oder erſt 1325 fallen.

[1]) Dieſes ſcheinen die folgenden päpſtlichen Briefe zu beweiſen.

[2]) S. die Urk. der Anm. 5 auf Seite 204.

[3]) ambassiata solemnis — — dirigenda nobis ordinata extitit pridem (vor dem 24 Auguſtm. 1326): ſ. zur Anm. 1 auf Seite 220.

[4]) postmodum; die Zeit iſt nicht näher bezeichnet (vergl. die Anm. 2 daſ.).

[5]) quibus cum annuendum minime decreverimus.

[6]) super negotio per eosdem nuntios proposito, præfatum Fridericum principaliter contingente, parati eramus — — iustitiam exhibere. Es ſind faſt dieſelben Worte, wie an Herzog Albrecht am 3 Auguſtm. 1326 (ſ. die Anm. 3 auf Seite 217); ein Beweis mehr, daß auch dieſes Schreiben von 1326 (nicht 1325) iſt.

Diese Erklärung theilte der Papst, wie dem Könige Karl von Frankreich[1]), so dem Bischofe Johannes von Straßburg[2]) mit, und äußerte gegen den letztern seine Verwunderung, wie doch die Boten eine schleunige Bestätigung des in Zwiespalt gewählten Friderich verlangen mochten, ohne nur den Brief seiner Wahl vorgelegt oder sonst darüber Aufschluß gegeben zu haben[3]). Herzog Albrecht aber und die österreichischen Anhänger nahmen die Antwort aus Avignon übel auf, und trachteten den König Johannes von Böhmen und Baldewin Erzbischof von Trier auf ihre Seite zu ziehen[4]); der Papst, zu dessen Kenntniß dieses gebracht wurde, erinnerte den König Karl Bedacht zu nehmen, und zu erwägen was zu Förderung seiner Absichten thunlich sei[5]). Wenige Tage vorher hatte Papst Johannes in Antwort auf ein königliches Schreiben Karln erwiedert: Ihm zu

---

[1]) So, die Urk. der Anm. 6 auf Seite 221.

[2]) Dieser ist, nach der Urk. der Anm. 1 auf Seite 210, Friderichs Canzler; an demselben 10 Mai 1326 (s. Lichnowsky Gesch. III, Reg. 705) ist mit König und Canzler auch Herzog Albrecht zu Offenburg; nur drei Tage früher urkundet zu Durlach Friderich für Cöln. Leicht dürfte zu Offenburg oder Durlach, wenn nicht die feierliche Botschaft, doch die Sendung ihrer Vorläufer bestimmt worden sein. Damit vergl. Odorici Annales (bei Böhmer Reg. Ludw. nach 2960, im 2 Ehe.): M. CCC. XXVI. mense Aprilis seu Madii dux Bavarie renuntiavit imperium coram electoribus, quia videbat se non posse substinere, quia papa excommunicabat eum cum suis sequacibus et adherentibus. Ist die Zeit richtig angegeben, so ist es wohl eine Eröffnung des Ulmer Vertrages, und erklärt um so mehr die Sendung der Oesterreichischgesinnten; aber auf dieser Meinung verharrte Ludwig nicht lange (s. noch die Anm. 1 auf Seite 217).

[3]) decreto electionis non oblato, nec data informatione alia super ea. Urk. Avignon 4 Herbstm. (pontif. a. 10; also) 1326: Raynald. 1325, num. 5. Dieses Vorbringen nennt Kurz S. 325 eine „elende Ausflucht des Papstes, da „die Wahldekrete der beyden Nebenkönige schon im J. 1314 dem Cardinal-Colle„gium sind eingeschickt worden". Allein die Wahlbriefe Friderichs liegen sämmtlich in Wien (s. Lichnowsky Gesch. III, Reg. 277 und 284), und selbst Ludwigs Wahlbeschluß hat Raynald. aus Herwart entlehnt.

[4]) Die Quelle der Anm. 5. Dieses war der einzige Weg, eine neue Wahl (sei es des französischen Königs oder eines andern) zu vermeiden. Gelang es mit Trier und Böhmen, so wären ohne Zweifel die Herzoge von Sachsen gefolgt, und auch Pfalzgraf Adolf nicht widerstanden; der, ohne die Willebriefe der Fürsten eingesetzte, Markgraf von Brandenburg wäre wohl ohne Anstand beseitigt worden (s. des Papsts Clemens des Sechsten Urk. 28 April 1346).

[5]) Urk. 3 Herbstm. (1326): Raynald. 1325, num. 7, der jedoch weder den nähern Inhalt noch die Jahre angibt.

gefallen willige er gern in den Aufschub ein[1]), soweit die Sache ihn betreffe; allein wenn er bedenke, daß bei Behandlung dieser Angelegenheit und bei Ansetzung der Frist[2]) mit Zustimmung der königlichen Boten auch andere Gesandtschaften[3]) anwesend waren, so besorge er es möchte diese Fristverlängerung, ohne Wissen und Willen derselben, sie zum Nachtheil der Sache zweifelhaft und ängstlich machen. Der König werde, zumal auf die Mittheilung vom Gesuche des erwählten Friderich, leicht ermessen, wie viele Hindernisse, da die Sache angehoben worden ohne sie an ein Ende zu führen[4]), aus einer solchen aufschiebenden Antwort entstehen könnten, besonders wenn die Oesterreicher und ihre Anhänger die angesagte Botschaft zur Ausführung brächten. Gleichwohl sei der Papst bereit, den erwähnten Gesandtschaften[5]) nach des Königs Willen jene Fristverlängerung zuzuschreiben und sie zugleich zu bitten, daß hieraus ihre Ergebenheit nichts Mißliebiges entnehme[6]). Indessen unterblieb die Botschaft von Seite des Königs Friderich[7]).

In diesen Dingen verbanden sich die Bürger von Bopard zu gegenseitiger Hülfe mit den Leuten von Bacherach, Diebach,

---

[1]) S. zur Anm. 1 auf Seite 209.

[2]) in tractatu dicti negotiique (doch wohl negotii atque in) præfixione termini.

[3]) nonnulli ambassiatores solemnium (vielleicht solemnes principum oder, wie im Folgenden, civitatum) de ipsorum regiorum nuntiorum beneplacito.

[4]) præsertim exordio nec non intento fini dicti negotii (die Stelle scheint auch hier nicht fehlerlos abgedruckt zu sein).

[5]) memoratis civitatum prædictarum ambaxiatoribus (wer sind wohl diese?).

[6]) quod exinde displicentiæ materiam eorum devotio non assumat. Urk. Avignon 24 Augustm. (pontif. a. 10; also) 1326: Raynald. 1326, num. 7. Böhmer Päpste Reg. 44, der von den letzten, noch sehr dunkeln, Stellen keinen Auszug gibt, zieht diese Urk. sowie die der Anm. 3 und 5 auf Seite 220 zum J. 1325. Dieser Annahme widerspricht wohl schon der Umstand, daß in allen drei Briefen, Herzog Albrecht von Oesterreich erscheint, was wohl nicht der Fall wäre, wenn Herzog Leupold noch lebte; vergl. auch die Anm. 6 auf Seite 219.

[7]) Wenn auch der hier bezeichnete Gang, ohne die so nothwendige Aufhellung aus dem römischen Archive, nicht außer allen Zweifel gesetzt werden kann; so dürfte doch die Darstellung bei Kurz S. 323, 335 und 353 ff., und bei dem in solchen Dingen meist ihm folgenden Buchner S. 377 und 381 f., schwerlich der Wahrheit gemäß sein. Lichnowsky Gesch. III, außer was er S. 169 und 176 die Zeiten vermengend sagt, ist zu dürftig.

Caub und den benachbarten Thälern, und König Ludwig erklärte, es sei mit seinem guten Willen geschehen[1]). Als aber wenige Wochen später die Städte Straßburg[2]), Basel[3]) und Freiburg[4]) ein zweijähriges Bündniß schlossen[5]), kümmerten sie sich um keinen der Könige. Sie bestimmten den Bundeskreis von dem Hauenstein bis Bruntrut, von da bis Rothenberg und herab an die Sels, und jenseits des Rheins von der obern Murg bis an die niedere, und dazwischen von einem Gebirge, rheinwärts, bis an das andere. In diesen Zielen sind die drei Städte zu allen vorkommenden Kriegen einander Rath und Hülfe schuldig; auf gleiche Weise, wenn eine oder alle Städte jemand angriffen, der sie vor diesem Bündnisse geschädigt hätte, und sie hinwieder wegen dieses Angriffes oder auch sonst von frühern Schädigern in den vorgenannten Zielen angegriffen würden, so sind alle eidlich zur Hülfe verbunden, und keine Stadt mag sich damit schirmen, daß sie spreche, es sei ein alter Krieg. Wird eine Stadt von jemand, der in den genannten Zielen sitzt, inner oder außer derselben geschädigt, und erkennt ihr Rath oder die Mehrheit desselben eidlich, daß man ihr Unrecht thue und das Recht von ihnen verwerfe[6]), so soll die nächste Stadt der es verkündigt wird diejenigen, die den Schaden gethan haben, unverzüglich angreifen bis zur Vergütung; doch soll die geschädigte Stadt keine der andern mahnen, außer sie erkenne auf den Eid, daß sie allein es nicht bezwingen möge. Einem Schädiger wird in den vorgenannten Städten kein feiler Kauf gegeben, und käme ein solcher in eine derselben, so soll diese auf Verkündigung durch die geschädigte ihn in aller Weise angreifen, als sei der Schade ihr geschehen. Wenn ein Herr, Ritter, Knecht oder wer immer eine Stadt schädigt und er, obwohl aufgefordert, sich weigert zu vergüten, gegen den soll man behülflich sein; und wer ihn bei

---

[1]) Urk. Caub 14 Heum. 1326: Böhmer Reg. Ludw. 886.

[2]) Bischof und Stadt waren wegen Ludwigs Bannung uneinig; vergl. die Anm. 3 auf Seite 139.

[3]) Bischof Gerhard ist todt, und über den Nachfolger entstand Spaltung.

[4]) Vergl. die Urk. 10 Weinm. 1325 — 1 Weinm. 1326: Schreiber Urkundenbuch d. St. Fr. i. Br. I, 255—262.

[5]) Bis 2 Hornung 1329.

[6]) von in verspreche.

sich hält, hauset oder hofet, oder ihm räth oder hilft mit Wort oder Werk, gegen den oder die sollen nach Erkanntniß der geschädigten Stadt die andern bei ihrem Eide behülflich sein wie gegen den Thäter. Zu jeglichem Kriege, der in den vorgenannten Zielen und während dieses Bündnisses von einer Stadt angefangen oder bestanden wird, erhält sie die Hülfe der andern bis zur Sühne desselben. Namentlich ward auch bestimmt, daß keine der vorgenannten Städte einem Könige oder Herrn dieses Bündnisses wegen behülflich sein solle, sie thue es dann gern; ebenso, wenn eine derselben einem Könige oder Herrn dienen wollte, und ihr in dem Dienste etwas geschähe, dazu sollen die andern Städte nicht behülflich sein, sie thun es dann gern. Weder Herr noch Stadt soll in dieses Bündniß empfangen werden, außer nach einhelligem Uebereinkommen der drei Städte, wenn sie es für nützlich und gut halten. Jegliche Stadt mag die andern mahnen, ihr ein Gesinde zu leihen zu Landwehr, doch nicht um mehr als vierzig Helme; geschieht dann dem Gesinde Schaden an seiner Habe, die es mitbringt, so soll die mahnende Stadt die halben Kosten tragen, und hierum dem Geschädigten glauben, was er mit seiner einigen Hand behauptet[1]). Liegt man aber zu Felde, so soll jede Stadt ihre besondern Kosten tragen. Mahnt eine Stadt die andern zu einer Belagerung[2]), eine Veste zu gewinnen oder zu schädigen, so bestreitet die mahnende Stadt die Kosten, die man vor der Veste haben wird mit Gräbern[3]), mit Werken und Werkleuten, oder mit anderm dazu gehörenden Baue; doch soll eine der Belagerung gelegene Stadt, auch wenn sie nicht gemahnt hat, nach Bedürfen und wie es ihren Ehren wohl ansteht, ihre Werke und andern Zeug dahin schicken. Wird eine Stadt zu einem Auszuge oder einer Belagerung gemahnt, so soll sie sich auf ihren Eid über Umstände und Lage erkennen, und darnach dienen wie ihren Ehren wohl ansteht; behauptet aber die gemahnte, es geschehe einer Partei[4])

---

[1]) beheben.

[2]) zuo eime seze.

[3]) sowie mit dumbelern; bei Wencker 1329, dubelern.

[4]) parten; wegen der, namentlich in dieser Zeit aufkommenden, Parteiungen vergl. bei Colmar in den Geschichtsblättern II, 48 ff.

wegen, so wird sie zur Hülfe alsdann verbunden, wenn der Rath der mahnenden Stadt oder die Mehrheit desselben bei dem Eide erklärt, daß es nicht einer Partei wegen geschehe. Keine der vorgenannten Städte soll gegen die andern Speise geben; geschähe auch, daß jemand eine derselben schädigte, oder denjenigen Speise schicken wollte, die gegen sie zögen oder ihr Schaden thäten, so sollen die andern Städte dieses wehren und wenden, sofern sie können oder mögen, und auch die auf den Schaden der Stadt ausgezogenen Herren im Rücken[1]) angreifen. Die von Straßburg mögen ohne Nachtheil dieses Bündnisses den niedern Landfrieden verlängern, und in Gemäßheit desselben jetzt oder später schuldige Hülfe leisten: werden sie von einer der vorgenannten Städte oder von dem niedern Landfrieden zu einem Auszuge gemahnt, so helfen sie dem, der sie zuerst mahnt; ist aber der Zug vorüber, so sollen sie förderlich der andern Mahnung genugthun. Alle drei Städte nehmen in diesem Bündnisse ihre Herren aus, die von Straßburg und Basel die Bischöfe von Straßburg und Basel, und die von Freiburg den Grafen von Freiburg; so daß jede Stadt wider ihren Herrn nicht behülflich sein will, es sei denn daß einer der Herren oder alle wider eine oder alle die vorgenannten Städte Helfer sein wollten. An diesen Dingen haben die von Freiburg ihren Herrn den Grafen insbesondere ausgenommen: würde der Graf wegen des Landfriedens[2]), den er beschworen hat, bei seinem Eide gemahnt, so daß er auf die von Straßburg oder Basel zöge, so soll ihm kein Bürger von Freiburg, oder jemand dem sie zu gebieten haben, dazu behülflich sein, vielmehr sofern sie können oder mögen dieses verwehren, und dann Straßburg oder Basel helfen wider die, welche auf sie ziehen; kömmt aber der Herr von Freiburg von dem Landfriedenszuge wieder heim, so sollen ihn die von

[1]) hinderwert.

[2]) in Elsasse, setzt der Bundesbrief vom 16 März 1329 (bei Tschudi Chronik I, 311, b) hinzu, und ebenso heißt es in jenem vom 20 Mai 1327 (s. bei Lünig). Ist nicht die Urk. 25 Mai 1324 (s. die Anm. 2 auf Seite 85) gemeint, oder eine Folge der Ermächtigung vom 18 März 1325 (s. die Anm. 1 auf Seite 166) verstanden; so müßte wohl auf einen, noch ungedruckten oder sonst unbekannten, im Jahre 1326 selbst durch König Friderich, Herzog Albrecht, oder durch Herren und Städte eingegangenen Landfrieden geschlossen werden.

Freiburg hierum nicht angreifen. Wollte dagegen der Graf auf die von Straßburg oder Basel von sich aus einen Zug vornehmen[1]), so sollen diesen die von Freiburg behülflich sein und ihn angreifen[2]). Die drei Städte, um desto friedlicher und freundlicher zu leben, kamen noch einmüthig überein, daß keiner ihrer Bürger den andern bekümmern[3]) solle, außer den wahren Schuldner; will aber ein Bürger den andern in der Stadt, wo dieser sitzt, wegen irgend einer Schuld rechtlich belangen, so soll man ihm unverzüglich richten. Leugnet der Schuldner, so soll der Kläger seinen Beweis führen mit biedern Leuten, die dabei waren als die Schuld gemacht ward, oder mit Briefen die billig helfen mögen; die soll man auch hören, und dem Kläger darnach richten[4]). An diesen Bundesbrief hiengen die Räthe von Straßburg, Basel und Freiburg ihrer Städte Siegel[5]).

Es verlief der zehente Monat seitdem Herzog Leupold von Oesterreich gestorben, der zwölfte seit dem Tage von Ulm, als König Friderich und Herzog Albrecht, ohne die Hoffnung auf Bestätigung durch den apostolischen Stuhl aufgegeben zu haben[6]),

---

[1]) sunderlingen getete tuon.

[2]) Zusatz (bei Wencker Ussburger II, 51 f.) vom J. 1329: Die von Straßburg nehmen ihren Bischof so aus, daß, wenn er jemands Helfer würde wider eine oder beide der genannten Städte, und sich zu Feld legte oder nicht, sie der mahnenden oder angegriffenen Stadt nach bestem Vermögen behülflich sein sollen oberhalb des Eckenbaches; unterhalb des Eckenbaches, wenn sie es gern thun. Mahnt eine Stadt die andere auf jemand, von dem sie angegriffen oder geschädigt ist, so mag die gemahnte Stadt den Schädiger sogleich angreifen, oder vorher noch Botschaft an ihn senden; leistet er aber nicht unverzüglich Genugthuung, so erfolgt sofort der Angriff der gemahnten Stadt. Würden die von Straßburg sich mit ihrem Bischofe verbünden, so ziehen sie mit ihm aus, wenn er sie eher mahnte als die Städte; doch daß sie, wenn sie wieder heimkommen, einer spätern Mahnung derselben ebenfalls Folge leisten. Dasselbe geschieht, wenn die von Basel sich mit ihrem Bischofe oder die Freiburger mit ihrem Grafen verbünden.

[3]) S. zur Anm. 15 auf Seite 211.

[4]) Zusatz (bei Wencker ibid. 52 f.) vom J. 1329: Keine Stadt und keiner ihrer Bürger soll eine andere Stadt oder deren Bürger anders angreifen, als mit Gericht. Keine Stadt nimmt gegen eine andere einen Bürger oder eine Bürgerin in Schirm wegen Kriegs oder Angriffs, der ihnen geschah, bevor sie das Burgrecht erhielten. Tritt in einer der drei Städte ein Rath ab, so soll die stete Haltung dieses Bündnisses der alte Rath dem neuen in seinen Eid geben.

[5]) Urk. 22 Winterm. 1326: Schreiber daf. 264—269 (ist bei Böhmer nicht verzeichnet).

[6]) Beweis ist die später folgende Urk. 4 März 1328.

und nachdem sie zu Schwaben und in Elsaß die Angelegenheiten möglichst geordnet[1]), zu ihrem Oheime dem Herzog Heinrich von Kärnthen zogen, der sich zu Insbruck aufhielt[2]). Die durch König Johannes von Böhmen unterhandelte Vermählung seiner Muhme Beatrix von Brabant mit Herzog Heinrich war nicht zu Stande gekommen. Jetzt besprach Herzog Albrecht, ermächtigt von Frau Maria der alten Gräfin von Savoien, eine Heurat seines Oheims mit ihrer Tochter Beatrix, deren Schwester Catharina die Gemahlin des Herzogs Leupold war. Die, unter Bürgschaft des Königs Friderich und seiner jüngern Brüder bestimmte, Heimsteuer von fünftausend Mark Silbers sollte Herzog Heinrich, nach dem Rathe Albrechts und vier eigener Diener[3]), mit ebensoviel in seinen Landen widerlegen, eine Morgengabe nach seinem Willen und seiner Ehre festsetzen, und Beatrix von Savoien auf die Zeit, welche die beiden Herzoge zu bezeichnen haben, in die Stadt Kempten geführt werden[4]). Auch der König von Böhmen, der seine versprochene Base dem Herzog nicht senden konnte, suchte nun diese Verbindung mit seiner Muhme von Savoien zu befördern[5]). Aus Insbruck vergabeten König Friderich und seine Brüder die Herzoge Albrecht und Otto den Carthäusern im Allerheiligenthale zu Mauerbach den Kirchensatz zu Stilfrid im Bisthume Passau, in der Absicht daß die Kirche selbst dem Kloster einverleibt werde[6]).

---

[1]) S. für beides die Darstellung des Jahres 1326, und unten für Schwaben die Urk. 2 Hornung 1327, sowie die vom 11 April 1327 wegen Elsaß; vergl. auch für letzteres die Anm. 2 auf Seite 224.

[2]) Heinrich urkundet zu Insbruck am 30 Christm. (am Eritage nach der Chindlein Tach) 1326: Lang Reg. Boica VI, 242, zum 29 Christm. 1327.

[3]) Es sind die Ritter, Kunrad von Aufenstein, Heinrich der Gralant, Heinrich von Ratenburg und Peter von Liebenberg.

[4]) Urk. (Herzogs Albrecht) Insbruck 23 Christm. 1326: Steyerer Addition. pag. 23. Es wird nicht gesagt, wie Albrecht die Ermächtigung erhielt; vielleicht durch seine Schwägerin Catharina, die in den vordern Landen weilte.

[5]) Urk. Brünn 28 Jänner 1327: Böhmer Reg. Joh. 92. Wie wurde Johannes Mitwisser? etwa durch Frau Maria, die Schwester seiner Mutter? oder durch einen der Herzoge selbst? vergl. die Anm. 4 auf Seite 220.

[6]) Urk. (der drei Brüder) Insbruck 28 Christm. 1326 (nostri Friderici prænotati anno 13): H. Pez Scriptores II, 344 ff.; Lichnowsky Gesch. III, Reg. 757, mit dem urkundlichen J. 1327. Vergl. die Anm. 2.

Nach Insbruck kam in denselben Tagen König Ludwig[1]). Er, als weder Friderichen die Bestätigung geworden noch die Fürsten eine neue Wahl vorgenommen, hielt, da auch sein gefürchtetster Gegner Herzog Leupold nicht mehr lebte, die Lage der teutschen Lande für so beruhigt[2]), daß er nunmehr die Angelegenheiten Italiens ernstlicher bedachte[3]). Auf dem Wege zu einem Zusammentritte mit den Reichsgesinnten in Trient, wollte er dann das Ergebniß der Verhandlungen, sowie die bisher geheim gehaltenen Verträge mit Friderich[4]), auf einem Reichstage zu Nürnberg eröffnen, den er um einige Wochen weiter hinausschob[5]) und auf welchem mit dem Erzbischofe Baldewin von Trier auch Herzog Johannes von Brabant und Ludwigs Schwiegervater Wilhelm Graf von Holland erscheinen sollten[6]). Jetzt in Insbruck sahen sich die beiden Könige, und besprachen sich über das Reich[7]). Friderichen galt, bevor er nicht durch feierliche Werbung beim Papste einen entscheidenden Versuch gemacht, Ludwigs Ulmer Verzicht nicht für erloschen; dieser, nach einem ganzen Jahre fruchtlosen Zuwartens, mochte sich von dem gegebenen Worte frei genug glauben, um bei größerer Macht die günstige Bahn der Gewalt weiter zu verfolgen[8]). Als daher Ludwig zu keinen neuen Verbindlichkeiten sich verstehen wollte[9]), schieden die beiden, noch vor zwölf Monaten so einträchtigen,

---

[1]) Er urkundet zu Insbruck am 4 und 5 Jänner 1327: Oefele Scriptores I, 755.

[2])[3]) So, in den Urk. 24 Hornung 1327 auf Seite 236 Anm. 2 und 3.

[4]) ad aperiendum ea que cum Lombardis tractabimus in Tridento, ac etiam tractatus et pacta inter nos et fratrem nostrum.. ducem Austrie, que hucusque secreta fuerant et sub silentio latuerunt: die Urk. der Anm. 9.

[5]) terminum, videlicet octavam Purificationis s. Marie (9 Hornung 1327), ad quem te accedendum nos in Nurnberch iam invitaveramus, nos oportebit usque in dominicam Reminiscere (8 März) prorogare.

[6]) Die Urk. der Anm. 9.

[7]) quemadmodum nuper a te (dem Brabanter Herzog) recessimus, sic cum fratre nostro.. duce Austrie convenimus et pluribus diebus super nostris et imperii negociis stetimus in Inspruka, nec —: die Urk. der Anm. 9.

[8]) Weder Urkunden noch Geschichtschreiber melden, daß die beiden Fürsten so gedacht oder gesprochen haben; allein mindestens handelten sie so.

[9]) nec ad ligam aliquam novam aut unionem secum processimus ista vice; ipse vero nunc recessit, et ad Austriam declinavit. Urk. (Datum in Inspruka etc.): Böhmer Fontes I, 193, und Reg. Ludw. 2961 (im 2 Ehe.), nach welchem der Brief in die ersten Tage Jänners 1327 fällt (s. die Anm. 1).

Könige jetzt unfreundlich von einander[1]). Herzog Albrecht kehrte in die Vorlande zurück[2]), und Friderich wandte sich in die Herzogthümer[3]); Ludwig aber zog gen Trient zur Versammlung der Wibelingen, die ihn zur Heerfahrt nach Wälschland aufgefordert hatten[4]).

Auf dem Gebiete der römischen Kirche, in der Mark und in Romagna, verwehrten die Wibelingischgesinnten angebahnte Friedensunterhandlungen, und wurden die Waffen mit abwechselndem Glücke geführt[5]). Die Stadt Bologna, um Schlösser und Gefangene wiederzuerhalten, verglich sich mit Passerino Herrn zu Mantua, und lieferte ihm vierzig edle Jünglinge zu Giseln aus[6]); den Waffenstillstand erklärte der Papst für nichtig[7]). In der Lombardei war Vergiu di Landa in mehrern Unternehmungen glücklich gegen Passerino, und wenig fehlte Modena selbst war ihm weggenommen, als der Bund der Wibelingen Hern Vergiu zum Rückzuge nach Reggio nöthigte[8]). Azzo Visconte, der von Meiland auszog, gewann Vortheile über die von Bresçia[9]); hinwieder wurden Hern Galeazzo's Leute zu Roß und zu Fuß, die aus Pavia in das Gebiet von Tortona einfielen, durch die in der Stadt liegende Mannschaft des Königs Robert und der Kirche mit Verlust zurückgeschlagen[10]). Die Stadt Pisa, der ein nochmaliger Versuch ihre Stellung auf Sardinien zu behaupten eine bedeutende Niederlage zuzog, erhielt unter endlicher Räumung der Insel Frieden von dem Könige Aragoniens durch die Vermittlung des Papstes[11]), der sich ebenfalls über ihn zu beschweren

---

[1]) Anno regni sui duodecimo, cum colloquium haberet cum Friderico prædicto iam dimisso adhuc vivente in Insprugka, et in eodem colloquio non multum se amice ab invicem separarent, idem Ludwicus ingressus est Alpes: H. Rebdorf. apud Freher (Ausg. 1600) I, 423.

[2]) Er urkundet zu Baden am 7 Jänner 1327.

[3]) Er urkundet zu Marchburg am 28 Jänner 1327.

[4]) Die Beweisstelle s. im Oberbayer. Archiv I, 110.

[5]) Vom Jänner bis Heum. 1326: Villani IX, 333, 339, 342 und 350.

[6]) Am 1 Hornung 1326: Ibid. 335.

[7]) Raynald. 1326, num. 4 extr., ohne die Urkunde oder deren Datum anzuführen.

[8]) Vom März bis Heum. 1326: Villani ibid. 337.

[9]) Im März und April 1326: Ibid. 344.

[10]) Am 29 Brachm. 1326: Ibid. 349.

[11]) Am 10 Brachm. 1326: Ibid. 326.

hatte[1]). Aber den Bischof von Arezzo Wido Tarlati schreckten weder die päpstlichen Drohungen, noch einzelne Unfälle im Felde[2]); selbst als zu Avignon seine Verwerfung ausgesprochen wurde[3]), hatte er bereits einem vorgesehenen Nachfolger entgegengewirkt[4]), und der vom Papste an seine Stelle ernannte Propst der Kirche Arezzo, aus dem Hause der Ubertini, konnte auf keine Weise zum Besitze des Bisthums gelangen[5]). Inzwischen ward vom Papste, zur Erleichterung des Cardinallegaten Bertrand und auf den Wunsch der Stadt Florenz sowie des Königs Robert, Johannes degli Orsini Cardinaldiacon des heiligen Theodorus als Friedensbote nach Italien gesendet, und ihm, mit Ausschluß der Inseln Sardinien und Corsica, die ganze Landschaft Tuscien, wie sie theils an das Kaiserthum theils an die römische Kirche gehört, und zugleich der letztern anderes Gebiet, mit voller Gewalt unterstellt[6]). Kaum hatte der neue Legat in Pisa, wo er einlief, ehrenvollen Empfang gefunden[7]), als ihm aus Lucca Castruccio degl' Interminelli Friedensworte entbieten ließ; beim Papste, der statt nichtiger Versprechen Handlungen verlangte, erhielt die Vorsicht, womit der Cardinal die Anträge beantwortet, belobende Anerkennung[8]). Hierauf fand der Cardinallegat Johannes zu Florenz die ausgezeichnetste Aufnahme und reiche Geschenke[9]); hier eröffnete er die Vollmachten seiner Sendung[10]).

Die von Florenz, bei außerordentlicher eigener Anstrengung[11]) durch Leute des Königs Robert nur schlecht unterstützt[12]), und von Castruccio mit neuen Verlusten bedroht[13]) und bis unter die

---

[1]) Ibid. 330.

[2]) Am 17 Hornung 1326: Ibid. 336.

[3]) Urk. Avignon 25 Mai 1326: Raynald. 1326, num. 4; vergl. Villani ibid. 341, der das Datum mit jenem der Urk. der Anm. 6 verwechselt zu haben scheint.

[4]) Im März 1326: Villani ibid. 338.

[5]) Ibid. X, 11.

[6]) Urk. Avignon 17 April 1326: Raynald. ibid. num. 1. Vergl. Villani IX, 341.

[7]) Am 23 Brachm. 1326: Villani ibid. 348.

[8]) Urk. Avignon 10 Heum. 1326: Raynald. ibid. num. 2.

[9])[10]) Am 30 Brachm. und 4 Heum. 1326: Villani ibid. 348.

[11])[12]) Im Winterm. und am 1 Christm. 1325: Ibid. 320 und 325.

[13]) Vom 18 Winterm. 1325 bis 8 Jänner 1326: Ibid. 324.

Thore geschreckt[1]), erwählten in dieser Bedrängniß den Herzog Karl von Calabrien auf zehen Jahre zum Herrn ihrer Stadt[2]); er nahm die Bedingungen an[3]). Indessen die Ankunft des Herzogs erwartet wurde, und Castruccio auf die Kunde von dessen Berufung sich aus vorgewagten Stellungen zurückzog, unternahm ein Teutscher[4]), welchen die von Florenz zum Hauptman gewählt[5]), mit mehr verwegenem Muth als berechnender Vorsicht einen kühnen Kriegszug[6]), fiel in zwiefachen Hinterhalt und ward, nach der tapfersten Gegenwehr gefangen genommen, von Castruccio nicht ohne Hohn gegen Florenz in Pistoia enthauptet[7]). Am dritten Tage nach diesem Unfalle[8]) traf mit vierhundert Reutern der Herzog von Athen[9]) als Statthalter des Herzogs von Calabrien ein, und empfieng die Eide; er begann die Verwaltung der Stadt weise zu führen, und machte in den ersten Tagen bekannt, daß der Papst, in Erledigung des Kaiserthums, den König Robert von Sicilien zum Reichsverweser in Italien gesetzt habe[10]). Der Herzog von Calabrien selbst, nachdem ihn noch eine Seerüstung wider König Friderich von Trinacrien beschäftigt[11]), verließ Neapel[12]) bald nach dem Auslauf der Flotte; dieses letztere war geschehen[13]), als König Jacob von Aragonien, Friderichs Bruder, durch Anerbieten und Unterhandlung keinen Vergleich herbeizuführen vermocht hatte[14]). Während eines vollen

---

[1]) Am 10 Christm. 1325: Ibid. 327.

[2])[3]) Am 24 Christm. 1325 jenes, letzteres am 13 Jänner 1326: Ibid. 328.

[4]) messer Piero di Narsi cavaliere banderese della contea di Bar del Reno, tornando d'oltre mare dal Sepolcro il settembre dinanzi (im Herbstm. 1325).

[5])[6]) Am 1 Jänner 1326 ersteres, dieses am 14 Mai.

[7]) Ibid. 332, 334, 340, 343 und 345.

[8]) Am 17 Mai 1326.

[9]) il duca d'Atene e conte di Brenna.

[10]) addì ventidue di maggio (22 Mai 1326) fece pubblicare in Firenze lettere papali, come la chiesa avea fatto il re Ruberto vicario d'imperio in Italia vacante imperio: Ibid. 346. Hierüber ist mir keine Urkunde bekannt, und die Beziehung auf das J. 1317 (s. diese Geschichte IV, 2, 405 ff.) kann wohl nicht mehr gelten.

[11]) Ibidem.

[12])[13]) Am 22 Mai 1326 die Flotte, Karl am 31 Mai: Ibid. 328 und 347.

[14]) Raynald. 1326, num. 17 f.

Monates[1]) trug die Flotte von Palermo bis Siracuſa ſchonungsloſe Verwüſtung ohne allen Widerſtand, außer daß der jüngere König Peter mit ſiebenhundert Reutern ſich zur Schlacht umſonſt erbot; hierauf gieng der Befehlshaber Graf Novello wieder unter Segel, und fuhr an die Küſte Italiens zurück, um die Kriegsmannſchaft wider Caſtruccio und Lucca vorrücken zu laſſen, indeſſen der Herzog von Calabrien aus Florenz ausziehen ſollte[2]). Dieſer hatte mittlerweile bereits Siena erreicht[3]), wo er die gefahrdrohende Zweiung der Tolomei und Salimbeni, für und wider welche beide Häuſer ſich faſt alle Bürger parteieten, nach dem Wunſche von Florenz zu fünfjährigem Stillſtande brachte, und auf ebenſolange die Herrſchaft der Stadt übernahm[4]).

Seinen Einzug in Florenz hielt Herzog Karl von Calabrien[5]) mit ſeiner Gemahlin Maria, mit ſeinem Vetter Johannes Fürſten von Morea, vielen Grafen und Herren, und mit fünfzehenhundert wohlgerüſteten Reutern. Dieſe Zahl wurde bald durch den Zuzug aus Siena, Perugia, Bologna und Orvieto, ſowie von einigen welfiſchen Herren um mehr als Tauſend verſtärkt. Der Herzog ließ ſich die Herrſchaft über Florenz auf zehen Jahre beſtätigen[6]); aber als er auf unbeſchränkte Gewalt antrug[7]), und die Vornehmſten der Stadt ihn hierbei unterſtützten, war er klug genug ſich zu mäßigen, um nicht die Eiferſucht des Volkes zu reizen. Inzwiſchen verliefen mehrere Wochen nach ſeiner Ankunft ohne Kriegsthat, bis Caſtruccio, der den Herzog und den Cardinallegaten durch Friedensunterhandlung hinhielt, ſich aus ſchwerer Krankheit erholte. Da machte der Legat Johannes, enttäuſcht, wider Caſtruccio und den Biſchof von Arezzo der Kirche Strafurtheile bekannt[8]); die von Florenz, obwohl zu der ſchweren Kriegslaſt der Sturz des älteſten und reichſten Geſchäfts-

---

[1])[2]) Vom 13 Brachm. bis 14 Heum. 1326: Villani ibid. 347.

[3])[4]) Am 10 Heum. 1326; Karl blieb bis zum 28. Ibid. 351.

[5]) Am 30 Heum. 1326.

[6]) Vom 1 Herbſtm. 1326 an.

[7]) Am 28 Auguſtmonat.

[8]) Am 30 Auguſtmonat.

hauses viele Bürger in diesen Tagen mit großem Verluste traf[1]), suchten durch Befestigung von Castellen sich gegen die nächste Gefahr zu schützen[2]). Als endlich in schon verspäteter Jahrszeit ein gleichzeitiger Angriff aus der Lombardei und aus Toscana verabredet ward, und der Abfall zweier Schlösser im Gebirge von Pistoia nur die Hülfe von Florenz erwartete, kam Castruccio, kaum wiederhergestellt, allen feindlichen Bewegungen so schnell zuvor, daß er nicht nur den Auszug des Herzogs vereitelte, sondern auch den Aufstand in den Alpen dämpfte, und die über Parma Aufgebrochenen zurückwarf[3]). Die Stadt Parma, und bald auch Bologna, schlossen sich enger an den Cardinallegaten Bertrand[4]), der jedoch ungeachtet des vielen Geldes aus dem päpstlichen Schatze nichts Bedeutendes in der Lombardei ausführte[5]); für den Krieg in Toscana suchte König Robert alle Last auf Florenz und die verbündeten Städte zu wälzen[6]). Ein Versuch Castruccio's, der Stadt Pisa eine Veste wegzunehmen, vermehrte nur der Bürger Erbitterung über ihn[7]); die Florenz nahe gelegenen Orte Colle, San Gimignano, San Miniato und Prato stellten sich unter die Herrschaft des Herzogs von Calabrien[8]), und der Graf Novello, der sich seit der Fahrt nach Sicilien mit ihm vereinigt hatte[9]), streifte bis vor die Thore von Pistoia[10]). Es hatten sich diese letzten Ereignisse noch nicht zugetragen, als Castruccio und die Wibelingen in Toscana und der Lombardei, in der ersten Furcht vor der mit dem Herzog von Calabrien zu Florenz eingetroffenen Mannschaft, Boten[11])

---

[1])[2]) Am 4 Augustm. ersteres, dieses am 14 Herbstm. 1326: Ibid. X, 1—5.

[3]) Im Weinm. 1326: Ibid. 6.

[4])[5]) Im Weinmonat. Ibid. 8.

[6]) Im Christm. 1326: Ibid. 9.

[7]) Am 5 Jänner 1327: Ibid. 12.

[8]) Im Jänner und Hornung 1327: Ibid. 13.

[9]) Ibid. IX, 347.

[10]) Am 21 Jänner 1327: Ibid. X, 14.

[11]) quendam religiosum de fratrum minorum ordine apud Alamanniam transmiserunt, Ludovicum ducem Bavarie excitantem in Italiam profecturum, qui sine Romane ecclesie mandato Romanorum electus tunc fuerat in Alamanniam imperator, promittentem sibi ab Italie parte maximo eum fuisse cum desiderio expectatum: die Quelle im Oberbayer. Archiv I, 110 (welches für das falsch Gelesene oder Gedruckte einstehen mag). Villani ibid. 15 bezeichnet loro ambasciadori nicht näher.

an Ludwig von Baiern ſandten und ihn unter großen Verſprechungen nach Italien riefen. Da ward vor allem ein Zuſammentritt der Herren und Städte nach Trient entboten[1]).

Es erſchienen Azzo und Marco de' Viſconti Bruder und Sohn Galeazzo's Herrn zu Meiland, Cane della Scala Herr zu Verona mit vielen hundert Reutern aus Furcht vor dem Herzog Heinrich von Kärnthen, Paſſerino de' Bonacoſſi Herr zu Mantua, der Markgraf Obizzo von Eſte, und Wido de' Tarlati der mit dem Kirchenbanne belegte Biſchof von Arezzo; Boten ſendeten König Friderich von Trinacrien, Caſtruccio degl' Interminelli Herr zu Lucca, und, nebſt Piſa und den Ausgewieſenen von Genua, aus neunzehen Bisthümern von Herren und Städten, wer als Wibelinge unter dem Namen des Reichs ſich gegen die Kirche erklärte[2]). Seinerſeits führte Ludwig von Baiern, als er in Trient ankam[3]), außer den Herzogen Heinrich von Kärnthen und Ludwig von Teck[4]), dem Grafen Berchtold von Henneberg[5]) und einigen andern Herren[6]), nur ein geringes Gefolge von Rittern[7]). Seine Abſicht war, vorerſt von Trient wiederum

---

[1]) nos vero iuxta consilium tuum gressus nostros dirigimus in Tridentum, et ad eandem civitatem omnes prefectos, nobiles et civitatum sacri imperii fidelium ambassiatores vocavimus, et cum istis super introitu nostro in Italiam et super aliis nobis, imperio et fidelibus nostris incumbentibus deliberare et providere intendimus: Ludwigs Urk. der Anm. 9 auf Seite 227.

[2]) Villani ibid. 15, und Muratori Annali d'Italia zum J. 1327; die Zahl der Bisthümer nennt Ludwig in der Urk. 13 März 1327.

[3]) Am 12 Hornung 1327: Buchner S. 389. Nach der Hist. Cortusior., bei Muratori rer. Italicar. Scriptores XII, 839, kam Ludwig mense Januarii an; die Notæ Historicæ, bei Böhmer Fontes I, 168, nennen ſelbſt Sonntag den 28 Chriſtm. 1326. Nach eben dieſer gleichzeitigen Quelle erſchienen: Cane della Scala, Donnerſtags 15 Jänner 1327 (und blieb 10 Tage); Paſſerino, Samſtags 31 Jänner; Marco Viſconte, Donnerſtags 5 Hornung; Obizo von Ferrara und deſſen nepos Nicolaus, Dienſtags 24 Hornung; Sonntag 1 März verläßt Obizo Trient, geht nach Verona zu Cane, und kehrt des folgenden Tags zurück; Donnerſtag 5 März kömmt Cane wieder nach Trient: nunmehr colloquium grande nimis, und Beſtätigung der Häuptlinge in ihren Statthalterſchaften.

[4]) S. die Urk. der Anm. 1 — 3 auf Seite 235.

[5]) Ihn nennt Ludwig in der Urk. 11 Auguſtm. 1327.

[6]) Buchner daſ. gibt mehrere Namen, die jedoch erſt in den ſpäter folgenden Urkunden erſcheinen.

[7]) Chron. Vitodurani 27, b, oder (Ausg. v. Wyß) S. 78: Ludovicus Bavarus cum paucis galeatis se transtulit in Longobardiam; Villani

nach Teutschland zurückzukehren[1]). Als aber die Versammelten ihn baten und beschwuren, das seit Kaiser Heinrich tief herabgewürdigte Reich nicht unwiederbringlichem Verderben hinzugeben, und er hierin eine Schmach für sich und das Haus Baiern, sowie für ganz Teutschland und namentlich die Rechte der Wahlfürsten erblickte[2]); als überdieß jene Herren und die Abgeordneten der Städte ihm hundertfünfzigtausend Goldgulden verhießen, sobald er in Meiland eintreffe, und die von Pisa noch insbesondere großes Gut zusagten, wenn er ihre Stadt nicht betreten wolle, da gab Ludwig der Versammlung das feierliche Versprechen[3]), in Italien einzurücken und nach Rom zu ziehen, ohne vorher nach Teutschland zurückzukehren[4]).

Alsobald ergiengen aus Trient Aufgebote nach Baiern, und wo sonst im Reiche Ludwigs Sache entschiedene Anhänger hatte. Er gab Befehl zu sicherm Geleite für seine königliche Gemahlin Margarita, damit sie mit ihm zu Meiland in kürzester Frist gekrönt werde, und um hierauf in Rom den Kaiserschmuck zu empfangen; zugleich ward sein Schwiegervater Graf Wilhelm von Holland aufgefordert, selber oder durch bedeutendes und wohlgerüstetes Kriegsvolk ihm Zuzug zu leisten[5]). Hinwieder gegen Hern Cane[6]), der für die Herrschaft von Padua eine große Geldsumme bot und, als ihm nicht willfahrt wurde, Trient verließ unter der Drohung sich mit dem Cardinallegaten Bertrand zu vergleichen[7]), gelobte Ludwig dem Herzog Heinrich von Kärnthen, der ihn um Beschirmung der Straßen bat, die er

ibid. 15: con poca gente. Bei Böhmer Reg. Ludw. nach 922 sind aus der Hist. Cortusior. 100 Ritter angegeben.

[1]) So, Ludwig in der Urk. 13 März und selbst 10 April 1327; und s. die Anm. 4 und 5 auf Seite 227.

[2]) personas suas et posse — — cum pecunia maxima offerentes (s. zur Anm. 4); und specialiter ne iura principum Romanum principem eligentium, de quorum propagine et nos processimus et in quorum etiam cum nostra posteritate numero sumus, sic dampnabiliter absorberentur et per indirectum occuparentur —: die Urk. der Anm. 5. Ludwigs Besorgtheit für die Kurfürsten vergißt die eigenen Verträge mit Friderich zu München und Ulm.

[3])[4]) Am 16 Hornung 1327. Villani ibid. 15.

[5]) Urk. Trient 13 März 1327: Böhmer Fontes I, 197.

[6]) gegen „Hunt von Werne" (Cane di Verona): die Urk. der Anm. 2 auf Seite 235.

[7]) Muratori Ann. d'Ital. ibidem; Hist. Cortusior. 839.

ſelbſt und ſeine Leute zu befahren haben[1]), ſolche Hülfe und von Cane nicht eher abzulaſſen, als bis alles was zu Padua und Treviſo gehöre ihm abgezwungen ſei, auch gegen die welche, wenn dieſer abgienge, den Krieg fortſetzen würden[2]). Zum Vollzuge der dem Kärnthner gegebenen Zuſage verſprach Herzog Ludwig von Teck dem Könige ſeinen Beiſtand[3]). Als hierauf Cane della Scala, durch ſeine Freunde vermocht, wieder nach Trient zurückkehrte[4]), brachte König Ludwig die Anſtände zwiſchen demſelben und Herzog Heinrich um Padua und Treviſo auf die Dauer ſeiner Heerfahrt zu Frieden[5]).

Indem Ludwig dieſe Angelegenheit alſo ordnete, dachte er, ſich entſchloſſen erklärend zur Abwendung der Schmach, daß die Reichsgetreuen Italiens, wenn ſchutzlos fremder Dienſtbarkeit hingegeben, ihre Pflicht aufkündigen müßten[6]), gegen das Anſehen des Papſtes Johannes und die Macht des Königs Robert von Sicilien Maßregeln zu ergreifen[7]). Mit der Nachricht, daß Teutſchland beruhigt und in gutem Frieden ſei[8]), ſandte Ludwig an König Friderich von Sicilien deſſen Boten zurück: derſelbe könne ihm von dem zu Trient gehaltenen Reichstage, welchem

---

[1]) Urk. (Gotſchalks Richter von Enne, im Namen Heinrichs) Trient 20 Hornung 1327: Lang Reg. Boica VI, 218.

[2]) Urk. ze Trient 20 Hornung (Dreytag vor Kathedra Petri) 1327: Hausarchiv Wien (fehlt bei Böhmer). Vergl. die Urk. der Anm. 1—4 auf Seite 196.

[3]) Urk. Trient 20 Hornung 1327: Lang ibidem.

[4]) Muratori ibidem; ſ. auf Seite 233 die Anm. 3 zu Ende.

[5]) Urk. Trient 13 März 1327: Lang ibid. 221 f.; Buchner S. 390 f.

[6]) proponentes quod, nisi absque processu retrogrado in Italiam procederemus ad liberandum eos et nomen imperii sustinendum, quod ex hoc nunc renuntiarent fidei eidem et quod de necessitate, naturali domino relicto, ipsos se oporteret peregrine committere servituti: die Urk. der Anm. 5 auf Seite 234.

[7]) ne — — per indirectum occuparentur (ſ. die Anm. 2 auf Seite 234) per nationes alienas et frequenter antecessui Alemannico invidentes, und ſo regnum mundi, multo generoso Alemannorum sanguine acquisitum, ad eosdem deduceretur exteros et raptores (das iſt zunächſt Robert aus franzöſiſchem Königshauſe); dann gedenkt er domini nostri Jesu Christi, ad laudem et honorem ipsius dei omnipotentis, et beatorum apostolorum Petri et Pauli, ac sancte matris nostre ecclesie Romane, non tamen iam presidentis (von Papſt Johannes will Ludwig alſo nichts wiſſen): die Urk. der Anm. 5 auf Seite 234.

[8]) firmum, pacificum et felicem statum habemus Alemannie, et tam principes quam ceteri alii ad nostra beneplacita sunt intenti.

er beigewohnt, sowie über die geheimen Wünsche seines Herzens[1]), genaue Auskunft geben; ihm selber, da er alles so günstig gefunden habe, bleibe nichts anderes übrig als zum Empfange der Kaiserweihe nach Rom vorzurücken[2]). Dieselbe Anzeige machte Ludwig dem jüngern Könige Peter und bat ihn, zu dessen eigener Erhöhung, seinen Absichten bei König Friderich Rath und Hülfe zu gewähren[3]). Ganz in demselben Sinne schrieb Ludwig auch dem edeln Manne Johannes von Claromonte, Grafen von Mohak und Herrn zu Ragusa[4]), an welchen er sich bereits nach dem Münchener Vertrage gewendet hatte[5]). Gegen den Papst wurden die frühern Beschuldigungen nunmehr in Trient erneuert. Viele Geistliche, die aus wibelingischen Grundsätzen sich wider die Obergewalt der Kirche auflehnten, oder in hartnäckiger Vertheidigung der vollkommenen Armuth des Herrn den Ausspruch des päpstlichen Stuhles verwarfen, sammelten sich damals um den gebannten Ludwig[6]); ihn selbst begleiteten[7]) zwei gelehrte Männer, Marsilius von Padua und Johannes Giandone von Perugia[8]), die, in fast allen Zweigen damaliger Wissenschaft wohl bewandert, einst öffentliche Lehrer zu Paris, und in jüngster Zeit Verfasser eines Werkes zur Behauptung der Unabhängigkeit weltlicher Macht von der kirchlichen Obergewalt, darnach bei Ludwig Aufnahme gefunden, und seitdem seine Sache gegen die Schritte des Papstes durch Wort und Schrift in Schutz nahmen[9]).

---

[1]) que vobis super secretis cordis nostri placuit demandare. Es wird nichts geringeres gemeint sein, als eine Verbindung mit Friderich wider König Robert.

[2])[3]) Zwei Urk. Trient 24 Hornung 1327: Martene et Durand III, 96; Böhmer Fontes I, 195.

[4]) Urk. Trient 23 Hornung 1327: Martene et Durand ibid. 97. Vergl. diese Geschichte IV, 1, 295 nach Anm. 7.

[5]) S. die Urk. der Anm. 6 auf Seite 196.

[6]) Villani X, 15.

[7]) Das geht wohl schon aus den nächstfolgenden Urkunden hervor.

[8]) So, Marsilius de Menandrino Patavinus et Johannes Jandunus Perusinus, nennt sie Natalis Alexander VII, 94 (in Muratori Annali d'Italia VIII, Prefazione XXIX); dagegen Muratori Ann. d'Ital. 1327: Marsilio da Padova, e Giovanni Giandone o sia di Gant (Gent).

[9]) Es ist vornehmlich ihr Buch Defensor fidei gemeint. Fleury Hist. ecclés. XIX, 378 ff.; Villani IX, 265; Buchner S. 349 ff.

Es geschah nicht ohne dieser Geistlichen Rath[1]), daß derselbe ungeachtet seiner Bannung fortwährend öffentlichen Gottesdienst halten ließ, sowie den Papst, welchen sie nur den Priester Johannes zu nennen liebten, vieler Irrlehren beschuldigte und des apostolischen Stuhles unwürdig erklärte[2]).

Dieses Vorschreiten Ludwigs, welches edeln Gemüthern um so mehr den dringenden Wunsch einer noch möglichen Aussöhnung abnöthigte[3]), erwartete Papst Johannes nicht. Als ihm Markgraf Rudolf der ältere von Baden seinen Verwandten Friderich Grafen von Zollern zum Dienste der Kirche anerbot, lehnte er es dankbar ab, bevor ihn nicht der Cardinallegat Bertrand benachrichtige, daß die Angelegenheiten der Lombardei mehrerer Reuter bedürfen[4]). Selbst da der Cardinal die Ankunft des Baiers in Trient anzeigte, hegte Johannes im Vertrauen auf die kirchliche Streitmacht keinerlei Besorgniß, und gab seinem Legaten den Auftrag, im Einverständniß mit Herzog Karl von Calabrien die feindliche Gewalt abzuwehren[5]). Hierauf jedoch, als nähere Berichte die Absichten Ludwigs kund gaben, nahm der Papst das seit bald drei Jahren ruhende Rechtsverfahren wieder auf. Nachdem er des Baiers frühere Vergehen und die

---

[1]) Muratori Ann. d'Italia 1327 sagt von den zwei letztern, che coi loro velenosi scritti condussero il Bavaro a varie empietà e pazzie; obwohl mit des Papstes Verfahren nicht eben einverstanden, mißbilligt er an Ludwig, daß egli tenne una via obbobriosa ed indegna per vendicarsene.

[2]) Villani X, 15, der von 16 Artikeln spricht; Muratori ibid. läßt es ungewiß, dagegen Buchner S. 389 f. ist noch umständlicher als der erstere. Ludwig mußte wohl so handeln, wenn er seinem Beginnen den Schein des Rechts geben wollte.

[3]) S. des Marinus Sanutus Briefe 16 (März 1327) und 17 (1327). Freilich verlangt der edle Mann von dem Baier die dem Papste gebührende reverentia; die Vermittlung sollten der König Karl von Frankreich und Graf Wilhelm von Hennegau (Holland) übernehmen. Aber Karl wollte selbst römischer König werden; und von seinem Schwiegervater sagt Ludwig: quod ad hoc nos semper sollicitasti, quodque nobis in Italiam obsequi promisisti (Trient 13 März 1327), und frequenter conatus es nos ad progressus subscriptos pro viribus inclinare (Como 10 April 1327). Hinwieder der Apostolische ist Ludwigen is, qui papam se nominat, noster et sacri imperii Romani notorius inimicus (Meiland 20 Brachm. 1327). Da ist Vermittlung und Sühne ein schwieriges Ding.

[4]) Urk. Avignon 24 Hornung 1327: Schöpflin Hist. Zar. Bad. V, 397. Wegen der Verwandtschaft vergl. Stälin Wirtemberg. Gesch. III, 650 f.

[5]) Urk. Avignon 21 März 1327: Raynald. 1327, num. 2.

Erklärungen des apostolischen Stuhles umständlich wiederholt, fuhr Johannes fort[1]: Ludwig sei keineswegs abgestanden weder von der Führung des königlichen Namens, noch von der Verwaltung des römischen Reichs und Kaiserthums, oder der Begünstigung der Irrgläubigen von Meiland, der Markgrafen Rainald und Opizo von Este, sowie anderer Feinde der Kirche; vielmehr, in widerspenstiger Verharrung bei seiner verkehrten Gesinnung sich gefallend, erröthe er nicht hiervon noch deutlichere Beweise zu geben. So habe er jene Irrgläubigen von Meiland und von Ferrara, und überhaupt alle Feinde der Kirche in Italien, jüngst zu Trient versammelt[2], und längere Zeit sich mit ihnen berathen, wie er die Lombardei betreten könne zur Beschirmung derselben, und um zu vollständigerer Verwaltung des Reichs und Kaiserthums zu gelangen, und mit freierer Hand die der Kirche Ergebenen zu bedrücken, ja zu vertilgen; ebenso dränge er sich, obwohl im Banne, nicht ohne Verachtung der Schlüsselgewalt zum öffentlichen Gottesdienste, und trage kein Bedenken an Orten, die dem kirchlichen Verbote unterliegen, auch andere zur Uebertretung des Verbots zu verleiten und selbst zu nöthigen. Um so großer Schuld entgegenzutreten, und in Anbetracht der Widerspenstigkeit Ludwigs, erklärte der Papst ihn verlustig aller seiner Lehen von der römischen und andern Kirchen, sowie von dem Kaiserthume, und namentlich des Herzogthums Baiern und aller Ansprüche auf dasselbe, welche Lehen nach Anordnung des apostolischen Stuhles an Katholische hingegeben und geliehen werden sollen, unter Vorbehalt des Rechts ihres ursprünglichen Herrn[3]; zugleich beraubte er ihn aller apostolischen und kaiserlichen Freiheiten, die er oder seine Vorfahren erhalten, soweit sie ihn selbst berühren, und sprach seine Vasallen von dem Eide der Treue ausdrücklich los. Da überdieß Ludwig, wegen Begünstigung der Irrgläubigen im Banne, dieses Urtheil mit verstocktem Herzen länger als zwei Jahre ertragen habe, so erklärte ihn

---

[1]) Anknüpfend an die Urk. 11 Heum. 1324: s. zur Anm. 1 auf Seite 148.

[2]) convocatio prædictorum — — per ipsum facta novissime in Tridento.

[3]) principalis domini iure salvo. Vergl. zur Anm. 1 auf Seite 147 die Urk. 24 April 1225.

der Papſt als offenen Begünſtiger der Irrgläubigen, und verfallen in alle durch die Kirchengeſetze beſtimmten Strafen; dieſe ſprach er jedoch noch nicht aus, ſondern forderte Ludwig auf, unter Wiederholung der frühern Gebote an ihn und deſſen Anhänger, inner Halbjahresfriſt vor dem apoſtoliſchen Stuhle zu erſcheinen [1]).

Gegen Ludwigs Irrgläubigkeit erließ Papſt Johannes an ebendemſelben Tage folgende beſondere Erklärung: Ungeachtet durch den apoſtoliſchen Stuhl die Behauptung der vollkommenen Armuth des Herrn und ſeiner Apoſtel verworfen worden ſei, ſo habe Ludwig gleichwohl gewagt, mit namentlicher Erwähnung der päpſtlichen Satzung [2]), das Gegentheil öffentlich zu behaupten und öffentlich vor ihm, auf daß er deſto mehrere auf ſeine Abwege hinüberziehe, durch andere lehren zu laſſen. Zudem habe er an eine Schrift ſein Siegel gehängt, welche unter vielen andern Falſchheiten und Irrthümern die Irrlehre enthalte, daß Chriſtus und ſeine Apoſtel kein Recht hatten auf alles, was ſie beſaßen, ſondern nur deſſen Nutznießung; mit dem Zuſatze, daß die Behauptung des Gegentheils für eine Irrlehre zu halten ſei. In dieſer Schrift verſichere Ludwig ausdrücklich, er habe vor vielen Zeugen das Vorſtehende beſchworen, und glaube daß der ganze übrige Inhalt derſelben Wahrheit ſei [3]); eben dieſe Schrift habe er an verſchiedene Städte und Fürſten Teutſchlands und Italiens, ſowie an die irrgläubigen Häuptlinge jener Gegenden verſendet [4]), und zugleich ſie öffentlich auslegen und erklären laſſen. Ueberdieß habe er bei ſich zwei verworfene und fluchwürdige Männer, deren einer ſich Marſilius von Padua, der andere Johannes Giandone nenne. Als dieſelben auf der Schule zu Paris, wo das Anſehen eines katholiſchen Fürſten gelte und welche durch zahlreiche rechtgläubige Lehrer geſchützt ſei, das Gift ihres Wahnſinns nicht zu verbreiten wagten, haben ſie ſich zu Ludwig

---

[1]) Bis zum 1 Weinm. 1327. Erſte Urk. Avignon 3 April 1327: Martene et Durand II, 671—681; Rousset Supplément I, 2, 103, b—107, a.

[2]) Gemeint iſt, wie ſich aus der Urk. 23 Weinm. 1327 ergibt, die Satzung Cum inter nonnullos: ſ. zur Anm. 4 auf Seite 126.

[3]) Offenbar die Sachſenhauſer Erklärung: ſ. zur Anm. 5 auf Seite 128.

[4]) ad tyrannos hæreticos partium prædictarum.

begeben, ihm ein von ihnen verfaßtes Buch[1]) überreicht, das (wie viele Prüfende gefunden) mit Irrlehren angefüllt sei, und sich den Inhalt desselben zu vertheidigen erboten; Ludwig, wiewohl durch katholische Männer gewarnt, habe anstatt die Irrlehrer zu bestrafen sie bei sich aufgenommen, und noch sei Marsilius mit ihm zu Trient gewesen. Hierzu komme, daß er das Verbot des öffentlichen Gottesdienstes übertrete, und auch andere dazu zu verleiten und selbst zu nöthigen nicht unterlasse. Wiederum habe er seinem zweitgebornen Sohne eine edle Jungfrau, die mit demselben auf nicht erlaubter Stufe der Blutsverwandtschaft stehe, gegen das Verbot der heiligen Satzungen (soviel an ihm war) zur Gemahlin gegeben, und diese ihre Ehe oder vielmehr blutschänderische Verbindung in einer dem kirchlichen Verbote unterliegenden Kirche öffentlich feiern lassen, ohne hierzu die Ermächtigung erhalten zu haben[2]). Wiewohl der Papst über diese Vergehen Ludwigs die verdienten Strafen aussprechen könnte, so wolle er ihm doch Zeit geben, zum Mutterschose der heiligen Kirche zurückzukehren und in die Bahn der Wahrheit wieder einzulenken, und forderte daher ihn auf inner sechs Monaten vor dem apostolischen Stuhle zu erscheinen[3]).

Papst Johannes, wohl erkennend daß Ludwig durch die That, da er nach dem Rechte nicht könne, den Stuhl der kaiserlichen Würde zu besteigen trachte, und mit der Kunde daß die Trienter Versammlung gegen die Kirche und ihre Getreuen, und namentlich gegen König Robert und das Reich Sicilien, dessen Oberherrlichkeit an die römische Kirche gehöre und welches Robert als ihr Vasall zu Lehen trage, die verderblichsten Anschläge ge-

---

[1]) S. die Anm. 9 auf Seite 236.

[2]) Rursus, ut se manifestaret evidentius canonum contemtorem, filio suo secundogenito quandam puellam nobilem, eidem filio in gradu consanguinitatis prohibito attinentem, contra interdicta canonum in uxorem (quantum in eo fuit) dedit, dictumque matrimonium, immo potius incestuosam copulam, inter eos solemnisari fecit in ecclesia publice interdicto ecclesiastico supposita, dispensatione super hoc non obtenta. Das ist Folge der Trausnitzer Sühne vom 13 März 1325 (s. auf Seite 170 zu Anm. 2 und 3), mit Berücksichtigung des Münchener Vertrages vom 5 Herbstm. 1325 (s. auf Seite 200 zu Anm. 1—3).

[3]) Zweite Urk. Avignon 3 April 1327: Martene et Durand II, 682 ff.; Rousset ibid. 107, a — 108, a.

faßt und beſchworen habe[1]), vernahm nach wenigen Tagen zugleich, daß jene Feinde der Kirche und Irrgläubige Italiens Ludwigen bereits in die Lombardei geführt, um ihrerſeits durch ſein Anſehen gedeckt ſich in ihrem Widerſtande zu ſchützen, hinwieder daß er den ungebührlich angemaßten Königsnamen beizubehalten, und auf gleiche Weiſe den Kaiſernamen ſich anzumaßen vermöge. Der Papſt, um den Pflichten ſeines Amtes nicht zu entſtehen, forderte ſie ſämmtlich auf von ihrem verkehrten Beginnen zurückzutreten; insbeſondere ermahnte er Ludwig, unter Androhung aller und jeder, mit Ausnahme des Todes und der Verſtümmelung der Glieder[2]), durch Recht und Satzung über diejenigen verhängten Strafen, welche fälſchlich den königlichen Namen anzunehmen ſich erfrechen, ſich in des Kaiſerthums Verwaltung miſchen, die bei Erledigung desſelben (wie es gegenwärtig der Fall ſei) der römiſchen Kirche zukomme, dieſe daran verhindern oder vielmehr der Verwaltung berauben, oder welche den Irrgläubigen und Feinden der römiſchen Kirche gegen dieſelbe Rath, Hülfe und Vorſchub leiſten, ſowie überhaupt zu ungerechtem Kriege oder Störung des Friedens Hand bieten, und gebot ihm auf das beſtimmteſte, in der Friſt zweier Monate den königlichen Namen und das Königsſiegel abzulegen, ſich in die Verwaltung des Reichs oder Kaiſerthums auf keine Weiſe zu miſchen, weder als römiſcher König noch als Kaiſer irgendwo eine Handlung vorzunehmen und hauptſächlich nicht in der Stadt Rom, im Reiche Sicilien, im Gebiete der römiſchen Kirche und überhaupt in Italien, ſowie kein Bündniß gegen dieſelbe einzugehen noch ein eingegangenes zu halten, endlich in der angegebenen Zeit ganz Italien zu verlaſſen, um dieſes Land nicht wieder zu betreten, bis er zu Gehorſam und Huld der römiſchen Kirche zurückgekehrt ſei, auch unter keinerlei Namen irgend jemand nach Italien abzuordnen. Die frühern Verfügungen gegen Geiſtliche und Weltliche, Anhänger oder Begünſtiger Ludwigs,

[1]) iniisse dicuntur et iuramentis firmavisse. Der Bericht, ſcheint es, war unvollſtändig, aber darum dennoch wahr; vergl. die Anm. 1 auf Seite 236.

[2]) præter mortis et mutilationis membrorum supplicium. Vergl. in dieſer Geſchichte IV, 1, 318 f., wie Kaiſer Heinrich den König Robert von Sicilien, den Vaſallen der römiſchen Kirche, zum Tode durch Enthauptung verurtheilte.

wurden nun auch auf die in dieser Erklärung vorgesehenen Fälle ausgedehnt[1]).

In der Erwartung daß, wenn Ludwigen die Unterstützung katholischer Männer entzogen werde[2]), er sich desto eher von Halsstarrigkeit und Irrthum zurückrufen lasse, hatte Papst Johannes in den bisherigen Rechtsverfahren jene Geistlichen, die zu dem Baier halten würden, mit verschiedenen Strafen bedroht. Vor andern haben, so klagte jetzt der Papst, die Bischöfe Emicho von Speier und Gebhard von Eichstädt[3]), ebenso Herman genannt Humel von Lichtenberg Schulmeister an der Speierer Kirche[4]), Kunrad von Gundolfingen Meister des teutschen Ordens in Teutschland[5]) und Rüdeger von Amberg Propst an S. Catharinen Kirche in Oppenheim[6]), sowie Marsilius von Padua und Johannes Giandone[7]), als Anhänger Ludwigs, sich über die gegen ihn ergangenen Rechtsverfahren und deren Inhalt hinweggesetzt; ungeachtet des Bannes und des Verbots haben einige derselben, mit Verachtung der Schlüsselgewalt, öffentlichen Gottesdienst gehalten und halten ihn noch, und es haben Marsilius und Johannes vor Ludwig sowohl als vielen andern verworfene Irrthümer bekannt zu machen, zu lehren und zu vertheidigen sich erfrecht. Die genannten Sieben, sowie alle andern Geistlichen, die in ähnlichem Ungehorsam sind, erklärte Papst Johannes in die Strafen der Einstellung von Amt und Pfründe und des Bannes verfallen, und sprach über die letztern

---

[1]) Erste Urk. Avignon 9 April 1327: Martene et Durand II, 684—688; Rousset ibid. 108, a — 109, b.

[2]) si Ludovico prædicto catholicorum virorum subtraherentur suffragia.

[3]) Wegen Emichs vergl. auch die Urk. der Anm. 2 auf Seite 191. Gebhard ist am 17 Mai 1327, bei Lang Reg. Boica VI, 229, noch zu Eichstädt; sollte er wirklich zu Trient gewesen sein?

[4]) Der scholasticus an Dom- und Stiftskirchen wird in teutschen Urkunden mit Schulmeister gegeben. Herman von Lichtenberg ist beim Münchener Vertrage vom 5 Herbstm. 1325 Ludwigs Canzler.

[5]) Er ist ebenfalls Zeuge des Münchener Vertrages; unrichtig wird er aber hier in der Urkunde Heinrich genannt.

[6]) In den Urk. 18 Jänner und 23 Winterm. 1327, bei Lang ibid. 214 und 241, ist magister (im ersten Briefe) Rudegerus de Abenberg (de Amberg) advocatus curiæ Herbipolensis.

[7]) Jandunus gibt auch Böhmer mit Gent, Buchner S. 350 will Genua.

Fünf die Beraubung aller Kirchenlehen, Würden, Stellen[1]), und Aemter mit und ohne Seelſorge aus. Gegen die beiden Biſchöfe wollte er aus Milde die Beraubung ihrer Würden nicht ausſprechen; alle Sieben aber wurden vorgeladen, die Biſchöfe unter Androhung dieſer Beraubung, die Uebrigen bei Strafe der Unfähigkeit[2]) in Zukunft, inner vier Monaten perſönlich vor dem apoſtoliſchen Stuhle zu erſcheinen[3]). An ebendemſelben Tage, dem hohen Donnerſtage in der Charwoche, erließ Papſt Johannes eine Erklärung gegen Ludwigs noch minderjährigen Erſtgebornen und deſſen Pfleger in der Mark Brandenburg[4]).

Inzwiſchen hatte Ludwig um die Mitte des Monates März mit kaum ſechshundert Reutern Trient verlaſſen[5]), und kam durch das Gebirge, wo er bald ritt bald abſteigen mußte[6]), in die Stadt Bergamo[7]). Hier, wo ihn unter Zuſtrömen des Volkes Ordens- und Weltgeiſtliche mit Kreuz und Geſang als einen Erlöſer eingeholt hatten[8]), verweilte er einige Tage, machte einen Stadtfrieden, und öffnete die Gefängniſſe[9]). Nach dieſem wandte er ſich gen Como. In dieſer Stadt, die ihn ehrenvoll empfieng[10]), lag er über ſechs Wochen[11]), und erwartete die Ankunft ſeiner

---

[1]) personatus.

[2]) inhabilitatio.

[3]) Zweite Urk. Avignon 9 April 1327: Martene et Durand II, 692–698.

[4]) Dritte Urk. Avignon 9 April 1327: Riedel Cod. Dipl. Brandenburg. II, 2, 37 ff.

[5]) Villani X, 15, der den 13 März gibt; nach der Hist. Cortusior. 840 und den Notæ Historicæ 169, Samſtags am 14 März. Dagegen verzeichnet Böhmer Reg. 933 f. noch zwei Urk. Ludwigs aus Trient vom 15 März 1327; geſchah der Aufbruch nicht auf einmal, ſo vertragen ſich die Daten auch ſo.

[6]) Marinus Sanutus Brief 16.

[7]) An der Mittwoche 18 März 1327. Böhmers Quellen: Notæ Historicæ 169.

[8]) Sie ſangen Benedictus qui venit in nomine domini: Marinus Sanutus ibidem.

[9]) Ibidem.

[10]) Am Sonntag 22 März 1327: Ibidem. Nach Mar. Sanutus ibid. blieb Ludwig zu Bergamo diebus aliquibus; postea secessit inde nona die, exeunte Martis, et ivit Cumas, et ibi modo simili fuit honoratus.

[11]) Nach Tſchudi Chronik I, 305 f. erfolgte der Aufbruch am 12 Mai; Böhmer Reg. Ludw. 2701 (im erſten Ergänzungshefte) hat noch aus Como eine Urk. vom 11 Mai 1327.

Gemahlin Margarita und Verstärkung aus Teutschland[1]). Mittlerweile mehrte sich die Zahl seiner Anhänger so, daß er seinem Schwiegervater dem Grafen Wilhelm von Holland, den er zum andern Male zu schleunigem Zuzuge aufforderte das Reich zu gewinnen, in welchem er gleichsam ein zweiter Kaiser sein werde[2]), die Meldung that: ihm haben bereits mehr Städte und Schlösser als je dem Kaiser Heinrich gehuldigt, und bei der Stärke seines Anhanges in der Stadt Rom hege er die volle Zuversicht, ohne irgend eine Schwierigkeit die Kaiserkrone zu empfangen[3]). Als Ludwig von Como aufgebrochen, hielt er des andern Tags, nachdem er über Monza gekommen[4]), sogleich nach der Mitte des Maimonats seinen Einzug in Meiland[5]), wo ihn Galeazzo Visconte ehrenvoll empfieng. Diesem bestätigte er die Statthalterschaft über Meiland mit den Städten Pavia, Lodi und Vercelli[6]).

Unverweilt wurden zur lombardischen Königskrönung die Anstalten getroffen[7]). Es erschienen Cane della Scala Herr von Verona mit sehr zahlreichem Gefolge[8]), der Markgraf Rainaldo von Este und Franz der Sohn Passerino's Herrn zu Mantua je mit dreihundert Reutern, und mehrere andere Häuptlinge der Wibelingen; gleichwohl war die Festlichkeit nicht groß[9]). Bruder Aicardo der Erzbischof von Meiland, welchem die Krönung eines von der Kirche bestätigten Königs zukam, dem Papste getreu und längst den Visconti verhaßt, war vertrieben; an seine Stelle traten zwei, ihrer Würde entsetzte oder mit dem Banne belegte, Bischöfe Friderich de' Maggi von Brescia und Wido de' Tarlati von Arezzo[10]). Aus ihren Händen empfieng am Pfingst-

[1]) Marinus Sanutus ibidem.

[2]) recupera imperium, exalta generum et filiam, te et domum tuam in perpetuum, et quasi alter eris veraciter imperator.

[3]) Urk. Como 10 April 1327: Böhmer Fontes I, 199.

[4])[5]) Am 16 Mai jenes, letzteres am 17: Chron. Modoetiense (Monza) bei Muratori rer. Italicar. Scriptores XII, 1149.

[6]) Muratori Annali d'Italia vom J. 1327.

[7]) Die Zurüstungen der Lombarden, namentlich Cane's, Passerino's und eines der Markgrafen von Ferrara, nennt auch Marinus Sanutus im Brief 16.

[8]) Mit 1500 zu Roß und ebensoviel zu Fuß, nach andern mit nur 500: Muratori ibidem; Villani X, 18 gibt 700 Reuter an.

[9]) Villani ibidem, der hinzufügt: ma però piccola festa v' ebbe.

[10]) Ibidem; als dritten nennt Buchner S. 391 den von Reggio, Muratori ibidem hingegen Heinrich von Trient. Diesen letztern, doch daß er inzwi-

ſonntage Ludwig von Baiern die eiſerne Krone, eine goldene ſeine Gemahlin Margarita[1]). Ludwig ſtand nicht lange an Beweiſe ſeiner Geſinnung gegen Papſt und Kirche zu geben. Den Grafen Wilhelm von Holland, dem er den glücklichen Stand ſeiner Angelegenheiten in Lombardei und Toſcana, ſowie ſeine feierliche Krönung in Meiland meldete[2]) und daß er, eingeladen vom römiſchen Volke, unverzüglich zum Empfange der Kaiſerkrone aufbrechen werde, erſuchte er zugleich zu veranſtalten, daß der, welcher ſich Papſt nenne und ſein und des Reiches offenbarer Feind ſei und gegen den er ſchon längſt rechtmäßige Berufung eingelegt habe[3]), die Geldſteuer nicht erhalte, die er von der Geiſtlichkeit der niedern Lande zu erheben beabſichtige[4]). Zwei Briefe von Friderich dem Zweiten nach deſſen Entſetzung vom Kaiſerthume[5]) und von desſelben Sohn Kunrad[6]) erhielten Ludwigs Beſtätigung[7]). Den Johannes Viſconte Galeazzo's Bruder, der ſich dem geiſtlichen Stande gewidmet, ernannte er zu einem ordentlichen Richter für die Geiſtlichkeit von Stadt und Gebiet Meiland, ſo daß er über alle geiſtliche und darum befreite Perſonen zu richten habe, gleich dem Erzbiſchofe von Mei-

---

ſchen ſein Bisthum löblich verwalten laſſe, ermächtigte Papſt Johannes durch Urk. Avignon 1 Hornung 1325 und 24 April 1326, auf je zwei Jahre, zum Dienſte des Königs Johannes von Böhmen: Dudik Iter Romanum II, 94 (144) und 100. Von dieſer Verfügung weiß das Chron. Aulæ Regiæ nichts.

[1]) Am 31 Mai 1327. Muratori Anecdot. II, 300 f., und Ann. d'Ital. ibidem; denſelben Tag gibt die Hist. Cortusior. 840, und ſagt: ad hoc spectaculum convenerunt omnes rebelles ecclesiæ, inter quos dominus Canis cum mille militibus interfuit honorifice.

[2]) In qua nobis adstiterunt multi principes seculares et ecclesiastici, necnon comites, barones ac universi totius Italie et Tuscie et aliarum provinciarum et multarum terrarum et civitatum sollempnes ambassiatores, qui nobis multas honorantias (Verehrungen) tempore dicte coronationis nostre impenderunt, homagia fidelitatis prestiterunt, sua et se reddiderunt nostris monitis et voluntati semper benevolos et paratos. Vergl. dagegen die Anm. 9 auf Seite 244.

[3]) S. die letzte Stelle der Anm. 3 auf Seite 237, und contra quem pro nostris et dicti imperii iuribus defendendis iam dudum (zu Nürnberg und in Sachſenhauſen) legitime duximus appellandum.

[4]) Urk. Meiland 20 Brachm. 1327: Böhmer Fontes I, 201.

[5]) Urk. Piſa im Mai 1249: Böhmer Reg. Frid. 1161.

[6]) Urk. Neapel im Brachm. 1253: Derſ. Reg. Kunr. 129.

[7]) Urk. (für Manfredinus Sohn quondam Uberti marchionis Pallavicini) Meiland 2 Heum. 1327: Derſ. Reg. Ludw. 940.

land oder deſſen Verweſer, wenn ſie vorhanden wären[1]). An die drei, vor kurzem durch Papſt Johannes beſetzten oder jüngſt erledigten, Bisthümer Cremona, Como und Caſtello ernannte Ludwig drei Biſchöfe der Kirche zum Hohn[2]).

Inzwiſchen fiel Galeazzo Viſconte in Ungnade. Er, durch drückende Herrſchaft ſelbſt bei ſeinem Bruder Marco, bei allen Vornehmen und dem Volke Meilands verhaßt, weigerte ſich des gefahrvollen Verſuchs die auf ihn angewieſene, und Ludwigen zu Trient verſprochene, hohe Geldſumme alſogleich von der Stadt Meiland zu erheben[3]). Dieſes, und daß Galeazzo's Bruder Stephan, Ludwigs Mundſchenk, plötzlich ſtarb (man argwöhnte an Gift), ſowie die Aufreizungen Cane's della Scala, der ſelber nach der Herrſchaft über Meiland trachtete, erregten bei dem Baier ſo ſchweren Verdacht, daß er die Viſconti feſtnehmen ließ und Galeazzo der bisher geübten Gewalt über die Stadt entſetzte[4]). Kaum entgieng dieſer der Todesſtrafe, ward gefangen nach Monza abgeführt[5]), und das von ihm ſelbſt feſt erbaute Schloß unter die Befehle des teutſchen Ritters Johannes von Reiſchach geſtellt[6]). Dieſelbe Gefangenſchaft theilten mit Galeazzo ſeine Brüder Luchino und Giovanni und der Sohn Azzo[7]); Marco Viſconte, als ſchuldlos, wurde freigegeben[8]). Die Statthalterſchaft über Meiland vertraute Ludwig dem Grafen Wilhelm von Montfort[9]), die Verwaltung der Stadt einem Rathe

---

[1]) Urk. Meiland 4 Heum. 1327: Daſelbſt 941.

[2]) in dispetto di santa chiesa: Villani X, 31; das Nähere, aus Ughelli, ſ. bei Fleury Hist. ecclés. XIX, 403 f.

[3]) Villani ibid. 30; Albertin. Mussatus bei Böhmer Fontes I, 172 f.

[4]) Chron. Modoet. ibid. 1150, mit dem 7 Heum. 1327; Villani ibidem gibt den 6, erſt den 20 Muratori Annali d'Italia.

[5]) Muratori ibidem, und Villani X, 31.

[6]) Chron. Modoet. ibid. 1151; denſelben Namen hat auch Tſchudi Chronik I, 307, b. Wegen des Herzogs Ludwig von Teck ſ. zum 2 April 1329.

[7]) Ibidem. Der Cherico Giovanni, welchen auch Muratori nennt, wird von Villani nicht angegeben: nach ihm ſollten ſich Luchino und Azzo mit 25,000 Goldgulden löſen, bezahlten jedoch nur 16,000; Ludwig habe ſie mit ſich nach Orzi geführt in leichter Haft, aus welcher ſie dann entkamen.

[8]) Villani ibid. 31.

[9]) Chron. Modoet. ibidem, und Muratori Annali; denſelben Namen geben Albert. Argentin. 124, 18, und Vitoduranus (Ausg. v. Wyß)

von vierundzwanzig Edeln; durch dieſe wurden ſchleunig von dem, der Veränderung frohen, Volke fünfzigtauſend Goldgulden aufgebracht[1]).

Kurze Zeit darnach, als Ludwig bis in die dreizehente Woche zu Meiland zugebracht[2]), verließ er anſehnlich aus Teutſchland verſtärkt die lombardiſche Hauptſtadt[3]), und berief, um bei den wibelingiſchen Häuptlingen den übeln Eindruck des Sturzes der Viſconti zu tilgen, eine Verſammlung derſelben nach Orci im Gebiete von Breſcia. Hier, in Gegenwart von Cane aus Verona, Paſſerino von Mantua, Rinaldo von Eſte, Wido Tarlati aus Arezzo, und vor den Boten Caſtruccio's aus Lucca und vieler andern, zeigte Ludwig (man weiß nicht, ob ächte) Briefe des Galeazzo Viſconte an den Cardinallegaten Bertrand vor[4]); hier ernannte er, entgegen dem Papſte Johannes, jene drei wibelingiſchen Biſchöfe[5]). Bisdahin hatte Ludwig aus Meiland und dem übrigen Italien, an die Koſten der Heerfahrt, zweihunderttauſend Goldgulden bezogen; jetzt wurde der Zug nach Toſcana angeordnet. Außer dem was von Meiland gekommen, ſtellten Cane della Scala, Paſſerino und die Markgrafen von Eſte fünfhundert Reuter; er ſelber führte dreimal ſoviel Teutſche. Das kleine Heer kam nach Cremona, wo es den Fluß Po überſchritt[6]), gelangte hierauf nach Borgo San Donnino, durchzog

S. 78; dagegen Villani ibid. 30 nennt einfach uno suo barone vicario. H. Rebdorf (bei Freher, 1600) I, 423: et venit Mediolanum, ubi honorifice susceptus est, et coronatus secunda corona argentea, et post eum magna copia Alemanorum sequebatur. Unde cum in Mediolano iam tanto tempore quietus staret, ut deficere inciperet in expensis, inductus malo consilio quorundam Galeacium dominum Mediolanensem, auctorem sui introitus et qui multas expensas ei impendit, captivat et dominium eiusdem civitatis alteri commisit, videlicet Hugoni (irrig, ſtatt Wilhelm) comiti de Monteforti Alemanno; et sic inde transit vocatus per Castrucium dominum Lucanum, venit Tusciam.

[1]) Villani ibid. 30.

[2]) Die letzten Urkunden ſind vom 11 Auguſtm. 1327: Böhmer Reg. Ludw. 945 f.

[3]) Nach Villani ibid. 31, am 12 Auguſtm.; am 13, nach dem Chron. Modoet. 1151. Vergl. Muratori Annali.

[4]) Villani ibidem. Den Schrecken der Wibelingen über das Verfahren gegen Galeazzo nennt auch Albertin. Mussatus 173.

[5]) S. die Anm. 2 auf Seite 246.

[6]) Am 23 Auguſtm. 1327.

die Grafschaft Parma, gieng, ohne daß der Cardinallegat Bertrand (was ein leichtes schien, und erwartet ward) die Engwege besetzt hätte, unangefochten über die Apenninen, und erreichte Toscana bei Pontremoli[1]). Hier wurden Ludwig und seine Gemahlin von Castruccio degl' Interminelli mit vielem Kriegsvolke und reichen Geschenken empfangen, und bis Pietra Santa im Gebiete von Lucca geführt; die Stadt selbst wollte Ludwig nicht betreten, bevor nicht Pisa sich unterworfen hätte. Vor diese Stadt lagerte er sein Heer[2]).

Inzwischen war durch Ludwigs Erscheinen in der Lombardei fast ganz Italien in Bewegung gerathen[3]); aber kaum jemand mehr als die Römer, welche auf eine frühere Bitte an den Papst, in ihrer Mitte zu erscheinen, eine vertröstende Antwort erhalten hatten[4]). Die durch König Robert von Sicilien als Senator der Hauptstadt eingesetzten Statthalter, indem sie dem Papste die dringende Nothwendigkeit seiner Ankunft vorstellten, schilderten zugleich Ludwigs Trachten nach Rom[5]); und von den Römern selbst wurde nebst Absendung des Predigerprovincials Matteo Orsini, der des Papstes Rechtsverfahren gegen Ludwig unerschrocken bekannt gemacht, die Bitte um seine Gegenwart schriftlich wiederholt[6]). Johannes dankte den königlichen Statthaltern und ermunterte sie[7]), ermahnte dann an demselben Tage die Edeln der Hauptstadt fest für die Kirche wider Ludwig zu stehen[8]), und antwortete dem römischen Volke, daß er gegen seine Wünsche noch nicht kommen könne: übrigens habe er dieser Tage mit Mißfallen von Neuerungen unter ihnen gehört, wodurch Samen der Zwietracht gestreut scheine, und welche bereits das Gerücht

---

[1]) Am 1 Herbstm.: Villani ibidem.

[2]) Ibid. 32.

[3]) Ibid. 19.

[4]) Urk. (dil. filiis consilio et populo Romano) Avignon 20 Jänner 1327: Raynald. Annal. eccles. ad ann. 1327, num. 4.

[5]) Epistola Pandulphi comitis Anguillariæ et Annibaldi de Annibaldis, regiorum in urbe vicariorum: Ibid. num. 5, ohne beigesetztes Datum.

[6]) Ibid. num. 6 gibt das Schreiben, ebenfalls ohne Datum. Beide Briefe jedoch fallen vor den 7 April 1327: s. die Anm. 3 auf Seite 249.

[7][8]) Am 8 Brachm. 1327: Ibid. num. 5 extr., ohne die Schreiben selbst mitzutheilen; doch nennt er Jacobum Sabellum, pluresque alios patritios Romanos.

als zu Gunsten Ludwigs geschehen bezeichne; da dieselben der Ordnung so zuwider als mit ihrem Schreiben im Widerspruche seien, so sollen sie entgegen dem Gerüchte durch die That ihre Treue der Kirche bewähren[1]). Es waren diese Neuerungen ein Aufstand, durch welchen Sciarra della Colonna, der einst zur Gefangennahme des Papstes Bonifacius mitverschworen war, an die Spitze des Volkes gestellt, und ihm Zweiundfünfzig aus demselben, je vier Männer aus jeder Stadtgegend, zu Räthen beigegeben wurden; Napoleone Orsini und Stephan della Colonna, noch jüngst zu Neapel vom Könige Robert zu Rittern geschlagen, wurden mit den andern Edeln Roms als verdächtig von der Gewalt und aus der Stadt entfernt, und zur Uebergabe der festen Plätze selbst durch Stellung ihrer Kinder und nächsten Anverwandten als Giseln[2]) gezwungen. Nach diesem sandten die Römer an Ludwig von Baiern eine Einladung in die Hauptstadt[3]). An den Papst meldeten sie ihre Besorgniß für Petri Schifflein, und drangen in ihn seinen ursprünglichen Sitz, den er vergessen zu haben scheine, ohne alle Ausflucht und Zögerung nicht länger hauptlos zu lassen; sonst möchte er sie für entschuldigt halten, wenn ein widriges Ereigniß eintreten sollte. Die drei Boten, welche sie mit dem Schreiben beauftragten, mußten mündlich eine noch ernstlichere Sprache führen, und sie gaben ihnen, da Thaten erforderlich seien und nicht Worte, den gemessenen Befehl am Hofe zu Avignon sich nicht länger als drei Tage aufzuhalten[4]).

---

[1]) Urk. (dil. filiis consulibus Bovacceriorum et mercatorum, ac singularum aliarum artium vigintisex bonis viris, duobus videlicet per quamlibet regionem, ac populo urbis) Avignon 8 Brachm. 1327: Ibid. num. 7.

[2]) Dieses Umstandes gedenken die Urk. 20 und 27 Heum. 1327 auf Seite 250 Anm. 2, und Anm. 3 auf Seite 251.

[3]) Villani ibid. 19, der jedoch die Zeit des Aufstandes nicht bezeichnet; nach den Notæ Historicæ bei Böhmer Fontes I, 169 erfolgte er Dienstags in der Charwoche am 7 April 1327. Ludwig, in der Urk. der Anm. 4 auf Seite 245, sagt: ultra hec omnia populus Romanus ad urbem pro accipienda corona nostra ibidem nos concorditer evocat et invitat; die Einladung war also vor dem 20 Brachmonat ergangen.

[4]) So, ihre Urk. Romæ apud ecclesiam S. Mariæ in Ara Cœli 6 Brachm. 1327: Raynald. ibid. 1327, num. 9. Vergl. Villani ibid. 19, und Albert. Mussatus 173 f.

Unter Anführung vieler Gründe, warum seine Ankunft nicht jetzt und nicht so schleunig möglich sei, erinnerte Papst Johannes in seiner Antwort die Römer daß, zu den übrigen Gewaltthaten des Aufstandes, auch dem Könige Robert von Sicilien seinem Statthalter und dessen Brüdern der Eintritt in Rom untersagt sei, und weder Boten noch Briefe von ihm angenommen werden. Der Baier rühme öffentlich, und schreibe an geistliche und weltliche Fürsten, es geschehe dieses zu seinen Gunsten, und keine Macht werde seinen Einzug hindern[1]). Ihre Entschuldigung, wenn ein widriges Ereigniß eintreten sollte, sei nicht zu rechtfertigen; so etwas hätte nicht gedacht, nicht gesagt, nicht geschrieben werden sollen. Hauptlos seien sie wegen seiner Abwesenheit keineswegs; sonst müßte, wenn der Papst zu Rom wäre, die ganze übrige Christenwelt hauptlos sein. Sie sollen, entgegen den Worten ihrer Boten, Ludwigen Widerstand, dagegen Wohlwollen dem Könige Robert bewähren[2]). Robert hatte, sobald er von des Baiers Einrücken in die Lombardei Nachricht erhalten, seinen Bruder Johannes Fürsten von Morea mit tausend Reutern ausgesendet, zu Deckung der Gränzen des eigenen Reiches, und um das Gebiet der römischen Kirche schützen zu helfen; allein weder Rom zu betreten, wie er gehofft, vermochte der Fürst, noch gelang es ihm sich in Viterbo aufzustellen.

Während dieser Bemühungen lief von Neapel eine siebenzig Segel starke Flotte gegen Sicilien aus[3]), vornehmlich in der Absicht die feindliche des Königs Friderich zu schädigen; fünf

---

[1]) atque adeo in eadem urbe potentem existere, quod non credit, quod eius ingressum potentia aliqua impedire valeat, sicut in plerisque literis suis vidimus contineri: die Urk. der Anm. 2. Seinem Schwiegervater in Holland schrieb Ludwig schon am 10 April 1327: tanta est nobis pars in urbe Romana, quod quasi pro certo credimus, quod in coronatione nostra imperiali in ipsa urbe nullus nobis possit difficultates et impedimenta procurare; und am 20 Brachm. 1327: populus Romanus — — ipsum adventum nostrum sic multis suspiriis et affectibus desiderat, quod ad ipsam urbem, quam pro certo iam habemus, — — immediate gressus nostros cum magna et forti potentia certitudinaliter dirigemus.

[2]) Urk. (dil. filiis quinquaginta duobus electis viris per Romanum populum super pacifico statu urbis, consulibus artium, populoque Romano) Avignon 27 Heum. 1327: Raynald. ibid. num. 10—13.

[3]) Am 8 Heum. 1327.

Kriegsſchiffe von Genua, nach beſonderm Befehle des Königs Robert, nahmen die Stadt Oſtia ein[1]), und ſperrten den Tiberfluß. Ein Entſatz aus Rom, der unordentlich herauslief, ward mit Verluſt zurückgeſchlagen; worauf die von Genua den Ort in Brand ſteckten, und wieder unter Segel giengen. Die Erbitterung der Römer ſtieg[2]). Der Cardinallegat Johannes Orſini, vom Papſte beauftragt ſich nach Rom oder in deſſen Nähe zu begeben, und nach ſeiner Klugheit die Eintracht der Hauptſtadt wiederherzuſtellen[3]), verließ hierauf Florenz[4]), und vereinigte ſich mit dem Fürſten von Morea. Als aber die Römer von keiner Ausſöhnung mit König Robert hören wollten, beſchloſſen Fürſt und Legat Gewalt, und drangen Nachts mit Napoleone degli Orſini (Stephan della Colonna trat nicht bei), und zuſammen mit tauſend Mann zu Roß und zu Fuß, in die Stadt ein. Allein jene Bürger, auf deren verſprochene Unterſtützung ſie zählten, hielten ſich ſtill; indeſſen das Volk, als der Tag anbrach und die Sturmglocke ertönte, von allen Seiten mit ſolcher Macht auflief, daß die eingedrungenen Kriegsleute ungeachtet der tapferſten Gegenwehr die gewonnene Stellung nicht zu behaupten vermochten, und Fürſt und Legat, nachdem bereits viele gefallen, nur um der Flucht den Rücken zu decken, Feuer in die Vorſtädte warfen und noch desſelben Tags eiligſt wieder abzogen[5]).

Zu Avignon ſetzte indeſſen, als weder Ludwig von Baiern noch des Gebannten Anhänger Marſilius von Padua und Johannes Giandone der Vorladung nachgekommen, Papſt Johannes gegen beide Theile ſein Rechtsverfahren fort. Das Buch der letztern[6]), welches ſie vornehmlich in Baiern zu verbreiten ſich bemühet, enthielt folgende fünf Sätze: Chriſtus habe nach dem heiligen Evangelium dem Kaiſer[7]) Zins bezahlt, nicht aus freiem Willen ſondern weil er mußte, woraus folge daß alle zeitlichen Güter der Kirche dem Kaiſer[8]) unterworfen ſeien, und er ſie in

[1]) Am 5 Auguſtmonat.

[2]) Villani X, 20.

[3]) Urk. (Johanni S. Theodori diacono cardinali, apostolice sedis legato) Avignon 20 Heum. 1327: Raynald. ibid. num. 14.

[4]) Am 30 Auguſtmonat.

[5]) Am 28 Herbſtm. 1327. Villani ibidem.

[6]) Gemeint iſt der Defensor pacis.

[7])[8]) Cæsari dort, hier Imperatori.

Besitz nehmen könne als sein Eigenthum; der heilige Petrus habe nicht mehr Gewalt gehabt als die übrigen Apostel, auch sei er nicht derselben Haupt gewesen, und zudem habe Christus weder der Kirche ein Haupt zurückgelassen, noch jemand zu seinem Statthalter gesetzt; dem Kaiser stehe zu, den Papst einzusetzen und abzusetzen, sowie ihn zu bestrafen; alle Priester, Papst, Erzbischof oder einfacher Priester, seien nach Christi Einsetzung von gleicher Gewalt und Gerichtsbarkeit, und was einer mehr als der andere habe, sei ihm von dem Kaiser verliehen, der wie er es gewähre so auch wieder zurückrufen könne; endlich besitze weder der Papst noch die gesammte Kirche irgend eine Strafgewalt, es sei denn daß der Kaiser sie verleihe. Diesen Sätzen, welche rechtgläubige Männer aus jenem Buche gezogen und vor den apostolischen Stuhl gebracht, und die von den höchsten und ausgezeichnetsten Kirchenfürsten und Gelehrten geprüft worden, stellte der Papst vielfache Gründe aus dem alten und neuen Bunde, der Geschichte und selbst aus dem Kaiserrechte[1]) in umständlicher Widerlegung entgegen. Hierauf, nach der heiligen Väter Vorgang gegen Arius und Manichäus, Nestorius und Dioscorus und viele andere, erklärte Papst Johannes die angeführten fünf Sätze als der heiligen Schrift und dem katholischen Glauben zuwider, und deren Urheber Marsilius und Johannes für offene Irrlehrer und Häupter derselben; zugleich untersagte er allen Christgläubigen, den beiden als verworfenen Irrlehrern Aufnahme oder Hülfe zu gewähren, vielmehr sollen sie ihren Umgang meiden, selbe wo sie immer können gefangen nehmen, und der Kirche zu gebührender Bestrafung überantworten[2]).

Gegen Ludwig erinnerte der Papst an die eigene Entscheidung in dem Streite über die Armuth Christi, an desselben dem apostolischen Ausspruche namentlich entgegengestellte Behauptung in der unter seinem Siegel verbreiteten Schrift[3]), an die Aufnahme und Begünstigung der beiden Irrlehrer Marsilius[4]) und

[1]) Die imperialia iura und imperiales leges werden mehrmals angerufen.

[2]) Erste Urk. Avignon 23 Weinm. 1327: Martene et Durand II, 704—716; Foedera II, 719—722; Raynald. ibid. num. 28—35.

[3]) prout etiam nos et plures ex fratribus nostris in diversis libellis prædicti Ludovici, eius sigillo pendenti sigillatis, videmus contineri.

[4]) Doch seiner Anwesenheit in Trient wird hier nicht gedacht.

Johannes, die Verachtung der Schlüſſelgewalt der Kirche[1]), und in Folge alles deſſen an die Vorladung vor den apoſtoliſchen Stuhl. Gleichwohl ſei Ludwig, ungeachtet alles Zuwartens bis Geſtern, bis Heute, weder ſelber noch durch jemand vertreten erſchienen. Darum, in Anbetracht der Verletzung des Glaubens, der Verachtung und Beſchimpfung der heiligen Väter, ſowie des Aergerniſſes gegen die Jetztlebenden und manigfacher Gefährdung der Zukünftigen, erkläre er denſelben für widerſpenſtig und irrgläubig, und verwerfe und verdamme als Irrlehre mit Ludwigen ſelbſt deſſen gegen die apoſtoliſche Satzung vorgebrachte Behauptung und Schrift. Zugleich erkläre er Ludwigen verluſtig und beraube ihn aller Güter und Rechte, wo immer ſie ſeien und wie ſie heißen, und namentlich der Pfalzgrafſchaft am Rheine und alles, vermöge derſelben oder ſonſt irgendwie ihm zukommenden, Rechtes bei der Wahl eines römiſchen Königs künftigen Kaiſers, welche Güter und Rechte nach Anordnung des apoſtoliſchen Stuhles an Katholiſche hingegeben und geliehen werden ſollen, unter Vorbehalt des Rechts ihres urſprünglichen Herrn[2]). Der Papſt Johannes, indem er die beim Vorladen gegebenen Erklärungen und Strafbeſtimmungen wiederholte, gebot noch insbeſondere allen Anhängern Ludwigs und namentlich den Städten Meiland, Savona, Como, Vercelli, Bergamo, Lodi, Cremona, Arezzo, Novara, Pavia, Mantua, Ferrara, Verona und Lucca, mit demſelben als einem von der Kirche verworfenen Irrgläubigen in keinerlei Gemeinſchaft zu ſtehen, noch ihn auf irgend eine Weiſe in Kauf und Wandel zu unterſtützen[3]). Gleichwie dieſe jüngſten Erklärungen zur Bekanntmachung verſandt wurden[4]), ſo waren auch die frühern mit der Vorladung erlaſſenen Rechtsverfahren dem Cardinallegaten der Lombardei überſchickt und vom Papſte insbeſondere die von Bologna zu deren Beob-

[1]) Die Ehe des Zweitgebornen Ludwigs iſt nicht erwähnt.

[2]) iure principalis domini semper salvo.

[3]) Zweite Urk. Avignon 23 Weinm. 1327: Martene et Durand II, 698—704; Rousset Supplément I, 2, 109, b—111, a; Raynald. ibid. num. 20—26.

[4]) Dritte Urk. (wegen Marſilio und Giandone, an den Biſchof W. von Wygorn) Avignon 23 Weinm. 1327: Foedera ibidem. Vergl. auch unten bei Teutſchland.

achtung aufgefordert worden[1]). Eben dieſelben machte der Cardinallegat von Toſcana zu Florenz auf öffentlichem Platze bekannt[2]).

Mittlerweile hatte Herzog Karl von Calabrien, dem zu Florenz ein Sohn Karl Martel geboren wurde[3]), aber bereits nach acht Tagen ſtarb[4]), um die Macht Caſtruccio's zu ſtürzen, auf Ueberrumpelung der Stadt Lucca einen wohlberechneten Anſchlag gemacht, deſſen Gelingen jedoch an dem verzögerten Aufbruche ſeiner Reuterei und durch die Ausſage eines geängſtigten Verſchwornen fehlſchlug[5]). Kurz vorher hatte der Cardinallegat Bertrand nicht ohne großes Geld die Wibelingen zu Modena vermocht, die Herrſchaft Paſſerino's von Mantua abzuwerfen, und mit dem Anſehen der Kirche die vertriebenen Welfen wiederherzuſtellen[6]). Derſelbe und mit andern die von Bologna ſandten, unter Anführung Vergiu's di Landa, dem Herzog von Calabrien dreihundertfünfzig Reuter zu einem zweiten Unternehmen. Dieſes wurde von fünfundzwanzighundert Reutern und mehr als zwölftauſend Mann zu Fuß, unter den Befehlen des Grafen Novello, mit ungemeiner Vorſicht und ſo großer Tapferkeit ausgeführt, daß ſie in weniger als fünf Wochen[7]) zwei der wichtigſten und befeſtigtſten Schlöſſer, Santa Maria a Monte und Artemino, mit Sturm wegnahmen und hierauf das Land beſetzten, ohne daß Caſtruccio ihrem Vorrücken in den Weg zu treten wagte; und nichts hinderte weitere Erfolge des ſiegreichen Zuges, als der Herzog von Calabrien das Heer nach Florenz zurückrief[8]), auf die Kunde daß der Baier auf ſeinem Zuge nach Toſcana gegen Pontremoli vorrücke[9]). Ludwig jedoch wandte ſich gegen Piſa. Dieſer Stadt Häupter, eingedenk der Anſchläge Caſtruccio's gegen ſie und nicht willens den Frieden mit König

---

[1]) Urk. Avignon 29 April 1327: Raynald. ibid. num. 2.
[2]) Am 24 Brachm. 1327: Villani X, 25.
[3]) Am 13 April 1327.
[4]) Ibid. 21.
[5]) Am 12 Brachm. 1327: Ibid. 24.
[6]) Am 4 Brachm. 1327: Ibid. 22.
[7]) Vom 25 Heum. bis 27 Auguſtm. 1327.
[8]) Am 28 Auguſtmonat.
[9]) Ibid. 28 und 29.

Robert und Florenz zu brechen, hatten, als die Nachricht von der Krönung zu Meiland einen Volksauflauf veranlaßt[1]), denſelben mit Gewalt unterdrückt, und hierauf den Abgeordneten Ludwigs, weil er im Banne und von der Kirche als Kaiſer nicht anerkannt ſei, den Eintritt in ihre Stadt verweigert. Gegen Widо Tarlati den entſetzten Biſchof von Arezzo, der ſich beim Heranrücken der Teutſchen zum Vermittler erbot, machten ſie ſich anheiſchig zur Zahlung von ſechzigtauſend Goldgulden, wenn der Baier ohne Piſa zu betreten ſeinen Zug fortſetze. Dieſen Vorſchlag verwarf Ludwig; indeſſen gieng Caſtruccio über den Serchio und nahm die Bevollmächtigten der Stadt gefangen, worauf Ludwig ſelbſt vor Piſa rückte und die Belagerung begann[2]).

In dieſen Tagen ſtarb beim Heere, unter dem Banne des Papſtes, Gebhard von Greiſbach Biſchof zu Eichſtädt[3]). Es ſtarb auch Graf Gotfrid[4]) von Sain; worauf Ludwig deſſen Bruder Johannes mit den, der Pfalzgrafſchaft am Rheine ledig gewordenen, Grafſchaften Solms, Virneburg, Beilſtein und Eberſtein belehnte[5]). Derſelbe forderte zum Aufſtande gegen Piſa die Bewohner des Arnothales auf, ernannte zu ſeinem Statthalter Bartolomeo Sampanti von Piſa, und gebot bei Verluſt ihrer Reichslehen ihm Folge zu leiſten[6]). Von allen Seiten eilte zahlreiches Volk herbei, und vermehrte das Fußheer; mit dieſem und mit mehr als dreitauſend Reutern hielten Ludwig und Caſtruccio Piſa rings umſchloſſen. Auch der Hafen war in ihrer Gewalt. Da fielen die Caſtelle der Umgegend; aber alle Angriffe der Stadt wurden abgeſchlagen. Die Vorſteher, um nicht den gemeinen Mann durch Beſteuerung gegen ſich aufzubringen, bezogen Gelder aus Florenz für den Sold der Beſatzung; dieſe jedoch ſelbſt ebendaher zu verſtärken hatten ſie unterlaſſen, weil

---

[1]) Zu Anfang Brachmonats 1327.

[2]) Am 6 Herbſtm. 1327: Ibid. 23 und 32, und ſ. zu Anm. 1 und 2 auf Seite 248.

[3]) Am 14 Herbſtm. 1327: H. Rebdorf (bei Freher, Ausg. 1600) I, 423, nach welchem pestilentia gravis — mensibus Julio et Augusto ac Septembri multos homines interemit.

[4]) Nach H. Rebdorf ibidem heißt er Gozibertus.

[5]) Urk. Piſa 18 Weinm. 1327: Böhmer Reg. Ludw. 948.

[6]) Urk. nei borghi della città di Pisa 10 Herbſtm. 1327: Daſelbſt 947.

ſie ſich auf die durch Wido Tarlati geführte Unterhandlung verließen. Jetzt, nachdem ſie einen Monat ſich muthvoll vertheidigt, entſtand Parteiung unter den Machthabern, indem die einen, von Caſtruccio gewonnen, ſolange zum Frieden redeten bis auch der andere Theil, eingeſchüchtert, ſich bereit erklärte. Da kamen ſie mit dem Baier überein[1]: ihm die Stadt zu übergeben, und dazu ſechzigtauſend Goldgulden; er aber ſolle Piſa betreten, ohne Neuerungen vorzunehmen, und wider ihren Willen weder Caſtruccio noch die Ausgewieſenen mit ſich einführen. Unter dieſen Bedingungen hielt Ludwig mit Gemahlin und Heer ſeinen Einzug[2]. Schon am dritten Tage warfen die von Piſa, aus Beſorgniß vor dem Volke und Ludwigen zu Gefallen, den Vergleichsbrief ins Feuer, übergaben ihm die Stadt unbedingt, und ließen Caſtruccio und die noch ausgeſchloſſenen Bürger ein. Indeſſen ſchirmte Ludwig vor Gewaltthat, ſicherte die Straßen der Stadt und Grafſchaft, und ſuchte durch Begünſtigung des Handels die öffentlichen Einkünfte zu mehren; allein noch bevor die ſechzigtauſend Goldgulden eingeſammelt waren, ſchrieb er zum Römerzuge eine zweite Steuer von hunderttauſend Goldgulden aus. Zu ſpät bereuten jetzt die enttäuſchten Bürger, nicht einen zweiten Monat den Belagerern Widerſtand geleiſtet zu haben, in der ſichern Ausſicht mit ihrer Stadt Ludwigen das weitere Vorrücken zu verſchließen. Der Fall von Piſa verbreitete Schrecken[3] und hob ſeine Zuverſicht ſo, daß er über König Robert von Sicilien die, in eben dieſer Stadt ausgefällte, Reichsacht des Kaiſers Heinrich wiederholte[4].

Es geſchah daß vor Ludwig, bei der Wichtigkeit des Beſitzes der reichen und mächtigen Stadt Florenz, Caſtruccio die Vereitelung der Einnahme, als er ihr Heer geſchlagen und mit Azzo Viſconte bis unter die Mauern gerückt[5], dem Ausbleiben des

[1]) Am 8 Weinm. 1327.

[2]) Am 11 Weinmonat.

[3]) Villani X, 33, der ſeine umſtändliche Erzählung ſchließt: il Bavero — per la 'mpresa di Pisa fu esaltato e ridottato da tutte genti.

[4]) Raynald. 1327, num. 18 init., mit Verweiſung auf ein päpſtliches Schreiben (To. 6, p. 3 ep. secr., pag. 193), ohne mindeſtens das Datum anzuführen. Die Thatſache nennt auch Buchner Geſch. v. B. V, 396.

[5]) S. auf Seite 185 vor Anm. 5.

vom Papſte entſetzten Biſchofs von Arezzo zur Laſt legte, und dieſen ins Geſicht einen Verräther ſchalt. Wido Tarlati gab nicht minder harte Vorwürfe zurück, und hob zu Ungunſten Caſtruccio's die eigenen Verdienſte hervor, ohne daß Ludwig ihm Anerkennung oder gegen den letztern eine Rüge ausgeſprochen hätte. Tief verletzt ſchied Wido aus Piſa, kam bis Monte Nero in der Maremma, und erkrankte; worauf er viele Zeugen vor ſich rief und, nachdem er im Aerger oder aus Reue, was er gegen Papſt und Kirche und für den irrgläubigen Baier gethan, unter vielen Thränen zurückgenommen, ſtarb[1]. Um ſo bedeutſamer bewies Ludwig gegen Caſtruccio die Anerkennung, vornehmlich durch ihn zur Gewalt über Piſa gelangt zu ſein. Er zog mit ihm[2] gen Lucca, wo er feſtlich empfangen ward, ließ ſich hierauf nach Piſtoia führen, um auf Stadt und Grafſchaft Florenz ſeinen Blick zu werfen[3], und erhob, nach Lucca zurückgekehrt, den Caſtruccio unter großem Gepränge zum Herzog über Stadt und Gebiet Lucca, das Bisthum Luni, und über Stadt und Bisthum Piſtoia und Volterra[4]; zugleich verlieh er ihm, gegen das bisherige ſeines Hauſes, das herzogliche Reuterwapen mit den baieriſchen Wecken und Farben[5]. Für die Verbriefung[6] erhielt Ludwig, glaubt man, von Caſtruccio fünfzigtauſend Goldgulden. Hierauf kehrten beide nach Piſa zurück[7]. In die-

[1]) Am 21 Weinm. 1327: Villani ibid. 34.

[2]) Am 4 Wintermonat.

[3]) Ihn führte Caſtruccio, per mostrarli la città e 'l contado di Firenze; Zuſatz: e come era alla frontiera e presso a guerreggiare la città di Firenze: Ibid. 36.

[4]) Dieſes letztere jedoch mit Prato, San Gemignano und Colle, mußte erſt dem Herzog von Calabrien wieder abgenommen werden: Muratori Annali d'Italia 1327. Die Erhebung Caſtruccio's geſchah am 11 Winterm. 1327; Böhmer Reg. Ludw. 2962 (im zweiten Ergänzungshefte), mit dem 17 Wintermonat, ſcheint auf die Verbriefung zu weiſen.

[5]) e mutò arme a Castruccio lasciando la sua propia della casa delli Interminelli col cane di sopra, e fecelo armare a cavallo overto e bandiere a modo di duca col campo a oro, e al traverso una banda a scacchi pendenti azzurro e argento, siccome l'arme propia al tutto con detti scacchi del ducato di Baviera: Villani ibidem.

[6]) S. die Anm. 4 am Schluſſe; Ludwig ſelbſt ſagt am 15 Hornung 1328: meminit quoque nostra serenitas, de prædictis ante nostre coronationis solemnia tibi et prædictis tuis successoribus privilegium simile indulsisse.

[7]) Am 23 (nicht 18) Winterm. 1327.

ſer Stadt forderte Ludwig neue Summen ein, und namentlich von der Geiſtlichkeit zwanzigtauſend Goldgulden[1]; dem Caſtruccio, welchen er zu ſeinem Statthalter über Piſa ſetzte[2], mußten die Bürger, ſo ungern ſie mochten, mit Sarzana und Pietra Santa noch zwei andere Schlöſſer übergeben[3]. Hierauf, ohne Abſicht die von Florenz oder den Herzog von Calabrien zu beunruhigen, ſondern einzig bedacht auf den Römerzug, nachdem derſelbe hierzu ſattſam Geld geſammelt und ſich von mehr als dreitauſend Reutern und noch zahlreicherm Fußvolk umgeben ſah, brach er zu Anfang des Winters von Piſa auf[4], und nahm drei Meilen von der Stadt das erſte Lager.

Indeſſen eine ſtarke Vorhut beauftragt war, die Wege durch die Maremma[5] zu beſetzen und für Lebensmittel zu ſorgen, erhielt Ludwig aus Rom Boten und Briefe um Beſchleunigung ſeines Marſches, wenn er nicht wolle, daß die Orſini und Kriegsleute des Königs Robert ſich für den Papſt der Hauptſtadt bemächtigen. Ohne länger auf Caſtruccio zu warten, der ſich nur ungern entſchloß Lucca und Piſtoia nicht wohlverwahrt hinter ſich zu laſſen, brach Ludwig ſein Lager ab[6], und erreichte ohne Anſtand Caſtiglione della Peſcaia, wo er Weihnachten hielt[7]. Hierauf mußte bei Groſſeto der Ombrone überſchritten werden, der durch ſtarke Regengüſſe hoch angeſchwollen war; eine in der Eile bewerkſtelligte Brücke brach unter der Laſt der Darüberziehenden, und Fahrzeuge mußten von Piombino herbeigeſchafft werden, um Führer und Heer über den Fluß zu ſetzen. Hier war es ein leichtes Ludwigen den Uebergang zu verwehren[8].

---

[1]) Villani ibid. 36 und 47.

[2]) Hist. Cortusior. 840: postea Pisam obsedit et cepit per pacta, et ibi Castrutium vicarium ordinavit; H. Rebdorf 423: obsedit civitatem Pisanam, quam tandem obtinuit, et dominium ibidem Castrucio commisit.

[3]) Am 3 Chriſtm. 1327: Villani ibid. 45.

[4]) Am 15 Chriſtmonat.

[5]) per maritimam oram.

[6]) Am 21 Chriſtmonat.

[7]) Am 25 Chriſtm. 1327.

[8]) ma poi che 'l Bavero fu in Toscana, il detto duca (di Calabria) non volle vedere nè lui nè sua gente, o per viltà di cuore o per senno o comandamento del padre lo re Ruberto, e per non venire alla zuffa co' Tedeschi, che l'andavano caendo (cercando): Villani ibid. 47.

Allein der Herzog von Calabrien, auf die Kunde von des Baiers Abzuge aus Pisa nur mit dem Gedanken beschäftigt ihm den Eintritt in das väterliche Reich zu verschließen, erklärte sofort zu Florenz[1]) vor großer Versammlung sein Vorhaben, einen Hauptman an seiner Statt mit weisen Räthen und tausend wohlgerüsteten Reutern zurückzulassen. Die Bürger, obschon sie den Herzog bei ihren ungemeinen Auslagen[2]) unternehmender gewünscht, sahen ihn doch als milden und freigebigen Herrn ungern scheiden. Er verließ sie[3]) mit Gemahlin und allen Herren und mit fünfzehenhundert Mann auserlesener Reuterei, zog über Siena, Perugia und Rieti, und stellte sich in Aquila auf[4]), während der Cardinallegat im Kirchengebiete stand[5]). Auf diese Weise durchzog Ludwig die Maremma von niemand gehindert, doch mit großer Beschwerde in der winterlichen Jahrszeit, und nicht ohne daß das Heer Mangel litt; endlich gelangte er über Santafiore, Corneto und Toscanella nach Viterbo[6]), welche Stadt sich vom Gehorsam der Kirche abgeworfen hatte. Bald nach ihm traf auch Castruccio ein, mit tausend Bogenschützen und mehr nicht als dreihundert Reutern; tausend Berittene hatte er unter guten Hauptleuten in Lucca, Pistoia und Pisa zur Bewachung zurückgelassen[7]).

In Rom bewirkte Ludwigs Vorrücken eine Spaltung unter den zweiundfünfzig Vorstehern des Volkes, indem die einen ihn geradezu als ihren Herrn empfangen wollten, andere dagegen hierin eine Verletzung der heiligen Kirche sahen, während die dritten, welche Meinung auch durchdrang, die Aufnahme an Bedingungen zu knüpfen vorschlugen. Hierzu wurden vollmächtige Boten nach Viterbo gesendet. Allein Jacob genannt Sciarra della Colonna, Jacob Sabelli und Tibaldo di Santo Stazio[8]),

---

[1]) Am 24 Christmonat.

[2]) In 19 Monaten über 400,000 Goldgulden; e io il posso testimoniare con verità, che per lo commune fui a farne ragione: Ibid. 48.

[3]) Am 28 Christm. 1327.

[4]) Am 16 Jänner 1328: Ibidem.

[5]) Ibid. 52.

[6]) Am 2 Jänner 1328.

[7]) Ibid. 47.

[8]) Theobaldus de S. Eustachio.

welche, längst einverstanden mit Castruccio und den Wibelingen der Lombardei und in Toscana, den Umsturz der Hauptstadt veranlaßt, kamen insgeheim zuvor, und riethen dem Baier in keinerlei Weise den Aufbruch zu verschieben. Als hierauf Ludwig die feierliche Gesandtschaft angehört, wies er sie an Castruccio; dieser befahl, wie verabredet war, zum schleunigen Abmarsch zu blasen, und sagte, indem er die Boten freundlich zurückhielt: Das ist die Antwort des Kaisers. Alsobald setzte sich der Zug, wohl viertausend Reuter stark, von Viterbo in Bewegung [1]) und erreichte, da wer des Weges nach Rom gieng angehalten ward, am zweiten Tage unverrathen die Hauptstadt. Ohne allen Widerstand rückte Ludwig mit dem Heere ein [2]), wurde ehrenvoll [3]) empfangen, und zog nach S. Peter [4]); nachdem er vier Tage hier verweilt, gieng er über den Tiberfluß, um von S. Maria Maggiore Besitz zu nehmen. Mit dem Einzuge des gebannten und der Irrgläubigkeit verurtheilten Baiers fiel auf Rom das Verbot des Gottesdienstes: ein Domherr bei S. Peter hatte das Schweißtuch unsers Herrn in Sicherheit gebracht; die Glocken schwiegen, und kein heiliges Amt wurde gesungen. Umsonst suchte Ludwig durch Sciarra Colonna die katholischen Priester zu zwingen; lieber verließen sie die Stadt, und niemand gehorchte als die unter dem Banne liegenden Irrlehrer, die in seinem Gefolge waren. Inzwischen zog er auf das Capitolium [5]), und berief eine Versammlung des Volkes; es erschien in großer Anzahl, wer seine Herrschaft wünschte. Gerhard Bischof von Aleria in Corsica S. Augustinus Ordens, vom Papste mit dem Banne belegt, führte in Ludwigs Namen das Wort, dankte dem Volke für die ihm erwiesene Ehre, und sicherte dessen Vorhaben zu der Römer Wohlfahrt aufrechtzuhalten und zu fördern. Als sie dieses mit großem Gefallen vernommen, riefen sie: Es lebe unser Herr und König von Rom! und ernannten Ludwigen auf ein Jahr zum Senator

---

[1]) Am 5 Jänner.

[2]) Am 7 Jänner.

[3]) graziosamente.

[4]) In den Lateran, nach Buchner V, 398 mit Verweisung auf eine Urk. im Lateran 7 Jänner 1328, wenn dieses nicht irrthümlich für den 27 Jänner steht.

[5]) Am 11 Jänner.

und Hauptman des Volkes. In derſelben Verſammlung ward zugleich der Krönungstag feſtgeſetzt[1]).

Es war Sonntag der ſiebenzehente Jänner des Jahres Dreizehenhundert Achtundzwanzig. Am Morgen desſelben Tages ſetzte ſich von S. Maria Maggiore der feſtliche Zug in Bewegung gegen S. Peter. Alle Straßen waren beſtreut mit Myrten und Lorbern, und von jedem Hauſe hiengen Kleinode und wehten koſtbare Gewänder. Vier Krönungsbeamte, Sciarra della Colonna, Buccio di Proceſſo, Orſino degli Orſini und Pietro da Monte Nero, ritten in Gold gekleidet: mit ihnen die Zweiundfünfzig des Volkes, ſeidene Fähnlein in der Hand; Manfredo de Vico Präfect der erhabenen Stadt, und mit Jacob Savelli und Tibaldo di Santo Stazio viele andere römiſche Herren. Ein Lehrer der Rechte, mit dem Buche der Krönungsordnung, gieng zu Fuß. Zum Pfalzgrafen vom Lateran[2]), deſſen Amt namentlich es war bei der Salbung am Hochaltare und bei der Weglegung der Kaiſerkrone ſeinen Herrn zu unterſtützen, nahm Ludwig den Caſtruccio, nachdem dieſer vorher von ihm mit eigener Hand zum Ritter geſchlagen war. Hinter dem Pfalzgrafen ritt Ludwig von Baiern ſelbſt, und ihm zur Seite ſeine Gemahlin Margarita[3]). Ihnen folgten im Zuge: die Herzoge, Rudolf von Baiern Ludwigs Vetter, Heinrich von Braunſchweig und Ludwig von Teck; Landgraf Ulrich von Elſaß, Burggraf Friderich von Nürnberg, die Grafen Meinhard und Albrecht Brüder von Ortenberg, Herman von Caſtel, Otto von Orlamünde, Kunrad von Truhendingen, und Johannes von Chiaromonte im Dienſte des Königs Friderich von Trinacrien; die Herren, Kunrad von Schlüſſelberg, Engelhard von Weinsberg, Andreas und Gotfrid von Bruneck, Albrecht Humel von Lichtenberg der Marſchalk, der Canzler Herman von Lichtenberg, und Meiſter Ulrich der Wilde

---

[1]) Villani ibid. 53; der 17 Jänner 1328. Vergl. über die Stimmung Roms Albertin. Mussat. 174; wegen des gebannten Biſchofs Muratori Annali d'Italia 1328.

[2]) il quale s'era cessato di Roma.

[3]) Villani ibid. 54; vergl. Buchner 398 ff., der bei Zug und Krönung noch umſtändlicher iſt, gleichwohl es aus Olenſchlager nach Villani ibidem haben will.

Ludwigs oberſter Schreiber[1]). Dem Zuge ſchloß ſich das ganze übrige Heer von Teutſchen und Wälſchen an. Alles geſchah mit großem Gepränge und lautem Jubel[2]); nichts fehlte, als der Segen und die Beſtätigung des abweſenden Papſtes[3]).

Bei S. Peter ward Ludwig empfangen von den gebannten Biſchöfen Gerhard von Aleria und Jacob Alberti von Caſtello[4]). Der letztere, ein Neffe des Cardinals da Prato[5]), hatte mit Verlaſſung ſeines Bisthums ſich während der Belagerung von Piſa zu dem Baier geſellt, und war ſeither deſſen beſtändiger Begleiter[6]). Derſelbe vollzog nun die Salbung an Ludwig und ſeiner Gemahlin Margarita[7]). Jene vier Beamte trugen die goldene Krone[8]), und Sciarra Colonna ſetzte ſie Ludwigen im Namen des römiſchen Volkes auf[9]). Hierauf empfieng ſie Margarita[10]). Es war dieſes Krönen zum Kaiſer durch das Volk eine unerhörte Neuerung gegen die Rechte der Kirche[11]). Alſogleich nach

---

[1]) Sie werden nicht namentlich als der Krönung beiwohnend angegeben; aber ſie erſcheinen als Zeugen in Ludwigs Urk. 12, 15 und 18 Hornung, 14 März, 14 und 22 April und 15 Mai 1328. Der eine oder andere iſt vielleicht erſt nach der Feſtlichkeit in Rom eingetroffen; andere mögen in andern Urkunden ſich noch finden.

[2]) con grandissimo onore e triunfo.

[3]) non trovando niuno difetto fuori la benedizione e confirmazione del papa, che non v' era: Villani ibidem. Die Hauptfrage umgehend ſagt Albert. Argentin. 124, 28—30: Prætenderant enim urbici hoc eis competere, papa etiam nolente; præsertim cum senatores prius papam requisiverant, ut ad urbem se transferret. Die Darſtellung bei Tſchudi Chronik I, 307, b iſt völlig unwahr.

[4]) So, die Urk. 31 März 1328; dagegen Villani ibidem, Muratori Annali und Raynald. 1328 num. 3 nennen ihn von Venedig, letzterer zugleich exauctoratum, und Villani beide scismatici e scommunicati; Fleury XIX, 411, de Castello ou de Venise.

[5]) Villani ibidem.

[6]) S. die Urk. 31 März 1328.

[7]) Die Urk. der Anm. 6; Raynald. ibidem.

[8]) Nic. Minorita bei Raynald. ibidem.

[9]) S. Antoninus bei Raynald. ibidem.

[10]) Ihre am 17 Jänner bei S. Peter erfolgte Krönung, multis honoribus et dignitatibus, tripudiis, cerimoniis et ceteris quam plurimis fistulis et ornatibus, ad hoc spectantibus specialiter et consuetis, meldet Margarita, ſich Kaiſerin nennend, dem Abte von Egmond aus Rom am 14 März (primo idus M.) 1328: Böhmer Fontes I, 202.

[11]) In questo modo fu coronato a imperadore e re de' Romani Lodovico detto Bavero per lo popolo di Roma a grande onta e dispetto del papa

der Krönung ließ Ludwig, als ſei er ein katholiſcher Kaiſer und rechtmäßiger Schirmherr der Kirche, unter großem Beifalle der Römer[1]) drei kaiſerliche Satzungen verkündigen über Erhaltung des katholiſchen Glaubens, zum Schutze der Kirchenfreiheit, und wegen Beſchirmung der Witwen und Waiſen[2]). Hierauf, nachdem auch das Hochamt zu Ende gekommen, erhob ſich Ludwig mit dem Zuge nach dem Platze S. Maria in Ara Cöli, wo das Feſtmahl zubereitet war. Die darauffolgende Nacht blieb derſelbe auf dem Capitolium. Des andern Tags[3]) ernannte er den Caſtruccio zum Senator der Stadt und ſeinem Statthalter, ließ ihn im Capitolium, und begab ſich mit ſeiner Gemahlin nach S. Johannes im Lateran[4]).

Nachdem auf dieſe Weiſe Ludwig von Baiern ſein erſehntes Ziel der Krönung in Rom ungehindert erreicht, nannte er ſich nunmehr römiſchen Kaiſer und verfolgte mit um ſo größerer Zuverſicht die von ihm betretene Bahn. Er gab, gleich einem von dem apoſtoliſchen Stuhle anerkannten und gekrönten Oberhaupte des Reichs, die kaiſerlichen erſten Bitten auf kirchliche Pfründen[5]). Papſt Johannes hatte als Biſchof von Rom zu ſeinem Verweſer den Biſchof Angelus von Viterbo[6]); nach der Lehre des Marſilius von Padua, daß dem Kaiſer die Verleihung der Kirchengewalt zukomme[7]), übertrug Ludwig dieſes Amt ebendemſelben Marſilius, der ihm mit Johannes Giandone in die Hauptſtadt nachgefolgt war[8]). Er ernannte, indem er über den Biſchof von

---

e della chiesa di Roma, non guardando niuna reverenza di santa chiesa. E nota che presunzione (persecuzione) fu quella del detto (dannato) Bavero, che non troverai per nulla cronica antica o novella, che nullo imperadore cristiano mai si facesse coronare, se non al papa o a suo legato, tutto fossono molto contrarii della chiesa o prima o poi, se non questo Bavero; la qual cosa fu molto da maravigliare: Villani ibidem.

[1]) la quale ipocrita dissimulazione piacque molto a' Romani: Ibidem.

[2]) Villani und Raynald. ibidem; nach Böhmer Reg. Ludw. ſind die Urkunden jetzt verloren.

[3]) Am 18 Jänner 1328: Villani ibidem; Buchner 400, Anm. y, verweiſet auf eine Urkunde von dieſem Tage.

[4]) Ibidem.

[5]) Urk. (an Wimpfen) Rom 18 Jänner 1328: Würdtwein Subs. Dipl. XII, 110. Die Bitte iſt am 29 April 1330 noch nicht erfüllt.

[6]) S. auf Seite 268 Anm. 1 die Urk. Avignon 27 Hornung 1328.

[7]) S. auf Seite 252.

[8]) Der Beweis liegt in der unten folgenden Urk. 15 April 1328.

Ferrara die Entsetzung ausſprach, einen Nachfolger an das Bisthum[1]). In Verwerfung jener Rechtsverfahren des Papſtes, den er einen Abtrünnigen nannte, hob er jetzt die früher gegen denſelben vorgebrachte Berufung wieder hervor[2]). Ludwig betrachtete ſich, und handelte, als Oberherr der Stadt Rom; er war entſchloſſen, und rüſtete die Mittel zur Ausführung, mit dem Sturze des Papſtes das Kirchengebiet und das Reich des Königs Robert von Sicilien ſeiner Gewalt zu unterwerfen[3]). Indeſſen ertheilte er dem Caſtruccio degl' Interminelli[4]) über das Herzogthum Lucca und die Pfalzgrafſchaft im Lateran ſeine kaiſerlichen Briefe. Jenes ſollte ſtets ungetheilt bleiben und in männlicher Erbfolge je dem älteſten ſeines Geſchlechtes gehören, und der Herzog, ausgerüſtet mit voller Gerichtsbarkeit[5]) ermächtigt ſein zu allen Beamtungen zu ernennen, Stadtrechte zu gründen, wofern ſie dem göttlichen und natürlichen Rechte nicht entgegen ſind, und mit der Gewalt über Flüſſe, Zölle, Bergwerke und Münzen, die Befugniß haben Krieger aufzubieten, Lehen zu ertheilen, Richter und Schreiber zu ſetzen, und jegliche Makel der Geburt zu tilgen[6]); doch daß derſelbe unter dem Kaiſerthum ſtehe, und dieſem gehorchen und von ihm die Belehnung empfangen müſſe[7]). Von der Pfalzgrafſchaft im Lateran behauptete

[1]) Urk. Rom 1 Mai 1328: Böhmer Reg. Ludw. 2706 (im erſten Ergänzungshefte).

[2]) Beweiſe geben die Urk. Rom bei S. Peter (an Biſchof Albrecht von Halberſtadt) 14 Hornung und (an Herzog Otto von Braunſchweig und deſſen Gemahlin Agnes) 18 (28) März 1328: Ludewig Reliq. II, 283 f.; Böhmer Reg. Ludw. 966 und 973.

[3]) Die Beweiſe folgen.

[4]) duci Lucano, comiti s. Lateranensis palatii, et vexillifero Romani imperii: ſo, die beiden folgenden Urkunden. Das Herzogthum ſollte beſtehen aus Lucca ſelbſt, aus Piſtoia, Volterra und Luni, und dieſer Städte Gebieten.

[5]) cum potestate iuris dicendi et mero et mixto imperio.

[6]) tam spurios quam vulgo quæsitos ex damnabili coitu natos legitimandi.

[7]) Urk. Rom bei S. Peter 15 Hornung 1328: Recueil des Traitez I, 195, b. Zeugen: die Biſchöfe, Jacob Castellanus und Bruder Bonifacius Chirenensis; die Herzoge, R. v. Baiern, H. v. Braunſchweig und L. v. Teck; der Canzler und der Marſchalk, beide v. Lichtenberg; H. LG. im Elſaß, Fr. BG. v. Nürnberg, die Grafen M. v. Ortenberg, Otto v. Truhendingen und Johannes de Claromonte; die edeln Leute, Jacob Sciarra von Colonna und Jacob Savelli senatores urbis, Manfred de Vico præfectus almæ urbis, und Theobald von S. Euſtachius.

Ludwig, sie sei rechtmäßiger Weise dem heiligen römischen Reiche heimgefallen[1]; indem er sie nun dem Castruccio und dessen männlichen Erben verlieh, sicherte er ihm zugleich alle dazu gehörenden Rechte: der kaiserlichen Weihe, Salbung und Krönung fürderhin beizuwohnen, den Krönungszug hin und her zu geleiten und dabei behülflich zu sein, und wo es nöthig werde, die kaiserliche Krone vom Haupte zu heben und zu halten[2]). Als Ludwig vor vielen Fürsten und Herren diese Briefe ausstellte, befand sich Castruccio bereits nicht mehr zu Rom.

Es war dem in Florenz zurückgelassenen Hauptmanne des Herzogs Karl von Calabrien gelungen, durch Einverständniß die Stadt Pistoia zu überrumpeln und mit hinreichender Mannschaft zu besetzen[3]). Castruccio, dem die Nachricht schon am dritten Tage zukam, besorgt um Lucca und Pisa, verließ den Baier und Rom[4]) mit aller seiner Macht, erreichte vor dieser mit wenigen vorauseilend letztere Stadt[5]), und übernahm sogleich die Regierung mit strenger Hand; hierauf sicherte er Lucca, und ritt wider Pistoia[6]) doch ohne Erfolg. Für den Krieg gegen den König Robert von Sicilien hatte Ludwig auf Castruccio's Einsicht, Tapferkeit und Unterstützung gerechnet; nunmehr, da ihm der furchtbarste Gegner des Königs Robert fehlte, mußte der bereits beschlossene Feldzug verschoben werden[7]). Inzwischen sandte Ludwig über Viterbo fünfzehenhundert Mann zur Bekriegung der Stadt Orvieto, welche für die Sache der Kirche stand; von dem Kriegsvolk ward manches Dorf und Castell in Brand gesteckt und verwüstet, Orvieto jedoch nicht gewonnen[8]). Nach Viterbo

---

[1]) comitatum s. Lateranensis palatii, quem ad fiscum nostrum et s. Romanum imperium iustis et legitimis causis devolutum et applicatum pronuntiamus et declaramus.

[2]) Urk. Rom 14 März 1328: Recueil des Traitez I, 197, a. Zeugen: die drei Herzoge; Canzler und Marschalk; die Grafen, M. v. Ortenberg, O. v. Orlamünde, J. v. Chiaromonte und Kunr. v. Truhendingen; Kunr. v. Schlüsselberg, und die beiden Senatoren.

[3]) Am 28 Jänner 1328: Villani X, 57.

[4]) Am 1 Hornung.

[5]) Am 9 Hornung.

[6]) Am 1 März.

[7]) Ibid. 58.

[8]) Ibid. 64.

zogen hierauf[1]) gegen Silvestro de' Gatti, der Ludwigen vor zwei Monaten eingelassen hatte, jetzt aber einer Unterhandlung mit König Robert beschuldigt ward, Marschalk und Canzler mit tausend Reutern; sogleich wurde dem Häuptlinge die Herrschaft und ein bei den Minderbrüdern hinterlegter Schatz von dreißigtausend Goldgulden abgenommen, und er selbst mit seinem Sohne gefangen nach Rom geführt[2]). Doch dieses Geld genügte den Bedürfnissen des Baiers nicht; er legte zu derselben Zeit eine gleich große Summe der Hauptstadt auf: zehentausend Goldgulden wurden von den Juden, ebensoviel von der Geistlichkeit eingefordert, und der übrige Drittheil von den Laien. Die Römer, an solche Steuern nicht gewöhnt und welche vielmehr Gnaden von Ludwig erwartet hatten, nährten gegen ihn einen geheimen Unwillen[3]). Dazu kam, daß um Lebensmittel, welche die Teutschen nicht bezahlen wollten, zwischen ihnen und den Römern sich blutiger Streit erhob[4]), wobei die erstern im Nachtheile blieben. Ludwig, Verrath besorgend, verstärkte die den Orsini abgenommene Engelsburg, zog seine Krieger zusammen, und rief die gegen Orvieto ausgerückte Mannschaft zurück. Durch Verurtheilung einiger Römer stieg der Aerger beim Volke wider die Teutschen[5]). Als jedoch der römische Canzler Orsini sein Besitzthum auf dem Lande wider den Baier zum Aufstande brachte, und Leute des Königs Robert darin aufnahm zur Befehdung der Römer, überwog ihr Haß, und in plötzlichem Auflaufe wurden ihm dessen Haus und Thurm in Rom gebrochen[6]).

Noch wußte der Papst Johannes die römischen Ereignisse nicht, als er an den Cardinallegaten Orsini schrieb; allein Ludwigs Verharren in der Irrgläubigkeit vorsehend erkannte er zugleich, daß dieser ungescheut Gottes und der Kirche Frieden zu stören, Spaltung und Aergerniß unter den Christgläubigen hervorzurufen, und die Stadt Rom sowie das Reich Sicilien dieß-

---

[1]) Im Monat März.
[2]) Ibid. 65.
[3]) Ibid. 66.
[4]) Am 4 März 1328.
[5]) Ibid. 64.
[6]) Ibid. 66.

ſeits der Meerenge, des Königs Robert Lehen von der Kirche, feindlich zu überziehen ſich anſchicke. Hierin die Sache des katholiſchen Glaubens erblickend, beſchloß er die Vertheidiger derſelben auch mit geiſtlicher Hülfe zu unterſtützen. Alſo gewährte der Papſt denſelben Ablaß der Sünden, der vom apoſtoliſchen Stuhle den Kreuzfahrern ins heilige Land ertheilt zu werden pflegte, allen Geiſtlichen und Weltlichen, welche nach reumüthiger Beichte, das Kreuz auf den Schultern und im Herzen, der Fahne der Kirche folgend und ihr und dem Könige Robert beiſtehend, wider Ludwig und deſſen irrgläubige Anhänger, ſolange er außer desſelben Stuhles Gnade ſei, ein Jahr lang oder auch minder die Waffen tragen, ſelber und auf eigene oder fremde Koſten, oder wenn ſie hierzu tüchtige Streiter ſtellen, und namentlich allen, die zu Waſſer oder zu Land im Kampfe fallen, oder an erhaltenen Wunden oder auch ſonſt noch vor Beendigung der Sache ſterben. Zugleich ſollen Opfer aufgenommen werden[1]), und der Cardinallegat Anordnung und Verkündigung beſorgen[2]). Beiden Legaten, dem Patriarchen von Grado ſowie den Erzbiſchöfen von Genua, Meiland, Piſa und Capua ward aufgetragen, gegen jene vierzehen Städte, die Ludwigen anhiengen, und nun auch Piſa, damit ſie nicht Unwiſſenheit vorſchützen können, die durch die Rechtsverfahren angedrohten Strafen öffentlich bekannt zu machen[3]).

Hinwieder ſprach Papſt Johannes großes Lob der Geiſtlich-

---

[1]) Zu dem Ende ſollen in singulis cathedralibus, collegiatis et parochialibus ecclesiis (Dom-, Stifts- und Pfarrkirchen) Opferſtöcke (trunci) aufgeſtellt werden, je mit drei Schlüſſeln: in den maioribus ecclesiis (Domkirchen) hat der prælatus einen Schlüſſel, ſonſt die capitula oder rectores ecclesiarum (Kirchherren); die andern der Prior der Prediger oder der Gardian der Minderbrüder, oder wo deren keine ſind, ein Weltprieſter bonæ opinionis et famæ. Sooft die Stöcke geöffnet werden, ſoll ein Bote des Legaten dabei ſein, und über den Inhalt ein doppeltes Verzeichniß für den Prälaten und für die apoſtoliſche Kammer verfertigt werden.

[2]) Zwei Urk. (dil. fil. Johanni s. Theodori diacono cardinali, a. s. legato) Avignon 21 Jänner 1328: Martene et Durand II, 716—722 f.; die erſtere, doch minder vollſtändig, auch bei Raynald. 1328, num. 4, 5; die zweite iſt zugleich zugeſchrieben Bertrando electo Ostiensi, apostolice sedis legato. Bertrand iſt alſo nicht mehr tituli s. Marcelli presbyter cardinalis.

[3]) Erſte Urk. Avignon 27 (nicht 26) Hornung 1328: Martene et Durand II, 723—727.

keit Roms, als er erfuhr, daß sie seit Ludwigs Einzuge, ungeachtet des Volksauflaufs und des Beifalls vieler Laien, standhaft alle Gemeinschaft mit demselben vermeide, und das durch dessen Gegenwart über die Hauptstadt verhängte Verbot unverletzlich halte[1]; allein er wies auch, um es bei den Verfolgungen nicht an Ermunterung fehlen zu lassen, seinen Verweser den Bischof von Viterbo auf das Vorbild der Heiligen hin, die gegen der Tyrannen Grimm und der Henker Wuth unerschütterlich ausharrten[2]. Gegen die als Irrlehrer verworfenen Marsilius von Padua und Johannes Giandone, zwei Scheusale aus dem höllischen Pfuhle[3], welche, nach Ludwig Rom ebenfalls betretend, daselbst ihre Grundsätze öffentlich zu verkünden sich nicht scheuen, und insbesondere Marsilius mit angemaßter Kirchengewalt[4] jene Geistlichen der Hauptstadt, die das Verbot nicht übertreten wollen, sowie deren Anverwandte zu verfolgen sich unterfange, trug der Papst dem Cardinallegaten Johannes auf: er solle, da nach Rom zu gelangen jetzt nicht sicher sei, durch öffentlichen Anschlag an einem Orte der Stadt, wo es nach aller Wahrscheinlichkeit zu jedermans Kenntniß kommen werde, das römische Volk und die dermaligen Gewalthaber unter Strafandrohung auffordern, jene beiden Irrlehrer gefangen zu nehmen und wohl zu verwahren, um sie nach Vorschrift des Rechts der Kirchenzucht zu unterwerfen[5].

Dem Bischofe Jacob von Castello warf Papst Johannes vor, daß er undankbar gegen die römische Kirche, die ihn zu seiner Würde erhob, die ihm anvertraute Herde verlassen, sich dem Baier von Pisa nach Rom angeschlossen, und daselbst zu dessen Krönung und Salbung Hand geboten habe; obwohl schon früher vorgeladen, sei er nicht erschienen. Also ward Jacob vom

[1]) Zweite Urk. (Angelo Viterbiensi, nostro in spiritualibus in urbe vicario, et dil. filiis clero eiusdem urbis) Avignon 27 (nicht 26) Hornung 1328: Raynald. ibid. num. 7, 8.

[2]) Am 7 März 1328: Ibid. num. 9, mit Verweisung auf die Urkunde.

[3]) duas bestias, de abysso sathanæ et inferni sulphureo puteo prodeuntes, ac detestabiles hæreses contra redemptorem nostrum in scandalum fidei publicantes: die Urk. der Anm. 1.

[4]) prætextu vicariatus, quem ibidem sibi per dictum Ludovicum commissum asserit.

[5]) sicut iura præcipiunt. Urk. Avignon 15 April 1328: Ibid. num. 10.

Papſte gebannt, im Amte eingeſtellt, ſeines und jeglichen Bisthums ſowie der Prieſterwürde entſetzt, und fürderhin für unfähig erklärt; zudem ſoll er, als namentlich der Irrlehre und der Spaltung verdächtig, in Vierteljahresfriſt vor dem apoſtoliſchen Stuhle erſcheinen[1]). An ebendemſelben Tage ergiengen des Papſtes Erklärungen wider Caſtruccio und an das römiſche Volk. Gegen Caſtruccio Geri degl' Interminelli erinnerte Johannes an der Stadt Lucca Wegnahme aus der Gewalt der Kirche und des Königs Robert von Sicilien, an die Beraubung des auf Befehl Clemens des Fünften von Perugia nach Lucca gebrachten Schatzes, und nicht minder an die Unterſtützung der Viſconti Matteo und Galeazzo und des letztern Brüder entgegen den Getreuen der Kirche[2]); wie er hierdurch, und daß er die päpſtlichen Rechtsverfahren wider Ludwig von Baiern in Lucca zu verkündigen nicht geſtattete, ſich vielfachen Bann zugezogen habe. Denſelben, nachdem er ein Jahr und mehr die Strafen in Verſtockung ertragen, habe, als übel von der Schlüſſelgewalt der Kirche denkenden[3]), der für Toſcana aufgeſtellte Unterſuchungsrichter[4]) an einen ihm nahegelegenen und ſichern Ort vor ſich beſchieden; zugleich haben der Cardinallegat Johannes, Herzog Karl von Calabrien und die Gemeinde Florenz ihm Geleitsbriefe gegeben. Dennoch erſchien Caſtruccio nicht; worauf der Richter ihn, als der ſein Glaubensbekenntniß abzulegen ſich weigere[5]), der Widerſpenſtigkeit ſchuldig erklärte und bannte[6]). Daher lud ihn nunmehr der Papſt, um über die Schuld der Irrgläubigkeit ſich zu verantworten, in dreimonatlicher Friſt vor den apoſtoliſchen Stuhl[7]). Den Römern verwies

---

[1]) Bis 1 Heum. 1328. Erſte Urk. Avignon 31 März 1328: Martene et Durand II, 746 f.

[2]) Dasſelbe ſagt die Urk. der Anm. 4 auf Seite 185.

[3]) male de clavibus ecclesie sentientem.

[4]) inquisitor hæreticæ pravitatis, in provincia Thusciæ auctoritate apostolica deputatus, Accursius Florentinus de ordine fratrum minorum.

[5]) de fide respondere contumaciter recusantem.

[6]) Vergl. die Daten der Anm. 8 auf Seite 229, und Anm. 8 auf Seite 231; durch dieſes beides wird die Zeit beſtimmt.

[7]) Zweite Urk. Avignon 31 März 1328: Martene et Durand II, 743—746. Die Vorladung lautet zwar im Abdrucke auf infra Kalendas Junii; aber ſchon wegen der Kürze der anberaumten Zeit dürfte, wie in der vorhergehenden und nachfolgenden Urkunde, Julii zu leſen ſein.

Papst Johannes, daß sie, gegen die in der Hauptstadt bekanntgemachten Erklärungen wider Ludwig von Baiern[1]), diesen bei sich aufnahmen, ihm durch ihre Mitbürger die kaiserliche Krone aufsetzen ließen und, ungeachtet der Satzung Nicolaus des Dritten[2]), auf ein Jahr die Herrschaft übertrugen; wie sie denn ferner die beiden Irrlehrer Marsilio und Giandone in der Stadt empfiengen, ihre schmählichen Vorträge anhörten, und selbe befolgten. Billig könnte er die gegen sie angedrohten Strafen eintreten lassen; allein ein großer Theil des Volkes sei nur verführt, und viele aus der Geistlichkeit und von den Edeln verweigern fortwährend ihre Zustimmung. Darum werden sie bei Strafe des Banns und des Verbotes ermahnt, inner drei Monaten zur Ergebenheit gegen die Kirche zurückzukehren, sowie zu trachten Ludwigen aus der Stadt und deren Gebiet nach Möglichkeit zu vertreiben, und demselben auf keinerlei Weise zu gehorchen oder zu helfen, solange er außer der Gemeinschaft der Gläubigen und der Huld der römischen Kirche sich befinde[3]). Es erfolgten diese Erklärungen am hohen Donnerstage in der Charwoche.

Gegen Ludwig selbst erklärte der Papst an ebendemselben Tage, daß er umgeben von Irrgläubigen und deren Begünstigern nach Meiland gekommen sei, und in dieser Stadt kein Bedenken getragen habe aus den Händen Irrgläubiger, unwürdig und unfähig wie er war von Unwürdigen, die eiserne Krone anzunehmen, welche rechtmäßig erwählte und vom apostolischen Stuhle anerkannte[4]) römische Könige zu empfangen pflegten; darnach habe er Pisa betreten und daselbst, unter manigfacher noch jetzt fortdauernder Bedrückung des Volkes und der Geistlichkeit, mehrere Tage verweilt; sei hierauf nach Lucca gezogen, und habe den Castruccio degl' Interminelli, der vielfach gebannt, im gewaltsamen Besitze jener Stadt, und der Begünstigung Irrgläubiger verurtheilt sei, öffentlich zum Herzog von Lucca erklärt, er

[1]) Namentlich erinnert er an die Urk. der Anm. 1 auf Seite 242.

[2]) S. diese Geschichte I, 226 Anm. 4.

[3]) Dritte Urk. Avignon 31 März 1328: Martene et Durand II, 736—742.

[4]) admissi.

der es nicht thun konnte, ihn der deſſen nicht würdig war, und wirklich habe Caſtruccio die Verwaltung als Herzog begonnen; hierauf nach Piſa zurückgekehrt, und gegen Rom ſich wendend, habe Ludwig ungeſcheut nicht nur von einem Abtrünnigen die Salbung[1]), ſondern auch von gewiſſen durch das Volk, wie es heißt, verordneten Bürgern der Hauptſtadt die kaiſerliche Krone durch die That empfangen, obwohl er dazu unfähig[2]) und das Volk ſie zu ertheilen ſelbſt dann nicht befugt war, wenn er auch rechtmäßig zum römiſchen Könige erwählt und vom apoſtoliſchen Stuhle beſtätigt wäre[3]); überdieß habe das römiſche Volk ihm als König oder Kaiſer auf ein Jahr die Gewalt über die Stadt verliehen[4]), und Ludwig ſie angenommen und verwaltet, nicht beachtend jene Satzung Nicolaus des Dritten, durch welche jedermann, ohne beſondere Ermächtigung des apoſtoliſchen Stuhles, Ertheilung und Annahme derſelben bei ſchwerer Strafe unterſagt ſei[5]). Auf dieſes hin erklärte Papſt Johannes Ludwig als in den Bann und alle andern, durch die frühern Rechtsverfahren und ſeines Vorgängers Nicolaus Satzung ausgeſprochenen, Strafen verfallen[6]); zugleich verwarf er desſelben Salbung und Krönung zu Meiland und in Rom als nichtig, und beraubte ſie als durch die That erfolgt aller Gültigkeit; ebenſo ungültig erklärte er alles, was Ludwig als Herzog, Graf, König oder Kaiſer, oder als Herr der Stadt Rom[7]) entweder ſchon gethan habe oder inskünftige noch thun werde, und namentlich die Erhebung Caſtruccio's zum Herzog von Lucca, ſowie deſſen Ernennung oder Aufnahme an das Amt eines Senators der Hauptſtadt und des Pfalzgrafen. Endlich ſprach noch der Papſt über die Biſchöfe und übrigen Geiſtlichen, welche der Salbung und Krönung Ludwigs mitwirkend oder begünſtigend beiwohnten oder ihm ſonſt anhiengen, Bann und Einſtellung, Entſetzung von Bisthum und

---

[1]) a quodam schismatico inunctionem, immo verius exsecrationem.
[2]) non idoneus.
[3]) approbatus.
[4]) dominium, senatum seu regimen civitatis eiusdem.
[5]) S. zur Anm. 2 auf Seite 270.
[6]) prædictam anathematis et pœnas alias incurrisse.
[7]) urbis senator, dominus, rector vel administrator.

Prieſteramt, und Unfähigkeit zu allen Kirchenlehen und Würden aus[1]).

Um dieſen Erklärungen Gültigkeit und Kraft zu benehmen, ſchritt nunmehr Ludwig von Baiern in Ausführung deſſen, was er zu Nürnberg und bei Frankfurt vorbereitet und hierauf in Trient erhärtet hatte, zur öffentlichen Verwerfung des Papſtes. In einer Verſammlung, die er auf den Platz bei S. Peters Kirche berufen[2]), verordnete er, daß keine Urkunde Verbindlichkeit habe, der nicht auch das Jahr ſeiner Regierung als römiſchen Kaiſers beigeſetzt ſei; zugleich verhängte er Einziehung der Güter über jeden, der einen Widerſpenſtigen oder Aufrührer gegen den Kaiſer und das römiſche Volk mit Rath und That unterſtützen würde[3]). Damals wurde vor zahlreich verſammelten Geiſtlichen und Weltlichen ſeines Anhangs, und mit der Fürſten Einwilligung, folgende Verfügung als Reichsgeſetz verkündigt: Wer immer in eines der zwei Verbrechen der Irrlehre und der beleidigten Hoheit verfällt, ſo daß es offenkundig iſt, über den mögen die befugten Richter, als ſei in allem die Rechtsordnung beobachtet, auch wenn eine Vorladung nicht ergieng, zum endlichen Urtheile ſchreiten; dieſe Satzung ſolle ſich, wie auf Hängendes und Künftiges, ſo auch auf Vergangenes ausdehnen[4]). Schon am vierten Tage nach dieſem erneuerte ſich auf S. Peters Platze die Verſammlung[5]). Ludwig in vollem Kaiſerſchmucke beſtieg ein Gerüſte, die Krone auf dem Haupte, in der Rechten des Reiches Scepter, den goldenen Apfel in der Linken; ihn umgaben geiſtliche und weltliche Herren, und bewaffnete Ritter. Nachdem ſich Ludwig auf einem reichen erhabenen Throne, allem Volke ſichtbar, niedergelaſſen, trat auf die Bühne Bruder Nicolaus von Fabriano aus S. Auguſtinus Orden der Eremiten, und rief zu drei Malen mit lauter Stimme zu der Menge: Iſt jemand da, der den Prieſter Jacob von Cahors, welcher ſich

---

[1]) Vierte Urk. Avignon 31 März 1328: Martene et Durand II, 727—736.

[2])[3]) Donnerſtags am 14 April 1328. Villani X, 67.

[4]) Urk. Rom in generali parlamento 14 April 1328: Muratori rer. Italicar. Scriptor. XIV, 1166.

[5]) Montags am 18 April.

Papst Johannes den Zweiundzwanzigsten nennt, vertheidigen will? Niemand antwortete. Da erschien auf dem Gerüste ein teutscher gelehrter Abt, sprach auf Lateinisch die Bibelstelle: Dieses ist ein Tag der frohen Botschaft[1]), und hielt darüber eine wohlgesetzte Rede[2]).

Hierauf gab Ludwig folgende Erklärung: Er wolle, daß alle seiner milden Obhut anvertrauten Völker so in Glauben und Religion wandeln, wie nach dem Vorgange der seligen Petrus und Paulus des erstern rechtmäßige Nachfolger die römischen Päpste und die heilige römische Kirche selbe bisher gelehrt und unerschüttert bewahrt haben. Durch Jesus Christus, diesen ewigen und festen Grund, führe ein doppelter Weg zum Heile: rechter Glaube und Haltung der Gebote des Gesetzes; und in vollkommener Nachfolge unsers Herrn und seiner Apostel, die freiwillige Angelobung des Gehorsams, der Armuth und der Keuschheit. Diese drei evangelischen Räthe seien so wesentlich, daß selbst ein Papst davon nicht freisprechen könne; wer anders lehre, habe sich von der Kirche entfremdet. Nach der Weißsagung des Heilandes, daß gegen das Ende der Zeit sich falsche Lehrer erheben werden, sei nun in den jüngsten Tagen der Afterpapst Jacob von Cahors, der sich Johannes den Zweiundzwanzigsten nennt, verblendet durch die Begierlichkeit nach dem Reichthume der Welt, wider diesen Glauben und diese Lehre aufgestanden, und habe unter vielen Irrthümern zu Behauptung derselben drei verabscheuungswerthe Satzungen erlassen[3]); welche er, ungeachtet Ludwig sowohl als der Orden der Minderbrüder dagegen Berufung an die heilige römische Kirche[4]) feierlich eingelegt, hartnäckig zu vertheidigen sich bemühe. Zu sechs Irrthümern, die er in seinen Satzungen gegen die evangelische Armuth

---

[1])[2]) Hæc est dies boni nuntii: Viertes (oder, nach anderer Zählung, zweites) Buch der Könige VII, 9. Villani ibid. 68, ohne Angabe des Inhalts; vergl. dagegen Buchner V, 405, der auch als Prediger den Abt von Fulda nennt.

[3]) quorum statutorum primum incipit Ad conditorem canonum (8 Christm. 1322), secundum Cum inter nonnullos (12 Winterm. 1323), tertium Quia quorundam (10 Winterm. 1324).

[4]) Hier verräth sich der Zusammenhang mit den frühern Schritten, aber die Berufung geht nicht mehr an eine allgemeine Kirchenversammlung; begreiflich, die Umstände haben sich geändert.

lehre[1]), komme noch ein siebenter und ein achter: jener, indem er, da die Kirche im Besitze des vom Schlüssel der Macht verschiedenen Schlüssels der Wissenschaft sei[2]), die letztere Gewalt in Zweifel ziehe oder zu leugnen scheine; dieser, weil er behaupte, daß dem Papste zustehe in Dingen, welche den Glauben und die Sitten betreffen, die Entscheidungen seiner Vorfahren zu widerrufen. Noch viele solcher Irrthümer könnten angeführt werden[3]); aber es würde hier zu lang. Derselbe sei, seitdem er jene Satzungen aufstellte, bekanntmachte und vertheidigte, in die Irrlehre gefallen und aller kirchlichen Würde, Macht und Gewalt durch die That beraubt. Es sei unnöthig, daß ihn jemand anklage oder verurtheile. Wer von dem wahren Glauben abweiche[4]), habe zu Fluch und Segen alle Macht verloren. Er sei ein offenkundiger Irrlehrer und müsse, als im Banne, von allen Katholischen gemieden werden. Nicht Apostolischer sei er zu nennen, sondern ein Abtrünniger[5]), und Geistliche und Weltliche dürfen einen solchen von dem angemaßten apostolischen Stuhle vertreiben[6]). Dem Kaiser selbst sei durch die heiligen Kirchengesetze[7]) zur Pflicht gemacht, jene, die innerhalb der Kirche wider Glauben und Zucht handeln, mit weltlicher Macht darniederzuhalten, und die Zucht selbst, welche die Demuth der Kirche

---

[1]) Die Aufzählung und umständliche Widerlegung dieser Irrthümer, im Sinne der aufrührerischen Minderbrüder, reicht bei Baluz. von Spalte 524 — 539.

[2]) et de hac materia in appellatione prolixa plenius continetur; diese appellatio prolixa wird auch am Schlusse des sechsten Irrthums angerufen.

[3]) quæ in ordinationibus nostris super iis editis, ac etiam in appellationibus tam per nos quam pro parte totius ordinis fratrum minorum, ac notabilium magistrorum in sacra pagina (sind das nicht Marsilio und Giandone?), ipsius ordinis consilio et assensu contra dictum hæreticum et eius statuta, gesta et facta, solemniter interiectis seriosius explicantur.

[4]) ab integritate fidei.

[5]) nec apostolicus, sed apostaticus.

[6]) Es wird nun noch die Absetzung daran geknüpft und ausgesprochen, fast mit denselben Worten wie in der nächstfolgenden Erklärung; doch kommt von Otto dem Ersten und der Fürsorge für einen andern Papst nichts vor. Den eigentlichen Zweck der gegenwärtigen Erklärung bezeichnet Ludwigs, unten folgende, Urk. 12 Christm. 1328.

[7]) sacris canonibus.

auszuüben nicht vermöge, mit fürſtlicher Gewalt dem Nacken der Stolzen aufzulegen[1]).

Ludwig, als von Gott dem erhabenen Allherrſcher, der Prieſterthum und Kaiſerthum in Unabhängigkeit geordnet[2]) und erhalte, jenes damit es das Göttliche verwalte, dieſes auf daß es dem Menſchlichen vorſtehe, zum römiſchen Kaiſer geſetzt und zum Fürſten geſalbt über ſein Erbe, um aus den Händen der Feinde ſein Volk zu befreien und des Friedens Störer überall zu vernichten[3]), könne daher die ungeheuern Frevel[4]) Jacobs von Cahors, der ſich lügenhafter Weiſe Papſt Johannes den Zweiundzwanzigſten nenne, nicht länger mit Stillſchweigen ertragen. In dieſem Sinne habe er das Vaterhaus und, den feindlichen Ueberfällen ausgeſetzt[5]), die unmündigen Kinder zurückgelaſſen, und ſei nach Italien geeilt und nach Rom ſeinem Hauptſitze[6]), wo er als Kaiſer durch ſein eigenthümliches römiſches Volk Krone und Scepter rechtmäßig empfangen habe, und nun über Stadt und Welt mit Gottes und ſeiner unüberwindlichen Macht gebiete[7]). Störung und Aufruhr veranlaſſe jener, der ſich Papſt nenne, und deſſen Vermeſſenheit um ſo höher ſteige, als ſie bisdahin ungeſtraft blieb. Wagen und Roſſe bereite er ſich aus den Schätzen, die er ſeit vielen Jahren von allen Enden der Kirche unter dem Vorwande für das heilige Land gewaltſam von der Geiſtlichkeit eintreibe, ſowie aus dem Verkaufe geiſtlicher Pfründen[8]) an ſolche, die durch Alter, Leben und Wiſſenſchaft völlig

---

[1]) Erſte Urk. Rom (in urbe Romana in platea publica extra basilicam s. Petri, præsentibus clero et populo Romano ac multis aliis principibus tam ecclesiasticis quam secularibus, episcopis, abbatibus, ducibus, comitibus et baronibus ibidem nobis assistentibus) 18 April 1328: Baluz. Vitæ papar. Avenion. II, 523—545; aus ihm Rousset Supplément au Corps diplom. I, 2, 115, a—119, b. Raynald. 1328, num. 12—16, gibt die Urk. aus Nic. Minorita nur in Auszügen und mit eingeſtreuten Widerlegungen.

[2]) principians.

[3]) disperdamus.

[4]) excessus enormes.

[5]) hostilium incursuum discriminibus iam actu expositos. Ganz anders lautet Ludwigs Sprache zu Trient.

[6]) ad sedem nostram præcipuam.

[7]) Cæsare(i)s diademate ac sceptro legitime susceptis per nostrum Romanum peculiarem populum, urbi et orbi — præsidemus.

[8]) simoniacis beneficiorum ecclesiasticorum distributionibus.

unwürdig sind, und durch trügliches Versprechen von Gnaden und Sündennachlaß anstatt des Soldes, indem er Todtschlag und Spaltung in dem heiligen Reiche auszusäen nicht aufhöre. Hierzu bediene er sich der Rathschläge und des Beistandes vieler Geistlichen und Weltlichen: vornehmlich jenes Fürsten[1]), über welchen wegen des Verbrechens beleidigter Hoheit schon Kaiser Heinrich die Reichsacht ausgesprochen habe; dann der Geistlichen[2]), so daß dieser Mann des Blutes, das weltliche Schwert sich anmaßend, das Priesterthum Christi, die Hände der Cardinallegaten in Italien, der Patriarchen, Erzbischöfe, Bischöfe, Aebte und anderer aus der niedern Geistlichkeit[3]) mit zahllosem Todtschlage beflecke. Es stehe das heilige Reich, zum Schirme des evangelischen Friedens durch Gott von Ewigkeit bestimmt, in augenscheinlicher Gefahr durch diesen Widerchrist vernichtet zu werden. Nicht nur handle er in Italien so, sondern auch in Armenien und im Reiche der Ruthener[4]), von wo seit fünf Jahren der laute Hülferuf der Gläubigen gegen die Saracenen an den Pforten seines Palastes[5]) zu Avignon umsonst erschalle; ja, er habe die Haltung des Waffenstillstandes mit den Ungläubigen in Preußen dem Großgebieter des Hauses der Teutschbrüder auf das strengste geboten[6]). Jammernd wehklage die Mark Brandenburg, daß ihre Kinder in der Wiege, zahllose Männer und Weiber mit dem Schwerte erschlagen und viele in ewige Gefangenschaft weggeschleppt, gottgeweihete Jungfrauen geschändet, Witwen und Frauen an Bäume gebunden und genothzüchtigt, Kirchen und Heiligthum und selbst der kostbare Leib unsers Herrn entweihet, und dieser von den Lanzen durchbohrt erhoben wor-

---

[1]) Er bezeichnet ihn durch die Benennung Joab. Villani X, 68 hat: di consilio di Jacopo, cioè di Ruberto conte di Proenza; dieser Schriftsteller, der den Inhalt der Urkunde mit vielen ihren Stellen treu und deutlich gibt, führt jedoch mehr als einen Umstand an, der sich in der vorliegenden Erklärung nicht findet. Er muß wohl eine andere Ausfertigung vor sich gehabt haben; diese Annahme ist auch anwendbar auf die Urk. der Anm. 1 auf Seite 275.

[2]) consilio Abiathar sacerdotis, qui peccatum suscitans interpretatur.

[3]) aliorumque inferiorum graduum.

[4]) in diocesi Cebertinensi.

[5]) in foribus palatii huius aspidis.

[6]) Vergl. Fleury Hist. ecclés. XIX, 357 ff.

den[1]) unter dem läſternden Rufe: Seht da den Chriſtengott[2])! Jener Böſewicht[3]) habe zahlreiche Kriegsſchiffe[4]), die der König von Frankreich dem katholiſchen Könige von Armenien zu Hülfe wider die Saracenen geſchickt, zum Verderben der dem Reiche unterworfenen Chriſten von Genua verwendet. Er ſei der falſche Prophet in der Offenbarung, der auf feurigem Roſſe daherreite, den Frieden von der Welt hinwegnehme, die Menſchen zu gegenſeitigem Morde treibe, die Erde mit Blut tränke und die Quelle der Liebe und Milde verſtopfe, aus welcher die chriſtliche Lehre fließe.

Weiter kehre jener Falſche[5]) Gottes Anordnung um, und vergreife ſich an der dem Kaiſer zukommenden weltlichen Oberherrlichkeit, indem er ſich die kaiſerliche und prieſterliche Macht und Würde zugleich anmaße; da doch Chriſtus die beiden Gewalten deutlich unterſchied, als er ſagte: Gebet dem Kaiſer was des Kaiſers iſt, und Gott was Gottes iſt. Wiederum habe der Herr, nicht wollend daß einer ſeiner Statthalter oder Diener das Amt des Kaiſers und Prieſters zugleich beſitze, ſich ſelber, wiewohl ihm im Himmel und auf der Erde alle Gewalt gegeben war, jeglicher weltlichen Macht gänzlich entſchlagen, habe die Flucht ergriffen, als das Volk ihn zum Könige machen wollte, und ſelbſt ausdrücklich verſichert: Mein Reich iſt nicht von dieſer Welt[6]). Damit in Uebereinſtimmung behaupten die Kirchenrechtslehrer[7]), daß der Papſt nicht beiderlei Gerichtsbarkeit habe; ſondern von Gott und durch die Wahl beſitzen wir allein die weltliche Gerichtsbarkeit und Gewalt. Darum wie[8]) wir gewählt ſind, ſind wir auch beſtätigt, und es bedarf durchaus keiner menſchlichen Beſtätigung. Hiergegen hat dieſer Jacob, der Wahrheit und des Friedens unermüdlicher Feind, durch ſeine gegen

[1]) ipsis lanceis perforatum et elevatum.

[2]) Vergl. Raynald. 1325 num. 8, und 1326 num. 9; Fleury ibidem.

[3]) iste persecutor nequissimus in domesticis prædo, plebis interemptor, occisor filiorum, in ipsos parricida.

[4]) galeas.

[5]) pseudo iste.

[6]) Die Schriftſtellen hat auch Villani ibidem.

[7]) decretistæ. Vergl. dagegen, was Raynald. 1328, num. 17 und 19, aus Alvarus Pelagius anführt.

[8]) eo ipso quod.

das heilige Reich in unſerer Perſon gerichteten Rechtsverfahren oder vielmehr Unrechtsverfahren[1]), als Meiſter und Haupt der Irrlehrer die von Chriſtus unterſchiedenen Gewalten zu ſtürzen und umzukehren ſich unterfangen; welche ſogenannte Rechtsverfahren jedoch um ſo mehr ohne Gültigkeit und nichtig ſind, da er ſie ungerechter Weiſe offenkundig darum erſann[2]), weil wir das heilige Reich in Bezug auf die weltliche Verwaltung ihm unterwerfen, wie wir nicht mußten, auch nicht wollten. Uns, die wir Gott allein zur Rechenſchaft verpflichtet ſind, liegt ob, zum Schutze der Kirche Gottes und des heiligen Reiches, um den Chriſten die Bitterkeit einer Spaltung zu erſparen, zum Schirme des wahren Glaubens, den wir feſt bekennen wie unſere Mutter die Kirche uns heute lehrt und bisher gelehrt hat, und zum Beiſtande der ehrwürdigen Verſammlung der Cardinäle, der Patriarchen, Erzbiſchöfe, Biſchöfe und aller geiſtlichen Diener, auf welchen Furcht laſtet und die Drohung ſie der Aemter und Pfründen zu berauben, um die grimmige Wuth Jacobs zu zügeln, da das Wort der Belehrung nichts gefruchtet, die Strenge der verdienten Strafe gegen ihn zu wenden. Dieſes Haupt der Irrlehrer, ein Zerſtörer der kirchlichen Ordnung[3]), maßt ſich an die rechtmäßigen Wahlen vortrefflicher Männer zu ſtürzen, die Domkirchen ihrer Wahlrechte zu berauben, und ſelbe wider Gott und die Rechtsordnung ſich vorzubehalten, um dann die Kirchen mit Unwürdigen zu verſehen, die nach ſeinem Beiſpiele zu allem Schlechten Vorſchub leiſten. Zudem hat er Rom die heilige Stadt und das von Chriſtus auserwählte Volk, während der ganzen Dauer ſeines Statthalteramtes, ſeiner perſönlichen Gegenwart beraubt gegen Chriſti ausdrückliches Verbot und des ſeligen Apoſtels Petrus Berufung[4]), und obwohl das römiſche Volk hierum an ihn mehrere feierliche Botſchaften ſandte; und damit nicht zufrieden, predigt er das Kreuz gegen die chriſtlichen Römer[5])

[1]) in processibus, immo potius excessibus.

[2]) confinxerit.

[3]) ecclesiasticæ disciplinæ.

[4]) Dieſem ſei der Herr erſchienen, und auf deſſen Frage: Domine, quo vadis? Christus respondit: Vado Romam iterum crucifigi.

[5]) contra hunc Christi peculiarem populum. Alſo Chriſtus und Ludwig (ſ. die Anm. 7 auf Seite 275) haben das römiſche Volk gemeinſam.

wie gegen Ungläubige, und ſucht über das ſchuldloſe Volk durch das boshafteſte Rechtsverfahren offene Schmach zu bringen.

Dieſen Frevler an der göttlichen Ordnung des Prieſterthums und des Kaiſerthums, da er ſein Statthalteramt mißbrauchend das Schwert des Blutes führte ſtatt des Schwerts des Geiſtes, ihn den in offenbarer Irrlehre erfundenen Jacob, indem er die vollkommene Armuth in Chriſtus leugnet, und welcher durch ſein vermeſſenes Verfahren gegen das heilige Reich an unſerer Perſon ſich des Verbrechens der beleidigten Hoheit ſchuldig gemacht hat[1]), erklären wir, nach Rath, Einſtimmung und Verlangen unſerer geiſtlichen und weltlichen Fürſten aus Teutſchland und Italien[2]) und auf inſtändiges Bitten der von Geiſtlichkeit und Volk Roms bevollmächtigten Anwälte[3]), gemäß der uns hierin von Oben gegebenen Gewalt[4]), welche Gottes Wille nach dem Zeugniſſe des Apoſtels Petrus Königen und Kaiſern verliehen hat zur Beſtrafung der Böſen und zum Lobe der Guten, und nach dem Beiſpiele unſerer Vorfahren und namentlich Otto's des Erſten, der mit Geiſtlichkeit und Volk von Rom Johannes den Zwölften vom Papſtthume entſetzte und mit ebendenſelben der Stadt und Welt Fürſorge eines andern Hirten traf[5]), als von Chriſtus beraubt und berauben und entſetzen ihn mit kaiſerlicher Gewalt[6]) des Bisthums der römiſchen und allgemeinen Kirche Gottes oder des Papſtthums[7]); wir unterwerfen ihn, jeglichen geiſtlichen Vorzuges, Amtes und Kirchenlehens beraubt,

---

[1]) pro crimine læsæ maiestatis.

[2]) quorum nomina (nebſt den andern, ingenuis, nobilibus et ignobilibus, nobis ibidem assistentibus) sigillatim, prolixitatem evitantes, præsentibus noluimus explicari. Hätte er es doch gethan! ſo könnten wir uns an ſeine ganze ſaubere Geſellſchaft halten, anſtatt hinter ihm immer nur ſeine Einbläſer Marſilio und Giandone zu ſehen.

[3]) prout apparet ex oblatis maiestati nostræ syndicatus eorum publicis instrumentis sigillis sæpedicti cleri et populi Romani signatis. Wie dieſes Schriftſtück, wofern ein ſolches vorhanden war, ausſehen mußte, läßt ſich unſchwer denken; vergl. Albertin. Mussat. bei Böhmer Fontes I, 175 f.

[4]) auctoritate nobis in hoc casu cœlitus ordinata. Dafür iſt die vorliegende Erklärung die beglaubigende Urkunde!

[5]) Vergl. Baron. Annal. eccles. ad. ann. 963, num. 14 ff.

[6]) nostræ imperialis auctoritatis sententia.

[7]) episcopatu Romanæ et universalis ecclesiæ dei seu papatu.

der Verfügung[1]) der weltlichen Gewalt unſerer Diener, auf daß er von allen Lehenträgern und Amtleuten unſers heiligen Reiches, wo er immer ergriffen werde, als Irrlehrer die verdiente Strafe erleide. Alle Urtheile oder Erlaſſe, bereits erfolgte oder erſt künftige, von Mund oder mit Schrift, des genannten Jacob von Cahors oder ſeiner Mitſchuldigen der Legaten, Amtleute oder Diener gegen des Reiches Getreue, alle oder einzelne, erklären wir für kraftlos und nichtig, als ergangen von einem Irrlehrer und welcher der beleidigten Hoheit ſchuldig erkannt iſt[2]), ſeit der Zeit da derſelbe in eines der beiden Verbrechen gefallen iſt. Hinwieder wollen wir nach dem uns zuſtehenden Rechte mit Geiſtlichkeit und Volk von Rom, ohne allen Verzug, für Stadt und Welt[3]) Fürſorge eines katholiſchen Hirten treffen; zugleich gebieten wir, für die Reichsangehörigen Italiens in Monatsfriſt, in zwei Monaten für das übrige Reich, bei Verluſt aller Lehen, deren eine Hälfte in den kaiſerlichen Schatz[4]), die andere an die Kammer der Stadt Rom fallen ſoll, bei Verluſt aller Freiheiten und Rechte, ſowie bei Strafe der Aechtung gegen Leute und Gut und ewiger Ehrloſigkeit, den genannten Jacob als in offenbarer Irrlehre erfunden unweigerlich zu meiden, und ihm weder Gunſt, Rath oder Hülfe zu gewähren, noch Glauben oder Gehorſam zu leiſten. Dieſe Erklärung[5]) ward vor der ganzen Verſammlung öffentlich verleſen, und von Ludwig als Kaiſer und der Geiſtlichkeit und dem Volke der Stadt Rom beſiegelt[6]).

[1]) arbitrio.

[2]) læsæ maiestatis crimine damnatum.

[3]) urbi et orbi.

[4]) imperiali fisco.

[5]) edictum sive processus.

[6]) Zweite Urk. Rom (extra basilicam apostolorum principis beati Petri in urbe Romana, cuncto clero et populo Romano in platea ibidem in parlamento publico congregato) 18 April 1328: Muratori Rer. Italicar. Scriptor. XIV, 1167—1173; Baluz. ibid. II, 512—522; aus ihm Rousset Supplément I, 2, 112, b—114, b. Raynald. 1328 num. 23—36 gibt die Urkunde aus Nic. Minorita nicht im Zuſammenhange, dagegen mit ſehr umſtändlichen Widerlegungen; auch ſetzt er zweimal, umſchreibend und ausdrücklich (num. 23 und 36), den 28 April als das Datum derſelben an. Böhmer Reg. Ludw. 995 wird jetzt (er war am 30 Brachm. 1840 in Lucern, rückkehrend aus Rom, wo er im Nic. Minorita nichts dafür fand) von ihm ſelbſt zurückgenommen (Brief 26 Hornung 1841); ſ. deſſen Zuſätze S. X (im erſten Ergänzungshefte).

Ueber dieſe Vorgänge äußerte der gemeine Mann laut ſeine Freude, die weiſern wurden bedenklich[1]). Da geſchah, daß am vierten Tage darnach[2]) Jacob Colonna, Stephans Sohn, auf dem Platze der Kirche S. Marcellus erſchien und vor mehr als tauſend Menſchen laut erklärte: Daß, da die Domherren von S. Peter, bei S. Johannes im Lateran und S. Maria Maggiore, und mit den übrigen vornehmſten Weltgeiſtlichen auch die Ordensleute ſeit Monaten Rom verlaſſen hätten, kein gültiger Anwalt der Geiſtlichkeit erwählt werden konnte; ebenſo unbefugt ſei alles andere, was von dem Baier und dem römiſchen Volke gegen den katholiſchen und von den Cardinälen rechtmäßig erwählten Papſt Johannes unterfangen worden; Ludwig ſei kein Kaiſer, ſondern ein Irrgläubiger und Gebannter, und in dieſelbe Schuld verfalle, wer von Volk und Geiſtlichkeit ihm anhänge oder Vorſchub leiſte. Zugleich zog Jacob Colonna des Papſtes letztes Rechtsverfahren hervor, das noch niemand in Rom bekanntzumachen gewagt hatte, las die Schrift bedachtſam[3]) vor der verſammelten Menge, und heftete ſie hierauf mit eigener Hand ungehindert an die Kirchthüre von S. Marcellus. Als er dieſes erreicht, ſtieg er wieder zu Pferd und eilte aus Rom; ſo ſchnell daß die Reuter, welche Ludwig nachſandte, ihn nicht mehr einzuholen vermochten[4]).

Tags darauf, als die Senatoren und alle Vorſteher des Volks, wie ihnen geboten war, bei S. Peter ſich verſammelten, erließ Ludwig folgende Satzung: Fortwährend ſoll der Papſt ſeinen Sitz in Rom haben, und nicht weiter als auf zwei Tagreiſen ſich entfernen, ohne von Geiſtlichkeit und Volk Erlaubniß begehrt und erhalten zu haben; immerhin bleibt in dieſem Falle der Sitz mit dem Conſiſtorium in der Hauptſtadt. Entfernt ſich aber ein Papſt entgegen der Vorſchrift, und kehrt nach dreimaliger Aufforderung durch Geiſtlichkeit und Volk nicht ſchleunig auf die beſtimmte Zeit zurück, ſo iſt er in Kraft dieſer Satzung[5]) der

---

[1]) Villani X, 68.
[2]) Am 22 April 1328.
[3]) diligentemente.
[4]) Villani ibid. 69.
[5]) præsentis constitutionis auctoritate.

Ehre und Würde des Papſtthums entſetzt, und ſogleich ſoll, als ſei ein Todesfall eingetreten, zu einer neuen Wahl geſchritten werden[1]). Hierdurch, und daß Ludwig allen Römern verzieh, welche in jenen blutigen Streit mit den Teutſchen verwickelt waren, ſuchte er dem Volke zu gefallen[2]); dazu kam, daß, als in dieſen Tagen ſeine Gemahlin Margarita mit einem Sohne niederkam[3]), der Neugeborne, obwohl der Aelteſte ſich bereits nach dem Vater nannte, ebenfalls Ludwig geheißen wurde und von der Hauptſtadt den Zunamen Römer erhielt[4]). Es geſchah zu derſelben Zeit, daß Ludwig, nach der Weiſe unbeſonnener Jugend, einen Strohman als den Irrlehrer Jacob von Cahors öffentlich verbrennen ließ[5]).

Endlich früh am Feſttage der Auffahrt unſers Herrn[6]) beſtieg Ludwig wiederum das vor S. Peters Kirche aufgeſchlagene Gerüſte in vollem Kaiſerſchmucke, umgeben von vielen ſeiner Edelleute, von dem Hauptmanne der Stadt Rom, vielen Weltgeiſtlichen und Ordensleuten[7]) und einer zahlreichen Volksmenge beiderlei Geſchlechts[8]). Vor ihn trat, gerufen, der Minderbruder Peter Raynalducci von Corvara aus dem Bisthume Rieti in Abruzzo[9]). Fünf Jahre hatte derſelbe mit Johanna Mattei von Corvara in der Ehe gelebt, als er ſie gegen ihren Willen verließ und das Ordenskleid annahm[10]); hierüber ward Klage gebracht vor den Biſchof von Rieti[11]), und Peter ſpäter noch der

---

[1]) Urk. Rom bei S. Peter 23 April 1328: Raynald. ibid. num. 21. Vergl. Villani ibid. 70.

[2]) Villani ibidem.

[3]) Am 7 Mai (Samſtag vor Auffahrt) 1328: Böhmer Reg. Ludw. nach einem datumloſen Schreiben Margarita's an den Abt von Egmond, das er (Fontes I, 203 Anm. 1) zwiſchen 1328 und 1333 ſetzt.

[4]) Anonym. Leob. 929, oder Joh. Victor. 404.

[5]) Albertin. Mussatus bei Böhmer Fontes I, 189; die Stelle gibt auch Kurz Oeſterr. unter K. Fr. d. Sch. S. 373. Zeit iſt jedoch keine angegeben.

[6]) Am 12 Mai 1328.

[7]) con molti cherici e religiosi: Villani ibid. 71. Vergl. Raynald. 1328, num. 42 init.

[8]) uomini e femine.

[9]) Villani ibidem; Geſchlechtsnamen und Bisthum nennt Bernardus bei Raynald. ibid. med.

[10]) renitente pariter et invita: Bernardus ibidem.

[11]) So, die Urk. der Anm. 2 auf Seite 283.

Heuchelei und eines unreinen Lebenswandels beſchuldigt[1]). Als Ludwig auf ſeiner Heerfahrt ſich der Hauptſtadt näherte, und dem Gebote ihres Obern folgſam alle Minderbrüder von Rom auszogen, blieb mit zwei andern Brüdern Peter allein zurück, übertrat das mit des Baiers Eintritt verkündete Verbot, und hielt Gottesdienſt; worauf der Provincial die ihm angedrohte Strafe des Banns ausſprach, und das Ordenscapitel, das ſich inzwiſchen zu Bologna verſammelte, gegen ihn einzuſchreiten nicht anſtand[2]). Vor dieſem Bruder, den er zum Papſte auserſehen hatte, erhob ſich Ludwig, als derſelbe auf der Bühne erſchien, und wies ihm unterhalb des Thrones einen Sitz an.

Hierauf hielt der Auguſtiner Bruder Nicolaus von Fabriano, welcher ſchon einmal von dieſer Stätte geſprochen, eine Rede über die Worte des Apoſtels Petrus: Nun weiß ich fürwahr, daß der Herr ſeinen Engel ausgeſendet hat, und mich errettet aus der Hand des Herodes[3]); und gab nicht undeutlich zu erkennen, daß Ludwig unter dem Engel, unter Herodes der von ihm verworfene Papſt Johannes verſtanden ſei. Nach der Anrede erhob ſich der ſeines Amtes entſetzte Biſchof Jacob von Caſtello, und ſtellte durch lauten Ruf dreimal an das Volk die Frage, ob ſie den Bruder Peter von Corvara zum Papſte wollen. Wiewohl vielen, die einen gebornen Römer wünſchten, der Vorſchlag nicht genehm war, ſo getraute ſich doch niemand zu widerſprechen, und unter großem Geſchrei ward vom Volke Peter zum Papſte begehrt. Nun erhob ſich Ludwig, nannte den Bruder, als er in die Wahl gewilligt, Papſt Nicolaus den Fünften, ſteckte ihm den Ring an, umgab ihn mit dem Mantel, und ließ ihn zu ſeiner Rechten ſitzen, während der Biſchof von Caſtello die Beſtätigungsurkunde Ludwigs als Kaiſers verlas. Hierauf bewegte

---

[1]) quem cognovi in urbe verum hypocritam, cum conventualis essem ibi Romæ in Ara cœli: Alvar. Pelagius bei Raynald. ibidem. Villani ibid. 71: in adietro tenuto buono uomo, e di santa vita. Lobendes geben auch Kurz daſ. 372 und, umſtändlicher, Buchner V, 409; vergl. Fleury XIX, 422.

[2]) So, Papſt Johannes in ſeiner Urk. Avignon 20 April 1329 nach dem Schreiben des Provincials und des, am 22 Mai 1328 (præterito festo Pentecostes) gehaltenen, Generalcapitels: Martene et Durand II, 763—770.

[3]) Apoſtelgeſchichte XII, 11; die lateiniſche Schriftſtelle hat Villani ibidem.

ſich der feierliche Zug in die Kirche zu S. Peter, wo ein Hochamt gehalten wurde; ein Gaſtmahl beſchloß die Feſtlichkeit des Tages. An dieſem Schritte Ludwigs wurden ſelbſt viele ſeiner Leute irre[1]).

Am folgenden Sonntage[2]) wählte der Afterpapſt ſich ſieben Cardinäle, alles ſolche die, als Biſchöfe oder Aebte, vom Papſte Johannes ihrer Würden entſetzt waren; unter ihnen befand ſich der von Caſtello, ſowie der Auguſtiner Nicolaus von Fabriano[3]). Ludwig, der als Kaiſer die Ernannten beſtätigte, und den Aufwand für ſeinen Papſt und deſſen Cardinäle zu beſtreiten hatte, trat an Nicolaus den Palaſt bei S. Peter ab; hierauf verließ er die Hauptſtadt[4]), um von Tivoli her, wohin er ſich auf einige Tage begab, am Abende des Pfingſtfeſtes[5]) ſich vor Rom bei S. Lorenzo zu lagern. Am Pfingſttage ſelbſt[6]) hielt Ludwig einen feierlichen Einzug, und ward bei S. Johannes im Lateran von dem Afterpapſte Nicolaus und ſeinen Cardinälen empfangen, worauf ſie durch die Stadt ritten bis zu S. Peters Kirche[7]). Hier ertheilte Jacob Alberti, der ſich Cardinalbiſchof von Oſtia nannte, dem Minderbruder Peter die biſchöfliche Weihe[8]), und Ludwig als Kaiſer ſetzte demſelben die päpſtliche Krone auf; hinwiederum wurde er ſelbſt von ihm als Papſt Nicolaus im Kaiſerthume beſtätigt, und nochmals gekrönt. Hierauf erneuerte Ludwig wider König Robert von Sicilien und, mit andern, wider die von Florenz die Bannurtheile des Kaiſers Heinrich[9]).

In denſelben Tagen erließ Peter von Corvara, als Papſt

---

[1]) Villani ibid. 71: e sapemo noi di vero dalla sua gente medesima, che quelli, ch'erano savi, parve loro ch'egli non facesse bene; e molti per la detta cagione mai poi non li furono fedeli come prima, spezialmente quelli della bassa Magna, ch'erano con lui.

[2]) Am 15 Mai 1328.

[3]) Auch die andern Fünf, darunter uno abbate d'Alamagna, il quale lesse la sentenza contra a papa Giovanni, nennt Villani ibid. 73.

[4]) Am 17 Mai: Ibidem.

[5])[6]) Am 21 und 22 Mai.

[7]) Ibid. 74.

[8]) Fleury XIX, 424.

[9]) Villani ibid. 74. Man ſieht nicht, ob das, was bei Piſa erzählt iſt, nur von Rom herübergenommen iſt; oder wollte Ludwig dort noch als König, hier als Kaiſer handeln?

Nicolaus, folgende Erklärungen: Da durch Urtheil des römischen Fürsten und Kaisers Ludwig alle und jede Anhänger und Begünstiger Jacobs von Cahors, der sich für einen Papst ausgebe, als irrgläubig verurtheilt und aller Pfründen, Lehen und Güter verlustig erklärt seien; so habe er, diesem Urtheile beitretend und es bestätigend, alle Weltgeistliche und Ordensleute, die demselben Gehorsam leisten und dem Verbote des Gottesdienstes sowohl als andern Befehlen nachkommen, aller Würden, Pfründen und Lehen beraubt und beraube sie mit apostolischer Gewalt[1]), und behalte diese, als seien sie bei dem apostolischen Stuhle erledigt, sich und demselben zu Verleihung und Verfügung ausdrücklich vor[2]). Wer fürderhin den durch rechtmäßiges Gericht vom Amte des Apostels entfernten und entsetzten Jacob von Cahors in Schutz nehme, und hartnäckig behaupte, derselbe sei wahrer Papst und unrechtmäßig beraubt, und daher fortfahre ihn Papst zu nennen; wer ferner von Nicolaus selber aussage, er sei ungültig erwählt, weder ihn Papst nennen noch ihm gehorchen wolle, als sei er nicht der Apostolische, oder über ihn und seine Brüder die Cardinäle Lästerungen ausstoße: alle diese sollen als Irrgläubige bestraft werden, und dem Untersuchungsrichter über Irrgläubigkeit[3]) sei der gemessenste Befehl ertheilt, wo immer solche gefunden würden, gestützt auf die apostolische Gewalt selbe mit gebührender Strafe zu züchtigen[4]). Wirklich ließ Rinieri Sohn Uguiccione's da Faggiuola, welchen Ludwig, da er aus der Hauptstadt gen Velletri zog, als Senator in Rom zurückließ, einen Lombarden sowie einen Mann aus Toscana, die gegen Bruder Peter von Corvara die Rechtmäßigkeit des Papstes Johannes behaupteten, öffentlich verbrennen[5]).

Auf diese Weise übte der Afterpapst Handlungen als gültig aus, die man Johannes dem Zweiundzwanzigsten als unerlaubte

---

[1]) Also, nach dem Vorgange der Satzung Ludwigs vom 14 April, ohne sie nur vorzuladen.

[2]) Erste Urk. Rom apud ecclesiam s. Mariæ de Ara cœli 27 Mai 1328: Raynald. 1328, num. 44.

[3]) inquisitori hæreticæ pravitatis.

[4]) Zweite Urk. Rom apud ecclesiam s. Mariæ de Ara cœli 27 Mai 1328: Ibid. 45.

[5]) Villani X, 74.

vorwarf[1]), umgab entgegen der evangeliſchen Armuth, zu der er ſich bekannte, ſich und ſeine Cardinäle mit Aufwand und Pracht, für deren Beſtreitung zunächſt Ludwig ſo gut er mochte zu ſorgen hatte[2]), wählte ſich einen Canzler, Schreiber und Amtleute, ſetzte Erzbiſchöfe, Biſchöfe, Aebte und niedere Geiſtliche ab und andere ein, warf Bann und Verbot über Lande und Leute, ertheilte hinwieder Abläſſe, und verfügte über Beſitzthum und Rechte der Kirche[3]). Ungeachtet er jedoch fortfuhr zu erklären, daß der verworfene[4]) Jacob von Cahors durch den römiſchen Kaiſer Ludwig, ſeinen und der katholiſchen Kirche und des chriſtlichen Glaubens Verfechter, und durch Geiſtlichkeit und Volk von Rom mit Urtheil aller Würde und Ehre des Papſtthums beraubt und entſetzt worden ſei; gleichwohl hatte er noch ſpäter zu beklagen, daß derſelbe fortwährend hartnäckige Anhänger zähle, und bedrohte nunmehr mit Schärfung der verhängten Strafen alle, welche ihn und die ihm von Gott verliehene Gewalt ſowie das Anſehen des heiligen römiſchen Reiches zu ſchmähen[5]) nicht aufhören[6]).

Ludwig von Baiern hinwieder, nachdem er im Streite mit dem Papſte Johannes ſich gegen desſelben Willen durch Gewalt zum Kaiſer aufgeworfen[7]), und zu Deckung ſeines Unterfangens und, um dem von ihm verworfenen Oberhaupte durch Erhebung eines andern möglichen Abbruch zu thun, das Wagniß einer Spaltung der Kirche nicht geſcheut[8]), ſchickte ſich nunmehr an,

[1]) Namentlich die Vorbehalte und das Einſchreiten gegen Irrlehre.

[2]) Ibid. 73.

[3]) So, die Urk. der Anm. 2 auf Seite 283. Villani ibid. 74: il detto antipapa in quelli giorni fece marchese della Marca, e conte di Romagna, e conte di Campagna, e duca di Spoleto, e fece più legati ne' detti luoghi e in Lombardia.

[4]) damnatæ memoriæ.

[5])[6]) lacerare. Urk. Viterbo apud s. Franciscum 14 Herbſtm. 1328: Raynald. ibid. num. 51.

[7]) ii mortalium, qui Johannem papam uti sacrosancte ecclesie ordinarium caput observatumque venerabantur, Ludovicum hunc cesarei imperatoriique nominis dignum negabant, Bavarum vocitabant; reliqui, quorum longe minor numerus erat, imperatorem Romanorum: Albertin. Mussatus 189, der, bei aller Schonung für Ludwig, ſich auch nicht entſchließen konnte ihn Kaiſer zu nennen.

[8]) Tante bestialità di Lodovico il Bavaro in arrogarsi l'autorità di deporre un papa, legittimo papa, nè giammai caduto in eresia, come egli pretese; e di eleggerne un' altro contro i riti e canoni della chiesa cattolica:

während er in der Lombardei wie in Toſcana Gewonnenes zu vertheidigen und feindlich Gegenüberſtehendes zu bekämpfen hatte, mit der Behauptung der Stadt Rom nicht nur das übrige Kirchengebiet zu unterwerfen, ſondern ſelbſt den König von Sicilien, welchen er nur Robert von der Provinz nannte, für immer zu vernichten[1]). Indeſſen er vor allem zur Ausführung dieſes letztern (wie er ſich vorſtellte, leichten) Unternehmens ſchritt, und dadurch ſich neuen Wechſelfällen in Italien ausſetzte oder ſie hervorrief, befanden ſich die dießſeits der Berge gelegenen Lande des römiſchen Reiches und namentlich Teutſchland, durch oder ohne Ludwigs Einfluß und für oder wider ihn geſinnt, in folgender Lage.

Wie beim Eintritte in die Lombardei[2]), ſo vor und ſeit der römiſchen Krönung, verpflichtete ſich Ludwig oder belohnte Grafen, Freie, Dienſtmanne des Reichs und des eigenen Landes. Seinem Thürhüter befreite er Leute und Güter von Steuer und Dienſt[3]), gab ſeinem Kämmerer eine Hofſtatt in München zu Lehen[4]), übertrug einem andern Diener mit Haus und Hof das Amt eines Jägermeiſters in ſeinem Lande[5]), erneuerte Otto dem Forſtmeiſter eine Gnade des Königs Heinrich und ſeinen eigenen

stomacarono forte allora chiunque portava buona coscienza, e lume di ragione; e solamente piacquero a molti eretici e scismatici, tanto religiosi che secolari, de' quali era piena la corte d'esso Bavaro, e coi consiglj de' quali soli egli si regolava. Mostruosità, ed empietà enorme non ha bisogno d'essere maggiormente dichiarata, e detestata. Questa poi fu quella, che finì di dare il tracollo agl' interessi di lui in Italia: Muratori Annali d'Italia 1328. Die Erhebung eines Afterpapſtes mißbilligt auch das Chron. de ducibus Bav. bei Oefele Scriptores I, 42, a, oder bei Böhmer Fontes I, 143, das hingegen die Geſchichte der Bannung Ludwigs völlig verkehrt erzählt (Ibid. 41, b, oder 142).

[1]) in Apuliam potenter progredimur ad illius hostis pestiferi, Roberti de Provincia, exterminium sempiternum; quo, favente domino, breviter consummato —: Datumloſer Brief bei Böhmer Fontes I, 203, den er ins Ende Mai 1328 ſetzt.

[2]) Urk. Insbruck (für Helbeling) 4 und (für Freundberg und Preiſinger) 5 Jänner, und Trient (für Henneberg) 25 Hornung 1327: Oefele Scriptores I, 755, jene; letztere folgen.

[3]) Urk. (für Ritter Kunrad aus der Au) Meiland 2 Brachm. 1327: Böhmer Reg. Ludw. 938.

[4]) Urk. (f. Fridel) Rom 8 April 1328: Lang Reg. Boica VI, 254.

[5]) Urk. (Kunrad dem Kumersbrugker) Pavia 6 Auguſtm. 1329: Böhmer daſ. 1049.

Brief[1]), und gestattete dem Ritter Rudolf von Sachsenhausen nicht nur vor andern allgemeines Weiderecht[2]) im Reichswalde Dreieich bei Frankfurt, sondern auch auf den durch denselben Forst fließenden Königsbach oder Frauenbach die Anlegung von Weihern und Mühlen[3]). Einem Ritter sicherte Ludwig die Rechte ehelicher Geburt[4]). Von drei unter sich verwandten Häusern[5]) erhielt Kunrad der Schenk von Erbach für ein Dorf die Rechte einer Stadt[6]), der Freie Gotfrid von Eppenstein das Lehen dem Reiche heimgefallener Korneinkünfte[7]), und Kunrad von Trimberg, welchen Ludwig bei seiner römischen Krönung zum Ritter schlug, hundert Mark Silbers als Pfandschaft auf das Ungelt zu Gelnhausen, mit der Ermächtigung das Schultheißenamt dieser Stadt von Lothar von Isenburg um dreihundert Pfund Haller zu lösen[8]). Ebendemselben ward bei Büdingen das Lehen des Reichswaldes zu genauerer Obhut empfohlen[9]) und unbefugte Ausrodungen anderer zu Lehen aufgetragen[10]), er zugleich gegen Herren und Städte vor der Bürgerannahme seiner Eigenleute gesichert, es sei denn sie sitzen mit Bau und Habe allezeit in der Stadt, nicht aber als Pfahlbürger nur theilweise[11]). Den Rittern Güssen von Leipheim verlieh Ludwig Marktrecht, und ermächtigte sie Stock und Galgen zu halten[12]). Zu Belohnung der Dienste, die ihm Johannes und Reinhard von Westerburg namentlich bei der Krönung in Rom geleistet, ernannte er sie zu

---

[1]) Heinrichs Brief vom J. 1309, Ludwigs Bamberg 29 Mai 1325. Urk. Rom 12 Hornung 1328: Lang ibid. 164 und 247.

[2])[3]) als verre als der hirt tri stunt mit dem stabe gewerfen mag. Urk. Pavia 24 Brachm. 1329: Böhmer Urkundenbuch d. Reichsst. Frankfurt I, 501.

[4]) Urk. (f. Wilhelm von Duvenvorde) Pavia 11 Augustm. 1329: Böhmer Reg. Ludw. 2969 (im zweiten Ergänzungshefte).

[5]) S. Archiv für Hess. Geschichte I, 486.

[6]) Urk. im Lager zu Tivoli 25 Brachm. 1328: Böhmer daf. 998.

[7]) Urk. auf dem Felde vor Meiland 23 Mai 1329: Daf. 1025; Archiv f. Hess. Gesch. I, 519.

[8]) Urk. Rom 22 März 1328: Böhmer daf. 974; Archiv daf. I, 489, wo auch die beiden folgenden Briefe besprochen sind.

[9])[10]) Urk. Pisa 28 Weinm. 1328, und auf dem Felde vor Meiland 26 Mai 1329: Böhmer daf. 1004 und 1026.

[11]) Urk. Pisa 28 Weinm. 1328: Daf. 1005.

[12]) Urk. (f. Diepold u. Gerwig G.) Meiland 29 Mai 1327: Daf. 2702 (im 1 Ehe.).

Erbburgmannen in Caub[1]), und berichtigte, als der erſtere geſtorben, ſeine Schuldſumme an Reinhard[2]). Derſelbe ordnete auch mit Kunrad von Schlüſſelberg die Rechnung ſeiner Reichsſchuld[3]).

Dem Burggrafen Friderich von Nürnberg, der, bevor er nach Wälſchland zog, im Kloſter Heilsbron für ſein und ſeiner Hausfrau Margarita Seelenheil reichlich geſorgt[4]), ward vor andern Grafen die Gunſt Ludwigs zu Theil. Nicht nur beſtätigte dieſer ihm die Briefe der Könige Rudolf[5]) und Albrecht[6]), und die zahlreichen eigenen[7]); ſondern erneuerte die Belehnung mit der Stadt Regnitzhof[8]) und allem Bergwerke auf desſelben Beſitzungen[9]), und bekräftigte zugleich ſämmtliche Freiheitsbriefe ſeiner Reichsvorfahren[10]). Außer der Ermächtigung, die durch Kaiſer Heinrich zerſtörte Burg Stauf wiederaufzubauen und fürder den Schloßberg als Lehen zu tragen[11]), mochte der Burggraf ſieben Orte als Städte befeſtigen, und erhielt für ſie die Rechte Nürnbergs oder Egers, ſowie für ſich die Gerichtsbarkeit in denſelben[12]). Von ſeinem Herrn empfieng Friderich ein weiteres Reichslehen

---

[1]) Urk. Piſa 13 Winterm. 1328: Daſ. 2965 (im 2 Ehe.).

[2]) Urk. (ohne Ort; für 1980 Gl.) 8 Auguſtm. 1329: Lang Reg. Boica VI, 302.

[3]) Urk. (für 6000 Gl.) Pavia 28 Brachm. 1329: Böhmer daſ. 2713 (im 1 Ehe.).

[4]) Urk. (des Burggrafen) Nürnberg 19 Weinm. 1327: Lang ibid. 239. Wegen Margarita's ſ. Lichnowsky Geſch. d. H. Habsb. III, 344.

[5])[6]) Urk. (für 4 Herbſtm. 1281, und 15 Mai 1300) Rom im Lateran 7 und 8 Hornung 1328: Böhmer daſ. 956 f.

[7]) Urk. (für 30 Auguſtm. u. 27 Herbſtm. 1323, 11 März 1324, 8 Herbſtm. 1325 und 12 Mai 1326) Rom 9, 10, 11 und zweimal 12 Hornung 1328: Daſ. 959—963.

[8])[9]) Zwei Urk. Rom 18 Hornung 1328: Lang ibid. 248. Zeugen: die Herzoge Rudolf von Baiern, Heinrich von Braunſchweig und Ludwig von Teck; Ulrich Landgraf im Elſaß, die Grafen Meinhard von Ortenberg, Herman von Caſtel, Otto von Orlamünde und Johannes von Claromonte; die Herren Kunrad von Schlüſſelberg, Albrecht der Hummel (von Lichtenberg) Ludwigs Marſchalk, Engelhard von Weinsberg, Kunrad von Truhendingen, und Andreas und Gotfrid von Bruneck.

[10]) Urk. Rom 21 Hornung 1328: Ibidem.

[11]) Urk. Rom bei S. Peter 22 April 1328: Ibid. 256. Zeugen: 1—5, 7, 12 (als Graf), 9 und 13 und 14 der Anm. 8.

[12]) Sieben Urk. Rom bei S. Peter 22 April 1328: Ibid. 255 f.

bei Nürnberg[1]), bekam Anweisung auf die zweitausend Pfund gewöhnlicher Jahressteuer dieser Stadt[2]), und mit seinem Sohne Johannes den Auftrag eine Pfandschaft auf den Nürnberger Forst zu ehren, welche Ludwig dem Hofmeister der eigenen Gemahlin Margarita aussetzte[3]). Derselbe erlaubte dem Grafen Friderich von Truhendingen zu Baunach eine befestigte Stadt anzulegen und gab ihr Bamberger Recht[4]), erneuerte den Grafen Rudolf und Nicolaus von Löwenstein die Belehnung mit der gleichnamigen Stadt, mit Schloß und Stadt Murhard, mit Schloß Gleichen und Stadt Heiligbrück[5]), und übertrug den beiden jüngern Grafen von Oetingen, von welchen Ludwig der ältere Bruder zu Hause verblieb[6]), während Friderich nach Wälschland zog, nicht nur auf Widerruf Vogtei und Pflege der Stadt Augsburg mit der Judensteuer[7]), sondern auch den Schirm des Gotteshauses zu Augsburg[8]).

Ludwig verlieh den Grafen Emich von Nassau und Gotfrid von Diez für ihre Burg und Stadt Diez Freiheit, Recht und Gewohnheit der Stadt Frankfurt[9]); zugleich, als er des erstern Sohn Johannes auf ein Jahr zum Dienste in wälschen Landen warb, schlug er ihm zweitausend Pfund Haller auf jene Güter, welche bereits durch König Albrecht dem Grafen Emich und dessen Wirthin Anna, Schwester des Burggrafen von Nürnberg, verpfändet waren[10]). Bald, indem Ludwig die Pfandschaft Emichs von Nassau um zwölfhundert Gulden vermehrte[11]), erneuerte er Gotfriden von Diez die Befreiung für dessen gleichnamige Stadt[12]).

---

[1])[2])[3]) Urk. Rom 16 Mai, Pisa 19 Weinm. 1328, und Pavia 26 Brachm. 1329: Ibid. 258, 271 und 296.

[4]) Urk. Rom bei S. Peter 22 April 1328: Böhmer das. 992.

[5]) Urk. Lucca 7 Weinm. 1328: Das. 999.

[6]) Urk. (beider Brüder in Cæsarea 22 Brachm., und (Ludwigs) in castro Spielburch 6 Christm. 1328: Lang ibid. 261 und 275. Ein Dienstman Ludwigs rüstet sich zur Fahrt nach der Lombardei durch Urk. 11 Herbstm. 1328: Ibid. 268.

[7])[8]) Urk. Lucca 21 März, und Cremona 23 Weinm. 1329: Ibid. 307, letztere; erstere, bei Böhmer das. 1017.

[9])[10]) Zwei Urk. Soncino 28 April 1329: Böhmer das. 1020, erstere; letztere, bei Lang ibid. 292. Wegen Anna's s. Jirngibl S. 264.

[11])[12]) Zwei Urk. Parma 24 Winterm. 1329: Böhmer das. 1064, letztere; erstere, bei Lang ibid. 309.

Dem Grafen Gerlach von Naſſau gab er ein ewiges Recht in Wieſbaden Hallermünze zu ſchlagen, wie man ſie zu Frankfurt, Speier, Nürnberg und in andern Reichsſtädten ſchlage[1]); gleiches Münzrecht erhielt für Sain Graf Johannes von Sain[2]), der bereits von Ludwig die an Rheinpfalz heimgefallenen Lehen ſeines verſtorbenen Bruders Gotfrid empfangen hatte[3]). Graf Adolf von Berg, welcher in Wippenfürth das Recht zu münzen ſchon beſaß, wurde nunmehr ſeiner Verdienſte wegen ermächtigt auch ſilberne große Tourer Pfenninge zu ſchlagen[4]). Graf Wilhelm von Catzenelnbogen, dem mit einem Freiheitsbriefe des Königs Rudolf Ludwig zwei von ihm ſelbſt ertheilte[5]) beſtätigte[6]), bekam auch Zollfreiheit auf dem Rheine für all ſein Gewächs an Wein und Frucht zu eigenem und der ſeinigen Bedarf[7]).

Außer dem Biſchofe von Eichſtädt, der bei Piſa ſtarb[8]), war kein geiſtlicher Fürſt Teutſchlands Ludwigen über das Gebirge gefolgt[9]). An des Erzbiſchofs von Cöln Statt, des Erzcanzlers durch Italien, ließ derſelbe den Propſt bei S. Germanus in Speier Herman von Lichtenberg, bald den Minderbruder Heinrich von Thalheim oder einen andern Ordensman die Stelle des Canzlers vertreten[10]). Indeſſen gab Ludwig dem Grafen Berchtold von Henneberg ſeinem Heimlichen Auftrag, was zwiſchen ihm und dem Biſchofe Wolfram von Würzburg Zwiſtiges beſtehe, mit Vollgewalt zur Sühne zu bringen[11]), eben als Erzbiſchof Matthias von Mainz allen Krieg zwiſchen demſelben Biſchofe und Abt Heinrich von Fulda zu ganzem Frieden gebracht

---

[1])[2]) Zwei Urk. Pavia 8 und 17 Auguſtm. 1329: Böhmer daſ. 1050 und 1053.

[3]) S. die Urk. der Anm. 5 auf Seite 255.

[4]) Urk. Rom 27 Heum. 1328: Daſ. 2963 (im 2 EHe.).

[5]) Jenes für Zwingenberg, für Reichenberg dieſes und Urk. 6 Brachm. 1326.

[6])[7]) Zwei Urk. Trient 5 Jänner 1330: Daſ. 1074 f.

[8]) S. die Anm. 3 auf Seite 255.

[9]) Es ſei denn Abt Heinrich von Fulda: ſ. die Anm. 2 auf Seite 273. Jedoch iſt er zu Fulda am 27 April 1329: Lang ibid. 291.

[10]) Der von Lichtenberg iſt ſchon wiederholt angeführt; frater Heinricus sacre theologie doctor am 23 und 27 Brachm. 1329, und fr. Mauritius s. theol. doctor ebenfalls am 23 Brachm. 1329 (wofern nicht ein Name für den andern verſchrieben iſt): Böhmer.

[11]) Urk. Trient 25 Hornung 1327: Schultes Dipl. Geſch. d. gr. Hauſes Henneb. II, Urkundenbuch S. 78.

hatte[1]). Ebenderselbe Bischof Wolfram, mit welchem sich Bürgermeister und Gemeinde der Stadt Würzburg zu Hülfe gegen Außen und Schirm im Innern verbündeten[2]), sicherte hinwieder nach dem Beispiele seiner Vorgänger Manegold und Andreas Bürger und Eingesessene gegen Ladungen vor fremde weltliche Gerichte[3]). In geistlichen Dingen trennte sich Wolfram nicht vom Oberhaupte der Kirche[4]). Ruhig saßen auf ihren Stühlen der Erzbischof Friderich von Salzburg und die Bischöfe Albrecht von Passau und Friderich zu Augsburg[5]); dagegen warb Bischof Nicolaus von Regensburg bewaffneten Beistand gegen die Bürger der Stadt[6]). An der Kirche zu Eichstädt, wo in Gebhards Abwesenheit der Dompropst Albrecht von Hohenfels Verweser war[7]), folgte Friderich aus dem Hause der Landgrafen von Leuchtenberg, doch nur für wenige Monate[8]). Zu Bamberg übte Heinrich von Sternberg, mit dem Domcapitel nunmehr vereinigt[9]), die bischöflichen Rechte unbestritten bis an seinen Tod[10]); nach ihm ward der Dompropst zu Regensburg[11]), Werntho Schenk von Reicheneck, erwählt[12]) und bestätigt[13]). Kunrad von Klingenberg, mit Oesterreich verbündet[14]), stellte zugleich unter den Schirm Heinrichs des ältern von Niederbaiern jene Vesten seiner Kirche,

---

[1]) Urk. Aschaffenburg 14 Hornung 1327: Lang ibid. 217 f.

[2])[3]) Zwei Urk. 27 März 1327: Ibid. 223. Es sind zwei Bürgermeister genannt.

[4]) In der von Wolfram am 15 — 17 Mai 1329 gehaltenen Synode (Würdtwein Nova Subs. Dipl. II, 241 — 318), namentlich auch (S. 299) gegen die excommunicatos maiori excommunicatione, spricht der Bischof von constitutionibus der Päpste Bonifacius und Clemens sowie von processibus quibusdam Johannes des Zweiundzwanzigsten.

[5]) Mindestens kenne ich aus Lang und Lichnowsky keinen Beweis des Gegentheils.

[6]) S. bei Niederbaiern; dazu die Urk. 19 Mai u. 29 Heum. 1327, und 4 Herbstm. 1328: Lang ibid. 229 f., 236 und 267.

[7]) Urk. 5 Augustm. 1327: Ibid. 236.

[8]) Urk. 25 Augustm. 1328: Ibid. 267. Nach Buchner V, 271 stirbt er schon im Jahre 1329.

[9])[10]) Urk. Bamberg 7 Weinm. 1326: Lang ibid. 206. Bischof Heinrich stirbt am 5 April 1328: Buchner das. 271.

[11]) Urk. 14 Herbstm. 1326: Lang ibid. 204.

[12])[13]) Urk. 5 Mai u. 13 Heum. 1328, und 30 Winterm. 1329: Ibid. 257, 263 und 310.

[14]) S. bei Oesterreich.

die in des Herzogs Land gelegen waren[1]); der Bischof gewann seinen Sitz Freisingen[2]).

Ludwig von Baiern, wie er beim Bischof Albrecht von Halberstadt seine Sache gegen Johannes den Zweiundzwanzigsten vertheidigte[3]), so suchte er dem Erzbischofe Burghard von Bremen, den das Domcapitel einmüthig erwählt[4]), alle Vornehmen des Bisthums anerkannt, und welchen in Avignon wohin er sich begeben der Papst bestätigt hatte[5]), in Ausübung seiner Rechte Verlegenheiten zu bereiten. Den Bürgern von Stade, welchen Ludwig einen Brief Königs Otto des Vierten[6]) bestätigte, erklärte er: sie brauchen dem Erzbischofe weder zu huldigen noch von demselben Lehen zu nehmen, bis er selber von ihm als Kaiser die Reichslehen erhalten habe; auch haben sie Burgharden keine außerordentlichen Abgaben zu zahlen, noch ihn auf Heerzügen zu begleiten, wenn sie die Mauern ihrer Stadt bewachen können[7]). Die kaiserlichen erste Bitten übte Ludwig, wie an das Chorherrenstift zu Wimpfen[8]), so an S. Catharinen Frauenspital in Stadt am Hof[9]). Für zwei Dörfer, die er dem Teutschhause zu Nürnberg geschenkt, erhielt der Ordensmeister in teutschen Landen Bruder Kunrad von Gundolfingen Bestätigung der Gabe[10]); Gebharden von Bortfeld dem Großgebieter des Spitalordens in Sachsen wurde gestattet, bei Verleihungen von Gütern nach alter sächsischer Gewohnheit sich jenes Heerschildes zu bedienen, dessen sich die Aebte erfreuen[11]). Von den Klöstern durfte Seligenpforte ein, halb zu Eigen und halb als Lehen erkauftes, festes Haus gänzlich niederbrechen[12]); Langheim im Bisthume Bamberg erhielt

---

[1]) Urk. Landshut 25 Mai 1329: Ibid. 294.
[2]) Urk. Freisingen 30 Winterm. und 6 Christm. 1329: Ibid. 310.
[3]) So, die erste Urk. der Anm. 2 auf Seite 264.
[4]) Am 30 Herbstm. 1327.
[5]) Mencken Scriptores III, 798, B.
[6]) Urk. Altenburg 2 Mai 1209: Böhmer Reg. Ott. 60.
[7]) Urk. vor Meiland 8 Brachm. 1329: Das. Reg. Ludw. 1027.
[8]) S. die Urk. der Anm. 5 auf Seite 263.
[9]) Urk. Pavia 15 Heum. 1329: Zirngibl S. 268, ohne eine Quelle anzuführen.
[10]) Urk. Pisa 28 Hornung 1329: Lang ibid. 283.
[11]) Urk. Pavia 24 Heum. 1329: Böhmer das. 1047.
[12]) Urk. Meiland 4 Heum. 1327: Lang ibid. 234.

außer andern Gerichten[1]) den Blutbann für zwei Orte[2]), und Eberbach im Rheingau mit der Bestätigung aller Briefe insbesondere die der Zollfreiheit auf dem Rheine zu Bopard, Werden und an andern Zollstätten des Reichs[3]). Bestätigung aller Freiheiten und Rechte ertheilte Ludwig den Abteien Heilsbron[4]), S. Emmeran in Regensburg[5]), und Fürstenfeld und nahm letzteres Gotteshaus als Kaiser und Herzog in seinen besondern Schirm[6]). Vornehmlich schützte er, wie einzelne Gotteshäuser[7]), so sämmtliche Klöster in Oberbaiern, welche durch Unfrieden des Landes herabgekommen und deren Güter verödet waren, gegen Dienstüberforderung der Vögte, gegen Beschwerniß durch Gastung, namentlich der Jäger, und alle Fütterung auf dem Lande, sowie gegen ungerichtliches Pfänden; er wollte, daß die Richter die fallenden Bußen nicht nach der Strenge beziehen, und daß jene Leute, die aus seinen Vogteien hinter Dienstleute, Städte und Märkte gezogen, wieder zum Bau der Güter zurückgeführt werden[8]).

Den Städten Frankfurt[9]) und Wetzlar[10]) insbesondere, und vereint mit ihren Eidgenossen[11]) von Gelnhausen und Fridberg, bestätigte Ludwig alle von römischen Kaisern und Königen und von ihm selbst erhaltenen Freiheiten und Rechte[12]). Einem Frankfurter[13]) ward ein Dorfgericht, das er von dem Kloster Arnsburg

[1])[2]) dem Centgerichte (vergl. Ibid. 278). Urk. Pavia 21 Heum. 1329: Böhmer daf. 1046.

[3]) Urk. Pisa 20 Winterm. 1328: Daf. 1007.

[4]) Urk. Rom 23 April 1328: Lang ibid. 256.

[5]) Urk. Trient 24 Christm. 1329: Ibid. 312.

[6]) Urk. Rom bei S. Peter 15 Mai 1328: Ibid. 258. Zeugen: die Herzoge, Rudolf von Baiern, Heinrich von Braunschweig und Ludwig von Teck; Graf Meinhard von Ortenberg, Burggraf Friderich von Nürnberg, die Grafen Kunrad von Truhendingen und Herman von Castel; Kunrad von Schlüsselberg, Engelhard von Weinsberg, und Meister Ulrich Ludwigs oberster Schreiber.

[7]) Urk. Trient (für Kuebach) 27 und (für Raitenbuch) 27 und 28 Christm. 1329: Böhmer daf. 1068—1070; die zweite auch bei Lang ibid. 312.

[8]) Urk. Trient 28 Christm. 1329: Fischer Kleine Schriften I, 319 ff.; Lang ibidem.

[9]) Urk. Pavia 27 Brachm. 1329: Böhmer Urkundenbuch d. Reichsst. Fr. I, 502.

[10]) Urk. Pisa 22 Winterm. 1328: Böhmer Reg. Ludw. 1008.

[11]) ipsorum coniuratis.

[12]) Urk. Pavia 27 Brachm. 1329: Böhmer Urkundenb. daf. 503.

[13]) „Hanneman" von Spire in der nächsten Urkunde, „Johans" in den folgenden beiden andern; was derselbe Name ist.

gelöſet[1]), mit allen Rechten bekräftigt[2]), und zugleich mit ihm einem zweiten Bürger Reichsgut verliehen und anderes zugeſichert, wovon ſie noch der Witwe Eberhards von Breuberg Zins bezahlten[3]). Die Gemeinde der Bürger und jeglichen derſelben freiete Ludwig von allen Zöllen zu Waſſer und zu Land, wohin ſie fahren mit oder ohne Kaufmanſchaft, und geſtattete ihnen Gewalt zu brauchen gegen jene, die ſie daran hindern wollten[4]). Er ermächtigte die Stadt alle in oder bei Frankfurt verpfändeten Reichsgüter, Zölle, Wage, Juden, Ungelt, Bornheimer Gericht, Schultheißenamt oder was es ſei, unter Vorbehalt des Wiederkaufs durch das Reich, an ſich zu löſen und Weigernde hierum anzugreifen[5]); er erlaubte den Bürgern ein anderes Rathhaus zu bauen, und unter daſſelbe oder anderswo zu Frankfurt Gülten zu machen an den Bau der Stadt und der Brücke über den Main[6]): endlich wollte Ludwig, daß die Bürger oder ihr Gut, wo immer oder in welchem Gerichte letzteres liege, weder von Geiſtlichen noch von Weltlichen um weltliche Sachen mit geiſtlichem Rechte angeſprochen werden; ſondern jederman ſoll vor dem Schultheißen zu Frankfurt Recht ſuchen und nehmen, darnach als die Schöffen ertheilen[7]). Die vier Städte der Wetterau unterhielt Ludwig von ſeinen Abſichten nach der römiſchen Krönung[8]).

Der Stadt Nürnberg wiederholte Ludwig als Kaiſer die eigenen königlichen Urkunden, wodurch er die Briefe Friderichs des Zweiten und Heinrichs des Siebenten bekräftigte[9]) und Befreiung von fremden Gerichten verlieh[10]). Den Bürgern von Heilbron, deren Freiheiten er beſtätigte und insbeſondere daß ſie nicht mehr als ſechshundert Pfund Haller Reichsſteuer bezahlen ſollen, gewährte er eine Meſſe auf jährliche drei Wochen mit

---

[1]) Urk. 17 März 1328: Daſ. 493.

[2])[3]) dem edeln wibe Maetzen (Mechtild) wittb. Zwei Urk. Pavia 20 Brachm. 1329: Daſ. 499.

[4]) Urk. Pavia 23 Brachm. 1329: Daſ. 500 f.

[5])[6])[7]) Drei Urk. Pavia 20 Brachm. 1329: Daſ. 497 f.

[8]) So, die Urk. der Anm. 1 auf Seite 287.

[9])[10]) Zwei Urk. Piſa 25 Weinm. 1328: Lang ibid. 272. Königs Ludwig Briefe ſind vom 5 Jänner 1315: ſ. dieſe Geſchichte IV, 2, 73 Anm. 5 und 6.

Frankfurter Recht[1]). Rath und Bürger von Nördlingen ermächtigte Ludwig, in der Weise wie Nürnberg und Rothenburg, ein Ungelt acht Jahre lang zu erheben und es an den Bau der Vorstädte sowie der Stadt selbst zu verwenden[2]); indem er ihnen versprach sie an niemand zu versetzen, wollte er daß sie die übliche Reichssteuer, mit ihrem guten Willen und ungezwungen, anstatt an ihn den Grafen Ludwig und Friderich von Oetingen entrichten sollten[3]); hinwieder zum Ersatze erlittenen Kriegsschadens übergab derselbe ihnen auf Widerruf des Reiches Ammanamt ihrer Stadt[4]). Von Ludwig erhielt die Stadt Augsburg, unter Bestätigung aller ältern Freiheiten, folgende Gnaden: daß sie nie mehr als vierhundert Pfund jährlicher Steuern bezahlen und niemals von dem Reiche veräußert werden soll, daß die ihrigen nicht vor fremden Gerichten belangt werden, dagegen die Bürger mit den Edeln zu Gericht sitzen dürfen, sowie daß niemand sich gestrandeter oder dem Feuer entrissener Güter der ihrigen anmaßen solle[5]). Der eigenen Hauptstadt München bestätigte Ludwig ihre Freiheiten[6]). Die Bürger von Amberg erklärte er weder für sich, seine Erben und Vettern pfandbar, noch für jemand sonst, unter Androhung der Reichsacht gegen Dawiderhandelnde[7]), und sprach sie für ihre Kaufmanschaft auf dem Wasser und zu Land von Zoll und Geleit in Baiern frei[8]); diese letztere Freiheit erneuerte er[9]), und wollte die Bürger auch in der Vorstadt zu Regensburg nicht daran gehindert wissen[10]), als er mit seinen Vettern die Stammlande theilte.

Pfalzgraf Adolf, der wider Ludwig gestanden noch nach dessen Vergleiche mit Friderich von Oesterreich, war mit Hinterlassung eines unmündigen Sohnes Ruprecht gestorben[11]). Von seinen Brüdern Rudolf und Ruprecht hatte der ältere eben die Voll-

[1]) Urk. Trient 5 Jänner 1330: Böhmer Reg. Ludw. 1076.

[2])[3])[4]) Urk. Como 3 und 11 Mai 1327, und Lucca 2 April 1329: Daf. 2700 f. und 2709 (im ersten Ergänzungshefte).

[5]) Urk. Cremona 24 Weinm. 1329: Daf. 1061.

[6]) Urk. Pisa 31 Jänner 1329: Daf. 1013.

[7])[8]) Zwei Urk. Rom 23 März 1328: Daf. 975 f.

[9]) Urk. Pavia 19 Augustm. 1329: Daf. 1054.

[10]) Urk. Trient 29 Christm. 1329: Daf. 1072.

[11]) Am 29 Jänner 1327: Zirngibl S. 237; Böhmer Wittelsbach. Reg. S. 134.

jährigkeit erreicht, als er im Dienste seines Vetters Ludwig, zur Zeit da dieser gegen Rom zur Krönung fuhr, das Heer in den wälschen Landen verstärkte[1]). Wenige Wochen nach Empfang der Krone kamen Ludwig für sich und seine Erben, und Rudolf für seinen Bruder und Vetter und ihre Erben, als Pfalzgrafen zu Rhein und Herzoge in Baiern folgender Dinge überein: Sie verbinden sich in Liebe und Treue bei einander zu bleiben, und gegenseitig sich zu helfen in allen Sachen wider jederman, solange sie leben; die Drei und des Kaisers Erben sollen in allen Sachen und Dingen an sieben Männer[2]) kommen, um nach ihrem Rathe zu leben und zu thun im Lande oder außerhalb. In Uebereinstimmung haben beide Theile die Sieben genommen und gegeben; abgehende werden durch die übrigen nach des Kaisers Rath und Willen ersetzt, und ihm Mißfällige von der Wahl entfernt. Dieselben Sieben haben von beiden Seiten Vollgewalt auf Eid und Treue, worüber sie zu den Heiligen schwören, ihre Lande an der Pfalz, zu Baiern und Schwaben, zu Franken und Oesterreich mit Leuten und Gut zu theilen; doch also daß das Ganze beisammen bleibt, solange sie gegenseitig es wollen. Verlangt jedoch einer unter ihnen seinen Theil, den sollen ihm die andern geben ohne Verzug und Irrung; in diesem Falle aber dürfen weder Leute noch Gut aus keinerlei Ursache verkauft oder veräußert werden, außer ihnen selber unter einander. Die drei Pfalzgrafen geloben auch zu bestätigen, was der Kaiser durch Gott, in seiner und des Landes Noth, und um Hülfe und Dienst gethan und verschrieben hat. Zu diesem Vertrage gab Ludwig seine kaiserliche Treue, und Herzog Rudolf seinen Eid; ihn beschwören soll auch Herzog Ruprecht, ebenso des Kaisers Erben sobald sie zu ihren Tagen kommen, und Ruprecht des verstorbenen Herzogs Adolf Sohn. Wenn der eine Theil den Vertrag übertritt, so sollen Lande und Leute, die hierüber zu den Heiligen schwören, dem andern Theile solange warten und gebunden

[1]) So, Ludwig in seiner Urk. Pavia 23 Augustm. 1329: Hugo Die Mediatisirung d. deutschen Reichsstädte S. 282.

[2]) Darunter sind: Heinrich von Gumpenberg (1), Weigel von Traufnicht (6) und Heinrich der Preisinger von Wolntsach (7); oder Otto von Greifenberg, „ob „der Preisinger bei dem Lande nicht gesein möchte".

ſein, bis die Uebertretung gutgemacht wird. Wollen die beiden Herzoge Ruprecht dieſen Vertrag nicht halten, ſo ſind ihnen hinwieder Kaiſer Ludwig und ſeine Erben nicht gebunden. Nimmt einer unter ihnen ſeinen Theil, deſſen Lande und Leute bleiben gleichwohl in dem Bündniſſe. Was der Kaiſer erlöſet oder gewinnt, das ſoll wie ſeinen Erben ſo ſeinen Vettern ſein, ſolange ſie mit ihrem Theile bei ihm bleiben[1]).

Herzog Rudolf kehrte nach Baiern zurück. In dem obern Herzogthume war Vicedom Heinrich der Saler[2]), hierauf Heinrich von Gumpenberg[3]). Das Marſchalkamt in Oberbaiern hatte Heinrich von Paulsdorf[4]). Hauptman war Graf Berchtold von Marſtetten genannt von Neifen[5]). Dieſen hatte König Ludwig, nachdem Graf Berchtold von Greifbach, der für ihn in Italien gewaltet, und desſelben gleichnamiger Sohn, welcher in Teutſchland an Ludwigs Statt einer Aechtung vorgeſeſſen[6]), die letzten ihres Stammes mit Tod abgegangen[7]), als Sohn einer Tochter des ältern Berchtold mit der dem Herzogthume heimgefallenen Grafſchaft Greifbach und dem Landgerichte belehnt[8]). Während ſeiner Hauptmanſchaft in Oberbaiern gab der nunmehrige Graf Berchtold von Greifbach ein Dorfgericht, das, bevor die neue Herrſchaft an ihn kam, König Ludwig ſelbſt geliehen, dem damit Belehnten unter Vorbehalt der Landgerichtsrechte zu rechtem Lehen hin[9]), und nahm die ihm anverwandten Freien Wernhard und Ulrich von Abensberg, weil ſie auf vier Jahre des Königs und

[1]) Urk. Rom 14 April 1328: Fiſcher Kleine Schriften II, 642—646. Zeugen: die Brüder Meinhard und Albrecht Grafen von Ortenberg, Friderich Burggraf von Nürnberg, Ulrich Landgraf im Elſaß, Ludwig Herzog von Teck; Bruder Dietrich von Trier, Landcommenthur von „Potzen"; Kunrad von Truhendingen, Markward von Seefeld, Kunrad von Schenna, Heinrich Preiſinger von Wolnſa und Eberhard von dem Tore.

[2])[3]) Jener, in der Urk. München 20 März 1327: Lang ibid. 222; Gumpenberg, in den Urk. der Anm. 7 und 8 auf Seite 294.

[4]) Urk. 21 Auguſtm. 1328: Ibid. 266.

[5]) Nur den letztern Namen führt er in der Urk. 16 Mai 1326: Ibid. 197.

[6]) Urk. 16 Auguſtm. 1324: Gudenus God. Dipl. II, 1028.

[7]) Nach Buchner S. 272 ſtirbt der ältere Graf 1324, der junge ſchon 1320; letzteres kann ſchon wegen der Anm. 6 nicht richtig ſein.

[8]) Urk. Ingolſtadt 17 Auguſtm. 1326: Buchner S. 387, Anm. e (fehlt bei Böhmer). Wegen der Verwandtſchaft vergl. die Urk. 5 April 1329: Lang ibid. 288.

[9]) Urk. Neuburg 7 April 1327: Lang ibid. 224 f.

seiner Kinder Diener geworden, in Ludwigs Namen in seinen Schirm[1]); um die Veste Tölz, welche Graf Berchtold als Hauptman für König Ludwig inne hatte, verglichen sich die betheiligten Dienstmanne mit Herzog Rudolf von Baiern[2]). Als Ludwig das durch Geldschuld, durch Verödung und Brand seiner Güter mit Auflösung bedrohte Kloster Raitenbuch dergestalt fristete, daß er es auf drei Jahre von allem Vogtgelde, von Pfandung, Gastung und jeglicher Beschwerde befreite[3]), gab Herzog Rudolf, welchem das Gotteshaus empfohlen ward, demselben aus München die Zusicherung ihm gegen Christen und Juden vor geistlichen und weltlichen Rechten und an allen Stätten behülflich zu sein[4]). Ebenderselbe, als Her Weichnant von Trausnitz mit Rath, Gunst und Willen Heinrichs Truchseßen von Holenstein[5]) und Dietrichs von der Kürn[6]), und im Auftrage seines Herrn des Kaisers, für die Lande Ludwigs und dessen Vettern mit der Gemeinde der Stadt Regensburg auf zwei Jahre einen steten Frieden beredete[7]), bekräftigte für sich und seinen Bruder Herzog Ruprecht nach seines Rathes Rath die getroffene Uebereinkunft, und gebot allen seinen Edelleuten, Pflegern, Vicedomen und Richtern, die Bürger von Regensburg allenthalben im Lande zu schirmen[8]). Diese Handlung stand in Verbindung mit den Angelegenheiten Niederbaierns.

Die drei Herzoge hatten sich der Romfahrt nicht angeschlossen, sondern mittlerweile, vereint oder einzeln, sich kaum anderswo aufgehalten[9]) als in den Städten und Schlössern des Niederlands[10]). Während unter ihnen selbst der Unfriede ruhte[11]), wan-

[1]) Urk. Ingolstadt 19 Brachm. 1327: Ibid. 232 f.; vergl. die Urk. 19 und 20 Brachm. 1327: Ibid. 233.

[2]) Urk. München 10 Augustm. 1328: Ibid. 266.

[3]) Urk. Pisa 25 Hornung 1329: Böhmer Reg. Ludw. 1014.

[4]) Urk. München 8 Mai 1329: Tolner Cod. Dipl. Palat. 85.

[5])[6]) Zwei Urk. 31 Christm. 1328: Lang ibid. 276 f.

[7])[8]) Bis 2 Hornung 1331. Zwei Urk. Nabburg 31 Christm. 1328: Ibid. 276.

[9]) Urk. Passau 17 März 1328: Ibid. 252.

[10]) Zu Kam 30 Augustm. 1326; Schärding 1 April, Burghausen 16 Weinm., Landshut 17 Christm. 1327; Schärding 27 Hornung, Landshut 29 Brachm., Burghausen 13 Heum., 28 Herbstm. 1328; Landshut 24 März, und zu Burghausen 17 Christm. 1329: Ibid. 203, 224, 239, 242, 249, 262 f., 269, 286 und 311. Diese Urkunden geben nicht unmerkwürdige Beiträge zur Kenntniß der niederbaierischen Zustände. Vergl. Böhmer Wittelsbach. Regesten S. 115 ff.

[11]) Urk. Straubing 4 Heum. 1327: Lang ibid. 234.

delte sich das gute Verständniß mit Regensburg [1]) in Unwillen und bald in offene Fehde um [2]), so daß die Herzoge nicht nur unter sich [3]), sondern auch mit Bischof Nicolaus von Regensburg wider die Stadt ein Bündniß schlossen [4]). Als jedoch gegenüber der vereinigten Macht die Bürger den Frieden suchten, und selbst nach Italien Boten an Ludwig um Vermittlung sandten [5]), stellten, noch bevor diese eintreten konnte [6]), zuerst die drei Herzoge [7]), bald auch Bischof Nicolaus die friedlichen Verhältnisse mit Regensburg wieder her [8]). Die drei jungen Fürsten, nachdem sie sich zu Ordnung ihres Haushalts namentlich über Verwerthung des Salzertrages in Reichenhall vereinigt [9]), und für ihr und ihrer Vordern Seelenheil durch Stiftung zweier Altäre gesorgt [10]), schlossen unter sich ein Bündniß, daß sie zu Verhütung gemeinsamen Schadens auf ihre Lebenszeit mit Landen und Leuten ungetheilt bei einander bleiben wollen [11]). Damals kamen sie in Erwägung des Nachtheils, welchen Geistliche und Weltliche, Edle und Unedle, Arme und Reiche in ihrem Lande durch Pfandung erlitten, auf dieselbe Dauer überein keine Pfandbriefe mehr zu geben [12]), erklärten, wenn deren dennoch ausgestellt würden [13]), selbe für kraftlos, und ermächtigten jederman ungestraft sich dawiderzusetzen [14]). Zugleich ernannten sie auf den Fall, daß fürder

[1]) Urk. Landshut 18 und 31 Christm. 1326: Ibid. 211. Sie geben durch Urk. Burghausen 18 Herbstm. 1327 von Heute bis 11 Winterm. sicheres Geleite: Ibid. 238.

[2]) S. Zirngibl S. 244.

[3])[4]) Urk. Straubing 22 und 27 Mai 1328: Lang ibid. 258 f.

[5]) Zirngibl S. 243 und 251, nach der Regensburg. Chronik I, 537; der König von Böhmen habe den Boten einen Geleitsbrief gegeben.

[6]) Vergl. die Urk. der Anm. 5—8 auf Seite 299.

[7]) Zwei Urk. Landshut 21 Weinm. 1328: Lang ibid. 271.

[8]) Urk. (der Stadt) Regensburg 3 Christm. 1328: Ibid. 274.

[9]) Urk. Burghausen 3 Weinm. 1328: Ibid. 270. Vergl. wegen der Salzfuhr für Zwetel die Urk. (Heinrichs und Otto's) Landshut 23 Brachm. 1328: Ludewig Reliq. IV, 167.

[10]) Urk. 29 Brachm. 1329: Lang ibid. 296.

[11]) Urk. Landshut 29 Brachm. 1329: Ibid. 297, wo sie als gleichbedeutend mit der Urk. der Anm. 1 auf Seite 301 genommen ist; immerhin berufen sich die beiden folgenden Briefe auf einen Hauptbrief, der noch nicht gedruckt zu sein scheint.

[12]) weder um Roß, noch um Maiden, noch um kainerlay Geld.

[13]) von vergezen Dingen, oder mit verdachtem Muth.

[14]) Urk. Landshut 29 Brachm. 1329: Fischer Gesch. d. Despotismus Anhang S. 129 f.

ein Unwille unter ihnen aufstünde, nebst zwei andern Dienern ihren Hofmeister und die beiden Vicedome bei der Roth und zu Straubing, damit durch die Fünf oder die Mehrheit derselben über alle Vorkommenheiten mit Vollgewalt entschieden würde[1]). Hierauf gaben die Herzoge Heinrich und Otto Schirm und Geleite den Bürgern und Kaufleuten Augsburgs, sowie allen andern von welchen Landen sie seien, die durch ihr Herzogthum zu Wasser oder zu Land mit Kaufmanschaft ziehen, ausgenommen die der Stadt München, die ihrem Vetter Herzog Rudolf zugehöre und mit welcher sie besondere Sätze haben[2]). Inzwischen, da sich die Verhältnisse in Baiern so friedlich gestaltet, vertrugen sich zu Pavia die Pfalzgrafen mit ihrem Vetter Ludwig über endliche Theilung ihrer Lande auf folgende Weise.

Den Brüdern Rudolf und Ruprecht, ihrem Brudersſohne Ruprecht und ihren Erben fielen Burgen, Städte, Märkte, Grafen, Freie, Dienstmanne, Ritter, Knechte, Lande und Leute, die zu der Pfalz gehören[3]), ausschließlich zu; auf gleiche Weise Ludwigen dem Kaiser, seinen Söhnen Ludwig Markgrafen von Brandenburg und Stephan sowie ihren Erben alles, was zu dem Vicedomamt München gehört[4]). Das Vicedomamt Lengenfeld ward getrennt, und jeglicher Seite ihr Antheil namentlich ausgeschieden[5]); beiden aber die zu den Vesten und Gütern ihres Loses gehörenden Gerichte, Rechte und Besitzungen aller Art so gesichert, wie sie von ihren Vordern hergekommen waren. Jegliche Seite leihet die Lehen ihres Antheils: und namentlich die Pfalzgrafen die Burg Kolberg, dann gegen Weißenburg und aufwärts gegen Franken und den Böhmer Wald; hinwieder Ludwig und seine Erben von Weißenburg gegen das Gebirg, gegen Schwaben und Oberbaiern. Es wurde bestimmt, was beide Theile noch mit einander wieder zu gewinnen und zu theilen[6]), und was sie gemeinsam zu lösen und zu besitzen haben[7]). Sie

[1]) Urk. Landshut 29 Brachm. 1329: Daſ. 127 f.

[2]) Urk. Landshut 15 Heum. 1329: Lang ibid. 298. Wenn Herzog Rudolf richtig ist, so vergl. zur Anm. 4 auf Seite 299; oder muß Ludwig gelesen werden?

[3])[4]) Sorgfältig ist in dem Briefe für beide Theile alles namentlich verzeichnet.

[5]) Ebenso, umständliche Aufzählung; was die Pfalzgrafen erhielten, gehörte zum alten Nordgau und bildete die nunmehr aufkommende Oberpfalz.

[6])[7]) Namentliche Bezeichnung.

erneuerten die Verpflichtung des Vertrages von Rom zu gegenseitigem Beistande mit Leib und Gut wider jederman; sie untersagten den Verkauf ihrer Herrschaft, der Vesten und Güter, außer gegen einander, oder daß sie an Könige oder Fürsten, sie seien Pfaffen oder Laien, versetzt oder an irgendwen geliehen oder vertauscht werden. Herren, Dienstmanne, Ritter oder Knechte, die sich der Herrschaft des einen Theils entziehen wollen, soll der andere anhalten helfen, daß sie bei Herrschaft und Land bleiben; überhaupt soll nicht der eine Theil sich der Diener des andern wider denselben annehmen[1]). Den ersten römischen König sollen die Pfalzgrafen wählen, Ludwigs Söhne oder ihre Erben den andern, und auf diese Weise soll fürderhin die Wahl des Reiches von einem Theile zum andern wechseln. Wer inskünftige den römischen König wählt, soll bei demselben wie für sich selbst so für die andern sorgen, daß ihnen Lehen, Satzung und andere Rechte vom Reiche erhalten bleiben, die zu ihren Landen gehören und welche ihre Vordern gehabt und an sie beide gebracht haben. Jener Theil, der den andern, wenn diesem die Wahl zusteht, an der Ausübung derselben irrt oder beeinträchtigt, soll dadurch auf ewig die Wahl des Reiches an den Beeinträchtigten verloren haben. Stirbt die eine Seite ohne Erben aus, so fallen an die andere derselben Lande, Leute und Herrschaft, sowie die Kur des Reichs. Um Krieg, Mißhellung oder Auflauf zwischen Herren oder Dienern beider Lande sollen die Vicedome gegen einander Tage und Recht suchen und gewähren auf sieben Männer, so zwar daß der Beklagte vier, drei der Kläger haben soll; was dann die Sieben auf ihren Eid ertheilen, das soll darum geschehen nach bisheriger Sitte und Gewohnheiten zwischen dem obern und niedern Lande zu Baiern vor dem Wald. Geschehen aber so große Aufläufe, daß die Vicedome sie nicht beizulegen vermögen, so sollen die Herren selber auf ein Recht nach vorstehender Weise Tage suchen gegen einander auf Sieben oder Neun beiderseitiger Leute; würde dann ein Herr dem Spruche nicht genugthun, und in Monatsfrist auf Mahnung den Uebergriff nicht vergüten, so sollen auf so lange, bis

[1]) versprechen.

es geschieht, des Beleidigers Lande und Leute dem Beleidigten behülflich sein. Die von dem Landgrafen von Leuchtenberg erkauften Landgerichte sollen Ludwigs Vettern besitzen, mit einziger Ausnahme jener auf dem von Lengenfeld zu München geschlagenen Theile; diese letztern, sowie alle Landgerichte, die zu der Grafschaft Hirschberg gehören, bleiben des Kaisers Söhnen. Jegliche Seite löset, was in ihrem Antheile versetzt oder verpfändet ist, und bezahlt ebenso an Grafen, Freie, Dienstmanne, Ritter, Knechte, Bürger, Reiche und Arme alles, was bis auf den heutigen Tag die Briefe sagen; die Schulden jedoch gen Augsburg, gen Ulm und in das Niederland zu Baiern übernehmen Ludwig und seine Söhne. Bekommt er noch andere Erben, so treten diese gegen ihre Vettern in dieselben Pflichten und Rechte wie seine Söhne Ludwig und Stephan; welcher Theil aber den Vertrag übertritt, gegen den sollen dessen Lande und Leute, worüber sie von beiden Seiten zu den Heiligen schwören, dem andern Theile bis auf Genugthuung warten, gehorsam und behülflich sein.

Die Haltung dieses vor Fürsten, Herren und Dienstmannen abgeschlossenen Vertrages gelobte Ludwig bei seinem dem Reiche geschwornen Eide, die Pfalzgrafen Rudolf und Ruprecht bei ihrer Treue und einem leiblichen Schwure zu den Heiligen[1]). Schon zwei Tage vorher bestätigten die beiden Pfalzgrafen für sich und ihren Vetter Ruprecht alles, was Kaiser Ludwig von Rom um ihren Dienst an Grafen, Freie, Dienstmanne, Ritter, Knechte, Bürger, wen immer, und namentlich an seine und ihre Vettern Heinrich, Otto und Heinrich Herzoge in Baiern versetzt, gegeben oder verliehen hatte[2]). In diesen Tagen wies Ludwig den drei Herzogen zweihundert Pfund jährlicher Steuer von den Juden zu Regensburg an, und setzte ihnen das Judengericht daselbst

---

[1]) Zwei Urk. Pavia 4 Augustm. 1329: Fischer Kleine Schriften II, 648—658, und 684—694; Ludwigs erstere, diese der Pfalzgrafen. Ebenso, bei Buchner V, 422 ff. und Lang ibid. 301. Zeugen: die Herzoge Polko von Polen und Ludwig von Teck; die Grafen Gerlach von Nassau, Berchtold von Greisbach von Marstetten, genannt von Neifen, und Friderich von Oetingen; Markward von Seefeld, Heinrich v. Eisolzried, Heinr. v. Etterstatt und Heinr. v. der Wisen Ritter; Heinrich Propst v. Ilmünster, Johannes Sar Kuster zu Spalt, und mit andern Ludwigs und der Pfalzgrafen Schreiber.

[2]) Urk. Pavia 2 Augustm. 1329: Fischer das. 647.

um sechstausendvierhundert Mark Silbers zu Pfand[1]). Dem Pfalzgrafen Rudolf versetzte er, um dessen Dienst und für empfangenen Schaden in Toscana, der Lombardei und anderswo in wälschen Landen, die Reichsstädte Mosbach und Sinsheim für sechstausend Mark Silbers[2]); um den Betrag der Pfandschaft, welchen Engelhard von Weinsberg mit Briefen und Kundschaft beweisen möge, ward derselbe Pfalzgraf mit seinem Bruder Ruprecht ermächtigt, des Reiches Burg und Stadt Gemünd mit den an dasselbe gehörenden Centen von ihm einzulösen[3]). Bald auch gestattete Ludwig den beiden Brüdern die Lösung der von ihm an Philipp von Falkenstein verpfändeten Reichsstadt Pfedersheim[4]), und fügte nunmehr den Städten Gemünd, Mosbach und Sinsheim, Burg und Stadt Eberbach nebst Centen, Burg und Stadt Germersheim, die Stadt Anwiler, die Burgen Trifels und Neucastel, Gutenberg, Falkenberg und Wegelburg, sowie die Dörfer Hasselbach und Buchel bei, welches alles er in einen Pfandbrief von sechstausend Mark Silbers zusammenfaßte[5]).

Ludwigs ältester gleichnamiger Sohn, Markgraf von Brandenburg, war noch nicht vermählt. Mit der Brautwerbung und Eheberedniß[6]), sowie mit Empfangnahme der zwölftausend Mark Silbers, welche Christophorus König der Dänen und Slaven als Mitgift seiner Tochter Margarita versprochen hatte, wurde Graf Berchtold von Henneberg beauftragt[7]). Ebenderselbe erhielt Vollmacht, ohne Verantwortlichkeit für allfällig ungünstige Folgen, nach dem Rathe einiger Herren[8]) dem jungen Fürsten und der Mark einen oder mehrere Pfleger zu setzen[9]). Da Papst

[1]) Urk. Pavia 9 Augustm. (an sant Lorenzen abent) 1329: Hausarchiv Wien; s. noch Zirngibl S. 271, und Böhmer Reg. Ludw. 1051. Auf dem Siegel: Ludovicus. Quartus.

[2]) Urk. Pavia 23 Augustm. 1329: Hugo Die Mediatisirung d. deutsch. Reichsstädte S. 282.

[3]) Urk. Pavia 26 Augustm. 1329: Das. 286.

[4]) Urk. Trient 23 Jänner 1330: Das. 337.

[5]) Urk. Trient 22 Jänner 1330: Böhmer Reg. Ludw. 1077.

[6])[7]) Zwei Urk. Trient 25 Hornung 1327: Schultes Dipl. Gesch. d. gr. Hauses Henneberg II, Urkundenbuch S. 78 und 79; Riedel Cod. Dipl. Brandenburg. II, 2, 34 f.

[8]) Es sind: Günter Graf von Lindau, Heinrich Vogt von Plauen genannt Reuß, Seger Propst zu Stendal, und Grifko und Hasso von Wedel.

[9]) Urk. Trient 15 März 1327: Schultes das. 82; Riedel ibid. 35.

Johannes beim Eintritte Ludwigs von Baiern in Italien ſich wider denſelben ausſprach, erklärte er ſich zugleich gegen deſſen Erſtgebornen, als welchem der Vater, ungeachtet er ſelbſt nicht dazu befugt und der Sohn minderjährig war, vielmehr die Perſon bedenkend als die Würde, die Mark Brandenburg durch die That verliehen habe. Seitdem ſei der junge Ludwig und ſeien die Grafen Ulrich und Günter von Lindau, die ſich für deſſen Pfleger ausgeben, dem Gebannten, dem Feinde Gottes und der Kirche, dem durch Spruch der Begünſtigung Irrgläubiger Verurtheilten vielfach beiſtändig und behülflich geweſen. Indem nun der Papſt über die beiden Grafen die allen Anhängern des Baiers gedrohte Strafe des Bannes ausſprach, und Ludwigen nur ſeines zarten Alters wegen noch verſchonte, forderte er ſie ſämmtlich auf ſich der Markgrafſchaft Brandenburg zu entſchlagen, und lud ſie inner vier Monaten vor den apoſtoliſchen Stuhl[1]). Zugleich verordnete Johannes die Bekanntmachung dieſes Urtheils in den Kirchen des Landes[2]). Als jedoch ungeachtet der Einfälle des Königs Wladiſlaw von Polen mit den verbündeten Letten[3]) der junge Markgraf ſich behauptete, nicht ohne Unterſtützung der Kreuzritter von Preußen und Pommern, wobei Mord und Raub und ſelbſt Entweihung des Leibs unſers Herrn verübt wurde[4]), nebſtdem daß ſie die Zahlung des S. Peters Pfennings an die römiſche Kirche und des Zehenten an die Geiſtlichkeit der Mark unterſagten, und Boten und Briefe des Papſtes wegen Beſtrafung ſolcher Vergehen zum Geſpötte nahmen[5]; da ward den Erzbiſchöfen von Bremen[6]) und von Mainz der Auftrag gegeben, jenem über die Mark das Verbot des öffentlichen Got-

---

[1])[2]) Urk. Avignon 9 und 13 April 1327: Martene et Durand II, 688—691; Riedel ibid. 37—40. Wegen der erſtern ſ. noch zu Anm. 4 auf Seite 243.

[3]) Raynald. Annal. eccles. 1326, num. 9; das Chron. Aulæ Reg. apud Dobner Monumenta V, 407, ſowie Chron. Bohem. apud Mencken Scriptores III, 1761, ſetzen dieſen Zug ins J. 1326.

[4]) Vergl. zur Anm. 1 auf Seite 277.

[5]) So, die Urk. der Anm. 2 auf Seite 306.

[6]) Ueber ihn vergl. die Anm. 4—7 auf Seite 293.

tesdienſtes zu verhängen[1]), dieſem das Benehmen der Kreuzritter zu unterſuchen[2]).

In denſelben Tagen, als kaum Ludwig von Baiern die römiſche Krone empfangen, und wiewohl er bereits ſeinem Erſtgebornen nicht aus natürlicher Zuneigung, ſondern in Berückſichtigung des heiligen Reiches, deſſen Wohl ihm vor allem am Herzen liege[3]), die durch den unbeerbten Tod des Markgrafen Woldemar heimgefallene Mark Brandenburg mit allen Rechten und Ländern verliehen habe; erneuerte er nunmehr als Kaiſer vor vielen Fürſten und Herren die Belehnung[4]), und beſtätigte ſeinem Sohne die durch ihn und ſeine Vorfahren den Markgrafen und der Mark Brandenburg ertheilten Freiheiten[5]). In den Streitigkeiten um Rechte und Gut zwiſchen den Herzogen Otto und Barnim von Stettin und dem jungen Markgrafen hatte Graf Ulrich von Lindau, hierzu ermächtigt, ein Schiedgericht angeordnet[6]). In Stargard, wo die Bevollmächtigten zuſammentraten, kam jedoch keine Verſtändigung in der Hauptfrage zu Stande: die märkiſchen Boten behaupteten, die Herzoge ſeien des Markgrafen Mann wie zu Woldemars Zeiten; dieſe leugneten, als welche ihr Gut von dem Reiche haben wollten[7]). Gleichwohl wurde durch den Grafen Ulrich von Lindau eine Sühne ſo vermittelt, daß die angehobene Verbindung zwiſchen

---

[1])[2]) Urk. Avignon 31 Jänner und 21 März 1328: Raynald. ibid. 1328 num. 41, wo jedoch das Jahr nicht angeſetzt iſt.

[3]) cui defiximus cor nostrum, ut super omnia eius augmento et profectui intendamus.

[4]) Urk. Rom bei S. Peter 12 Hornung 1328: Lünig Cod. Germ. Dipl. I, 619; Riedel ibid. 45. Zeugen: die Herzoge, Rudolf von Baiern, Heinrich v. Braunſchweig und Ludw. v. Teck; Ulr. Landgraf im Elſaß, Friderich Burggr. v. Nürnberg, die Grafen Meinh. v. Ortenberg, Otto v. Orlamünde, Herman v. Caſtel, Kunr. v. Truhendingen, und Johannes des Burggrafen Sohn; die Herren, Kunr. v. Schlüſſelberg, Albrecht Hummel von Lichtenberg Marſchalk, Engelhard v. Weinsberg, Andreas u. Gotfrid v. Bruneck, Heinrich v. Preiſingen Hofmeiſter, und aus Rom Jacob Colonna und Jacob Savelli Senatoren, Manfred di Vico Präfect und Theobald v. S. Euſtachius.

[5]) Urk. Rom bei S. Peter 18 Hornung 1328: Riedel ibid. 47.

[6]) Urk. (als Beſtätigung; Ludwig MG. zu Br. und zu Lauſitz, Pfalzgr. beim Rheine, des heil. röm. Reiches oberſter Kammerer) uppe der Schede tuiſchen Leppen unde Pyriz 25 Auguſtm. 1326: Ibid. 31.

[7]) Urk. 11 März 1327: Ibid. 36; Raumer Cod. Dipl. Brand. I, 20 f.

Herzog Barnim und Jungfrau Mechtild, Tochter des Herzogs Rudolf von Baiern, ihren Fortbestand haben solle, und Markgraf und Herzoge ein gegenseitiges Schutzbündniß schlossen[1]). Nach diesem ergieng aus Rom die Weisung an die Herzoge von Stettin, der Slaven und Cassuben und von Pommern, da diese ihre Besitzungen von Brandenburg zu Lehen rühren, die Belehnung von dem jungen Markgrafen zu empfangen[2]); an ebendenselben wies Ludwig den Grafen Burghard von Mansfeld wegen seiner Veste Altstede, wofern er sie nicht von dem Reiche, sondern von Markgraf Woldemar zu Lehen erhalten habe[3]).

Dem Grafen Berchtold von Henneberg, welchem Ludwig vorzüglich vertraute[4]), erkannte er dreitausend Pfund Haller an den Schaden zu, während er zu Trient und anderswo in seinem Dienste war, und schlug sie ihm auf die Pfänder, auf welche er ihm bereits zwölftausend Pfund verschrieben hatte[5]). Noch aus Trient gebot er seinen Einnehmern des Zolles zu Caub, dem Grafen alljährlich auf S. Andreas vor allen andern Zahlungen die tausend Pfund Haller zu entrichten, die er ihm auf den dortigen Zoll unter Versetzung der Stadt Neumarkt anwies[6]), und forderte von ihnen zu Ledigung der Pfandschaft die eigene Verschreibung[7]). Wegen der Verdienste, die sich Graf Berchtold durch Rath, Schwert und Wort um Ludwig und seine Vorgänger am Reiche erworben, gewährte er ihm die Gnade, zwanzig außer der Ehe Erzeugte ächtbürtig erklären[8]) und zehen Schreiber ernennen zu können, mit Verleihung desselben Rechts auf je die

---

[1]) Urk. (Otto und Barnim, für sich und Wratislaws Kinder ihre Vettern) tu Vkermünde 5 Herbstm. 1327: Riedel ibid. 41.

[2]) Urk. Rom im Lateran 27 Jänner 1328: Ibid. 43.

[3]) Urk. Pavia 21 Augustm. 1329: Ibid. 59. Damit vergl. des Grafen Urk. 23 Hornung 1328: Ibid. 49.

[4]) Er nennt ihn in den verschiedenen Briefen seinen Schwager und Heimlichen, oder collateralem und secretarium nostrum.

[5]) Urk. vf deme velde bie Meylan 14 Augustm. 1327: Schultes daf. 89.

[6]) Urk. Trient 13 März 1327: Daf. 81.

[7]) Urk. Meiland 3 Augustm. 1327: Schöppach Henneberg. Urkundenbuch S. 109.

[8]) ad succedendum parentibus, obtinendum honores civiles, et quoslibet actus legitimos exercendum, omni modo ac si essent legitime procreati.

Hälfte der Zahl[1]) für jeden der rechtmäßigen Nachkommen Berchtolds, der das Schloß und Haus Henneberg inne habe; zugleich ertheilte er dem Grafen und deſſen Nachkommen das Recht reichslehenbare Güter zu erwerben, und ſolche als Lehen zu behalten oder weiter zu verleihen[2]). Nach vollzogener Krönung in Rom beſtätigte Ludwig, ſich als Kaiſer betrachtend[3]), die von ſeinen Reichsvorfahren oder von ihm Berchtolden, deſſen Erben und der Grafſchaft ertheilten Freiheiten[4]). Derſelbe hatte noch zu Trient den Grafen mit dem Lande Rügen belehnt, zugleich aber auf den Fall, daß ihm dieſes Land nicht werden ſollte, ein anderes eben ſo gutes Fürſtenthum verſprochen, ſobald ein ſolches dem Reiche ledig würde, und wenn ſich die Erledigung verzögerte, jedenfalls die fürſtliche Würde nebſt zwanzigtauſend Mark Silbers an Geld oder an Gut[5]). Dieſe letztere Zuſage erfüllte Ludwig drei Jahre ſpäter ſo, daß er Berchtolden alle Fürſtenrechte ertheilte ſowohl im Eingange als im Ausgange bei der Reichsberathung zu Urtheil und Spruch nach dem bürgerlichen Rechte und dem Landrechte[6]), und neben vielen andern Vergünſtigungen feſtſetzte: daß die hennebergiſchen Leute, wer ſie immer ſeien, um jede bürgerliche und peinliche Sache vor dem Grafen Berchtold ſelbſt und ſeinen Erben und vor keinem andern Richter belangt werden ſollen; erſt bei Rechtsverweigerung oder Vernach-

---

[1]) Eigentlich legitimandi 10 personas illegitimas, und instituendi 6 notarios publicos.

[2]) Urk. Trient 15 März 1327: Schultes 83, und Schöppach 107 f.

[3]) Firmavit dominus regnum nostrum, ponendo nos in summum gradum imperatorie dignitatis, ut subiectis nobis regibus, principibus, comitibus, dominis et aliis universis iura ipsorum et privilegia confirmemus, et ipsos manuteneamus et foveamus in sua iusticia nostra potentia et virtute.

[4]) Urk. Rom bei S. Peter 27 März 1328: Schultes 89 f., und Schöppach 114.

[5]) Urk. Trient 13 März 1327: Schultes daſ. 80. Nach ihm fiel Rügen (J. 1325) nicht dem römiſchen Reiche heim, ſondern der Krone Dänemark; König Chriſtophorus belehnte damit (J. 1326) Heinrich und Johannes Herren von Mecklenburg, die das Fürſtenthum (J. 1328) an die Söhne des Herzogs Wratiſlaw von Pommern abtraten.

[6]) tam in ingressu quam in egressu ad imperialem deliberationem, in sententiis conveniendis, dictandis, pronuntiandis, in iure civili et plebiscito quod vulgariter dicitur Lantrecht.

läßigung darf die Klage vor den König oder dessen Hofrichter und nirgend anderswo angebracht werden[1]).

Graf Berchtold von Henneberg war es, an den sich Ludwig wandte, als er, im Begriffe von Meiland zur kaiserlichen Krönung aufzubrechen, die geistlichen und weltlichen Fürsten, Grafen, Herren, Dienstmanne und Ritter Sachsens, gemäß ihrer von alter Zeit bewährten Tapferkeit und ihren Verdiensten um das Reich, aufforderte ihn auf seiner Romfahrt mit Waffen, Pferden und Leuten zu begleiten, unter Androhung des Reichsbannes und bei Verlust aller Lehen, Freiheiten, Rechte und Güter; doch mochte jeder aus nothwendigen Gründen zurückbleiben, wenn er dann den zehenten Theil seiner Lehenertragnisse als Steuer zu Anwerbung von Söldnern bezahle, und sich hierüber mit dem dazu bevollmächtigten Grafen von Henneberg verständige[2]). Eben diesem hatten Meister und Gemeinde der Bürger von Lübeck die, auf Mariä Geburt verfallene, Reichssteuer von sechshundert Pfund Pfenninge ausbezahlt[3]). An dieselbe Stadt insbesondere[4]), sowie vereint mit ihr an Mühlhausen, Nordhausen, Goslar und Dortmund, richtete Ludwig die Aufforderung zur bevorstehenden Römerfahrt inner zwei Monaten eine geziemende Anzahl wohlausgerüsteter Reuter zu stellen, oder dann sich um allfälligen Ersatz mit dem von Henneberg abzufinden[5]).

Graf Berchtold ward auch ermächtigt, auf den Tod der Markgräfin Agnes von Brandenburg, Ludwigs Schwester, die Markgrafschaft Landsberg im Namen des Reichs an Herzog Rudolf von Sachsen oder jeden andern zu verleihen[6]), wie es dem Markgrafen Ludwig von Brandenburg am nützlichsten sein werde[7]);

---

[1]) Urk. Trient 1 Jänner 1330: Schöppach daf. 118; Lünig Cod. Germ. Dipl. III, 1011.

[2]) Urk. Meiland 4 und in castris districtus Mediolan. 6 Auguſtm. 1327: Schultes 85 und 86; Schöppach 109 und 110.

[3]) Urk. Meiland 26 Heum. 1327: Schöppach 108; Cod. Dipl. Lubec. II, 427.

[4]) Urk. in castris extra Mediolanum 9 Auguſtm. 1327: Cod. Dipl. Lubec. ibid. 428.

[5]) Urk. in campis iuxta Mediolanum 11 Auguſtm. 1327: Schultes 88; Schöppach 111; Cod. Dipl. Lubec. ibid. 428 f.

[6])[7]) iusti et recti feudi iure. Urk. Rom im Lateran 27 Jänner 1328: Ludewig Reliq. X, 35 f.; Riedel ibid. 42 f.

ſpäter jedoch, als gehöre Landsberg mit der Stadt Sangershauſen untrennbar zur Mark Brandenburg, belehnte Ludwig damit ſeinen Erſtgebornen[1]). Es hatte inzwiſchen der junge Markgraf, nach dem Rathe ſeiner Pfleger Friderichs Markgrafen von Meißen und der Grafen von Henneberg und Mansfeld, die Lauſitz, wie Markgraf Woldemar von Brandenburg dieſes Land beſeſſen, um ſechzehentauſend Mark Silbers auf Wiederlöſung inner zwölf Jahren an den von Sachſen verkauft[2]), und Herzog Rudolf den Vorbehalt anerkannt[3]). Der Beiſtand dieſes Fürſten, welchen Johannes der Zweiundzwanzigſte ſeinerſeits wider den jungen Markgrafen zu gewinnen ſuchte[4]), während Herzog Erich von Sachſen vor dem Papſte gegen Rudolf die Kurwürde mit dem Erzamte des Reichsmarſchalks ausſchließlich in Anſpruch nahm[5]), war für die Mark Brandenburg um ſo wichtiger, als Ludwig von Baiern ſogleich nach ſeiner Krönung in Rom, gegenüber den Unternehmungen des Königs Wladiſlaw, ſeinen erſtgebornen Sohn mit allen Ländern und Städten Polens, welche ihre Vaſallenpflicht gegen das römiſche Reich aufrühreriſcher Weiſe verweigern, belehnte, ſoweit nämlich als er dieſelben erobern werde[6]). Die hierdurch vermehrten Verwicklungen löſeten ſich, als Vincentius Pfalzgraf von Poſen und Hauptman in Polen mit Markgraf Ludwig von Brandenburg und mit den Sachſen auf drei Jahre Waffenſtillſtand und Frieden ſchloß, und König Wladiſlaw von Polen die Beobachtung verbürgte[7]).

Seinem Eidame Friderich Markgrafen von Meißen beſtätigte und erneuerte Ludwig, nach der römiſchen Krönung als Kaiſer, alle Gnaden und Freiheiten ſeiner Reichsvorfahren für die Markgrafen von Meißen und Landgrafen von Thüringen[8]). Den-

[1]) Urk. Pavia 11 Auguſtm. 1329: Riedel ibid. 58.

[2]) Urk. (des jungen Ludwig) Goltzowe 25 Mai 1328: Ibid. 51.

[3]) Zwei Urk. (Herzogs Rudolf) Goltzowe 25 Mai 1328: Ibid. 52.

[4]) Urk. Avignon 15 Heum. 1328: Ibid. 54 f.

[5]) Urk. (ohne näheres Datum) 1328: Sudendorf Registrum II, 183 ff.; Riedel ibid. 55.

[6]) Urk. Rom im Lateran 27 Jänner und 8 Hornung 1328: Riedel ibid. 44; die zweite, mit den Zeugen der Anm. 4 auf Seite 306.

[7]) Urk. (Königs Wladiſlaw) Krakau 29 Weinm. 1329: Ibid. 60.

[8]) Urk. Rom bei S. Peter 27 März 1328: Böhmer Reg. Ludw. 2705 (im erſten Ergänzungshefte).

ſelben und deſſen Erben belehnte er nicht nur mit allen Bergwerken in ihren Fürſtenthümern und Landen[1]), ſondern auch mit der durch Ausſterben der Beſitzer dem Reiche heimgefallenen Burggrafſchaft in der Reichsſtadt Altenburg[2]); auf des Markgrafen Bitte freiete Ludwig die Bürger in deſſen Städten, Lehengüter der Edeln durch Kauf oder ſonſt an ſich zu bringen, und gleich den frühern natürlichen Vaſallen rechtmäßig zu beſitzen[3]). Friderichen beſtätigte derſelbe die als Ausſteuer ſeiner Tochter Mechtild, nach ſeiner Vorfahren Beiſpiel und Herkommen welches Geſetzes Kraft habe, gegebene Pfandſchaft von zehentauſend Mark Silbers auf Mühlhauſen und Nordhauſen, und ermahnte mit ernſtlicher Bedrohung die beiden Städte, der Verſetzung ſich zu unterwerfen und ihm als ihrem Pfandherrn zu huldigen[4]). Heinrich den Vogt von Plauen genannt Reuß, welchen die Landgräfin Eliſabeth nach dem Tode des Grafen Heinrich von Schwarzburg zum Pfleger ihrer Lande angenommen hatte[5]), belehnte der junge Markgraf Friderich mit Triptis und Ziegenrück, was Ludwig vor Piſa nicht nur genehmigte[6]), ſondern noch vermehrte[7]), und die Bergwerke in den Gerichten desſelben[8]) und das Haus zu Gleißberg hinzufügte[9]). Demſelben Vogte verlieh er aus Pavia das Schloß Drewen[10]), und mit ihm Heinrichen den Vögten von Gera und von Weida ihre vom Reiche hergebrachten Lehen und Rechte[11]). Hinwieder dem Markgrafen Friderich von Meißen, welchem Ludwig zu ebenderſelben Zeit die frühern Pfandſätze auf die Städte Altenburg, Zwickau und Chemnitz und das Pleißnerland beſtätigte[12]), gebot er die Landgrafſchaft Thüringen

[1])[2]) Zwei Urk. Pavia 23 Brachm. 1329: Daſ. 2710 f.

[3]) cum nos, qui supra legem sumus, et possumus velut legislator iura condere et interpretari, nonnulla, quæ constitutionibus et consuetudinibus generalibus nobis notis obviant, valeamus rationabiliter mutare —. Urk. Pavia 24 Brachm. 1329: Ludewig Reliq. IX, 680 f.

[4]) Urk. Pavia 1 (zweimal) und 4 Heum. 1329: Böhmer daſ. 1042 ff.

[5]) Mencken Scriptores III, 329, A.

[6]) Urk. Piſa 29 Weinm. 1327: Böhmer daſ. 949.

[7]) Urk. Piſa 17 Weinm. 1327: Lünig Cod. Germ. Dipl. I, 1111.

[8])[9]) Zwei Urk. Piſa 29 Weinm. 1327: Böhmer daſ. 950 f.

[10])[11]) Urk. Pavia 23 und 24 Brachm. 1329: Daſ. 1035 f.

[12]) Urk. Pavia 23 Brachm. 1329: Mencken Scriptores II, 988. Dazu an die drei Städte die Aufforderung Friderichen oder, wenn er ſtürbe, dem Brandenburger zu huldigen durch Urk. Piſa 17 Weinm. 1327: Riedel ibid. 42.

nicht an den Landgrafen Heinrich von Heſſen[1]) zu bringen, worüber er dem Vernehmen nach bereits Verbindlichkeiten eingegangen ſei, ſondern ſie vielmehr dem Markgrafen Ludwig von Brandenburg zu unterwerfen[2]).

An der Gränze dieſer nördlichen Lande war in denſelben Jahren manigfaltige Bewegung durch und für König Johannes von Böhmen[3]). Nicht nur erkannten Heinrich der alte Vogt von Plauen[4]) und bald auch der junge genannt Reuß[5]), dieſer das Schloß Stein, jener die Herrſchaft Plauen als böhmiſche Lehen an; ſondern die Herzoge Caſimir von Teſchen[6]) und desſelben Vetter Johannes von Auſchwitz[7]), ſowie die ſchleſiſchen Herzoge Wladiſlaw von Koſel[8]) und Bolko[9]) und Boleſlaw[10]) von Oppeln, unterwarfen ihre Fürſtenthümer der Oberlehensherrlichkeit der Krone Böhmen. In Breſlau, wohin König Johannes aufgebrochen, übergab ihm Herzog Heinrich von Schleſien freiwillig ſeine Lande[11]), doch daß er auf Lebenszeit Herr derſelben bleibe. Herzog Heinrich, mit Anna von Oeſterreich der Witwe des Markgrafen Herman von Brandenburg in kinderloſer Ehe lebend[12]), längſt mit Johannes befreundet, dagegen entzweit mit

[1]) „welcher in Polen und Schleſien große Anmaßungen ſich erlaubt und „über ganze Fürſtenthümer Lehen ertheilt hatte": Zirngibl S. 267. Heinrich, Sohn des Landgrafen Otto, war ſeit 1319 mit Friderichs Schweſter Eliſabeth vermählt: Mencken ibid. III, 325, C.

[2]) Urk. Pavia 23 Brachm. 1329: Ludewig Reliq. IX, 679 f.; Riedel ibid. 57. Dazu Friderichs von Meißen Urk. Brandenburg 15 Heum. (Mittw. nach S. Margar.) 1328: Gercken Fragm. March. IV, 23 f. Weltliche Zeugen: die Grafen, Berchtold v. Henneberg, Buſſo v. Mansfeld und Günter v. Kevernberg; Heinrich von Plauen, genannt der Reuße.

[3]) Hier nur einige Andeutungen; Ausführlicheres ſ. bei Palacky Geſch. v. Böhmen II, 2, 155—159, 160, und 165—170.

[4])[5]) Urk. Prag 12 März 1327, und Lucelnburg 3 Chriſtm. 1329: Böhmer Reg. Joh. 95 und 125.

[6]) Urk. (des Herzogs) Troppau 18 und (des Königs) Beuthen 24 Hornung 1327: Mencken Scriptores III, 1764, erſtere; letztere, bei Rousset Supplément I, 2, 103 f.

[7]) Urk. Bilhun 24 Hornung 1327: Mencken ibidem.

[8]) Urk. (des Herzogs und des Königs) 19 Hornung 1327: Mencken ibid. 1763, wo jedoch prid. Cal. Mart. ſteht, und Böhmer Reg. Joh. 93.

[9])[10]) Urk. Troppau 18 Hornung und Breſlau 5 April 1327: Mencken ibid. 1763 f.; letztere auch, bei Ludewig Reliq. XI, 373.

[11]) Am 4 April 1327: Chron. Aulæ Reg. 416.

[12]) Nicht lange mehr; ſie heißt recordationis felicis in der Urk. 9 Weinm. 1327; Taphographia I, 127.

seinem ältern Bruder Herzog Boleslaw Herrn zu Liegnitz, dessen verstorbene Gemahlin Margarita Schwester der böhmischen Königin Elisabeth war, vollzog durch diese Uebergabe die Belehnung, welche der römische König Rudolf vor siebenunddreißig Jahren seinem Eidame dem Könige Wenceslaw von Böhmen über die durch den Tod des Herzogs Heinrich von Breslau dem Reiche heimgefallenen schlesischen Lande ertheilt hatte[1]. Jetzt beurkundete König Johannes die Uebernahme des Herzogthums auf den Tod Heinrichs[2], bestätigte[3] und vermehrte die Freiheiten der Bürger von Breslau[4], und verlieh ihnen und allen Vasallen und Bürgern des Fürstenthums Zollfreiheit in Böhmen[5]; auch genehmigte er die Verwahrung des päpstlichen Boten, daß der Wechsel des Herrn in Schlesien der römischen Kirche keinen Nachtheil zu bringen habe[6]. Auf diese Weise verband König Johannes die schlesischen Lande mit seinem Reiche Böhmen[7].

Nach diesem im zwanzigsten Monate zog König Johannes mit beträchtlicher Heeresmacht wider die heidnischen Lithauer in Preußen[8]. Begleitet von mehrern Grafen und Herren der Rheinlande, und vornehmlich unterstützt durch Bruder Werner von Orseln den Hochmeister des Teutschordens, vermochte er mitten im Winter über die Lithauer und König Wladislaw von Polen[9] in wenig Wochen bedeutende Landstriche zu erobern, und feste Plätze wegzunehmen; die Heiden, welche in denselben gefangen wurden, ließ er nicht niedermetzeln, sondern zu Tausenden taufen[10]. Da unterwarf der polnische Fürst Wenceslaw Herzog von Masovien und Herr zu Ploczk das Land Masovien dem

---

[1]) S. in dieser Geschichte I, 485 Anm. 4, die Urk. Erfurt 22 Heum. 1290.

[2])[3]) Zwei Urk. Breslau 6 April 1327: Böhmer das. 96 f.

[4]) Urk. Breslau 8 und 10 April 1327: Das. 100 f.

[5])[6]) Zwei Urk. Breslau 7 April 1327: Das. 98 f.; letztere, aus Muratori Antiq. Ital. VI, 147.

[7]) Vergl. Chron. Aulæ Reg. 416 f.

[8]) Er verläßt Prag am 6 Christm. 1328: Ibid. 425. Böhmer Reg. Joh. verweiset wegen des ganzen Feldzugs auf Voigt Gesch. v. Preußen IV, 428.

[9]) Johannes, der sich selber König von Polen nennt, heißt jenen von Krakau.

[10]) Chron. Aulæ Reg. 431. Vergl. Mencken Scriptores III, 1765, und Böhmer Reg. Joh. zum 1 Hornung 1329 bei der Burg Medewageln.

Könige Johannes als seinem Lehensherrn[1]). Dieser aber mit seiner Gemahlin Elisabeth schenkte den Teutschbrüdern, weil sie den katholischen Glauben wider die Lithauer vertheidigen, das Land Pommern mit vollem Rechte, versprach hierzu die Bestätigung seines Erstgebornen[2]), und fuhr fort dem Hochmeister und dem Teutschhause seine Gunst zuzuwenden[3]). Die Oberherrlichkeit der Krone Böhmen erkannten nunmehr für ihre Lande auch Herzog Boleslaw von Schlesien Herr zu Liegnitz[4]), und die drei Brüder Herzoge von Glogau Kunrad Herr in Oels[5]), Heinrich Herr von Sagan[6]) und Johannes Herr zu Steinau[7]); Herzog Heinrich von Schlesien Herr von Fürstenberg und in Jauer verkaufte Stadt und Land Görlitz dem Könige Johannes[8]), worauf dieser die Stadt, unter Verleihung von Freiheiten und Rechten und Bestätigung des Magdeburger Rechtes, mit dem Königreiche Böhmen vereinigte[9]). Hierauf, nachdem der König noch den Bürgern von Görlitz[10]), von Lobau[11]) und Bauzen[12]) und dem Capitel in letzterer Stadt[13]) Rechte, Freiheiten und Lehen ertheilt

---

[1]) Urk. Plock 29 März 1329: Dumont Corps Universel I, 2, 112. Hierzu vergl. bei Böhmer daf. nach 495 (im 2 Ehe.) die Quelle vom Hornung 1329.

[2]) Urk. Thorn 12 März 1329: Ibid. 110.

[3]) Drei Urk. Thorn 3 April 1329, und Urk. Metz 16 März 1330: Böhmer daf. 110—112 und 126.

[4]) Urk. (des Königs) Breslau 9 und Görlitz 20 Mai 1329: Daf. 116 und 121; letztere auch bei Lünig Cod. Germ. Dipl. II, 133.

[5]) Urk. (des Herzogs) Breslau 10 und (des Königs) Breslau 7 und Görlitz 19 Mai 1329: Dumont ibid. 114, Mencken ibid. 1766 ff. und Ludewig Reliq. XI, 378, erstere; die letztern, bei Böhmer daf. 115 und 120.

[6]) Urk. (des Herzogs) Breslau 9 Mai 1329: Dumont ibid. 113, und Mencken ibid. 1770.

[7]) Urk. (des Herzogs) Breslau 29 April 1329: Dumont ibid. 112, Mencken ibid. 1766, und Ludewig ibid. 377.

[8]) Urk. (des Herzogs) Breslau 3 Mai 1329: Dumont ibid. 113; Ludewig ibid. V, 538 und, eine zweite, VI, 5 ff. Zeugen: Witko Bischof von Meißen; die Herzoge, Rudolf von Sachsen, Heinrich von Breslau, Boleslaw von Liegnitz, Bolko von Falkenberg, Bolko von Opeln, und Heinrich und Kunrad Brüder von Glogau. Zur Sache vergl. Chron. Aulæ Reg. 436.

[9]) Urk. Görlitz 19 Mai 1329: Böhmer daf. 119.

[10]) Urk. Görlitz 18 und Budissin 22 Mai 1329, und Lucelnburg 13 April 1330: Daf. 118, 123 und 127.

[11])[12])[13]) Urk. Breslau 27 und 29 April, und Budissin 21 Mai 1329: Daf. 113 f. und 122.

oder bestätigt hatte, rückte er aus dem Felde und befand sich noch vor Abfluß des sechsten Monates wiederum in Prag[1]).

Allein weder jetzt noch früher blieb König Johannes lange in seiner Hauptstadt, und unsteten Sinnes wechselte er fortwährend Aufenthalt[2]) und Beschäftigung. Er war zu Paris, als Johanna die Gemahlin Königs Karl gekrönt ward[3]), und wiederum zu Reims da König Philipp, der ihm ein Haus zu Paris geschenkt[4]), die französische Reichskrone empfieng[5]). In den Rheingegenden verbündete er sich zu zweiter Belagerung von Metz mit Edward Grafen von Bar[6]) und mit demselben Grafen und mit den Edeln und Bürgern jener Stadt brachte er ihren Krieg zu endlichem Frieden[7]). Nur geringen Theil nahm er an den Angelegenheiten Teutschlands. Den Grafen Ludwig und Friderich von Oetingen bestätigte er das Lehen der Stadt Monheim[8]), allen Kaufleuten aber sicherte er freien Durchgang und freies Geleite durch sein ganzes Land, doch daß sie die von den römischen Kaisern und Königen genehmigten Zölle und Geleitsgelder bezahlen, und versprach den Nürnberger Kaufleuten, wofern er die Freiheit widerrufen würde, selbes ihnen einen Monat vorher bekanntzumachen[9]). Die Königin Elisabeth zog die, bei einem Regensburger hinterlegten, Kleinode zurück[10]); für den Kauf eines Dorfes, das die verwitwete Königin Elisabeth von dem Kloster Kaunitz erwarb, erhielt sie die Genehmigung des Königs[11]). Derselbe verlieh Steuerfreiheit den Benedictinern zu Beraun[12]), hielt Uebelthäter und Feinde des Gotteshauses Waldsachsen zur

---

[1]) Am 25 Mai 1329: Chron. Aulæ Reg. 431.

[2]) nec manet in loco uno stabilis, sed totus variabilis graditur huc atque illuc, et quando a nunciis queritur, difficile invenitur: Ibid. 417 zum J. 1327.

[3]) Am 11 Mai 1326: Ibid. 407.

[4]) Urk. Louvre im Hornung 1328: Böhmer Reg. Anhang 402 (im 1 Ehe.).

[5]) Am 29 Mai 1328: Chron. Aulæ Reg. 423.

[6])[7]) Urk. 27 Weinm. 1326, und 27 Brachm. 1327: Böhmer Reg. Joh. 89 und 103. Vergl. Chron. Aulæ Reg. 417, und Mencken ibid. III, 1761.

[8]) Urk. Bischofsheim 18 Brachm. 1327: Böhmer daſ. 102.

[9]) Urk. 15 Christm. 1326: Daſ. 90; Lang Reg. Boica VI, 210.

[10]) Urk. 1 Mai 1327: Lang ibid. 227.

[11]) Urk. Bischofsheim 9 Brachm. 1329: Böhmer daſ. 124.

[12]) Urk. Prag 22 Heum. 1328: Daſ. 106.

Entschädigung an[1]), sicherte in Neupilsen einem böhmischen Bürger das Gericht der Stadt mit Zoll und allen Rechten zu[2]), und vermehrte die Begünstigungen für die Bürger der Altstadt[3]) und der Kleinseite Prag[4]). Aber durch Verschlechterung der Münze, und daß er wiederholt große Geldsummen erpreßte, er mochte aus den Rheinlanden zurückkehren[5]) oder nach denselben abgehen[6]), steigerte er den Unwillen der Unterthanen bis zu Verwünschungen[7]). In seinen Verhältnissen zu den Nachbarn des Königreichs Böhmen schloß Johannes mit König Karl von Ungarn, dessen Erstgebornem Ladislaw er seine Tochter Anna verlobte, ein unauflösliches Freundschaftsbündniß unter besonderer Rücksicht auf Oesterreich; so daß Karl, wenn der König von Böhmen wider Oesterreich zu Feld ziehe, zu keiner Hülfe verbunden sei, wohl aber wenn die Herzoge Böhmen angreifen[8]).

Ueber die österreichischen Lande, wo in Abwesenheit Friderichs und Albrechts die Herzoge Heinrich und Otto Verfügungen getroffen[9]), hatte der erstere, welcher fortfuhr sich römischen König zu nennen und die Jahre seines Reichs zu zählen, ohne fürder in die Angelegenheiten desselben einzugreifen[10]), sogleich nach der Rückkehr aus Insbruck die Verwaltung übernommen[11]). Burg Rabenstein wurde gekauft[12]), Tannenberg geliehen[13]), Dienstleute

---

[1]) Urk. Prag 19 Winterm. 1328: Lang ibid. 274.

[2]) Urk. Lucelnburg 26 Christm. 1327: Glafey Anecdotor. Collect. I, 114.

[3])[4]) Urk. Prag 1 Christm. 1328, und Landau 27 Mai 1330: Böhmer daf. 108 und 132.

[5])[6]) So am 3 Jänner 1327, jenes; dieses, auf die Rückkehr aus dem ersten Zuge nach Schlesien, am 11 Brachm. 1327.

[7]) Chron. Aulæ Reg. 415 und 417.

[8]) Urk. (Königs Karl) Tyrnau 13 Hornung 1327: Lünig Cod. Germ. Dipl. I, 993; Ludewig ibid. V, 478—483. Vergl. Chron. Aulæ Reg. 417, wo es mit des Böhmen Zuge nach Krakau wider König Wladislaw in Verbindung gesetzt ist.

[9]) Urk. 28 März, 17 Mai und Wien 8 Heum. 1326: Lichnowsky Gesch. III, Reg. 701, 707 und 713; die beiden letztern auch benützt im Hausarchiv Wien.

[10]) Eines letzten Versuches wird weiter unten gedacht.

[11]) S. die Anm. 14 auf Seite 317. Bei einem Brande in Wien am 23 März 1327 war König Friderich anwesend: Böhmer Reg. Frid. 294 (im 2 Ehe.).

[12])[13]) Urk. 27 Mai und 11 Heum. 1327: Lichnowsky daf. 734 und 749.

durch Hingabe einer Hofstatt[1]), ein Ritter durch Hof und Gut verpflichtet[2]), und selbst Otto dem Heimen Bürger zu Wien, der einst in den Aufstand wider den Landesfürsten verwickelt war, Besitzthum an der Donau auf Lebenszeit zurückgegeben[3]). Die Bürger von Neustadt ermächtigte Friderich zu Lösung von Ueberzinsen[4]), und schirmte ihren Wiesenbau[5]); gegen die Zusicherung von Neuburg, zwischen dieser Ortschaft und Krems keine Niederlage an der Donau von Getreide, Wein und Holz zu gestatten, schützte er die Bürger von Stockerau, die sich beeinträchtigt fühlten, bei ihrem alten Rechte[6]). Die von Wels erhielten die Verlegung des Wochenmarktes vom Samstage auf die Mittwoche[7]), und die Gewerbe der Tuchschneider, Bäcker und Metzger zu Ibs die Behauptung bei Recht und Herkommen[8]). Von den Gotteshäusern empfiengen Bestätigung ihrer Freiheiten und Rechte die Burgcapelle in Wien[9]), die Prämonstratenser zu Geras und Perneck[10]), die Carthausen zu Seiz[11]) und zu Geirach[12]), sowie das Teutschhaus bei Grácz[13]). Das Kloster zu Marchburg schirmte Friderich bei den kleinen Gerichten über das Gotteshausgut[14]), befreite die Leute der Carthause Mauerbach von jeglicher Abgabe und Fuhr, von allen Gerichten und Bußen bis an das Blut[15]), und schützte das Kloster Rain gegen Ueberforderung[16]) und sprach dessen Haus zu Bruck von Dienst und Steuer los[17]). An eine

---

[1])[2]) Urk. 14 Herbstm. und Winkelberg 1 Mai 1329: Das. 782 und 777.

[3]) Urk. Wien 26 Brachm. 1327: Das. 741. Vergl. diese Geschichte IV, 1, 88 Anm. 6.

[4])[5]) Urk. Neustadt 5 März und Wien 23 Mai 1327: Das. 725 und 733.

[6]) Urk. Wien 5 April und 15 Brachm. 1327: Das. 730 und 736; letztere auch, bei Ludewig ibid. IV, 238.

[7])[8]) Urk. Wels 22 Jänner 1328, und Wien 8 Herbstm. 1329: Lichnowsky das. 759, jene; letztere, bei Chmel Der österreich. Geschichtsforscher I, 12 f.

[9])[10]) Urk. Wien 15 März und 29 Brachm. 1327: Lichnowsky das. 727, jene; letztere, bei Marian IV, Anhang 139.

[11]) Urk. Grätz 24 Herbstm. und 27 Weinm. 1329: Böhmer das. 248, jene; letztere, bei Lichnowsky das. 787.

[12])[13]) Urk. Grätz 17 und 27 Weinm. 1329: Lichnowsky das. 785 und 788.

[14]) Urk. (die erste seit Friderichs Rückkehr) Marchburg 28 Jänner 1327: Das. 722.

[15]) Urk. Wien 20 Brachm. 1327: H. Pez Scriptores II, 346 f.

[16])[17]) Urk. Rain 28 Hornung 1327, und Grácz 22 Jänner 1329: Lichnowsky das. 724 und 772.

Kirche, deren Lehenrecht ihm zustand, empfahl er den durch Albrecht von Hohenberg dargestellten Priester dem Bischofe Albrecht von Passau zum Empfang der Seelsorge und des Pfrundbesitzes [1]). Gegen vierzig Pfund Pfenninge gaben die Prediger zu Friesach [2]), gegen hundert Abt und Convent zu Aldersbach [3]) die Zusicherung einer ewigen Messe für Friderich und eines Jahrtags für seinen königlichen Ahn, seine Aeltern und Brüder [4]). Derselbe gründete und bewidmete nicht nur das Kloster der Augustiner Brüder in Wien [5]), sondern stellte auch den Stiftungsbrief des Siechenspitals vor dem Werderthore der Hauptstadt für dreizehen Kranke aus [6]).

Indem Friderich diese Handlungen für sich und, stillschweigend oder ausdrücklich, im Namen seiner Brüder vornahm, befand sich Herzog Heinrich nicht mehr unter ihrer Zahl; er war in Steier zu Bruck an der Mur den Folgen erlittener harten Gefängniß erlegen [7]). Seine Witwe Elisabeth von Virneburg erhob aus der Abtei Lilienfeld den Brief ihrer Morgengabe [8]), und willigte in alle Vergabungen der Königin Agnes von Ungarn an das Kloster Königsfeld [9]); dahin, nachdem Friderich den verstorbenen Bruder vorerst zu Grácz feierlich beigesetzt, ward er durch die Herzogin Elisabeth zur letzten Ruhestätte abgeführt [10]). Damals starb auch ein treuer Diener der Herrschaft Oesterreich, Friderichs Genosse in der Gefangenschaft, der Marschalk Dietrich von Pilichdorf [11]): ein Gut, das er von Bischof Nicolaus von Regensburg getragen, gieng auf den Grafen Kunrad von Schauenberg über [12]); das Marschalkamt in Oesterreich erhielt Stephan von

---

[1]) Urk. Wien 1 Hornung 1328: Lang Reg. Boica VI, 245.

[2]) Urk. 1 Weinm. 1329: Lichnowsky daf. 784.

[3])[4]) Urk. (25 Winterm.) 1327: Lang ibid. 241. Genannt sind: Rudolf König von Böhmen, und die Herzoge Leupold und Heinrich.

[5]) Urk. Wien 15 März 1327: Herrgott Monum. I, 226. Der Gegenbrief von Prior und Convent ist vom 26 Augustm. 1327: Lichnowsky daf. 753.

[6]) Urk. 3 Heum. 1327: Daf. 743.

[7]) Am 3 Hornung 1327: Anonym. Leob. 926, oder Joh. Victor. 401; Necrolog. Wettingen.

[8]) Urk. 26 März 1327: Lichnowsky daf. 729.

[9]) Urk. Wien 25 April 1329: Daf. 776.

[10]) Anonym. Leob. oder Joh. Victor. ibidem.

[11]) Am 25 Christm. 1327 (d. i. 1326): Necrolog. fratr. minor. Vienn. apud H. Pez II, 505.

[12]) Urk. 1 Mai 1327: Lang ibid. 227.

Meißau. Dieser Freie gelobte Friderichen seine treuen Dienste inner Landes, und ihm mit allen Vesten gewärtig zu sein; außer Landes, was billig sei[1]). Es beschloß auch zu Wien ihr Leben der Herzoge Schwester Frau Guta, des ältern Ludwig Grafen von Oetingen Gemahlin[2]). Friderichs eigene Gemahlin Elisabeth, welche in diesen Tagen ihren Vater König Jacob von Aragonien durch den Tod verlor[3]), setzte ihrerseits den letzten Willen auf[4]). Dasselbe geschah durch Friderich, um seiner Seele Seligkeit und Heil willen nach christlichem Glauben, und in Erwägung daß das kein Leben heißen noch sein möge, wofern es nicht geordnet werde zum ewigen Leben. Sechzehenhundertsechsunddreißig Mark Silbers[5]) und viertausendzweihundertachtzig Pfund Wiener Pfenninge, die aus der Mauth zu Ens bezahlt werden sollten[6]), bestimmte er einer großen Anzahl von Stiften, Gotteshäusern, Kirchen und Spitälern; bei manchem Namen gedachte er des durch ihn verübten Schadens, willens ihn wieder gutzumachen. Zu Vollziehern seiner Vermächtnisse bezeichnete Friderich für die untern Lande bis zum Lech den Abt von dem heiligen Kreuze und den Prior zu Mauerbach, die Aebte von Salmanswile und von Wettingen in den obern Landen; diesen behülflich sein sollen die herzoglichen Brüder Albrecht und Otto, seine herzliebe Elisabeth die römische Königin[7]), die Schwester Agnes Königin von Ungarn, und je der Pfarrer von Wien[8]).

Indessen gründete Herzog Otto auf der Steiermark in der Ehre unsrer lieben Frauen ein Cistercer Kloster, welches Ordensbrüder vom heiligen Kreuze ansidelten, und wollte daß es Neu-

---

[1]) Urk. Krems 10 März 1329: Hausarchiv Wien; Lichnowsky daf. 773.

[2]) Am 5 März 1329: Gerbert Crypta Nova 51, und Taphograph. I, 138; nach dem Chron. Zwetl. recent. 538, und Anonym. Leob. 930 oder Joh. Victor. 406, am 23 Hornung (in vig. Mathie apost.). Ihren einzigen Sohn, Albrecht, nennt die Urk. 3 Heum. 1348: Lichnowsky daf. 1487.

[3]) Am 31 Weinm. 1327: Taphograph. I, 153.

[4]) Urk. 24 April 1328: B. Pez V, 3, 12, a — 14, a.

[5]) Es machen 739 Schock böhmischer Pfenninge 616 Mark Silbers.

[6]) Chmel Der österreich. Geschichtsforscher I, 37 enthält zum 25 Winterm. 1330 die Rechnung über begonnene Auszahlung.

[7]) So, die Urkunde; vergl. dagegen die Erzählung in Vitodurani Chronicon 27, b oder, Ausg. v. Wyß, S. 77.

[8]) Urk. Wien 24 Brachm. 1327: Baumann Volunt. imp. consort. 28—32.

berg genannt werde; mit seiner Gemahlin Elisabeth von Baiern bestätigte die Stiftung auch Friderich, und Herzog Albrecht, dessen Genehmigung als ertheilt vorausgesetzt ward[1]), trug sie in wenigen Wochen nach[2]). Alle drei Brüder bewilligten hierauf dem neuen Kloster unter Mauthbefreiung einen Salzbeitrag aus Hallstatt, und schenkten ihm ebendaselbst ein Burglehen[3]). Friderichs Stiftung der Carthause Mauerbach erhielt gleichlautende Bestätigung der Herzoge Albrecht[4]) und Otto[5]); beide Brüder gewährten die Rechte des Salzburgerhofes in Wien einem neuerworbenen und mit demselben vereinigten Hause[6]). Das Kloster zum heiligen Kreuz, welchem Herzog Albrecht außer freier Weinfuhr den Blutbann an zwei Orten verlieh[7]), sicherte ihm hierfür Jahrtag und ewige Messe zu[8]). Seiner Stiftung in dem Neuberg wandte Herzog Otto Einkünfte zu mit Einwilligung seiner Brüder[9]); mit ihnen beiden bestätigte er die Mauthfreiheit des Klosters Kremsmünster[10]), und verzichtete nach ihrem Vorgange gegen das Domcapitel zu Passau auf einen Kirchensatz[11]). Zu gemeinem Besitze ward an ihn Pfenninggeld verkauft[12]). Otto selbst, als Friderich kaum nach Wien zurückgekehrt und Albrecht noch in den obern Landen war, nahm den Bischof Kunrad von Freisingen, dessen Gotteshaus, und Leute und Güter, die in den herzoglichen Landen gesessen und gelegen, in Freundschaft, Gnade und Schirm:

---

[1]) Urk. (gemeinsame) Krems 13 Augustm. 1327: Herrgott Monum. III, 1, 4.

[2]) Urk. (Albrechts) 23 Winterm. 1327: Lichnowsky daf. 756.

[3]) Urk. Grätz 30 Brachm. (an S. Pauls tage) 1329: Hausarchiv Wien; Lichnowsky daf. 778 mit dem 29 Brachm. Richtiger wäre vielleicht der 10 (oder 25) Jänner.

[4]) Urk. (die erste Albrechts nach seiner Rückkehr aus den obern Landen) Wien 24 Augustm. 1327: Daf. 752.

[5]) Urk. Wien 15 Heum. 1327: Daf. 750.

[6]) Urk. Wien (Otto's) 1 Mai 1327 und (Albrechts) 5 Hornung 1328: Daf. 731 und 760.

[7]) ius gladii. Urk. (ohne näheres Datum) 1328: Daf. 771.

[8]) Urk. 22 Hornung 1328: Daf. 761.

[9]) Urk. Wien 9 Mai 1328: Daf. 764.

[10]) Urk. Linz 3 Heum. 1327: Daf. 744.

[11]) Urk. Wien 11 Herbstm. 1327: Daf. 755. S. diese Geschichte IV, 2, 81 Anm. 1.

[12]) Urk. Wien 12 März 1327: Daf. 726.

ihm hinwieder gelobte der Bischof auf eigene Kosten Hülfe und Dienst in denselben Landen wider jederman, nur nicht wider den Stuhl zu Rom, das römische Reich, und den Erzbischof von Salzburg; gienge die Hülfe außer Landes, so gibt der Herzog dem Bischofe nach Rath. Es erfolgte diese Verbindung in Steier[1]), wo und überhaupt in der obern Donaugegend Herzog Otto vielfach sich aufhielt und waltete[2]).

Die Herzogthümer waren nach dem Hausgesetze unvertheilt. Die manigfaltigen Ertragnisse an Wein und Korn[3]), Zehenten und Pfenningen, von Mauth und Gericht, an Steuern von Christen und Juden, und was sonst noch jegliches Amt unter sich hatte, wurden vor Friderich selbst oder mit andern vor Meister Heinrich dem Pfarrer zu Wien[4]), des Königs Hofmeister Johannes Truchsetzen von Dietzenhofen, und Meister Heinrich von Winterthur oberstem Schreiber des Herzogs Albrecht verrechnet; auch der letztere und Otto, und der beiden Gemahlinnen, stellten einzelne Anweisungen aus[5]). Allein Herzog Otto, bei vermehrtem Haushalte, beklagte sich über Unzulänglichkeit der Mittel[6]). Von seinen Brüdern waren Rudolf König von Böhmen und Herzog Heinrich kinderlos verstorben, Leupold hinterließ zwei Töchter Catharina und Agnes; Friderichen, der einen gleichnamigen Sohn frühzeitig verlor, lebten, außer einem natürlichen Sohne[7]),

---

[1]) Urk. (Otto's; mit den 5 Titeln) ze Styr 5 Brachm. (des Freytags in der Pfingstwochen) 1327: Hausarchiv Wien; Das. 735. Wegen des Bischofs vergl. die Anm. 14 auf Seite 292, und Seite 293 Anm. 1 und 2.

[2]) Beweise sind vorausgegangen; auch Chmel Der österr. Geschichtsf. I, 32 und 35 enthält einige Andeutungen.

[3]) Der Mütt (modius) enthält 30 Metzen (metretas, Mäßli): Chmel das. I, 31.

[4]) Ueber diesen Lucerner vergl. Geschichtsblätter I, 105—116.

[5]) Von den Rechnungen, welche Chmel das. 28—49 liefert, umfassen nur die des Kelleramtes zu Wien die Jahre 1326—1328 und die des Kelleramtes zu Klosterneuburg 1327 und 1328; alle übrigen sind auf die Jahre 1329 oder 1330 gestellt. Sie gewähren daher über die Einzelverhältnisse der drei Brüder in den erstern Jahren keinen genüglichen Aufschluß.

[6]) S. die Anm. 6 auf Seite 322.

[7]) Zwar gibt Chmel das. 29 und 42: Primum Gedrudi filie domini regis —; Item Friderico filio regis —. Allein unmittelbar vor dem letztern steht: Item Gerdrudi famule puerorum (der Kinder) domini regis pro expensis versus Bawariam 4 tal. (Pfund); so daß das frühere filie wohl famule (file) zu

von seiner königlichen Gemahlin die Töchter Elisabeth und Anna; dem Herzog Albrecht verlief mit Johanna von Pfirt bereits das vierte Jahr noch ungesegneter Ehe. Dagegen gebar Elisabeth von Baiern dem Herzog Otto als erste Frucht ihrer Verbindung einen Sohn[1]), und nach kaum einem Jahre zur Freude des Landes wiederum einen Knaben[2]); Otto nannte, nach den eigenen Brüdern und den alten Herzogen von Oesterreich, die beiden Söhne Friderich und Leupold. Dieser Zuwachs, und daß nur auf seiner Nachkommenschaft der Mannsstamm des fürstlichen Hauses beruhte, machte sein Auskommen als für die eigene Würde zu gering um so fühlbarer; Otto sollte den Grafen Kunrad von Schauenberg für mehr als tausend Pfund Pfenninge von den Juden lösen[3]). Von den beiden Brüdern verlangte der Herzog gleichen, ihm gebührenden Antheil[4]); er glaubte, Friderich sollte sich mit der römischen Königswürde begnügen[5]), und beide durch Einräumung gleicher Gewalt in den Herzogthümern an ihn seine Zurücksetzung als des Jüngsten aufheben[6]). Friderich, der inzwischen ein Geldabkommen für Albrecht genehm hielt[7]), und dieser selbst, welcher von den Fürstenthümern aus die Verwal-

---

lesen ist. — Von dem Sohne Friderich wird später noch die Rede sein; für die übrigen Kinder bedarf es keiner Beweise.

[1]) Am 10 Hornung 1327: Anonym. Leob. 928, oder Joh. Victor. 402.

[2]) Im Jahre 1328: Ibid. 929, oder 404.

[3]) Urk. (des Grafen) Wien 10 Brachm. 1328: Lichnowsky daf. 766.

[4]) Kurz Oesterr. unter K. Fr. dem Sch. S. 378 ff. in ungemessen harten Ausdrücken und, nach ihm doch etwas milder, Lichnowsky Gesch. III, 177 f. verstehen dieses von einer wirklichen Landestheilung (auch Böhmer Oest.); da aber der Ausgang dieser Ansicht geradezu entgegentritt, so wagte ich nicht sie anzunehmen.

[5]) Fällt dieses Ansinnen bereits ins Jahr 1327, so dürfte es im Zusammenhange sein mit dem, worauf in der Anm. 10 auf Seite 316 hingedeutet wird.

[6]) Otto portionem se contingentem postulat, et ut ex equo secum dividant deprecatur, eo quod se non habere diceret tantum, quo suam conthoralem cum sua clientela sicut decuit sustentaret; cuius inquisitioni fratres efficax nichil penitus responderunt: Anonym. Leob. 927, oder Joh. Victor. 401, zum Jahre 1327. Eodem tempore (im Sommer 1328) Otto dux Austrie iunior, videns a Friderico et Alberto suis fratribus se contempni, cupiensque eis equaliter in Austria dominari, allegans quod Fridericus nomine regis Romani debeat contentari, adversus eos incepit, quorundam nobilium habito consilio, preliari: Chron. Aulæ Reg. 423 f.

[7]) Urk. Wien 11 Mai 1328: Lichnowsky daf. 765.

tung der obern Lande fortführte[1]), und von dort die Berichte seiner Amtleute empfieng[2]), gaben dem Herzog Otto keine entsprechende Antwort. Da wandte sich dieser um Rath und Hülfe an die blutsverwandten und verbündeten Könige von Ungarn und von Böhmen[3]).

König Karl ließ an Friderich und Albrecht entbieten, sie möchten zu Verhütung größerer Gefahr den Forderungen Herzogs Otto entsprechen; zugleich stellte er zahlreiches Kriegsvolk ins Feld[4]). Ihn beunruhigte aber weit mehr der Verdacht, als gelte die Verlobung von Friderichs Tochter Anna mit Herzog Heinrich von Baiern, dessen Vater Otto einst den Namen eines Königs von Ungarn trug, der Wiedererwerbung alter Ansprüche auf das letztere Reich; zudem beklagte er sich, daß der Verzichtleistung auf Grafschaft, Schloß und Stadt Preßburg, die früher der Königin Agnes verschrieben waren, nicht wirklich nachgekommen, und durch die Herzoge und ihre Landherren die ungarische Reichsgränze manigfach verletzt werde[5]). Zu gleicher Zeit waltete an der mährischen Gränze eine Fehde zwischen dem böhmischen Landherrn Heinrich von Lipa und einem österreichischen Edeln von Rurenstein, welchem Friderich, während die Mährer aus Böhmen unterstützt wurden, seinerseits Verstärkung zugehen ließ[6]). Als König Johannes in der Grafschaft Lucelnburg, wo er sich auf dem Heimwege von der Krönung des französischen Königs zu Reims befand, die Entzweiung in Oesterreich vernommen, kehrte er eilends nach Prag zurück[7]) und zog, des An-

---

[1])[2]) Beweise sind die Urk. 12 März 1328 und 2 Hornung 1329 für jenes, für letzteres die Urk. (7 Hornung, 3 März und) 18 Heum. 1329; sie folgen unten.

[3]) Anonym. Leob. oder Joh. Victor. ibidem. Die Urk. der Anm. 3 und 7 auf Seite 322, und Anm. 9 auf Seite 320, dürften die Zeit bezeichnen, wo die Eintracht der drei Brüder noch nicht durch die That gestört war.

[4]) Ibidem, wo das Zeitbuch einfach gentem multam nennt, dagegen hinzufügt: rex vero Bohemie in propria persona pro Ottonis complacentia se presentat; quibus Otto in occursum properat, et civitates, castra, opida ex illa parte Danubii obsidet et ad libitum suum firmat. Das Chron. Aulæ Reg. 424 gibt 80,000 Ungarn an.

[5]) So, die Urk. der Anm. 3 auf Seite 325; darin sind jedoch die Verletzungen nicht namhaft gemacht.

[6]) Chron. Aulæ Reg. 423.

[7]) Er trifft am 17 Heum. 1328 ein.

lasses froh wider Friderich zu kriegen, schon am sechsten Tage[1]) durch Mähren der österreichischen Gränze zu[2]). Indessen König Karl mit der ungarischen Heeresmacht verwüstend auf dem rechten Donauufer lagerte, drang der böhmische König unaufgehalten an dem linken Flusse vor, nahm in kurzer Zeit gegen vierzig befestigte Plätze und Ortschaften weg, und legte sich endlich vor die Stadt Drosendorf[3]). Es geschahen diese Unterwerfungen mit um so geringerm Widerstande, weil Herzog Otto, als sei König Johannes zu seinen Gunsten erschienen[4]), und gestützt auf des Böhmen Versprechen das Gewonnene auf Verlangen wieder herauszugeben[5]), mit eigenen Streitkräften herbeigeeilt war und die Eroberung von Städten und Vesten zu seinem Vortheile beförderte[6]).

Unter diesen Umständen säumten die fürstlichen Brüder Friderich und Albrecht nicht, mit Ungarn zu Frieden zu kommen. Sie beruhigten den König Karl über die Verlobung der Tochter Friderichs mit Heinrich von Baiern, stellten die Rechte der ungarischen Reichsgränze wieder her, und entsagten allen Ansprüchen auf Preßburg. Seinerseits erneuerte König Karl[7]) das Bündniß der Freundschaft und ewigen Friedens, gelobte in jeder Glückslage[8]) den römischen König Friderich, dessen Brüder und Erben weder anzugreifen noch angreifen zu lassen, und sicherte gegen jeglichen Feind, auch wenn er in kaiserlicher Würde stände[9]), für Oesterreich, Steier, Krain und deren übrige Herrschaften und Erblande auf Mahnung Beistand mit allen Streitkräften

---

[1])[2]) Am 23 Heumonat. Ibid. 424.

[3]) Ibidem, wo und im Chron. Zwetl. recent. 537 die Namen der besetzten Orte zum Theil angegeben sind.

[4]) Die vorletzte Zeitbuchstelle der Anm. 4 auf Seite 323.

[5]) Anonym. Leob. 930 oder Joh. Victor. 405 (s. die Anm. 9 auf Seite 326) läßt diese Auslegung zu, und schon Lichnowsky Gesch. III, 180 hat die Worte so gedeutet.

[6]) Die letzte Stelle der Anm. 4 auf Seite 323.

[7]) Er nennt sich Ungarie, Dalmacie, Croacie, Rame, Seruie, Gallicie, Lodomerie, Comanie, Bulgarieque rex, princeps Salernitanus, et Honoris montis sancti angeli dominus.

[8]) siue in presenti statu honoris in quo sumus, siue alciori, aut minori quod absit existamus.

[9]) eciam si quis eorum imperiali prefulgeat dignitate.

zu; doch daß er die Hülfe in ihre entferntern Lande nur nach Vermögen zu stellen habe. Hierbei sind Wladislaw König von Polen einfach, und Johannes König von Böhmen und Herzog Otto von Oesterreich mit Bedingungen[1]) vorbehalten. Zugleich erklärte Karl, gegen Wiederherstellung der alten Landmarken, die eigenen und seiner Edeln Anspruchsbriefe auf irgend ein Besitzthum in den österreichischen Landen als nichtig und kraftlos, und verhieß Friderichen und dessen Brüdern den alten Zins ihrer Weingärten in Ungarn auf keine Weise zu erhöhen. Würde ein Ungar seine Ansprüche oder weggenommenes Besitzthum nicht aufgeben wollen, so mögen König Friderich und seine Brüder sie mit Gewalt zurückfordern, und Karl wird ihnen mit aller Macht dazu behülflich sein; ebenderselbe wird keine Edeln aus Oesterreich, Steier und Krain ohne Urlaub ihrer Herren in seine Dienste, oder solche wider dieselben in seinen Schutz nehmen. Endlich schwuren König Karl und zweiunddreißig Erzbischöfe, Bischöfe, Landherren und Edle des ungarischen Reiches auf das heilige Evangelium und das Kreuz der Erlösung einen leiblichen Eid: der König die vorgeschriebenen Dinge in keinem Stücke zu verletzen oder verletzen zu lassen, die Großen im Uebertretungsfalle dem Könige Friderich und dessen Brüdern wider ihren Herrn bis zu genauem Vollzuge des Friedensschlusses Beistand zu leisten; beide Theile, daß je der römische Papst, auf Verlangen der österreichischen Fürsten und unter Vorzeigung dieser Urkunde, die Dawiderhandelnden oder ihre Erben für eidbrüchig und ehrlos erklären und über sie den Kirchenbann aussprechen möge. Ueber alle andern, hier nicht vorgesehene, Vorkommenheiten und Vergehen erhalten die beiderseitigen Amtleute Vollmacht[2]) zu gütlichem Austrage[3]). Nachdem der Friede auf diese

---

[1]) eo modo sicut in litteris nostris desuper datis specialiter est expressum. Diesen Brief Karls, wenn er anders vorhanden ist, kenne ich nicht.

[2]) sicut in litteris nostris patentibus desuper specialiter confectis expressius continetur. Ist das der Brief der vorhergehenden Anm.? oder nochmals ein anderer?

[3]) Zwei Urk. 21 Herbstm. 1328 (Oesterreichs in Prukka super fluvium Saar): Spieß Archivar. Nebenarbeiten I, 7; (Ungarns in Brugga super fluuium Leyta): Kurz Oesterr. unter K. Fr. d. Sch. S. 503—511. Leider sah ich erstern Brief nicht.

Weise geschlossen war, verließ das ungarische Kriegsvolk Oesterreich[1]). Aus Preßburg wiederholte König Karl in kürzerm Ausdrucke die Herstellung der Freundschaft zwischen beiden Ländern[2]), und sandte zugleich Friderichen und dessen Brüdern einen Brief zu sicherm Geleite nach Ungarn[3]).

Hierauf suchte Friderich Aussöhnung mit Herzog Otto, der in Oesterreich und Steier nicht unbedeutenden Anhang hatte[4]), und darnach mit dem Könige Johannes von Böhmen[5]), in dessen Hände nach sechswöchentlicher Belagerung nunmehr auch Drosendorf gefallen war[6]). Ein Tag des Zusammentritts ward festgesetzt; an welchem, als der von Böhmen mit entblößtem Haupte Friderichen entgegentrat, dieser kaum durch leises Rücken des Hutes den Gruß zu erwiedern schien. König Johannes, der den Vorfall für eine absichtliche Beleidigung aufnahm, brach die Unterhandlung ab und sagte: er sei eines Kaisers Sohn und König; er wisse nicht, wem von ihnen beiden der Vorrang gebühre[7]). Inzwischen kam unschwer durch billige Zugeständnisse die Ausgleichung mit Herzog Otto zu Stande[8]). Dieser scheute sich nicht bei einer zweiten Zusammenkunft, als König Johannes unter Zögern und übertriebenen Forderungen sich zur Zurückgabe der Eroberungen nicht herbeilassen wollte, ihm ins Gesicht zu sagen: Wenn euch so sehr nach dem Unsrigen gelüstet, so ist es dreifache Schmach, daß ihr euer königliches Wort so leicht vergesset[9]). Endlich, als demselben an die Kriegskosten[10]) eine bedeutende Summe bestimmt ward, stellte er die von ihm gewon-

[1]) Populus regis Ungariæ abscedens, Bohemorum gentem in terra grassari permittens, —: Anonym. Leob. 927, oder Joh. Victor. 401.

[2])[3]) Zwei Urk. Preßburg 26 Herbstm. 1328: Kurz das. 389, Anm.; Lichnowsky das. 768 führt nur die letztere an, und Böhmer Ungarn 207 hat sie wohl aus Versehen zum J. 1326 eingereiht.

[4]) Anonym. Leob. 927 oder Joh. Victor. 401, zu Anm. 6 auf Seite 322.

[5]) Ibid. 929, oder 405; Chron. Aulæ Reg. 424.

[6]) Chron. Zwetl. recent. 538.

[7]) Anonym. Leob. 929, oder Joh. Victor. 405.

[8]) Keine besondere Urkunde liefert den Beweis; aber in dem Nächstfolgenden ist mehr als ein Beleg.

[9]) Si nostra sic ambitis, promissa vestra ter, rex Bohemie, ter oblivionis obprobrio maculatis: s. zur Anm. 5 auf Seite 324.

[10]) ad stipendiorum recompensam.

nenen und besetzten Plätze zurück[1]), und ein freundlicher Verkehr trat unter den Fürsten ein[2]). In der siebenzehenten Woche nach dem Auszuge von Prag befand sich König Johannes wieder in seiner Hauptstadt[3]), eben als ein Verstärkungsheer aus Böhmen wider Oesterreich im Anzuge war[4]). Friderich und Albrecht aber, die sich auch ihrerseits um Hülfe beworben, gelobten vierhundert Mark Silbers um seinen Dienst dem Grafen Albrecht von Görz und, falls er stürbe, seinen Brüdern Meinhard und Heinrich[5]). Johannes von Capellen[6]) verband sich, gegen empfangene Reitbriefe[7]), dem Könige Friderich und im Falle seines Todes dem Herzog Albrecht im Lande mit dreißig Helmen und zehen bereiten Schützen sechzehen Monate lang[8]) zu dienen; gienge es außer Landes zu einer offenen Heerfahrt, so erhält er für seinen Dienst nach ehrbarer Leute Rath[9]). Die beiden Brüder Friderich und Albrecht empfiengen auch von dem Grafen Albrecht zu Ortenberg sein Dienstgelöbniß wider den König von Ungarn und den von Böhmen, und versprachen ihm Ersatz etwaigen Schadens, wenn er über den Inn komme[10]). Doch der Krieg erneuerte sich nicht.

Die folgende Zeit verwandte Friderich zu Ordnung des Haushalts. Auf der Steiermark, wo er zu Grácz fünfundvierzig Tage verweilte[11]), längere Zeit die Königin[12]) und mit ihren Kindern

---

[1]) restitutis pluribus; das übrige mag als Bürgschaft gedient haben. Eine Urkunde über den Frieden mit Böhmen ist nicht bekannt.

[2]) Ibidem, zum Jahre 1328.

[3])[4]) Am 17 Winterm. 1328. Chron. Aulæ Reg. 425.

[5]) Urk. Lovb 25 Winterm. (an sand Katherinen tag; Friderich zählt das 15 Reichsjahr) 1328: Hausarchiv Wien; Lichnowsky daf. 769, der den Ort zu bezweifeln scheint. Allein Item regi pro piscibus in Loub per Ortlinum ductis 2 tal. (Pfund): Chmel Der österr. Geschichtsf. I, 44.

[6]) Jans van Chappel; der Capeller.

[7]) Raitbriefe. Auf derlei Anweisungsbriefe ist bei Chmel Oest. Geschichtsf. ein großer Theil der Rechnungen gestellt.

[8]) Bis 24 April (S. Georgs Tag) 1330.

[9]) Urk. Wien 9 Christm. 1328: Hausarchiv Wien; Lichnowsky daf. 770.

[10]) Urk. Wien 14 April 1329: Baumann Volunt. imp. consort. 146; Lang Reg. Boica VI, 289.

[11]) Vom 14 Herbstm. bis 28 Weinm. 1329: Chmel daf. I, 47. Die schon angeführten Urkunden stimmen überein.

[12]) Vom 12 Heum. bis 12 Christm. 1329: Daf. 48.

die Gemahlin Herzogs Otto[1]), empfieng er die Rechnungen des Richters Kunrad[2]), Friderichs des vormaligen Marschalks[3]), und des Hubmeisters Johannes[4]); auf ähnliche Weise ließ er sich über viele Einkommenszweige des Herzogthums Oesterreich Rechenschaft ablegen in Wien[5]), aus welchem Amte an Weigand von Trausnitz rückständiger Wein und böhmische Schulden dem Herzog Otto ausbezahlt wurden[6]). Endlich zog sich Friderich, krank am Leibe und der Landessorgen müde, ins Gebirge auf das Schloß Gutenstein zurück[7]), wohin schon früher Wein abgegangen war[8]), und von wo ihm zwei Diener ein nicht unbedeutendes Geldanleihen in kurzer Frist[9]) zu tilgen versprochen hatten[10]); auf Gutenstein empfieng er die Rechnung über die Mauth zu Linz, aus welcher er dem Beamten siebenzig Pfund Pfenninge nachließ[11]). Indessen Friderich Erholung der geschwundenen Leibeskräfte suchte[12]), zugleich aber sein Seelenheil bedachte[13]), und die Verwaltung der Herzogthümer zunächst auf Albrecht übergieng, die fürstlichen Frauen hinwieder sich in Grácz aufhielten, um bald nach Oesterreich zurückzukehren, war Herzog Otto, der die Gleichheit mit seinen Brüdern auch hierin erlangt, daß ihm von dem Einkommen des Landschreiberamtes auf der Steier ein Drittheil zukam[14]), bereits in eine neue Bahn getreten. Dienstmanne und Bürger der obern Stammlande, für die eigenen Bedürfnisse und damit nicht das Land sich des Gehorsams entwöhne, ver-

---

[1]) Vom 29 Herbstm. bis 13 Christm. 1329, und vom 7 Jänner bis 26 Hornung 1330: Das. 49.

[2])[3])[4]) Am 23, 27 und 28 Weinm. 1329: Das. 39—42.

[5]) Am 10, 18 und 26 Winterm. 1329 (Gericht zu Klosterneuburg, Hubmeisteramt zu Wien, und Gericht zu Krems): Das. 31 f.

[6]) Das. 43.

[7]) Anonym. Leob. 930, oder Joh. Victor. 405 f.

[8]) Chmel das. 35.

[9])[10]) Bis 11 Winterm. 1329. Urk. Gutenstein 6 Augustm. 1329: Lichnowsky das. 779.

[11]) Am 20 Christm. 1329: Chmel das. 30 f. Dahin dürfte auch die Rechnung über die Mauth zu Ens von ebendemselben Tage gehören: Das. 32 f.

[12]) Anonym. Leob. oder Joh. Victor. ibidem.

[13]) Gegen 100 Pfund Wiener Pfenninge sichern ihm eine ewige Messe und einen Jahrtag Abt und Convent zu Formbach durch Urk. Glocknitz 28 Christm. 1330 (d. i. 1329): Lichnowsky das. 844.

[14]) Chmel das. 47 ff.

langten die Anwesenheit eines Herzogs[1]). Dazu ward Otto bestimmt. Er hatte noch in Wien dem Truchsessen Johannes von Dießenhofen alle Pfandsätze des Königs Albrecht und des Herzogs Leupold bestätigt[2]); nach diesem zog er an den Rhein.

In den obern Landen hatte Herzog Albrecht vom Tode seines Bruders Leupold bis zur eigenen Rückkehr nach Oesterreich die Verwaltung auf folgende Weise geführt. Derselbe Truchseß von Dießenhofen erhielt von ihm Bestätigung der Briefe Herzogs Leupold[3]). Seinem Diener Otto von Hasel verschrieb Albrecht um einen Hengst, den er einem andern Diener Hartman von Tegerfeld gegeben, vierzehen Mark Silbers auf Erträgnisse zu Winterthur[4]). Der Freie Lütold, Lütolds Sohn von Regensberg, welche beide längst mit Herzog Leupold um die Veste Balb in Vertrag gestanden, übergab nunmehr die Burg mit Leuten, Gütern und Rechten, das alles er mit seiner Mutter Gut gekauft habe und dessen rechter Herr und Erbe er sei, als eine freie Gabe Albrechten in ewigen Nutzen[5]). Graf Albrecht von Werdenberg Herr zum Heiligenberg, der sich Landvogt des römischen Reichs um den Bodensee nannte[6]), vertrug sich mit Herzog Albrecht. Seinem ältern Bruder Grafen Hug und ihm hatte anfänglich Herzog Leupold den Berg Amden[7]) um neunhundert

---

[1]) Anno domini M. CCC. XX. IX. dux Otto, concors cum fratribus, ad loca Reni superiora proficiscitur; nam milites et nobiles ac civiles illius terre desiderabant, ut haberent post Leupoldum subductum qui eis presset, et causis eorum ac necessitatibus provideret, et ne etiam insolescere inciperet ipsa terra: Anonym. Leob. 930, oder Joh. Victor. 405. Auch die ersten beiden (eingeschlossenen), in der Anm. 2 auf Seite 323 angerufenen, Urkunden könnten darauf Bezug haben.

[2]) Urk. Wien 18 Mai (Phinztag nach S. Pancratien Tag) 1329: Hausarchiv Wien; Lichnowsky das. 774, mit dem 6 April, muß Phinztag nach S. Ambrosien Tag gelesen haben.

[3]) Urk. vor Mühlhausen 21 März 1326: Hausarchiv Wien; Lichnowsky das. 700.

[4]) Urk. Offenburg 10 Mai 1326: Hausarchiv Wien; Das. 705.

[5]) Urk. Brugg 27 Brachm. 1326: Hausarchiv Wien; Das. 710. Vergl. auf Seite 67 Anm. 3 die Urk. 25 Christm. 1324.

[6]) So, die Urk. der Anm. 2 auf Seite 330. Durch Urk. vor Landgericht zu Schwarzach 29 Jänner 1328 handelt, zu Gunsten Feldkirchs, Walter ein Freie von Dorenbüren, Landrichter zu Schwarzach an des Edeln Statt Grafen Hug von Bregenz: (Wegelin) Landvogtei Schwaben Urkundenbuch S. 192.

[7]) Andemon, Ammon.

Mark Silbers gemeinsam versetzt, später um vierhundertachtzig Mark für gethanen und künftigen Dienst dem Grafen Albrecht allein, als Graf Hug sich mit seinem Willen nicht um Dienst bewarb[1]). Jetzt leistete Albrecht gegen jährliche achtundvierzig Mark von demselben Berge Verzicht auf den erstern Brief, sowohl für sich, als auch für den Fall daß seines Bruders Theil an ihn fallen sollte[2]). Oesterreichs alter treue Diener, der Freie Her Heinrich von Grießenberg war nicht mehr; ihn überlebte dessen Gemahlin Frau Adelheid von Montfort, Schwester des Bischofs Rudolf von Constanz und des Grafen Ulrich Herrn zu Feldkirch[3]). Dieser drei Geschwister Brudersöhne, Hugo und Rudolf Grafen von Montfort, wurden mit Leuten, Gütern und Vesten Diener des Herzogs Albrecht[4]). Dasselbe that Herzog Lutzman von Teck, ebenderselbe der ein halbes Jahr später mit Ludwig von Baiern gen Wälschland zog; jetzt versprach er Albrechten für dreihundert Mark, von Bern in Oechtland vor dem Gebirge bis an den Lech und abwärts gegen Speier fünf Jahre lang zu dienen[5]).

Den Bürgern von Zug erlaubte Herzog Albrecht, den noch von Leupold bewilligten Zoll an der Brücke zu Zug die nächsten zwei Jahre einzunehmen und an den Bau der Stadt zu legen[6]). Walter ab der Reuß Bürger zu Lucern hatte das Fischrecht auf dem Lucerner See und auf der Reuß von der Herrschaft zu Lehen; als er es nun an seinen Mitbürger Rudolf von Freienbach verkaufte, den Bruder Meisters Heinrich des Pfarrers zu Wien, nahm Herzog Albrecht von Waltern das Lehen auf, und lieh es Rudolfen und dessen Töchtern Cäcilia und Margarita[7]). Um den Maierhof zu Kriens, sowie um die Vogteien zu Horw und

---

[1]) Die Urk. 8 Augustm. 1324 (s. auf Seite 69 Anm. 6) zeigt bei den Brüdern noch keine Verschiedenheit der Gesinnung.

[2]) Urk. ze Baden 2 Hornung 1327: Hausarchiv Wien; Lichnowsky das. 723.

[3]) Urk. 20 Weinm. 1327: Stiftsarchiv S. Gallen.

[4]) Urk. Constanz 14 Augustm. 1327: Lang Reg. Boica VI, 237.

[5]) Urk. Brugg 1 Heum. 1326: Ibid. 200.

[6]) Urk. Baden 25 April 1326: (Zurlauben) Tableaux Topograph. Preuves pag. 31.

[7]) Urk. Baden 7 Jänner 1327: Beilage 13.

zu Adelgeſwile, deren erſtern Ritter Hartman von Ruoda für vierzig Mark Silbers von Waltern von Malters Schultheißen zu Lucern, die letztern von Rudolf dem Keller um fünfundzwanzig Mark und zwei Pfund Pfenninge gekauft, beides aber von Herzog Leupold zu rechtem Lehen hatte, ſicherte nunmehr Her Hartman Albrechten den Wiederkauf zu[1]). Um einen Hengſt wies der Herzog Petern von Meggen, Markwarden von Baden um Roß und Hengſt, jenem für zehen Mark Silbers eine Mark Gelts auf die Vogtei zu Hüſli und aus dem Kaſten im Hofe zu Lucern[2]), dem letztern auf die Steuern zu Rinach und zu Lenz drei Mark für fünfzig an[3]). Albrecht beſtätigte die Schenkung, welche Eliſabeth die Gemahlin des Ritters Tobias von Stralegg mit ihrem Erbe zu Gunſten ihres Bruders Ritters Berchtold von Mülinen machte[4]); Johannes dem Krieg verſetzte er um ſeinen Dienſt zehen Mark für hundert auf den Zoll zu Arburg[5]). Als Ritter Werner von Wolen zwei Mark Gelts in dem Dorfe Huſen an Königsfeld verkaufte, gab der Herzog das Lehen zu Eigen auf[6]); an dasſelbe gab er die Eigenſchaft der Mühle Dietfurt in der Are bei Brugg[7]). Eben dieſem Kloſter beſtätigte Herzogin Catharina, Leupolds Witwe, den Brief ihres Gemahls in Bezug auf die Güter, die ihr Vermächtniß und ihre Morgengabe waren[8]). Abt und Convent zu Wettingen erhielten von Herzog Albrecht die Bekräftigung des, durch ſeinen Großvater Rudolf als Grafen dem Kloſter gemachten, Verkaufes von Dietinkon und Schlieren[9]). Ob die Güter zu Ettiſwile Eigen des

[1]) Urk. Rothenburg 23 Weinm. 1326: Beilage 12.

[2]) Urk. Baden 20 Weinm. 1326: Pfandſchaften Bl. XIII, b, 7, in den Geſchichtsblättern II, 172 (und 194).

[3]) Urk. Rheinfelden 19 Heum. 1326: Pfandſchaften Bl. XIV, b, 1; Daſelbſt II, 173.

[4]) Urk. Winterthur 8 Heum. 1327: Lichnowsky daſ. 748.

[5]) Urk. (die letzte Albrechts in den obern Landen) Arbon 18 Heum. 1327: Pfandſchaften Bl. VII, b, 4; Daſelbſt II, 159.

[6]) Urk. Enſisheim 10 Mai (an dem achten Tage nach des hl. Creutzes tag ze dem Meien) 1327: Staatsarchiv Arau.

[7]) Urk. Brugg 30 Brachm. 1326: Daſelbſt.

[8]) Urk. Lenzburg 29 Brachm. 1326: Beilage 10. Vergl. zur Anm. 7 auf Seite 62.

[9]) Urk. Baden 15 Weinm. 1326: Archiv Wettingen; Herrgott Genealog. II, 615, unrichtig, als 10 Weinm. 1320. Lichnowsky Geſch. III, Reg.

Gotteshauses S. Urban oder Lehen von Oesterreich seien, darüber Kundschaft zu verhören hatte noch Herzog Leupold den Freien Hern Rudolf von Arburg und Waltern den Vogt von Baden beauftragt; als nunmehr die beiden die Erklärung eidlich einvernommener Leute, daß dieselben Güter mit Twingen und mit Bann und Vogtei des Gotteshauses rechtes Eigen seien, an Herzog Albrecht brachten, stand dieser von aller Ansprache ab, und verbot auf irgend eine Weise S. Urban daran zu irren oder zu beschweren[1]).

Sogleich auf die Nachricht vom Tode des Herzogs Leupold trat das Augustiner Capitel der Kirche Interlachen, wie sonst zur Wahl des Propsts, so jetzt eines Vogts zusammen; und eingedenk der vielen Wohlthaten, welche die römischen Könige, der Herzoge Vordern, namentlich auch die Königin von Ungarn und der Verstorbene selbst dem Gotteshause erwiesen, wählten nun Propst Johannes und das Capitel zu des letztern Nachfolger den Herzog Albrecht Herrn zu Pfirt[2]). Dieser, auf seine Annahme zum Vogte und Beschirmer Interlachens, bestätigte ihnen alles was sie von Herzog Leupold erhalten[3]), und befahl allen seinen Vögten, Burggrafen, Schultheißen und übrigen Amtleuten das Gotteshaus zu schirmen[4]). Seinen Bürgern zu Freiburg in Oechtland bestätigte Herzog Albrecht ihre von Hartman dem ältern und dem jüngern Grafen von Kiburg, sowie von Eberhard Grafen von Habsburg, erhaltenen oder genehmigten Handvesten, und verlängerte ihre Märkte, die bisher zweimal im Jahre an drei Tagen gehalten wurden, je um fünf, so daß fürderhin die beiden Jahrmessen jede acht Tage dauern sollten[5]). Es geschah zu Freiburg, daß der Herzog von dem Freien Johannes von Stretlingen das Lehen der Burg Spiez, gemeinsam mit ihm selbst,

---

547 und 718 führt beide Daten an, und zieht (S. 123) aus dem unrichtigen frühern den irrigen Schluß, Herzog Albrecht sei im Herbste 1320 zuerst als selbsthandelnd in Schwaben aufgetreten.

[1]) Urk. Baden 23 Mai 1326: Archiv S. Urban.

[2]) Urk. Interlachen 8 März 1326: Solothurn. Wochenblatt Jahrg. 1829, S. 604 f.

[3])[4]) Urk. Baden 24 und 25 April 1326: Das. 605 f.

[5]) Urk. Freiburg in Oechtland 25 Brachm. 1327: Das. 1828, S. 573; Recueil Diplom. du canton de Fribourg II, 95.

auf seinen Sohn Heinrich und auf Heinrich und Ulrich die Söhne seines verstorbenen Bruders Rudolf übertrug[1]).

Wie vor vier Jahren gegen Herzog Leupold, so verpflichtete sich Graf Johannes von Froburg jetzt gegen Albrecht, ihm mit Leuten und Vesten wider jederman zu dienen, mit Ausnahme des Grafen Rudolf von Nidau und der Bürger von Solothurn[2]). Als zu Basel Bischof Gerhard von Wippingen gestorben[3]), stritten sich um das Hochstift[4]) der Archidiacon Hartung aus dem Hause der Mönche von Basel, den das Domcapitel gewählt, und Johannes von Chalons, welchen vom Stuhle zu Langres der Papst zum Bischofe dahin gesetzt hatte. Zu diesem Kriege, in welchem Hartung der Mönch sich bereits Vortheile gesichert, verhieß wider ihn Herzog Albrecht Hülfe und Beistand und die Oeffnung zweier Vesten; dagegen versprach Johannes als Erwählter von Basel, mit dem Eindringling keinen Frieden zu machen, ohne den Herzog und dessen Lande einzuschließen[5]). Zugleich belehnte er die Herzogin Johanna und im Namen derselben den Herzog selbst, wogegen dieser ihm den Huldigungseid leisten solle, mit allen Lehen der Kirche Basel, welche Graf Ulrich von Pfirt der Herzogin Vater an seinen Tod gebracht habe[6]); und schloß, unter Albrechts gleicher Zusage, auf die Zeit daß die Bürger von Basel ihm als ihrem Oberhirten gehorsam werden, mit demselben wider alle Feinde ein zehenjähriges Hülfsbündniß[7]).

Der Herzogin Mutter Frau Johanna von Mömpelgard war wieder vermählt mit Rudolf, genannt Hesse, Markgrafen von Baden[8]). Dem Herzog Albrecht als Landgrafen im Elsaß verlieh Bruder Heimo der Abt und der Convent zu Lützel jene

---

[1]) Urk. Freiburg in Oechtland 25 Brachm. 1327: Lichnowsky daf. 740.

[2]) Urk. Ensisheim 21 Mai 1327: Lang ibid. 230.

[3]) Am 16 April 1325: Scriptores rer. Basil. minores I, 308; Tschudi Chronik I, 302, a.

[4]) Vergl. Albert. Argentin. 121, 29 ff., welche Stelle jedoch verstümmelt oder sonst verdorben und darum unverständlich ist; Scriptores ibid. 309, und Tschudi daf. 302 Anm. c.

[5])[6])[7]) fidelitatem et homagium; præsuli et pastori. Drei Urk. (des Bischofs) Neuenburg im Lausanner Bisthume 5 Heum. 1327: Steyerer Addition. 233 f. Die darin angerufenen Briefe des Herzogs kenne ich nicht.

[8]) Urk. 5 Brachm. 1326: Hausarchiv Wien. Vergl. Stälin Wirtemberg. Gesch. III, 651 und 653.

Lehen, welche deſſen Vorfahren in der Landgrafſchaft bisher von dem Gotteshauſe beſeſſen, damit er ſie an Rechten und Freiheiten, an Gütern und Leuten als Vogt getreulich ſchirme[1]), und ſelber nichts weiter von ihnen fordere als ſeine Vorfahren; unter Anhängung ſeines Siegels verſprach der Herzog bei teutſcher Treue dieſes zu halten[2]). Derſelbe erkaufte um achthalbtauſend Mark Silbers von den Brüdern Johannes und Götz Grafen von Fürſtenberg, außer andern Beſitzungen, Stadt und Kirchenſatz Villingen[3]), und empfieng die Huldigung der Bürger[4]). Des Herzogs Anverwandter, der Freie Otto Herr von Ochſenſtein, war Landvogt im Elſaß und im Speiergau[5]). Durch dieſen und den Grafen Albrecht von Werdenberg ward am Rheine und um den Bodenſee die Reichsgewalt nicht wider Oeſterreich gehandhabt; der Stammlande pflegte ſeit des Edeln von Grießenberg Tod vornehmlich der Freie Rudolf von Arburg, auf Kiburg Ritter Eberhard von Eppenſtein, Ritter Hartman von Ruoda auf Rothenburg, und Walter der Vogt zu Baden. Der Herzog Albrecht ſelbſt, indem er die Lande beſorgte, hatte von den Ufern des Walenſtatter Sees ſeinen Einfluß bis an den Neuenburger See geübt[6]), bevor er in die Herzogthümer zurückgieng. Indeſſen, und während Ludwig von Baiern in Wälſchland, in Oeſterreich dagegen die drei fürſtlichen Brüder durch innere Zwietracht und Krieg von Außen zurückgehalten wurden, befanden ſich die obern Lande in folgenden Verhältniſſen.

Biſchof Rudolf von Conſtanz, der ſich fortwährend desſelben Weihbiſchofes bediente[7]), berief zu dreitägiger Verſammlung[8]) nach

---

[1]) pro Deo et Cæsare.

[2]) fide Alemannica. Urk. in municipio nostro apud Altkilcham 26 April 1326: Steyerer ibid. 233; abſchriftlich in dem, zu Colmar im Präfecturarchiv liegenden, Lützeler Protokoll I, 53. Die Urkunde iſt nicht ohne Verdacht, es ſei denn daß domino Carniolæ ſtatt Carinthiæ geleſen werde.

[3]) Urk. Enſisheim 30 Winterm. 1326: Hausarchiv Wien; Lichnowsky daſ. 719. Graf Gebhard von Fürſtenberg iſt der beiden Brüder Vetter.

[4]) Urk. Villingen 16 Brachm. 1326: Lichnowsky daſ. 709.

[5]) Urk. 11 April 1327: Schöpflin Als. Dipl. II, 136 f.

[6]) Die Zeit ſeiner ausſchließlichen Verwaltung reicht vom 28 Hornung 1326 bis 18 Heum. 1327.

[7]) Es war frater Johannes Recrehensis episcopus. Urk. 25 Mai 1326 und 29 Brachm. 1328: Archiv Engelberg, jene; letztere, bei Lang ibid. 262.

[8]) convocationem; auf den 30 Auguſtm. (1327).

Constanz alle Pröpste, Aebte und Prioren[1]), sowie die Decane an den Stiftskirchen und von den Kirchspielen[2]), zu welch letztern jegliches Landcapitel noch zwei Mitbrüder frei hinzuwählen mochte. Zu gleicher Zeit sandte Rudolf den Amtman seines Hofes mit seinem Caplan[3]) zum Untersuch[4]) durch das ganze Bisthum. Sie sollten alle seit seiner Erwählung gestifteten Altäre verzeichnen, ob sie bewidmet, geweiht, und bischöflich bestätigt seien: ferner den Ertrag aufnehmen aller sowohl einverleibter als nicht einverleibter Pfründen, mit großen und kleinen Zehenten, und mit den Widemgütern; nicht minder, außer den Namen der Lehenherren[5]), das angewiesene Einkommen[6]) der Verweser[7]) und Leutpriester[8]), und was darüber hinaus sowohl den Kirchen und Klöstern von den einverleibten, als von den nicht einverleibten Pfarrpfründen den Kirchherren[9]) verbleibe, welche nicht selten ihre Verweser mit zu geringen Einkünften anstellten[10]). Rudolf bezweckte möglicher Weise eine künftige Gleichstellung der einzelnen Kirchen in ihren Beiträgen[11]) an den Bischof. Zu Erforschung dieser Zustände des Bisthums und der Geistlichkeit selbst erhielten die beiden Abgeordneten die nöthige Vollmacht; jeder Geistliche, den sie befragen wollten, hatte auf einen vorgeschriebenen Eid zu antworten, oder sollte doch, wenn er sich zu schwören weigerte, worüber an den Bischof berichtet wurde, bei Priestertreue oder seinem Ordensgelübde[12]) die Wahrheit sagen[13]). Bei dem Untersuche, welchen die Bevollmächtigten

---

[1]) priorum prioratuum.
[2]) christianitatum.
[3]) Marquardo Henen; wenn anders der letztere Name richtig ist.
[4]) visitationem.
[5]) patronorum ecclesiarum.
[6]) portiones.
[7]) vicepastorum.
[8]) vicariorum perpetuorum.
[9]) pastoribus.
[10]) quia huiusmodi vicariæ nonnunquam cum diminutione reddituum conferuntur.
[11]) in decimis, procurationibus, subsidiis ac aliis.
[12])[13]) in fide sacerdotii vel voto sui ordinis. Urk. Constanz 27 Brachm. (1327): Schannat-Hartzheim Concil. German. IV, 291 f.; abschriftlich auch in einer Handschrift der Engelberger Klosterbibliothek.

nicht ohne Strenge führten, kamen mancherlei Vergehen zum Vorschein, wogegen jene stets nur Geldstrafen anwandten: viele Schuldige schmerzte es, daß sie um zehen, zwanzig oder dreißig Pfund gebüßt wurden; dem Bischofe aber gieng auf diese Weise keine unbedeutende Summe ein[1]).

Zu S. Gallen führte noch die Verwaltung Hiltebold von Werstein[2]), mit schwacher Hand. Im achten Jahre seiner Abtei[3]) brachte er auf den Tod des Sohnes Hern Walters von Castel mit den andern Gütern die Burg Schauenberg an das Gotteshaus zurück. Nach diesem[4]) erhoben die Dienstmanne, in Verbindung mit Leuten der Freien von Bürgeln[5]), Fehde wider des Grafen Diener von Toggenburg[6]). Während sie zwei Gefangene gen Appencell in Verwahr legten, vergalten den Zug die von Toggenburg mit Raub und brachten diesen nach Lichtensteig in Sicherheit, als der von Eppenstein, der Herzoge Vogt auf Kiburg, sich im Gotteshause einfand[7]) und das Geraubte von dem Grafen wieder gewann, worauf nach einem zweiten Zuge der Gotteshausleute ins Thurthal zum Frieden geredet wurde. Das Ende der Fehde war dem Kloster verderblich, weil des Abts Diener ihn nöthigten, durch Verschreibung von Pfandschaften ihre Dienste zu belohnen. Gegen die Minderung seiner Geisteskräfte, die mit der steigenden Alterslast sichtlich schwanden, ward dadurch Vorsorge gesucht, daß ein Conventherr, ein Dienstman und ein Bürger der Stadt S. Gallen das Abteisiegel in gemeinsame Hut nahmen[8]). Bald jedoch, als Hiltebolden die Sinne mehr und mehr erblödeten, zogen die Conventherren die Gewalt an sich,

---

[1]) Vitodurani Chron. 38, a oder, Ausg. v. Wyß, S. 109.

[2]) So, in der Urk. der Anm. 3 auf Seite 330.

[3]) Zweite Hälfte des Jahres 1325, oder erste 1326; Tschudi Chronik I, 305, a setzt geradezu 1326.

[4]) „Darnach": Küchemeister 98. Tschudi das. 302, a und von Arx Gesch. v. S. Gallen II, 14 erzählen die Vorfälle zum J. 1324.

[5]) Dazu nimm die Urk. 18 Augustm. 1325: Zellweger App. Urk. I, 125 ff.

[6]) Küchemeister das. nennt ihn Friderich; dann ist es der Domherr von Constanz.

[7]) Zur Berechtigung vergl. die Urk. 30 Brachm. 1319 und 1 Winterm. 1320 in dieser Geschichte IV, 2, 286 Anm. 6 und 7, sowie die Urk. 10 Hornung 1326 in den Geschichtsblättern II, 305 oder oben Seite 207 Anm. 4.

[8]) Küchemeister 98 f.

liehen fünf dem Gotteshause heimgefallene Kirchen an wen sie wollten, und brachten den Abt zuerst auf das Schloß Falkenstein, hierauf nach Appencell, in welcher Burg er, niemand zugänglich außer in Gegenwart zweier Herren, noch achtzehen Monate bis über sein achtzigstes Jahr verlebte[1]). Der Convent bestand nach seinem Tode aus nicht mehr als fünf Brüdern, von welchen der Kuster dem Propste Ulrich von Enne, Berchtolden von Falkenstein[2]) die übrigen zwei zufielen[3]). Indessen das Ansehen des Gotteshauses durch die Unmacht des letzten Abtes darniederlag, und weder sich ein Vogt vom Reiche, noch die Herzoge ihr Pfandschaftsrecht geltend zu machen vermochten[4]), dachten die beiden Erwählten an nichts weniger als sich zu vertragen, sondern jeglicher machte sich einen Anhang unter Dienstmannen und Bürgern[5]), als Papst Johannes den Bischof Rudolf von Constanz zum Pfleger über S. Gallen setzte[6]).

Von den Kindern Hern Ulrichs von Sar[7]) erkauften die Brüder Friderich und Diethelm Grafen von Toggenburg alles ihr zur Wildenburg gehörende Gut[8]); vor dem Abte zu S. Gallen, wohin sie gehörten, sollten die Verkäufer Eigen und Lehen aufgeben, und sobald ein Landtag gehalten werde, die Güter nach Weisung des Gerichtes fertigen. Inzwischen übernahmen die

---

[1]) Er starb am 13 Christm. (an S. Lucien Tag: Das. 100) 1329; von Arx II, 16 will 1328. Die 11 Jahre 18 Wochen 4 Tage, welche das Necrolog. No. 453 pag. 14 Hiltebolden zutheilt, führen auf den 5 oder 6 Augustm. 1318 als dessen Erwählungstag zurück. Vergl. diese Geschichte IV, 2, 284 Anm. 7.

[2]) Vergl. bei von Arx das. 16 die Urk. 14 April (Donstag in der Osterwoche) 1328.

[3]) Küchemeister 100; nach ihm Tschudi I, 307, a, 308, b, und 314, b, und von Arx das. 15 f. Vergl. Müller II, 101 f.

[4]) Den stärksten Beweis liefern die Ereignisse des nächsten Jahres 1330.

[5]) Küchemeister 101, womit er sein Zeitbuch der Neuen Casus monasterii s. Galli schließt.

[6]) „gemeinen Pfleger an geistlichen und weltlichen Sachen dez gotzhus ze „S. G." nennt sich Bischof Rudolf bereits in der Urk. ze S. Gallen 8 Augustm. 1330: Traditiones mon. s. Galli pag. 581.

[7]) Es sind: Ulrich Stephan und Ulrich Branthoch, und andere ungenannte noch minderjährige, Knaben und Töchter. Ueber den von Sax vergl. diese Geschichte IV, 2, 294 Anm. 9, und IV, 1, 17 Anm. 12.

[8]) entzwischen der zaphenden Müli vnd Frankenstein — — ane eine alpe, die man sprechet Tesol; um 984 Pfd. Pfge. Constanzer Münze.

Giſelſchaft, mit dreizehen Rittern und Knechten[1]), Biſchof Rudolf von Conſtanz, Graf Hug von Werdenberg, und Graf Hartman von Werdenberg Herr zu Sargans[2]). Frau Anna von Sax gab ihren letzten Willen zu Gunſten ihres Sohns Johannes von Ramſwag Herrn zu Kemnat[3]). Nach Gutfinden verfügte Aebtiſſin Catharina zu Schännis über ihres Gotteshauſes Gut an der Limmat[4]), hinwieder über das ihrige am Lucerner See Abt und Convent zu Pfäfers[5]). So wenig, als an S. Gallen, ward die öſterreichiſche Pfandſchaft an Diſentis vollzogen, oder an Pfullendorf und zu Schafhauſen, in welch letzterer den Herzogen befreundeten Stadt Egebrecht von Randenburg Schultheiß war[6]).

Weder was in Oeſterreich vorgieng, noch auch die Ereigniſſe in Italien bewegten ſonderlich dieſe Lande; aber ein großes Sterben, das in Baſel[7]) und zu Mainz Hunderte wegraffte, wüthete auch in Winterthur[8]) und anderwärts mit ſolcher Heftigkeit, daß die Prieſter kaum ausreichten zu Spendung der Heilmittel und oft ſelbſt als Opfer ihres frommen Eifers fielen[9]). Ohne Aufwand und kaum mehr bemerkt[10]) lebten bei fortwährend

---

[1]) Es ſind: Her Wilh. v. Ende, Her Rud. v. Roſchach, Her Ulr. v. Empts, Her Heinr. v. Schellenberg, Ritter; Hug der Tumbe v. Neuenburg, Rud. der Maier v. Altſtetten und Walter ſ. Bruder, Fluri der Marſchalk v. Mainbrechtshofen, Egli Hern Eglofs ſel. Sohn v. Altſtetten, Joh. v. Sigberg, Heinr. Hern Heinrichs ſel. Sohn v. Altſtetten, Wilh. v. Richenſtein und Wilh. v. Nänzigen.

[2]) Urk. Conſtanz 16 Auguſtm. 1329: Stiftsarchiv S. Gallen; abſchriftlich mir mitgetheilt von Eberle. Schiedrichter: Her Ulr. v. Empts ihr Oeheim und Her Joh. v. Lauterberg, Ritter, Kunr. in der Bünde, Rud. der Ruche Vogt und Ulrich under Schophe Amman, Bürger zu Conſtanz. Ueber die Grafen v. Werdenberg ſ. dieſe Geſch. IV, 2, 293.

[3]) Urk. 29 Heum. 1329: Lang Reg. Boica VI, 300. Unter den Zeugen: Her Ulrich von Ramſwag.

[4]) Urk. 15 April 1329: Archiv Wettingen.

[5]) S. bei Lucern die Urk. 28 Herbſtm. 1329.

[6]) Urk. Schafhauſen 5 Jänner (an dem zwölften Abend zu Weihnacht) 1329: Archiv Töß. Seine Frau heißt Gret, und der beiden Kinder ſind Friderich, Egebrecht, Friderich und Verena.

[7]) ubi tunc presens eram.

[8]) unde nativitatis originem traxi.

[9]) anno quo imperator Ludwicus secundo in Italia demorabatur — — tempore quadragesimali (alſo wohl zwiſchen 17 Hornung — 3 April 1328): Vitodurani (des Minderbruders Johannes) Chron. 36, b oder, Ausg. v. Wyß, S. 104 f.

[10]) Sie werden nicht immer mehr Ritter, darum auch nicht Her genannt.

verminderten[1]) Gute die Freien: Her Heinrich von Tengen[2]), und Heinrich von Freienstein[3]); Her Ulrich von Matzingen, der gemeinsam mit dem Ritter Rudolf Biber von Zürich einen Hof zu Schlieren vom Grafen Johannes von Habsburg zu Lehen empfangen[4]), und Her Arnold von Bürgeln, der zu Freiburg im Breisgau Burgrecht nahm[5]). Als derselbe Graf von Habsburg zwei seiner Lehen, Hof und Hube und einen Weingarten zu Balb, dem Spitale zu Schafhausen als Eigen abtrat[6]), gab Jungher Lütold von Regensberg der alte, dessen Eigenman der mit den Gütern Belehnte war, zu desselben Aufgabe sein Siegel[7]). Dieser Freie lag auf der Burg Balb, die nicht mehr sein war[8]), so eifrig der Erforschung göttlicher und menschlicher Dinge ob, daß von ihm geglaubt ward, er habe selbst Geister in seiner Gewalt[9]). Sein Vetter Lütold von Regensberg, Hern Ulrichs Sohn, wiewohl noch begütert in der Nähe der Stammburg, weilte zu Zürich[10]). Längst waren Freie mit Rittern verschwägert[11]), diese hinwieder mit Bürgern der Städte[12]).

[1]) Die nothwendige Folge der vielen Veräußerungen.

[2]) Derselbe, und Her Johannes s. Sohn Kirchherr zu Bülach und Joh s. Brudersson, zu Bülach in der Urk. 25 Mai 132(2): Zapf I, 502; derselbe Her Heinr., und Jungher Johannes, in der Urk. 12 Christm. 1327: Propstei Zürich.

[3]) Urk. (6 März) 1325, und vf der nüwen Regensberg (ein Gut der Brüder Joh., Rud und Heinr. Stuelinger) 8 Hornung 1328: Zapf ibid. 503, jene; letztere, im Archiv Oetenbach.

[4]) Sie verzichten jedoch gegen 18 Pfund, als Johannes Bader Bürger zu Zürich zeigt, das Gut sei sein Erbe von der Kirche der Propstei Zürich. Urk. Zürich 1 April 1325: Herrgott Genealog. II, 633.

[5]) Urk. Freiburg 26 Hornung 1326: Schreiber Urkundenbuch I, 259 f.

[6])[7]) Urk. 20 Christm. 1325, und 4 Hornung 1326: Herrgott ibid. 633 und 635.

[8]) S. die Urk. der Anm. 5 auf Seite 329.

[9]) Vitodurani Chron. 36, b oder, Ausg. v. Wyß, S. 106. Vergl. Müller II, 120.

[10]) Er bestätigt eine Lehenversatzung zu Regensdorf. Urk. Zürich 3 Hornung 1328: Obmanamt Zürich.

[11]) Eine von Landenberg war Hern Beringers und Rüdgers von Landenberg Ane (Großmutter), und Mutter der Wirthin Hern Ulrichs von Güttingen. Urk. 28 Brachm. 1328: Traditiones mon. s. Galli pag. 580. Andere Beispiele sind schon viel früher vorgekommen.

[12]) Hermans von der breiten Landenberg, dessen Brüder Rudolf und Hug todt sind, Schwester Adelheid ist Frau Ulrichs Manessen. Urk. Zürich 25 Winterm. 1328: Staatsarchiv Zürich. Dieses Ulrichs Bruder, Her Rüdger Manesse, ist Ritter in der Urk. 30 Herbstm. 1328: Archiv Wettingen; vergl. Müller II, 119.

In Zürich hatte der vor zweiundzwanzig Jahren durch Bischof Heinrich von Constanz über Zwistigkeiten der Pfaffheit und der Bürger errichtete Vertrag[1]) Frieden und Eintracht gefördert, und mancherlei Unfug unmöglich gemacht. Davon überzeugt erneuerte und bestätigte denselben nunmehr Bischof Rudolf auf die nächsten drei Jahre[2]), und gab dem alten Briefe folgende Erläuterungen und Zusätze. Ueber die Schüler, welche geweihet sind oder eine Gottesgabe haben oder erwarten, richten die drei Pfaffenrichter, dagegen die Bürger über jene, die weder geweihet sind, noch eine Gottesgabe haben oder erwarten. Wie die Bürger vor dem Rathe thun müssen, so soll der Pfaffe vor den drei Richtern seine Unschuld darthun, wenn ihn ein Bürger eines Angriffs mit dem Messer beklagt. Verfehlt sich einer der drei Richter selbst, so gibt das Capitel, wo derselbe Chorherr ist, einen andern Richter, damit die Sache durch Drei und nicht durch Zwei allein auf ihren Eid entschieden werde. Wenn bei Zerwürfnissen zwischen Pfaffen und Bürgern Chorherren von einem der beiden Capitel dazu kommen, so mögen sie den Zwist einstellen, wie die Richter dazu Gewalt haben und der Rath nach dem Richtbriefe, und beide Theile sollen der Stallung gehorsam sein. Da ein Pfaffe, dem eine Buße, die auf ihn fiele, so schwer däuchte daß er sie nicht entrichten wollte, sich dawider an geistliches oder weltliches Gericht berufen könnte, so wird hiermit von solcher Berufung gänzlich abgestanden. Gegen einen Dawiderhandelnden sollen der Pfaffheit Richter sich seines geistlichen und weltlichen Gutes bemächtigen in der Stadt und wo sie dessen gewaltig werden, und daraus mit ihm kriegen; gemeinsam sollen Pfaffheit und Bürger den Pfaffen zum Gehorsam bringen, und gemeinsam die darüber entstehenden Kosten nach Verhältniß tragen. In dieser Satzung ist nicht begriffen, was bisher zwischen Pfaffen und Bürgern an Krieg und Unfug geschehen ist. Um alle Vergehen, die während der drei Jahre vorfallen, mögen sie noch innerhalb der Bundesfrist geklagt werden oder erst nach Verlauf derselben, sollen die drei Richter oder der

[1]) Gemeint ist der Brief der Pfaffheit vom 27 Brachm. 1304; vergl. diese Geschichte IV, 1, 237 Anm. 1.

[2]) Bis 6 Jänner 1330.

Rath, damit kein Uebel daraus entstehe, auch nach den drei Jahren unverzüglich richten und sühnen. Auf gleiche Weise sollen auch die Bußen noch nach dem Ziele eingewonnen werden, wie an dem Richtbriefe geschrieben steht.

Mit dem Bischofe Rudolf, welcher den drei Richtern, die jährlich von der Pfaffheit genommen wurden, Vollgewalt gab zur Vollführung des alten Briefes und des gegenwärtigen[1]), siegelten auch die Aebtissin des Gotteshauses für sich und den Convent, Her Kraft von Toggenburg Propst der Kirche Zürich und das Capitel, und die Gemeinde sowohl Ritter als Bürger der Stadt[2]). In die Räthe wurden zwei Ritter[3]) oder auch vier[4]) zu acht oder zehen Bürgern gewählt, und Ritter und Bürger weder stets in derselben Ordnung noch an dieselbe Rotte[5]). Von Rudolfen Biber einem Ritter kaufte, um sechsunddreißig Mark Silbers, Ritter Hartman von Küssenach den Hof zu Würchenlos[6]). Die Stadt Zürich, in jenen Tagen des heftigsten Kampfes der weltlichen Gewalt wider das Ansehen des Papstes weder gegen Oesterreich noch für Ludwig von Baiern, behauptete eine gesonderte Stellung im Reiche durch Bündnisse mit Herren und Gemeinden[7]). Damals wurde Graf Kraft von Toggenburg, Propst der Kirche Zürich, Bürger der Stadt mit Leuten und Vesten auf die Dauer seines Lebens, jedoch ohne zu Steuern verpflichtet zu sein[8]). An der Abtei des Gotteshauses

[1]) Müller II, 110 Anm. 50, ohne den Inhalt anzugeben, erwähnt einfach der Bestätigung.

[2]) Urk. 30 Augustm. 1326: Bürgerbibliothek Lucern Mscpt. 82, S. 45—49. Namen der Räthe: Hug Brun, Rudolf Biber, Ritter; Ulrich Manesse, Rudolf von Glarus, Heinrich Revel, Bilgri, Joh. Wolfleibsch, Kunr. Saler, Joh. Schasli, Rud. Bilgri, Wilh. Marti und Joh. v. Opfinkon, Bürger.

[3]) So, in der Urk. der Anm. 2.

[4]) In der Urk. 21 Hornung 1329, Archiv Wettingen, heißen Zürichs Räthe: Joh. Müller, Rüdger Manesse, Burgh. v. Hottingen, Rud. Truchseß, Ritter; Heinr. Bilgri, Kunr. Thyo, Joh. Bilgri, Heinr. Stöiri, Ulr. Fütschi, Nic. Bilgri, Rud. Prechter und Lütold Gnürser, Bürger.

[5]) Rudolf Truchseß, der in der Urk. 7 April 1324 (Archiv Wettingen) einziger Ritter ist, steht am 21 Hornung 1329 der vierte; hinwieder den Bürger Rudolf von Glarus, der am 7 April 1324 (Samstag vor dem Palmtage) im Fastenrathe ist, zeigt die Urk. 30 Augustm. 1326 im Sommerrathe.

[6]) Urk. Zürich 5 Christm. 1328: Archiv Wettingen.

[7]) Die Beweise folgen unten.

[8]) Urk. Zürich 16 Weinm. 1327: Staatsarchiv Zürich.

ſtand fortwährend Frau Eliſabeth von Matzingen[1]). An Seldenau bei Zürich empfiengen Aebtiſſin und Convent liegendes Gut[2]), ſechzehen Pfund Pfenninge Priorin und Convent am Oetenbach[3]), als ſie bürgerliche Töchter in ihre Klöſter aufnahmen. Als dieſes geſchah, ſtand Schweſter Catharina von Montalt am Oetenbach vor[4]); lange vorher, und bald wiederum nach ihr, war Priorin Schweſter Cäcilia von Homberg[5]).

In dem jungen Werner, ihres Bruders des Grafen Werner minderjährigem Sohne, war der Mannsſtamm des Hauſes Homberg bereits erloſchen[6]). Seinen Nachlaß hatte Graf Johannes von Habsburg in Beſitz genommen, und gemäß der Erbeinung die Lehen des Gotteshauſes Einſideln vom Abte Johannes empfangen[7]). Der Graf, als Herr zu Raprechtſwile und Vogt des Hofes Wolrau, welchen Graf Werner beſeſſen, befreite, da Propſt und Gotteshaus Fahr zu Wolrau in ſeiner Vogtei einen Weingarten als Eigen erkauften, die Rebleute gegen Erlegung jährlicher zehen Schillinge von allen übrigen Dienſten, und wollte daß ſie bei Urligen nur zu Wachen mit den Hofleuten, dagegen zu keiner Reiſe oder Heerfahrt verpflichtet ſeien[8]). Indeſſen ruheten die noch von Herzog Leupold auf die Gotteshauslehen erhobenen Anſprüche Oeſterreichs[9]). Eine Gutsvogtei zu Ebrechtſ-

---

[1]) Urk. 30 Herbſtm. 1326, und 21 Chriſtm. 1329: Archiv Cappel. Zeuge, in beiden Briefen: Her Heinrich (Kirchherr) von Sarnen, unſer (der Abtei) Chorherr; der letztere Brief nennt auch Bruder Jacob Abt zu Wettingen.

[2]) Johannes Segenſer der ältere, Bürger zu Mellingen, gibt die Töchter Agnes und Catharina ins Kloſter, und mit ihnen ſein Gut zu Tintinkon; darab erhält Seldenau jährlich 15 Viertel Kernen und 2 Herbſthühner. Sein Sohn heißt Johannes. Urk. Mellingen 31 Mai 1329: Haus Segeſſer in Lucern.

[3]) Frau Adelheid von Littau, Witwe Hern Nöggers von Littau, gibt ins Kloſter ein Leibgeding für ihre Tochter Schweſter Margarita Wiſſin. Urk. 4 Mai 1328: Archiv Oetenbach.

[4]) So, die Urk. der Anm. 3.

[5]) Sie iſt es noch in der Urk. 22 Herbſtm. 1326, und iſt es wiederum am 2 Weinm. 1329: Daſelbſt.

[6]) Tſchudi Chronik I, 314, b läßt Wernli erſt im J. 1329 ſterben; allein der junge Graf muß ſchon zwiſchen 30 März und 22 Herbſtm. 1323 geſtorben ſein: ſ. auf Seite 47 Anm. 3.

[7]) Einſidler alter Urbar S. 29, b; wegen der Zeit vergl. Urkunden zur Geſch. d. eidg. Bünde II, 50 Anm. 3.

[8]) Urk. Raprechtſwile 14 Heum. 1327: Herrgott Genealog. II, 635 f.

[9]) S. Urkunden daſ. II, 50.

wile, welche der von dem Grafen belehnte Edelknecht an Cappel gegeben, trat Johannes dem Gotteshause zu Eigen ab[1]). Zu Zürich, wo der Graf in Geldverlegenheiten bereite Hülfe fand[2]), und die Stadt sich ihm gegen vier ihrer Juden um neunthalbhundert Mark Silbers verbürgt hatte[3]), war der Vater Hern Johannes des Schulherrn der Kirche zur Propstei[4]), Her Pilgri auf dem Bache, sein Wirth; diesem, der von ihm Wiesen zu Schlieren als Lehen trug, gab er die Eigenschaft derselben[5]). Des Grafen natürlicher Bruder[6]), Peter von Dietikon[7]), war Chorherr zu Münster im Argau[8]) und Kirchherr in dem Bützberg[9]). Johannes selbst hatte sich vermählt mit Agnes, Tochter Sigmunds des verstorbenen Landgrafen vom Elsaß. Der Graf, welcher den Bürgern von Laufenberg gern sein Ansehen lieh[10]), entsprach mit seiner Gemahlin der Bitte beider Städte um Erneuerung ihrer in Feuersnoth verlorenen Freiheitsbriefe, die sie von S. Fridolins Gotteshause zu Seckingen und von des Grafen Vordern als Kastvögten ihren Herren erhalten hatten. Nach aufgenommener Kundschaft fand sich, daß die Bürger beider Laufenberg, die Insaßen[11]) und jene Leute in der Nähe der Thore, welche mit den erstern dienten und steuerten, weder mit Leib noch mit Gut für die Herrschaft Pfand sein, und darum auch nirgends in

---

[1]) Heinrich, Sohn Johannes' seligen ab dem Huse von Bar. Urk. 25 April 1327: Archiv Cappel.

[2]) Urk. (Verschreibung um 65 M. S.) Zürich 11 Brachm. 1328: Staatsarchiv Zürich.

[3]) Er entledigt sie der Bürgschaft durch Urk. Zürich 31 Jänner 1329: Daselbst.

[4]) So, in der Urk. der Anm. 4 auf Seite 341.

[5]) Urk. Zürich 4 April 1329: Archiv Wettingen; Herrgott ibid. 640.

[6]) Er nennt ihn selbst „unser Bruder" in der Urk. der Anm. 1 auf Seite 344.

[7]) S. diese Geschichte IV, 1, 271 Anm. 7.

[8]) So, in der Urk. der Anm. 1 auf Seite 344.

[9]) Urk. 7 Hornung 1329: Herrgott ibid. 639 f.

[10]) Ritter Rudolf von Wielandingen, des verstorbenen Ulrich Bruder, verkauft den Hof Gersegga als ein lidiges Gut, das in keinen Hof gehöre, Kunraden Brunwart von Laufenberg; Bruder Peter Brunwart ist Comenthur des teutschen Hauses zu Basel, und dessen Schwestern Anna und Margarita sind Klosterfrauen zu Klingenthal. Zeugen: Her Johannes bestellter Leutpriester zu Seckingen, Kirchherr zu Steina; —. Graf Johannes ist Nachsiegler. Urk. 20 und 25 Mai 1329: Ibid. 643.

[11]) Sesslüte vnd Seilder.

Verhaft oder Verbot genommen werden sollten. Diese Freiheit bestätigten ihren Bürgern Graf und Gräfin[1]).

Mitzeuge dieser Handlung war Walter Vasolt von Seckingen, der Vogt zu Baden[2]); ihm folgte an der Vogtei Gotfrid von Bubendorf[3]). Dieser, im Namen der Kinder seiner verstorbenen Schwester Frau Agnes von Eschenz, erkaufte im Dorf und Banne Sarmensdorf acht Grundstücke und deren Vogtei. Die Güter waren Erblehen vom Gotteshause Seckingen, und zinseten ihm alljährlich an S. Fridolins Tag[4]). Graf Johannes von Habsburg, der sie besessen[5]) und nunmehr für hundertzehen Pfund Pfenninge veräußerte, fertigte sie zugleich mit der Aebtissin Hand[6]). Die Vogtei[7]) war Lehen desselben Grafen von Habsburg, und von ihm hatte sie Ritter Eppo von Küssenach getragen; an dieselbe gehörten Twing, Bann, Steuer, alle kleinern und größern Gerichte, mit Ausnahme dessen was an den Tod gieng. Des Ritters Töchter Margarita und Catharina, jene mit Johannes von Kienberg vermählt[8]), mit Ulrich von Iberg diese, an welche nach ihres Vaters Tode die Vogtei gefallen, verkauften sie nunmehr Gotfriden von Bubendorf um hundertneunzig Pfund[9]). Indem nun der Graf das Lehen aufnahm und übertrug, ward durch Schultheiß, Rath und Bürger von Brugg in Gerichtes Weise, wie Edle und Unedle, oder Ritter, Knechte und Bürger ertheilten, der Kauf gefertigt[10]). Das Schultheißenamt der Stadt

[1]) Urk. 25 Augustm. 1328: Ibid. 636 ff.

[2]) Er heißt in der unmittelbar vorhergehenden Urkunde „oberoster Vogt ze „Baden vnd in Ergowe"; das letztere mochte sein, weil der Freie Her Rudolf von Arburg außer Landes war: s. bei Kärnthen zu Ende dieses Bandes die Urk. 3 Winterm. 1327.

[3]) Her Heinrich Propst zu Zofingen, Gotfrid und Hemman Edelknechte, sind Söhne des Ritters Johannes von Bubendorf: Jahrzeitbuch S. Urban zum 1 Brachmonat.

[4]) Von jeglicher der 8 Schupossen 2 Herbsthühner, 1 Fastnachthuhn, und 30 Eier.

[5]) Daher er auch den, bei jeder Schupossе angegebenen, Grundzins bezog.

[6]) Urk. 7 Hornung 1329: s. die Anm. 9 auf Seite 343. Zeugen: Her Rudolf von Arburg Freie, die Ritter Joh. v. Halwile und Joh. v. Arwangen; P. v. D., Kirchherr in d. Bützberge; dann 4 von Laufenberg und von Brugg, unter welch letztern Johannes Bülli (vergl. auf Seite 58 Anm. 6).

[7]) genannt „in der Gassen".

[8]) „Brissour" oder „Prissen" genannt.

[9])[10]) Zwei Urk. Brugg 9 Mai 1329: Herrgott ibid. 641 ff. Zeugen:

Brugg hatte Heinrich Wiener erhalten[1]); zu Baden war Johannes[2]) Schultheiß, Johannes der Segenſer zu Mellingen[3]). Derſelbe mit ſeinem gleichnamigen Sohne, deſſen Vogt er war, ſteuerte auf Güter unter Vorbehalt des Wiederkaufs Töchter ins Kloſter aus[4]). Zu Zug war Berchtold ab dem Hauſe Amman[5]), Schultheiß in Sempach Peter von Omendingen[6]). Zu Arau ſtand am Schultheißenamte Her Heinrich von Rore; vor ihm und den Bürgern als vor Gericht erſchienen Ritter[7]) Rüdger der Schenke von Schenkenberg und ſeine Frau Anna mit ihrem Bruder Kunrad des Schultheißen, und gaben ein Gut zu Sur an Königsfeld[8]). Alle dieſe Amtleute der Städte waren einfache Bürger; nur der Schultheiß von Arau trug die Ritterwürde.

Damals erkaufte Her Gotfrid von Hünoberg um hundertfünfunddreißig Mark Silbers alle Güter und Leute, welche Bruder Heinrich von Rinkenburg Commendur und der Convent des teutſchen Hauſes zu Hiltskirch, gemeinſam mit ihm oder allein, zu Meriſchwand und im ganzen Kirchſpiele bis Mülnau beſeſſen; es geſchah dieſes unter Mitſiegelung des Landcommendurs Bruders Wolfrat von Nellenburg[9]). Dagegen veräußerte die Eigenſchaft eines Hofes das zahlreiche Geſchlecht deren von Heidegg: Her Heinrich ein Ritter mit ſeinem Sohne Johannes, Hartman

---

Graf Johannes, der Freie von Arburg; die Ritter Werner von Wolen und Berchtold von Mülinen; mehrere Brugger.

[1]) Urk. Brugg 29 Herbſtm. 1327: Königsfelder Briefe, abſchriftlich im Archiv Muri. Vergl. über ihn dieſe Geſchichte IV, 1, 268 Anm. 4.

[2]) Urk. 15 April (ze mittem Abrellen) 1329: Archiv Wettingen.

[3]) Urk. Mellingen 23 Auguſtm. 1326: Königsfelder Briefe, im Staatsarchiv Arau.

[4]) S. die Urk. der Anm. 2 auf Seite 342; auch im Archiv Seldenau.

[5]) Urk. Lucern 3 Winterm. (mornendes nach aller ſelen tage) 1329: Archiv Cappel.

[6]) Urk. 25 Auguſtm. 1326, und 31 Mai 1329: Stadtarchiv Lucern, jene; letztere, im Archiv Neuenkirch.

[7]) der edel man.

[8]) Urk. Arau 15 März (ze mittem Merzen) 1329: Staatsarchiv Arau. Wegen des Schenken vergl. dieſe Geſchichte IV, 1, 279 Anm. 1.

[9]) Urk. ze Maſwanden 19 Weinm. 1328: Archiv Cappel. Zeugen: Johannes der Decan von Kam; Herman von Landenberg und Johannes von Hünoberg, Ritter; Peter des letztern Bruder, Joh. v. Hertenſtein und Joh. v. Uelingen, Edelknechte; Jac. v. Wolishofen, Rud. der Maier v. Knonau, Gotfrid zur Linden und Kunr. der Smit von Maſwanden.

Hern Hartmans Sohn und Hartman Hern Gotfrids Sohn, welche beide Ritter nicht mehr lebten, und Hiltebold mit seinem Bruder Johannes und mit Johannes und Heinrich den Söhnen seines verstorbenen Bruders Kunrad von Heidegg. Der Verkauf geschah an das Gotteshaus Cappel[1]; welchem aus dem Breisgaue die Abkömmlinge seiner Stifter, Herren zu Schwarzenberg, durch Vergabung einzelnen Gutes in des Klosters Nähe die angestammte Freigebigkeit bewährten[2]. Auf Tannenfels seinem Hause verkaufte, vor Geistlichen und Bürgern Sempachs, Burghard von Tannenfels an Priorin und Convent zu Neuenkirch sein Gut in dem Aspe um siebenzehen Pfund Pfenninge Zofinger Münze[3]. Dem Ritter Walter von Liele setzte Herzog Albrecht dritthalb Mark Dienstgelts für vierzig Mark Silbers auf die freien Höfe zu Gundoldingen[4]. Das dem Gotteshause S. Urban durch die Erklärung desselben Herzogs gesicherte rechte Eigen, nämlich Twing und Bann im Dorfe Ettiswile, den Markt und, nebst drei Hofstätten, die Vogtei über die Widemgüter der Kirche, verkauften wenige Wochen darnach Bruder Johannes Abt und der Convent um hundertsiebenzig Pfund Pfenninge Zofinger Münze an die Ritter Rudolf und Albrecht Brüder von Winterberg[5]. Die Brüder Her Jacob ein Ritter und Johannes von Trostberg, die sich gegenseitig auf den Todfall des einen

---

[1]) Hof ze Heinsche. Urk. in Hiltskilchen in der Herren Stube 8 Christm. 1329: Daselbst. Zugegen: Br. Heinr. v. Ringgenberg Commendur, Br. Kunr. Humbrecht Leutpriester, Br. Nicl. v. Ueberlingen und Br. Lütold v. Bechmaringen Priester, Br. Buman Küchemeister; Ritter Joh. v. Hünoberg.

[2]) Urk. (Heinrichs) ze Elzach in der Statt 19 Hornung 1326; zwei Urk. (Ritters Walter und Junghern Heinrich, H. zu Schw.) 11 Hornung 1328: Daselbst.

[3]) Urk. ze Tannenuels 25 Mai 1329: Archiv Neuenkirch. Zeugen: Her Kunrad Leutpriester zu Sempach, Her Ulrich s. Helfer, Her Joh. v. Griesheim Caplan zu Neuenkirch; Peter v. Omeningen Schultheiß zu Sempach, Heinr. v. Engelwartingen und andere drei.

[4]) Urk. Wien 12 März 1328: Pfandschaften Bl. VII, a, 1, in den Geschichtsblättern II, 158. Wegen Gundoldingens vergl. den Oesterr. Urbar (Ausg. v. Pfeiffer) S. 173.

[5]) „den märit", und vierzehenthalb Schuposen. Urk. ze sant Vrban 14 Augustm. 1326: Staatsarchiv Lucern. Zeugen: Joh. v. Arwangen, Ulr. und Rud. v. Rüdiswile, und Heinr. v. Wile, Ritter; Rud. und Heinr. v. Luternau Brüder, und Volmar von Wile. S. noch die Urk. der Anm. 1 auf Seite 332.

den Dinghof zu Tagmarsheim[1]) und übrigen Lehen von der Herrschaft Oesterreich vermachten, erhielten die Bestätigung des Herzogs Albrecht[2]). Als ihr Vetter Johannes von Liebegg seinen Theil des Kirchensatzes und des Dorfes Birwile seinem Anverwandten Johannes von Hertenstein zu vermachen gedachte, gaben dieselben von Trostberg mit Hern Rudolf desselben Namens ihren Willen dazu, und baten die edeln Herren von der hohen Klingen um Genehmigung[3]).

Der Freie Her Markward von Rüßegg, der auf seiner Väter Burg saß, gab Gunst und Willen, da ein Eigenman von Sins Güter zu Winterswile an das Kloster Cappel verkaufte[4]). Als Abt Johannes und der Convent in den Einsideln ihres Gotteshauses Zehenten zu Schöz, an Buttenberg und zu Gepenau auf zehen Jahre zur Nutzung übergaben, lieh den Empfängern Her Heimo von Hasenburg, Kirchherr zu Willisau, die Bekräftigung seines Siegels[5]). Die Brüder Her Markward und Johannes von Göskon verkauften Eigengüter an den Ritter Ulrich von Kienberg[6]). Die Gemahlin des Freien Johannes von Wolhusen, Frau Helka von Schwarzenberg, stiftete ihren Jahrtag durch Spende und Vergabung an S. Johannes Altar in der Kirche Ruswile[7]). Zwanzig Pfund Pfenninge steuerte aus ihrem Erbe die Priorin Agatha von Eich, als der Convent von Neuenkirch ein Gut zu Roth von dem Herrn von Wolhusen kaufte[8]). Dieser Freie, wie vor ihm Her Rudolf von Arburg den Grafen Peter von Arberg zum Eidam nahm[9]), gab seines Hauses Erb-

---

[1]) So, die folgende Urkunde; gewöhnlich Tagmarsellen. Das Lehen war Oesterreichs, vordem Rapprechtswile's; die Eigenschaft gehörte an Einsideln (s. diese Geschichte II, 1, 349 Anm. 6).

[2]) Urk. ze Gretz 2 Hornung 1329: Beilage 17.

[3]) Urk. ze Etiswile 12 Hornung 1326: von Mülinen Collect. Dipl. I, 647.

[4]) Burghard Switer v. S. Urk. ze Rüsegga 19 Brachm. 1326 und 20 Jänner 1327: Archiv Muri.

[5]) Walter ab Buttenberg, und Peter der Wirth von Gepenau (jetzt Getnau). Urk. ze Hasenburg 23 Brachm. 1327: Archiv Einsideln.

[6]) Urk. Arau 25 Heum. 1329: Solothurn. Wochenblatt Jahrg. 1820, S. 84 f.

[7]) Im Jahre 1327 zum 5 Mai: Jahrzeitbuch Ruswile.

[8]) Urk. (der Priorin) 29 Winterm. 1328: Archiv Neuenkirch.

[9]) Urk. 26 Heum. 1326: Solothurn. WB. 1829, S. 117 ff.

tochter dem Grafen Imer von Straßberg[1]). Die Brüder Her Johannes der Grimme und Her Arnold von Grünenberg, welche, gleich dem Freien Nicolaus von Wartenfels[2]) und andern Herren, in den Angelegenheiten des Breisgaus die Hand zum Frieden geboten[3]), traten, jener mit seinem Sohne Berchtold Güter um fünfzig Pfund Pfenninge an S. Urban[4]), dieser an Ebersegg, wo seine Tochter Adelheid im Convente war, einen Acker im Dorfe Binzheim ab[5]). Inzwischen verlor Dietrich von Rüti seine Gemahlin Anna von der Balm und ihren gemeinsamen Sohn Johannes, und S. Urban, welches Gotteshaus der beiden Jahrzeit zu begehen sich verpflichtete[6]), erhielt von ihm mehrere Güter, auch solche die der Freie zu Rorbach von S. Gallen sonst zu Erbe trug[7]). Allein das durch Kaiser Heinrich und seinen königlichen Sohn als Reichsverweser wider Dietrich erlassene Urtheil[8]) hatte seine Kraft noch nicht verloren[9]), als der Freie Heinrich von Signau, auf welchen und dessen Bruder Hern Ulrich der Abt von S. Gallen die Lehen übertragen[10]), die Vergabung seines Anverwandten bestätigte[11]), und auch Her Ulrich von Signau sammt seinen vier Söhnen Ulrich, Berchtold, Matthias und Hugo[12]), sich mit Dietrich von Rüti verständigte[13]).

[1]) Urk. Solothurn 18 Hornung 1329: Dafelbſt 71 ff.

[2]) Urk. 3 April 1326: Schreiber Urkundenb. d. St. Fr. im Br. I, 260 f.

[3]) Urk. Freiburg 25 Hornung 1326: Dafelbſt 256.

[4]) Güter zu Nicholſwile. Urk. 23 Heum. 1328: Archiv S. Urban.

[5]) Urk. ze Gruenenberg 6 Auguſtm. 1328: Archiv Ebersegg. Mitſiegler: ſein Bruder, Her Johannes ein Ritter.

[6]) Urk. 26 Heum. 1328: Archiv S. Urban.

[7]) Urk. ze Rorbach 18 April 1328: Dafelbſt. Mitſiegler: Her Ulr. v. Signau, ein Edelman und Freie; die Ritter, Joh. und Kunr. v. Sumoſwald; und Jungher Heinr. v. Signau, Edelman und Freie (auch Dietrich v. R. nennt ſich ſelbſt ſo), mine Oeheime.

[8]) S. die Urk. der Anm. 10.

[9]) Abt Johannes von S. Urban gibt am 3 Chriſtm. 1328 Abſchrift der folgenden Urkunde: ſ. dieſe Geſchichte IV, 1, 351 f.

[10]) Urk. ze Wil in der Stat 5 Brachm. 1314: Daſ. 352.

[11]) Urk. S. Urban 23 März 1329: Archiv S. Urban.

[12]) Der älteſte nennt ſich nach dem Vater, die übrigen drei tragen die Namen ihrer drei Oheime von Buchegg.

[13]) Er gelobt ihn nicht zu irren an der Mühle zu Rorbach, ſowie an andern Gütern, mag er dieſe ſelber behalten oder vergaben; da es eine Twingmühle iſt, ſo will er die Leute nicht nöthigen anderswo mahlen zu laſſen. Urk. ze Langaton in dem dorfe 23 Auguſtm. 1329: Dafelbſt. Zeugen: die Freien und Ritter,

Dem Propſte Johannes von Büttikon und dem Capitel zu Zofingen trat eine Bürgerin der Stadt, was ſie bisdahin von der Kirche zu Erblehen hatte, nunmehr als Jahrzeitsſtiftung zu Eigen ab[1]). In dem ihm unterſtellten Kloſter Eberſegg erſchien Abt Johannes von S. Urban, als Frau Guta die Großkelnerin an die Abtei gewählt wurde[2]), und er kam wieder, um in des Convents Gegenwart den Beſtand des einfachen Haushalts aufzunehmen und der neuen Aebtiſſin zu übergeben[3]). Eine Matte zu Tätwile, welche ein Eigenman Engelbergs ſeinen Kindern in den dortigen Conventen gegeben, verkaufte Abt Walter an Königsfeld[4]). Auf jene Güter, welche Frau Udelhild Witwe des Ritters Rudolf von Halwile an Interlachen gegeben und von dem Gotteshauſe wieder zu Leibgeding empfangen hatte, leiſtete ſie, als Propſt und Capitel ſelbe an Königsfeld verkauften, mit den beiden Brüdern Hern Jordan ihrem Vogte und Hern Kunrad von Burgenſtein Verzicht[5]). Vor dem Schultheißen zu Brugg erkaufte Mechtild, der Königin Witwe von Ungarn Jungfrau, einen Mütt Kernengelts von einem Bürger der Stadt[6]). Zum Seelenheile des Herzogs Heinrich von Oeſterreich, der bei der königlichen Mutter und dem Herzog Leupold in Königsfeld die endliche Ruheſtätte fand, empfiengen die Frauen hundert Mark

---

Joh. d. Grimme u. ſ. Bruder Arnold von Grünenberg; die Ritter, Spengeli von Eptingen, Joh. v. Bubenberg der ältere; die Edelknechte, Berchtold, Heimo und Peter v. Grünenberg, Fritſchman ze Rine, Johannes Werner vor Kilchen und Werner von Uzingen.

[1]) Urk. Zofingen 18 Auguſtm. 1328: Solothurn. WB. 1824, S. 461.

[2]) Am 7 Heum. 1326.

[3]) Die Berechnung ergab: summa debitorum 80 libre, 34 maltra diversorum bladorum; habebant etiam tam vaccas quam vitulos 23, equos tam laborantes quam iuvenes 28, boves laborantes 10, oves 180, porcos antiquos 30, 20 iuvenes. Urk. 10 Auguſtm. 1326: Archiv Eberſegg.

[4]) Um 13½ Pfd. gemeiner Pfge: Werner Baſeler iſt todt; die Kinder, Her Arnold Prieſter und Mönch, Margarita Kloſterfrau, zu Engelberg. Urk. ze Engelberg 29 Herbſtm. 1329: Staatsarchiv Arau.

[5]) Interlachen hat dafür 100 M. S. empfangen „von der Hocherbornen „Frowen, Fro Agneſon, wilunt Küngin ze Vngern". Urk. (Propſt und Cap.) 13 Jänner 1329: Archiv Interlachen. Daſelbſt, und im Solothurn. WB. 1831, S. 273 f., mit 1329 jedoch ohne anderes Datum, iſt Udelhilden Verzichtbrief. Vergl. auf Seite 61 Anm. 2—4.

[6]) S. die Urk. der Anm. 1 auf Seite 345. Mechtild iſt Burghards Kaufman ſel. Tochter von Huſen. Unter den Zeugen: Rudolf Vinſler.

Silbers; hierfür verkauften ihnen, mit Gunst und Urlaub Bruders Wolfrat von Nellenburg Landcommendurs des teutschen Ordens zu Elsaß und zu Burgund, die Brüder Peter von Stoffeln Commendur des Hauses zu Beuggen und Peter von Laufenberg Commendur zu Basel vier Mark Gelts auf Holz und Feld in den Dörfern Culm und Stafelbach[1]). Königin Agnes aber, indem sie wollte daß die Jahrzeiten ihres Vaters des Königs Albrecht, der Mutter Königin Elisabeth, und aller ihrer Geschwister, mochten diese schon gestiftet sein oder noch werden, nach Vorschrift gehalten würden, verordnete daß der Convent der Frauen aus ihrer Mitte eine Schwester bezeichne, die das Jahrzeitengut zu besorgen und jährlich vor Aebtissin und Rathsschwestern ausführliche Rechnung abzulegen habe. Von dem Ueberschusse sollen vorerst die Jahrzeiten ihrer verstorbenen Geschwister, die nicht eigene haben, bestritten, dann der Kusterin zehen Schillinge, dem Convente um Fische ein Pfund und, wenn es soweit reiche, jeglicher Schwester bei jedem Jahrtage ein Schilling gegeben werden. Sie bestimmte auch den Gottesdienst[2]) und der Schwestern Gebet[3]). Aebtissin Benigna und der Convent übernahmen die Verpflichtung[4]).

Zu Baldegg zwischen den Vorburgen beschlossen den Bau einer Capelle, in S. Catharinen, S. Josten und S. Martins Ehre und zum Seelenheile ihrer verstorbenen Muhme Frau Judenta von Steinbrunnen und aller ihrer Vordern, Markward und seine Brudersöhne Johannes, Chorherr zu Münster, und Albrecht von Baldegg[5]). Sie bewidmeten sie mit fünf Mark Geltes[6]) eigenen Guts, und wiesen sie, Markward für sich, dagegen die beiden Brüder mit der Hand ihres Vetters und hierzu gegebenen Vogtes Hern Hartman von Baldegg, der zu Elgau saß, an Korn und Pfenningen[7]) auf ihre in der Nähe der Stamm-

[1]) Urk. Königsfeld 23 Augustm. 1327: Neugart Cod. Dipl. II, 411 f.

[2])[3]) Je mit Vigilie und Seelmesse, jenes; letzteres, jede soll eine Vigilie und ein Placebo, 100 Pater noster und 100 Ave Maria sprechen.

[4]) Urk. 29 Herbstm. 1329: Ibid. 414 f.

[5]) Wegen ihrer Verwandtschaft s. diese Geschichte II, 1, 414 Anm. 7.

[6]) d. i. Ertrages; jede Mark hat 2½ Pfund Pfenninge oder 50 Schillinge.

[7]) Beide Theile tragen ziemlich gleichviel bei: an Pfenningen, ungefähr 130 Schillinge; an Korn, 2 Mütt (an 4 Viertel) Kernen, an Dinkel 7 Malter (zu 4

veste gelegenen Güter an[1]). In diesem Ertrage soll ein ewiger Priester sein Auskommen finden, oder derselbe um das Geld von Markward und seinen Erben, welchen die Wahl zusteht, wie es einem ehrbaren Priester gemäß ist unterhalten werden[2]). Zu Wangen[3]) waltete zwischen dem Leutpriester Nicolaus und den Unterthanen seiner Kirche über Pflichten und Befugnisse so heftiger Streit, daß jener, als seinen Anforderungen nicht entsprochen wurde, die Kirchgenossen vorlud und bannte. Endlich kamen beide Theile, Her Nicolaus mit Willen und Gunst der Freien und Brüder Hern Markwards und Diethelms von Wolhusen[4]), die von Wangen für sich und ihre Nachkommen, auf Johannes Herrn zu Wolhusen und Heimo von Hasenburg Kirchherrn zu Willisau; welche, indem sie einen Tag in diese Stadt setzten, und Kundschaft der Alten verhört und weiser Leute Rath vernommen hatten, folgenden Ausspruch gaben: Die von Wangen sind des geforderten Emdzehenten ledig, dagegen sollen sie ihn ohne Ausnahme von allen Früchten und allem Gewächse[5]), das ihnen Gott gibt und beschert, sowie den Kleinzehenten[6]) geben. Der Leutpriester nimmt fürderhin von ihnen Recht in der Kirche an der Canzel, und wird sie nicht mehr laden und bannen; es sei denn um Sachen die einem Bischof gehören, oder wenn ihm an der Canzel nicht gemeines Recht zu Theil würde. Auf Verlangen der Unterthanen oder des Mehrtheils unter ihnen soll

---

Mütt oder 16 Viertel), 2 Mütt, 2 Viertel, sowie an Haber 7 Malter und 3 Mütt. Kernen, Dinkel und Haber, in gleiche Rechnung genommen, geben ungefähr 32 Stücke (frusta, zu 8 Vierteln), das Stück an 5 Schilling. So kommen an Korn etwa 3 Mark heraus.

[1]) Nebst Baldegg selbst sind vornehmlich genannt: Willswile, Gibelflüh, Ferchen, Gosprechtingen, Remerswile; andere.

[2]) Urk. Münster in des von Rore Hause 3 April 1327: Girard Nobiliaire Suisse II, 231—237; Bürgerbibliothek Lucern Mscpt. 72, S. 147 f. Zeugen: Dietrich der Schneider, Johannes von Baldwile, Priester, Jacob von Rinach, Walter von Rore und Hartman von Ruoda, Tuomherren zu Münster. Siegler: die 4 Baldegg.

[3]) dem jetzigen Großwangen.

[4]) Ueber ihr Haus vergl. diese Geschichte II, 1, 387 und 390 Anm. 2; sie selber sind Söhne des Junghern Walter und Margarita's (Urk. 18 Winterm. 1323 und 3 Winterm. 1338: Archiv Münster).

[5]) es sei Korn, Haber, Fastmus (Vasmus), Roggen, Heu, Hanf, Reben, Obst.

[6]) von Füllen, Kälbern, Lämmern, Schweinen, von „bigenen" (Bienen).

der Leutprieſter einen Farren und einen Eber halten, und anders nichts; überheben ſie ihn jedoch deſſen, ſo mögen ſie darum weder dem Leutprieſter noch dem Kirchherrn einen Zehenten vorenthalten. Hat die Kirche Bau, Dach, Glocken, Bücher oder was es ſei vonnöthen, ſo ſollen die Unterthanen in eigenen Koſten dafür ſorgen, und der Kirchherr hat nur den Chor zu decken und anders nichts, er thue es denn gern. Sie ſollen auch nach des Kirchherrn oder Leutprieſters Rath Kirchwarten ſetzen, und nach Nothdurft den Kirchenſatz in Obſorge halten[1]).

Nach Surſee kam der Freie Her Rudolf von Arburg, im Auftrage des Herzogs Albrecht von Oeſterreich, um zu erfahren wer die Pfründen zu Surſee leihe. Ihm gaben Kundſchaft: Her Rudolf von Liebegg, Propſt zu Biſchofcell und Domherr zu Conſtanz[2]); Meiſter Ulrich Wolfleibſch, der Kuſter zu Zürich[3]); Her Hartman von Baldegg der alte[4]); Her Walter von Elgau, Domherr zu Conſtanz; Her Rudolf von Troſtberg, Ritter; Her Dietrich der Schneider, Chorherr zu Münſter; Her Kunrad von Ettiſwile, Chorherr zu Zofingen; Meiſter Gerung der Kirchherr, Her Kunrad von Schlatt ein Pfründer, und Schultheiß und Rath und die Aelteſten und Beſten der Gemeinde zu Surſee. Alle dieſe ertheilten eidliche Ausſage über die bei ihrem Wiſſen verliehenen Pfründen[5]). Der von Arburg und Ritter Hartman von Ruoda ſchlugen noch Rodel und Briefe nach, welche zu den Zeiten des Königs Albrecht gemacht worden[6]), und übereinſtimmend mit der Kundſchaft fanden ſie: Der Kirchherr zu Surſee

---

[1]) Urk. Williſau 28 Weinm. 1328: Archiv Münſter; Bürgerbibl. Lucern Mſcpt. 92, 2, S. 294. Zeugen: Heinrich von Kramburg Tuomherr zu Anſoltingen, Markward von Haſenburg, Heinr. Kirchherr zu Romos, Rud. v. Rüdiſwile, Gerung Pfründer zu Wangen, Walter Truchſeß, Ulr. v. Rothenburg, Ulr. von Soppenſee und Rud. der Amman von Ruſwile. Siegel: das des Freien Johannes v. W. iſt ab; dann folgt S. Waltheri. Nobilis. De. Hasenburg.; hierauf ..... De. Wolhus.....ris. Ecce. In..... ; endlich Diethelms fehlt.

[2]) Er nennt ſich im Siegel noch Can. Beronen. (Chorherr zu Münſter).

[3]) Im Siegel iſt (Th)esaur. Ecce. Thur. wohl zu erkennen.

[4]) Der muß es ſein, der zu Elgau ſitzt. Vergl. die Urk. Baden 12 Mai 1289: ſ. dieſe Geſchichte I, 901, und II, 1, 705 Anm. 4.

[5]) So z. B. gaben König Albrecht, „do er geuacht an dem Haſen bühel", und König Friderich ihre erſten Bitten an den Kirchherrn zu Surſee; dieſe und andere Verleihungen mit den Namen der Bepfründeten werden aufgezählt.

[6]) Gemeint iſt die Stelle im Oeſterr. Urbar Ausg. v. Pfeiffer S. 172.

leihet die drei Pfründen ſeiner Kirche; vergibt er ſie jedoch nicht an Prieſter, ſo hat er dannzumal ſein Recht verloren, und der Herzog leihet die erledigte Pfründe; auch dann vergibt der Herzog, wenn der Kirchherr ſie einem Prieſter geliehen hat, der ohne desſelben Willen mehr als fünfzehen Tage von der Pfründe fährt. Dieſen Kundſchaftsbericht faßte Her Rudolf ausführlich in einen Brief, und ſandte ihn an Herzog Albrecht[1]).

Zu Münſter war ſeit undenklichen Zeiten Brauch, daß jeder Chorherr nach ſeinem Tode ein Gnadenjahr hatte, und ihm das erſte Jahr noch alle Einkünfte zukamen, welche den Abweſenden gereicht wurden; jenes Einkommen aber, das nur die Anweſenden bezogen, fiel an des Verſtorbenen Jahrzeit. Hierüber war unter Propſt Ulrich von Landenberg verfügt worden[2]): es ſollen alle Einkünfte des Gnadenjahres ohne Ausnahme geſammelt, daraus Beſitzungen angekauft, und deren Ertrag alsdann jährlich bei deſſen Jahrzeit ausgetheilt werden; jedoch daß der Chorherr die Einkünfte vom alten Gnadenjahre veräußern dürfe. Dieſer Bezug des erſten Jahres wurde unter Propſt Jacob von Rinach, unter Vorwegnahme des gewöhnlichen Beitrages zum Kirchenſchmucke[3]), nicht nur auf den Todesfall geſichert, ſondern auch es mochte der Chorherr abgeſetzt werden, in einen Orden treten, die Pfründe aufgeben, ſie vertauſchen oder ſonſt davon gehen; dagegen ward für das zweite Gnadenjahr verordnet[4]), daß alle Einkünfte desſelben, mochte der Chorherr geſtorben oder wie immer von der Pfründe gekommen ſein, ausſchließlich an den Bau der Kirche gezogen werden ſollen. Zugleich wurde, weil der Mangel an Prieſtern am Chorſtifte fühlbar war, unter demſelben Propſt Jacob[5]) verfügt, daß die

[1]) „Minem — Herzog Albrecht v. Oeſt. — ich Ruodolf von Arburg üwer „diener" —. Urk. ze Surſe 18 Hcum. 1329: Stadtarchiv Surſee. Alle die Zwölf ſiegeln; ſie hängen. Vergl. Attenhofer Geſch. Denkwürdigk. S. 12 f.

[2]) Am 30 Jänner 1303.

[3]) Daß nämlich noch durch den Chorherrn eine cappa pro ornatu chori angeſchafft, oder dann von dem Kelner eine Mark voraus abgezogen und dem Kuſter eingehändigt werde.

[4]) Am 6 Hornung 1325.

[5]) Die hier vorkommenden Urk. 15 Herbſtm. und 15 Chriſtm. 1326 nennen den Propſt Jacob von Rinach; die nachfolgenden (ſ. bei Lucern) und vorausgehenden (ſ. bei Baldegg) Urk. 24 Winterm. 1326 und 3 April 1327 nennen noch

vier Pfründen, welche damals die Chorherren und Priester Johannes von Baldewile, Gerung von Seckingen, Meister Peter von Zürich und Dietrich der Schneider besaßen, inskünftige nur an wirkliche Priester oder an solche geliehen werden sollen, die in Jahresfrist Priester würden. Auf die vier Pfründen sollten der Reihe nach die Wartner und, wenn deren nicht wären, andere durch jedesmalige Annahme gelangen können; ihre besondere Verpflichtung war Aushülfe beim öffentlichen Gottesdienste[1]), sowie wenn einer, der eine Priesterwoche hatte, nicht wirklich Priester war oder in Krankheit lag. Für eine jährige Beamtung wurde ein bestimmtes Einkommen ausgesetzt[2]). Alle diese alten und neuen Satzungen erhielten, auf Bitte des Propsts Jacob von Rinach und des Capitels, die Bestätigung des Bischofs Rudolf von Constanz[3]).

Propst Jacob und die in Münster anwesenden Chorherren kamen auch nachfolgender Satzungen und Ordnungen überein. Ueber die sieben Kirchen im Constanzer Bisthume[4]), und andere zwei im Bisthume Basel[5]), deren Besatzung ihnen zukam und woraus schon die größten Zwistigkeiten entstanden[6]), beschlossen sie selbe fürderhin als Conventlehen[7]) zu halten. Sobald eine dieser Kirchen erledigt wird, bekommt sie je der in der Chorherrenpfründe älteste[8]); jedoch darf er nicht mehr als eine haben und, wenn er sie ausschlägt, künftig keine andere erhalten. Aus den Einkünften wird vorab die Pfründe des die Kirche versehenden Priesters ausgerichtet; von dem übrigen nimmt der Chorherr als Kirchherr die eine Hälfte, die andere fällt dem Capitels-

---

einen Chorherrn Jacob von Rinach. Dagegen beruht die Annahme zweier Pröpste Jacob von Rinach, von welchen der eine im J. 1325 gestorben, der andere 1326 erwählt worden sei, wohl nur auf einem Irrthume.

[1]) ad divinum officium in altari publico exercendum.

[2]) Aus der Kammer 25 Schilling Pfenninge; dazu täglich staupum vini, und jährlich 12 Malter Dinkel (spelte) und 4 Malter Haber.

[3]) Urk. Constanz 15 Herbstm. 1326: Archiv Münster.

[4])[5]) Kerns, Sarnen, Richental, Pfeffikon, Schoengowe, Heckelingen und Starkilch, sind jene; diese, Kirchberg und Magton.

[6]) ex presentationibus ad ecclesias, quarum iuspatronatus ad nos pertinet.

[7]) quasi feoda claustralia.

[8]) Er wird also eigentlicher Kirchherr oder rector ecclesie.

tiſche zu. Ohne dem Capitel etwas abtreten zu müſſen, erhielt der Propſt die Kirche Starkirch zugetheilt. Zum Empfang der Seelſorge einer erledigten Kirche dagegen ſtellen Propſt und Capitel, welchem auch die ſonſt abweſenden Chorherren beiwohnen können, dem Biſchofe einen durch Wiſſenſchaft, Sitten und Alter geeigneten[1]) Prieſter dar, damit er als Leutprieſter oder Seelſorger, wie ſein Name beſage, die Gemeinde ſelber beſorge[2]). Kein Chorherr ſoll eine Stimme im Capitel haben, der dieſe Ordnung nicht beſchwören wolle. Ferner beſchloſſen ſie, daß jeder Chorherrenpfründe eine Hube angewieſen[3]), und alljährlich am Montag nach S. Andreas durch das Capitel ein Banwart[4]) erwählt werde; ſie ſetzten auf jedes angehauene Holz, nebſt Rückgabe desſelben, drei Schillinge als Strafe, und wollten dieſe ſelbſt Chorherren nicht erlaſſen[5]). Endlich weil vielfach Zwiſt gewaltet über der Auslegung, welcher Chorherr als anweſend und wer als abweſend zu betrachten ſei, ſo gaben ſie, in allen Dingen den Frieden ſuchend, hierüber dieſe Erklärung: es müſſe derjenige für anweſend betrachtet werden, der ſich perſönlich in Münſter ſechs Monate eines Jahres aufhalte, wobei jeder Theil eines Tages, den er daſelbſt zubringe, für den ganzen Tag zu nehmen ſei[6]); darnach werde einem jeglichen das Einkommen berechnet[7]).

Auch in Lucern hatte zwiſchen dem Propſt einerſeits, andrerſeits dem Convente und den Bepfründeten Streit gewaltet; die Chorherren Jacob von Rinach aus Münſter, an welchen der

---

[1]) sufficientem.

[2]) als incuratus ſoll er plebem regere per se ipsum, darum er auch rector heiße.

[3]) Die Huben ſind: in Guntzwile zwei (verſteht ſich, je mit andern colentibus); in Huobon, in Adelſwile und in Walde, je eine; in Tannon media huoba; in Blaſenberg 1, und 2 in Neuderf; in Hiltiſrieden 1; in Armenſe 5 (Eppenhuoba, Kaltſmides h., Binnings h., die zer Lindun und dicta de Stepheningen); in Schongau und in Menzikon, je eine; in Phephinkon 2; 1 in Melſinkon (jetzt Mehlſecken!), und 4 in Richental (due scopose, die dicta in Bovngarten, ſowie die obere und die untere): zuſammen, vierundzwanzig.

[4]) servus fidelis, qui custodiam habeat nemorum.

[5]) etiam si canonici sint. Die Buße iſt in Uebereinſtimmung mit der landgerichtlichen vom (1 Mai) 1275: ſ. dieſe Geſchichte II, 1, 730 f.

[6])[7]) quacumque parte diei, qua ibi fuerit, computata pro die. Urk. 15 Chriſtm. 1326: Archiv Münſter.

Propſt, und Meiſter Ulrich Fink von Zürich, an den die Conventherren kamen, legten denſelben unter Obmanſchaft Rudolfs von Liebegg des Propſts von Biſchofcell auf folgende Weiſe bei. Zur Erwahrung des Einkommens an Pfenningen[1]), welche der Convent auf vierzig Pfund anſchlägt, ſoll dieſer mit dem Propſte die Amtleute berufen, Gut um Gut berechnen, und den Befund in Schrift verzeichnen; hierzu wird der Propſt alle Zinsbücher und alte und neue Rödel vorlegen, ſowie alle Zinſen ohne Schaden des Convents, gleich jedem andern Amtmanne, einſammeln und ſie unter die Pfründen vertheilen. Ueber die Pfenninge, welche an S. Leodegars[2]) und an S. Afra[3]) Feſttagen, und über das Korn, das zwiſchen S. Andreas und Weihnachten[4]) zu vertheilen war, nicht minder über alles was von Affoltern[5]) und Lunkhofen[6]), ab dem Tatenberg[7]) und von Emmen[8]), ſowie was an Tagwankorn[9]), Faſtmus[10]) und Jungzehenten[11]) eingieng, verſtändigten ſich beide Theile zu dem alten Herkommen. Die drei Fiſchzüge[12]) ſoll der Propſt ſo beſorgen, daß es dem Convente nie an Fiſchen gebreche; jährlich ein oder mehrere Male ſollen ſeine Rechnungen den Bepfründeten zu genauer Einſicht offen ſtehen; er beſorgt die Vermächtniſſe[13]) aus dem Ueberſchuſſe an Dinkel und Haber nach Ausrichtung der Pfründen vermöge des Kelleramtes, das er ſeit langem hat; über die Hinterlaſſenſchaft

[1]) videlicet Wagenpfenninge, Geiſshütpfenninge, Viltzpf., Zigerpf., Leſpf., Holtzpfenninge, et aliis denariis.

[2])[3]) Fünf Schillinge, am erſtern; an dieſem, inter prebendatos presentes, 7 Schl. und 6 Pfge.

[4]) Fünf Malter Dinkel (spelte), und 2 Malter Haber (Lucernmaß, mensure Lucern.), je singulis prebendatis.

[5]) Vierzehen frusta (Stück) tritici, pro omnibus prebendatis; ebenſo, 14 Stück von den Mühlen (zu Lucern).

[6]) Zehen Mütt tritici Hofmaß (mensure curie), von den Zehenten, pro singulis prebendatis.

[7]) Vier Malter communis frumenti, quod dicitur Weſchkorn, inter cappatos.

[8]) Alles Faſtmus (legumina); davon 2 Viertel dem Kloche.

[9]) Tagewankorn, videlicet 18 Mütt Dinkel, prebendatis.

[10]) Zehen Viertel und 4 Malter leguminum, inter prebendatos omnes.

[11]) de omnibus vitulis, edis (hoedis) et ovis; salvis eis que debentur officiatis.

[12]) de tribus sagenis piscatorum.

[13]) de procuratione legatorum.

ſterbender oder wegziehender Mönche verfügt der Propſt nach ſeinem Gewiſſen; auf gleiche Weiſe behält er ſeinen Antheil von dem Einkommen erledigter Pfründen zurück; übrigens ſei durch den Rücktritt[1]) Kunrads von Gebwiler keine Pfründe erledigt worden, weil er weder das Ordenskleid getragen noch die Pfründe beſeſſen habe.

Indem die Schiedleute noch einzelnes Gut ausſchließlich dem Propſte, anderes dem Convente zuſprachen oder zu gemeinem Beſitze anwieſen, verfügten ſie auf die Klage des Convents, daß jede Pfründe um zwei Mark zu kurz komme, daß der Propſt über das verfloſſene und das laufende Jahr umſtändliche Rechnung ablege. Neueintretenden[2]) gibt nach bisheriger Uebung der Propſt die Wohnung und bezieht ihre Pfründen, oder ein anderer dem er ſie empfiehlt; er, ohne Widerſpruch des Convents, verleihet den Hof in Bellinkon und bezieht den üblichen Ehrſchatz[3]). Haben die Conventherren eine unerlaubte Verbindung wider den Propſt geſchloſſen, ſo ſollen ſie davon zurücktreten; aus der vorgelegten Schrift jedoch laſſe ſich nichts Verwerfliches beweiſen. Wegen Verkürzung der Pfründen den Gottesdienſt einzuſtellen, was der Convent in Uebung zu haben bekannte, ward nur unter Beobachtung der Rechtsſatzungen[4]) geſtattet: nämlich der Beeinträchtigte bringe Klage an den Convent, dieſer ſeine Vorſtellungen in Gegenwart von Zeugen[5]) an den Propſt; erfolgt keine Abhülfe in zwanzig Tagen, dann mögen ſie allzumal den Gottesdienſt einſtellen, und die Sache höhern Orts anbringen. In Führung des eigenen Siegels zum Frommen des Gotteshauſes habe der Propſt den Convent nicht zu hindern, ſondern den Fall dem Obern vorzulegen und deſſen Entſcheid abzuwarten. Endlich wurden noch gegenſeitige Geldforderungen berichtigt oder aufgehoben[6]), auf Uebertretung des Spruches

[1]) ex resignatione.

[2]) de novitiis.

[3]) Vergl. auf Seite 52 Anm. 5.

[4]) Si canonici und Quamvis super cessationibus.

[5]) presentibus bonis viris.

[6]) Nur ein Beiſpiel: Item de tredecim libris denariorum, quas petivit prepositus a conventu pro expensis per eum factis contra magistrum Johannem dictum Kotman pro facto domini Mathie archiepiscopi Moguntini, olim prepositi monasterii Lucernensis, absolvimus conventum.

zwanzig Mark gesetzt, und derselbe von beiden Theilen angenommen und mit den Schiedleuten besiegelt[1]).

Ein ähnlicher Streit bereitete sich in denselben Jahren zwischen Propst und Convent und dem Almosener Heinrich von Liebenstein vor[2]); in einen andern Zwist geriethen, aus Veranlassung der Bürger, Propst Jacob der Stör und der Kuster Walter Kotman. Dieser letztere, der sich zuweilen durch Johannes von Seckingen den Sigristen[3]) vertreten ließ[4]), lieh den Bürgern der Stadt ihre Erblehen von der Kusterei[5]). Ihm gab Heinrich von Dierikon[6]), vor Herman Schweigman an Johannes Statt des Maiers in Geißmatten, einen der acht Gärten an der Musegg auf, welche zusammen zwei Viertel zinseten; vier Schillinge war der Ehrschatz[7]). Ohne sogleich das Lehen zu nehmen und den Ehrschatz zu entrichten, kauften Arnold, Werner und Nicolaus von Gundoldingen[8]) das Gut im Mose, welches Matthias und Hartman Johannes' Söhne von Obernau um anderthalb Pfund Wachs zu Erbe hatten[9]). Von Meister Walter empfieng Matthias, Sohn Hern Ulrichs von Rinach des alten, den Zehenten in Winzingen um den Zins von drei Schilling[10]). Des Kusters Bruder Meister Johannes Kotman übergab dem Gotteshause Engelberg dreißig Pfund Pfenninge neuer Zofinger Münze[11]), und erhielt hinwieder auf seiner Frau Bertha Lebenszeit die Zusicherung, alljährlich an S. Andreas Tag in der Stadt

[1]) Urk. Lucern 24 Winterm. 1326: Stiftsarchiv Lucern. Zeugen: Her Burghard Decan zu Lucern, Meister Johannes Schulmeister daselbst, prebendati, Ulrich Spichting und Rudolf von Tuengen, Priester; Walter auf der Reuß, Ulr. v. Eschenbach, Walter v. Reitnau, Burgh. v. Garten, Heinr. auf der Reuß, Berchtold v. Hunwile, Peter auf der Reuß und Ulrich vf der mure.

[2]) Der Beweis liegt in der Urk. 7 Mai 1330: Daselbst.

[3])[4]) sacrista. Im Jahre 1328 circa Invocavit (21 Hornung), und 1329 vor dem Ovgsten: Registrum Custodie pag. 10, a und 24, a.

[5]) Ibid. 10, b—11, a.

[6])[7]) institor. Am 4 Heum. 1327: Ibid. 11, b. Ueber Geißmatt und den Maier s. diese Geschichte IV, 1, 258 Anm. 3, sowie unten Beilage 20.

[8]) Arnold kommt urkundlich vor am 14 März 1312 (s. diese Gesch. das. 260 Anm. 3); Nicolaus ist noch Schultheiß am 26 Herbstm. 1352, und Werners Sohn Peter ist zum ersten Male Schultheiß am 8 Christm. 1361. Werner und Nicolaus sind Brüder; Arnold wird ihr Vater sein.

[9]) Im Jahre 1329: Registr. Custod. 40, a.

[10]) Am 30 April 1328: Ibid. 11, a.

[11]) nove monete Zovingensis.

Lucern ihr sechs Mütt Kernen auszurichten; die Verabreichung würde jedoch aufhören, sobald die Witwe ihren Haushalt von allfällig hinterlassenen Kindern trennte, oder eine neue Ehe schlösse, oder zu den Frauen in Engelberg, wo sie stets bereite Aufnahme finde, ins Kloster gienge[1]). Inzwischen lieh Meister Walter, von niemand gehindert, die Stühle im Gotteshause Lucern. Nach dem Herkommen der alten Kuster, nach dem Beispiele seines zweiten Vorgängers Ortolf des Störs, der selbst die Emporkirchen gemacht und geordnet, und nach dem Zeugnisse der Alten im Gotteshause[2]), war es des Kusters Recht Stuhl oder Statt zu leihen, Frauen und Männer an sie zu stellen, und vorfallende Streitigkeiten zu entscheiden und Frevel zu büßen[3]). Propst Jacob der Stör bat selbst den Kuster für Frauen um einen Stuhl[4]). Bald aber lieh der Propst selber, und muthete dem Kuster zu es genehm zu halten; darüber machten die Bürger der Stadt zwei Emporkirchen[5]), und liehen durch den Propst die Stühle[6]). Von nun an konnte Meister Walter nicht mehr ohne Krieg sein bisheriges Recht ausüben[7]), und es bedurfte Ladbrief und Bannbrief, um für eine bereits von Propst Jacob empfangene Statt das Lehen beim Kuster zu suchen[8]).

Am Spitale war der Schaffner[9]) Dietrich von Obereschenbach gestorben, und auf ihn Arnold Gotzman als Meister gekommen[10]); diesem folgte bald Werner von Rickenbach[11]). Als Ulrich von Galmton Bürger zu Sempach, seine Frau Elisabeth und ihre Kinder ein Gut zu Urswile und zwei in Esch, Erblehen von den Spitalbrüdern zu Hohenrain, an Bruder Johannes von Adlinkon

---

[1]) Urk. Engelberg 30 Mai 1327: Archiv Engelberg. Mitsiegler: Rudolf von Liebegg, Domherr zu Constanz und Propst zu Bischofcell.

[2]) Darunter Her Kunrad von Engelberg der alte.

[3]) Registr. Custod. 16, a und 27, b.

[4]) Im J. 1327 vmb die wiennacht (doch wohl 25 Christm. 1326): Ibid. 27, b.

[5]) zwo Bortili; im J. 1329 ze ostern (23 April).

[6]) Ibid. 16, b.

[7]) Am 8 Herbstm. 1329: Ibid. 13, b.

[8]) Am 16 Winterm. 1329: Ibidem.

[9]) procurator.

[10]) Ibid. 2, b; er sollte noch im J. 1326 jenes Gut (s. diese Geschichte IV, 2, 301 Anm. 2) von der Kusterei zu Erbe empfangen.

[11]) Ibid. 14, a, zum 11 Jänner 1330.

Schaffner desselben Gotteshauses aufgaben, empfieng sie Werner von Rickenbach für den Spital der armen Kranken[1]) in der Stadt Lucern[2]). Gegen ein Leibgeding von zwei Maltern Dinkel und Haber, jährlich zu S. Martins Messe im Hause des Spitals in Empfang zu nehmen, übergab demselben ein Bürger Lucerns sein eigenes Gut; es geschah dieses vor vielen Bürgern durch die Hand Hern Walters von Hunwile eines Ritters, der rechter Vogt darüber war, und das Vogteirecht sich vorbehielt[3]). Der Bürger Werner von Greppen verkaufte, um dreißig Pfund Pfenninge, das Gut zu Matta in der Kirchhöre Kam an Heilwig die Frau seines Mitbürgers Heinrich von Emmen[4]). In das benachbarte Rathhausen, welches sich durch den Bischof Rudolf von Constanz die Ablässe römischer Kirchenfürsten bestätigen[5]), und durch Propst Jacob von Münster einen Freiheitsbrief des Papsts Bonifacius des Achten für den Cistercer Orden wiederholen ließ[6]), gab der Bürger Arnold von Langnau seine Tochter Verena, und steuerte sie mit zehen Pfund Pfenninge aus[7]). Als Ulrich Schmids vier Eigengüter zu Dietwile mit Haus, Hofstatt und allem Rechte, um dreißig Pfund und achthalb Schilling, den Frauen des Gotteshauses zu S. Catharinen verkaufte, ließ er den Brief durch seinen Verwandten[8]) Walter von Malters Schultheißen zu Lucern besiegeln[9]). Aus der Hand dieses Schultheißen hatte nicht nur

[1])[2]) Siechen. Urk. 25 Augustm. 1326: Stadtarchiv Lucern. Zeugen: Peter v. Omendingen Schultheiß zu Sempach, Heinr. u. Kunr. v. Engelwartingen, Claus v. Notwil, Joh. v. Sesshovpt, und Claus u. Joh. v. Galmton. Der Brief ist von der Hand Diethelms des Lucerner Stadtschreibers.

[3]) Claus.. Heglinun svn; ze Ratoldswile —. Urk. Lucern 21 April 1327: Daselbst; Bürgerbibl. Lucern Mscpt. 93, S. 397. Zeugen: Jacob v. Littau, Ritter; Burgh. der Walker, Joh. v. Bramberg, Claus im Kilchhofe, Ulr. v. Eich, Markward Mederli und Joh. Sluechting. Diethelms Hand.

[4]) Werners Frau heißt Margarita, der Sohn ist Johannes von Greppen der jüngere. Urk. Lucern 3 Winterm. 1329: Archiv Cappel. Zeugen: Berchtold ab dem Huse, Amman ze Zuge, und Johannes von Ratoldswile (jetzt Rottertschwil).

[5]) monasterium seu claustrum monialium de Domo Consilii prope Luceriam. Urk. Constanz 2 Brachm. 1326: Archiv Rathhausen.

[6]) Urk. im Lateran 18 Christm. 1302. Urk. Münster (Berone) im Augustm. 1326: Daselbst.

[7]) Urk. (swester Willebvrch Ebtisschin vnd der Convent) ze Rathvsen 10 Jänner 1327: Daselbst.

[8])[9]) minen Oemmeln. Urk. ze Lutzerren 20 Hornung 1326: Archiv Eschenbach. Zeugen: Burgh. der Walker, Markw. Trutman, Joh. Sluechting, Ulr. Trivscher, —. Es hängt S. Walth'i. D'. Malters. Scvlti. Lvcern. Diethelms Hand.

der Vogt auf Rothenburg Ritter Hartman von Ruoda Lehen der Herrschaft Oesterreich an sich gebracht[1]), sondern auch der Ritter Jacob von Littau[2]), dessen Vater Her Noegger nicht mehr lebte[3]). Das durch Walter ab der Reuß aufgegebene Fischrecht auf See und Reuß lieh Herzog Albrecht seinem Bürger Rudolf von Freienbach und dessen zwei Töchtern[4]); Rudolfs Bruder, Meister Heinrich, war Pfarrer zu Wien[5]). Johannes Graf zu Froburg bezog die ihm von den Herzogen versetzte Vogteisteuer[6]).

Damals lebten die Bürger der Stadt Lucern in folgenden Zuständen[7]). Vor allem war der Rath einer Ordnung für sich selbst übereingekommen. Er versammelte sich jeden Freitag, doch mochte er auch an einem andern Tage geboten werden. Jeder des Rathes, der in der Kirchhöre oder dem Amte sich befand, und nicht noch während man die Glocke läutete im Hause eintraf, ward gebüßt; es sei denn daß er in dem Hofe, bei den Barfußen oder in der Capelle, bei einem Jahrzeit oder einer Leiche oder sonst zu Messe war, und dann von der Kirche geradezu in den Rath kam. Sobald man sich gesetzt, gieng niemand mehr fort ohne Urlaub; doch ließ man gehen, wer beim Eide sprach, er bedürfe seiner selbst. Es war untersagt, wäh-

---

[1]) S. die Urk. der Anm. 1 auf Seite 331.

[2]) Den Beweis gibt Her Jacob selbst, da er „min vogtheige vffen Eggen „vnd ze Rennemos", um 12 Pfd. Pfgc., an Walters Sohn Rudolf von Malters zurückverkaufte durch Urk. Lucern 6 Hornung 1347: Staatsarchiv Lucern.

[3]) S. die Urk. der Anm. 3 auf Seite 342.

[4])[5]) S. die Urk. der Anm. 7 auf Seite 330, und vergl. zu Anm. 4 auf Seite 321.

[6]) Urk. (für die Maiensteuer) Olten 10 Brachm. 1327: Stadtarchiv Lucern. Der letzte Quittbrief war vom 15 Brachm. 1320 (s. diese Geschichte IV, 2, 297 Anm. 4), der nächste ist vom 14 Christm. 1338, beide aus Olten; die dazwischen liegenden scheinen verloren zu sein. Oder ward dem Grafen, als herzoglichem Diener, die Steuer nicht verabfolgt?

[7]) Die nachstehende Schilderung oder des alten Lucerns Sitten und Satzungen aus dem Aeltesten Stadtbuch Lucern, aus der Handschrift dieses fünften Bandes in die Geschichtsblätter I, 322 — 334 hinübergenommen, werden hier wieder an der ursprünglichen Stelle eingerückt; sie verdienen ihren Ort in dem Buche so gut, als Zürichs Richtbrief (s. diese Gesch. II, 1, 82 Anm. 9). Die Urschrift, wohl in den Jahren 1300 — 1315 zusammengetragen, und in der nächsten Zeit von Diethelms Hand hier und dort geändert (Geschichtsblätter das. 321 f.), gaben wir vollständig Daselbst 336 — 355; indem wir auf dieselbe und deren Erläuterung dorthin verweisen, werden hier die einzelnen Belege für die Darstellung weggelassen.

rend eines Vortrags darein zu reden, jemand zu überschreien, oder gegen ihn aufzuspringen und im Zorne auf ihn einzudringen. Jede Woche wurde ein Rathsrichter gewählt; dieser mußte die Bußen einziehen, die in seiner Woche fielen, oder sie ebenfalls geben, und bei Strafe die Rathsbeschlüsse derselben Woche ausrichten. Schultheiß und Amman, wenn sie zu dem Rathe saßen, durften ihn nicht verlassen oder sie gaben die Buße, die der Rath auf sich selbst gesetzt; zugleich mußten sie kommen, so oft man nach ihnen sandte, sowie auf den Ruf der Glocke.

Es war verboten jemand im Rathe zu weisen, wen er zum Fürsprechen nehmen soll; aber einem jeglichen, der sich zu berathen vonnöthen hatte, wurde hierzu einer des Rathes gegeben und nicht mehr. Wer vor dem Rathe erscheint, ihm werde geboten oder er komme sonst, mag nicht mehr als einen ehrbaren Mann mit sich bringen; um jeden mehr wird er besonders gebüßt. Von geschwornen Einungen oder Bußen durfte nicht abgegangen werden; aber auf des Raths Erkanntniß kam es an, wenn einer Bußwürdiges begieng was nicht vorgesehen werden mochte, oder sonst wider die Rathsbeschlüsse redete. Sprach aber einer wider Beschlüsse der Mehrheit des Raths und der Gemeinde, so büßte er jenem mit einem Pfunde, den Bürgern wenn sie zu Schaden kamen mit Leib und Gut, und mußte, falls er nicht bezahlen konnte, für immer die Stadt meiden. Diese letzte Strafe wurde, wenn das Vergehen zu groß war als daß es mit Pfenningen gebüßt werden konnte, nach des neuen und alten Rathes und der Bürger Willen unnachsichtlich auf eine bestimmte Zeit ausgesprochen, fern von der Stadt oder nahe, je nachdem der Rath die Schuld fand. Rathsbeschlüsse dürfen nur bei einmüthigem Rathe wieder geändert werden; zerfallen sie jedoch hierüber, so mögen sie die Sache weiter weisen. Kein einzelner des alten oder neuen Rathes mochte seinen Antrag, wenn ihm auch manche zugestimmt hatten, weiter ziehen, es sei denn daß mehrere des Rathes sich mit ihm einverstanden erklärten. Ward so ein Antrag der Minderheit von derselben vor die Gemeinde gezogen, so mußte der Antrag der Mehrheit, wofern nicht einer, der ihn gestellt oder unterstützt hatte, es freiwillig übernahm, durch den Rathsrichter oder, wenn er nicht konnte, durch einen vom Rathe

Bezeichneten vorgetragen und im Namen desſelben vertheidiget werden. Welcher Bürger an einer gebotenen Gemeinde in der Capelle nicht erſchien, ward gebüßt.

Jeder der Bürger war mußte, wenn es der Rath gebot, mit Weib und Kindern in die Stadt ziehen, oder von ſeinem Burgrecht ſtehen und dazu ſeinen Udel geben. Welcher Bürger ohne des Rathes Urlaub Jahr und Tag mit Weib und Kindern von der Stadt fährt oder zieht, und inzwiſchen weder Schaft noch Wacht gibt, der iſt von ſeinem Burgrecht gegangen. Es war unterſagt jemand zu hauſen oder zu hofen, der weder Burgrecht empfangen wollte noch nach der Bürger Satzungen konnte, und darum davon ausgeſchloſſen war. An den, der von den Bürgern Minne und Recht verwirft und darauf hinwegfährt und die Bürger pfändet, mag jeder Bürger ſich machen und ihn in Haft nehmen; kommt er dabei zu Schaden, ſo vergüten ihm dieſen die Bürger. Beleidigungen mit Wort oder Werk in oder vor der Stadt gegen Juden, welche Bürger ſind, werden gebüßt wie Beleidigungen gegen andere Bürger. Es war ſtreng verboten jemand freventlich heimzuſuchen, Nachts durch der Bürger Schloß zu ſchliefen, darüber zu ſteigen oder durchzufahren, ſowie einem andern an ſeine Bäume oder in ſeinen Garten zu gehen, oder jemands Gras oder Holz in dieſem Amte einzugewinnen; wurde der Thäter ergriffen, an ihm verſchuldete niemand eine Buße ohne gewaffnete Hand. Kein Bürger durfte ohne Urlaub der Mehrheit des Rathes einen Gaſt fangen oder pfänden, aber auch nicht mehr als drei oder vier in die Stadt laden oder bitten an Gericht, noch weniger Klagen über einen Bürger vor Gäſte bringen; im letztern Falle ſtand er für alle Folgen, nur daß es ihm nicht an den Leib gieng. Die Almende einzufangen war Bürgern ſowohl als Gäſten unterſagt; ebenſo durfte niemand in der Almende einen Fang thun, auch nicht auf verbotenem Wege, oder krankes Vieh auftreiben, oder mehr als er wintern konnte, oder gewöhnlich hielt, oder auch zum Schlachten in die Schale bringen wollte. Wie es verboten war, den Bürgern Holz und bei doppelter Strafe Nachts wegzunehmen oder ihre Eichen umzuhauen, ſo ſollten auch ſie weder in des Spitals oder der Senti-

leute Gehölze hauen, noch in jenen deren von Ebinkon oder von Rothsee, noch auch der Frauen von Rathhausen.

Korn wurde auf den Rossen in die Stadt geführt, oder durch die Leute eingetragen: dieses letztere mochten die Bäcker noch auf der Straße ankaufen, jenes nur wenn es auf den Markt kam, dort aufgestellt, und das Pferd angebunden war; dann durfte niemand den ersten an Markt und Kauf irren. Ohne des Schultheißen und des Rathsrichters Erlaubniß sollte kein Korn weder das Wasser ab, noch über Land geführt werden; auch war der Handel auf Gewinn untersagt, sowie jeglicher Vorschub zu solchem Verkauf oder Kauf mit Messen, mit Lehren des Vortheils, mit Darleihen von Pfenningen. Bürger, die Korn nach Uri führten, durften nicht mehr vorkaufen als sie dieselbe Woche einführen wollten; der Lohn eines Fehren sollte auf keinen Fall vierzehen Pfenninge übersteigen. Der Rath übertrug ehrbaren Leuten die Aufsicht über Feuer, Brod, Wein und Fleisch, und bedrohte ungebührliche Reden gegen sie mit strenger Strafe. Größe und Werth des Brodes wurden bestimmt; weder Bäcker noch Händler durfte in der Vorstadt Brod oder sonst Eßbares verkaufen, und überhaupt kein Brod gekauft, verführt oder gesendet werden, es sei denn vorerst in die Schale getragen vor die Besichtiger. Zwei Bäcker durften nicht in einem Hause sein; es war verboten in einem Stubenofen zu backen, und auch der Bäcker mußte seinen Ofen wohl verschließen. Nach dem Läuten der Feuerglocke in der Capelle mußte alles Feuer aus den Oefen und von den Darren, und nach Vesperzeit durfte weder Stube noch Teiggaden geheizt werden. Beim Korndörren mußte über der Darre ein Tuch sein; weder durfte ein Bäcker ungedörrtes Korn röllen, noch ungedörrten Kernen mahlen lassen. An den Mühlen war verboten Mehl oder Korn zu verkaufen; ebenso, wenn der Wind gieng, an denselben zu feuern. Kein Müller durfte an eines gebotenen Feiertags Abend nach der Minderbrüder Vesper eine Mühle gehen lassen, es sei denn weniges noch aufgeschüttet, auch nicht am Festtage selbst sie vor Vesperzeit wieder anlassen.

Jedem Metzger war erlaubt soviel Vieh zu kaufen, als er selber schlachten wollte, und nicht mehr. Alles Fleisch mußte in

die Schale gebracht und besichtigt werden; was ein Jude stach, ward hinten in derselben verkauft. Es wurden Rinder, Kälber, Schafe, Ziegen, Schweine geschlachtet. Das Fleisch, das feilgeboten wurde, mußte gut und zeitig, zum mindesten vierzehennächtig sein: nicht durchweg gesundes kam in eine besondere Schale, unausgetragenes durfte nur daheim angerührt, und gefallenes Vieh weder ausgezogen noch gekocht werden; selbst die Haut eines solchen Thiers war verboten zu kaufen, oder in Stadt und Amt zu bringen. Wie ein Rind nur in der Schale geschlagen wurde, so durfte überhaupt der Metzger kein zerstücktes Fleisch dahin bringen, nichts unterschieben, kein Lied scheinbarer machen oder ein Netz darauf legen, nicht Lied über Lied oder sonst dem Käufer in ein unvortheilhaftes Licht hängen; sondern alles mußten sie lassen wie es gewachsen, und jegliches für das geben was es wirklich war. Wie für Reinlichkeit der Fleischbänke, so sorgte der Rath auch für Bestimmung des Werthes gewisser Thierestheile und für Behandlung anderer, und wollte nicht daß die Metzger größeres oder kleineres Begehren abschlügen.

Niemand durfte gegen Fische gehen oder senden, oder einem Fischer nehmen; wer Fische feil halten wollte, mußte sie gerades Wegs auf den Markt tragen, der auf angewiesener Stelle an dem Rindermarkte war, und sie von einer Essenszeit zur andern auslegen. Es war untersagt den zuerst Kommenden am Kaufe zu beschweren, oder auf Gewinn zu kaufen, sowie die Fische vor dem Verkaufe auszumachen anders als um sie zu zerstücken, oder daß ein Bürger einem Gaste seine Fische verkaufte. Es war auch nicht gestattet, das Wasser ab Fische zu verführen, selbst nicht gesalzene, oder oberhalb Mellingen einzunehmen. Inner den Thoren mochten die Herren im Hofe sowie die Barfußen allenthalben kaufen; wer jene vom ersten April bis Mitte Mai an ihrem, in bestimmter Gegend des Sees geübten, Fischrechte zu beeinträchtigen wagte, fand gegen allfällige Schädigung durch dieselben keinen Schirm. Die kleinen Fischlein durften in diesem Amte nicht gefangen, nur Angelfische in den Kasten gelegt, und die zum Fischfang in die Reusen gesetzten wohl ohne Einung zu verschulden daraus genommen, nicht aber zu Markte gebracht werden. Den Fischern war verboten die großen Fische auszu-

leſen, oder ſchlechtere unter die beſſern zu thun, und wollten ſie über dem feſtgeſetzten Preiſe verkaufen, ſo mochte jeder des alten oder neuen Rathes den Werth beſtimmen. Sie durften niemand um einen Pfenning zu kaufen verweigern, und ſelber keinen Fiſch, der mehr als einen Pfenning werth war, ab dem Markte tragen anders als in Stücken. Der Verkauf, der nur an dem Fiſchmarkte Statt fand, lag lediglich in den Händen der Fiſcher. Fiſche und Krebſe, welche von Schalknaben feilgeboten wurden, waren die Weibel befugt wegzunehmen; wohl aber mochte jeder Bürger, doch jeglicher nur einmal, Krebſe feil haben, die er ſelbſt gefangen hatte.

Kornbier ſchenken oder machen durfte niemand in Stadt und Vorſtadt, niemand in dem Amte durfte Obſt keltern. Landwein war das gewöhnliche Getränke oder Elſaſſer, wohl auch Leſer Wein von jenſeits des Gebirges. Es war unterſagt gegen Wein zu gehen oder zu ſenden vor die Stadt, oder darum zu handeln, bevor die Roſſe an dem Markte ausgeſtellt waren. War der Wein, den ein Bürger herführte, hingelegt, ſo mußten die Weinkoſter allen verſuchen, und die Bürger den und ſo ſchenken, welchen und wie jene hier ſchenken hießen; hierum ſchwuren ſie einen Eid. Es war nicht erlaubt, unaufgefordert oder ungeheißen zu den Weinbeſehern zu gehen, oder wider ihr Gebot zu reden; ſondern jeder Bürger, der Wein in der Stadt hatte, mußte ihn beſehen laſſen und ſchenken, wann und wie jene wollten, und ebenſo nach ihrem Geheiß den Wein aufthun. Doch mochte einer bis auf ſechs Maß unbeſehenen Wein ſchenken; darüber, und ihn nicht nach feſtgeſetztem Werthe geben, war ſtraffällig. Landwein ſollte für Landwein, und bei ſchwerer Strafe nicht für Elſaſſer geſchenkt werden; darum durfte kein Wirth, welcher Elſaſſer ſchenkte, Landwein wiſſentlich in ſein Haus kommen laſſen, auch nicht zugleich mehr als ein Faß anzapfen, oder nicht einerlei Wein unter den andern ſchütten. Jeder Weinſchenk war verpflichtet Arme und Reiche gleich zu halten, die Maße voll zu geben, und dieſelbe wöchentlich einmal zu waſchen. Welchen Wein man höher als um zwei Pfenninge geben wollte, mußte man beſehen laſſen, und von einem Saume zu ſchenken durften nicht mehr als ſechs Schillinge genommen werden. Wein,

der nicht bis mitten ins Faß lauter war, galt für trübe, und ſolchen zu ſchenken war verboten. Der Hauswirth wurde verantwortlich, wenn ein Gaſt bei ihm Wein ſchenkte, oder ein Dienſtbote und damit Einungen verſchuldete. Nach der Feuerglocke durfte niemand mehr ſchenken, wohl aber mochte ein ehrbarer Mann ſich Wein heim ſenden laſſen. Der Rath war entſchloſſen dieſe Satzungen ſtreng zu handhaben.

Der Rath bezog das Ungelt, und erkannte jeden ſtraffällig, der Wein ſchenkte oder Salz feil hatte, bevor er ſchwur es zu geben. Er beſtimmte, daß beim Salzverkauf nicht mehr als ein Pfenning am Becher gewonnen werden, keiner unbeeidigt ohne Maß ſein, noch auch Salz in Säcke faſſen ſollte, bevor es mit der Bürger Vierteil gemeſſen wäre. Wein, Brod und was Eßbares war durfte nur auf gute Pfänder gegeben werden; dieſe mußten ſie behalten, um Wein bis er verbraucht war, um andere Dinge acht Tage, und dann ſie verkaufen. Kein Händler ſollte mehr Hülſenfrucht ankaufen, als er in vierzehen Tagen auf ſeiner Bank verkaufen konnte. Auch die Frauen waren zu Kauf und Verkauf berechtigt: nur mußten ſie jeglichem, mit dem ſie zu ſchaffen hatten, Antwort geben können an dem Gerichte, ohne dazu ihres Vogtes zu bedürfen, und hinwiederum ward ihnen auch Recht ohne ihren Vogt; hiervon waren nur Eigen und Erbe ausgenommen. Der Rath geſtattete nicht in irgend einem Hauſe der Stadt einen freien Markt zu halten, oder auch nur ſich daran zu betheiligen. Er bezeichnete, welcher Wein, was für Fleiſch, welche der hauptſächlichſten übrigen Lebensmittel oder andere Gegenſtände des Verkehrs zu freier oder beſchränkter Einfuhr und Ausfuhr bewilligt oder auch gänzlich unterſagt ſeien. Er wollte, daß die Laſtſchiffe nur Dienſtags nach Veſperzeit an die Egge anlegen ſollen, um Tags darauf wieder abzugehen, ſowie von der Capelle bis an die Brücke nur ſolche, die alſobald Ladung einnehmen und wegführen, keine hingegen an dem Pfahlwerke ſich finden laſſen, damit es vor Beſchädigung geſichert bleibe. Sie wieſen einen beſtimmten Platz zum Viehmarkte an, und verboten, Schafe anders als an Bürger zu verkaufen, oder einem Gaſte durch Kauf oder Draufgabe von Pfenningen dazu zu verhelfen. Es war nicht minder jederman unterſagt, Pfen-

ninge zu wechseln oder auszusuchen, solche die in diesem Amte eingenommen und ausgegeben wurden zu brennen, sowie insbesondere jeglichem des Rathes ohne Erlaubniß desselben jemand Pfenninge zu geloben.

Man trug, nebst gemeinerm, Tuch von Ypern und von Chalons, und den Tuchscherern ward hiervon ihr Lohn nach der Elle bestimmt. Der Rath gab auch Verordnungen für die Walker, für das Wollengewerbe, für Gerwer und Schuster. Er befahl jedem, der über den Umlauf oder die Ringmauer herauf bauen wollte an jenen Stätten, wo außerhalb Häuser gegenüber standen, mit Ziegeln oder Blatten zu decken, und inner drei Tagen wieder abzubrechen, was in der Vorstadt an dem Krienbache ohne Erlaubniß des Rathes hinter die Häuser gebaut war. Gästen durften in dem Bruche keine Steine gebrochen werden, niemand Bau auf den Blatten aufführen, und wer diese aufbrach, hatte sie auch wieder zu machen. Weder Brennholz noch Bau, noch Holz das in der Arbeit war, sollte länger als eine Nacht liegen bleiben, um nicht Weg und Straße oder eine Stelle bei dem Wasser zu verkümmern. Ueber die lange Brücke, die zum Gotteshause im Hofe führte[1]), durfte weder geritten noch Vieh getrieben werden. Mit besonderm Bedacht sorgte der Rath für die Reinlichkeit. Kein Mutterschwein wurde in der Stadt gehalten, und kein Abzug bei Tage geöffnet; der Schmied mußte beim Aderlassen der Rosse das Blut auffangen, und jeglicher Hauswirth wöchentlich einmal vor seiner Thüre kehren. Es war verboten, unreines Wasser, Blut, oder was sonst von den Handwerken weggeschafft wurde, an die Straße, in den Burggraben oder über die Reußbrücke zu schütten.

Manigfach war die Vorsicht zur Sicherung gegen Feuersgefahr. Es war untersagt, nach Completzeit zu schmieden bis des andern Tags da man den Bäckern läutete, daß ein Bürger oder Knecht bei Licht dresche oder wanne, und nicht schon bei Tage das Stroh vor Feuer bewahre, im Werg zu arbeiten von Completzeit bis wieder zum anbrechenden Tage, nicht minder Unschlitt bei Nacht zu schmelzen, Wachholder oder Reiser in Stadt

[1]) Vergl. diese Geschichte IV, 2, 300 Anm. 1 und 2.

und Vorstadt in einem Ofen oder an dem Herde zu brennen, sowie Harz zu sieden oder was sonst leicht Feuer fangen oder veranlassen mochte. Nach Vesperzeit durfte keine Stube geheizt werden, nicht Feuer oder Gluth in einem Gemache, nicht Holz im Ofen sein; seinen Ofen mußte jeder Bürger wohl verschlossen halten. Es war Ulrichen von Eich[1]) und den andern Tuchscherern geboten, bei ihrer Arbeit Tags oder Nachts weder Feuer noch offenes Licht zu haben. Ein Hauswirth, der Gäste hatte oder ihnen Vieh, Stroh oder Heu aufbewahrte, durfte bei Tag und Nacht nur Licht in einer Laterne zu Vieh und Fütterung, in den Stall oder auf den Heuboden, tragen lassen. Nicht ohne Licht gieng man durch die Stadt nach der Feuerglocke, und wer Nachts in den Schwibbogen eingieng und den Wächtern nicht antworten wollte, erhielt, wenn ihm etwas geschah, keine Genugthuung. Bei Wind trug, wer in der Stadt gieng, ein verschlossenes Licht; zu Hause hatte jeder Bürger einen Feuereimer, und nächtlich ein großes Faß mit Wasser angefüllt. Ward Feuer geschrien, so öffnete, wer die Schlüssel hatte, an den Gestaden und in den Vorstädten die Thore, deren es bedurfte. Wer beim Feuerrufen den Bürgern seine Thüre verschloß, mußte ein Jahr vor der Stadt sein; dagegen versprach der Rath geziemende Vergütung allfälligen Schadens, wenn er die Thüre aufthat und schrie. In solcher Noth war verordnet, daß der alte Rath und der neue und die Zimmerleute mit Aexten zu dem Geschreie laufen; dagegen sollten die andern Bürger Wasser bringen, und sich nicht entfernen, bis Schultheiß und Rath sie entlassen.

Der Rath kam überein, daß man alle Jahre an unsrer Frauen Abend zu März das Heiligthum um die Stadt trage und die Leute mitgehen, von jeglichem Hause ein Mensch[2]). Wer es wagte gegen unsern Herrn Gott, seine liebe Mutter oder seine Heiligen Schmähung oder Scheltworte zu reden oder zu verüben, der gab die alte Buße, das sind zwölf Schillinge[3]), oder noch

[1]) S. ihn in der Anm. 3 auf Seite 360.

[2]) So vieles aus der alten Zeit ist untergegangen; aber diese Bittfahrt oder Processíon, der s. g. Musegger Umgang (die Rom- oder Umfahrt), wird nach mehr als fünf Jahrhunderten alljährlich noch gefeiert.

[3]) So weit ist diese Bestimmung aus dem geschwornen Briefe vom 4 Mai 1252 herübergenommen: s. diese Geschichte II, 1, 158.

mehr je nach des Rathes Ermessen: davon nahm der Spital drei Theile, den vierten die Sentileute; war aber jener zu arm, als daß er den Einung zu entrichten vermochte, so wurde er geschwemmt, und mußte so lange von der Stadt fahren, bis er bezahlte. Da die Schule im Hofe besucht wurde[1]), so kam der Rath überein, daß niemand einen Knaben oder Schüler ob sieben Jahren in der Stadt lehren solle. Ohne der Klosterherren Willen wurden die Glocken im Hofe nicht geläutet. Es war verboten, gegen die Fenster der Herren im Hofe oder der Barfußen zu werfen oder zu schleudern. Weder Mann noch Frau sollte selber den Brüdern behülflich sein, sondern deren Dienstboten den Pfenning beisteuern, und sich wegbegeben. Von den Dürftigen wollte der Rath daß man nur jenen in oder vor der Stadt Aufenthalt gebe, die hier erzogen seien.

Er setzte, wenn ein Bürger seine Tochter vermählte, Ziel und Maß fest für die Hochzeitsfestlichkeiten und deren Aufwand. Er verbot in der Stadt Tanz und jegliche Art von öffentlicher Lustbarkeit vom Läuten des englischen Grußes am Abend bis des folgenden Tags zum Gottesdienste in der Capelle, und bestrafte bei so spätem Tanze die, welche den Zug eröffneten und ihn schlossen, härter als jene die in der Mitte giengen. In dem Kirchhofe zur Capelle war Kegelspiel, Walen, Stechen und Turnieren, Schießen und den Stein stoßen für jederman untersagt. Das Armbrustschießen war in der Stadt, das Schießen insbesondere in der Sentimatten und auf anderm Gute der Sentileute verboten; nicht rennen, weil leicht jemand verletzt werden mochte, nicht mit Schnee werfen, nicht walen war in der Stadt erlaubt. Bei Bürgern spielte man kein anderes Spiel als in dem Brette, aber auch dieses nicht in eines offenen Wirthes Hause, wo Wein geschenkt wurde. Wer beim Spielen auf Pfänder und Bürgen Pfenninge lieh, ward gestraft und verlor dazu Pfand und Bürgschaft; konnte einer seine Buße um Spiel nicht bezahlen, so mußte er auf so lange von der Stadt sein. In den offenen

[1]) Diese sieben Worte sind hinzugesetzt, aber die Klosterschule im Hofe bestand längst; schon vor der Mitte des 13 Jahrhunderts erscheint urkundlich der scholasticus oder Schulmeister (vergl. diese Gesch. II, 1, 85), bald auch tritt ausdrücklich ein doctor puerorum ein.

Frauenhäusern und den Badstuben durfte weder ein Fremder über Nacht behalten, noch darin gespielt werden. Freitags wurde keine Badstube geheizt, und nur in bestimmten und an der Mittwoche mochten die Frauen ein Bad nehmen, an welchem Tage dann die Männer keinen Zutritt in die Stube hatten. Kinder in den Spital zu legen war untersagt, und jedem geboten, der eines aussetzen sah, sich auf den Thäter zu werfen. Eines Kindes wegen durfte den Juden ohne Wissen des Rathes kein Ungemach geschehen.

Niemand mochte nach der Feuerglocke in eines Bürgers Hause wider dessen Willen verweilen. Es war jeglichem Wirthe und seinem Gesinde geboten, den Gästen Messer und Schwert abzufordern, und selbe ihnen so lange aufzubewahren, bis sie wieder von der Stadt fahren wollten. Wer Messer in der Stadt trug, dem war untersagt Essen oder Trinken zu geben, oder ihn zu hausen oder zu hofen. Der Rath wollte, daß der Bürger Ringmauer um und um ganz sei, und bestrafte streng, wer ohne der Bürger Willen eine Lücke darein brach. Waren einmal die Thore geschlossen, so durften die, welche die Schlüssel hatten, niemand aus noch ein lassen, es sei denn daß einer des Raths oder ihrer Weibel einer mit einem ehrbaren Manne käme und ihm heraushelfen wollte; der Rath nahm die Bewahrer der Thorschlüssel gegen Scheltwort oder Leidwerk in Schutz. Entstand Geschrei zu Nacht, so traten die Frauen mit Lichtern vor ihre Häuser, die Männer liefen dem Geschreie zu. Den Bürgern wurde Harnisch[1]) geboten: es verfiel in Strafe, wer ihn verkaufte; dem Gaste, der eines Bürgers Harnisch kaufte, er sei diesem geboten oder nicht, mochte er ohne Entschädigung wieder genommen werden; ebenso, wer einem andern darauf lieh, mußte Buße und das Pfand zurückgeben. Wohl aber hatte der, dem Harnisch geboten war, ihn zu leihen, wenn der Rath zu ihm sandte in der Bürger Noth. Härter als andere Dinge erklärten die Bürger Reden strafen zu wollen, die einer wider jene führt, die sich zur Wehr erheben. Wurden in Angelegenheiten der

[1]) Zu Bern machten am 8 April 1387 (Solothurn. Wochenblatt Jahrg. 1832, S. 557) einen ganzen Harnasch aus: ein Robbman, ein Fußman, ein Panzer, Beckelhaube, Behenk und Blechhandschuhe.

Stadt von dem Rathe Boten gesendet, so trugen die Bürger nur deren und ihrer Knechte Zehrung; für jene, die ein Bote mehr zu sich nahm, mußte er selber auslegen. Es war Bürgern und Bürgerinnen untersagt, einen andern vor den König, oder seinen Hofrichter, oder an einen Landtag zu laden. Denselben war, außer um geistliche Sachen, nur dann vor das geistliche Gericht zu laden gestattet, wenn einer rechtlos verlassen wurde.

Der Schultheiß hatte ein Gericht, daß er ab Bußenleuten richten mußte; wem aufheblich gemacht wurde selbe ihm zu verderben, der unterlag selber der Buße. Vierteil und Becher, womit man maß, zeichnete der Schultheiß. Mit desselben Willen kam der Rath überein: sobald einer bei seinem Eide vorbringt, daß er die Leute zu bezahlen nicht vermöge, und ihm dann gleichwohl jemand wissentlich sein Gut anvertraut, gibt oder leihet, so sollen die Richter ab demselben Gute als ab dessen eigenem richten. Gab einer sein Gut an jemand auf, damit er den Leuten zu zahlen nicht vermöge, so wollte der Rath, daß dieses keine Handveste habe, und daß man jenen welchen die Schuld gehöre darab richten solle. Würde je einer seine Schuld oder Bürgschaft jemand zu verweigern suchen durch Zeugen, durch Leugnen der Schuld, oder daß er Widerstandes mit Gefährde sich vermäße, so erklärte der Rath zu Handen des Anforderers richten lassen zu wollen, wenn vorerst die Klage an ihn gebracht sei. Wer einem Bürgerssohne, dem der Vater noch nichts herausgegeben, und der auch sein Gut noch nicht in Gewalt und in Gewehr hat, etwas gibt auf Bürgen oder sonst, der hat es verloren und die Richter mußten niemand darum richten. Wird einer, der fahrendes Gut hat, so weit beklagt daß der Schultheiß ab ihm richten soll, und spricht dann der Ehemann oder die Ehefrau das Gut als das ihrige an, so erklärte der Rath dieses nur so viel gelten zu lassen, als die Frau ihrem Wirthe oder der Mann seinem Weibe an Liegendem oder Fahrendem zusammengebracht und darauf die Schuld nicht angelobt habe. Spricht Frau oder Mann ein Gut an Gericht als das ihrige an, läßt später aber sie den Mann oder er das Weib das Gut wieder besitzen, so mochten sie es fürderhin gegen Gericht oder Schuld nicht mehr vorenthalten.

Der Rath kam ferner überein: kommt ein um Geldschuld Verbotener darüberhin in das geschworne Gericht, so soll, wenn sein Kläger zum nächsten des Rathes geht, dieser den Verbotenen weisen, daß er auf den Heiligen schwöre, nicht wieder in dieselben Ziele zu kommen, bis er sich darum abfinde; will er dann dem Rathe nicht Folge leisten, so soll ihn der Schultheiß fangen und so lange behalten, bis er gehorsam wird. Wer Klage an den Rath brachte wider jemand über Ungebühr, darnach aber es leugnete und nicht klagen wollte, unterlag einer Strafe; einer härtern, wer für eine von ihm selbst gethane Rede die Gewähr verweigerte. Gieng einer, der um Ungebühr verboten war, in die Stadt und geschah ihm darüber etwas, so fand er bei niemand Vergütung. Ebenso, wenn ein Gast, der eines Bürgers wegen um Einung verboten ward, in die Stadt gieng, wurde durch das, was ihm ohne bewaffnete Hand geschah, keinerlei Einung verschuldet; wohl aber büßte für den Gast, wer ihm Essen oder Trinken gab oder ihn hauste oder hofete. Hierzu gab der Rath noch die Erklärung, daß ein der Art Verbotener, an welchem niemand Einung verschulde ohne bewaffnete Hand, solange verboten bleibe, bis er in der Kirche wieder eingekündet werde [1]).

Nach diesen, aus frühern Verhältnissen oder durch augenblickliches Bedürfniß allmälig entstandenen, mehr als dritthalbhundert Satzungen, welche, ohne Beeinträchtigung ihrer ursprünglichen Rechte als Gotteshausleute und Bürger [2]), sie, schon von König Rudolf ermächtigt [3]), durch Einungen oder Bußen vom einzelnen Schilling bis zu zehen Mark Silbers oder dem Fünfhundertfachen befestigten, ward die Stadt Lucern verwaltet. Es

[1]) So weit reicht des ältesten Stadtbuchs Lucern erste Hand, nur daß die Satzungen mit bestimmtem Datum aus den Jahren 1310, 1311 und 1315 an ihrer Stelle eingerückt sind.

[2]) Die Rechte Lucerns unter den Aebten von Murbach und den Vögten von Rothenburg (s. diese Geschichte II, 1, 169—173) hat König Albrecht noch als Herzog durch Urk. Lucern 31 Mai 1292 (s. Urkunden zur Gesch. d. eidg. Bünde I, 41 f.), sowie dessen Söhne die Herzoge Friderich und Leupold durch Urk. Baden 31 Mai 1308 und Mellingen 9 Augustm. 1309 (Daselbst 86 und 113; vergl. diese Gesch. IV, 1, 9 Anm. 6, und 58 vor Anm. 1) bestätigt.

[3]) S. in dieser Gesch. II, 1, 182 Anm. 1 und 2, die Urk. Einheim 1 Winterm. 1281.

war ein kleiner Haushalt, der fast nur auf der Gemeinde und der Bürger eigenen Gütern beruhte. Der Verkehr durch Handel und Gewerbe war auch in entferntere Lande geöffnet, doch von nicht sehr großem Belange; in näherer Berührung standen die Bürger mit der Umgegend, in welcher sie selber begütert waren, aber mit dem Willen nicht von ihr abhängig zu sein. Im Innern der Bürgerschaft war, wenn auch mancherlei Schranke, doch vielfache Ordnung, große Sicherheit und der Grund zu gegenseitigem Vertrauen; der Gast, obschon zu Lucern wohl gelitten, stand dennoch nicht im Vortheile vor dem Bürger. Der Glaube erhielt die hergebrachte Ehrfurcht vor dem Heiligen, und rief neuer Andacht; die Sitten waren keineswegs so ernst, daß sie nicht bis zu Spiel und Lust sich milderten, das Leben selbst einfach, und die Bürger nicht ohne kriegerischen Sinn. Der alte und neue Rath, dessen Gewalt sich sogar bis zu den kleinsten Dingen kund gab, scheute bereits weniger das Ansehen des Reiches, des königlichen Hofgerichtes sowie des früher besuchten Landtages[1]), als den Entscheid der eigenen Gemeinde. In allen seinen Verordnungen war die Obergewalt der Herzoge von Oesterreich, als der Stadt Herren und Vögte, kaum spürbar. Der Einfluß des Schultheißen sowie des Ammans ruhte hauptsächlich nur auf den Gerichten, und beide Amtleute hatte der Rath bereits in seine Mitte gezogen. So war die Stadt Lucern noch ohne bemerkbare Betheiligung an den Ereignissen, als die Bürger zu eigener Bedeutsamkeit selber einen Anlaß ergriffen.

Der Schultheiß Walter von Malters lebte nicht mehr[2]), und

---

[1]) Lucerns Stellung unter dem Landrichter im Zürichgau und Argau beweisen die Urk. Lucern 30 Jänner und Kiburg 9 Mai 1282 (s. diese Gesch. II, 1, 182 f.); als die Bürger am 30 März 1293 dem herzoglichen Landvogte den Landfrieden des Königs Adolf beschwuren, zugleich aber mit dem Hofrechte ihre geschwornen Rechte (den s. g. geschwornen Brief vom 4 Mai 1252: Das. 155—159) vorbehielten, wurden auch die Fälle bezeichnet, um welche sie damals an dem Landtage erscheinen mußten (s. Urkunden zur Gesch. d. eidg. Bünde I, 42). Jetzt verbot der Rath jegliche Vorladung, zugleich aber bedrohte er am 24 Heum. 1311 alle die, welche die Bürger oder die Stadt in Irrtage weisen (s. diese Gesch. IV, 1, 261 Anm. 6).

[2]) Die Urk. der Anm. 9 auf Seite 360 sowie jene der Anm. 1 auf Seite 331 sind die letzten, in welchen er handelt oder noch genannt wird. Vergl. Urkunden das. 152.

ein anderer war noch nicht an seine Stelle gesetzt; kein Herzog waltete in den obern Landen, während Ritter Hartman von Ruoda der Vogt auf Rothenburg die herrschaftlichen Rechte handhabte, strenger und genauer als die Bürger zugeben mochten[1]). Da traten Jacob von Littau Ritter, Johannes von Bramberg, Burghard der Walker, Johannes von Malters und zweiundzwanzig andere Bürger unter sich[2]) in eine Verbindung auf fünf Jahre[3]). Sie erklärten: Da es in dem Lande zweifelhaft und wunderlich gehe[4]), und die Herrschaft Oesterreich, von welcher sie Hülfe und Rath haben sollten, jetzt nicht[5]) bei ihnen im Lande sei; so kommen sie zu Nutzen und Ehre derselben ihrer Herrschaft sowie der Stadt Lucern bei dem Eide, den sie zweimal im Jahre in der Capelle schwören, da man zu Lucern den Rath setze, einhellig folgender Dinge überein. Wer außen oder innen[6]) die vorgenannte ihre Herrschaft drücken oder kränken wollte[7]) an den Rechten, die sie zu Lucern haben

[1]) In den nächstfolgenden Urk. 28 Jänner und 1 Weinm. 1328 ist vom Vogte zu Rothenburg allerdings noch nicht die Rede, aber die spätern Briefe lassen keine andere Deutung zu.

[2]) Es wird aus der Urk. 13 Weinm. 1330 offenbar, daß die meisten wirklich des Rathes waren; aber weder sind sie der ganze alte und neue Rath, noch nennen sie sich Räthe. Die Namen selbst gibt vollständig auch die Beilage 16.

[3]) Bis zum 2 Hornung 1333.

[4]) Von der Rückwirkung des kirchlichen Kampfes Ludwigs von Baiern wider den Papst ist hier keine Spur; aber das Reich war wie hauptlos, und seit sechs Monaten hatte Herzog Albrecht von Oesterreich die obern Lande verlassen. Vergl. Urkunden daf. 144 f.

[5]) Müller, der diesen und die spätern Briefe eines nur oberflächlichen Blickes würdigt, gibt zuerst richtig nicht ist, zieht dann aber in den „Verbesserungen" das unrichtige nichts ist vor.

[6]) Unter außen können die Waldstätte nicht verstanden sein; das zeigt das Nächstfolgende, und noch deutlicher der Bund vom 7 Winterm. 1332, während die vorliegende Verbindung noch bestand (s. die Anm. 3).

[7]) Wer mochte oder konnte wohl die herrschaftlichen Rechte kränken? doch nur einzelne Bürger? oder der Rath selbst? Im erstern Falle war es nicht Sache einzelner einzuschreiten, sondern der Rath mußte den Vogt unterstützen; war es aber der Rath selbst — und am 13 und 21 Weinm. 1330 (s. Urkunden daf. 148 und 152) tritt nicht nur er, sondern die ganze Gemeinde ebenderselben Verbindung bei —, so müßte es zu Zerwürfnissen kommen zwischen Herrschaft und Stadt: wie werden dann die Sechsundzwanzig die Rechte beider zu wahren wissen? Es ist daher die Meinung Balthasars (s. Daselbst 145) nicht unwahrscheinlich, daß der Vorbehalt Oesterreichs kaum mehr als Schein war. Wohl mochte der Rath noch nicht auftreten wollen oder können, darum die Verbindung einzelner Bürger;

soll[1]), oder wer außen oder innen die Stadt Lucern drücken oder kränken wollte an ihren Rechten, an ihrem geschwornen Gerichte, an ihrer durch der Herrschaft Vordern besiegelten Freiheit, und an ihrer althergebrachten guten Gewohnheit; dem wollen sie widerstehen fest und gemeinsam, soweit sie mit Leib und Gut vermögen, bis sie es an ihre Herrschaft bringen und deren Willen darüber vernehmen[2]). Würde einer von ihnen der Herrschaft oder der Stadt zu Nutzen und Ehre sich an Gericht oder sonst erklären[3]), und daß jemand ihn hierum oder dieses Bündnisses wegen insbesondere drücken oder anfeinden[4]) wollte; so versprachen sie bei geschwornem Eide, fest und gemeinsam ihn zu halten und zu schirmen. Bedürfte auch einer von ihnen des andern zu Tagen oder zu Tegdingen, so solle jeglicher dem andern behülflich sein mit Gott und mit Recht, wie ihn sein Eid weise, und wie ein Freund dem andern und ein Bürger zu Lucern dem andern billig thun soll[5]). Entstände zu Lucern ein Zerwürfniß[6]) unter Armen oder Reichen, so gelobten sie bei demselben Eide sich dazu einhellig und willig zu fügen, und dahin zu arbeiten um es beizulegen und wenden zu allem Guten, und der Herrschaft wie

besorgte Gemüther, oder solche die der Herrschaft entschieden ergeben waren (so ist wohl z. B. Johannes von Malters anzusehen), mußten geschont werden, und sie konnten sich dabei beruhigen. Das Hervortreten der, anfänglich wohl geheim gehaltenen, Verbindung mochte von den Ereignissen abhängen.

[1]) Die Stellung der Herrschaft wird nur allgemein besprochen, umständlicher die der Stadt; auf die letztere ist wohl vorzugsweise das Augenmerk gerichtet.

[2]) Diese letzte Verfügung hat in dem Briefe vom 13 Weinm. 1330 einer andern Raum gemacht („vntz daz vns gemeinlich oder den meren teil vnder vns „weger vnd besser dunket, das wir wichen sulen, denne vür sich ze habenne"), und die Sendung, welche später Johannes von Malters an die Herrschaft übernahm, ist ihm bei Rath und Gemeinde von Lucern übel ausgeschlagen. Vergl. Urkunden das. 158 ff.

[3]) erteilte, oder sus redde.

[4]) von dirre gelübde wegen — — vehen.

[5]) Aus diesen Sätzen sowie noch aus dem folgenden möchte man schließen, daß die Gewalt des Rathes aufgehoben oder doch beschränkt sei; vergl. Urkunden 156 f., und des Herzogs Otto von Oesterreich Urk. 13 Winterm. 1330: Das. 154. Doch die Verbindung vom 13 Weinm. 1330, in welcher Schultheiß, neuer und alter Rath, und Schreiber vorkommen, enthält eben diese Sätze wieder; wie kommt es denn, daß hier diese 26 Bürger in die Gewalt des Rathes greifen? Hat vielleicht der Vogt auf Rothenburg die Wahlen des Raths vom 27 Christm. 1327 in irgend einer Weise beanstandet? Wir wissen es nicht.

[6]) dehein stos.

der Stadt zu Nutzen und Ehre. Diese von jeglichem der sechsundzwanzig Bürger besiegelten Gelöbnisse versprachen sie auch gegen alle die zu halten, welche sich noch zu ihnen mit Eiden verbinden würden[1]). Nach diesem im neunten Monate traten Walter ein Ritter und Werner dessen Vetter von Hunwile, Bürger zu Lucern, der Verbindung in allen Stücken bei[2]).

Mit BurghardWerner von Ramstein einem Ritter Bürgermeister, Rath und Bürgern von Basel, welcher Stadt früheres Rechtsverkommniß mit Lucern längst ausgelaufen war[3]), erneuerten Schultheiß, Rath und Bürger der letztern Stadt dasselbe um Frieden und Gut dahin: Gegenseitig darf niemand, weder in den beiden Städten noch außerhalb derselben wo es sei, einen andern mit Gericht verbieten oder verhaften oder auf andere Weise anhalten, außer den rechten Schuldner oder Bürgen, oder er selbst sei rechtlos verlassen und habe dieses nach des Rathes Erkanntniß dargethan; jeder Kläger hat seine Sache in der Stadt des Angesprochenen zu verfolgen. Dieses Uebereinkommen[4]) mag, sobald es einer Stadt nicht mehr fügt oder mißfällt, von ihr widerboten werden, doch daß es darnach noch einen Monat in Kraft bleibe[5]). Als die von Lucern der Stadt Basel diese Zusicherung ausstellten, setzten sie ihrem Briefe den Schultheißen vor zur Zeit, wo zu Lucern kein Schultheiß war; denn die Herzoge, von welchen dieses Amt zu Lehen rührte, hatten noch keinen als Schultheißen belehnt. Indessen maßte sich Johannes von Bramberg, derselbe welcher in der Verbindung der Sechsund-

[1]) Es war also auf Erweiterung des Bündnisses abgesehen. Urk. Lucern 28 Jänner 1328: Urkunden das. 142. Der Brief ist von der Hand Diethelms des Schreibers; der Rath mußte also darum wissen. Die Siegel 6, 17, 21, 23 und 24 sind abgefallen; wegen Brambergs s. Das. 152.

[2]) Urk. Lucern 1 Weinm. 1328: Beilage 16.

[3]) Bereits am 6 Jänner 1314; s. in den Urkunden das. II, 147 die Urk. 16 Augustm. 1293.

[4])[5]) dise liebi vnd dise gesetzde. Zwei Urk. 12 Winterm. 1328: Staatsarchiv Lucern, die Basels; Lucerns, im Staatsarchiv Basel. Diese letztere, obwohl mit demselben Datum, verräth sich schon durch die Schrift als aus viel späterer Zeit; das Genaue gibt die Hand des Lucerner Stadtschreibers Nicolaus Schulmeister, der auf die Rückseite des Baseler Briefes schrieb: Anno lxxx^{o} nono secunda ante Mathei (also am 20 Herbstm. 1389) dedimus Basiliensibus consimilem literam, quia litera prius eis data concremata est ut scripserunt in terremotu (18 Weinm. 1356).

zwanzig nach dem Ritter Jacob von Littau vor allen andern Bürgern genannt ist, das Amt des Schultheißen an und saß einer Versammlung vor[1]). In derselben[2]) erließen sie zum Nachtheile des Kusters Walter Kotman das Verbot, daß fürderhin bei Leichenbegängnissen kein Bürger oder Gast unter Strafe eines Pfundes vor dem Altare des heiligen Kreuzes solche Opferkerzen darbringe, in deren jeglicher ein Pfenning eingedrückt war[3]); eben als eine Frau gestorben[4]), trat in ihre Wohnung einer der Weibel, und erklärte er habe den Auftrag, wenn man dem Verbote nicht nachkommen würde, Pfand für ein Pfund Pfenninge zu nehmen. Nicht nur unterblieb von nun an diese Opferung[5]), sondern die Bürger griffen auch in andere herkömmliche Rechte Meisters Walter[6]), und seine Beschwerden fanden keine Berücksichtigung[7]).

Mit den Landleuten in den Waldstätten unterhielten die Bürger freundliche Verhältnisse. Johannes Maier zu Ortsfeld kam nach Lucern, wo ihm Ulrich Trutman sein Haus für zweiundzwanzig Pfund Pfenninge versetzt hatte; als er jetzt hierum so verglichen wurde, daß er von aller Forderung und Ansprache an Haus und Stadt abstand, war neben mehrern Lucernern unter

---

[1]) Registrum Custodie pag. 13, b; Urkunden daf. I, 152. Consules fuerunt: Johannes predictus (der von Bramberg), Nicolaus in dem Kilchhof et filii eius, Hermannus Sweigman, Marchw. Trutman, Volr. de Eschibach, P. de Hochdorf, Volr. vf der Mure. Mit Ausnahme des Zweiten sind alle unter den Verbundenen vom 28 Jänner 1328, aber auch der Zweite ist am 13 Weinm. 1330 unter ihrer Zahl. Wie, wollte der Rath, dessen halbjährliche Wahl selbst noch unter hergebrachtem Einflusse des Vogtes stand (s. Urkunden daf. 156 f.), etwa jetzt schon für die Schultheißenwahl eine Mitwirkung in Anspruch nehmen, die ihm erst am 14 Herbstm. 1334 (Daf. 167) vom Herzog zugestanden wird?

[2]) Am 25 Christm. 1328.

[3])[4]) candelas funerales dictas Opherkeren, jenes; dieses, eine de Sempach.

[5]) Registr. Custod. ibidem.

[6]) S. auf Seite 359 Anm. 2—8.

[7]) Ibid. 13, a. Der Zwist zwischen Propst und Kuster, an welchem die Bürger sich betheiligten, ist wohl nicht bloßer Amtsstreit. War etwa Meister Walter und dessen Bruder Johannes Kotman einer zu ergebenen Gesinnung gegen die Herrschaft verdächtig oder beschuldigt? Vergl. die Sätze vj—ix in der Urk. 13 Augustm. 1338: Beilage 20.

den Zeugen auch einer von Mose[1]). Dessen nun verstorbenem Vater hatten die Bürger von Lucern Knechte gefangen genommen, und ihn dadurch an seinem Gute zu großem Verluste gesäumt[2]); nach langer Mißhelligkeit empfieng der älteste Sohn Walter von Mose[3]), Thalman zu Urfern, für sich und seine vier Brüder von Lucern sechzig Pfund Pfenninge, trat hiermit von aller Ansprache zurück, und versprach zugleich die gefangenen Knechte um ihre Forderungen unklaghaft zu machen[4]). Jost von Mose, der Jüngste unter den Fünf, war Kelner zu Wetgis, und erhielt durch einen Vergleich seiner Brüder (Walters wird nicht mehr gedacht) mit Abt und Convent zu Pfäfers, gegen jährliche zwanzig Pfund Züricher Pfenninge, des Gotteshauses Kelnhof zu Wetgis zu einem rechten Leibgedinge auf seine Lebenszeit; würde jedoch Jost etwas thun, was dem Gotteshause schädlich wäre, und nicht vier Wochen nach geschehener Aufforderung Genugthuung leisten, so sei der Kelnhof dem Gotteshause ledig, ohne Einspruch von welchem es sei der vier Brüder[5]). Nach Lucern, in welcher Stadt diese Verpflichtung übernommen wurde, kam auch mit Nicolaus von Weißerlen der Friese von Sarnen, verantwortete sich, von Meister Walter dem Kuster an dem Markte angesprochen, um sein zu Sarnen liegendes Gut, Lehen von der Kusterei, und um den Fall von seines Vaters Tode[6]), und gestand ihm die noch schuldigen Zinsen zu[7]).

[1]) Urk. Lucern 24 April 1326: Stadtarchiv Lucern. Zeugen: Ulr. v. Eschibach, Burgh. der Walker, Herman Sweigman, Peter v. Wissenwegen, Werner v. Rickenbach, Joh. v. Greppen der ältere; Thoenie v. Mose. Diethelms Hand.

[2]) groslich vnd berlich — gesvmet.

[3]) Wohl ihn nennt die Urk. 30 Winterm. 1309: s. diese Geschichte IV, 1, 109 Anm. 7.

[4]) Urk. Lucern 31 Augustm. (an sant Frenen abende) 1328: Staatsarchiv Lucern. Zeugen: Kuurad von Rieden, Walter und Wilhelm v. Ospental, und Arnold Mutler. Unter Walters Siegel binden sich die vier Brüder Johannes, Thoenie, Heinrich und Jost. Weder in diesem, noch im unmittelbar vorhergehenden, Briefe ist eines Schultheißen oder des Rathes gedacht.

[5]) Urk. Lucern 28 Herbstm. (an sant Michels abende) 1329: Daselbst. Siegler: Johannes, Heinrich und Jost (S. Jvdoci. De. Mose. Celli. Wetg.); Thoenie hat kein Siegel.

[6]) Er habe 2 Pfund für den Fall und 2½ Schilling Zins Hern Heinr. v. Liebenstein gegeben, als dieser die Kusterei versah (vergl. Seite 53); der habe es ihm verschwiegen.

[7]) Am 16 Winterm. 1329: Registr. Custod. 14, b.

Meisterin und Convent der Frauen zu Engelberg ließen sich von den Briefen Clemens des Fünften, durch welche er ihnen die Kirche Lungern einverleibte[1]), und des mit den Bischöfen von Lausanne und Sitten von dem Papste zum Vollstrecker ernannten Abt Rudolf von Muri[2]), durch den Bischof Rudolf von Constanz Abschrift geben. Derselbe gestattete den Frauen, sobald jene Kirche erledigt werde, deren Einkommen unter gehörigem Vorbehalte der Rechte des Bischofs und des Archidiacons in Besitz zu nehmen; der künftige Leutpriester[3]) solle je von Abt, Meisterin und Convent dargestellt werden[4]). Zugleich gab Rudolf dem Leutpriester und dem Kuster an der Kirche der Propstei Zürich den Auftrag, aus den Einkünften der Kirche Lungern dem künftigen Seelsorger eine Pfründe bis zum Ertrage von acht Mark Silbers auszuscheiden, und die Anweisung unter ihren Siegeln an ihn gelangen zu lassen[5]). Hierauf erklärte ihm der bisherige Kirchherr Meister Ulrich der Kuster[6]) von Zürich, er habe die in Unterwalden[7]) gelegene Pfarrkirche Lungern zu Handen von Meisterin und Convent dem Abte Walter von Engelberg aufgegeben, und bat den Bischof diese Aufgabe um Gott genehm zu halten[8]). Nach diesem verständigten sich Abt und Convent, ihnen zu Ankauf von Wein alljährlich so lange der Kuster lebe zwanzig Pfund Pfenninge, zu Unterwalden gangbarer[9]) Münze, dagegen das Doppelte nach dessen Tode zu geben; was von dem Nutzen der Kirche Lungern über die vierzig Pfund steige, soll in den gemeinen Keller[10]) gehören, wovon die Frauen auch getröstet werden und ihre Leibesnahrung[11]) zu empfangen haben, ohne daß der abzureichenden Pfenninge wegen ihre bis-

---

[1]) Zwei Urk. Bordeaux (Burdegal.) 22 Augustm. 1305; von dem Einverleibungsbriefe gibt Abschrift Bischof Heinrich von Constanz durch Urk. Zürich 9 März 1306: Archiv Engelberg.

[2]) Urk. in mon. nostro predicto (Muri) 9 März 1306: Daselbst.

[3]) vicarius perpetuus hier, im folgenden Briefe plebanus.

[4])[5]) Zwei Urk. Constanz 24 Brachm. 1327: Daselbst.

[6]) thesaurarius hier, im vorhergehenden Briefe custos.

[7]) in vallibus Vnderwalden. Das Land oder Thal ist noch nach seinen einzelnen Theilen aufgefaßt.

[8]) Urk. Zürich 4 Heum. 1327: Daselbst.

[9]) Auf Mitte Augustm.; ze VnderWalden geber.

[10])[11]) Kelr; lipnar.

herige Pfründe gemindert werden solle. Abt Heinrich von Muri ward ermächtigt, Klagen über säumige Verabreichung zu hören und zu richten[1]). Zugleich erhielten Abt und Convent von dem Kuster Meister Ulrich Wolfleibsch fünfzig Pfund Pfenninge, und wiesen hierfür ebensoviel Schillinge auf Güter an, woraus bei dessen Lebzeiten alljährlich ein Gedächtnißtag für sein Heil, nach dem Tode aber die übliche Jahrzeitsfeier begangen werden solle[2]).

Der Verweser des Bischofs Rudolf von Constanz verlieh den Frauen zu Engelberg, welche die beiden S. Johannes Tage[3]) als hohe Feste zu begehen übernahmen, auf übliche Weise dreißigtägigen Ablaß schwerer Kirchenstrafen[4]). Von Welti Ackerman erkaufte für die Frauen Abt Walter um fünfzehen Pfund gemeiner Pfenninge ein Gut mit Zugehör, um vier Schwestern von Werinkon, solange eine derselben in ihrem Kloster lebe, jährlich auf S. Andreas Tag ein Pfund zu geben[5]). Ein anderes benachbartes empfieng Welti zu derselben Verwendung von Abt und Convent als Erblehen um ein jährliches Pfund Pfenninge, die je in den Ländern gegeben und genommen würden[6]). Um neun Schillinge gewöhnlicher Pfenninge jährlichen Zinses bekam Heini von Tellenwile[7]) ein Eigengut des Gotteshauses, ob Tellenwile gelegen, zu rechtem Erblehen: ein auf S. Andreas Fest oder acht Tage darnach versäumter Zins macht das Gut ledig; so oft es jedoch fällig wird, mag es ein Erbe mit soviel Ehrschatz als der Zins ist von des Abts Hand empfangen[8]). Auf Bürgen kaufte Abt Walter für Meisterin und Convent zu Austheilung auf Lebenszeit zwei

[1]) Urk. ze Engeleberg 14 Heum. (an dem Zinstage vor sant Margretun tult ze mittem Hoeimanod) 1327: Daselbst. Mit Abt und Convent siegeln, als dritter und vierter, der Abt von Muri und der Kuster von Zürich etwenne Chilchenherre ze Lungern.

[2]) Urk. Engelberg 17 Heum. 1327: Daselbst.

[3]) festum nativitatis (24 Brachm.), und ante portam latinam (6 Mai).

[4]) triginta dies criminalium. Urk. (fr. Joh. Recrehensis episc.) 25 Mai 1326: Daselbst.

[5]) Urk. Engelberg 24 Brachm. 1326: Daselbst.

[6]) denn in dien lendern (d. i. den Waldstätten) geber vnd günemer. Urk. 2 Hornung (an vnser Browen tag zvo mittem winter) 1330: Daselbst. Durch Urk. 30 Mai 1327 empfiengen Abt und Convent a magistro Johanne dicto Chothman de Luceria triginta libras denariorum nove monete Zovingensis. Daselbst.

[7])[8]) Weltis Rütimannes sun. Urk. Engelberg 2 Weinm. 1327: Daselbst.

Pfund Geltes, damit die Frauen Hern Eberhards von Eppenstein bei seinem Leben gedenken als ihres liebsten Freundes, auf dessen Tod aber nach des Gotteshauses Gewohnheit seinen Jahrtag halten[1]). Zu Stiftung des seinigen kaufte Heinrich von Langnau dem Kloster ein Gut in der Kirchhöre Stans; der Verkäufer, oder wer es nach ihm von Engelberg zu Lehen trüge, hatte sechs Schilling Pfenninge jährlichen Zins zu geben[2]). Zwei andere Güter erwarb das Gotteshaus selbst, gab sie aber den beiden Verkäufern um den jährlichen Zins eines Pfundes Pfenninge wieder zu Erblehen; unter den Geistlichen und Weltlichen, die zu Stans diese Handlung bezeugten, befand sich auch Johannes der Amman von Wolfenschieß[3]). Derselbe hatte von Engelberg den Widem der Kirche Wolfenschieß als Lehen getragen, und erhielt ihn nunmehr um den frühern Zins auf zwanzig Jahre nach Widemrecht; doch verpflichtete er sich, wenn das Gotteshaus und die Unterthanen der Kirche gemeinsam zu Rath werden einen besondern Leutpriester, er sei denn weltlich oder geistlich, nach Wolfenschieß zu setzen, den Widem demselben sobald er dahin gesetzt wird ledig zu lassen. Für ihn siegelte zu Engelberg Johannes von Waltersberg der Amman[4]).

Nach ihm Landamman zu Unterwalden war Ritter Peter Sohn Hern Heinrichs von Hunwile[5]). Dieser, und Heinrich

---

[1]) Urk. 27 Christm. 1327 (1328, an sant Johanf tage zvo Wiennancht): Daſelbſt.

[2]) Urk. (Abt und Convent) 4 Winterm. 1328: Daſelbſt.

[3]) Urk. Stans 11 Weinm. 1329: Daſelbſt. Zeugen: Her Kunr. der Leutpr. v. Stans, Her Joh. der Pfründer; Johannes v. Waltersberg, Joh. der Amman v. W., Joh. und Glaus an Stein Brüder, Arnold von Sulzmatten und Andreas vf em Lo.

[4]) Urk. Engelberg 9 Jänner 1328: Daſelbſt; Buſinger Geſch. v. UW. (Ausg. 1827) I, 446 f. Joh. v. Waltersberg „der erbere beſcheiden man" heißt hier mit allgemeiner Bezeichnung Amman, hinwieder am 21 Jänner 1325 (ſ. auf Seite 51 Anm. 1 und 2) Landrichter; er iſt alſo doch wohl Landamman.

[5]) Den Ritter Heinrich von Hunwile zeigt die Urk. Sarnen 7 März 1304: Urkunden zur Geſch. d. eidg. Bünde I, 65. Hinwieder In parrocchia Giswile: Petrus de Hvnwile de domino H. patre suo sol. x.; und Meria de Brugtal vxor Petri de Hvnwile sol. v.: Census prepositure Lucernensis (zum J. 1314) V, 1, b und VI, 2, a.

von Vitringen Landman desſelben Landes[1]), kauften von Engelberg die Einkünfte der Kirche Lungern an Kornzehenten, Zinſen, Jungzehenten und andern dazu gehörenden Rechten, mit alleiniger Ausnahme des Zehenten zu Einwile, welchen Rudolf der Amman von Sachſeln hatte, auf fünf Jahre an ſich: ſie ſetzten die Bezahlung in zwei Friſten feſt, beſtimmten den Heimfall oder das Forterben, und gaben zu Giſeln Hern Hartman den Maier von Stans Ritter, Johannes von Waltersberg den ältern[2]) und Heinrich den Weibel, die, wenn ſie nicht richtig bezahlten, leiſten ſollten; doch mußte Schaden durch Hagelſchlag und Mißwachs, nach Schätzung ehrbarer Leute, ihnen am Gelde erlaſſen werden. Es geſchah dieſes zu Sarnen[3]). Zu Stans in dem Hofe verſammelten ſich bei dem Abte Walter viele Prieſter und Landleute. Es hatte zwiſchen den Bergleuten von Bergſchwand, welche an das Gotteshaus Engelberg gehörten, und den Bergleuten von Altſellen[4]) um das Gut in Wallen Gränzſtreit gewaltet, in welchem mit beider Theile Willen Her Hartman der Maier von Stans Ritter, Her Johannes von Waltersberg Ritter[5]), Johannes der Amman von Wolfenſchieß und Heinrich der Weibel zu Schiedleuten, und Nicolaus der Amman von Niderwile zum Obman, geſetzt wurden. Die Fünf, nachdem ſie die Angelobung erhalten, daß wer ihren Spruch breche um zwanzig Pfund Pfenninge[6]) und um die Sache verfallen ſei, giengen mit den Zeugen auf das Gut, ſchieden, und zogen die Gränzen. Gut von Bergſchwand, das über den Hag auf die von Altſellen herabgeht, und umgekehrt, mag in Tagesfriſt frei wieder zurückgehen; bleibt es länger, ſo ſoll man es mit drei Schilling oder deren Werth löſen. Wohl mögen die von Altſellen auf dem ihnen zugeſchie-

[1]) So, die Urk. der Anm. 3. Landamman und Landman deuten auf Einheit der Kirchſpiele zu einem Lande; in den einzelnen Kirchſpielen blieb der Amman.

[2]) Das iſt der ſich wenige Monate früher noch Amman nannte: ſ. die Anm. 4 auf Seite 382.

[3]) Urk. (wir Peter v. H. LantAmman ze Vnderwalden, vnd H. v. V. lantman deſ ſelben landeſ) ze Sarnon 13 Auguſtm. 1328: Archiv Engelberg.

[4]) Altſeldon; wegen Bergſchwandens ſ. dieſe Geſchichte II, 1, 128 Anm. 2.

[5]) Er iſt der Sohn des ältern oder des Ammans.

[6]) die denne in den Lendern geng vnd geb ſint, ze angewet: die Urk. der Anm. 3 auf Seite 384; die Urk. der Anm. 3: der Münze, ſo denne ze Vnderwalden iſt genge vnd gebe.

denen Theile stäfeln[1]), doch daß sie sitzen ohne die von Bergschwand zu beschädigen. Ist von dem einen oder andern Theile jemand außer Landes, so mögen solche, wenn sie heimkehren, an der Richtung Theil nehmen[2]); wollen sie nicht, so leisten ihnen die Bergleute bei Angewette und Verlust der Sache keine Hülfe. Dasselbe geschieht, wenn jemand im Lande ist und nicht beitreten will. Hierüber gaben sich die Bergleute gegenseitig Briefe, die von Bergschwand mit des Abts Walter, Altfellen mit dem Siegel Hern Hartmans des Maiers[3]).

Im Lande Uri verglich sich Heinrich ab dem Buele von Zingeln mit Meisterin und Convent zu Oberdorf wegen eines Jahrzeites so, daß er gegen ein Pfund Pfenninge, die er von den Frauen empfieng, ihr Gut von sechs Pfenningen ledigte und sie auf sein eigenes übernahm; hierzu gab ihm Her Ulrich Früh der Leutpriester zu Altdorf sein Siegel, Zeugniß mit andern Johannes der Maier von Ortsfeld[4]). Denselben Frauen zu Seedorf gab Bischof Rudolf von Constanz, gleich seinem Vorgänger Heinrich, Abschrift des durch Papst Urbanus den Vierten dem S. Lazarus Spitale der Aussätzigen ertheilten Freiheitsbriefes[5]), sowie den Kirchen zu S. Peter und S. Paul in Bürgeln und unsrer lieben Frau zu Schachdorf Bestätigung der von mehrern Kirchenfürsten verliehenen Abläße[6]). Derselbe Bischof trat mit

---

[1])[2]) steueln; wen (wollen) si ez stette haben, wol vnd guot.

[3]) Urk. ze Stannf in dem Hof 11 Winterm. 1327: Daselbst. Zeugen: Abt Walter, Her Walter von Waltersberg, Her K. der Leutpriester, Her Joh. u. Her Heinr. die Pfründer von Stans; Thomas v. Waltersberg, Claus an dem Stein, Joh. s. Bruder, Rudolf an der Spilmat und Kunr. s. Sohn. — Nach Tschudi Chronik I, 305, a waren am 15 Heum. (S. Margareten) 1326 Her Hartman der Maier von Stans Ritter, Burghard v. Isneringen, Nicl. v. Weißerlen, Joh. v. Waltersberg „alles Edelknecht von Vnderwalden", Antoni von Mose, Burgh. an der Egga „Edelknechte von Uri", beim Vertrage eines Spans. Den Brief, auf welchen Tschudi verweiset ohne dessen Inhalt anzugeben, habe ich nicht gesehen. Wegen des an der Egga s. Urk. 24 Hornung 1330: Archiv Engelberg.

[4]) Gut uf Egga, jenes; dieses, zu Matten ob dem dorfe bi dem bache. Wegen Eingelns s. diese Geschichte II, 1, 237. Urk. Altdorf 10 Herbstm. 1327: Archiv Seedorf Abschriftenbuch S. 264, b.

[5]) Urk. Constanz 29 Brachm. 1329: Archiv Seedorf. Wegen der angerufenen Briefe s. diese Gesch. II, 1, 246 Anm. 2 und 3.

[6]) Darunter auch Petrus Nazarenus archiepiscopus (vergl. das. IV, 2, 230 Anm. 1—3). Urk. 11 Heum. 1326 (ind. 9): Kirchenlade Bürgeln.

Uri und den beiden andern Waldstätten in das Bündniß der Reichsstädte[1]).

Indessen hatte die Verpfändung des Thales Uri durch König Friderich an seine herzoglichen Brüder keine Folge gehabt[2]). Dagegen erhielten Schwiz und Unterwalden mit Uri von König Ludwig, als er den Römerzug that, nicht nur allgemeine Bekräftigung ihrer von ihm und seinen Vorfahren Kaisern und Königen erworbenen Freiheiten und Rechte[3]), sondern auch die Zusage sie zu bestätigen, wenn er zur Kaiserwürde erhoben sei[4]). Ludwig entsprach seinem Worte im ersten Jahre nach Empfang der römischen Krone[5]), und verfügte im darauffolgenden, daß kein Reichsvogt, den er über Schwiz, Uri und Unterwalden bereits gesetzt habe, oder der es von ihm oder seinen Nachfolgern noch werde, die Landleute gegen Billigkeit und Herkommen und Rechte, Gewohnheiten und Freiheiten an Leib oder an Gut dränge[6]). Der Canzler Herman von Lichtenberg, hierzu ermächtigt von seinem Herrn Kaiser Ludwig von Rom, gelobte Johannes von Mose zu Uri, für dessen Treue, Liebe und der eigenen und seiner Vordern genehmen Dienste, hundert Mark Silbers und setzte ihm und seinen Erben hierfür Vogtei und Pflege des Thales Livinen in S. Ambrosien Bisthume, mit Saumrecht und

---

[1]) S. unten die Urk. 14 Jänner 1329. Diese Umstände sind Beweises genug, daß das, was Tschudi das. 308, b zum Jahre 1328 erzählt, und Müller dann ausschließlich auf die drei Länder anwendet (das Singen und Lesen ungeachtet der Bannung Ludwigs durch den Papst), wenn nicht geradezu eine Erfindung, doch mindestens in dieser Zeit unmöglich ist.

[2]) Hierzu bedarf es keines Beweises.

[3])[4]) Zwei Urk. Como 1 Mai (Cumis, Kls. Maij) 1327: Archiv Schwiz; nicht Uri, wie Tschudi das. 305 f. will, der nur die Uebersetzung beider Briefe gibt; vom letztern geben sie Schmid I, 239 f. und Businger (Ausg. 1827) I, 446. Tschudi läßt die Waldstätte Ludwigen mit 150 Knechten zuziehen; das glaubt Müller.

[5]) Urk. ze Peis 18 Weinm. (des Nachsten Ertags.. nach sant Gallen tag) 1328: Archiv Schwiz; es hieng jedoch nie ein Siegel, dennoch ist der Brief, wenn auch nur Abschrift, wohl eine gleichzeitige. Tschudi das. 308 f., der die Umschrift des Siegels gibt, beruft sich auch hier auf Uri, wo jetzt keine Urk. der Art liegt. Ueber dessen Datirung (Fritags statt Ertags) vergl. Böhmer Reg. Ludw. 1000.

[6]) Urk. ze Paui 24 Brachm. 1329: Archiv Uri; Tschudi 314, a. Müller erwähnt die vorigen drei Briefe schon mit dem J. 1316; den gegenwärtigen berührt er gar nicht.

Warenniederlage[1]), auf Wiederlösung ein, so daß was in des Thales Amt[2]) und Vogtei gehöre ihm als Vogte gehören solle[3]).

Ludwig selbst, indem er seinen lieben Getreuen, den Landammannen, den Bürgern[4]) und Gemeinden zu Schwiz, Uri und Unterwalden[5]), seine Huld und alles Gute entbot, dankte ihnen nachdrücklich[6]) dafür, daß sie zu allen Zeiten seinem Gebote und Wunsche[7]) gehorsam und bereit seien. Er that dieses insbesondere, als er ihres guten Willens bedurfte, um einer seiner Verfügungen Geltung zu verschaffen. Graf Werner von Homberg war ohne Leibeserben gestorben[8]). Durch diesen Tod, erklärte Ludwig, sei das Lehen des Zolls zu Fluelen ihm und dem Reiche erledigt; aber wenn auch der Edle noch lebte, so habe er so fern wider Kaiser und Reich gehandelt[9]), daß ihnen derselbe Zoll zu leihen von Rechtes wegen angefallen sei[10]). Wirklich versetzte ihn Ludwig um tausend Mark seinem Marschalk[11]) und dessen Erben, that dieses den Waldstätten zu wissen, und empfahl ihnen wiederholt[12]), den Zoll niemand anderm einzuantworten[13]). Er gebot ihnen namentlich bei seiner Huld, wenn sie mit jemand einen Frieden haben, dadurch den Marschalk auf keine Weise an dem

[1])[2])[3]) die teylballen vnd fusten; Ambacht. Urk. ze Meylan 16 Jänner (an dem nechsten Mentage nach dem achteden tage des Zwelftentages) 1329: Archiv Uri. Vergl. diese Geschichte IV, 2, 212 Anm. 7 und 8.

[4]) Diese „Burger" sind nicht mehr die cives de Suites der frühern Zeit: s. diese Gesch. II, 313 Anm. 4). Sonderbare Vorstellung der Länder in Ludwigs Canzlei!

[5]) So, die Ordnung; anders die Urk. der Anm. 3 auf Seite 385; die Urk. der Anm. 5 das. gibt UW., S. und U.

[6])[7]) vlizichlichen; gebot vnd bet.

[8]) Es ist möglich, daß hier der ältere Werner gemeint ist (s. diese Gesch. IV, 2, 283 Anm. 3), und Ludwig dessen unmündigen Sohn übergeht.

[9]) missetan. Er hielt zu König Friderich; diese Missethat wäre um so auffallender, wenn er den Unmündigen meinte.

[10]) Begreiflich wird die Erbvereinigung zwischen Homberg und Habsburg nicht anerkannt. Wohl war die Belehnung Hombergs durch Kaiser Heinrich gültig; allein der Graf ließ sie durch Friderich, nicht durch Ludwig bestätigen, und den Vertrag von München hat dieser längst vergessen. Aber am 9 Hornung 1337 (s. Geschichtsfreund I, 17 f.) empfängt selbst Attinghusen den Zoll vom Grafen von Habsburg.

[11]) Winanten den Boch. Vergl. die Anm. 1 auf Seite 18.

[12]) beuelhen ew, als wir dich getan haben.

[13]) Also handelten, scheint es, die drei Länder hierin gemeinsam; vergl. noch Ludwigs Urk. 16 März 1344 (s. Daselbst 19). Später steht Uri allein.

Zolle hindern zu laſſen; denn ſie mögen weder Vergleich, Gelöbniß[1]) noch Frieden ſchließen oder eingehen, wodurch Kaiſer und Reich zu Schaden kommen, oder kaiſerliche Gabe oder Verſatzung irgendwie gehindert werden könnte[2]). Würde jemand ſie hierüber anſprechen, mühen oder drängen, ſo verſprach er ihnen nach beſtem Vermögen behülflich zu ſein[3]).

Allein der Beiſtand Ludwigs als des von den Waldſtätten anerkannten Reichsoberhauptes gieng niemals über ſein Wort hinaus, und auch ſein Landvogt, Graf Johannes von Arberg, ward nach der Huldigungsaufnahme weiter nicht mehr erwähnt[4]). Dagegen dauerte, auf eines Monats Widerbieten hin, der Waffenſtillſtand mit den Herzogen von Oeſterreich fort[5]); und Amtleute und Landleute von Schwiz, Uri und Unterwalden, obwohl durch Zürich und Bern im Bunde mit mehrern Reichsſtädten und dem Grafen Eberhard von Kiburg[6]), traten noch zu dem letztern auf ſechzehen Jahre in ein beſonderes Bündniß[7]). Sie verſprachen

---

[1]) gedinge, gelübde.

[2]) Wollten die Länder Ludwigs Brief, um ihn Zumuthungen entgegenzuhalten? oder zürnt er, daß ſie unter Vorwand eines Friedens den Zoll nicht verabfolgen ließen?

[3]) Urk. Pavia 1 Weinm. 1329: Urkunden zur Geſch. d. eidg. Bünde I, 146; vergl. 128. Ueber Ludwigs baldige Sinnesänderung ſ. Beilage 21, 7, a—p.

[4]) Weder er, noch ein anderer an ſeiner Statt; der in der Urk. Zürich 25 Mai 1331 (Staatsarchiv Zürich), Graf Albrecht von Werdenberg, kann nicht aus dieſer Zeit herrühren.

[5]) Der einzige Beweis liegt in der Urk. 5 Brachm. 1327 (ſ. die Anm. 6). Daraus glaubte Tſchudi Chronik I, 305, a ſeine Angabe rechtfertigen zu können, und reihte ſie an eine von ihm nur angedeutete Urk. 15 Weinm. 1326 (wohl keine andere als die in der Anm. 9 auf Seite 331). Nach ihm hätte Herzog Albrecht mit den Waldſtätten einen Anſtandfrieden gemacht, und Steyerer Commentar. Albert. pag. 1, der auf Guillimann Chron. Aust. Msc. tom. I, lib. 8, pag. 551 verweiſet, nennt geradezu den 15 Weinm. 1326. Allein weder Tſchudi ſah hierüber eine Urkunde, noch gibt es wohl überhaupt eine ſolche. Der Friede mit Oeſterreich dauerte bis zum 15 Auguſtm. 1323, darnach noch bis zum Widerbieten und vier Wochen darüber: angenommen nun er ſei nie aufgekündet worden (vergl. zur Anm. 3 und 4 auf Seite 48), ſo brauchte ihn Herzog Albrecht nicht zu erneuern (er müßte ihn wohl auf eine beſtimmte Zeit abgeſchloſſen haben); ſo konnte er jeden Augenblick, unter monatlichem Vorbehalte, widerboten werden. Müller läßt den Stillſtand erneuern, ohne ein Beleg anzuführen.

[6]) Urk. 5 Brachm. 1327: Beilage 14.

[7]) Tſchudi daſ. 307, a, ohne die Urkunde zu kennen, ſetzt das Bündniß auf 5 Jahre; die richtige Zahl hat ſchon Juſtinger S. 77.

dem hohen Manne Grafen Eberhard, wenn er mit Urlig oder Krieg angegriffen würde, außer seiner Herrschaft mit Leib und Gut nach ihrer Macht zu rathen und zu helfen, namentlich an den Stätten wo es ihm am allernützlichsten däuchte. Bedürfte er aber Leute zum Schirm seiner Städte und seiner Herrschaft, oder zu Fahrten auf zwei Meilen um dieselbe, so wollen sie ihm auf Mahnung soviel senden, als er schriftlich verlangt, sie selber aber ausrüsten und entbehren können. Solche Sendungen bis in desselben Stadt Thun, und wieder heim, geschehen in der Landleute Kosten; dagegen übernimmt der Graf den Unterhalt, sobald die Leute zu Thun sind und solange sie in der Herrschaft und in seinem Dienste verbleiben. Entstände während der sechzehen Jahre Zerwürfniß unter den drei Ländern, so sendet zu dessen Beilegung der Graf auf ihr Begehren seine Boten dahin; gelänge aber diesen nicht das Zerwürfniß in Liebe beizulegen, so soll dann der Graf, wenn zwei Länder einhellig werden gegen das dritte, den beiden gegen das eine bis zu gänzlicher Beilegung mit Hülfe und Rath beistehen[1]). Auf jeden Fall werden, sobald des Grafen Boten oder Leute in ihr Land kommen, die Kosten des Unterhalts jene Landleute tragen, welche sie dazu berufen und erbeten haben. Würde jemand die Landleute oder den Grafen von Thun bis an den Brüning die Straße nicht wollen ruhig fahren lassen, so versprechen sie hierwider sich gegenseitig Rath und Hülfe, jeder Theil in eigenen Kosten. Bei diesem Eide behielten die Landleute das römische Reich vor[2]).

[1]) Müller (Ausg. 1786) II, 60, nach welchem die Landleute dem Grafen „an ihren innern Geschäften mehr Antheil gaben, als für freye Völker sicher ist, „Fürsten jemals zu erlauben", fügt hinzu: „Es ist ein ewiger und auf die Natur „gegründeter Abstand fürstlicher und republicanischer Denkungsart". Auf derselben Blattseite ist es „der bürgerliche Sinn der Versammlung" der Räthe Berns, welchen der Graf Eberhard sich gegenüber sah; auf der folgenden Seite aber „trachtete die Stadt Bern, sich über die benachbarten Reichsländer zur Fürstin „aufzuwerfen". Dieses Spielen mit Begriffen verstand damals wohl schwerlich jemand, am wenigsten die Landleute; aber es war natürlich, daß sie, bei der Entfernung Ludwigs von Baiern aus Teutschland, sich mit demjenigen Grafen zusammenthaten, der gleich ihnen den Herzogen von Oesterreich feindselig gegenüberstand. Das Bündniß beweiset zudem, daß sie, ohne Landrichter, ohne Landvogt, ohne König (denn nur das Reich behalten sie vor), in sich selber nicht so sicher waren, daß sie nicht Zerwürfnisse besorgt hätten.

[2]) Urk. 1 Herbstm. 1327: Solothurn. Wochenblatt Jahrg. 1826, S. 349 ff.; Beilage 15.

Die von Thun bezahlten an Abt Nicolaus und Convent der Benedictiner zu Erlach zwanzig Pfund guter Pfenninge für bisher zugefügten Schaden[1]). Vor einem Schiedgerichte, das sich in der Kirche zu Burgdorf versammelte, zwischen dem Grafen Eberhard von Kiburg und dem Cistercer Gotteshause Frienisberg, welches Ulrich von Gisenstein der Schreiber zu Bern vertrat, stand der Graf, als Abt und Convent Zeugen und Briefe vorbrachten, von seinen Ansprüchen auf den Kirchensatz in Raperswile ab[2]). Ritter Ulrich von Galmaton und seine Ehewirthin Anna, Tochter Thomas' von Scharnachthal, verkauften um zweihundertsiebenundsechzig Pfund ein Gut dem Junghern Johannes von Münsingen, Sohn des verstorbenen Ritters Nicolaus, Bürger zu Bern[3]), und Graf Eberhard versprach, ihn und dessen Erben nach Vermögen bei dem Gute zu schirmen und demselben sein Recht zu erhalten[4]). Als ein Burgdorfer, dessen zwei Töchter in den Convent zu Frauenbrunnen aufgenommen waren, vor Rittern, Edelknechten und Bürgern seiner Stadt dem Gotteshause Güter zu Eigen übergab, und dadurch sein anderes Besitzthum als Erbe der beiden Söhne sicherte, geschah dieses unter dem Siegel des Grafen Eberhard von Kiburg Landgrafen zu Burgund[5]). Diese letztere Benennung, seit der Ermordung des Grafen Hartman Jahre lang ungebraucht[6]), nahm Eberhard auf, da Ludwig von Baiern sich entschieden zu seinen Gunsten aussprach[7]). Dieser, bald nachdem er die römische Krone empfangen, als welchem vorab zukomme seine dankbare Rechte auf jene zu

[1]) Urk. Erlach 12 Winterm. 1328: Das. Jahrg. 1829, S. 680.

[2]) Urk. Burgdorf 9 März 1327: Das. S. 249 ff. Dazu gehört die unten folgende Urk. 10 Augustm. 1329.

[3]) Urk. (des Verkaufs) Bern 17 und (der Zahlungsbescheinigung) Burgdorf 20 Christm. 1328: Das. S. 222, letztere; jene, im Interlachenbuch IX, 517.

[4]) Urk. Burgdorf 20 Christm. 1328: Soloth. WB. das. 222 f. Hierauf vergabete der von Münsingen, vor Hern Johannes von Bubenberg dem jüngern, Schultheißen zu Bern, dieselben septem scoposas mit andern Gütern an Interlachen durch Urk. 30 Herbstm. 1329: Interlachenbuch IX, 576.

[5]) Urk. Burgdorf 18 Hornung (Samstag vor dem Sonntage, so man singet Circumdederunt me) 1329: Soloth. WB. 1834, S. 193. Erste Zeugen: Jordan von Burgenstein, Peter von Matstetten und Jacob der Reiche, Ritter.

[6]) In der unten folgenden Urk. 20 Mai 1327 heißt Eberhard, meines Wissens, zum ersten Male Landgraf zu Burgund.

[7]) S. die Urk. auf Seite 42 Anm. 2, und 44 Anm. 2.

erſtrecken, die für Beſchirmung des Reiches niemals ermüden[1]), rühmte an dem Grafen ſeinem lieben Getreuen die ergebene Anhänglichkeit, welche er ſtets gegen ihn und das römiſche Reich bewieſen habe und hoffentlich inskünftige bewähren werde[2]). In Anbetracht deſſen ermächtigte Ludwig zu Piſa in denſelben Tagen, als er ſeinem den Waldſtätten gegebenen Worte entſprochen[3]), aus kaiſerlicher Gewalt und von beſonderer Gnade Eberhard und deſſen Erben, in ſeiner ganzen Grafſchaft[4]) kleine und große Münze mit vollem Gehalt und Gewicht[5]) ſchlagen zu laſſen; er wollte daß dieſelbe, welcher Art ſie ſei, wenn nur ächt und löthig[6]), als kaiſerliche Münze durch die ganze Grafſchaft freien Lauf habe und ausgegeben werde, und bedrohte jeden mit ſchwerer Ungnade, der ſie anzunehmen ſich weigere[7]).

Dieſe Münze mochte den Städten Bern[8]) und Solothurn[9]), wenn die Geſinnung des Grafen Eberhard gegen ſie ſich änderte, um ſo unbequemer werden, als Ludwig von Baiern von ihnen nicht anerkannt war[10]). Damals traten die von Bern in Bündniß mit den Reichsſtädten[11]), und erhoben ſich zu einer Kriegsthat. Her Johannes Freie von Weißenburg, mit ſeinen Brudersſöhnen Johannes und Rudolf Herr im Sibenthal und zu

---

[1]) qui pro defensione imperii non defecerunt nec deficiunt laborare.

[2]) Aus der Urkunde „erhellt, daß Eberhard von Kyburg, der Brudermörder, „ſeinen königlichen Gönner auf deſſen Römerzug begleitet habe": Daſ. 1833, S. 116. Vielmehr möchte ich ſchließen, Ludwig habe in Eberhard wie in den drei Ländern ſich Beiſtand gegen Oeſterreich, und im erſtern ſelbſt gegen die Städte Bern und Solothurn bereitet.

[3]) Das Zuſammentreffen iſt wohl nicht zufällig.

[4]) „Das heißt: in der Landgrafſchaft zu Burgunden, zu welcher „(auch) „die „jetzigen" (ſolothurniſchen) „Oberämter Bucheggberg und Kriegſtätten zählten": Daſ. 1814, S. 394.

[5])[6]) monetam parvam et grossam, iustam et legalem, iusti et boni ponderis et coæquatam, prout melius fieri poterit; cuiuscunque conditionis existat, dummodo sit iusti ponderis et legalis.

[7]) Urk. Piſa 21 Weinm. 1328: Daſ. 1833 S. 115 f. und, als Ueberſetzung, 1814 S. 393 f.

[8]) Der Beweis liegt im Krieg um Laupen. Vergl. Juſtinger S. 90 f.

[9]) Im Soloth. WB. 1814, S. 290 und 146, wird auf Urk. 1348 und 1353 verwieſen.

[10]) Wegen Berns, ſ. Laupen vorab; wegen Solothurns, die Urk. 6 Jänner 1340.

[11]) S. die Anm. 6 auf Seite 387.

Weißenau, durch die Herzoge von Oesterreich im Pfandbesitze ihrer oberländischen Herrschaften und seit König Heinrich des Reichsthales Hasle, über welches Johannes von Rudenz Amman war[1]), hatte, von Schulden gedrängt[2]), von den Landleuten in Hasle über die fünfzig Pfund Pfenninge, die sie jährlich dem Reiche steuerten, noch außergewöhnliche Leistungen eingefordert. Die Landleute waren Bürger zu Bern. Als aber diese Stadt dem Freien ins Sibenthal vor Wimmis rückte, schlug die Unternehmung soweit fehl, daß die Bürger, ohne die feste Burg eingenommen zu haben, wieder heimziehen mußten[3]). Da kamen Schultheiß, Rath, Zweihundert und Gemeinde der Bürger von Bern, um Frieden und für Nutzen und Ehre der Stadt, auf ein Jahr[4]) folgender Satzung überein. Wenn wer immer, Frau oder Mann, wegen eines Urligs, das durch die Mehrheit der Zweihundert beschlossen worden[5]), zu einem unter Augen spräche: Wir haben dieses Urlig von dir, oder du hast uns darein gebracht, oder du hast es angerathen, oder etwas anderes der Art ihm vorhielte; so soll der Mann fünf Monate und zwei die Frau von der Stadt fahren, und jener und diese ebensoviel Pfund zu Einung geben. Wird die Rede geleugnet, so hat das der Schultheiß zu erfahren, und sobald es mit Zweien bewiesen ist, soll die Strafe vollzogen werden[6]). Damals war Schultheiß zu Bern Her Johannes von Bubenberg der jüngere, Ritter[7]).

---

[1]) Er und Burghard von Meiringen, Jungherren, besiegeln die Urk. 11 Mai 1329: Interlachenbuch IV, 273.

[2]) Schweizer. Geschichtforscher I, 37.

[3]) Im Jahre 1327: Tschudi I, 305, a, der einen zweiten Zug ins J. 1329 setzt (S. 313, a); Schweiz. Geschichtf. I, 40 ohne Beleg, und nach ihm Tillier I, 153. Allein damit ist die Sache nicht außer allem Zweifel. Justinger 44, 52 und 91 f. nennt drei Züge der Berner vor Wimmis; nach ihm (S. 82) währte der Krieg zwischen Weißenburg und Hasle sieben Jahre: demnach, da er 1334 endete, müßte er 1327 begonnen haben. Gleichwohl, Sache und Zeit auch als richtig angenommen, der Zusammenhang mit Bern im letztgenannten Jahre ist noch durch nichts bewiesen.

[4]) Bis nächste Ostern (23 April 1329).

[5]) mit der mehrern Folge gesamnet.

[6]) Urk. nach Ostern (3 April) 1328: Solothurn. Wochenbl. 1832, S. 539.

[7]) S. die Anm. 4 auf Seite 389. Urkundlich am 13 Jänner 1329 und 23 Augustm. 1330 (Interlachenb. VI, 492 und IX, 230), also vor und nach Bubenberg, ist Schultheiß der Freie Her Johannes von Kramburg.

Vor diesen Schultheißen, den Rath und die Zweihundert trat Bruder Peter von Kienberg, Commenthur des Hauses von Buchse S. Johannes Ordens, welche Brüder im Schirme der Stadt Bern und ihre Bürger waren, eröffnete daß ein vom Hause Buchse hergebrachter Eigenman[1]), um seiner Dienstpflicht sich zu entziehen, nach Bern entwichen sei, und bat ihm zu vergönnen, nach Vorschrift der Richtungsbriefe, welche zwischen der Herrschaft Kiburg ihrer Eigenleute wegen und der Stadt Bern verschrieben seien[2]), den Flüchtigen zu ergreifen und wegzuführen[3]). Rath und Zweihundert, billig erachtend ihren Bürgern von Buchse zu gestatten, was man andern Herren um ihre Leute thue, erklärten: Wenn der Commenthur des Hauses Eigenman nach dem Richtungsbriefe ergreifen möge, so solle er dessen billig genießen. Als hierauf Bruder Peter sich zum gerichtlichen Beweise erbot, leugnete der nach Bern entkommene Heinrich Sigrist seine Eigenschaft und früher geleistete Dienste, verwarf den Richtungsbrief als der ihn nichts angehe, und verlangte bei der Handveste von Bern zu bleiben, die er zu verhören bat. Nach beider Theile Rede und Widerrede, und nachdem Brief und Handveste gelesen worden, ergieng Urtheil und Erkanntniß: Der Commenthur habe genugsam bewiesen, wenn er an des Gotteshauses Statt von Buchse schwöre den Eigenman in Dienstpflicht hergebracht zu haben, zudem aber vier ehrbare Männer gleich ihm mit auferhobener Hand zu Gott schwören, daß sein Eid recht und unmeineidig sei. Dieses geschah[4]); worauf einhellig erkennt ward, derselbe habe nach dem Richtungsbriefe des Gotteshauses Eigenman für den seinen bezogen, und gab ihm, wie er begehrte, der Schultheiß vor vielen Zeugen besiegelte Urkunde der Erkannt-

---

[1]) Heinrich Sigrist.

[2]) „Dieser Richtungsbrief ist noch unbekannt": Lüthy zur Urk. der Anm. 1 auf Seite 393. Ein ähnliches Verkommniß enthält schon die Urk. 4 April 1301: Soloth. WB. 1826, S. 589 ff. Uebrigens beweiset schon das Bestehen dieser Richtung, wie die vorliegende Verhandlung selbst, daß Bern den Grafen Eberhard schonen wollte; aber auch er that es. S. die Urk. der Anm. 4 auf Seite 389, und vergl. damit in dieser Geschichte IV, 1, 285 die Urk. 21 Mai 1311.

[3]) ze besetzen vnd hinnen ze ziehen.

[4]) Die vier Männer sind genannt.

niß[1]). Ritter Rudolf von Erlach, der seine Tochter Mechtild zu Frauenbrunnen hatte, trug an das Gotteshaus ihre Ausstattung von fünfzig Pfund Pfenninge ab[2]); um ebensoviel ledigte sich ein anderer Bürger Berns gegen die Aebtissin Judenta von Buchegg durch Abtretung von Gütern, welche sie fünf Schwestern ihres Convents, dessen Anverwandten, zu Leibgeding ließ[3]).

In ununterbrochen freundlichem Verkehr standen die von Bern mit den Bürgern Solothurns[4]). In letzterer Stadt behauptete ungeschwächtes Ansehen Ritter Ulrich der Reiche[5]); doch folgten an dem Schultheißenamte Her Pantaleon von Gebstraße ein Ritter[6]) und Kunrad von Durrach[7]). Güter, welche Bürger vom römischen Reiche hatten und demselben hierfür jährlich zinseten, verkauften sie aus freier Hand unter sich[8]), Eigengüter oder Stiftslehen an die Kirche selbst[9]). Ritter Hartman der Senne, einst Diener des Herzogs Leupold von Oesterreich[10]) und in hoher Gunst bei der Herrschaft Kiburg[11]), war nunmehr Bürger zu Solothurn. Vor dem Schultheißen Kunrad von Durrach an offenem Gerichte der Stadt, wo freie Rechte sind von Kaisern und Königen, bestimmte Her Hartman seiner Ehefrau Catharina von Durrach als Gabe und Vermächtniß[12]), ihr zu rechtem Leibgedinge und den gemeinsamen Kindern, die sie haben oder noch gewinnen, zu rechtem Eigen, seine Pfandschaften von Oesterreich[13]);

[1]) Urk. 28 Christm. 1329: Das. 1828, S. 545 ff. Zeugen: Johannes von Kramburg und Philipp von Kien; Ritter; Ulrich v. Bubenberg, Peter v. Krauchthal, Peter v. Balm, und andere acht.

[2]) Urk. 22 Christm. 1326: Das. 1834, S. 93.

[3]) Urk. 12—19 April 1327: Das. 93 ff.

[4]) Urk. 14 Heum. 1328 und 6 Weinm. 1329: Das. 1826 S. 315, und 1831 S. 576.

[5]) S. die Urk. der Anm. 4, und folgende.

[6]) Er bekräftigt mit seinem Siegel die Urk. der Anm. 8.

[7]) Er besiegelt nach Hern Ulrich dem Reichen die zweite Urk. der Anm. 9.

[8]) Urk. Solothurn 17 Weinm. 1327: Das. 1819, S. 485.

[9]) Urk. Solothurn 26 Herbstm. 1327 und 29 Jänner 1330: Das. 1832, S. 29 ff.

[10]) S. diese Geschichte IV, 1, 293 f.

[11]) S. das. IV, 2, 224 Anm. 3.

[12]) gift vnd gemechde.

[13]) Es sind: der Pfandschilling zu Langnau, um 75 Mark Silbers, und gehört in den Kauf von Spitzenberg (vergl. diese Gesch. II, 1, 401 Anm. 8); und der Pfandschilling zu Vilmeringen bei Lenzburg, um 70 M. S. (s. das. IV, 2, 246

als Jahreszins auf S. Andreas Tag, welchen Ritter Johannes von Sumiswald, des Sennen Schwager und Vogt Catharina's, an ihrer Statt empfieng, wurden zwei weiße Handschuhe gegeben, und das Vermächtniß selbst auf Umfrage durch gerichtliches Urtheil bekräftigt[1]).

Zwischen dem Propste zu Solothurn und dem Capitel war über gegenseitige Forderung von Einkünften, zurückgehaltene Vermächtnisse, über einseitige Aufnahme zu Chorherren, sowie über eigenmächtige Satzungen und Veräußerungen ein so heftiger Streit ausgebrochen, daß die Chorherren die Propsteigefälle wegnahmen, der Propst dagegen über sie durch den Sänger am Chorstifte zu Werd Kirchenstrafen verhängen ließ; bis Bischof Johannes von Lausanne die Sache an sich nahm, beide Theile zu billiger Sühne brachte, und sie fürderhin auf die mit ihrem Willen aufgenommenen, und von ihm genehmigten und besiegelten, Satzungen zu unverbrüchlichem Verhalte wies[2]). Von dieser Ausgleichung wurde in Solothurn sogleich Abschrift genommen[3]), und bald darauf setzte der Propst für die Zahlung des, durch einen Bürger der Stadt dem Capitel zugedachten, Vermächtnisses von dreißig Pfund das Gnadenjahr nach seinem Tode ein; noch war an dieser Würde Ludwig von Straßberg[4]). Nicht nur war des Propstes Brudersohn, der junge Graf Imer von Straßberg, Bürger zu Solothurn[5]); sondern es standen auch mit der Stadt in gutem Vernehmen die Grafen Rudolf von Falkenstein[6]), Johannes von

---

Anm. 5 des Herzogs Leupold Urk. Baden 8 Mai 1321). Den Pfandbrief um Langnau kenne ich nicht; aber der Senne hatte auch von Herzog Albrecht eine Versatzung, welche dann Herzog Otto durch Urk. Brugg 23 Heum. 1330 bestätigte: Geschichtsblätter II, 160.

[1]) Urk. Solothurn 2 Jänner (an S. Stephans achtodem tage zu Weihnacht) 1329: Soloth. WB. 1816, S. 65. Zeugen: Hug von Durrach, Werner von Wolhusen, und noch fünf Bürger. Siegler: der Senne, und zugleich für ihn der Edelknecht Joh. der Reiche, Bürger zu S.; für den Schultheißen, der kein eigenes Siegel hat, der Chorherr Heinrich von Bremgarten.

[2]) Zwei Urk. Lausanne 30 April 1327: Daf. 1823, S. 33—40 und 45—48.

[3]) Durch Berchtold von Ravensburg, Schatzmeister (Kuster) des Wormser Domstifts. Urk. Solothurn 10 Mai 1327: Daf. S. 48 Anm.

[4]) Urk. Solothurn 3 März 1328: Daf. 1832, S. 44.

[5]) So, die zweite Urk. der Anm. 3 auf Seite 398.

[6]) Urk. 14 Winterm. 1326: Daf. 1813, S. 164; vergl. Geschichtsblätter II, 234.

Froburg[1]) und Rudolf von Nidau, vier den Herzogen von Oeſterreich wohl befreundete Herren. Bei ſolcher Sachlage traten die von Solothurn dem Bündniſſe der Reichsſtädte nicht bei[2]).

Die Burg Balm mit den Dörfern Blumenthal ſammt Kirchenſatz, Balm, Günsberg und Niderwile, mit Leuten und Gütern, Twingen, Bännen, Gerichten und mit allem, was zu der Burg und zu den Dörfern gehörte und zwiſchen der Are und dem Lebern lag[3]), ſeit dem durch Hern Rudolf Freien von der Balm an König Albrecht verübten Morde des Grafen Otto von Straßberg Lehen vom Reiche[4]), war in die Hand Hern Pantaleons von Gebſtraße eines Ritters gekommen[5]). Auf Bitte des Grafen Imer löſete ſie ſein Vetter Graf Rudolf von Neuenburg, Herr zu Nidau, um ſiebenhundert Pfund Pfenninge gewöhnlicher Solothurner Münze. Imer, in Anerkennung deſſen was Graf Rudolf für ihn ſeit dem Tode ſeines Vaters Otto gethan[6]), überließ ihm die Herrſchaft Balm auf deſſen Lebenszeit, und verſprach an das Reich zu werben, daß ihnen dasſelbe Lehen gemeinſam gegeben werde; ſo daß, wenn er vor dem von Nidau ſtürbe, dieſer darum das Lehen nicht verlöre, ſondern Balm um die ſiebenhundert Pfund durch ſeine Erben zu löſen oder, wenn ihre Vereinbarung[7]) von dem Reiche[8]) noch nicht genehmigt wäre, dieſe Summe ſonſt von denſelben zu erſtatten ſein ſollte. Hinwieder gelobte Graf Rudolf, Burg und Zugehör bei ſeinem Leben dem von Straßberg auf keine Weiſe zu entfremden, und dafür zu ſorgen daß

---

[1]) S. die Urk. der Anm. 2 auf Seite 333.

[2]) Das Gegentheil ſagen: Juſtinger S. 77, der hinwieder andere Städte wegläßt und auch die Bundesdauer auf fünf Jahre ſetzt; Tſchudi I, 306, a und, nach ihm, Müller II, 60 Anm. 206; auch Soloth. WB. 1820, S. 83. Trat Solothurn wirklich bei, ſo geſchah es mindeſtens öffentlich nicht. Uebrigens ſind die beiden Bündniſſe, jenes der Reichsſtädte und das Froburger mit Oeſterreich, nur um einen Tag aus einander (20 und 21 Mai 1327), und die Grafen behielten ſchon am 26 März 1327 die Städte vor.

[3]) So, die Urk. 20 Jänner 1336: Daſ. 1316, S. 107 ff.

[4]) S. dieſe Geſchichte IV, 1, 49 Anm. 6.

[5]) Näheres hierüber gibt die folgende Urkunde nicht an.

[6]) So, die zweitfolgende Urk. 26 März 1327. Vergl. zugleich dieſe Geſch. IV, 2, 234 Anm. 8.

[7]) diſes gemechde.

[8]) Eines Königs wird nicht gedacht; es begreift ſich aus der Zeit. Schon deutlicher ſpricht die Urk. der Anm. 3.

nach seinem Tode die Amtleute der Burg sie ihm oder dessen Erben unverzüglich zurückgeben, jedoch nur gegen Empfang der siebenhundert Pfund in dem Falle daß er einen oder mehrere Söhne hinterließe[1]). Es geschah diese Verhandlung zu Basel, wo unter Mitwirkung Bruders Berchtold von Buchegg vom teutschen Hause, der ein Bruder des Erzbischofs von Mainz war, sowie Ulrichs von Arberg Dompropsts zu Basel, Grafen Peters von Arberg und Thürings Herrn zu Ramstein[2]), die beiden Grafen von Nidau und von Straßberg sich um weiteres Besitzthum auf ähnliche Weise verständigten.

Seit kurzem übte Graf Rudolf von Neuenburg herrschaftliche Gewalt zu Büren, und Ritter Hesso von Teitingen war sein Schultheiß[3]). Seinerseits verkaufte nunmehr auch Graf Imer von Straßberg seinem Vetter dieselbe Stadt mit Dörfern, Leuten und Gütern, mit Twingen, Bännen und allen dazu gehörenden Rechten, um fünfhundert Mark Silbers, zu einem Leibgedinge auf Rudolfs Lebenszeit. Amtman und Bürger zu Büren gelobten eidlich, sobald der Graf von Nidau stürbe, unter ihren Herrn von Straßberg zurückzutreten; ebenso sicherte Rudolf Imern zu, daß jeder Amtman, den er zu Büren setzen werde, schwören solle auf seinen Todesfall die Stadt unverweilt zu übergeben[4]). Würde der Graf von Nidau einen oder mehrere Söhne oder in gleicher Weise Töchter hinterlassen, so verpflichtete sich der Graf von Straßberg den erstern fünfhundert Mark, dreihundert den letztern zu bezahlen, bevor sie Büren zurückzugeben hätten; auch sollten, bis das Silber erlegt werde, Amtman und Bürger durch den geleisteten Eid nicht gebunden sein. Wollten die von Nidau das Geld anzunehmen sich weigern, so mag es Straßberg bei Schultheiß und Rath von Solothurn hinterlegen. Zudem setzte Graf Imer auf den Fall, daß er ohne Leibeserben stürbe, seinen Vetter von Nidau und dessen eheliche Kinder für Büren mit Zugehör als ihr lediges Eigen zu rechten Erben ein; hinwieder

---

[1]) Urk. (Rudolfs) Basel 19 Hornung 1327: Das. 1816, S. 105 ff.

[2]) So, die beiden folgenden Briefe 23 und 26 März 1327, und Urk. 21 April 1327.

[3]) Urk. Büren 25 Winterm. 1326: Das. 1834, S. 91.

[4]) Urk. Basel 23 März 1327: Das. 1827, S. 281 ff.

sollte er, wenn Rudolfs Kinder ohne Nachkommen stürben, bevor das Silber bezahlt wäre, um dasselbe als hierfür zu rechtem Erben eingesetzt niemand weiter gebunden sein. Mit dieser Uebereinkunft hoben die beiden Grafen alle andern Käufe, Satzungen oder Gelübde auf, welche entweder Her Ludwig von Straßberg Imers Vetter an seiner Statt[1]), oder er selbst mit dem Grafen Rudolf oder dessen verstorbenem Bruder Hern Hartman eingieng; keine andern Briefe sollen Kraft haben, als die unter ihnen seit verflossener Weihnacht um Balm und Büren gegebenen, und namentlich um letztere Stadt nur der gegenwärtige. Möchte oder wollte Graf Rudolf mit seiner ehelichen Frau ihre neuliche, unter beider Siegel[2]) gegebene Uebereinkunft[3]) um Büren und Zugehör fertigen[4]), so müßten dann nach Erforderniß andere Briefe ausgestellt werden; wird sie aber nicht vollführt[5]), so bleibt es bei dem Leibgedinge und den hierüber in diesem Briefe beigefügten Bestimmungen. Endlich versprachen sich beide mit den Vesten Büren, Balm und Altreu getreue Hülfe auf ihre Lebenszeit wider jederman, nur nicht wider die Städte[6]). Wie die Grafen Rudolf und Imer diese Dinge nach dem Rathe ihrer vier Freunde ordneten, so trugen sie auf gleiche Weise die Erläuterung nach: Würden sie, einer oder beide, Leibeserben bekommen, dieselben aber vor ihnen sterben, so solle es mit der Uebereinkunft gehalten werden, als haben sie keine Leiberben gehabt[7]).

Wenige Tage vorher erschien des Grafen Imer Mutter, Margarita Gräfin von Straßberg, zu Freiburg im Breisgau vor der Stadt an freier Straße und vor freiem Gerichte, und gab, als biedere Ritter und Knechte darum urtheilten[8]), die Stadt Altreu und die Burg Grenchen mit dazu gehörenden Leuten und Gütern, ihre Pfandschaft um fünfhundert Mark von ihrem Sohne,

---

[1]) Vergl. diese Geschichte IV, 2, 247.

[2]) Es steht zwar im Abdrucke das sinnlose „vnder vnserer bruedер Insiegeln".

[3]) „nun an dem nechsten Samstag nach S. Hilarien Tag" (also am 17 Jänner 1327); diese Urkunde kenne ich nicht.

[4])[5]) „gefertigen" dort, hier „vollfertiget".

[6]) Urk. Basel 26 März 1327: Das. 1829, S. 64—69.

[7]) Urk. Basel 21 April 1327: Das. 1828, S. 571.

[8]) Es sind acht Ritter (versteht sich, Breisgauer) genannt, dann Walter und Johannes von Falkenstein, und and. ehrb. L. genug.

demſelben mit der Hand ihres Vetters und rechten Vogtes Grafen Kunrads Herrn zu Freiburg auf[1]). Inzwiſchen heuratete Graf Imer von Straßberg Margarita, Tochter des Freien Hern Johannes Herrn zu Wolhuſen, und hatte eben von ſeinem Schwäher zweihundert Mark Silbers als letzte Währung ihrer Eheſteuer empfangen. Hierfür wollte er ſeiner Gemahlin ein, bisher von ſeiner Mutter beſeſſenes, Pfand einſetzen. Zu dem Ende kommen nach Solothurn in die Stadt vor das offene Gericht, wo freie Rechte ſind von Kaiſern und Königen, Frau Margarita Gräfin von Straßberg und ihr Sohn Graf Imer, welcher da Bürger iſt: mit ihnen, Graf Johannes von Froburg; die Freien, Her Markward von Bechburg, Her Johannes der Grimme von Grünenberg, und Jungher Markward von Haſenburg; endlich Her Ulrich der Reiche von Solothurn mit andern Rittern[2]) und dem Edelknechte Johannes ſeinem Sohne. Die Gräfin Mutter, mit Gunſt und Willen des Grafen zu Freiburg ihres angebornen Vogtes, begehrt vor offenem Gerichte zum Vogt und erhält den Grafen von Froburg; der jungen Gräfin von Straßberg wird der Freie von Bechburg zu einem rechten Vogte gegeben. Hierauf entzog ſich Frau Margarita des von ihrem Sohne erhaltenen Pfandſchillings auf der Stadt Altreu und den Dörfern Betlach und Burg mit den dazu gehörenden Leuten und Nützen; ebendasſelbe mit den Gerichten ſetzte ſogleich Graf Imer ſeiner Gemahlin ein. Die beiden Vögte übergaben und empfiengen das Pfand[3]).

Dem Grafen Peter Herrn zu Arberg lieh[4]) ſein Vetter Graf Rudolf von Neuenburg Herr zu Nidau dieſelbe Burg Nidau und Gericht und Vogtei des Berges Teſſen mit Leuten und Gut und allem, was er von dem Gotteshauſe Baſel zu Lehen hatte oder haben ſollte[5]), ſowie mit allem, was er bisher zu der Burg

---

[1]) Urk. 8 April 1327: Daſ. 572.

[2]) Heinrich von Wile, Ulrich und Rudolf von Rüdiſwile.

[3]) Zwei Urk. (der Mutter und Imers) Solothurn 18 Hornung 1329: Daſ. 1829, S. 71—74.

[4]) Der Brief, mit den Siegeln Rudolfs, des Abts von Gotſtatt und Hern Johannes von Bubenberg Ritters des ältern, iſt mir unbekannt.

[5]) Deutet das wohl auf die Zweiung zwiſchen Hartung dem Mönch und Johannes von Chalons? Vergl. auf Seite 333.

Nidau von dem Reiche zu rechtem Manlehen beſeſſen hatte[1]). Vor mehrern Zeugen, und unter Mitbeſiegelung ſeines Schwähers Hern Rudolfs Freien von Arburg, erklärte der von Arberg auf dieſe Belehnung zu verzichten, wofern der Graf von Nidau Leiberben bekomme; zugleich blieb Rudolfen Gewalt und Macht, zu allen Zeiten und wann er wollte Petern unter Augen oder mit Briefen, zu Haus oder zu Hof, die Lehenſchaft zu widerrufen[2]). Graf Peter ſtellte überdieß noch die Erklärung aus, durch welche er Vogt und Seßleute zu Nidau ihres, vermöge ſeiner Belehnung ihm ſchuldigen und geſchwornen, Eides und der Gelübde in dem Sinne ledig ſagte, als hätte er jeglichen insbeſondere mit Namen und mit Mund ſeines Eides entlaſſen[3]). Nach dieſem im dritten Jahre erhielt Graf Rudolf vom Biſchof Johannes von Langres, Pfleger und Schirmer des Bisthums Baſel, daß derſelbe die Burg Nidau, Leute und Gut, Twing und Bann und was dazu gehörte, welches alles Rudolf vom Gotteshauſe Baſel zu Lehen hatte, ihm und ſeinem Vetter von Arberg zu einem gemeinen Lehen verlieh[4]). Nunmehr wiederholte Graf Peter nicht nur ſeine Verzichtleiſtung auf die Gemeinſchaft des Lehens, wofern der von Nidau Leiberben bekomme, und daß dieſer auch ſonſt die Gnade widerrufen möge, wenn derſelbe wolle, ohne daß er ihn darum zu fragen oder zu ſtrafen habe; ſondern er ſtellte auch zu Baſel vor den edeln Herrn, Hern Ludwig von Savoien Herrn zu Wadt, Hern Ludwig von Thierſtein Sänger zu Baſel, Graf Walraf von Thierſtein und Hern Thüring von Ramſtein Herrn zu Zwingen, das eidliche Gelöbniß aus: Sollte Graf Rudolf mit dieſem Briefe ſich nicht beruhigt finden, ſo werde Peter hierüber ſolche Sicherheit geben, als ihm möglich und ſeinem Vetter nothdürftig ſei; immerhin, wenn er bei der Mahnung zur Verzichtleiſtung außer Landes wäre, oder ſich ſonſt bärge, oder ſeiner ſelbſt vergäße und das Vorſtehende zu voll-

[1]) Dazu gehört wohl nicht die Landgrafſchaft am linken Ufer der Are. S. dieſe Geſchichte II, 2, 96 f.

[2]) Urk. 26 Heum. 1326: Daſ. 1829, S. 117. Zeugen: die Ritter, Heſſo von Teitingen, Rudolf von Erlach und Heinrich von Iſenthal.

[3]) Urk. 1 Auguſtm. 1326: Daſ. S. 119.

[4]) So, die Urk. der Anm. 1 auf Seite 400; der biſchöfliche Lehenbrief ſelbſt iſt mir nicht bekannt.

führen sich weigerte, so sollen weder des Bischofs Briefe noch andere Beweise, die er etwa vorbringen möchte, ihm die Gemeinschaft des Lehens oder ein Recht an der Burg oder den Gütern zu Nidau sichern[1]).

Graf Rudolf von Neuenburg Herr zu Nidau nahm Aebtissin und Convent von Frauenbrunnen, zum Danke für viele ihm erwiesene Wohlthaten und in der Zuversicht auf das Verdienstliche ihres Gebets, mit Leuten und Gut in besondern Schirm, und befreite sie durch seine ganze Herrschaft, namentlich in Nidau und Büren, zu Wasser und zu Land von jeglicher Forderung und Abgabe[2]). Auch Abt und Convent der Prämonstratenser zu Gottstatt, von welchem Gotteshause Graf Rudolf sich Gründer und Pfleger nannte, erhielten von ihm eine Vergünstigung[3]) für ewige Zeiten[4]). Aus Liebe, die er zu Ulrich von Gisenstein dem Schreiber der Stadt Bern trug, und für den Dienst, den dieser dem Grafen oft erwiesen, gab ihm Rudolf die Eigenschaft des Gutes von Waltwile, welches der Ritter Johannes von Arwangen von ihm zu Lehen hatte[5]). Her Johannes selbst erhielt von dem Grafen Rudolf soviel Gnade, daß seine Lehen, nämlich die Brücke zu Arwangen, das Gut zu Waleswile, jenes zu Waltwile und der Zehente zu Varnern, welch beides der Ritter weiter verliehen hatte[6]); auf Söhne und Töchter und Töchter der letztern forterben sollten, wofern der Graf keine Söhne hinterließe; wenn er aber einen oder mehrere bekäme, so versprach der Ritter dem Grafen die Briefe zurückzugeben, und dann um die Lehen an den Willen[7]) seiner Söhne zu kommen[8]). An die

---

[1]) Urk. Basel 10 Heum. 1329: Daf. S. 119—122.

[2]) Urk. Nidau 10 Jänner 1327: Daf. 1831, S. 573.

[3])[4]) ut possint et debeant habere et accipere molares utrosque pro molendinis, ad ipsum monasterium pertinentibus, in molatrice nostra vulgo dicta Mulera, quam habemus apud Anes, quotiescunque indiguerint. Urk. 20 März 1327: Daf. S. 574.

[5]) Urk. 28 Heum. 1327: Daf. S. 575.

[6]) An die von Gisenstein jenes, den Zehenten an Sarrassi.

[7])[8]) an ir gelübde. Urk. Linz 3 März 1329: Daf. S. 575 f. Zeugen: die Ritter, Hartman der Senne, Heinrich vom Steine, Ulrich von Pfirt, Jacob von Trostberg und Albrecht von Winterberg. Sie sind wohl, schon des Vorletzten wegen, auf der Rückkehr von Grätz: s. die Urk. der Anm. 2 auf Seite 347.

Stelle der Herzoge von Oesterreich[1]) trat Graf Rudolf von Neuenburg Herr zu Nidau, als er vom Grafen Rudolf von Falkenstein die eidliche Verpflichtung erhielt, für sich und seine Erben ihm und dessen Leiberben mit Leuten und Gut und mit seinen Vesten zu dienen[2]). Hierfür übergab ihm der von Nidau zehen, im Twing und Bann des Dorfes Oberbipp gelegene, Schuposen mit dem jährlichen Zinse von zehen Pfund Pfenninge[3]) zu rechtem ledigen Eigen, sie zu besitzen nach der Gewohnheit im Amte Wietlisbach[4]). Graf Johannes von Froburg, der dagegen Einsprüche erheben konnte, weil Graf Rudolf von Nidau ihm vorher Bipp und Wietlisbach mit aller Zugehör abgetreten hatte[5]), erklärte zwei Tage später, die Uebergabe der Schuposen als Eigen an den von Falkenstein sei mit seiner Gunst, Hand und offenem Willen geschehen[6]).

In denselben Tagen, als König Ludwig die Fahrt nach Italien angetreten hatte, König Friderich nach Oesterreich zurückgekehrt war, Herzog Albrecht aber die Sache seines Hauses in den obern Landen durch Pflege und Bündniß zu stärken trachtete, und in Burgund Graf Rudolf von Nidau die verwandten Grafen von Arberg, Straßberg, Froburg und Falkenstein enger an sich zu schließen unternahm, ohne die Verbindung wider die Städte zu richten, lief der von Mainz, Straßburg, Worms, Speier und Oppenheim eingegangene Frieden aus[7]); sowie jenes Bündniß welches Constanz, Zürich, Lindau und Ueberlingen unter sich geschlossen hatten[8]); noch dauerte die Verbindung zwischen Straßburg, Basel und Freiburg im Breisgau[9]). Da traten, während auch im Norden Teutschlands ähnliche Verbindungen zu fried-

[1]) S. die Urk. der Anm. 3 auf Seite 77.

[2]) So, die Urk. der Anm. 4; Falkensteins Bundbrief selbst kenne ich nicht.

[3])[4]) Jede Schuppose gibt jährlich auf S. Andreas Tag ein Schwein, das ein Pfund Solothurner Münze werth sein soll. Urk. Bipp 27 Brachm. 1327: Das. 1820, S. 50. Zeugen: die Ritter, Ulrich der Reiche von Solothurn, Hesso von Teitingen und Heinrich von Ifenthal. Vergl. Geschichtsblätter II, 234.

[5])[6]) „von der Gift wegen, die der — vns vormals — gemacht hat" (vergl. Soloth. WB. 1821, S. 409). Urk. Waldenburg 29 Brachm. 1327: Das. 1824, S. 517.

[7]) Am 25 April 1327: s. die Urk. der Anm. 1 auf Seite 191.

[8]) Am 24 Brachm. 1327: s. die Urk. der Anm. 3 auf Seite 192.

[9]) S. die Urk. der Anm. 5 auf Seite 225.

lichem Verkehre geschlossen wurden[1]), die drei Städte des untern Landfriedens ohne Oppenheim, die mittlern drei und vier obern, und mit ihnen Graf Eberhard von Kiburg Landgraf zu Burgund, die von Bern und die Bürger der Stadt S. Gallen, in ein gemeinsames Bündniß auf zwei Jahre[2]) einander getreulich zu rathen und zu helfen in allen Kriegen, wo oder in welchen Weg diese sie anfielen, nur daß um die alten Kriege die Hülfe freigestellt war. Ueber Abwehr eines feindlichen Angriffs[3]) nach verweigerter Genugthuung, über Mahnung je der nächsten Bundeshülfe, über Abschlag des feilen Kaufs in Städten und Vesten, über Führung eines begonnenen Kriegs bis zu gänzlicher Sühne, sowie daß dieses Bündniß keinem Könige oder Herrn zu Hülfe oder Dienst verpflichte, wurden die Bestimmungen aus dem mittlern Städtebunde aufgenommen. Herren, Städte oder wer es sei zu sich in diese Verbindung empfangen mögen die von Mainz, Worms und Speier; in gleicher Weise die von Straßburg, Basel und Freiburg; ebenso Constanz, Zürich, Lindau und Ueberlingen; so auch Kiburg und Bern, und die von S. Gallen[4]). Niemand von den Verbündeten soll auf die andern Speise geben, vielmehr auch hinter ihnen jene angreifen, die gegen andere ziehen oder Speise schicken. Die von Straßburg mögen wohl den niedern Landfrieden verlängern, und demselben gemäß jetzt oder künftig die schuldige Hülfe leisten.

In diesem Bündnisse ward das Reich ausgenommen, doch in dem Sinne: wird ein Herr, eine Stadt oder wer in diesem Bunde ist, von jemand geschädigt, und erkennt der Rath der

---

[1]) So, Gerhard Herzog von Jütland, Graf zu Holstein und Stormarn, und Vormünder des Reiches Dänemark, und Johannes Graf zu Holstein und Stormarn, mit den Rathmannen zu Lübeck und zu Hamburg, auf ein Jahr durch Urk. 5 April (up den Palmen daghe) 1327; sowie dieselben, und Adolf Graf zu Schauenburg und Holstein, bis S. Martins Tag im Winter durch Urk. 10 April (des achtendaghes to Paschen) 1328: Codex Dipl. Lubec. II, 424 f. und 438.

[2]) Bis 23 April 1329.

[3]) „in den vorgenanten zilen": so, der Abdruck zweimal, ohne daß die Ziele oder Kreise besonders angegeben wären.

[4]) Dieses Aufnahmsrecht ist im Sinne der Urk. der Anm. 7 auf Seite 401, und nur Erweiterung des Satzes im mittlern Städtebunde; aus diesem letztern sind auch die beiden nächstfolgenden Sätze, wogegen desselben Bestimmungen um Landwehr, Feldzug und Belagerung hier weggeblieben sind.

Stadt oder die Mehrheit desselben auf ihren Eid, es geschehe widerrechtlich und man dränge sie an ihren Rechten; so soll jederman den Geschädigten helfen, als wäre es ihm selbst geschehen, und keines der vorgeschriebenen oder nachgeschriebenen Dinge mag davor schirmen[1]). Den Städten Straßburg, Basel und Freiburg soll es in diesem Bündnisse nicht schaden, wenn sie in den obern Landfrieden im Elsaß kommen[2]). Die von Mainz, Worms, Speier, Straßburg, Basel und Constanz nehmen ihre Herren die Bischöfe aus, die von Freiburg ihren Herrn den Grafen, und die von S. Gallen ihren Herrn den Abt; doch jede Stadt nur so weit, wenn ihre Herren, alle oder einzeln, nicht wider die Verbündeten jemands Helfer sein wollen[3]). Insbesondere nahmen die von Freiburg ihren Grafen wegen des von ihm beschwornen Landfriedens im Elsaß so aus, daß das, was im erstern Bunde nur von Straßburg und Basel galt, jetzt auf alle ausgedehnt wurde, die in der gegenwärtigen Verbindung waren. Die von Bern behielten ihre frühern Eidgenossen vor. Herren, Städte oder wer hinfür in dieses Bündniß empfangen wird, sollen hierum Brief und Siegel geben und alles Vorgeschriebene beschwören; darauf erhalten sie die Bundeshülfe. Kommt der Graf von Kiburg zu Schaden oder Krieg, so bringt er hiervon Botschaft an den Rath von Bern; erkennt dieser in seiner Mehrheit, dem Grafen geschehe Unrecht und er werde widerrechtlich geschädigt, so erfolgt die Bundeshülfe. Auf gleiche Weise hat jeder Herr, der hinfür in den Bund empfangen wird, an die ihm nächstgelegene Stadt Botschaft zu bringen[4]). Endlich kamen noch alle um Schulden und Schuldengericht unverändert jenes Verfahrens überein, welches die Städte Straßburg, Basel und Freiburg bei ihrer Verbindung unter sich festgesetzt hatten[5]).

---

[1]) Dieser Satz ist neu, so auch der unmittelbar folgende.

[2]) Vergl. die Anm. 2 auf Seite 224.

[3]) Es ist dieses nur der erweiterte Satz des mittlern Städtebundes.

[4]) Das in den beiden letzten Sätzen vorgeschriebene Verfahren ist schon in der Urk. der Anm. 7 auf Seite 401 vorgezeichnet; der denselben vorangehende Satz ist hier neu.

[5]) Urk. 20 Mai 1327: Lünig Teutsches Reichsarchiv Bd. VII (oder Pars Specialis tom. III, continuat. I, Fortsf. II), S. 9 ff. Da als Siegler nur Constanz, Zürich, Lindau, Ueberlingen und S. Gallen genannt werden, so ist der Ab-

Nach dieſem in der dritten Woche wurden durch Räthe und Bürger von Zürich und Bern die Landleute[1]) von Uri, Schwiz und Unterwalden in den Bund der eilf Städte[2]) und des Grafen Eberhard von Kiburg[3]) empfangen; ſie leiſteten den beiden zu ihren und aller Handen, die in dem Bündniſſe waren oder noch darein kommen mochten, den Eid ſteter und getreuer Haltung aller Beſtimmungen der Verbindungsbriefe. Den Waldleuten hinwieder, welche mit den hohen Herren von Oeſterreich einen Frieden auf monatliches Abſagen hatten, wurde der Vorbehalt dieſes Monats zugeſtanden; dagegen gelobten ſie, von welcher der verbündeten Städte auf des Mehrtheils ihres Raths eidlicher Erkanntniß, daß dieſelbe wider Recht geſchädigt ſei, ſie gemahnt würden den Frieden abzuſagen, dieſes unverzüglich thun und nach Verfluß des Monats ihnen zum Angriffe behülflich ſein zu wollen[4]).

Indeſſen Otto Herr zu Ochſenſtein, Landvogt im Elſaß und im Speiergau[5]), und Nicolaus Zorn ein Ritter, Schultheiß zu Straßburg, Schiedleute in einer wegen der Stadt Rheinau zwiſchen Biſchof Johannes und Meiſter, Rath und Bürgern von Straßburg entſtandenen Mißhelligkeit, wie beide Theile bereits verſucht, ſo unter ihnen eine vollkommene Sühne wiederherſtellten[6]); fielen im Breiſgau Graf Kunrad Herr zu Freiburg, und

---

druck wohl nicht der Hauptbrief ſelbſt; eine Ausfertigung liegt im Stadtarchiv S. Gallen.

[1]) Keiner Amtleute wird gedacht, obwohl ſie ſogleich „für vns vnd vnſer „Lantlüte" ſchwören.

[2]) Sie folgen in der Reihe der drei Verbindungen den Rhein aufwärts; S. Gallen jedoch, als zwölfte, iſt gar nicht genannt.

[3]) Er heißt nicht Landgraf von Burgund.

[4]) Urk. 5 Brachm. 1327: Tſchudi Chronik I, 306, b; Beilage 14. Müller II, 60, der die „Waldſtette" als im Bunde nennt, den Inhalt jedoch nicht angibt, führt nicht einmal die Urkunde an.

[5]) Er war es, nach Schöpflin Als. ill. II, 563, in den Jahren 1326 und 1327, quo etiam Otto, advocatus Alsatiæ generalis, Henrico de Mulnheim debita quædam persolvit. Post Ottonem (er ſtirbt am 19 Weinm. 1327: Herzog Chron. Als. V, 56) Rudolfus de Ochsenstein canonicus Argentinensis, necnon Johannes et Ottomannus fratres eius, die quinta post Purificationem Mariæ (am 4 Hornung) 1328, Alsatiæ præfecti sunt advocati, teste Herzogio IX, 151.

[6]) Urk. 11 April 1327: Schöpflin Als. dipl. II, 136 f.

Graf Friderich sein Sohn, in beinahe unumschränkte Gewalt der Bürger. Diesen gelobten die Grafen, niemals Burg, Stadt, oder Herrschaft Freiburg und was dazu gehört[1]), wegzugeben, zu versetzen, verkaufen, verwechseln, leihen, oder sich auf irgend eine Weise ganz oder zum Theil davon zu trennen. Wird Gut, das sie zu Pfand haben, von ihnen zurückgekauft, so legen sie die Summe mit der Bürger Rath an anderes Gut, und dieses soll in demselben Rechte sein, wie das übrige der Herrschaft. Was von den zweihundert Mark Silbers, welche die Bürger ihnen jährlich geben, bereits versetzt ist, sollen die Grafen nicht höher versetzen, was aber noch ledig ist, auf keine Weise verkümmern; überhaupt alle Güter, die seit dem Grafen Egen versetzt wurden, weder höher versetzen, noch verkaufen oder irgendwie veräußern. Graf Kunrad bleibt Herr zu Freiburg bis an seinen Tod, ebenso Graf Friderich; ohne des Rathes Wissen und Willen mögen sie sich von der Herrschaft nicht trennen[2]). Keiner der beiden noch ihre Erben und Nachkommen sollen eine Tochter verheuraten[3]), ohne Wissen und Willen der alten Vierundzwanzig. Mit niemand beginnen oder führen die Grafen einen eigenen Krieg, ohne des Rathes Wissen und Willen, und ohne ihn sollen sie niemands Helfer werden wider das Reich; wohl aber mögen sie ihren Freunden und Dienern rathen und helfen, nur nicht wider das Reich[4]).

Dagegen erlaubten beide Grafen den Bürgern und gaben ihnen volle Gewalt, sich wann und mit wem sie wollten zu verbinden, doch daß sie ihre Herren vorbehalten. Wären diese oder würden jemands Helfer, gegen den der Bürger Bündniß gienge, dem mögen sie, ihres Eides gemahnt, wohl helfen; doch daß weder die Bürger, noch die welchen sie zu gebieten haben, ihrer-

---

[1]) Nämlich: das Schultheißenthum, die Münze, die Zinsen von den Hofstätten, die Zinsen von „dem büttene rehte" der Kornlaube, der Zoll, der Kirchensatz, die „Würi" und die Wildbänne, die Juden zu Freiburg, und „alle die manschaft vnd dieneſt manne"; die Vogtei über S. Peter mit Leuten und Gütern, und Zugehör; die Burg Lichtenegg, mit Zugehör.

[2]) nit endern.

[3]) beraten.

[4]) Dieser Ausdruck, je nach Umständen zu deuten, wird mehr und mehr gebraucht, selbst von solchen die nicht unmittelbar an das Reich gehören.

seits zur Hülfe verbunden sind, vielmehr mögen sie ihren Eidgenossen helfen gegen die, welche auf sie ziehen. Kommen die Grafen von ihrer Eidgenossen Zug wieder heim, darum greifen die von Freiburg sie nicht an; wollten aber die Herren für sich selbst ziehen[1]) auf der Bürger Eidgenossen, so sollen sie diesen behülflich sein und die Grafen angreifen[2]). Bürger und Rath bleiben der Münze gewaltig, sie zu besetzen und zu entsetzen, und zu schlagen[3]) wann und wie sie wollen: den Nutzen, der davon kömmt, nehmen die welche Briefe darüber haben; bleibt etwas übrig, so erhalten es die Grafen. Kein Herr zu Freiburg soll, jetzt oder künftig, wenn er sich verehelicht[4]), seiner Frau mehr als tausend Mark auf die Herrschaft legen[5]); überhaupt, wenn die Herren fürderhin Schuldbriefe ausstellen[6]), sollen sie stets die Bürger so ausnehmen, daß man sie darum nicht pfände oder angreife. Endlich erklärten die beiden Grafen: Wer von ihnen oder ihren Erben und Nachkommen eines dieser Dinge ganz oder theilweise breche, der sei meineid, rechtlos und ehelos[7]), seine Lehen seien ledig den Herren, und er von allem Rechte an Eigen und Erbe, und die Herrschaft Freiburg sei den Bürgern frei verfallen; so daß sie ohne alle Irrung einen Herrn nehmen mögen, wann und wen sie wollen. Ueber alles dieses schwuren die Grafen gelehrte[8]) Eide[9]). Für diese Freiheiten, Gnaden und Zugeständnisse gaben die Bürger von Freiburg ihren Herren viertausend[10]) Mark Silbers[11]); die Grafen erhielten auch die Be-

---

[1]) sundrige getete tuon.

[2]) Dieses Recht, das die Bürger sich jetzt von ihren Herren geben lassen, haben sie schon im Bündnisse mit Straßburg und Basel am 22 Winterm. 1326 vorausgenommen.

[3]) „lihte vnd swere", erklärt die hierum besonders gegebene, übrigens gleichlautende, Urk. 4 Heum. 1327: Schreiber Urkundenbuch d. St. Fr. im Br. I, 275.

[4]) vnſ enderen ze der e.

[5]) widemen.

[6]) Am 6 März 1327 und 20 Weinm. 1328 berichtigten die Bürger mancherlei Rechnung „vůr unsere herren": Schreiber daſ. 269 und 279 f.

[7]) elos; iuris ac legis privatus solatio.

[8])[9]) gestabete. Urk. 4 Heum. 1327: Daſ. 271—275. Mitsiegler der beiden Grafen: Gebhard von Freiburg Dompropst zu Straßburg, Her Hug Herr von Uesenberg, Markgraf Heinrich von Hochberg, und Heinrich Herr von Schwarzenberg.

[10])[11]) vierzig hvndert. Urk. 4 Heum. 1327: Daſ. 275 f.

nützung eines Waſſers, das der Bürger rechte Almende war, jedoch mit mancherlei Beſchränkung[1]), und auf nur ſolange als jene es ihnen gönnen würden[2]). Dieſes alles geſchah zu Freiburg in dem Rathhauſe vor offenem Rathe.

Während dieſe Dinge ſich zutrugen, brachten in die teutſchen Lande neue Bewegung die Vorgänge in Italien, und die dadurch hervorgerufenen Erklärungen des Papſtes wider Ludwig von Baiern. Zunächſt überſandte Johannes ſeinen Ausſpruch der Beraubung der kirchlichen und Reichslehen und namentlich des Herzogthums Baiern, wie an den König Johannes von Böhmen[3]), ſo an den Erzbiſchof Matthias von Mainz[4]) und jene von Cöln und Trier. Baldewin, der lange die Sache hinausgeſchoben, ſchritt endlich zur Bekanntmachung[5]); gleiches Lob erwarb ſich vom Papſte Erzbiſchof Heinrich[6]). Dieſem geſtattete er Milderung des Verbots feierlichen Gottesdienſtes, um während desſelben zu Förderung des koſtbaren Dombaus zu Cöln, deſſen Einweihung ſchon mehrere Jahre früher Statt gefunden[7]), Reden an das Volk halten und Beiträge einſammeln zu laſſen[8]). Zu Gunſten Baldewins forderte Papſt Johannes geiſtliche und weltliche Herren ſowie die Bürger der Städte des Erzſtifts Trier auf, ſich zu vereinigen mit ihrem Erzbiſchofe zu Beſeitigung der neuen Zölle bei Caub, und um bei dieſem Schloſſe den feſten Thurm auf der Rheininſel zu brechen, welch beides Ludwig einſt Herzog von Baiern wider Recht zu gemeinem Nachtheil erhoben habe[9]).

Hierauf, als Ludwig nach Empfang der Krone zu Meiland auf ſeinem Zuge gen Rom bereits Toſcana erreichte, und der Papſt in fortgeſetztem Rechtsverfahren ihn der Irrgläubigkeit

---

[1])[2]) Unter anderm „ſol man die matten darvs weſſern". Urk. 4 Heum. 1327: Daſ. 276 f.

[3])[4])[5])[6]) Raynald. 1327, num. 3, der auf vier Briefe verweiſet, ohne die Daten anzuführen. Nach Dudik Iter Romanum II, 104, 168 und 169, geſchahen die Mittheilungen an Böhmen durch Urk. Avignon 15 und 24 Mai 1327.

[7]) Am 27 Herbſtm. 1321: Binzer Der Kölner Dom S. 7.

[8]) Urk. (Avignon) 1 Heum. 1327: Daſ. 9.

[9]) Urk. Avignon 23 Heum. 1327: Günther Cod. Dipl. Rheno-Moselan. III, 1, 240—244. Nach ihm iſt der Thurm der ſ. g. Pfalzgrafenſtein oder ſchlechtweg die Pfalz.

ſchuldig und der Pfalzgrafſchaft am Rheine verluſtig erklärte, ſandte er dieſes Urtheil zur Veröffentlichung an die teutſchen Kirchenfürſten, und vor allem an den Erzbiſchof von Mainz[1]). Schon hatte auch Matthias zu den Waffen gegriffen. Die Städte Mainz, Straßburg, Worms, Speier und Oppenheim waren zu Erneuerung ihres Landfriedensbundes wirklich geſchritten[2]), und hatten den Grafen Johannes von Sponheim, der zu Kreuzenach ſaß, zum Hauptmanne angenommen, um vereint mit dem Mainzer Erzbiſchofe den ihren Kaufleuten läſtigen Rheingrafenſtein zu bezwingen. Die Belagerung geſchah mit ſolchem Nachdrucke, daß die Beſitzer der Burg, größern Unfällen vorzukommen, dieſelbe den Verbündeten zu einem offenen Hauſe einräumten[3]). Jetzt erfolgte die Sühne[4]). Hinwieder gegen den Landgrafen Otto von Heſſen, der ſich weigerte Lehen der Mainzer Kirche anzuerkennen, führte Erzbiſchof Matthias anfänglich den Krieg mit entſchiedenem Glücke[5]); bis es Heinrichen dem Sohne des Landgrafen gelang, die eroberte Stadt Gießen dem Erzbiſchof wieder abzunehmen, und ihn mit den Grafen von Naſſau[6]) und Ziegenhain[7]) zu ſchlagen[8]). Der Papſt rief den Erzbiſchof Heinrich von Cöln zum Beiſtande auf[9]).

Noch bevor am Rheine dieſe Kriegsereigniſſe Statt hatten, ſandte Herzog Albrecht von Oeſterreich, deſſen Ergebenheit am

---

[1]) Urk. Avignon 3 Winterm. (1327): Raynald. 1327, num. 26, der noch andere Briefe andeutet.

[2]) Im Jahre 1327: Lehman 768, b, ohne nähere Angabe.

[3]) Daſelbſt.

[4]) Urk. (Oppenheims) 20 Brachm. 1328: Böhmer Landfrieden Reg. 96; und Urk. Oppenheim 27 Brachm. 1328: Lang Reg. Boica VI, 261 f. Durch die letztere insbeſondere wird Lehman in Perſonen und Sache beſtätigt.

[5]) Albert. Argentin. 168, 7—11.

[6]) Graf Johannes v. Naſſau, von Matthias als Kriegshauptman aufgeſtellt, gelobt beharrliche Dienſtleiſtung durch Urk. 24 März 1327: Lang ibid. 223. Die Brüder Werner u. Joh. v. Schweinsberg, u. Werner v. Weſterburg, erklären dem Erzb. die Burg Schweinsberg als offenes Haus durch Urk. Miltenberg 24 Hornung 1327: Ibid. 219.

[7]) Graf Joh. v. Ziegenhain iſt urkundlich zu Miltenberg am 26 Jänner 1330: Ibid. 316.

[8]) Im Jahre 1328: Schweizer. Geſchichtforſcher XI, 120, mit Hinweiſung auf die Quellen.

[9]) Raynald. 1328, num. 41.

römiſchen Hofe erwartet wurde[1]), eine einfache Botſchaft nach Avignon[2]). Dem Schreiben, wodurch er vom Papſte die Beſtätigung ſeines zum römiſchen Könige erwählten Bruders verlangte[3]), fügte der Bote mündlich bei: wie bereit der Herzog ſei jede ihm nur mögliche Sicherheit zu geben, daß Friderich im Gehorſam des apoſtoliſchen Stuhles verharren und alle ſeine Angelegenheiten nach des Papſtes Willen einrichten werde. Ueber dieſes, ſo vorgebrachte, Anſinnen zeigten ſich Johannes und die von ihm berufenen Cardinäle ſehr erſtaunt; denn welcher ſeiner Vorfahren habe einen in Zwieſpalt zum römiſchen Könige Erwählten als König benannt und beſtätigt, ohne daß dieſer ſeine Wahl beglaubigt hätte? Unerhört ſei es, und nur möglich mit Verletzung des Rechts. Wohl wiſſe der Papſt, daß, als zwei Erwählte ſich um die königliche Benennung ſtritten, der apoſtoliſche Stuhl nach ſorgfältiger Berathung mit den Cardinälen dahin entſchieden habe: Keinem von beiden komme dieſer Name zu, bevor derſelbe Stuhl die Wahl beſtätigt und zugelaſſen habe. Dem Herzog Albrecht könne aber nicht unbekannt ſein, daß ſein Bruder weder den Wahlbeſchluß dem Papſte vorgelegt, noch ihn ſonſt davon in Kenntniß geſetzt habe[4]); unſchwer ſei daher einzuſehen, daß der apoſtoliſche Stuhl des Herzogs Bitte nicht erhören könne. Zudem wäre zu wünſchen geweſen, Friderich hätte auf dem Pfade des Rechts nach ſo hoher Ehre geſtrebt; allein nach einem unbegreiflichen Entſchluſſe habe er nicht auf das Recht, ſondern auf die Gewalt, nicht auf die Gerechtigkeit, welche zwiſchen ihm und ſeinem Miterwählten vermitteln ſollte, ſondern auf Krieg und Schlacht haben beide die Entſcheidung ihres Streites geſetzt. Wie ſehr dieſer Weg Gott verhaßt ſei, von dem alle Macht komme, zeige deutlich, was beide auf der von

---

[1]) commendatur de devotione erga ecclesiam Romanam, in qua eum perseverare rogat. Urk. Avignon 13 Herbſtm. 1327: Archiv f. K. öſt. Geſchichtsq. XV, 193, 47.

[2]) Es wird nur Friderici clerici als oratoris gedacht. Lichnowsky Geſch. III, 176 f. wirft dieſe Sendung mit jener zuſammen, die auf Seite 219 Anm. 2—6 beſprochen iſt; dasſelbe thut Buchner V, 402 f.

[3]) quod — — scribere, nominare et approbare etiam dignaremur.

[4]) quod dictus germanus nec dictæ suæ electionis decretum nobis obtulit, nec de ea nos aliter informavit.

ihnen verfolgten Bahn betroffen habe. Er stehe im dreizehenten Jahre seines Reiches[1])! aber so viele Unfälle, so manigfacher Verlust an Leben und Gut, so vielfache Gefährdung der Seelen, ohne von ihren eigenen Unfällen zu reden, sei das einzige Ergebniß ihres Kriegs. Und noch jetzt, scheine es, wolle Friderich von dem bisherigen Wege nicht zurücktreten; sondern auf demselben zu Gottes Beleidigung, seiner Mutter der heiligen römischen Kirche Beeinträchtigung, wie zum Nachtheil des gemeinen Wesens den Kaiserthron besteigen[2]), gänzlich vergessend die manigfaltigen Gefahren, in die er darum gefallen und in welche, vielleicht schlimmere, er noch fallen könne. Dieses gab der Papst dem Herzog Albrecht, Friderichen und allen seinen Anhängern wohl zu bedenken, auf daß sie vor so großer Gefährdung sich sorgfältig in Acht nehmen[3]).

Als diese Antwort aus Avignon ertheilt wurde, war Ludwig von Baiern bereits in Rom, empfieng aus unbefugter Hand die Krone der Hauptstadt, und nannte sich Kaiser; noch aber hatte sich Papst Johannes über die Ungültigkeit der, wider der Kirche Befugniß und zum Hohne des rechtmäßigen Oberhauptes derselben unterfangenen, Handlung nicht ausgesprochen. Sobald es geschah, schrieb er hierüber[4]) an die teutschen Kurfürsten, erklärte daß der Baier aller durch seine Erwählung in Anspruch

---

[1]) in tertiodecimo siquidem anno regni sui existere se describitur. Also war die Botschaft vor dem 25 Winterm. 1327 abgegangen, oder mindestens beschlossen worden; vergl. das Datum der Anm. 1 auf Seite 409.

[2]) „Diesem Vorgeben des Papstes widerspricht geradezu die ganz friedliche „Lage, in der sich Friedrich damahls befand; es war kein Kriegsheer in den öster„reichischen Provinzen vorhanden": Kurz Oest. unter K. Fr. d. Sch. S. 376. Davon spricht auch der Papst mit keinem Worte. Was er sagen will, ist dieses: Wenn Friderich nicht den Weg einschlägt, den einst sein Großvater Rudolf und noch jüngst Heinrich von Lucelnburg gewandelt sind, ihre Sache vor den apostolischen Stuhl zu bringen, so bleibt ihm was er bisher brauchte Gewalt; der Erfolg liegt vor Augen.

[3]) Urk. Avignon 4 März 1328: Raynald. 1328, num. 38, 39; auch verzeichnet im Archiv f. Kunde österreich. Geschichtsq. XV, 193, 50. An demselben Tage schrieb der Papst auch an Herzog Otto: Archiv das. 51; ebenso dem Herzog Albrecht am 18 März 1328 (statt 1327), quod paratus est facere iustitiam germano suo, und quod eius nuntium recepit et per eum respondit, am 18 Mai 1328 (anno 12): Das. 192, 43 und 44.

[4]) ea de re.

genommenen Rechte, des Herzogthums Baiern, sowie der Besitzungen und Einkünfte, die er von Kirche und Reich innegehabt, durch apostolischen Entscheid beraubt sei, und forderte die Fürsten zur Wahl eines neuen römischen Königs auf[1]). Inzwischen waren geistliche und weltliche Kurfürsten, noch bevor das päpstliche Schreiben sie erreichen konnte, bereits im Mainzer Gebiete zusammengetreten[2]), und hatten auf sieben Wochen hin die Vornahme der Wahl am gewöhnlichen Orte festgesetzt[3]). Der Papst ermächtigte den Erzbischof Matthias von Mainz, für dieses Mal nach Gutfinden einen andern Wahlort zu bestimmen, wenn Frankfurt wegen der Bewegungen und Anschläge der Feinde minder bequem sein sollte; zugleich sprach er mit apostolischer Gewalt der bevorstehenden Wahl gleiche Gültigkeit zu, als ob sie nach Brauch und Uebung an gewohnter Statt vorgenommen würde[4]). Ebenderselbe, erwägend die Wichtigkeit der Sache, und daß für die Wohlfahrt der Kirche und des katholischen Glaubens,

---

[1]) Am 5 April (1328): Raynald. 1328, num. 40 init., wo auf die Urk. (tom. 6, p. 3 ep. secr. pag. 167) hingewiesen, und Vorstehendes als ihr Inhalt angegeben wird. Buchner V, 396, nach Anführung der päpstlichen Urk. 23 Weinm. 1327, fügt bei: „Zu gleicher Zeit erließ er an die Churfürsten nach „Deutschland ein Schreiben, worin er sie auffordert, in Zeitraum von 6 Monaten „zur Wahl eines neuen Königs zu schreiten" (Epist. Joh. pp. XXII, 167 bei Martene). „Hierdurch war denn auch zugleich die Wahl Friedrichs für ungül„tig erklärt": Böhmer Päpste Reg. 74. Dieses ist nur in der Voraussetzung richtig, daß die Kurfürsten sich über einen andern als ihn zu einem einwähligen Könige verständigen; werden sie nicht einstimmig, oder wählen überhaupt nicht, so bleiben Friderichs Ansprüche ungeschwächt. Vergl. die Anm. 3 auf Seite 410.

[2]) in agro Moguntino (so, Raynald. vor der Urk. der Anm. 4); die Martis post octavas resurrectionis domini proximo præteritæ (am 12 April 1328; so, die Urk. der Anm. 3). Diesen Zusammentritt kann des Papstes Aufforderung (der Anm. 1) schwerlich bewirkt haben; man sieht übrigens nicht, welche Fürsten beisammen waren. Von den weltlichen mochte König Johannes von Böhmen erscheinen; er urkundet zu Marche am 19 März 1328: Böhmer Reg. Joh. 104. Aus Sachsen kam Herzog Rudolf kaum, eher Herzog Erich, zufolge der von ihnen eingenommenen Stellung (s. auf Seite 310); wahrscheinlich war auch kein Pfalzgraf da, gewiß nicht Brandenburg. Raynald. ist auch hier zu kurz und zu dunkel, und er gibt nicht an, woher der Papst seine Nachrichten hat.

[3]) Auf den 31 Mai 1328 (diem Martis post octavas instantis festi pentecostes). Urk. (des Papstes an König Robert von Sicilien, und die beiden Cardinallegaten Bertrand in der Lombardei und Johannes in Toscana) Avignon 28 April 1328: Raynald. 1328, num. 40 post init.

[4]) Erste Urk. Avignon 7 Mai 1328: Ibid. 40 extr.

ſowie des gemeinen Weſens alles daran liege, daß ein gottesfürchtiger und gottliebender Fürſt an die Regierung des römiſchen Reichs und Kaiſerthums gelange, und aus Vorſorge, damit nicht die kurze Zwiſchenzeit hierin hinderlich ſei, ermächtigte den Erzbiſchof von Mainz, wofern er ohne Gefährde zuwarten könne und eine Verlängerung der Friſt für zuträglich erachte, den angeſetzten Wahltag auf ſechs Wochen oder zwei Monate zu verſchieben[1]).

Der Zuſammentritt der Wahlfürſten, ſo entſchieden Erzbiſchof Matthias gegen Ludwig von Baiern auftrat[2]), konnte zu der anfänglich anberaumten Zeit ſchon darum nicht vollzählig Statt finden, weil König Johannes von Böhmen ſich gerade in Frankreich aufhielt[3]). Bei dieſem Wahlgeſchäfte galt die Rede nicht mehr dem Könige Karl. Er war wenige Wochen früher geſtorben[4]), ohne einen Sohn hinterlaſſen zu haben; ihm folgte ſein Vetter Philipp, Sohn des Grafen Karl von Valois, zuerſt als Reichsſtatthalter, hierauf als die verwitwete Königin Johanna eine Tochter gebar[5]) als König. Entgegen den Anſprüchen, welche, nach dem unglücklichen Tode ſeines königlichen Vaters[6]), Edward der Dritte von England, deſſen Mutter Iſabella des verſtorbenen Königs Karl Schweſter war, auf die franzöſiſche Krone erheben mochte, ward Philipp von Valois als König von ganz Frankreich anerkannt und empfieng zu Reims die Reichskrone[7]), in Anweſenheit des Königs von Böhmen[8]). Als hierauf, bevor

[1]) Zweite Urk. Avignon 7 Mai 1328: Ibid. 40 med. Die geſtattete Friſtverlängerung würde bis Mitte oder Ende Heumonat reichen.

[2]) Er handelt gegen einen Amtman Ludovici de Bavaria, hostis et rebellis sanctæ Romanæ ecclesiæ, durch Urk. Aſchaffenburg 12 Mai 1328: Lang Reg. Boica VI, 257.

[3]) S. die Anm. 8.

[4]) Am 1 Hornung 1328.

[5]) Am 1 April 1328.

[6]) Edward der Zweite, von den Schotten geſchlagen, wurde des Reichs entſetzt und fürderhin im Gefängniß gehalten, worin er ſtarb am 21 Herbſtm. 1327; nicht ohne Gerücht eines ſcheußlichen Todes, adacto nimirum in anum tubo ductili, traiectoque veru ignito, quo exusta sint viscera: Raynald. 1327, num. 43. Der junge Edward trat das Reich bereits am 24 Jänner 1327 an.

[7]) Am 29 Mai 1328: Ibid. 1328, num. 68.

[8]) Chron. Aulæ Reg. 423, mit Benennung des Krönungstages. König Johannes urkundet zu Reims am 1 Brachm. 1328: Böhmer Reg. Joh. 105.

dieſer letztere in ſein Reich zurückkehrte, ein Zuſammentritt von Kurfürſten Statt fand[1]), erſchien vom Papſte, welcher vorzüglich auf Mainz und Cöln rechnete, ein Abgeſandter zur Betreibung einer neuen Königswahl; allein, während die Herzoge von Oeſterreich an den Reichsanſprüchen Königs Friderich feſthielten[2]), hatte die Sache ſelbſt keinen Erfolg, da auch Erzbiſchof Baldewin von Trier und König Johannes von Böhmen weiterm Vorgehen ihren Widerſtand entgegenſetzten[3]). Die Ungewißheit in den Reichsangelegenheiten dauerte fort.

Die durch Krieg im Innern[4]) und an der Gränze[5]) erſchütterte Lage des Landes ward noch ungewiſſer, als am Oberrheine, während zu Baſel Biſchof Johannes ſich mühſam behauptete[6]),

---

[1]) Erzbiſchof Matthias von Mainz iſt zu Ehrenfels am 7 Brachm. 1328, und am 5 Heum. in Bingen; der König von Böhmen trifft am 17 Heum. eilig wieder in Prag ein. Dazwiſchen müßte irgendwo die Beſprechung der Kurfürſten fallen, wenn überhaupt nach dem 31 Mai 1328 etwas unter ihnen vorgegangen iſt.

[2]) Beweis iſt unter anderm die Urk. der Anm. 3 auf Seite 410; und hat nicht auch Berchtold von Buchegg (ſ. auf Seite 218 Anm. 4) in dieſem Sinne gehandelt?

[3]) Dahin beziehen möchte ich die Erzählung bei H. Rebdorf apud Freher (Ausg. 1600) I, 423: Eodem tempore (unmittelbar vorher werden die Ereigniſſe Italiens vom J. 1327 erzählt: Ludwig verläßt Meiland, und belagert Piſa; Schilderung der pestilentia gravis in den Monaten Julio et Augusto ac Septembri, welcher auch am 14 Herbſtm. 1327 Biſchof Gebhard von Eichſtädt erlegen: nun unmittelbar eodem tempore) papa Johannes misit quendam legatum in Alemaniam, priorem de Tholosa de ordine Hospitaliorum, mandans principibus electoribus et principaliter dominis Heinrico Coloniensi et Matthiæ Moguntino episcopis, de quibus specialiter confidebat, ut alium regem (als der Baier) eligerent; et cum in termino condicto præsentes convenissent, domini Waldewinus Treverensis archiepiscopus et Joannes rex Boemiæ huius propositum impediverunt, et sic legatus reversus est sine fine. Der Vorgang als wahr angenommen, ungewiß bleibt nur ob derſelbe noch vom J. 1327 oder erſt 1328 zu verſtehen iſt. Was aber hinderte insbeſondere die Wahl? Iſt es die Unvollzähligkeit der Fürſten? wollen Mainz und Cöln noch Friderich? will Böhmen mit Trier den neuen König von Frankreich? oder vielmehr (vergl. Urk. 9 Mai 1330) ſich? oder unterbricht die Wahlverhandlung die ſchnelle Abreiſe des Königs? Immerhin ſind Kurz 377 und der ihn ausſchreibende Buchner 403 wohl ſo unrichtig als ungenau.

[4]) S. auf Seite 408 zu Anm. 3—9.

[5]) Die Urk. 19 Hornung 1329 bei Schöpflin Als. Dipl. II, 140 ſpricht, freilich in allgemeiner Haltung, propter guerras notorias et manifestas existentes inter Theutonicos et Gallicos. Liegt vielleicht auch der Krieg zwiſchen Frankreich und Flandern zu Grunde?

[6]) S. auf Seite 333 zu Anm. 4—7.

in wenig Monaten drei Hochstifte erledigt wurden. Zuerst starb in den Tagen, als die Richter, der Rath und die Bürger von Speier das Gericht ihrer Altvordern in umständlicher Fassung erneuerten und verbesserten[1]), Emicho von Leiningen Bischof zu Speier[2]), über welchen als Anhänger Ludwigs von Baiern Papst Johannes Bann und Einstellung im Amte ausgesprochen hatte[3]); jetzt erhielt Erzbischof Matthias den Auftrag, die Geistlichkeit der Kirche Speier von dem Eide loszusprechen, zu welchem sie der Baier vermocht, kein apostolisches Schreiben anzunehmen und den päpstlichen Geboten nicht Folge zu leisten[4]). Indessen, während das Domcapitel zu Wiederbesetzung des Hochstiftes schritt[5]), warb Matthias beim Papste um das Bisthum Speier für seinen Bruder den Commenthur des teutschen Ordens, und erhielt es. Nur ungern legte Berchtold, nachdem er viele Jahre nicht ohne Ruhm im Orden gelebt, seinen Bart ab, und trug sich in Kleidung und anderm als Bischof. Von Basel, wo er sich neben seinem Ordenshause eine ansehnliche Wohnung erbaut hatte, fuhr er den Rhein hinab, und fand den Erzbischof in Miltenberg auf dem Krankenlager[6]).

Matthias, an welchem außer vielen Tugenden des Fürsten und des Mannes insbesondere gerühmt wird, daß er seine Gesundheit durch Unenthaltsamkeit nicht erkaufen wollte[7]), stand im

---

[1]) Urk. 17 April 1328 (in 67 Sätzen): Lehman (Ausg. 1612) S. 325, b—330, b; Satz 34 nennt 24 Richter, was Lehman als den Rath erklärt. Derselbe gibt S. 335 f. in 10 Sätzen den Brief über des Schultheißen Gericht vom J. 1327.

[2]) Am 20 April (feria quarta ante Georgii martyris) 1328: Lehman 777, a; Remling Gesch. d. Bischöfe zu Speyer I, 586; Stälin Wirtemberg. Gesch. III, 178.

[3]) Vergl. die Anm. 3 auf Seite 242, und Seite 243 Anm. 3.

[4]) Raynald. 1328, num. 41.

[5]) Es urkundet bereits am 6 Brachm. 1328 Walramus de Veldentze præpositus, electus in episcopum Spirensem: Remling Urkundenbuch zur Gesch. d. B. zu Sp. S. 507.

[6]) Albert. Argent. 168, 30—37. Nach der „Oberrhein. Chronik" bei Grieshaber S. 30 war Berchtold, bevor er Teutschordensritter wurde, „ein „swarz muonich", oder (bei Stälin das. 178) Benedictiner; es ist wohl dieses eine Verwechslung mit Erzbischof Matthias.

[7]) Hic Mathias, terram Maguntinam sine obstaculo potenter ingressus, vitam duxit castissimam. Ignoranti ei cum camerarii sui quandam pulchram fœminam introduxissent in cameram suam, credentes iuxta dictum me-

nicht vollendeten siebenten Jahre seiner Verwaltung und war noch vor wenig Wochen den Geschäften gewachsen im Feld und im Rath[1]), als er jetzt unerwartet schnell dem Anfalle erlag[2]). Graf Hugo von Buchegg, des Verstorbenen und Berchtolds Bruder, der ebenfalls zugegen war, brach sogleich nach Avignon auf[3]). Indessen griff auf die Kunde vom Ableben des Erzbischofs von Mainz Graf Ulrich von Würtemberg, einst durch Matthias in seiner Fehde gegen Markgraf Rudolf von Baden gehindert[4]), und für seine im Elsaß auf Kosten bischöflicher Rechte vergrößerte Macht besorgt[5]), schnell zu den Waffen, besetzte mit andern Herren die Vesten der Speierer Kirche, und verwehrte Berchtolden den Antritt seines Bisthums; bis es Kunraden von Kirkel dem Schatzmeister zu Straßburg, der sich, während der ernannte Bischof in Worms sich aufhielt, ins Mittel legte, gelang mit jenen Herren Unterhandlungen anzuknüpfen und, indem er dem Grafen von Würtemberg in Straßburg dreizehenhundert Mark ausbezahlte, die eingenommenen festen Plätze zu öffnen. Berchtold rückte nach Lauterburg[6]).

Indessen bewarb sich der Graf von Buchegg beim Papste für Berchtold um den durch ihres Bruders Tod erledigten Erz-

---

dicorum continentiam eius sanitati obesse, ipse fœminam pulchre alloquens, prout bene scivit, post eius recessum camerarios redarguit iracunde, iurans eos, si amplius facerent, in sui familia non mansuros: Albert. Argentin. 168, 1—6. Nach dem Schweizer. Geschichtforscher XI, 123 „spricht das „Aufheben von dieser Selbstbeherrschung des Erzbischofs nicht eben für die da„malige Allgemeinheit dieser Tugend bei demjenigen Stande, dem sie zur vor„zugsweisen Lebensregel empfohlen war". Richtiger würde er geschlossen haben, daß schon damalige Aerzte (und willfährige Diener) die Gesundheit höher hielten als die Keuschheit.

[1]) Die Beweise in der Sache der Reichswahl und gegen den Landgrafen von Hessen sind vorausgegangen; zum letztern vergl. Grieshaber Oberrhein. Chronik S. 29.

[2]) Am 10 Herbstm. 1328: Gudenus Cod. Dipl. III, 259; den 9, mit dem unrichtigen Jahre 1329, gibt Alb. Argent. 168, 38.

[3]) Ibid. 39 f.

[4]) Es war eigentlich Ulrichs Vater Graf Eberhard; s. auf Seite 193 Anm. 3 und 4.

[5]) S. die Urk. der Anm. 5 auf Seite 193.

[6]) Alb. Argent. 168, 41—49. Vergl. bei Remling Urkundenbuch S. 523 f. die Urk. 15 Hornung 1337, in welcher Ulrich von Würtemberg „probst „zu sant Widen zu Spire" genannt ist.

ſtuhl, als dieſem Geſuche aus Mainz Hinderniſſe entgegengeſetzt wurden. Meiſter Johannes Unterſchopf von Conſtanz, aus einem armen Geiſtlichen durch Erzbiſchof Matthias zum Domherrn und Decan ſeines Hochſtifts erhoben[1]), ließ in Avignon erinnern, es ſei Berchtold der bei jenem frühern Zuſammentritte der Kurfürſten zuwider den päpſtlichen Abſichten die Neuwahl eines römiſchen Königs verhindert habe[2]). Es geſchah dieſes, um durch Verzögerung der Sache Zeit zu gewinnen, während welcher Decan und Capitel zu Mainz den Erzbiſchof Baldewin von Trier an die Pflege ihrer Kirche beriefen, und ihm die Schlöſſer und feſten Plätze einantworten ließen[3]). Dieſer Schritt hatte um ſo ſchnellern Erfolg[4]), als Baldewin ſchon nach dem Tode des Erzbiſchofs Peter ſich der Pflege über Mainz angenommen hatte[5]). Da die Kunde von dieſen Dingen nach Avignon kam, lehnte Graf Hugo, ſo bereitwillig Papſt Johannes war, die Ernennung ſeines Bruders an das Erzbisthum ab, als welchem es unmöglich würde ſich in die Gewalt desſelben zu ſetzen; worauf der Papſt den Propſt Heinrich von Bonn, des Grafen Ruprecht von Virneburg Bruder und Brudersſohn des Erzbiſchofs Heinrich von Cöln, zum Erzbiſchof von Mainz ernannte[6]).

Dieſe gegenſeitig in Mainz und in Avignon gefaßten Entſchließungen folgten ſich ſo raſch, daß Papſt Johannes bereits in der fünften Woche nach Erledigung des Mainzer Stuhles den Erzbiſchof von Cöln und den Biſchof von Lüttich beauftragte, den von ihm gemäß früherem Vorbehalte zu Matthias' Nachfolger bezeichneten Heinrich von Virneburg in ſein Erzbisthum

---

[1]) Alb. Argent. 168, 49—52.

[2]) extitit impeditum (ſ. vor Anm. 1 auf Seite 219); de quo eum secretariis papæ Johann. decanus Moguntinensis detulit, quod ipsum post mortem Matthiæ Maguntini ab ipsius fratris Berchtoldi provisione retraxit: Ibid. 123, 43—45; mehr andeutend Ibid. 168, 50: ob delationes et scripta magistri — —.

[3]) Ibid. 168, 52—55.

[4]) Schon am 17, 22 und 25 Weinm. 1328 läßt ſich Baldewin zu Seligenſtadt die, noch von Erzbiſchof Matthias begonnene, Rechnung ablegen: Würdtwein Nova Subs. Dipl. III, 200.

[5]) S. in dieſer Geſchichte IV, 2, 335 Anm. 7 die Urk. 16 März 1321.

[6]) Albert. Argentin. 169, 1—3; und ſ. die nächſtfolgenden Urkunden.

einzuſetzen[1]). Unverweilt verkündete er auch an Decan und Capitel die von ihm vorgenommene Wahl[2]), verwies ihnen, daß ſie bei zuverläßiger Kenntniß des apoſtoliſchen Vorbehalts den Erzbiſchof von Trier an ihre Kirche berufen, und verlangte daß Baldewin, was er vom Bisthume Mainz in Gewalt habe, zu Handen des Erzbiſchofs Heinrich herausgebe[3]). Dieſem letztern, wiewohl er noch nicht zum Biſchofe geweiht und ſelbſt erſt Diacon war, ertheilte der Papſt die Befugniß zur Ausübung der Gerichtsbarkeit und namentlich aller Rechte, welche die Wahl eines römiſchen Königs betreffen[4]); mit dem oberhirtlichen Gewande[5]), das von Heinrich begehrt und ihm zugeſchickt worden, ſollten ihn der Erzbiſchof von Cöln und die Biſchöfe von Münſter und Lüttich bekleiden, vorerſt ihm aber den Eid der Treue abnehmen[6]). Erzbiſchof Baldewin, nicht mehr wie vor ſieben Jahren zurücktretend, verfügte als Verweſer des Stuhles zu Mainz[7]) über Güter dieſer Kirche[8]).

Mittlerweile war Biſchof Johannes von Straßburg ſo ſchwer erkrankt, daß das Gerücht von ſeinem Tode bis zum Papſte drang, worauf er Berchtold den Erwählten von Speier an das Bisthum Straßburg ernannte. Allein die Nachricht war voreilig, und zürnend hielt ſich der Papſt vom Grafen Hugo[9]) hintergangen, bis die verbürgte Kunde vom wirklich erfolgten Ableben des Biſchofs[10]) in Avignon eintraf, und nun Papſt Johannes im Andenken an den Erzbiſchof Matthias, wiewohl gegen den Willen mehrerer Cardinäle, denſelben Berchtold zum zweiten

---

[1]) Urk. Avignon 11 Weinm. 1328: Gudenus Cod. Dipl. III, 260; Würdtwein Subs. Dipl. IV, 219; Lang Reg. Boica VI, 270. Vergl. Böhmer Päpſte Reg. 228.

[2]) Urk. Avignon 16 Weinm. 1328: Gudenus ibid. 264.

[3]) Urk. Avignon 11 Winterm. 1328: Ibid. 265; Raynald. 1328, num. 41, ſpricht noch von Herausgabe an Matthias.

[4]) Urk. Avignon 14 Weinm. 1328: Lang ibid. 270 f.

[5])[6]) dem ſ. g. Pallium. Urk. Avignon 23 Jänner 1329: Ibid. 279.

[7])[8]) Moguntinæ sedis provisor et defensor. Urk. Minzenberg 13 Chriſtm. 1328: Ibid. 275. S. noch die Darſtellung bei Hennes Bilder aus der Mainzer Geſchichte S. 215 ff.

[9]) Er wohl muß die Nachricht empfangen, und an den Papſt gebracht haben.

[10]) Biſchof Johannes ſtirbt am 6 Winterm. 1328: Hartzheim Concil. Germ. IV, 243. Vergl. über ihn Albert. Argentin. 113, 6—9.

Male an das Hochstift Straßburg ernannte[1]). Der Widerstand des Dompropsts Gebhard von Freiburg, der, weil er im Capitel bedeutenden Anhang hatte, sich selbst Hoffnung auf das Bisthum gemacht, dauerte nicht lange; als Berchtold, auch hierin von dem Schatzmeister Kunrad unterstützt, durch große Geldzusagen die Herren und Edeln des Landes sowie die Vornehmsten der Stadt gewann, mit sechshundert Helmen in Straßburg einzog[2]) und, da der Dompropst von seinen Ansprüchen abgestanden, von niemand gehindert zum Besitze der Rechte und Vesten des Bisthums gelangte[3]).

In der Verlegenheit den eingegangenen Geldverpflichtungen zu genügen, versuchte der Bischof ein Anleihen bei den Juden, konnte aber nicht dreihundert Mark erhalten. Da hörte Berchtold auf den Rath und die Klage der Seinigen über den unleidlichen Druck der Juden[4]), und ließ alle in seinem ganzen Bisthume an einem Tage festnehmen; jetzt bezahlten sie das Zwanzigfache dessen, was sie vorher verweigert hatten, und blieben gleichwohl unter ihm. Als bald darnach ein eilfjähriger Knabe verschwand, worüber sich ein Volksgeschrei wider die Juden erhob, und, da er wiedergefunden wurde[5]), zahlreiche Male von Gewaltthat an dem Todten sichtbar waren; da wurden die des Mordes Verdächtigen eingezogen, gefoltert, und drei auf ihr Bekenntniß und deutliche Anzeichen hin[6]) zum Rade verurtheilt. Ueber andere reiche Juden kam die Acht; gegen die, welche nach Colmar entflohen, wurde auf die Forderung des bischöflichen

---

[1]) Decumbente — — papa Johannes — providit; et quamvis cum ille (der Bischof von Straßburg) viveret, doluerit (der Papst) se delusum — — iterato providit: Alb. Argent. 169, 7—11. Nach dem Schweizer. Geschichtforscher XI, 94 und 106 „glaubte sich Berchtold in seiner Bewerbung „um Mainz von Hugo und dem Pabste hintergangen, konnte seinem Bruder jene „Verzichtleistung viele Jahre nicht vergeben, und grollte ihm, so lange jener „lebte". Auf S. 336 f. folgt dann die Berichtigung.

[2]) Am 21 Christm. (in festo sancti Thomæ) 1328: die Quelle der Anm. 3. Der Schweiz. Geschichtf. XI, 106 und 322 schreibt „an St. Johannstage zu „Weihnacht".

[3]) Alb. Argent. 169, 11—18.

[4]) Judæos excoriasse populum suum.

[5]) sub rota molendini.

[6]) ex perspicuis indiciis.

Gerichts durch den Amtman von Basel eingeschritten, das Urtheil an ihnen vollzogen, und nicht weniger als zweitausend Mark auch auf diese Weise dem Bischofe eingebracht[1]). Berchtold behielt auch, als Ersatz seiner großen Auslagen, die von ihm eingenommenen festen Plätze der Kirche Speier[2]), und forderte Lehen des eigenen Bisthums zurück, die Graf Ulrich von Würtemberg in Gewalt hatte[3]). Mit den Bürgern der Stadt Straßburg trat Bischof Berchtold in Bündniß[4]).

In diesen Dingen sandte Ludwig von Baiern aus Pisa den Bürgern von Straßburg einen solchen Schirmbrief, daß von allem ihrem Gute, wo es immer sein oder liegen möge, so wenig als von ihren Leuten jemand Dienst zu nehmen befugt sein solle[5]). Auf die Reichsgefälle und namentlich die Juden zu Schletstatt wies er für tausend Mark Silbers den Landgrafen Ulrich von Elsaß wegen der treuen Dienste an, die er ihm in der Lombardei und in teutschen Landen, vorzüglich aber bei der Krönung zu Rom geleistet habe[6]). Die von Colmar hatten den Grafen Friderich von Freiburg gefangen genommen[7]); nicht nur erhielten sie hierum des Grafen Kunrad Verzeihung, sondern auch getreulich Dank, weil die Gefängniß seinem Sohne eher nützlich als schädlich gewesen, und in Freundschaft und guter Meinung geschehen sei[8]). Zu Basel erschlugen den bischöflichen Amtman

---

[1]) dictus episcopus — extorsit: Ibid. 23—35, jedoch ohne nähere Bezeichnung der Zeit. Nach Justinger 77 f. legte Berchtold, was im Anfange seiner Verwaltung nicht sehr wahrscheinlich ist, Schatzungen auf alle Priester, gab übrigens dem Rathe von Straßburg auf die Frage über Verwendung der aufgenommenen Gelder kluge Antwort. Vergl. den Schweiz. Geschichtf. XI, 106 f.

[2]) Alb. Argent. 169, 39. Daß er sich auch Spirensem gubernatorem geschrieben habe (Ibid. 36), dafür ist mir keine Urkunde bekannt.

[3]) S. auf Seite 425 f.

[4]) Einen eigenen Brief hierüber kenne ich nicht; aber Beweis, außer der Urk. auf Seite 427 Anm. 3, sind die Worte bei Alb. Argent. 170, 15: monitis Argentinensibus, sibi tunc coniuratis.

[5]) Urk. Pisa 1 Winterm. 1328: Schöpflin Als. Dipl. II, 138. Der Canzler Herman von Lichtenberg, scholasticus zu Speier und Propst bei S. Germanus extra muros daselbst, im Namen und an Statt des Erzbischofs Heinrich von Cöln Erzcanzlers durch Italien recognovit, et propria manu subscripsit.

[6]) Urk. Pisa 25 Winterm. 1328: Schöpflin ibidem.

[7]) Weder Veranlassung noch Zeit der Gefangennahme ist angegeben.

[8]) Urk. (des Grafen Kunrad) 10 Weinm. 1328: Stadtarchiv Colmar.

Bürger der Stadt, genannt zur Sonne, weil er sie und die von ihnen geliebten Minderbrüder beleidigt hatte[1]). An der Bekanntmachung der Rechtsverfahren wider Ludwig von Baiern wurde des Papsts Bevollmächtigter[2]) dadurch gehindert, daß man ihn von der Höhe des Münsterplatzes in den Rhein herunterwarf und, als er sich durch Schwimmen retten zu können schien, in dem Wasser todtschlug[3]). Durch freundliche und liebliche Bitte erhielten die von Freiburg von dem Schreiber[4]) des Bischofs Rudolf von Constanz, nicht nur daß er die päpstlichen Bannbriefe unverkündet zurücknahm, sondern zugleich versprach, dieselben nie wieder zu bringen und die Bürger wegen dieser Unterlassung auf keine Weise zu beschweren[5]). Auch die Bürger von Straßburg erbaten von ihrem Bischofe, des Papstes Rechtsverfahren gegen den Baier in ihrer Stadt nicht bekannt zu machen[6]). Dagegen erklärten die von Hagenau in die Hände Berchtolds des Erwählten von Straßburg ihre gänzliche Lossagung von Ludwig, wornach der Papst auf des Bischofs Bericht denselben ermächtigte sie aus dem Banne zu thun[7]), und dieser alsogleich zu Straßburg in Gegenwart einer Abordnung der Stadt Hagenau ihn aufhob[8]).

Eben damals erneuerten auf zwei Jahre[9]) die Städte Straßburg, Basel und Freiburg ihren Bund[10]), und vervollständigten

---

[1]) Vitodurani Chron. 32, a, oder Ausg. v. Wyß S. 92.

[2]) quidam clericus famosus a papa Basileam dirigitur, ut quosdam processus frivolos (so der Minderbruder von Winterthur gegen den Papst, der den Hochmuth der abtrünnigen Minderbrüder verworfen hatte) ibidem promulgaret.

[3]) Ibidem; ohne bestimmte Zeitangabe. Müller II, 100 Anm. 385 setzt 1330, was wohl minder passend ist als 1328 oder 1329; vergl. zur Anm. 5. Vitoduranus war im J. 1328 selber zu Basel: Ibid. 36, b oder 105.

[4]) Berhtolt genant von Tuttelingen.

[5]) Urk. 9 Jänner (sambstage vor sante Glerins tage) 1328: Schreiber Urkundenbuch d. St. Fr. im Br. I, 277 f. Da von „keyser Ludewigen" die Rede ist, so dürfte vielleicht der 7 Jänner 1329 zu lesen sein.

[6]) Wencker appar. archiv. 192. Geschah es noch unter Bischof Johannes, so erklären sich von ihm bei Albert. Argentin. 113, 9 die Worte: filiis regis (Albrecht), præterquam in fine Bavaro, adhæsit.

[7]) Urk. Avignon 1 Mai 1329: Böhmer Päpste Reg. 93.

[8]) Urk. Straßburg 29 Mai 1329: Das. Reichssachen Reg. 64.

[9])[10]) Bis 2 Hornung 1331. Urk. 12 Jänner 1329: Wencker Ussburger II, 47—53; Böhmer Städtebünde Reg. 97; Schreiber das. I, 269.

ihn durch erläuternde Zusätze[1]). Zwei Tage später erklärten Bischof Rudolf von Constanz, sein Bruder Graf Ulrich von Montfort Herr zu Feldkirch, Graf Eberhard von Kiburg Landgraf zu Burgund, Räthe und Bürger von Constanz, Zürich, Bern, Lindau, Ueberlingen, S. Gallen und Ravensburg, und Landammanne und Landleute von Uri, Schwiz und Unterwalden, die Verlängerung ihres noch bestehenden[2]) Bündnisses auf die nächsten drei Jahre[3]) nach Inhalt der Briefe, welche die Städte jüngst einander gegeben hatten[4]). Neun Wochen darnach schlossen die zehen Städte dieser beiden Verbindungen[5]), während der Landfriede im Elsaß noch fortdauerte, gemeinsam unter sich einen zweijährigen Bund[6]) unter denselben Bedingungen, mit welchen zwei Jahre früher jene zwölf Städte und Graf Eberhard von Kiburg zusammengetreten waren[7]); was aus dem vorigen Briefe wegblieb, oder zugesetzt und erläutert wurde, ist folgendes.

Die Städte übernahmen gegenseitig die Verpflichtung zu Rath und Hülfe auch für jene Kriege, die sich unter ihnen seit ihrer ersten Verbindung erhoben hätten. Unbeschadet ihres Bundeseides mochten Herr oder Stadt, die auf einen Schädigenden gemahnt würden, vorerst an ihn Botschaft thun um Genugthuung; verweigert er diese, dann muß die Hülfe erfolgen. In dieses Bündniß mochten Straßburg, Basel und Freiburg Herren und Städte oder wer es sei zu sich aufnehmen, auf gleiche Weise die von Constanz, Lindau und Ueberlingen, und ebenso Bern und Zürich[8]). Alle kamen überein, niemand unter ihnen anzugreifen ohne Gericht und nur an den Stätten, wo der Angesprochene zu Recht stehen soll; hinwieder sollte weder Herr noch Stadt, oder wer in diesem Bündnisse sei, einen ihrer Bürger oder eine

---

[1]) S. die Anm. 2 und 4 auf Seite 225.

[2]) Wie, waren denn der Bischof, dessen Bruder und Ravensburg schon im Bunde? oder geht die Benennung von den mehrern auf alle über?

[3])[4]) Bis 23 April 1332. Urk. Zürich 14 Jänner 1329: Tschudi Chronik I, 309, a; Herrgott Genealog. II, 638; Staatsarchiv Bern Teutsch Spruchbuch A, 72, a; Stadtarchiv S. Gallen.

[5]) Nur daß hier Ravensburg vor S. Gallen genannt ist.

[6]) Bis 23 April 1331.

[7]) S. die Urk. der Anm. 5 auf Seite 403.

[8]) Die Städte Ravensburg und S. Gallen sind nicht erwähnt.

Bürgerin wider die andern schirmen wegen eines Kriegs oder Angriffs, der an ihnen geschah oder den sie hatten, bevor sie Burgrecht erhielten. Geschieht gleichwohl ein Angriff ohne Gericht, so soll der Angreifende von seinem Herrn oder seiner Stadt vor Recht gewiesen werden; aber weiter hat kein Verbündeter, eines Bürgers wegen, über die andern Macht zu erkennen. Jeder abgehende alte Rath einer Stadt soll dieses Bündniß dem neuen Rathe in den Eid geben. Wie die von Bern ihre Eidgenossen aus frühern Verbindungen, so behielten die Städte Straßburg, Basel und Freiburg ihren eigenen Bund vor. Auch waren die Straßburger vermöge des gegenwärtigen Bündnisses nicht verpflichtet, ihren Herrn den Bischof anzugreifen oder zu schädigen innerhalb des Eggenbachs; wohl aber verbanden sich die andern Städte zu ihrem Beistande, wenn sie den niedern Landfrieden verlängern oder halten, und deßwegen jemand Hülfe jetzt schuldig wären oder künftig würden. Schließen die von Straßburg ein Bündniß mit ihrem Herrn dem Bischof[1]), und werden dann um einen Auszug von ihm eher gemahnt als von den Städten, so sind sie den letztern keine Hülfe schuldig wider solche, die bei dem Bischofe oder bei ihnen auf dem Felde liegen; kommen sie aber von dem Felde wieder heim, so tritt der Städte Mahnung in Kraft. Dasselbe gilt, wenn Basel, Constanz und Freiburg sich mit ihren Herren, jene zwei mit den Bischöfen, diese mit dem Grafen verbinden[2]).

In diesem Bunde befand sich weder Graf Eberhard von Kiburg[3]), noch die Städte Mainz, Worms und Speier[4]); diese

[1]) Das Bündniß (s. die Anm. 4 auf Seite 419), das demnach am 16 März noch nicht geschlossen ist, war es jedoch bereits am 8 Augustm. 1329.

[2]) Urk. 16 März 1329: Tschudi das. 310, a—313, a; Schreiber das. 269; Stadtarchiv S. Gallen.

[3]) „Die von Bern woltend sinen nit": Tschudi das. 310, a, der eine Blattseite früher der Berner anderweitige Verbindung mit dem Grafen nennt. Nach demselben schlugen ihrerseits die drei Waldstätte den Beitritt ab; möglich: aber wohl war damals ihr Beistand außer den eigenen Landmarken noch von keinem weiten Bereich, und auch in die frühere Verbindung waren sie nur durch Zürich und Bern aufgenommen, mit welchen sie jetzt wieder verbündet sind. Müller II, 61, der den Bund der Herren, Bürger und Landleute nicht erwähnt, und der letztern „weitläufigen" Urkunde einfach gedenkt, neigt zu Tschudi's Ansicht.

[4]) Nach Tschudi das. 310, a wollte man sie nicht „von wegen der verren „Gelegenheit".

jedoch unterhielten mit Straßburg und Oppenheim den niedern Landfrieden[1]) und waren, vor allen Mainz, in eigenthümlicher Lage. Das Domcapitel der letztern Stadt legte gegen den, vom Papste Johannes ihnen zum Erzbischof ernannten, Heinrich von Virneburg Berufung an den apostolischen Stuhl ein[2]); der Papst hielt die getroffene Wahl aufrecht[3]), und forderte Anerkennung[4]). Erzbischof Heinrich rüstete[5]), und fand Anhang[6]); für ihn entschieden sich die Bürger von Mainz, und bereiteten ihm ehrenvolle Aufnahme[7]). Erzbischof Baldewin von Trier fuhr inzwischen fort als Verweser und Schirmer der Kirche Mainz[8]), belohnte Dienste, die dem Erzbischof Matthias geleistet worden[9]), wies neue Pfandschaften an[10]), erhielt die Bürger von Neustadt in Pflicht[11]), und ließ sich vom Propste bei S. Stephan in Mainz unveränderliche Anhänglichkeit schwören[12]). Im Besitze der über das Bisthum zerstreuten Schlösser und festen Plätze, jedoch ausgeschlossen von Mainz, unternahm Baldewin die in großer Nähe der Hauptstadt durch die Bürger derselben seit mehr als siebenzig Jahren in Schutt liegende Burg Weißenau wiederherzustellen. Allein die von Mainz, als sei die Veste zu ihrer Bezwingung gerichtet, ziehen ergrimmt mit starker Mannschaft aus, brechen den begonnenen Bau auf den Grund, und versuchen oder bringen Zerstörung durch Feuer und Schwert über die benachbarten, zu

---

[1]) Eine Urkunde hierüber aus diesem Jahre 1329 kenne ich nicht; aber die Folge zeigt, daß keine Unterbrechung ihres Bundes Statt fand.

[2]) Mencken Scriptores III, 330, A, und 530, C.

[3]) Urk. Avignon 11 und 15 März 1329: Lang Reg. Boica VI, 284 und 285; letztere meint wohl auch Raynald. 1329, num. 73.

[4]) Urk. Avignon 15 März 1329: Lang ibid. 285.

[5])[6]) Urk. 16 Jänner und 25 März 1329: Ibid. 278 und 286.

[7]) Vitodurani Chron. 31, b, oder Ausg. v. Wyß S. 90.

[8]) Er heißt: provisor sedis Mog. (am 2 April), administrator archiepiscopatus Mog. (8 Mai), Herr und Besitzer des Stifts Mainz (19 Brachm.), provisor et defensor sed. Mog. (12 März und 31 Weinm. 1329); ecclesie Mog. provisor — dominus vel defensor (am 7 Jänner 1330).

[9]) Urk. 2 April und 31 Weinm. 1329: Lang ibid. 288 und 308.

[10]) Urk. zu Loistein 19 Brachm. 1329: Ibid. 296.

[11]) Urk. 8 Mai 1329: Ibid. 293.

[12]) Urk. Trier 7 Jänner 1330: Ibid. 314.

Baldewin stehenden, Gotteshäuser S. Victor, S. Alban und S. Jacob[1]).

Indessen war König Johannes von Böhmen, dessen Verwendung für seinen Vetter vom Papste keine entsprechende Antwort erhalten[2]), kaum nach Prag zurückgekehrt aus dem Feldzuge gegen die Litthauer, in seine Stammlande geeilt, traf zu Achen mit Graf Wilhelm von Holland dem Schwiegervater Ludwigs von Baiern zusammen[3]), und sammelte hierauf ein Heer, um es zur Unterstützung Baldewins wider Mainz und den Erzbischof Heinrich zu führen. Der König, ohne etwas entscheidendes zu bewirken[4]), blieb in den Erblanden[5]); aber auch Heinrich gelangte nur zu Verstärkungen[6]), und die Bürger von Erfurt, um nicht unter seinem Banne zu sein, gaben Berufung an den Papst[7]). Gegen diesen, als den auf dem Stuhle der Irrlehre sitzenden und mit dem Oele der Nichtswürdigkeit gesalbten Pharisäer Jacob von Cahors, der sich unwürdiger Weise Papst Johannes den Zweiundzwanzigsten nenne[8]), sandte aus Italien Ludwig von Baiern heftige Erklärungen, bat Räthe und Bürger von Worms und Speier, keine gegen die kaiserliche Hoheit gerichtete Schreiben und Aeußerungen anzunehmen und bekanntmachen zu lassen, und forderte insbesondere die von Worms auf,

---

[1]) Am 10 Augustm. 1329: Gudenus Cod. Dipl. III, 266; Mencken Scriptores III, 531, A; Steiner Archiv f. Hess. Gesch. II, 32. Vergl. Vitoduran. ibid., der entschieden gegen Baldewin ist.

[2]) Urk. Avignon 6 Jänner 1329: Dudik Iter Romanum II, 111, 222. Raynald. 1329, num. 73: id iura pati non posse, cum Moguntinus clerus, qui suis votis ipsum ad archiepiscopatum vocabat, rem constituto tempore et legum ritu non promovisset. Aber waren denn zwei Erzbisthümer, und waren zwei Wahlstimmen in einer Person vereinbar? — Durch Urk. Avignon 15 März 1329 forderte der Papst den Bischof von Olmütz zur Anerkennung Heinrichs des Erwählten von Mainz auf: Dudik ibid. 112, 229.

[3]) Am 12 Heum. 1329.

[4]) Er soll mit dem Unternehmen bis in den Weinmonat beschäftigt gewesen sein: Böhmer Reg. Joh. v. Böhmen.

[5]) Urk. Lucelnburg 3 Christm. 1329: Böhmer das. 125.

[6]) Friderich und Herman Brüder von Orlamünde versprechen dem Erzb. H. v. M. treu und gehorsam zu sein durch Urk. 11 Weinm. 1329: Lang ibid. 305.

[7]) Urk. 20 Herbstm. 1329: Ibidem.

[8]) sedens in cathedra perversi dogmatis phariseus, unctus oleo nequicie, Jacobus videlicet de Cathurco, qui se papam Johannem xxij^{m} indigne intitulat.

den erwählten Bischof Gerlach nach dem Maß ihrer Treue zu vertheidigen[1]). An dem Bisthume Speier verblieb, mit des Papstes Genehmigung, der vom Domcapitel erwählte Walram Decan der Kirche Straßburg und Propst zu Speier, Bruder des Grafen Georg von Veldenz[2]); derselbe als Erwählter und Bestätigter gab den Bürgern von Speier die seit Bischof Sigbot übliche Gewähr der Aufrechthaltung ihrer Freiheiten[3]), und verbriefte nicht minder der Stadt Landau Freiheiten und Rechte[4]). Noch behielt der Bischof von Straßburg die von ihm eingenommenen Speierer festen Plätze zurück[5]).

Zu derselben Zeit stand Berchtold mit dem Grafen Ulrich von Würtemberg und Burghard Herrn von Horburg in offener Fehde. Dieser letztere und Her Walter sein älterer Bruder, beide kinderlos, nur daß Burgharden seine Gemahlin, Schwester Hern Johannes' von Rapoltstein, erst spät einen Sohn gebar, den er nicht für den seinigen anerkannte[6]), hatten vor fünf Jahren die Herrschaft Horburg, welche großentheils von der Kirche Straßburg zu Lehen rührte, wider Willen des Bischofs Johannes an den Grafen Ulrich verkauft[7]). Seitdem war Walter gestorben, und der Graf hatte dessen Antheil in Besitz genommen. Bischof Berchtold berief die Vasallen seiner Kirche, und fragte was hierum Recht sei; worauf diese ihm ertheilten, daß ein Lehen, welches ein Vasall ohne Willen seines Herrn veräußere, dem Herrn anheimfalle[8]). Sogleich sammelte Berchtold ein Heer, und lagerte sich in Ostheim bei Cellenberg, entschlossen die ganze Herrschaft Horburg sich zu unterwerfen. Graf Ulrich und Her Burghard, unvermögend Widerstand zu leisten, suchten und fan-

---

[1]) Zwei Urk. Cremona 27 Weinm. 1329: Böhmer Reg. Ludw. 1062 f.; die an Speier vollständig bei Böhmer Fontes I, 204.

[2]) Albert. Argentin. 169, 37, und 170, 30.

[3]) Urk. (dei et apostolice sedis gratia) 9 Weinm. 1329: Lehman 777 f.

[4]) Urk. (von Gots vnd des Stuoles von Rome gnaden) 28 Weinm. 1329: Remling Urkundenbuch daf. 508.

[5]) Albert. Argentin. 169, 40.

[6]) Tardum seu Spaten vocavit, dicens quod in duobus annis nunquam cognoverit matrem eius: Ibid. 171, 37.

[7]) Um 7000 Mark: Ibid. 169, 50. Vergl. die Verkaufsurk. selbst auf Seite 193 Anm. 5.

[8]) Vergl. in dieser Geschichte II, 1, 428 Anm. 6.

den Vergleich. Gegen ſechshundert Mark, die der Graf vom Biſchof empfieng, verzichtete er auf Burg und Stadt Cellenberg und alle übrigen Straßburger Lehen der beiden Brüder Herren von Horburg[1]). Ueber die Güter, welche Walter und Burghard unter ſich getheilt oder noch gemeinſam beſeſſen, vertrug ſich Biſchof Berchtold mit ſeinem Lehenmanne dahin, daß beſtimmt wurde, was durch Hern Walters unbeerbten Tod der Kirche Straßburg bereits angefallen ſei, und was Hern Burghard auf deſſen Lebenszeit noch verbleiben ſolle[2]). Hierauf erhob der Biſchof ſeine Fahne auf der Burg Cellenberg, beſaß das Eigen ſechs Wochen und drei Tage[3]), und gab es dann Burgharden als Lehen zurück. Graf Ulrich, obwohl um ſeine Anſprüche abgefunden, konnte doch den Verluſt nicht verſchmerzen[4]).

So lagen die Dinge, als Herzog Otto von Oeſterreich, nachdem der Zwieſpalt mit ſeinen zwei Brüdern, der um ſo hartnäckiger wurde, weil die beiden gegen Otto's Willen ſich Ludwigen von Baiern genähert[5]), wieder ausgeglichen war[6]), aus den untern Fürſtenthümern heraufkam, um die Verwaltung der obern Lande zu übernehmen. Otto nunmehr, für ſeinen Bruder Herzog Albrecht und für ſich, mit Rath, Willen und Gunſt des

---

[1]) Ibid. 169, 47—170, 7; genannt ſind einige dieſer Beſitzungen, die durch die Urk. der Anm. 2 beſtätigt werden.

[2]) Cellenberg ſelbſt und, mit anderm, die Vogtei auf dem Hofe zu Theinheim, was ein gemeines Lehen war. Urk. (Burghards) 22 Weinm. 1329: Schöpflin Als. Dipl. II, 140 f. Stälin Wirtemberg. Geſch. III, 179 Anm. 1 verweiſet zugleich auf des Biſchofs Urk. 14 Weinm. 1329. Vergl. Alb. Argent. 170, 8 f.

[3]) Vergl. zur Anm. 7 auf Seite 44.

[4]) Albert. Argentin. 170, 10—12.

[5]) licet fratres tui (Otto's) cum ipso (Ludwig) hactenus colloquia seu placita, ut verbis ipsius utamur nuncii (Wolfrads von Nellenburg, Landcommenders ordinis b. Marie Theutonicorum in Swevia), habuerint literasque ab ipso receperint et sibi suas destinarint, tu tamen id semper facere recusasti, nec ad ea per fratres ipsos vel alios inclinari potuisti seu flecti; et ex hoc potissime inter te dictumque quondam Fredericum fratrem tuum fuit materia dissensionis et odii, quod ipse non opponebat se dicto Ludovico sicut poterat et debebat. So an Herzog Otto, der im Anfange des Jahres 1330 an Papſt Johannes geſendet, ſchreibt unter anderm derſelbe durch Urk. Avignon 13 März 1330: Archiv f. Kunde öſterreich. Geſchichtsq. XV, 201 f.

[6]) S. auf Seite 329 zu Anm. 2.

römischen Königs Friderich[1]), und Berchtold erwählter und bestätigter Bischof zu Straßburg verbanden sich gegenseitig zu Rath und Hülfe mit aller Macht, solange einer von ihnen lebe, wider jederman. Hiervon nahmen sie den Papst, das Reich, und die Bürger der Stadt Straßburg aus, solange des Bischofs Bündniß mit denselben dauere; auch nachher möge er sich mit ihnen abfinden. In diese Freundschaft und Verbindung, welche sie schlossen um des gemeinen Friedens willen, durch Nothdurft ihrer Leute und Lande, und besonders wegen der steten Treue, die sie zu einander bisher gehabt und fürderhin haben sollen[2]), nahmen sie auch den Abt Kunrad von Murbach auf, so daß er ihnen Hülfe gewähre und hinwieder empfange[3]). Der Herzog Otto hatte auch einen Zusammentritt in der Stadt S. Deodat[4]) mit Rudolf dem Sohne seiner Schwester Elisabeth, nunmehr Herzog von Lothringen[5]), seitdem dessen Vater Friderich in der Schlacht bei Cassel in Flandern zwischen den Städten dieses Landes und dem Könige Philipp von Frankreich gefallen war[6]).

Hierauf wandte sich Herzog Otto seines Hauses obern Stammlanden zu. Burghard der Senne hatte von Herzog Leupold Pfandbriefe für sechzig Mark Silbers, und ihm waren sechs Mark Gelts im Amte Willisau angewiesen[7]); hierfür sollte nunmehr der Freie Markward von Hasenburg an den Ritter Mark-

---

[1]) Seine durch die Wahl erworbenen Ansprüche auf das Reich werden also hier festgehalten.

[2])[3]) so wir biz her zuo einander gehebet hant, vnd von dis hin haben sullent. Urk. 8 Augustm. (an deme Zistage vor sante Laurentien tage) 1329: Hausarchiv Wien; Lichnowsky Gesch. III, Reg. 780, jedoch nicht erschöpfend. Der Brief ist wohl bei oder zu Straßburg gegeben; nur zwei Tage später, am 10 Augustm., urkundet Bischof Berchtold in seiner Stadt: Schweizer. Geschichtforscher XI, 278.

[4]) ad s. Theodatum; S. Didel oder S. Die (Diey): Böhmer.

[5]) Anonym. Leob. 930, oder Joh. Victor. 405. Vor kurzem war noch Herzog Friderich mit dem Könige von Böhmen wider die Stadt Metz verbündet; jetzt ist der Böhme wieder in der Gegend mit Absichten, die den österreichischen entgegengesetzt waren: wollte Otto seinen Schwestersohn von dieser Seite abziehen? Mindestens sind später Lothringen und die Bischöfe von Metz und Straßburg verbündet: Albert. Argentin. 172, 11.

[6]) Am 23 Augustm. 1328: Lichnowsky Gesch. II (in der Stammtafel). Vergl. Villani Istorie Fiorentine X, 87.

[7]) S. zu Anm. 13 auf Seite 393 f.

ward von Baldegg[1]) vierzig Mark entrichten, und dieſe Summe ſchlug Herzog Otto dem edeln Manne in gleichem Rechte zu deſſen frühern Williſauer Pfandſchaften[2]). Ulrich von Zwillikon verkaufte an die Frauen zu Königsfeld den Hof zu Zwillikon, und der Herzog gab ſeine Beſtätigung[3]). Dem Gotteshauſe Wettingen, wo auf Heinrich Bruder Jacob an die Abtei gelangt[4]), bekräftigte Otto nicht nur den Kauf Dietinkons von ſeinen Vorfahren[5]), ſondern überhaupt alle Freiheiten, und befahl ſeinen Vögten Abt und Convent dabei zu ſchirmen[6]). Zum Schultheißen in Lucern ſetzte er Johannes von Bramberg[7]), und übertrug an Johannes Bokli[8]), einen Bürger der Stadt gleich dem erſtern, ſein Ammanamt daſelbſt, mit der ernſtlichen Bitte an ſeine Getreuen Schultheiß, Rath und Bürger, und es voraus als eine beſondere Dienſterzeigung anerkennend, daß ſie demſelben daran ſo gehorſam ſeien, daß er die herzoglichen Rechte ausüben möge[9]). Catharina, die, einſt Gemahlin des Ritters Kunrad von Tilendorf, jetzt auch von ihrem zweiten Manne Heinrich von Schwandegg Witwe war, nahm ihre Schweſter Cäcilia in die Gemeinſchaft des herzoglichen Pfandes auf die Einkünfte des Kornhauſes in Zürich, und Otto gab ſeine Genehmigung[10]). Inzwiſchen durchzog der Herzog Elſaß und Schwaben, den Thurgau und Argau, und betrieb angelegentlich die Rüſtungen zum Kriege wider Ludwig von Baiern[11]), der ſich bereits aus Italien den teutſchen Landen wieder näherte.

---

[1]) Ihn nennt der aus Oeſterreich kommende Schreiber des Herzogs „den „Edlen man Marcharten von Paldek".

[2]) Urk. ze Bruk 9 Chriſtm. 1329: Beilage 19.

[3]) Urk. Brugg 4 Winterm. 1329: Lichnowsky Geſch. III, Reg. 789.

[4]) Urk. 21 Chriſtm. 1329: Archiv Cappel.

[5])[6]) Zwei Urk. Baden 19 Weinm. 1329: Archiv Wettingen; erſtere bei Herrgott Genealog. II, 644. Eben dieſer Brief iſt lateiniſch, der letztere teutſch.

[7]) Eine Urkunde hierüber gibt es wohl nicht, aber es muß mindeſtens vor dem 13 Weinm. 1330 geſchehen ſein: ſ. Urkunden zur Geſch. d. eidg. Bünde I, 152.

[8]) „Johans Pochli, der evr Burger iſt": ſ. die Anm. 1.

[9]) Urk. ze Bruk 27 Weinm. (an vritag vor Simonis et Jude) 1329: Stadtarchiv Lucern. Da das Briefchen, deſſen Rücken nur des Herzogs kleines Handſiegel aufgedrückt war, ohne Jahrzahl iſt, ſo könnte auch der 26 Weinm. 1330 geleſen werden: ſ. Urkunden daſ. 161.

[10]) Urk. Dießenhofen 31 Weinm. 1329: Beilage 18.

[11]) Die Beweiſe fallen in den Anfang des folgenden Buches. Vergl. auch die Urk. der Anm. 5 auf Seite 426.

Ludwig hatte, nachdem der Gegenpapst von ihm gekrönt und hinwieder er durch Nicolaus im Kaiserthume bestätigt war, um den wider König Robert von Sicilien und die von Florenz erneuerten Bannurtheilen des Kaisers Heinrich Nachdruck zu geben[1]), ohne weitern Verzug den Krieg eröffnet. Während er nach seinem Aufbruche von Rom in Veletri verweilte[2]), gerieth eine Abtheilung seiner Leute bei Narni in einen Hinterhalt, und büßte in hartnäckigem Kampfe viele Todte und Gefangene ein[3]). Mit mehr Glück lagen die vereinten Römer und Baiern vor Mulara, da die Besatzung des Königs Robert aus Mangel an Lebensmitteln das Schloß zu übergeben sich gezwungen sah, jedoch mit Roß und Mann frei abzog[4]). Hierauf führte der Baier sein Heer vor Cisterna; es fiel, und ward von den Teutschen geplündert und verbrannt. Da wurden die Römer durch die Theurung im Lager[5]) bewogen das Heer zu verlassen, und kehrten in die Hauptstadt zurück; Ludwig wandte sich wieder gegen Veletri, fand aber nunmehr die Thore verschlossen aus Besorgniß des Schicksals von Cisterna, und mußte das offene Feld halten[6]).

Aus Ostia, wo am Tage nach der Wahl des Gegenpapstes[7]) vierzehen Kriegsschiffe des Königs Robert eingelaufen, darnach auf dem Tiberstrome bis S. Paolo vordrangen, den Römern durch Raub und Sperre bedeutenden Schaden zufügten, und achthundert Reuter, die Ludwig auf das Murren des Volkes ausrücken ließ, nicht ohne Verlust zurückwarfen[8]), giengen jetzt die Schiffe, weil sie von der Nähe des teutschen Heeres einen Angriff befürchteten, nachdem sie Ostia ausgeplündert und in Brand gesteckt, wieder unter Segel in die See. Allein in Ludwigs Lager standen, wegen des Mangels und über der Beute von Cisterna[9]), die Niederteutschen, die schon in Rom mit vielem Volke der Hauptstadt bei des Baiers Unterfangen wider die

---

[1]) S. zu Anm. 9 auf Seite 284, und Seite 287 Anm. 1.

[2]) Villani ibid. X, 74.

[3]) Am 4 Brachm. 1328: Ibid. 75.

[4]) Am 11 Brachm. 1328.

[5])[6]) Ein Pfund Brod kostete 19 kleine Pfenninge von Perugia. Ibid. 76.

[7])[8]) Also am 13 Mai 1328. Ibid. 72.

[9]) Ibid. 76.

Kirche großes Aergerniß genommen[1]), und die Oberteutſchen im Streite gegen einander unter den Waffen. Ein Ausbruch ward mit großer Mühe und auf Verſprechungen nur dadurch verhütet, daß Ludwig die Niederländer nach Rom zurückſandte; er ſelber führte die Baiern nach Tivoli[2]). Hier lag er faſt einen Monat, und ſuchte Mittel und Wege ins Königreich Sicilien einzudringen; allein der Mangel an Geld, die zunehmende Theurung der Lebensmittel, und daß der Herzog von Calabrien alle Zugänge des Landes wohl beſetzt hatte, ließen Ludwig das Unternehmen nicht wagen. Er kehrte aus Campagna nach Rom zurück[3]); nachdem auch Anagni in die Gewalt des Königs Robert gefallen war, und die Hauptleute desſelben alle Anhänger des Baiers aus der Stadt geſchlagen hatten[4]).

Als weder König Friderich von Trinacrien, noch aus Savona die von Genua Ausgeſchloſſenen oder die übrigen Wibelingen Italiens auf die feſtgeſetzte Zeit mit Flotte und Geld eingetroffen, da das eigene Heer unter ſich in Zerwürfniß und von den Römern ungern geſehen war, König Robert aber mehr und mehr in Campagna und im Gebiete von Rom ſich verſtärkte, erkannte Ludwig auch in der Hauptſtadt ſeine Stellung für gefährdet, ſandte ſeinen Marſchalk mit dreizehenhundert Reutern nach Viterbo, und folgte ihm ſelber mit dem Gegenpapſte und deſſen Cardinälen[5]). Unter dem Hohne[6]) und den Verwünſchungen[7]) des Volkes, das ihn vor ſieben Monaten freudig empfangen hatte, unter Steinwürfen und nicht ohne Verluſt von Leuten,

[1]) Di questa lezione e confermazione di questo antipapa, la buona gente di Roma molto si turbò, parendo loro che 'l detto Bavero facesse contro a fede e santa chiesa; e sapemo — — con lui: ſ. auf Seite 284 Anm. 1.

[2]) Ibid. 76, mit dem 26 Brachm. 1328: Böhmer Reg. Ludw. ſetzt den 20. Mindeſtens urkundet Ludwig ſchon am 25 in Tivoli: ſ. die Anm. 6 auf Seite 288.

[3]) Am 20 Heum. 1328: Ibid. 76.

[4]) Zu Eingang des Heumonats 1328: Ibid. 91.

[5]) Am 4 Auguſtm. 1328.

[6]) l'ingrato popolo di Roma li fece la coda Romana.

[7]) sgridando lui e il falso papa e sua gente, e chiamandoli eretici e scomunicati, gridando Muojano muojano, e Viva santa chiesa: Ibid. 96. Vivat sancta mater ecclesia, et sanctissimus pater papa Johannes, ac cardinalis legatus; et moriantur Petrus de Corvaria, hæretici ac Patareni, ac alii proditores. Urk. (des Papſtes, auf den Bericht des Cardinallegaten, an König Philipp von Frankreich) Avignon 28 Auguſtm. 1328: Raynald. 1328, num. 50.

geſchah in großer Furcht und Eile des Baiers Auszug. Noch in der Nacht zog Bertoldo Orſini, am Morgen des andern Tages[1]) Stefano della Colonna, und am folgenden Sonntage[2]) unter großer Feſtlichkeit der Cardinallegat Johannes in Rom ein. Die Edeln Colonna und Orſini, von dem Volke zu Senatoren eingeſetzt[3]), hielten eine allgemeine Verſammlung, in welcher alles widerrufen ward, was Ludwig und Peter von Corvara gethan und angeordnet hatten[4]); die Römer brachten die von ihnen erhaltenen Freiheiten und Briefe, und warfen ſie auf dem Platze vor dem Capitolium ins Feuer. Inzwiſchen hatten ſich Sciarra della Colonna und Jacob Savelli, durch welche hauptſächlich die Herrſchaft über die Hauptſtadt an den Baier gebracht worden, mit ihrem Anhange aus Rom geflüchtet; da wurden ihre Häuſer niedergeriſſen, und die Güter eingezogen. Reue, neuer Eifer und Erbitterung giengen ſo weit, daß ſelbſt die römiſchen Kinder aus den Gräbern der Teutſchen, oder wenn ſonſt jemand Ludwigen gefolgt und in der Hauptſtadt geſtorben war, die Leichen hervorwühlten, ſie durch die Straßen ſchleiften und in die Tiber warfen[5]). Da ward das Schweistuch unſers Herrn aus dem bisherigen Zufluchtsorte erhoben, und feierlich an ſeine heilige Stätte zurückgebracht[6]). Endlich, als das Anſehen der Kirche wiederhergeſtellt war, zogen achthundert Reuter des Königs Robert in Rom ein[7]) mit genugſamem Fußvolk, um die Stadt gegen mögliche Verſuche im Gehorſame des Papſtes zu erhalten. Mittlerweile war Ludwig von Baiern in Viterbo eingerückt[8]), und wiederum von dort aufgebrochen.

Derſelbe hatte mit noch mehr als fünfundzwanzighundert teutſchen Rittern ſogleich die Feindſeligkeiten im Gebiete von Or-

---

[1]) Am 5 Auguſtm.: Villani ibidem.

[2]) Am 7 Auguſtm.: die Urk. der Anm. 7 auf Seite 430; Villani ibid. gibt den 8 an.

[3]) Beide Quellen.

[4]) Die Urk. der Anm. 7 auf Seite 430.

[5]) Le quali cose per giusta sentenzia di Dio furono al Bavero e al suo antipapa e a loro seguaci grande obbobrio e abominazione e segni di loro futura rovina e abassamento. Villani ibidem.

[6]) Am 9 Auguſtm.: die Urk. der Anm. 7 auf Seite 430.

[7]) Am 23 Auguſtmonat.

[8]) Am 6 Auguſtm.: Villani ibidem.

vieto begonnen, einige Plätze und Dörfer weggenommen, und legte sich hierauf vor Bolsena[1]). Während er diesem Orte heftig zusetzte, hoffte sein Marschalk auf angeknüpftes Verständniß in Orvieto an unsrer Frauen Abend zu Mitte Sommer[2]) diese Stadt zu überrumpeln; allein der Anschlag ward im Augenblicke der Ausführung entdeckt, und die Verräther bestraft. Des andern Tags[3]) hob Ludwig die Belagerung von Bolsena auf, und kehrte nach Viterbo zurück, um auch diesen Ort mit dem Gegenpapste drei Tage später wieder zu verlassen[4]). Sie zogen nach Todi. Die Bürger, welche um viertausend Goldgulden von Ludwig das Versprechen erhalten hatten ihre Stadt nicht zu betreten, mußten ihm nun, außer daß er die Welfen vertrieb, noch zehentausend Gulden beisteuern; seinerseits griff der Gegenpapst, um Geld zu bekommen, die Kirchenschätze von S. Fortunatus bis auf die silbernen Lampen an. Ein doppeltes Unternehmen des Baiers aus Todi, welches der Marschalk mit tausend Rossen gegen Fuligno, gegen Imola mit fünfhundert der Graf Friderich von Oetingen[5]) als Graf von Romagna leitete (noch in Rom hatte der Gegenpapst über das Markgrafthum der Mark, die Grafschaften Romagna und Campagna, sowie über das Herzogthum Spoleto verfügt[6]), hatte keinen andern Erfolg als Verheerung des Landes und eingebrachte Beute[7]). Eine dritte Unternehmung konnte erfolgreicher werden. Es schien möglich Florenz einzunehmen, wenn Ludwig über Arezzo vordränge, während Castruccio in der Richtung gegen Prato zöge, der Graf von Oetingen mit den Wibelingen aus Romagna Mugello in Aufstand versetzte, und man so von allen Seiten der feindlichen Stadt die Straßen schlösse; durch Florenz würde Ludwig Herr von Toscana und der Lombardei, und der Sieg über König Robert von Sicilien wäre die nächste Folge. Diese Vorstellungen, welche die Ausgeschlossenen von Florenz und Arezzo mit andern aus

---

[1]) Am 10 Augustm.: Ibid. 97; umständlicheres, aber in schlechtem Abdrucke, gibt das Oberbayer. Archiv I, 112.

[2])[3])[4]) Am 14, 15, und 18 Augustmonat.

[5]) il conte d'Ottinghe: Ibid. 97; der Name ergibt sich aus Späterem.

[6]) Ibid. 74.

[7]) Ibid. 97.

Toscana dem Baier machten, erhielten seine Billigung, und die sorgfältigen Gegenanstalten der erstern Stadt bewiesen die Besorgnisse ihrer Bürger und die Ausführbarkeit des Anschlags. Schon begann Ludwig die Rüstungen zum Aufbruche nach Arezzo[1]), als das Eintreffen der längst erwarteten Flotte bei Corneto den beabsichtigten Feldzug wandte.

Peter Sohn des Königs Friderich, selbst König genannt, hatte von der Insel Sicilien und aus Savona über neunzig Schiffe unter seinem Befehle, und mehr als tausend Reuter am Bord derselben. Als seine Abfahrt gegen die genommene Abrede sich verspätet hatte, legte er nach einander in Calabrien, dann bei Ischia und oberhalb Gaeta an, und setzte Leute ans Land zu Verwüstung und Streifereien; hierauf nahm er im Gebiete von Rom Asturi weg, und lief in die Tiber ein, in der Meinung der Baier befinde sich noch in der Hauptstadt. Hierin getäuscht verheerte er die Umgegend von Orbitello, und segelte bis Corneto; an diesem Orte vernahm er Ludwigs Aufenthalt in Todi, und sandte unverweilt Boten dahin, ihm eine Unterredung bei der Flotte vorzuschlagen. Sofort brach Ludwig mit dem Gegenpapste und allem Heere von Todi auf[2]), kam nach Viterbo, wo er den Gegenpapst und die eigene Gemahlin unter Bedeckung zurückließ[3]), und ritt mit dreizehenhundert Pferden nach Corneto. König Peter stieg ans Land. Den Vorwürfen Ludwigs über allzu spätes Auslaufen der Flotte, und daß ihm die vertragsgemäße Zahlung der versprochenen Gelder nicht gehalten worden sei, setzte Peter die Forderung entgegen: jener solle nur in die Lande des Königs Robert einrücken, während er selber ebendahin unter Segel gehe; für diesen Fall liegen die zugesagten zwanzigtausend Unzen Goldes bereit. Allein Ludwig fühlte sich keineswegs in Verfassung das Wagniß zu bestehen. In diesem Widerstreite der beiden kam Nachricht von bedenklichen Neuerungen, die sich Castruccio in Pisa erlaubt habe[4]); sogleich

[1]) Ibid. 98.

[2]) Am 31 Augustmonat.

[3]) Wegen des Afterpapsts Aufenthalt zu Viterbo s. die Urk. der Anm. 6 auf Seite 286.

[4]) Es ist, wenn man das Folgende vergleicht, etwas sonderbar, daß Ludwig diese Dinge erst jetzt erfahren haben soll.

ward beſchloſſen mit vereinter Macht nach dieſer Stadt zu ziehen. Nachdem ſie Corneto verlaſſen[1]), und unterwegs zu Montealto Meiſter Marſilio von Padua durch den Tod verloren[2]), gelangten ſie am fünften Tage[3]) nach Groſſeto; die Leute des Königs Peter nahmen und verwüſteten Talamone. Es galt, auf Bitte der von Genua Ausgeſchloſſenen und der Grafen von Santafiore, ſich des Hafens zu bemächtigen und, weil von Florenz, Siena und aus dem übrigen Toſcana mit Vermeidung Piſa's der Warenzug dahin gieng, das feſte Groſſeto wegzunehmen. Aber vier Tage lang waren alle Anſtrengungen vergeblich, die Mauern, welche ſie mehrere Male im Sturm erſtiegen, endlich zu behaupten, und ſchon lagen über vierhundert der Tapferſten durch die Bogenſchützen hingeſtreckt, als im Belagerungsheere die Nachricht vom Tode Caſtruccio's eintraf[4]).

Dieſer hatte nach dem erſten mißglückten Verſuche auf Piſtoia[5]) vor allem getrachtet, ſich der Herrſchaft zu Piſa vollends zu verſichern; da geſchah durch deſſen Gegner, daß Ludwig von Baiern die Gewalt über die Stadt ſeiner Gemahlin übergab, dieſe aber den Grafen von Oetingen als Statthalter ſendete. Caſtruccio empfieng ihn freundlich. Aber zwei Tage ſpäter wurden in einem Auflaufe, den er ſelber geleitet, Ludwigs früherer Statthalter und andere Häupter des Volkes von Piſa feſtgenommen, und die Bürger der Stadt gezwungen ihn auf zwei Jahre zum unbedingten Herrn zu erwählen[6]). Da entließ Caſtruccio den Grafen von Oetingen wieder nach Rom; man ſagte, nicht ohne Geld zur Beſchwichtigung der Klagen beim Baier[7]). Bereits nach vierzehen Tagen ſandte Caſtruccio Reuter und Fußvolk zur Belagerung von Piſtoia[8]), und folgte mit aller Macht, die er aus Piſa wegziehen durfte, in kurzem nach[9]). Bald ſah ſich

[1]) Am 10 Herbſtmonat.

[2]) Am 14 Herbſtm.: Buchner V, 417, ohne Beleg. Marſilius, Ludwigs „gelehrteſter und eifrigſter Anhänger, die furchtbarſte Geißel des Pabſtes": Derſelbe; il perfido eretico e maestro e conducitore del Bavero: Villani X, 102.

[3]) Am 15 Herbſtm. 1328.

[4]) Villani ibidem.

[5]) S. auf Seite 265 zu Anm. 6

[6]) signore libero. Am 29 April 1328.

[7]) Ibid. 81.

[8])[9]) Am 13 und 30 Mai.

die, von Florenz mit Kriegsvolk und Vorrath nicht genugſam verſehene, Stadt ringsum durch Heer, Schanzen und Graben von allen Seiten abgeſchnitten, und häufigen Stürmen[1]) ausgeſetzt. Dieſe Kunde tilgte in Florenz die Spaltung, welche zwiſchen den Bürgern und dem vom Herzog von Calabrien zurückgelaſſenen Hauptmanne ausgebrochen war; in kurzer Zeit brachten ſie aus Bologna vom Cardinallegaten der Lombardei, von Vergiu di Landa aus Piacenza, und von ihren welfiſchen Freunden zu Siena, Volterra, S. Gimignano, Colle und Prato und aus andern Orten eine Heermacht zuſammen, die jene Caſtruccio's mehr als um das Doppelte überſtieg. Sie zogen aus[2]), und wandten ſich von Prato gegen Piſtoia[3]). Allein Teutſche, die aus ihrem Lager zu Caſtruccio übergiengen, ein Mißverſtändniß unter den eigenen Führern, und vor allem die Klugheit, womit Caſtruccio die angebotene Schlacht annahm, aber vermied, indeſſen er durch ununterbrochene Verſchanzungen die von Florenz in eine unvortheilhafte Stellung brachte, bewogen das vereinigte Heer zum Aufbruche, und ſich gegen Piſa zu wenden[4]); worauf das ermüdete und entblößte Piſtoia ſich ergab[5]). Nachdem Caſtruccio die wiedergewonnene Stadt geſichert, hielt er, nunmehr Herr von Piſa, Lucca, Piſtoia und Luni und über ein Gebiet von mehr als dreihundert feſten Plätzen, einen feierlichen Einzug in Lucca. Allein die Anſtrengungen während der Belagerung in der höchſten Sommerhitze, indem er bald zu Roß bald zu Fuß überall leitete, und manchmal mit eigener Hand die Schanzwerke förderte, hatten ihm ein heftiges Fieber zugezogen. Noch hörte er des Baiers Rückkehr von Rom, faßte ſein eigenes Thun bedenkend die Beſorgniß, Ludwig möchte ihm ein ähnliches Geſchick wie einſt Galeazzo Viſconte bereiten, und ſuchte daher insgeheim ſich mit Florenz zu verſtändigen; als er, kaum ſiebenundvierzig Jahre alt, nach dem Zeugniſſe ſeiner Freunde reuig und mit Andacht, aber ohne ſeine Vergehen gegen die Kirche erkennen zu wollen, ſtarb[6]).

---

[1]) con gatti e grilli e torri di legname armate.

[2])[3]) Am 13 und 19 Heum. 1328.

[4])[5]) Am 28 Heum. jenes, dieſes am 3 Auguſtmonat. Ibid. 83 und 84.

[6]) Am 3 Herbſtm. 1328. Questo Castruccio fu uno valoroso e magna-

Acht Tage lang wurde sein Tod geheim gehalten[1]). Inzwischen übernahm, nach dem letzten Willen des Verstorbenen, sein Erstgeborner Heinrich das Herzogthum Lucca, führte eilig die Reuterei nach Pisa und gewann, indem er den Widerstand des Volkes brach, auch die Herrschaft dieser Stadt. Erst jetzt erfolgte in Lucca die öffentliche Trauer und feierliche Bestattung[2]). Jene Vorgänge, und der Bürger Besorgniß unter die von Florenz zu fallen, deren Reuterei bis an die Thore von Pisa sprengte[3]), meldeten Eilboten aus letzterer Stadt nach Grosseto; worauf Ludwig die Belagerung augenblicklich aufhob[4]), und nach angestrengtem Ritte Pisa am dritten Tage erreichte[5]). Bei seinem Anrücken verließ die Stadt, wer von Lucca sich in derselben befand, und der Empfang der Bürger war um so freudiger, je verhaßter ihnen die Gewaltherrschaft Castruccio's und seiner Söhne geworden war. Ludwig setzte, nachdem sein Ansehen wiederhergestellt war, Tarlatino de' Tarlati aus Arezzo als Statthalter ein, schlug ihn zum Ritter, und übergab ihm das Banner der Stadt. Indessen die Bürger sich der Zuversicht wiederkehrender Freiheit hingaben, lief mit den Ausgewiesenen von Genua auch König Peter von Pisa wieder aus[6]); dessen Flotte, als er bereits im Angesichte von Sicilien war, ein so heftiger Sturm überfiel, daß fünfzehen Schiffe mit aller Mannschaft untergiengen, viele andere weithin verschlagen wurden oder an der nahen Küste scheiterten, und er selber nur mit vier Seglern in Messina einlaufen konnte[7]).

Ludwig aber ward durch die Zustände von Lucca zu drei

---

nimo tiranno, savio e accorto e sollicito e faticante, e prò in arme e bene proveduto in guerra, e molto avventuroso di sue imprese, e molto temuto e ridottato, e al suo tempo fece di molte belle e notabili cose, e fu uno grande fragello a' suoi cittadini e a' Fiorentini e a' Pisani e a' Pistolesi e a tutti i Toscani in 15 anni, che signoreggiò Lucca; e assai fu crudele in fare morire e tormentare uomini, ingrato di servigi ricevuti in suoi bisogni e necessitadi, e vago di genti e d'amici nuovi, e vanaglorioso molto per avere stato e signoria; e al tutto si credette essere signore di Firenze e re in Toscana. Ibid. 85.

[1])[2]) Bis zum 10, und am 14 Herbstm. Ibidem.

[3]) Ibid. 84.

[4])[5]) Am 18 und 21 Herbstmonat.

[6])[7]) Am 28 Herbstm. Ibid. 102.

Malen in dieſe Stadt gerufen[1]). Gleichſam durch den Willen derſelben gezwungen[2]), nahm er den Söhnen Caſtruccio's alle Gewalt über Lucca ab und zu ſeinen Handen, ſetzte als Statthalter zuerſt einen Teutſchen[3]) und, als dieſer ſeine Macht mit jenen theilen zu wollen ſchien[4]), Franceſco Caſtracane degl' Interminelli; die Söhne blieben von der Gewalt ausgeſchloſſen[5]). Mit den zehen Räthen der Stadt vertrug ſich Ludwig dahin, daß ſie an ſeine Kammer ſowohl als an den Grafen Friderich von Oetingen, den er zum gemeinen Reichsverweſer über Toſcana ernannte, für ihn ſelbſt und für die Beſatzung auf das nächſte Jahr[6]) dreiundneunzigtauſend Goldguloen[7]) bezahlten, er hingegen ihnen verſprach während der Jahresfriſt nichts weiter fordern zu wollen[8]). Caſtruccio's Witwe Pina, die nach Piſa gekommen und, unter Verehrung von zehentauſend Goldgulden[9]), ſich und ihre Kinder ſeiner Huld empfahl[10]), wies Ludwig zugleich mit den Söhnen Walram[11]) und Johannes jährliche viertauſend Gulden auf die Einkünfte des Schloſſes Monteggiori und der Statthalterſchaft Pietraſanta an, und ſprach die beiden mit ihrem Bruder Heinrich[12]) von allen Dienſtleiſtungen, Laſten

[1]) Vom 5—15 Weinm., wiederum am 8 Winterm. 1328, und vom 16 März — 3 April 1329; der je letztgenannte Tag bezeichnet die Rückkehr nach Piſa: Ibid. 106 und 124; nach dem zweiten Aufenthalte in Lucca war Ludwig urkundlich am 20 Winterm. wieder in Piſa zurück. Den erſten Aufenthalt bezeichnet auch die Urk. der Anm. 5 auf Seite 290, ſeit mehr als zwei Monaten die erſte bekannte; den dritten Aufenthalt beſtätigt die Urk. daſ. Anm. 7.

[2]) In einem Auflaufe am 7 Weinmonat.

[3]) e lasciò per signore il Porcaro suo barone, che tanto è a dire Porcaro in Tedesco quanto conte castellano; ma in nostra lingua rechiamo Porcaro.

[4]) Ludwig depose di signoria il detto Porcaro, il quale se n'andò per isdegno in Lombardia e poi nella Magna. Ibid. 106.

[5]) Ibid. 124.

[6]) Vom 1 Chriſtm. 1328.

[7]) Nach Villani 106 erhob er von Stadt und Gebiet 150,000 fiorini d'oro pagati in termine d'uno anno (oder tagliandoli per uno anno), promettendo di lasciarli (oder farli) franchi.

[8]) Urk. Piſa 30 Winterm. 1328: Böhmer Reg. Ludw. 1010.

[9]) tra danari e in giojelli e ricchi destrieri.

[10]) Villani ibidem, wornach Ludwig mandò loro e la madre a' confini a Pontremoli.

[11])[12]) Valerano. Es iſt wohl nicht bloßer Zufall, daß Caſtruccio's Söhne Heinrich, Walram und Johannes die Namen des Kaiſers Heinrich, ſeines Bruders und Sohnes tragen.

und Beisteuern vollkommen frei[1]). Als dem Bezuge der Zölle zu Pietrasanta Hinderniſſe entgegengeſetzt wurden, ſandte Ludwig Befehl an die Amtleute des Orts, und wollte daß ſeine Anweiſung, zu Gunſten der Witwe[2]) und ihrer Söhne, ſelbſt gegen Verfügungen des Statthalters von Lucca aufrechtgehalten werde[3]).

Inzwiſchen wurden die, durch Ludwig von Baiern in Rom wider Papſt Johannes gerichteten, Schritte zu Piſa erneuert. Michael von Ceſena, der Minderbrüder General, welcher vor ſechs Jahren zu jenem Beſchluſſe des Ordenscapitels in Perugia gegen die Erklärung des Papſtes mitgewirkt[4]), hatte ſeitdem bei längerm Aufenthalte in Rom[5]) über kirchliche und weltliche Dinge[6]) ſolche Anſichten geäußert, die dem Papſte mit Recht verdächtig vorkamen. Er ward vor den apoſtoliſchen Stuhl beſchieden[7]). Wegen Krankheit, in welche er verfiel oder die er vorſchützte, und mit Empfehlungsbriefen vom König Robert, der Gemeinde Perugia und von andern[8]), verzögerte er ſeine Ankunft faſt um ein halbes Jahr[9]). Der Papſt empfieng ihn freundlich, erweiterte ſelbſt ſeine Vollmachten, nur wollte er nicht daß ſich der General ohne beſondere Ermächtigung aus Avignon entferne[10]). Da erfolgte des Baiers Einzug in Rom. Als hierauf Michael vor dem Papſte und vor vier dazu berufenen Zeugen über ſein Thun in der Hauptſtadt und wegen des Capitelsbeſchluſſes zur Rede geſtellt wurde[11]), und Johannes das Verbot der Entfernung unter ſchwerer Strafe wiederholte, da gab jener

---

[1]) Merita probitatis præfati Castrucii, et grata et accepta servitia per eum nobis et imperio exhibita, et devotionis et fidei fervor, quem ad nos semper habuit, favorabiliter nos inducunt, ut — —. Urk. Piſa 17 Chriſtm. 1328: Freher (Ausg. 1600) tom. I, append. 33.

[2])[3]) ducissæ collaterali et filiis olim Lucani ducis. Urk. Piſa 10 April 1329: Ibid. 34.

[4]) Am 4 Brachm. 1322: ſ. dieſe Geſchichte IV, 2, 401 Anm. 5.

[5])[6]) per totam Quadragesimam (25 Hornung — 12 April 1327), et amplius; in favorem hæreticorum et rebellium eiusdem ecclesiæ: die Urk. der Anm. 8 auf Seite 439.

[7]) Urk. Avignon 8 Brachm. 1327: Fleury Hist. ecclés. XIX, 432. Vergl. Oberbayer. Archiv I, 111.

[8]) Die Urk. der Anm. 8 auf Seite 439.

[9]) Bis zum 1 Chriſtm. 1327: Fleury ibidem.

[10]) Ibidem.

[11]) Am 9 April 1328: Raynald. 1328, num. 61.

trotzigen Bescheid und leugnete dreist[1]). Der Papst, in dem General die Ehre seines Ordens schonend, ließ ihn nicht in Verwahr bringen[2]); aber die Untersuchung nahm ihren Gang. Deren Ausgang besorgend, und gehindert an das bevorstehende Ordenscapitel zur Wahl eines Generals zu reisen[3]), ließ sich Michael durch Ludwig von Baiern, der indessen die Absetzung gegen Papst Johannes ausgesprochen hatte und die Erwählung eines Gegenpapstes vorbereitete, ein Kriegsschiff senden[4]); sobald der Hauptman im Hafen zu Aiguemortes[5]) angelegt, entwich der General nächtlicher Weile, begleitet von Bonagratia aus Bergamo und Wilhelm Occam einem Engländer, die, Brüder desselben Ordens, gleicher Gesinnung und Lehre beschuldigt, zu Avignon in Haft und Untersuchung waren[6]), und flüchtete sich mit ihnen auf das Schiff[7]). Einem Bischofe, der, schleunig nachgesendet, sie vor den Papst zurückführen sollte, gab Michael vom Schiffe die Antwort: Nicolaus sei römischer Papst, und vor ihm und dem Kaiser Ludwig werde er erscheinen; worauf Johannes die drei Ordensbrüder als Widerspenstige in den Bann erklärte, und über den bisherigen General die angedrohte Strafe der Amtsentsetzung und künftiger Unfähigkeit aussprach[8]). Dadurch war auch die Wahl, welche das Ordenscapitel gegen den Willen des Cardinallegaten der Lombardei, der demselben zu Bologna vorsaß, auf Bitte des Königs Robert neuerdings für Michael entschieden hatte[9]), zugleich aufgehoben, und ein Cardinal übernahm die Verrichtungen des Generals[10]). Am nächstfolgenden Pfingstfeste[11]) hielten die Minderbrüder ihr Capitel zu Paris, wo sie

---

[1]) Fleury ibid. 433.

[2]) Die Urk. der Anm. 8.

[3]) Auf Pfingsten (22 Mai) 1328: Fleury ibid. 434.

[4]) sicut patronus eiusdem galeæ affirmavit postmodum: die Urk. der Anm. 8.

[5]) Aquis mortuis.

[6]) Die Urk. der Anm. 8.

[7]) Am 26 Mai 1328: Fleury ibidem.

[8]) Urk. Avignon 6 Brachm. 1328: Martene et Durand II, 749—752; Fleury ibid. 436 gibt den 13.

[9]) Wegen der Zeit s. die Anm. 3.

[10]) Die Urk. der Anm. 8.

[11]) Am 11 Brachm. 1329.

den Streit um die Armuth unſers Herrn nach den Entſcheidungen des apoſtoliſchen Stuhles beilegten, mit Einmuth und in Uebereinſtimmung mit der dortigen Hochſchule das Verfahren Michaels gegen Papſt Johannes verwarfen und, indem ſie deſſen Amtsentſetzung als rechtmäßig anerkannten, ſie auch ihrerſeits ausſprachen; hierauf wurde Bruder Gerald Odon aus Guienne, Lehrer in Paris, zum Ordensgeneral erwählt[1]). Dieſer wies in beredter Schrift ſeinem Vorgänger deſſen Behauptungen bei Verhör und Flucht als Lügen nach[2]).

Michael hatte ſich nach Piſa gewandt. Aus dieſer Stadt wurden durch ihn die Minderbrüder von Savona überredet, das Verbot des feierlichen Gottesdienſtes zu brechen, und ſie verharrten, obwohl vom Papſte zur Rückkehr aufgefordert, und bedroht mit dem Verluſte der apoſtoliſchen Freiheiten zu predigen, Beicht zu hören und die Verſtorbenen zu beſtatten, der größern Zahl nach in entſchiedenem Ungehorſam[3]). Michael, der fortfuhr ſich als Ordensgeneral zu benehmen, legte gegen ſeine Entſetzung durch Papſt Johannes Berufung an die katholiſche Kirche ein[4]); in beſonderer Schrift erörterte und bejahte er die Frage, daß der Papſt auch ohne Ausſpruch eines Conciliums als Irrlehrer angeſehen werden müſſe[5]). In dieſen Tagen ſchlug Ludwig von Baiern die, zu Behauptung der Armuth Chriſti im Sinne der Minderbrüder wider die drei Satzungen des Papſtes in Rom erlaſſene, Erklärung[6]) an die Thüren der Domkirche zu Piſa und gebot, unter Androhung der gegen Begünſtiger der Irrlehrer feſtgeſetzten Strafen, allen geiſtlichen und weltlichen Fürſten des Reichs, von jeglicher Gemeinſchaft mit Jacob von Cahors als einem offenkundigen Irrlehrer und Gebannten zurückzutreten, und ihm keinerlei Vorſchub, Rath oder Hülfe zu gewähren[7]). In der Verſammlung, zu welcher Ludwig bei die-

[1]) Fleury ibid. 443 f.

[2]) Raynald. 1328, num. 61.

[3]) Urk. Avignon 10 (21) Heum. und 23 Chriſtm. 1328: Martene et Durand II, 760—763, und 757—760.

[4])[5]) Am 18 Herbſtmonat. Raynald. 1328, num. 65.

[6]) S. die Urk. der Anm. 1 auf Seite 275.

[7]) Urk. Piſa 12 Chriſtm. 1328: Baluz. Vitæ papar. Avenion. II, 522 und 545 f.; Rousset Supplément I, 2, 115, a und 119, b.

ſem Anlaſſe ſeine Teutſchen und Geiſtliche und Weltliche der Stadt Piſa berufen hatte, hielt Michael von Ceſena die Rede wider den Papſt[1]).

Drei Wochen ſpäter kam auch der Afterpapſt mit ſeinen Cardinälen von Viterbo nach Piſa, und wurde vor der Stadt durch Ludwig, die Welt- und Ordensgeiſtlichkeit des Orts, und zahlreiches Volk zu Fuß und zu Roß mit großem Gepränge eingeholt[2]); doch wollten ſolche, die dem Feſtzuge zuſchauten, der Feier Gezwungenheit anſehen, und viele gute und verſtändige Leute von Piſa nahmen ſich den Frevel zu Herzen[3]). Nach dieſem[4]) hielt der Gegenpapſt eine Predigt, beſtätigte die in jüngſter Verſammlung wider Papſt Johannes gegebene Erklärung, und ertheilte[5]) Nachlaß von Schuld und Strafe allen, die demſelben widerſagen und inner acht Tagen ihre Sünden beichten würden[6]). Nicht nur vermehrte er die Zahl ſeiner Cardinäle, ſondern drang auch den Kirchen Sinigaglia, Oſimo und Fermo Biſchöfe ſeiner Ernennung auf, bezeichnete Legaten nach Corſica und Griechenland[7]), und ſandte Gnaden und Vergünſtigungen in Ludwigs Hauptſtadt München[8]). Gegen Papſt Johannes, auf den er Schimpf im Uebermaß häufte[9]), ſowie gegen König Robert, die Gemeinde Florenz und ihre Anhänger ſprach er den Bann in öffentlicher Verſammlung aus[10]); zu welcher, als bei plötzlich entſtandenem Sturme und furchtbarem Niederſchlage die meiſten Bürger Piſa's ſich gern fern hielten, Ludwig durch ſeinen Marſchalk, wen er finden mochte, mit Waffengewalt herbeitreiben ließ. Da der Marſchalk noch desſelben Tags bei voller Geſundheit einen unerwarteten Tod fand, ſo nahmen im Gewiſſen Beängſtigte dieſes Ereigniß für einen warnenden Fingerzeig[11]).

[1]) Villani ibid. X, 113, mit dem 13 Chriſtmonat.

[2]) Am 3 Jänner 1329: Ibid. 114.

[3]) Ibidem; vergl. Ughelli Ital. Sacra III, 450 (und 503).

[4]) Am 8 Jänner.

[5]) come potea.

[6]) Villani ibidem.

[7]) Raynald. 1329, num. 2; gegen das letztere ſ. des Papſtes Urk. (patriarchæ Constantinopolitano, ac Patracensi, Circensi, Thebano, Corinthiensi et Atheniensi archiepiscopis) Avignon 7 Mai 1329: Ibid. num. 3.

[8]) Drei Urk. Piſa 9 Jänner 1329: Zirngibl S. 264 f.

[9]) Raynald. ibid. num. 1 gedenkt eines Schreibens vom 13 Jänner 1329.

[10])[11]) Am 19 Hornung 1329. Villani ibid. 121.

Papst Johannes, wie er bereits zwei Male am hohen Donnerstag in der Leidenswoche gethan[1]), erließ auch dieses Jahr seine Erklärungen wider den Verrath an der Kirche. Den Minderbruder Peter von Corvara, dessen früheres Leben er darstellt bis zu den Entscheidungen des Provincials und des zu Bologna versammelten Generalcapitels[2]), und wie er, durch Ludwig von Baiern zum Apostolischen gewählt, seit bald einem Jahre in der angemaßten Stellung ohne Umkehr nur solche Handlungen ausübe, welche Spaltung und Uneinigkeit vermehren[3]); ihn, der die eine, aber durch Christus über die ganze Welt vielfach gegliederte Kirche Gottes, sowie das eine, aber durch vieler Bischöfe einträchtige Anzahl über den gesammten Erdkreis verbreitete Bisthum zu zerreißen sich bestrebe, schlug nunmehr Papst Johannes mit dem Fluche[4]), trennte ihn mit seinen Urhebern, Begünstigern und Anhängern von den Schwellen der heiligen Kirche, verwarf ihn als Widerchrist, Eindringling und soviel an ihm ist Zerstörer der ganzen Christenheit, und setzte ihn von aller kirchlichen Stufe ab. Wer ihn aufnimmt, vertheidigt oder ihm anhängt, falle in dieselbe Strafe; er sowohl, als die ihn aufnehmen, seien im Banne und beraubt aller Heilsordnung[5]), und nur am Lebensende werde ihnen die Wegzehrung gereicht. Er werde, wenn er nicht umkehre, zu den Gottlosen gezählt, die nicht auferstehen am Gerichte, und mit Dathan und Abiron, welche die Erde lebendig verschlang, erhalte er seinen Theil; noch auf dieser Welt fühle er den Zorn des Allmächtigen und der heiligen Petrus und Paulus, deren Kirche zu verwirren er sich erfrechte. Verödet stehe seine Behausung, und niemand wohne in seinen Zelten; zu Waisen werden seine Kinder, sein Weib zur Witwe; weggewiesen werden er und seine Kinder in den Bettel, und verstoßen aus ihren Häusern; der Wucherer durchsuche[6]) all sein Vermögen, und seiner Hände Fleiß[7]) plündern Fremde; die ganze Welt kämpfe wider ihn, alle Elemente seien ihm entgegen[8]), und

[1]) Am 9 April 1327, und 31 März 1328.

[2]) Am 22 Mai 1328: s. zu Anm. 2 auf Seite 283; vergl. Seite 439 Anm. 3.

[3]) S. zu Anm. 3 auf Seite 283.

[4]) anathemate.

[5]) totius sacri ordinis privatione mulctavimus.

[6])[7])[8]) scrutetur; labores eius; contraria.

zu ſeiner Beſchämung zeigen die Verdienſte aller ruhenden Heiligen die ſichtbare Rache an ihm. Jene aber, die ihm widerſtehen, ihn verfolgen und zurückweiſen, beſchirme des Allmächtigen Gnade, und das Anſehen[1]) der ſeligen Petrus und Paulus ſpreche ſie von allen Banden der Sünde frei. Es geſchehe[2]). Indem der Papſt noch an Peters Beraubung der Kirchen erinnert, und ihn als Begünſtiger der Irrlehre darſtellt und daß er Spaltung und Irrlehre verbreite, erklärte er all deſſen Thun, was es immer ſein möge, für kraftlos und nichtig[3]).

Dann, zu Ludwig von Baiern gewandt, gedachte Papſt Johannes der verſchiedenen über ihn ausgefällten Urtheile, zuerſt des Bannes, darnach der Beraubung des aus ſeiner Wahl ihm etwa zukommenden Rechts, endlich der Entziehung aller ihm von Kirche und Reich verliehenen Freiheiten und Lehen, und namentlich des Herzogthums Baiern; wie Ludwig ſich der Irrlehre über die vollkommene Armuth Chriſti durch jegliches Mittel theilhaftig gemacht, und zudem die beiden verworfenen Männer Marſilius von Padua[4]) und Johannes Giandone[5]) bei ſich aufgenommen; wie er zuletzt, ihrer verkehrten Lehre folgend, gegen das rechtmäßige Oberhaupt der Kirche ein Abſetzungsurtheil öffentlich auszuſprechen ſich angemaßt habe, wodurch der gefährlichſten Irrlehre freier Zugang eröffnet ſei. Der Papſt, durch die Gewalt des allmächtigen Gottes und unſers Heilandes Jeſu Chriſti, deſſen Stelle er auf Erden wiewohl unverdient vertrete, erklärte nunmehr Ludwig, der den ungenähten Leibrock[6]) unſers Herrn zu zertrennen ſich beſtrebe, verfallen in die verworfene Irrlehre, verwarf und verdammte ihn als Irrgläubigen[7]), und ſprach über-

---

[1]) auctoritas.

[2])[3]) Amen. Erſte Urk. Avignon 20 April 1329: Martene et Durand II, 763—770; Ibid. 771 iſt die Anordnung zum Vollzuge, vom 23 Mai (10 Kal. Junii). Böhmer Päpſte Reg. 96, wohl durch letzteres verleitet, verzeichnet die erſtere Urkunde zum 23 Brachmonat.

[4]) S. auf Seite 434 zu Anm. 2.

[5]) Dem Johannes de Gelduno, „wohl Joh. de Ganduno, von Gent", bewilligt Ludwig ſeine Freundſchaft und nimmt ihn unter ſein Hofgeſinde auf durch Urk. Rom 14 Heum. 1328: Böhmer Reg. Ludw. 2708 (im erſten Ergänzungshefte), der in das Datum einigen Zweifel ſetzt.

[6]) tunicam inconsutilem.

[7]) hæreticum.

dieß aus, daß er in alle und jede, durch die Satzungen der Kirche und der katholiſchen Fürſten Geſetze[1]) über die Urheber von Spaltung und Irrlehre[2]) verhängten, Strafen gefallen ſei. Zugleich beſtätigte Johannes ſeine frühern Erklärungen und Urtheile, namentlich die Beraubung der Pfalzgrafſchaft am Rheine und des Rechtes zur Wahl eines römiſchen Königs künftigen Kaiſers, mit der Enthebung von aller Verbindlichkeit gegen Ludwig, und mit dem Verbote an alle ihn auf irgend eine Weiſe zu unterſtützen[3]). Endlich den Minderbruder Michael von Ceſena, der ſich nach Piſa verfügt habe, wo er mit Ludwig von Baiern und Petern von Corvara umgehe, ſie unterſtütze wider die Kirche, und durch Schrift und mündliche Lehre Irrthümer verbreite, erklärte Papſt Johannes als Begünſtiger der Irrlehrer, zugleich ſelbſt als offenkundigen Irrlehrer und Haupt der Irrlehrer, ſowie als der Spaltung ſchuldig, verwarf ihn als ſolchen mit Urtheil, und ſprach die ihm angedrohte Beraubung aus[4]). Dieſe drei Erklärungen wurden an die Kirchthüren zu Avignon angeſchlagen.

Indeſſen das Ordenscapitel der Minderbrüder den Streit über die Armuth unſers Herrn und ſeiner Apoſtel ſchloß[5]), faßte noch Papſt Johannes gegen Michaels von Ceſena irrthümliche Behauptungen eine umſtändliche und weitläufige Widerlegung ab[6]); und wenn ſchon Michael den päpſtlichen Lehren und Ge-

---

[1]) per sacros canones et leges catholicorum principum.

[2]) schismaticis et hæreticis.

[3]) Zweite Urk. Avignon 20 April 1329: Martene et Durand II, 771—776; Ibid. 777 die Anordnung zum Vollzuge, vom 5 Mai; aus ihm hat die erſtere auch Olenſchlager Staatsgeſch. Urk. 173—178.

[4]) Dritte Urk. Avignon 20 April 1329: Martene et Durand II, 782—786; Ibid. 787 die Anordnung zum Vollzuge, ohne Datum; die erſtere hat auch Raynald. 1329, num. 21.

[5]) S. zur Anm. 1 auf Seite 440.

[6]) Urk. Avignon 16 Winterm. 1329: Raynald. 1329, num. 22—68. Da ſich die Schrift lediglich um den bekannten Streit drehet, und das Kirchlichpolitiſche mit keinem Worte berührt wird, ſo ſtehe hier nur die eine Stelle (Ibid. num. 36): Ad hoc dicendum, quod concedimus quod perfectio paupertatis in Christo et apostolis perfectissime fuit; perfectio siquidem evangelicæ paupertatis magis consistit in animo, ut scilicet animus amore istis temporalibus non adhæreat, quam in carentia temporalium rerum.

boten auch jetzt ſich nicht fügte[1]), und in Dalmatien, Frankreich, England, Spanien und Italien einzelne Anhänger fand[2]), ſo konnte doch Johannes ſchon vor längerer Zeit an die Königin Johanna von Frankreich ſchreiben, daß der ganze Orden mit unbedeutender Ausnahme ſolcher, die ihre Frevel bereits büßen oder der Beurtheilung entgegenſehen, ihm wie je einem Papſte gehorche, das angeordnete Verbot beobachte und, wo die Minderbrüder es nicht können, ſie lieber ihre bisherigen Wohnſitze verlaſſen[3]). Eben damals erfolgte ein Entſcheid über ſechsundzwanzig Sätze[4]) des teutſchen Predigermönches und Lehrers der heiligen Schrift Eckard, deſſen Sache Erzbiſchof Heinrich von Cöln, nachdem er den Ordensbruder früher verhört[5]), an den römiſchen Hof gewieſen hatte; jetzt wurden ſämmtliche Sätze, zu welchen Eckard ſtand oder wenigſtens ſie für die ſeinigen anerkannte, als Irrlehre oder doch als derſelben verdächtig von Papſt Johannes verdammt[6]).

Eben dieſer hatte in einer dritten Cardinalsernennung[7]), noch vor dem Einzuge Ludwigs von Baiern in Rom, außer einem Spanier drei Römer, Annibaldo Gaetani Erzbiſchof zu Neapel, Matteo degli Orſini des Predigerordens Erzbiſchof zu Siponto und Giovanni della Colonna, und mit Jacob Biſchof zu Mirepoix aus dem Orden von Ciſterz fünf andere Franzoſen, in ſei-

[1]) Vergl. Fleury Hist. ecclés. XIX, 447 f.

[2]) Sie ſind namentlich angegeben: Raynald. ibid. num. 22.

[3]) Urk. Avignon 5 Mai 1329: Ibid. num. 69.

[4]) Hier nur der erſte: Interrogatus quandoque, quare deus mundum non prius produxerit, respondit tunc sicut nunc, quod deus non potuit primo producere mundum, quia res non potest agere antequam sit; unde quam cito deus fuit, tam cito mundum creavit.

[5]) Vergl. die Urk. 14 und 15 Jänner, 13 und Cöln 20 Hornung 1327: Böhmer Regeſten (erſtes Ergänzungsheft) S. XI unten.

[6]) Urk. Avignon 27 März 1329: Raynald. 1329 num. 70—72, wornach Bruder Eckard in fine vitæ suæ fidem catholicam profitens alles und jedes widerrufen hat. Vergl. Fleury ibid. 444 f. Böhmer Päpſte Reg. 90, der dieſe Entſcheidung verzeichnet, bemerkt hierzu: „Sehr merkwürdig! Ein deutlicher „Beweis, mit welchen Gefahren die Speculationen ſelbſt edler und tiefſinniger „Gemüther umgeben ſind, und wie ſehr es einer Kirche bedarf ſie zu zügeln. Es „ſollte nicht überſehen werden, was für große Verdienſte ſich der päpſtliche Stuhl „gerade in dieſer Hinſicht von je her um Chriſtenthum und Menſchheit erworben „hat".

[7]) Wegen der beiden erſten ſ. dieſe Geſchichte IV, 2, 379 Anm. 3.

nen unmittelbaren Rath berufen[1]). Mitten unter den wichtigſten Sorgen für die Angelegenheiten der ganzen Chriſtenheit[2]), ertheilte Papſt Johannes, der ſchon früher den engliſchen Gruß als Gebet, während eine Glocke geläutet werde, jeden Abend[3]) zu ſprechen verordnet hatte[4]), nunmehr allen dasſelbe andächtig Betenden zehen Tage Ablaß auferlegter Kirchenbuße[5]). Zugleich erließ Johannes, nach den Vorgängen in Rom durch Ludwig von Baiern und Peter von Corvara, eine Anordnung zu öffentlichem Gebete: Wie die Jünger des Herrn bei ausgebrochenem Sturme den ſchlafenden Jeſus aufweckten, ſo ſollen wir bei den Stürmen dieſer Welt zu Gott unſere Zuflucht nehmen. Von ſolchen Fluthen werde jetzt die katholiſche Kirche, die Gemeinde der Gläubigen, gleichſam ganz bedeckt; alſo zu Chriſtus, dem Haupte dieſer Gemeinde und welchem Winde und Meere gehorchen, erheben wir mit den Händen unſere Herzen, und beten wir: Daß er den entfeſſelten Sturm beſchwichtige, und die Herzen aller, die in Irrlehre, Glaubensſpaltung oder ſonſt in Aufruhr befangen ſind, zu Gottes und der Kirche Einheit und Ergebenheit hinneige und befähige, oder dann, wofern ſie in der

---

[1]) Am 18 Chriſtm. 1327: Raynald. 1327, num. 55; vergl. Fleury ibid. 409, und Villani X, 51.

[2]) Seine Anſtrengungen und Beredungen zu einem Zuge ins heilige Land, aus welchem jedoch nie etwas wird; die Verſuche, um die Tataren und andere Heiden des Morgenlandes dem chriſtlichen Namen überhaupt, insbeſondere die Griechen der Einheit der Kirche zu gewinnen; die Bemühungen, um die Kumanen in Ungarn, die Letten im Norden, die Saracenen in Granada aus dieſen Ländern zu verdrängen, oder dem chriſtlichen Glauben zu ſichern (ohne daß z. B. die Kumanen, durch allzu ſtrenges Einfordern der Zehenten, wieder vom Chriſtenthume abfällig gemacht würden); die geringern oder größern Erfolge, um die katholiſchen Fürſten, z. B. in Spanien, Portugal und anderwärts, durch Beobachtung der Kirchengeſetze in ihrer Willkür zu beſchränken; die Verleihung Sardiniens und Corſica's an König Alfons von Aragonien, nach dem Tode ſeines Vaters Jacob, unter ähnlichen Bedingungen wie Sicilien: dieſes und vieles andere wird hier übergangen, weil weder eine Kirchengeſchichte noch eine Weltgeſchichte geſchrieben werden ſoll.

[3]) in quolibet noctis crepusculo: die Urk. der Anm. 5.

[4]) Raynald. 1319, num. 58; vergl. die Urk. Rom 17 März und Wien 18 April 1326: Fontes rer. Austriacar. II, 10, 218 f.

[5]) Urk. Avignon 7 Mai 1327: Raynald. 1327, num. 54. Vergl. die Urk. Salzburg (des Erzbiſchofs Friderich) 29 Winterm. und (des Biſchofs Albrecht von Paſſau) S. Pölten 18 Chriſtm. 1326: Fontes ibid. 225 f.

Widerſpenſtigkeit verharren, ihren Uebermuth breche; daß er Untergebene und Obere in der Eintracht erhalte und befeſtige, und dem Papſte ſeinem Statthalter Mittel und Wege eröffne, um zu dieſem Ziele, wie er es ſehnlich anſtrebe, ſo mit Erfolg zu führen[1]).

Allein nur allmälig kehrte, mit der Wiedergewinnung Roms, für die Kirche Sicherheit und Ruhe zurück. Vor allem legten die Brüder Rainald und Opizo Markgrafen von Eſte über Gott und Kirche das katholiſche Glaubensbekenntniß ab, und leugneten die über ſie umlaufenden Reden[2]) oder wollten, wenn ſie die Worte wirklich gebraucht, deſſen ſie ſich nicht mehr erinnern, es im Zorn, im Scherz oder aus Leichtſinn gethan haben. Zwei Abgeordnete, die ſie nach Avignon ſandten, erſchienen vor dem Papſte einen Strick um den Hals zum Zeichen ungemeiner Reue, und erklärten in der Brüder Namen, daß ſie auf Ferrara keinerlei Recht haben, ſondern daß Stadt und Gebiet an die römiſche Kirche gehöre[3]); ſie entſagten daher allen Anſprüchen, und übergaben die Schlüſſel der Stadt. Uebrigens erinnerten die Boten, die Markgrafen ſtammen von katholiſchen und der Kirche ergebenen Vordern: ſo habe Markgraf Azo für die Kirche gegen Friderich den Zweiten und Ezelino da Romano gekämpft; ſo ſei Rainald, ebenfalls ihr Vorfahr, von demſelben Friderich in Apuliens Gefängniſſen getödtet worden. Die Brüder verſprachen nun, in der Väter Fußſtapfen unverbrüchlich zu wandeln; worauf Papſt Johannes die über ſie verhängten Kirchenſtrafen zu löſen befahl, und mit apoſtoliſcher und kaiſerlicher Gewalt[4]) ſie in ihren frühern Stand, in Würde und Güter wieder einſetzte[5]).

[1]) Urk. (mit den zur Meſſe vorgeſchriebenen Gebeten, und unter Verleihung von 20 Tagen Ablaß de iniunctis sibi pœnitentiis für jeden reumüthig Beichtenden und andächtig Betenden) Avignon 21 Brachm. 1328: Martene et Durand II, 748 f. Raynald. 1328, num. 46 mit dem 20 Brachm., der nur die Gebete und den Schluß hat, gibt dagegen (Ibid. num. 47) aus Albertin. Mussat. die Stelle: Mirum quid post edicti huius decantationem notatur; evenit enim, ut eius virtute signa per eos dies subsecuta sint.

[2]) Nämlich: quod deus nihil habet in terra facere, nec de factis hominum nec de mundo huiusmodi intromittit; item quod ecclesia Romana est nihil, et quædam barataria nec vera ecclesia est censenda; item quod non sit peccatum spoliare ecclesias dei et ministros earum.

[3]) cum mero et mixto imperio.

[4])[5]) de apostolicæ necnon et imperialis, quæ ad nos vacante imperio, sicut et nunc vacat, pertinere noscitur, plenitudine potestatis. Urk. Avignon 5 Chriſtm. 1328: Raynald. 1328, num. 54—57.

Nach wenigen Monaten gab er, gegen jährliche Zahlung von zehentausend Goldgulden, den beiden und ihrem Bruder Nicolaus das Lehen von Ferrara zurück[1]).

Um dieselbe Zeit traten Forli und Ravenna zum Cardinallegaten der Lombardei über[2]); schon früher that dieses Faenza durch Alberghettino de' Manfredi, der den Ort in Gewalt hatte[3]). Rimini ward von den Wibelingen der Mark gewonnen und verloren[4]), die von Fermo nahmen das Schloß S. Lupidio und vertrieben die Welfen[5]), und der Graf von Chiaramonte aus Sicilien, an der Spitze der Wibelingen und mit Kriegsleuten des Baiers, gewann und behauptete die Stadt Jesi[6]). Ein Anschlag auf Viterbo, von Orvieto aus unternommen, wurde blutig vereitelt[7]), und in Rom selbst erfolgte durch die Theurung ein Aufstand des Volkes wider die Gewalt des Königs Robert von Sicilien[8]). Zwischen diesem und dem Könige Friderich von Trinacrien suchte der Papst Frieden oder Waffenstillstand herbeizuführen[9]), ohne seinen Zweck zu erreichen; jedoch gestalteten sich allmälig die Sachen mehr zu Gunsten Roberts[10]). Aber der König erlitt einen unersetzlichen Verlust[11]), als Herzog Karl von Calabrien, sein einziger Sohn, an den Folgen eines demselben auf der Jagd zugestoßenen Uebels starb[12]), und nur zwei Töchter hinterließ, Johanna und Maria, welch letztere Karln erst nachgeboren wurde. Er ward zu Neapel mit königlichen Ehren und in großer Trauer bestattet[13]).

[1]) Urk. Avignon 31 Mai 1329: Ibid. 1329, num. 20.

[2]) Am 26 März 1329: Villani X, 126.

[3]) Im Heum. 1328: Ibid. 94.

[4]) Am 17 Heum. 1328: Ibid. 92.

[5]) Im Auguſtm. 1328: Ibid. 100.

[6]) Am 8 März 1329: Ibid. 122. Wegen des Grafen ſ. am Schluſſe dieſes Buches die zweite Urk. 27 Jänner 1330.

[7]) Am 2 Hornung 1329: Ibid. 118.

[8]) Am 4 Hornung 1329: Ibid. 119.

[9])[10]) Im März 1329. Urk. (des Papſtes) Avignon 25 Auguſtm. 1329: Raynald. 1329, num. 17.

[11]) Nach Raynald. 1328 num. 59 ſoll Robert ausgerufen haben: Cecidit corona capitis mei. Vergl. Böhmer Fontes I, 203 Anm. 5.

[12]) Am 9 Winterm. 1328: Villani ibid. 109; das Oberbayer. Archiv I, 111 gibt den 8, Muratori Annali d'Italia zum J. 1328 den 10.

[13]) Am 14 Winterm.; die Todtenfeier zu Florenz am 2 Chriſtm. und die Schilderung des Fürſten gibt Villani ibidem. Vergl. Albertin. Mussat. bei Böhmer Fontes I, 183.

Die von Florenz, wiewohl sie der Tod des Herzogs schmerzte, jedoch müde der kostspieligen Herrschaft, ohne durch erfolgreiche Unternehmungen entschädigt zu sein[1]), kehrten um so lieber zur Volksgewalt zurück, und suchten die Eintracht der Bürger durch neue Wahlordnung zu erhalten[2]). Als die Geistlichkeit, zur Vertheidigung des Landes beim Anrücken Ludwigs von Baiern gemäß päpstlicher Vollmacht besteuert, durch Legung gottesdienstlichen Verbots auf die Stadt sich dem Bezuge entgegensetzte[3]), hob der Bischof die ungerechtfertigte Maßregel wieder auf[4]). Die Gemeinde der Bürger übte bei jahrelang anhaltender Theurung so große Menschlichkeit, daß der Hunger der allenthalben aus Toscana zuströmenden Armen durch tägliche Verabreichung von Brod gestillt wurde[5]). Ihren Muth bewährten sie noch bei Lebzeiten Castruccio's, indem sie nicht nur ihm die Veste Pozzo wegnahmen und schleiften[6]), sondern auch die von Siena, denen er Monte Massi zum Abfall gebracht[7]), gegen welchen Verlust sie ihre Freunde durch Abtretung von Mangona in der frühern Gesinnung erhielten[8]), zur endlichen Wiedergewinnung des Schlosses auf das nachdrucksamste unterstützten[9]). Wenige Tage nach des gefürchteten Mannes Tode erstürmten[10]) die Bürger den festen Platz Carmignano, und zogen ihn zum Gebiete von Florenz[11]). Noch ward Pisa im Gehorsam des Baiers erhalten, und eine Ueberrumpelung der Stadt durch Castruccio's Söhne mißlang unter großem Verluste[12]); die Tarlati da Pietramala, im Besitze

---

[1]) Villani ibidem.

[2]) Am 11 Christm. 1328: Ibid. 110.

[3])[4]) Am 18 Winterm. 1328 jenes, dieses am 5 Hornung 1329: Ibid. 111.

[5]) E tutto ch'io scrittore non fossi degno di tanto oficio, per lo nostro comune mi trovai oficiale con altri a questo amaro tempo, e colla grazia di Dio fummo trovatori di questo rimedio e argomento (Brod anstatt Geld auszutheilen), onde s' appaciò il popolo e fuggì la furia, e si contentò la povera gente sanza niuno scandalo o romore di popolo o di città: Ibid. 120. Die Hungersnoth schildert auch Albertin. Mussatus ibid. 184.

[6]) Am 26 April 1328: Villani ibid. 80.

[7])[8]) Ersteres am 10 April 1328, am 30 April dieses andere: Ibid. 79 und 82.

[9]) Am 27 Augustm. 1328: Ibid. 101.

[10])[11]) Nach dem Rathe der Kriegshauptleute und de' Priori, che mi trovai allora di questo collegio. Am 12 Herbstm. 1328: Ibid. 104.

[12]) Im März 1329: Ibid. 125.

von Arezzo und Caſtello, vermochten, durch Ludwig wie auf dieſe Städte ſo auf Borgo San Sipolcro angewieſen, den Widerſtand der um ihre Freiheit vereinigten Welfen und Wibelingen zu brechen, als die von Florenz dem entfernten Orte die nachgeſuchte Hülfe abſchlagen mußten[1]). Selbſt inner den Mauern der letztern Stadt wurden gemeine Leute verſucht, durch Einlegung von Feuer an vier Enden Florenz dem Baier zu überliefern, jedoch noch vor dem Wagniß verrathen und beſtraft[2]). Indeſſen zogen die Reuter der Stadt, durch fünfhundert Roſſe unter Beltramone del Balzo aus Neapel verſtärkt[3]), bevor der Herzog von Calabrien geſtorben, mit großem Fußvolke zu Feld, und fielen ins Gebiet von Piſa und bis vor die Stadt[4]), ohne daß Ludwig ſeine Kriegsleute gegen ſie ausrücken ließ[5]).

Allein Ludwig, von Rom und dem Königreiche Sicilien abgeſchnitten und in Toſcana auf kleine Erfolge beſchränkt, hegte bereits neue Entwürfe. Zu Piſa, wo er noch zu Gunſten einer gräflichen Witwe über Eigen und Reichsgut verfügt[6]), kündigte er, als durch die Angelegenheiten des Reichs nach der Lombardei gerufen, ſeinen nahe bevorſtehenden Aufbruch an[7]); indeſſen glaubte man, er beabſichtige eine Beſprechung mit Cane della Scala, und ſuche ſeinen Rückzug nach Teutſchland vorzubereiten[8]). Niemand war froher als die von Piſa[9]), welche Ludwig bald nach ſeiner Ankunft um hunderttauſend Goldgulden beſteuert hatte[10]), und die nun, fortwährend von ihm bedrückt, ſeine Ab-

---

[1]) Ende März 1329: Ibid. 123.

[2]) Mitte Jänner 1329; der Hauptſchuldige fu menato in su uno carro per tutta la città attanagliato, levandoli le carni da dosso colle tanaglie calde in fuoco, e poi impiccato: Ibid. 116.

[3]) Am 1 Winterm. 1328: Ibid. 108.

[4])[5]) Am 10 Jänner und 21 Hornung 1329. Nè però la gente del Bavero uscì di fuori di Pisa per soccorrere il loro contado, dicendo il Bavero a' Pisani, se voleano che cavalcassano, dessero danari a' suoi cavalieri; onde molto fu ripreso e tenuto a vile dalla buona gente di Toscana· Ibid. 115.

[6]) Urk. (für Jacomina, Gemahlin des Grafen Tedicius von Donoratico, deren erſter Gemahl Johannes iudex Arboree geweſen) Piſa 12 Hornung 1329: Böhmer Reg. Ludw. 2708, b (im erſten Ergänzungshefte).

[7]) Am 23 Hornung 1329: Villani ibid. 121.

[8]) Urk. (des Papſtes, an König Philipp von Frankreich) Avignon 17 März 1329: Raynald. 1329, num. 4.

[9])[10]) Villani ibid. 121, und 106.

reise kaum erwarten konnten[1]). Doch diese Geldzuflüsse, vereinigt mit den Summen, welche er der Stadt Lucca und den Erben Castruccio's abgenommen, nebstdem daß er Ramondo di Cardona, einst Feldhauptman von Florenz, mit dessen Sohne um das Lösegeld von viertausend Goldgulden aus den Gefängnissen zu Lucca zog[2]), reichten nicht lange für die Löhnung seiner Kriegsleute hin. Vornehmlich führten jene Teutsche, die sich schon bei Cisterna in Campagna schwierig gezeigt, vergebliche Klagen über rückständigen Sold, und Ludwig mußte es geschehen lassen, daß achthundert großentheils der tüchtigsten Reuter, verstärkt durch viele Unberittene aus Noth, von Pisa auszogen[3]). Als ihnen die von Lucca, von dem Baier gewarnt, die Thore verschlossen, plünderten sie die Vorstädte und setzten, unvermögend im Nievolethale eine Burg wegzunehmen, sich im Gebirge von Vivinaia auf Ceruglio einer von Castruccio im Kriege gegen Florenz begonnenen Anlage fest, von wo sie aus der Umgegend Geld und Lebensmittel eintrieben. Indessen dauerten ihre Unterhandlungen mit Ludwig in Pisa fort[4]), und Johannes von Isenburg und fünfundzwanzig andere Ritter[5]), für sich und ihre Gefährten[6]), verbanden sich gegen bestimmten Sold[7]), Ludwigen die Burgen Vivinaia und Ceruglio vier Monate lang besetzt zu halten[8]); zu gleicher Zeit, als Boten von Ceruglio mit Dienstanträgen nach Florenz abgiengen[9]). Ludwig, durch den Abgang so zahlreicher Reuterei geschwächt, und außer Stand ihre Forderungen zu befriedigen, suchte gegen beides ein Abhülfsmittel durch Wiedereinsetzung der Visconti in Meiland.

---

[1]) Ibid. 128: con tutto che a' Pisani paresse mille anni la sua partita per le incomportabili gravezze ricevute da lui.

[2]) Ibid. 106.

[3])[4]) Am 29 Weinm. 1328: Ibid. 107.

[5]) Heinrich von Bar, Dietrich Zopp von Altena, und noch 23: die Urk. der Anm. 8; Buchner dagegen rechnet zu den Genannten noch 26.

[6])[7]) mit ihren Marschällen, und für jeden Posten sechs Goldgulden: Buchner V, 416 Anm. b.

[8]) Urk. Pisa 6 Winterm. 1328: Böhmer Reichssachen Reg. 63.

[9]) il duca di Brambenno della casa di quegli di Sansogna e messer Arnoldo loro caporali: Villani ibid. 107, der die Gleichzeitigkeit der Unterhandlungen versichert, ohne jedoch dafür eine etwas spätere Zeit auszuschließen.

Lange hatte Ludwig in Toscana, selbst noch in Rom den vereinten Bitten Castruccio's und anderer wibelingischer Häupter um Freigebung der Visconti widerstanden; erst als sie drohten ihn zu verlassen, ward Galeazzo mit Sohn und Brüdern aus den Gefängnissen von Monza befreit[1]). Da wandte sich Galeazzo nach Lucca, erhielt, einst Herr von Meiland und sieben andern Städten, jetzt im Solde Castruccio's einen Befehl im Belagerungsheere vor Pistoia, und fand, noch vor dem Falle dieser Stadt schwer erkrankend, zu Pescia, wohin er gebracht wurde, im einundfünfzigsten Lebensjahre seinen Tod[2]). Die mit ihm der Haft entlassenen Brüder Johannes und Lucchino und sein Sohn Azzo begaben sich nach Pisa zu Ludwig von Baiern, bei welchem sich ihr Vetter und Bruder Marco Visconte bereits befand. Unter diesen Umständen wurde Johannes von dem Afterpapste zum Cardinal der Kirche Meiland[3]), Azzo durch Ludwig zu seinem und des Reichs gemeinem Verweser der Stadt und ihres Gebietes ernannt[4]), und ihm zehentausend Goldgulden aus dem Gute der Gemeinde als Jahrgehalt der Statthalterschaft ausgesetzt[5]). Uebrigens sollte Azzo in bestimmten Zielen hundertfünfundzwanzigtausend Goldgulden entrichten, aus welchen er den Rückstand an die Ritter auf Ceruglio abtragen wollte[6]), und namentlich versprach der Visconte, in Jahresfrist nach Antritt seiner Statthalterschaft dem Grafen Meinhard von Ortenburg als Dienstgeld für den Kaiser viertausendsiebenhundertvierzig Goldgulden auszuzahlen[7]). Noch am Tage seiner Ernennung hatten Johannes Cardinal der Kirche Meiland, Azzo Reichsverweser

---

[1]) Am 25 März 1328: Chron. Modoet. apud Muratori Scriptores rer. Italicar. XII, 1150.

[2]) Im Augustm. 1328: Muratori Annali d'Italia vom J. 1328; vergl. Villani X, 85.

[3]) Villani ibid. 117 setzt dieses, nach der Urk. der Anm. 1 auf Seite 453 um einige Tage zu spät, auf den 29 Jänner 1329.

[4]) Am 15 Jänner 1329: die Urk. der Anm. 1 auf Seite 453.

[5]) So, die in die Urk. Pavia 23 Herbstm. 1329 vollständig eingerückte Ernennungsurkunde, doch mit weggelassenem Datum: Rousset Supplément I, 2, 125.

[6]) Villani ibid. 117.

[7]) Urk. (Azo Vicecomes, civitatis et comitatus Mediolanensis vicarius generalis) Pisa 23 Jänner (die 23 Jan.) 1329: Hausarchiv Wien.

über Stadt und Gebiet, und Marco und Lucchino Visconti die durch Kaiser Ludwig erfolgte Uebertragung der Statthalterschaft an die vierundzwanzig Vorsteher der Gemeinde gemeldet[1]), und bald darauf verließen alle ohne Marco die Stadt Pisa[2]); Ludwigs Canzler Herman von Lichtenberg war ihnen nach Meiland vorangegangen[3]), und der Gegenpapst sandte seinen Cardinal Johannes als Legaten in die Lombardei ab[4]). Diesem entgegen trug Papst Johannes dem Cardinallegaten Bertrand auf, jenen angeblichen Cardinal und dessen Bruder Lucchino, Anhänger Ludwigs von Baiern und Peters von Corvara, gleich ihnen als der Irrlehre und Spaltung schuldig und verurtheilt an den geeigneten Orten und Kirchen seiner Botschaft zu verkünden[5]). Den Marco Visconte, welchen Ludwig als Vermittler nach Ceruglio abgeordnet, behielten die Ritter, da der versprochene Sold zur bestimmten Zeit nicht eintraf, als Pfand für sechzigtausend Goldgulden zurück[6]).

Inzwischen war die Lombardei nicht ohne manigfache Bewegung geblieben. Von sechzigtausend Goldgulden, die aus Avignon zur Löhnung des päpstlichen Heeres unterwegs waren, wurde dem Geleite die Hälfte durch einen Hinterhalt aus Pavia abgenommen[7]). Die Städte Parma und, einen Tag später, Reggio warfen sich, durch vielfachen Druck beschwert, vom Cardinallegaten Bertrand ab[8]), verjagten dessen Leute und verbanden sich, zu großer Besorgniß der Welfen in Toscana, mit Cane Herrn von Verona und mit Castruccio[9]), gegen welchen in denselben Tagen der Legat fünfhundert Reuter zum Entsatze von

---

[1]) Urk. Pisa 15 Jänner 1329: Tschudi Chronik I, 309, b.

[2]) Villani ibid. 117: messer Azzo se n' andò in Lombardia con uno barone del Bavero, che si chiamava il Porcaro (vergl. die Anm. 3 und 4 auf Seite 437), con certi de' cavalieri del Ceruglio, e —. Die Anm. 3 auf Seite 452 enthält vielleicht den Tag der Abreise.

[3]) S. die Urk. der Anm. 3 auf Seite 386.

[4]) Villani ibidem; Muratori Ann. d'Ital. setzt die Ernennung auf den 18 Jänner 1329.

[5]) Urk. Avignon 15 März 1329: Raynald. 1329, num. 4.

[6]) Villani ibid. 107 und 117.

[7]) Im Heum. 1328: Ibid. 90.

[8])[9]) Am 1 und 2 Augustm. 1328: Ibid. 95; Muratori Ann. d'Ital. 1328.

Piſtoia gegeben hatte[1]). In Mantua fanden Ludwig da Gonzaga und ſeine drei Söhne aus altem Geſchlechte dieſer Stadt, im Einverſtändniſſe mit Cane della Scala und von ihm unterſtützt mit genugſamer Macht zu Roß und zu Fuß, heimlichen Einlaß[2]), und brachten das Volk zu plötzlichem Auflaufe gegen den Druck Paſſerino's de' Bonacoſſi. Dieſer, der unbewaffnet auf den Lärm herbeigeeilt, ſank unter den Streichen Ludwigs; durch Ueberfall der Anhänger und Amtleute des Geſtürzten wurde große Beute gemacht, ſeine Söhne und Brudersſöhne gefangen, und vom Sohne Franceſco's della Mirandola, den jener ſich aus dem Wege geräumt hatte, zu gewiſſem Hungerstode eingekerkert. Solches Ende nahm Paſſerino, der aus welfiſchem Hauſe Wibelinge geworden, um Herr ſeiner Vaterſtadt zu ſein; das Volk übertrug die Gewalt an Gonzaga[3]). Padua, im Innern getheilt und von den Ausgeſchloſſenen befehdet, ohne Hülfe von den Markgrafen von Eſte, dem Cardinallegaten und ſelbſt von dem Herzog Heinrich von Kärnthen, deſſen Statthalter Kunrad von Aufenſtein[4]) nichts Erſprießliches für Erhaltung der Stadt that, nahm bald nach dieſem vorzüglich durch die Liſt Marſilio's da Carrara, der die Teutſchen nach empfangenem Solde zu entfernen und alle Gewalt an ſich zu bringen wußte, Cane della Scala, lange ihren Gegner, nunmehr friedlich zum Herrn an. Nachdem er ſeinen feſtlichen Einzug gehalten[5]), und Padua's Angelegenheiten ohne Rache und mit billigen Bedingen geordnet hatte[6]),

---

[1]) Villani ibid. 84.

[2]) Am 14 Auguſtm. 1328: Ibid. 99; Muratori ibidem gibt den 16 Auguſtm., dagegen der von ihm angeführte Platina den 17 Heumonat.

[3]) Villani und Muratori ibidem. Wegen Paſſerino's, tyranni longissimo tempore crudelissimi, ſ. Albertin. Mussat. bei Böhmer Fontes I, 182 f.

[4]) Corrado da Ovestagno: Muratori ibidem; vergl. dieſe Geſchichte IV, 2, 427 Anm. 6, und in den Sitzungsberichten d. Wiener Akad. XXII, 62 die Urk. 10 April und 2 Brachm. 1323, ſowie 2 Jänner 1324 und 2 Jänner 1328, nach welch letztern beiden Engelmar de Villandres des Aufenſteiners vicecapitanus zu Padua iſt.

[5]) Am 10 Herbſtm. 1328: die Quelle der Anm. 6. Er wird bereits am 16 Weinm. 1328 des römiſchen Reiches vicarius generalis zu Verona, Padua und Vicenza genannt: Sitzungsberichte daſ. 62.

[6]) rimettendo nella città chiunque volle rientrare sotto la signoria sua: Villani ibid. 103. Der Geſchichtſchreiber Albertinus Mussatus, der

begieng er[1]) zu Verona die Feier dieses glücklichen, lange von ihm ersehnten, Ereignisses in großer Pracht mit Gelag und Spiel, und umgeben vom Markgrafen Obizzo von Este, Ludwig von Gonzaga Herrn zu Mantua und zalreichen Fremden, schlug er achtunddreißig Edle aus den ersten Häusern der Städte Verona, Vicenza, Padua, Venedig, Mantua, Bergamo, Como, Reggio und Vercelli zu Rittern[2]). In Lodi verloren die Vestarini Leben und Herrschaft durch einen von ihnen erhobenen, später an der Ehre seines Hauses gekränkten, Diener welcher dann die Gewalt sich selber zu behaupten suchte, indem er sich an Wilhelm Grafen von Montfort Statthalter zu Meiland wandte[3]).

Dieser Graf wollte, als Azzo Visconte in Monza angekommen war[4]), nicht eher von der Statthalterschaft abtreten, bis er um seine Anforderungen befriedigt sei; darüber verflossen dreizehen Tage[5]). Sobald Azzo die Zahlung geleistet, konnte er in Meiland einrücken[6]), und Graf Wilhelm trat den Rückweg nach Teutschland an[7]). Ludwig von Baiern befand sich das dritte Mal in Lucca, als von dem Visconte diese Nachrichten eintrafen, jedoch ohne die versprochenen Gelder für die Reuter auf Ceruglio[8]). Er sah sich getäuscht[9]), und schrieb an Rath und Gemeinde von Monza, an deren Verwaltung und Pflege er den

---

Padua ohne Erlaubniß betrat, wurde nach Chioggia verwiesen, dove nell' anno seguente (1329) finì di vivere e scrivere: Muratori Ann. d'Italia.

[1]) Am 31 Weinm. oder 30 Winterm. 1328: Muratori hält die beiden Tage, möglicher Weise, für Anfang und Ende der Festlichkeiten.

[2])[3]) Ibid. zum Jahre 1328; letzteres, ohne nähere Zeitangabe.

[4]) Am 2 Hornung 1329: Corio L'Historia di Milano (Ausg. Venedig, 1565) S. 474 und, wohl nach ihm, Tschudi Chronik I, 310, a.

[5]) Ibid., und Muratori Ann. d'Italia.

[6]) Am 15 Hornung.

[7]) Am 20 Hornung 1329: Corio, und Tschudi. Chron. Vitodurani 27, b oder, Ausg. v. Wyß, S. 78 sagt von Wilhelm: Qui quatuor annis illic potenter dominans, furtim (quia dilectus et acceptus valde ibi erat) abiens et discedens, in terram suam Sweviam rediit, reportans secum grandem pecuniam per suam dominationem in Mediolana civitate adeptam; nam tantum illic locupletatus fuit, quod castrum sollempne multis sumptibus in lacu postea Potanico apud villam dictam Argo exstruxit.

[8])[9]) e giunto in Melano il detto Porcaro (s. die Anm. 2 auf Seite 453) ebbe da messer Azzo 25 mila di fiorini d'oro, e andossene con essi nella Magna sanza rispondere al detto Bavero o a' cavalieri dal Ceruglio. Villani ibid. 117.

Herzog Ludwig von Teck verordnet, eine freundlichernste Ermahnung demselben in allen Dingen mit Wohlwollen zu begegnen[1]; allein Azzo warf fünfhundert Reuter in die Stadt Monza, worauf sich der Herzog von Teck mit seinen Teutschen in die wohlbefestigte Burg zurückzog[2]. Unter diesen Umständen ließ Ludwig von Baiern, mit dem vor kurzem die Städte Volterra und S. Gimignano zum Aerger von Florenz einen Stillstand eingegangen[3], in Lucca unter Francesco Castracane dreihundert Reuter, doppelt soviel unter Tarlatini von Arezzo in Pisa zurück[4], und brach, nachdem er noch zwei Bürgern ihre Mühen und Kosten bei seinem Erscheinen in Toscana mit einer Gerichtsfreiheit belohnt[5], allen Anhängern aber Hoffnung gemacht baldiger Wiederkunft, im siebenten Monate seit seiner Rückkehr von Pisa auf[6].

Ununterbrochen rückte der Zug bis Marcheria auf lombardischem Boden bei Cremona, wohin Ludwig die wibelingischen Häupter dieses Landes entboten hatte[7]. Es kam Her Cane della Scala, obwohl ihm vor wenigen Tagen die von Brescia eine Niederlage beigebracht[8], mit mehr Reutern als den Baier umgaben[9]; zugleich mit jenem der neue Beherrscher von Mantua, sowie die von Como und Cremona. Nur aus Meiland war kein Visconte erschienen, und man hörte, sie ständen in Unterhandlung mit der Kirche[10]. Wohl hatten beim ersten Wiederauftreten derselben in Meiland viele Geistliche unter Johannes Visconte sich gegen das rechtmäßige Oberhaupt für den Afterpapst erklärt[11]. Allein bald suchte Azzo, dessen Mutter Beatrice von Este eine Muhme der Markgrafen von Ferrara war, durch eben diese Annäherung an den Papst[12], und Johannes, erfreut über dessen Umkehr zur Kirche, ermunterte ihn zu kräftigem Wider-

[1]) Urk. Lucca 2 April 1329: Muratori Scriptores rer. Ital. XII, 1155; Tschudi daf. 313, a. Vergl. Corio ibid. 475.

[2]) Am 17 April. Muratori Ann. d'Italia.

[3])[4]) Villani ibid. 117, und 128.

[5]) Urk. Pisa 12 März 1329: Böhmer Reg. Ludw. 1016.

[6])[7]) Am 11 April 1329. Villani ibid. 128.

[8]) Am 24 März 1327: Ibid. 127.

[9]) Albertin. Mussat. bei Böhmer Fontes I, 184; Muratori Ann. d'Ital. 1329.

[10]) Villani ibid. 128.

[11])[12]) Muratori ibidem.

stande gegen den Baier[1]). Dieser hatte indessen zu Marcheria, bevor die Versammlung sich trennte[2]), einen Kriegszug wider Meiland beschlossen[3]).

Ludwig rückte, Cremona vorbei, nach Soncino. Hier warb er des Grafen Emich Sohn Johannes von Nassau auf ein ganzes Jahr für seinen Dienst in wälschen Landen[4]), verlieh Hern Cane della Scala alle Besitzungen und Rechte, welche die Brüder Passerino und Botirone dei Bonacossi im Gebiete von Mantua hatten[5]), und übertrug ihm zugleich die Würde eines Reichsverwesers über dieselbe Stadt und ihr Gebiet[6]). Doch konnte Ludwig von Cane weder die Oeffnung eines festen Platzes[7]), noch eine bedeutende Verstärkung zum Feldzuge gegen die Visconti erhalten[8]). Seine Lage gestaltete sich mehr und mehr ungünstig. Schon am Po hatten ihn sechshundert Schützen verlassen, um bei Azzo Dienst zu nehmen[9]), und als er Lodi erreichte, schlossen sich vor ihm die Thore[10]). Ludwig sah sich gezwungen das Feld zu halten[11]). Mit Vergnügen hörte Papst Johannes, daß die Städte der Lombardei Pavia, Novara, Vercelli, Bergamo und Lodi sich Ludwigen von Baiern und Petern von Corvara mannhaft widersetzen, und stellte alle Verbote des Gottesdienstes auf mehrere Monate ein[12]), in der Hoffnung selbe in ihrem Beginnen zu bestärken. Wenn er aber vernehme, meldete er dem Bischofe Benvenuto von Bologna, daß die von Meiland bereits mit Ludwig den Kampf aufnehmen wollen, so könnte dieses als zu frühe gefährlich werden, und sie sollten sich noch gedulden; übrigens schreibe er dem Cardinallegaten Bertrand, sowie an die von Piacenza und andere, sich mit Meiland gegen Ludwig zu vereinigen[13]). Zugleich sandte er an den Erzbischof

[1]) Urk. Avignon 22 Brachm. 1329: Raynald. 1329, num. 14.

[2][3]) Am 21 April 1329: Villani ibidem.

[4]) S. die Urk. der Anm. 10 auf Seite 290.

[5][6]) Zwei Urk. Soncino 29 April 1329: Böhmer Reg. Ludw. 1022 f.

[7]) Buchner V, 418.

[8]) Muratori ibidem.

[9]) Corio ibid. 475.

[10]) Anfangs Mai 1329: Muratori ibidem.

[11]) Urk. (des Papstes, an König Philipp von Frankreich) Avignon 3 Brachm. 1329: Raynald. 1328, num. 13.

[12][13]) Bis 1 Augustmonat. Urk. Avignon 14 und 15 Mai 1329: Ibid. num. 12.

von Meiland, die ihm untergebenen Biſchöfe, an den Erwählten von Pavia und noch drei Aebte den Befehl, gegen den Baier das Kreuz zu predigen[1]). Inzwiſchen war Ludwig mit zweitauſend Reutern[2]) vor Monza gerückt, fand aber die Stadt durch Azzo Viſconte in ſolcher Wehr, daß er ſie nicht einzunehmen vermochte; nur die Veſte war ihm zugänglich. Hierauf legte er ſich zu Feld vor Meiland[3]).

Obwohl die Belagerung bis in die ſechste Woche dauerte, ward doch kein feſter Platz im Gebiete von Meiland erobert, und nichts anders durch die Teutſchen erreicht als Verwüſtung der Umgegend[4]). Ludwig lag im Kloſter zu S. Victor[5]), und hatte auch den Abfall der Stadt Aſti zu beklagen[6]). Die Bürger von Meiland leiſteten muthvollen Widerſtand[7]), und ſcheuten kein Gefecht mit den Belagerern; Azzo aber, durch die getroffenen Anſtalten ſicher genug, ſandte jeden Morgen und Abend Erfriſchungen an Wein und andern Lebensmitteln an Ludwig, und zeigte ſich nicht ungeneigt zu einem Vergleiche[8]). Dieſer kam unter folgenden Bedingungen zu Stand[9]). Ludwig erneuert alle an Azzo's Förderer[10]), Einzelne oder Gemeinden, früher verliehene Freiheiten und Gnaden, und widerruft die gegen ſie erlaſſenen Erklärungen und Urtheile. Er zieht von der Stadt und aus der Grafſchaft Meiland ab, und wird künftig weder ſelber kommen noch Bewaffnete in die Grafſchaft ſenden[11]), es geſchehe

[1]) Urk. Avignon 25 Brachm. 1329: Martene et Durand II, 777—782. Die Bedingungen ſind ganz, wie in der Urk. 21 Jänner 1328 (ſ. zur Anm. 2 auf Seite 267); nur vom truncus und den drei Schlüſſeln iſt keine Rede.

[2]) Villani ibid. 128.

[3]) Am 11 Mai (ſtatt Brachm.) 1329. Muratori ibidem. Vergl. Corio ibid. 475 f.

[4]) Villani ibidem.

[5]) Muratori ibidem.

[6]) Urk. in campis ante Mediolanum 19 Mai 1329: Böhmer Reg. Ludw. 1024.

[7]) So, die Urk. der Anm. 11 auf Seite 457.

[8]) Muratori ibidem.

[9]) Capitula pactorum, habitorum inter nos et dictum Azonem de Vicecomitibus tempore, quo eramus iuxta dictam civitatem Mediolani; quorum tenor talis est. Primo — —: die Urk. der Anm. 3 auf Seite 459.

[10]) qui vel quæ in hoc præsenti facto ei Azoni auctores extiterunt.

[11]) Von der Räumung der Burg Monza iſt hier namentlich die Rede nicht (vergl. Muratori ibidem, und Buchner V, 420); aber das Schloß würde

denn mit Azzo's Willen und Wohlgefallen. Er wird wegen des Vorgefallenen gegen die Stadt Bergamo und[1]) gegen Stadt und Bisthum Novara nichts unternehmen, und ſie bei ihrem frühern Zuſtande laſſen, wofern ſie ihm und dem Reiche getreu bleiben. Dagegen bezahlt Azzo zwölftauſend Goldgulden auf einmal, und weitere tauſend Gulden jeden Monat, ſolange Ludwig nicht in Teutſchland ſein wird; auf ebendieſelbe Dauer ſoll Azzo, in eigenen und der Gemeinde Meiland Koſten, zweihundert ausgerüſtete teutſche Reuter auf Ludwigs Verlangen zu ſeiner Verfügung ſtellen. Derſelbe Viſconte wird alle Teutſche und Italiſche, die Ludwigs Freunde und ſeine Gegner waren, in Ehren halten und bei ihren Gütern und Freiheiten laſſen, auch auf keine Weiſe gegen jene einſchreiten, die je wider ihn und ſeinen Vater geſtanden ſind. Endlich ſoll Azzo Ludwigen gegen jeden Aufrührer[2]) mit ganzer Macht Beiſtand leiſten, und über alles Vorgeſchriebene ſeine Briefe geben[3]).

Indem Ludwig von Baiern die Belagerung Meilands aufhob, öffnete ſich ihm auf vorausgegangene Unterhandlungen die benachbarte Stadt Pavia[4]); hier verweilte er, Städten und Edeln des Landes Freiheiten und Lehen ertheilend oder beſtätigend[5]), bis in den vierten Monat, ohne in der Zwiſchenzeit zu einer andern lombardiſchen Unternehmung zu ſchreiten. Um ſo mehr

---

nunmehr unhaltbar geworden ſein, und der Herzog von Teck iſt bald wieder bei Ludwig: ſ. die Anm. 1 auf Seite 303. Nach Corio ibid. 476 vertrug ſich Ludwig mit Azzo um die Reichsſtatthalterſchaft in certa poca quantità di denari — restituendogli il castel di Monza.

[1]) mit Erneuerung der, Rebaldano et Calzino de Tornicellis ertheilten, Vergünſtigungen.

[2]) rebellare volentem et rebellantem.

[3]) Rousset I, 2, 125 f., in der auf Seite 452 Anm. 5 angeführten Urkunde. Der Tag des abgeſchloſſenen Vergleichs iſt nicht bezeichnet; Buchner 420 ſetzt den 19 Brachm. 1329, was mit der folgenden Anmerkung zuſammentrifft.

[4]) Am 19 Brachm. (ſtatt Mai) 1329: Muratori Ann. d'Italia; vergl. Villani ibid. 128. Die erſten Urkunden Ludwigs aus Pavia ſind vom 20: ſ. die Anm. 2, 3, 5—7 auf Seite 295; Böhmer hält das Datum der erſten Urk. der Anm. 5 für zweifelhaft.

[5]) Urk. Pavia 16 Brachm. (für Vigevano), 20 Heum. (f. die von Voghera), und 3, 6 und 12 Auguſtm. (f. einen Landriano, f. Ottorino Viſconte, ſowie f. drei Beſcapa): Böhmer Reg. Ludw. 2714 f. und 2717 (im erſten Ergänzungshefte), und 2967 f. (im 2 EHe.).

beschäftigten ihn die Angelegenheiten Teutschlands, und die Anknüpfungen, welche er seit der römischen Krönung in Pisa und Lucca, zu Soncino und vor Meiland gepflogen, verdoppelten sich seit seiner Ankunft in Pavia [1]). Jedoch unvermögend aus der Ferne vereinzelten Bemühungen in den bewegten Landen eine entschiedene Richtung zu seinen Gunsten zu geben, oder ihm feindlichen Bestrebungen den Widerstand der Gegenwart entgegenzusetzen, beschränkte er sich, da nicht so fast mehr ein Kampf zwischen ihm und Friderich von Oesterreich bestand, als ein Ringen der Städte unter dem Namen des Reichs nach Unabhängigkeit von dem, der den königlichen Namen trüge, oder (wie in Italien Welfen und Wibelingen, wo sie für Herrschaft oder Freiheit größern Gewinn erwarteten, sich an das Reich oder der Kirche anschlossen), an vielen Orten weniger für der beiden Sache als für die eigene der Streit, ob Ludwigen oder dem von ihm verworfenen Papste gehorcht werden soll, vornehmlich darauf durch Verleihungen und Gnaden, durch Gut und Recht Fürsten, Herren, Bürger und Landleute in seiner Ergebenheit zu bestärken oder dafür zu gewinnen, sowie größerm Abfalle vorzukommen. So wandte er sich nach dem Norden Teutschlands, so an den Rhein, und griff daselbst, im Elsaß und zu Burgund und bei den nur in Waffenstillstand mit den Herzogen von Oesterreich lebenden Waldstätten, manigfaltig in die Verhältnisse ein; so hob er, als Pfalzgraf Ruprecht bei Rhein sich einem Boten des Papstes so genähert, daß Johannes ihn zur Ausdauer in treuer Gesinnung ermunterte [2]), durch Herausgabe und billige Theilung der Erblande die Unzufriedenheit seiner Vettern auf [3]). Während aber Ludwig unthätig für Italien in Pavia zu verweilen schien, bot die Entwicklung der Ereignisse dieses Landes einen Anlaß, daß er sich versucht fand die gleichsam bereits aufgegebene Stellung wiederzugewinnen.

Vier Tage nach des Baiers Auszuge von Pisa wurden die

---

[1]) Zu schließen aus der Anzahl der bekannten Urkunden und dem Inhalte derselben.

[2]) Urk. Avignon 4 April 1329: Raynald. 1329, num. 16.

[3]) Die Beweise für dieses, wie für das oben Angedeutete, hat die vorausgeschickte Darstellung geliefert.

Ritter auf Ceruglio durch die Teutſchen, welchen noch Caſtruccio die Bewachung der Veſte in Lucca anvertraut hatte, nächtlicher Weile in dieſelbe eingelaſſen [1]), worauf ſie ſogleich nach Caſtruccio's Söhnen ſandten; des folgenden Tags [2]) übergaben die Bürger mit ihrem Hauptmanne Franceſco degl' Interminelli die Stadt, und nahmen Marco Viſconte, noch immer der Ritter Pfand, zu ihrem Herrn an. Während jene durch Streifzüge auf Beute die Umgegend in Furcht hielten, ſuchte Marco unter vortheilhaften Bedingungen für ſie Lucca an die von Florenz abzutreten. Allein die Gemeinde, durch der Parteien Schelſucht mit ſcheinbarem Grunde um die Gelegenheit gebracht [3]), konnte ſich zu dem leichten Erwerbe auch dann nicht verſtehen, als Zuſammmenſchüſſe einzelner Bürger [4]) bei weitem den größten Betrag der Kaufſumme deckten [5]). Als inzwiſchen [6]) die von Piſa, der welfiſchen Sache den Zuwachs des ihnen ſo nahen Lucca mißgönnend, ſich gegen die teutſchen Ritter zu dem Handel um ſechzigtauſend Goldgulden erboten, und bereits dreizehentauſend Gulden [7]) vorausbezahlten, ohne jedoch dafür Sicherheit zu nehmen; da geſchah daß die von Florenz, darüber ärgerlich, unter des Königs Robert Marſchalk Beltramone del Balzo mit großer Macht bis vor die Thore von Piſa zogen, und die Bürger von dem Kaufe zurückſchreckten [8]). Endlich gelang es den Rittern von Ceruglio, Lucca um die Hälfte des mit Piſa verabredeten Preiſes an Gherardino degli Spinoli aus Genua zu bringen; ohne Widerſtand übernahm dieſer die Herrſchaft der Stadt [9]), behielt von den Teutſchen wer Luſt hatte in ſeinem Solde, und bot der Stadt Florenz Frieden oder Waffenſtillſtand. Ihre Antwort war, daß ſie ihm das Schloß Collodi in Aufſtand verſetzte, welches er jedoch in wenigen Tagen wieder zum Gehorſam brachte [10]). Ein Verſuch der

---

[1])[2]) Am 15 und 16 April 1329.

[3]) Villani ibid. 129.

[4])[5]) e di ciò potemo rendere piena fede noi autore, però che fummo di quelli. Ibid. 142.

[6]) Im Heum. 1329.

[7]) Der Friede der Anm. 3 auf Seite 463.

[8]) Ibid. 136.

[9])[10]) Am 2 Herbſtm. 1329 jenes, letzteres am 20 Weinmonat. Ibid. 143.

alten Burgbesatzung zur Wiederherstellung der Söhne Castruccio's[1]) mißlang durch das Volk von Lucca selbst, welchem Gherardino's Herrschaft lieb war; da wichen jene Söhne und derselben vornehmste Anhänger auf ihre Schlösser, andere wurden verwiesen, und zugleich verabschiedete Gherardino die alten Teutschen und warb neue aus der Lombardei[2]).

Auf die Uebergabe von Lucca in die Gewalt der Teutschen[3]) suchten die von Pistoia Frieden bei Florenz, und erhielten ihn[4]) für Wibelingen und Welfen so billig, daß wohl der letztern Stadt ein bedeutender Einfluß gesichert ward[5]), jene aber dieser die wichtige Veste Serravalle, den Schlüssel in die Ebene von Florenz und von Pistoia, auf drei Jahre aus freiem Entschlusse überließen[6]). Nicht lange stand nun im Nievolethale der Bund der neun Schlösser an, nach Pistoia's Vorgange Frieden mit Florenz zu schließen[7]), und wenn auch Monte Catini, durch Freunde der Söhne Castruccio's vermocht, neuerdings die Welfen vertrieb[8]), so ward der Versuch eines weitern Abfalls im Entstehen selbst vereitelt[9]), und durch Pistoia's zunehmendes Vertrauen Florenz die Möglichkeit gegeben Monte Catini bald wieder enge einzuschließen[10]). Inzwischen hatten die von Pisa, durch die Wendung der Dinge in Lucca ermuthigt, aus dieser Stadt Marco Visconte mit Bewaffneten zu sich berufen, und mit Hülfe ihres Mitbürgers des Grafen Fazio di Donoratico nach Abwerfung der Brücken den, durch Ludwig zurückgelassenen, Hauptman Tarlatino di Pietramala von der teutschen Besatzung getrennt; worauf der Statthalter mit seinem Anhange ungesäumt Pisa verließ, sie aber die Verwaltung der Stadt wieder selbst übernahmen, und des Baiers Kriegsleute größtentheils fortschickten[11]).

Endlich wurde der über Pisa's Absichten auf Lucca neuausgebrochene Krieg, noch bevor letztere Stadt an Gherardino Spinola kam, zwischen Florenz mit Pistoia, Volterra, Massa,

---

[1])[2]) Am 27 Christm. 1329. Ibid. 149.
[3]) S. die Anm. 1 auf Seite 461.
[4])[5]) Am 24 Mai 1329. Ibid. 130.
[6]) Am 11 Winterm. 1329: Ibid. 148.
[7]) Am 21 Brachm. 1329: Ibid. 135.
[8])[9])[10]) Am 17 Heum. 1329. Ibid. 138, und 148.
[11]) Im Brachm. 1329: Ibid. 133.

Prato, S. Gimignano, Colle, S. Miniato, Fucchio, S. Croce und Caſtelfranco [1]), und zwiſchen Piſa durch Bevollmächtigte aller Städte zu Monte Topoli friedlich beigelegt [2]). Indem Piſa auf den Erwerb von Lucca verzichtete, verſprachen die von Florenz, wenn ſie je mit den Teutſchen über den Kauf einig würden, für die Rückgabe ihres Draufgeldes zu ſorgen, und Lucca zu beider Städte Frommen zu halten. Sie ſtellten mit Benennung der Handelsgegenſtände die Freiheit des gegenſeitigen Verkehrs wieder her, ordneten wie ſie unter einander Recht zu ſuchen haben, und ſchloſſen zu Behauptung eines jeglichen ein allgemeines Hülfsbündniß wider jederman. Insbeſondere verpflichteten ſich die von Piſa, weder Ludwig von Baiern noch einen ſeiner Untergebenen oder Söldner, überhaupt keinen bei ſich aufzunehmen oder zu begünſtigen, der ſich König oder Kaiſer nenne und wider die Kirche und im Ungehorſam gegen ihr Oberhaupt ſei; vielmehr ſollen ſie inner vier Monaten wegen ihrer Losſprechung an den Papſt Johannes ſenden, und nach Möglichkeit um die Huld des Königs Robert von Sicilien werben [3]). Ein wibelingiſcher Verſuch, Piſa mit Hülfe aus Lucca dieſem Bündniſſe zu entziehen, hatte keinen Erfolg [4]).

Den Afterpapſt hatten die von Piſa bald nach Ludwigs von Baiern Aufbruche ſich aus ihrer Stadt zu entfernen vermocht, jedoch aus Furcht vor den Teutſchen, die noch in Beſatzung lagen, nicht gewagt, ihn gefangen zu nehmen. Dieſes, und daß ſie hierauf ſich dem gottesdienſtlichen Verbote unterzogen, ihrem Erzbiſchof Simon gehorcht, Boten um Frieden an König Robert geſendet und mit Florenz ein Bündniß geſchloſſen zu Ehren der Kirche, machten drei vollmächtige Boten der Stadt zu Avignon geltend, als ſie vor dem apoſtoliſchen Stuhl erklärten: wie ſie nach mehr als einmonatlicher Belagerung und erſt nach dem Verluſte ihres Hafens den Baier eingelaſſen; daß derſelbe dann

[1]) So, mit Collegarli (als 8) wenn anders der Name richtig gegeben iſt, die Urk. der Anm. 3.

[2]) Am 12 Auguſtm. 1329: Ibid. 136.

[3]) Rousset Supplément I, 2, 121, b — 123, b gibt die alles Datums entbehrende Urkunde; den Mangel hat Villani (ſ. die nächſtvorhergehende Anm.) erſetzt. Vergl. Böhmer Städtebünde Reg. 99.

[4]) Im Herbſtm. 1329: Villani ibid. 136.

bei seinem Zuge nach Rom Geistliche und Weltliche aus Pisa als Giseln mit sich geführt, indessen die Stadt durch seine Bewaffneten besetzt blieb; wie sie endlich, seitdem er mit Petern von Corvara zurückgekehrt, gezwungen manches was Unrecht sei gethan haben, obwohl Johannes stets von ihnen für den rechtmäßigen Papst gehalten worden sei[1]). Dieser, der schon früher das Verbot des öffentlichen Gottesdienstes für mehrere Monate nachgelassen[2]), nahm nun auf der Gewaltboten eidliche Zusicherung für die Zukunft alle gegen Pisa ausgefällten Kirchenstrafen zurück[3]). Auch die von Pistoia bekannten durch Botschaft[4]) vor dem Papste ihre Schuld, den Baier unterstützt zu haben; keineswegs aber halten sie denselben für einen Kaiser, noch haben sie ihn je dafür gehalten, da er durch Kirche und Papst nicht genehmigt, sondern verworfen sei. Johannes hob die Kirchenstrafen auf[5]). Um eben diese Zeit sandten Jacob Savelli und Theobald di Santo Stazio einen Bischof nach Avignon, widerriefen was sie gegen Papst und Kirche gefrevelt, und erhielten die gesuchte Verzeihung[6]); Sciarra Colonna, mit ihnen der vornehmste Aufwiegler zur Aufnahme des Baiers durch die Römer, war in denselben Tagen gestorben[7]). Damals fand Silvestro de' Gatti, der Machthaber in Viterbo, einen gewaltsamen Tod[8]); worauf die Stadt, die noch kürzlich einem Angriffe des römischen Volkes widerstanden[9]), sich dem Cardinallegaten Johannes unterwarf[10]). Durch diesen und die Kriegsleute des Königs Robert kehrte bald mit der Mark das übrige Kirchengebiet zum Gehorsam zurück; die Parteiungen hörten auf[11]).

Marco Visconte, müde für die Teutschen in Lucca pfandbar

---

[1]) So, die Urk. der Anm. 3.

[2]) Bis 1 Wintermonat. Urk. Avignon 20 Mai 1329: Raynald. 1329, num. 7.

[3]) Urk. Avignon 15 Herbstm. 1329: Ibid. num. 8—10.

[4]) Vom 12 Herbstmonat.

[5]) Urk. Avignon 30 Weinm. 1329: Ibid. num. 6.

[6]) Urk. Avignon 13 Weinm. 1329: Ibid. num. 18.

[7]) Urk. (des Papstes, an König Philipp von Frankreich) Avignon 28 Weinm. 1329: Ibid. num. 16.

[8]) Im Herbstm. 1329: Villani X, 145.

[9]) Ibid. 132.

[10])[11]) Im Winterm. 1329. Ibid. 145; die Urk. der Anm. 7.

zu sein, war unter sicherm Geleite von Pisa nach Florenz geritten[1]). Indem er die Anerbietungen zum Kaufe der erstern Stadt erneuerte, zeigte er sich entschlossen zur Rückkehr nach der Lombardei, und erklärte vor mehrern Bischöfen und vor den Behörden der Stadt seine volle Ergebenheit für Papst und Kirche. Mit tausend Goldgulden beschenkt, obwohl ohne Erfolg für seine Anträge, verließ er Florenz[2]), hielt zu Bologna (wie man glaubt) mit dem Cardinallegaten eine geheime Unterredung, und gelangte nach Meiland[3]). Hier, von Verwandten und Mitbürgern ehrenvoll empfangen, und bald mit größerm Anhange als sein Vetter Azzo der Herr der Stadt, erregte er bei diesem und seinen Brüdern Lucchino und Giovanni, welchen er vorwarf ihn von der Pfandschaft an die Ritter auf Ceruglio nicht gelediget zu haben, den Verdacht als strebe er mit Hülfe der Welfen und des Legaten Bertrand nach der Gewalt über Meiland. Da geschah, daß Azzo den Visconti und vielen angesehenen Bürgern ein großes Gastmahl ausrichtete; nach welchem, als die Gäste sich bereits entfernt, Marco zu einer vertrauten Besprechung abgerufen, und plötzlich durch Bewaffnete überfallen und erdrosselt wurde[4]). Meiland, die That mißbilligend, schwieg aus Furcht[5]); für Azzo aber trat die Aussöhnung mit der Kirche wieder weiter zurück[6]).

In denselben Tagen wiederholte Ludwig von Baiern für Azzo Visconte die Einsetzung zum Reichsstatthalter über Stadt und Grafschaft Meiland, erklärte von ihm die zwölftausend Goldgulden und an das Monatgeld seit dem Feldlager vor Meiland andere tausendachthundert[7]) Gulden empfangen zu haben, bestätigte den ganzen übrigen Inhalt des getroffenen Vergleichs, und widerrief

---

[1]) Am 30 Brachmonat.

[2]) Am 29 Heum. 1329. Ibid. 134.

[3]) Am 14 Augustmonat: Muratori Ann. d'Italia.

[4]) Am 4 Herbstm. 1329: Villani ibidem; nach Muratori ibid. am 8, o pure in altro giorno.

[5]) Villani ibidem.

[6]) Der Papst schreibt, ermahnend zum Ausharren, Azoni de Vicecomitibus rectori Mediolani und an dessen Vetter Johannes durch Urk. Avignon 8 Winterm. 1329: Raynald. 1329, num. 15. Was Villani ibid. 144 von Meiland und Pisa erzählt, als geschehen im Herbstm. 1329, greift den Ereignissen um einige Zeit vor.

[7]) In den Worten quinque mille octingentos liegt etwas Fehlerhaftes.

was seit dem Tage zu Pisa wider Azzo erlassen sein mochte[1]). Wenige Wochen früher war Cane della Scala mit aller Macht vor Treviso gezogen[2]). Vierzehen Tage lang widerstand der Hauptman der Stadt den Belagerern, als er, getäuscht in der Erwartung auf Entsatz durch Herzog Heinrich von Kärnthen, Treviso unter günstigen Bedingungen übergab[3]). Her Cane hielt einen feierlichen Einzug[4]); allein, plötzlich schwer erkrankend, nahm er schon am vierten Tage, nur einundvierzig Jahre alt, ein schnelles Ende[5]), seit Azzolino di Romano der gewaltigste Lombarde. Sein Erbe fiel, da er selbst keine ehelichen Kinder hinterließ, an Alberto und Mastino della Scala die Söhne seines Bruders Alboino[6]); ohne Zögern nahm Alberto die Stadt Padua in Besitz[7]).

Mittlerweile hatte der Cardinallegat Bertrand durch Waffenmacht und Vertrag Parma und Reggio[8]), bald auch Modena[9]) und, während Kriegsleute der Kirche in der Mark durch die Wibelingen eine Niederlage erlitten[10]), nach fünfundzwanzigtägiger Belagerung[11]) die Stadt Faenza in seine Gewalt gebracht, in die erstern drei Orte aber nur schwache Besatzung gelegt[12]). Aus Parma führte der Legat Orlando de' Rossi[13]), aus Faenza Alberghettino de' Manfredi[14]), Häupter der beiden Städte, nach Bologna; den erstern, aus Besorgniß er bewege das Land zu neuem Abfall, hielt Bertrand gefangen. Darob ergrimmten Rosso's Anverwandte und das Volk von Parma, und standen auf; sogleich folgten Reggio und Modena[15]). Einer Verschwörung, die

---

[1]) Urk. Pavia 23 Herbstm. 1329: Rousset Supplément I, 2, 125, a—126, a; Corio ibid. 477 kennt Datum und Thatsache. Vergl. zur Anm. 5 auf Seite 452 und Seite 459 Anm. 3.

[2]) Am 4 Heum. 1329: Villani ibid. 139; Muratori Ann. d'Italia.

[3]) Am 18 Heum.: Muratori ibidem.

[4]) Am 19 Heum.: Villani ibidem.

[5]) Am 22 Heumonat.

[6]) Villani und Muratori ibidem; Corio ibid. 476.

[7]) Am 27 Heum. 1329: Muratori ibidem.

[8])[9]) Am 25 Brachm. 1329 jene, letzteres am 5 Heumonat. Villani ibid. 131.

[10]) Am 25 Heumonat.

[11])[12]) Vom 6—31 Heumonat. Ibid. 140, und 131.

[13])[14]) Am 15 Augustm. 1329: Ibid. 141, und 147.

[15]) Ibid. 141.

sich geheim in Bologna selbst anzettelte[1]), trat Alberghettino bei[2]). In denselben Tagen verließ Ludwig von Baiern die Stadt Pavia[3]), und zog nach Cremona[4]); man war ungewiß, ob er bis Parma herabrücken würde oder vorerst nach Trient zurückkehren zu einer Besprechung mit dem von Oesterreich[5]). Derselbe jedoch, der Mantua's Hauptman Ludwig von Gonzaga, an welchen er den Grafen Friderich von Oetingen zu Verhandlung und Abschluß gesendet[6]), über Stadt und Gebiet gegen Bestimmung einer Geldhülfe, und daß ihm je der älteste seines Hauses im Amte nachfolge, zum Reichsstatthalter setzte[7]), sowie ihm und seinen drei Söhnen über Schloß und Gut in der Grafschaft von Cremona die Pflege übergab[8]), gieng nunmehr über den Po, und erreichte Parma[9]). Hier fand er, von seinem frühern Statthalter aus Lucca gesendet, soviel Reuterei, daß über zweitausend Helme ihm zur Verfügung standen[10]). Es war der Gedanke der Verschwornen, daß Ludwig bis Modena vorrücke, von dort eine Heeresabtheilung in Romagna werfe, und, während sich diese Faenza's bemeisterten, der Cardinallegat aber auszöge zur Rettung des Orts, sollten die zurückgebliebenen Mißvergnügten von Bologna diese Stadt Ludwigen überliefern. Der Anschlag wurde verrathen, und die Rädelsführer festgenommen; aber erschrocken vor der Größe der Gefahr und durch des Baiers Nähe besorgt, getraute sich der Cardinallegat nicht einzuschreiten, bis aus Florenz dreihundert Reuter und vierhundert Schützen eingerückt waren. Da fielen auf öffentlichem Platze die Köpfe der Hauptverschwornen; ein Erzpriester starb Hungers im Gefängniß[11]).

---

[1])[2]) Im Weinm. 1329. Ibid. 147.

[3])[4]) Auszug am 4 Weinmonat, am 10 Ankunft.

[5]) habiturus ibidem colloquium cum Australi: so, der Papst in der Urk. der Anm. 7 auf Seite 464. Vergl. damit desselben Briefstelle auf Seite 426 Anm. 5, sowie in der Anm. 5 auf Seite 471.

[6])[7]) Urk. in castris apud Pomponescum 6 und 11 Winterm. 1329: Böhmer Reg. Ludw. 2970 f. (im zweiten Ergänzungshefte).

[8]) Urk. in castris apud Pomponescum 11 Winterm. 1329: Böhmer das. 2718 (im ersten Ergänzungshefte).

[9])[10]) Am 17 Winterm. 1329. Villani ibid. 146.

[11]) e a queste cose io autore posso rendere testimonio, che io allora era in Bologna per ambasciadore del nostro comune al legato. Ibid. 147.

Inzwiſchen erhielten Marſilio und Pietro de' Roſſi, die den Baier nach Parma geführt, von ihm die Statthalterſchaft dieſer Stadt. Einen Reichsverweſer ſandte Ludwig auch nach Reggio[1]), und mit achthundert Reutern rückte ſein Marſchalk[2]), gerufen von Modena's Bürgern, die dem Baier dreitauſend Goldgulden verehrt, des andern Tags in die letztere Stadt ein[3]). Allein die laute Freude des Volkes über die Ankunft der Teutſchen verwandelte ſich augenblicklich in bittere Reue, als jene mit unerſättlicher Habgier ſich räuberiſch über alles herwarfen[4]), und ſelbſt Guido und Manfredi de' Pii, welchen Ludwig die Statthalterſchaft der Stadt übergab[5]), der Zügelloſigkeit der Kriegsleute nicht zu ſteuern vermochten. Um die Verwirrung voll zu machen, hatte Ludwig einen teutſchen Geiſtlichen[6]) nach Modena geſandt[7]), der ſich einen Verweſer des Papſtes Nicolaus nannte, und ſofort die Prieſter des Orts und deren Pfründen manigfach angriff[8]). Bevor jedoch das Fehlſchlagen der Verſchwörung in Bologna Ludwig von weiterm Vorrücken abhielt, hatte Azzo Viſconte nach Avignon Boten zu Bezeugung ſeiner Ergebenheit geſendet und, wenn er von der Kirche unterſtützt würde, ſeine Streitkräfte zu Deckung dortiger Lande wider den Baier verſprochen; der Papſt ernannte, da das römiſche Reich ohne Kaiſer ſei, mit apoſtoliſcher Vollgewalt Azzo zum Statthalter über Stadt und Gebiet Meiland, und gab mit dieſer Nachricht dem Cardinallegaten der Lombardei den Befehl, ein enges Waffenbündniß mit ihm zu ſchließen[9]). Hierauf[10]) wurden Azzo und ſeine Vettern Johannes und Lucchino, indem ſie mit Ablegung des katholiſchen Bekenntniſſes auch ihren Glauben an die Auferſtehung des Leibes erklärten, von allen über ſie verhängten Kirchenſtrafen losgeſprochen[11]). Ludwig aber,

---

[1]) Am 27 Winterm. 1329: Muratori Annali d'Italia.

[2]) il conte Palatino di Turge. Dieſem Marſchalk, Henrico comiti de Tuingen, gilt auch Ludwigs Urk. Speier 6 Brachm. 1330: Böhmer Fontes I, 208. Vergl. Stälin Wirtemberg. Geſch. III, 706.

[3])[4]) Am 28 Wintermonat. Ibidem.

[5]) Am 15 Chriſtm. 1329.

[6])[7])[8]) un certo Orlando vescovo Tedesco; am 11 Chriſtmonat. Ibidem.

[9]) Urk. Avignon 25 Winterm. (1329).

[10]) exeunte porro anno (1329).

[11]) Raynald. 1330, num. 36 extr. Vergl. Corio ibid. 477.

nachdem er noch zwei Bürger Parma's von allen Abgaben befreit, außer welche ein römischer Kaiser selber oder durch Bevollmächtigte auflege[1]), verließ diese Stadt[2]), und zog nach Trient. Dahin kam auch Herzog Heinrich von Kärnthen.

Der Herzog, zwischen welchem und Beatrix von Savoien durch Herzog Albrecht von Oesterreich vor drei Jahren zu Insbruck eine Heurat besprochen worden[3]), hatte sich bald darauf mit der jungen Gräfin verlobt. Seine Schwestersöhne, König Friderich von Rom und die Herzoge Albrecht und Otto, erfreut daß das, zuerst durch Herzog Leupold zwischen Oesterreich und Savoien geknüpfte, eheliche Band jetzt durch die Vermählung ihres Oheims mit Beatrix enger gezogen werde, übernahmen den Schirm der Morgengabe, welche Herzog Heinrich seiner Braut an Schlössern, Leuten und Einkünften anweise[4]). Heinrich selbst, der gegen die feierliche Verbindung mit der edeln Jungfrau Beatrix, Schwester der Grafen von Savoien, kein Hinderniß mehr vorhanden sah, bevollmächtigte den Freien Hern Rudolf von Arburg und den Ritter Johannes von Arwangen zum Abschlusse über Sicherstellung der versprochenen Heimsteuer[5]). Die Ehe ward unverweilt vollzogen[6]) und, obwohl sie kinderlos blieb, fuhr der Herzog fort weiteres Gut seiner Gemahlin Beatrix zu verschreiben[7]). Ihre Mutter, Frau Maria von Brabant Gräfin von Savoien, wohnte zu Brüssel und übertrug[8]) in denselben Tagen an Bevollmächtigte eine, als Schenkung unter Lebenden von König und Kaiser Heinrich herrührende, Schuldforderung von mehr als zwanzigtausend

---

[1]) Urk. Parma 7 Christm. 1329: Böhmer Reg. Ludw. 1066.

[2]) Am 9 Christm. 1329: Villani ibid. 146. Ludwig urkundet zu Trient bereits am 24 Christm. 1329 (s. auf Seite 294 Anm. 5), und bleibt daselbst bis zum 22 (nicht 23) Jänner 1330 (s. auf Seite 304 Anm. 4 und 5).

[3]) S. die Urk. der Anm. 4 auf Seite 226.

[4]) Urk. Wien 9 Herbstm. 1327: Steyerer Addition. pag. 24.

[5]) Urk. Tirol 3 Winterm. 1327: Guichenon Hist. Généal. de la R. maison de Savoie IV, 160.

[6]) Im J. 1328.

[7]) sein ampt zu Halle. Urk. Gries 14 Hornung 1330: Lang Reg. Boica VI, 319.

[8]) in presencia mei, Johannis Albi de Aguiano (Evian) Gebennens. dioc. clerici, publici imperator. auctoritat. notarij.

Goldgulden[1]) auf die Grafschaft Meiland, die sie von dem jeweiligen Reichsstatthalter beziehen sollte[2]).

Allein wie des Herzogs Vermählung von geringem Vortheil für Oesterreich geworden, so war desselben eben damals zu Ludwig von Baiern genommene Stellung auch diesem zu keinem besondern Dienste. Wohl gab Heinrich den Bürgern von München Erleichterungen im Handel[3]), und Frau Beatrix folgte seinem Beispiel[4]); aber während des Römerzugs saß der Herzog auf den Schlössern seines Landes[5]), verwandte wenig für den Dienst in der Lombardei[6]), und nicht ohne seine Schuld giengen die Städte Padua und Treviso an Cane Herrn zu Verona verloren. Jetzt zu Trient verband sich Heinrich mit Kaiser Ludwig von Rom[7]) zu gegenseitiger Hülfe wider Altwin[8]) und Mastin della Scala; sie beschlossen in zwei Monaten[9]) zum Kriegszuge bereit zu sein, Heinrich mit tausend, Ludwig mit zweitausend Helmen, und wollten von den beiden Brüdern nicht wieder abziehen, bis sie selbe mit Gewalt bezwungen oder zu Vertrag gebracht hätten. Keiner sollte ohne den andern handeln, und beide, sobald sie ausgezogen, sich zwischen Verona und Vicenza[10]) zu Feld legen, um dann nach gemeinsamem Rathe zu verfahren. Von Gewonnenem, es seien Vesten, Leute oder Gut, bekomme Heinrich sofort die Hälfte von Kaiser und Reich; ebenso theilen sie gleich, wenn

---

[1]) videlicet viginti milia librarum parvorum Turonensium valentium, ad racionem quatuordecim solidorum pro floreno, viginti milia quingentos septuaginta uno floreno et dimidio auri de Florencia. Das Pfund betrug also $14^2/_3$ Schillinge.

[2]) a dicto .. vicario Mediolani, qui pro tempore esset. Urk. in villa Bruxelle, in domo quam dicta domina ibidem inhabitat, 14 Jänner 1330: Hausarchiv Wien.

[3])[4]) Urk. 19 Winterm. und 8 Christm. 1329: Zirngibl S. 274.

[5]) Urk. S. Zenenberg 1 Heum. 1327, Tirol 21 Mai und 30 Heum., Gries 30 Weinm. 1328, 17 März und 6 Augustm. 1329: Lang ibid. 234, 258, 264 f., 273, 285 und 301.

[6]) Urk. Tirol 14 Heum. 1328: Ibid. 263.

[7]) Sie geben und lassen sich die einmal angenommenen Titel; so heißt Heinrich König zu Böhmen und zu Polen, Herzog zu Kärnthen, Graf zu Tirol und zu Görz, Vogt der Gotteshäuser zu Aglei (Aquileia), zu Trient und zu Brixen.

[8]) So, statt Alberto (von der Leiter), wird er hier genannt.

[9]) auf nächste Mittefasten (14 oder 18 März) 1330.

[10]) zwischen Beren vnd Vicentz hie disund der Etsch.

sie durch Vertrag mit den Brüdern della Scala Gut und Barschaft erhalten[1]).

Dieſe Abrede, und daß Ludwig, der fortwährend noch lombardiſche Diener mit Vergünſtigungen bedachte[2]), die Häuptlinge von Parma, Reggio und Modena mit andern aus der Lombardei zur Beſprechung nach Trient geführt[3]), ließ erkennen daß er, obwohl in der Unmöglichkeit eines erfolgreichen Feldzugs ohne Verſtärkung aus Teutſchland, keineswegs Italien aufzugeben entſchloſſen ſei[4]). Hinwieder wenn, da einen Zuſammentritt Oeſterreichs mit dem Baier in Trient unter Vermittlung des Kärnthners die Weigerung des Herzogs Otto vereitelte[5]), eben dieſes Fürſten Auftreten in den obern teutſchen Landen und die in den Bisthümern am Rhein und im Elſaß ausgebrochenen Unruhen[6]) Ludwig zurückriefen, und er die Heimkehr vorbereitete (Botſchaften waren nach Trient gekommen[7]), und vornehmlich an Baierns Klöſter ertheilte er neue Vergünſtigungen); ſo war der Umſtand,

---

[1]) Urk. (des Herzogs) Trient 11 Jänner 1330: Oefele Scriptores I, 759. Ludwigs Vergünſtigung für Heinrich durch Urk. Meran 6 Hornung 1330, woraus neue Verwicklungen entſtehen, fällt in den Anfang des zwölften Buches.

[2]) Er ermächtigt zwei Benannte aus Bergamo in ganz Italien zu Tilgung der Makel unehelicher Geburt durch Urk. Trient 20 Jänner 1330 (ego Bertholdus de Tutelingen, notarius predicti imperatoris, manu propria subscripsi): Böhmer Reg. Ludw. 2719 (im erſten Ergänzungshefte). Iſt dieſer notarius, und jener Schreiber des Biſchofs von Conſtanz (ſ. auf Seite 420 Anm. 4 und 5), nicht eine und dieſelbe Perſon? und wenn, gieng er aus des letztern Dienſte in den des erſtern über? Vergl. noch Berchtoldum registratorem zur Urk. 28 Weinm. 1326: Böhmer daſ. 2699.

[3]) Villani X, 146; Corio ibid. 479.

[4]) Vergl. auch Ludwigs, an Gonzaga gerichtete, Briefe vom 23 April, 6 Brachm. und 27 Auguſtm. 1330: Böhmer Fontes I, 206 und 208 f.

[5]) Auf die Briefſtelle der Seite 426 Anm. 5 folgt unmittelbar: Rursus, quod cum nuper nobilis vir .. dux Carinthie terminum habendi per te (Herzog Otte) fratremque tuum (Herzog Albrecht) cum eodem Ludovico placitum ordinasset, tum, termino huiusmodi interesse recusans, fratri tuo quod illum nullatenus observaret mandasti. Urk. (des Papſtes, an Herzog Otto) Avignon 13 März 1330: Archiv f. Kunde öſterreich. Geſchichtsq. XV, 202.

[6]) Zu der vorausgeſchickten Darſtellung vergl. noch die Urk. Colmar 21 Jänner 1330 in der Beilage 18, ſowie Colmars Urk. 27 Mai 1331 in den Geſchichtsblättern II, 49.

[7]) z. B. von dem Abte Albrecht zu S. Emmeram in Regensburg: Zirngibl S. 274; daher die Urk. der Anm. 5 auf Seite 294. „Der Lehenbrief koſtete „ſchweres Geld“: Zirngibl daſelbſt, der die Auslagen des Abts anführt.

daß, während er Petern von Corvara seinem Schicksale überließ[1]), der seines Amtes entsetzte Bischof Jacob von Venedig, als des Gegenpapstes Cardinal und Legat in Teutschland, und ebenso Michael von Cesena mit seinen Fluchtgefährten in Ludwigs Begleitschaft sich befanden[2]), ein sicheres Anzeichen daß dieser, wie er Italien verließ, mit gleich feindseliger Gesinnung gegen die Kirche in Teutschland auftreten werde[3]).

Die Absicht Ludwigs, nachdem er die Rechte des Kaiserthums sich in Italien angemaßt habe, die Ruhe der Getreuen gestört und ihr Gut und Vermögen verschlungen, nunmehr dasselbe Gelüsten auch auf die teutschen Lande überzutragen, und dorthin seine Statthalter, Amtleute und Diener zu senden, erkannte Papst Johannes der Versammlung zu, welche der Baier aus seinen Mitschuldigen in die Stadt Trient berufen hatte[4]). Darum ergieng zu gleicher Zeit, als Johannes die Grafen Berchtold von Neifen[5]) und Johannes von Chiaramonte[6]), Ludwigs und Peters von Corvara Anhänger, vor den apostolischen Stuhl lud[7]), an den Baier gemäß der in allmäliger Folge gegen denselben erlassenen Erklärungen, und unter des Bannes und den andern bereits über ihn verhängten geistlichen und weltlichen Strafen, durch öffentlichen Anschlag an die Kirchthüren zu Avignon der ausdrückliche Befehl: Fürderhin sich in die Verwaltung des römischen Reichs oder Kaiserthums auf keine Weise zu mischen, sich nicht König oder Kaiser zu nennen oder durch andere (soviel an ihm sei) nennen zu lassen, nicht unter diesem oder einem andern Namen in des Reichs und Kaiserthums Angelegenheiten jemand nach Teutschland oder anderswohin abzuordnen, weder Statthalter-

---

[1]) Villani ibid. 144; Corio ibid. 477. Peters Unterwerfung unter den rechtmäßigen Papst erfolgte in den ersten Monaten des Jahres 1330.

[2]) Raynald. 1330, num. 28; vergl. Anonym. Leob. apud H. Pez Scriptores I, 932, oder Joh. Victor. bei Böhmer Fontes I, 408.

[3]) Vergl. die Urk. der Anm. 8 auf Seite 424, und 425 Anm. 1.

[4]) So, die Urk. der Anm. 1 auf Seite 473.

[5])[6]) Zwei Urk. Avignon 27 Jänner 1330: Martene et Durand II, 797—800, und 792—796. Den von Chiaramonte nennt Ludwig Markgraf Anconitane marchie per sacram imperialem maiestatem durch Urk. Speier 7 Brachm. 1330: Böhmer Reg. Ludw. 2977 (im zweiten Ergänzungshefte). Vergl. die Anm. 3 auf Seite 286.

[7]) Bis zur Auffahrt (17 Mai) 1330.

ſchaft noch irgend ein Amt wie es heißen möge zu verleihen oder zu ertheilen, auch nirgendwo die Rechte und Güter des Reichs oder Kaiſerthums in Beſitz zu nehmen oder auszuüben, und die Getreuen der Kirche und des Kaiſerthums nicht zu ſtören oder zu beſchweren[1]).

Ungeachtet Papſt Johannes, getreu dem vor ſieben Jahren von ihm eingeſchlagenen Rechtsverfahren, in ſtets geſteigertem Maße gegen Ludwig von Baiern vorſchritt, ſo war gleichwohl nach der Bereitwilligkeit, mit welcher er Edeln und Städten, die hartnäckig wider ihn und die römiſche Kirche geſtanden, die angeſuchte Sühne gewährte, und ſelbſt nach den bisherigen Erklärungen gegen Ludwig zu erwarten, daß, ſobald dieſer in gebührender Weiſe dem Papſte als rechtmäßigem Oberhaupte entgegenkomme, derſelbe in ſeinen äußerſten Schritten einhalten werde, um bald auch die frühern zurückzunehmen. Die ſpätere Anerkennung Ludwigs konnte, da inzwiſchen keine neue Königswahl Statt gefunden, um ſo leichter ermöglicht werden durch den Eintritt eines unvorgeſehenen Ereigniſſes. In eben dieſen Tagen nämlich, noch bevor Ludwig zu neuen Entwürfen die Stadt Trient wieder verlaſſen hatte, ſtarb[2]) auf dem Schloſſe Gutenſtein Friderich von Oeſterreich in den erſten Monaten des ſechzehenten

---

[1]) Dritte Urk. Avignon 27 Jänner 1330: Martene et Durand II, 787—792.

[2]) Am 13 Jänner (in octava Epiphanie) 1330: Anonym. Leob. 930 oder Joh. Victor. 406, Chron. Cl. Neoburg. 487, auch Necrolog. Wettingen. Nach dem erſten Zeitbuche ſtirbt er percussus morbo apoplexie, ut quidam dicunt; alii autem eum dissenteriam habuisse aiunt. Nach Vitoduran. 27, b oder (Ausg. v. Wyß) S. 78 wurde Friderich, wohl zur Strafe der (angeblichen) Mißhandlungen ſeiner Gemahlin, irremediabili plaga scilicet pediculorum morsibus et corrosionibus longo tempore castigatus et tandem consumptus; dagegen Ibid. 28, a oder S. 80 ſtirbt er in lecto suo, sicut et fratres sui supra nominati (Leupold und Heinrich). Albert. Argentin. 124, 43—46: Dicebatur autem tunc temporis, quod quidam miles Friderico quiddam ad comedendum dederit, per quod eum in sui favorem inclinaret, per quod a pediculis mundari non valens paulatim defecit. Chron. Aulæ Reg. 440: Friderich ſtirbt vexatus diversarum infirmitatum onere et precipue pediculorum horrenda multitudine. Vergl. auch Chron. S. Petri Erfurt. apud Mencken Scriptores III, 332. Die erſten zwei Zeitbücher geben die Beſtattung. Tſchudi Chronik I, 309, a läßt Friderich um ein Jahr zu früh ſterben und „im Cloſter Murbach im Elſaß begraben".

Jahres, seitdem er mit demselben Ludwig von Baiern von den zwiespältigen Fürsten an das römische Reich erwählt worden war. Er wurde zu Mauerbach in dem von ihm gegründeten Carthäuserkloster feierlich bestattet.

Beilagen.

1.

1323, 14 März.

(Stadtarchiv Conſtanz: Mittheilung v. Bernh. Zeerleder.)

Den erberen beſcheidenen mannen, . . dem Rat vnd . . den Burgern ze Coſtenz, tuon kunt | vnd vergihe ich Heinrich Herre ze Grieſſenberg, daſ ich min halb die ſelben Rat vnd Burger | vnd ovch die Stat ze Coſtenz, genzlich vnd vngeuarlich, lidig laſſe der gelübde, ſo ſi | mir vnd Hern Lütolt von Krenkingen tatent, vmb hundert mark ſilberſ von Waltherſ | deſ vogteſ wegen von Baden, dar vmb ovch ſi vnſ iren offenen brief gegeben | hatten, wanne ſi den botten gewerent der ſelben hundert mark, der inen diſen | brief entwrtet. Vnd ze einem vrkvnde deſ dingeſ, ſo han ich min eigen | Inſigel gehenket an diſen brief. Der wart an dem mentag nah ſant Gregorien | tag gegeben, do von gotteſ geburt waren Drüzehen Hundert Jar, dar nah | in dem Dritten vnd zweinzigoſten Jar.

Das Siegel iſt ab.

(Angeführt auf Seite 57 Anm. 5.)

2.

1323, 21 Herbſtmonat.

(Haus-, Hof- und Staatsarchiv Wien.)

Es hat der Hertzog von Cherrend geteidingt zwiſchen dem Chunige vnd | ſeinen Oheimen Leupolden, Albrechten, vnd Otten Hertzogen von Oſterreich, Daz | er ſi ſol bringen zvo dem Chunige von Suontag der nvo ſchireſt chuemt vber | vier wochen, vnd ſulln do nemen ir Lehen, vnd die ſol in auch der Chunich | leihen. Mit der beſcheidenheit, daz der Hertzog von Cherrend, Hertzog Heinrich von | Beyern, Friderich Burgrafe von Nuremberg, vnd bruder Cunrat von Gundolfingin | Lantchuomentemer zvo Franchen, die ze Schiedmannen geben ſeint, ſcheiden ſulln | vmb allen ſchaden, der dem Chunige vnd dem Riche von den Hertzogen von | Oſterreich geſchehen iſt, vnd vmb alle Geuangen, Ane vmb Hertzogen Fri- | derichen vnd die Geuangen, die der Chunich von Beheim vnd die Hertzo- | gen von Beyern habent. Vnd die ſelbe viere Schidman haben gewalt | vor puende ze machen, einen oder mer, ſwaz ſi ſcheiden daz das die von Oſ- | terreich ſtete halten, vnd ob ſi das vberfueren, daz ſi danne zehant in |

die puende geuallen ſeint. Es iſt auch geredet, ob ſich die vorgenan= | ten Schiedman zweiten, ſwo hin danne der merer teil geuellet, daz ſol ſte= | te ſein. Vnd wellen die von Oſterreich diſe teiding ſtete halten, So hat | der Hertzog von Cherrend gewalt fride ze machen zwiſchen dem Chunige | vnd den Hertzogen von Oſterreich auf ſand Georij tag, der nvo ſchireſt | chuomt. Mit der beſcheidenheit, daz der Chunich Stete vnd Herren des | Richs, die gerne zvo ſeinen gnaden chuomen wellen, ein nemen mach, doch | ſol er nimans datzvo twingen die wile. Vnd wirt der fride gema= | chot, ſo ſullen die teidinch geendet werden an dem vorgenanten tag | zvo Auſpurch. Wirt er auer nicht gemachet, So ſol in der Chunich dan= | noch Gelaite geben gein Auſpurch, ob ſi teidingen wellen auf den | vorgenanten tach. Zvo vrchund diſer teiding haben wir vorge= | genanter Hertzog von Cherrend, vnd wir Nycla Biſchof von Re= | genſpurch, vnſer Inſigel an diſe Notel gehenchet. Das iſt ge= | ſchehen zvo Munchen, an ſand Mathei tag, Do man zalt von | Criſts gebuert Dreutzehen Hundert Jar, darnach in dem Drei vnd | zweintzigiſtem Jare.

Das Siegel des Herzogs von Kärnthen iſt ab; das des Biſchofs von Regensburg, ſtark beſchädigt, hängt. — Die Urkunde ſelbſt iſt bereits abgedruckt bei Kurz Oeſterreich unter K. Friedrich dem Schönen S. 481.

(Angeführt auf Seite 98 Anm. 8.)

3.

1324, 13 Jänner.

(Kloſter Interlachen, jetzt Staatsarchiv Bern.)

Gratiosissimo principi, Leopoldo dei gratia duci Austrie et Stirie, Rvodolfus et Noecherus fratres dicti | de Riuo, domicelli, sui fideles, subiectionem omnimodam cum sue paruitatis obsequio semper promto. Vestre | serenitatis dominationi ius aduocatie in bonis dictis zer Zuben et area, sitis in Luterbrunnen, a vobis | hactenus in feodum habitum, resignando transmittimus presentium per contextum; suplicantes ex affectu, | quatenus supradicta bona iure predicto ex vestre ingenuitatis gratia concedere dignemini latori presentium, vel | pro quo idem lator vobis duxerit suplicandum. In quorum omnium robur et veritatem, ego prenominatus | Rvodolfus sigillum meum proprium appendi huic scripto; ego vero predictus Noecherus, sigillo proprio carens, | sigillum viri discreti Wernheri de Lenxingen, domicelli, pro me appendi huic pagine procuraui: quod et | ego iam dictus Wernherus fateor me appendisse ad requisitionem dicti Noecheri, in testimonium premissorum. | Datum in villa Interlacensi, anno domini M°. CCC°. XXIIIJ, in octaua Epiphanie.

Beide Siegel hängen.

(Angeführt auf Seite 76 Anm. 1.)

4.

1324, 7 Mai.

(Staatsarchiv Lucern.)

Wir Lüpolt von goz gnaden Herzog ze Österrich vnd ze Styr, Herre ze Kreyen, vf der Marich vnd ze Portenowe, Graf ze Habspurg vnd ze Kyburg, vnd | Lantgraf in Obern Elsazze, Vergehen für vns vnd für vnser Bruedere, vnd tuen kunt Allen den, die disen brief ansehent oder Hörent Lesen: Daz wir | versetzet hant den edlen manne Heimen vnd Marchwart sinem Bruoder, Herren ze Hasemburg, vnd irn erben für vns vnd vnser Brueder vnd vnser erben, ze einem | rechten phande, für Ledig vnd für lere, ane die phandung die wir in vor hant getan, dar vmb si vnser brief hant, Die Burg ze Wildisoewe, Lüte, guot, gerichte, | vnd swaz dar zü gehöret, mit allem dem nutze vnd rechte als wir es har bracht hant, für zweintzig March geltes, vnd für Burghuot vnd für alle nütze, die si | oder ir erben Lüte, guotes vnd gerichtes geniessen mugen, an alle geverde, Vmbe Drissig vnd Hundert March guotes silbers, daz ze gebenne vnd ze nemenne ist des | gewichtes von Basel, des wir ovch von in gentzlich gewert sint vnd in vnsern vnd vnser Brueder nutz bekeret sint; Vnd sullen si vnd ir erben die selben Burg, gericht, | Lüte vnd guot inne haben vnd niessen von vns vnd vnsern erben mit allem dem rechte vnd nütze, als da vorgeschriben stat, mit der bescheidenheit vnd gedinge: | daz si vnd ir erben die vorgenanten Burg mit gericht, mit Lüte vnd mit guote, vnd mit allen nützen so dar zuo gehoeret vnd vorgeschriben ist, han vnd | niessen süllen an geverde vntz an die stunt, daz wir oder vnser erben in oder iren erben wider geben vnd gewern Drissig vnd Hundert March Silbers des vorgeschriben | gewichtes von Basel; Vnd sullen wir oder vnser erben inen oder iren erben daz vorgenant silber ze Basel inne antwürten in bereitschaft mit einandern an geverde, | als vorgeschriben stat. Wer aber daz, daz wir inen daz vorgenante silber geben vnd gewerten, als da vorgeschriben stat, dar nach süllen si die vorgenanten Heime | vnd Marchwart von Hasenburg vnd ir erben die Burg, Lüte vnd guot vnd gerichte, vnd swaz dar zü gehöret, niessen vnd han für ihr recht phant ze | Abe nutze, vntz daz si Drithalb Hundert March ab geniessen mit den gedingen vnd rechte, als der brief stat, den si vmb den vorgeschriben Abnutze vnd vmb | daz selbe phant von vns hant vnd emals hatton. Wir geloben ovch in, daz wir die vorgenanten Heimen vnd Marchwarten von Hasemburg, daz wir si | vmb enkeinen vebernütz dis phandes niemer süllen gevordern noch angesprechen, weder an Geistlichem noch an Weltlichem gerichte noch enkeinen weg. Wir vergehen | ovch, daz wir noch vnser erben oder vnser AmtLüte, oder ieman von vnsern wegen, si oder ir erben an dem vorgenanten phande tekeinen weg beswern suln | alle die wile, vntz daz selbe phant vnerlöset ist vnd daz vorgenant silber vngewert ist, als vorgeschriben stat. Wir süllen ovch des vorgenanten phandes | nieman günnen ze Lösenne, es wer danne daz wir es vns selber ze behaltenne Lösen woltin, an geverde; Daz mügen wir wol getün.

Wir loben vnd wellen | ovch daz, daz der edel man Heinrich von Grieſſemberg, der an vnſer ſtat phleger iſt, oder wer an vnſer ſtat obreſter phleger iſt, vnd der erber Rytter Hartman | von Ruoda phleger ze Rottemburg, ze Surſe vnd ze Sempach, oder ſwer an des ſtat iſt von vnſern wegen, Vnd ſunderlich die Burger von Zovingen, von | Surſe vnd von Sempach, Die vorgenanten Heimen vnd Marchwart von Haſemburg vnd ir erben ſchirmen vnd helfen an vnſer ſtat vf recht ze tagen | vnd ze tegdingen, da ſi oder ir erben des nottürftig ſint, vnd es an ſi gevordert wirt, an geverde, recht als ob es vnſer Ledig vnd Ler were, an den | Lüten vnd den gerichten vnd an guote, daz ir phant vnd ir erben von vns vnd von vnſer Brüder wegen iſt, durch daz daz ſi vnd ir erben das vorgeſchriben | phant in deſte beſſern eren vnd ſchirme vnd fride mugen haben; Vnd wir es ovch alſo vinden, daz wellen wir daz es beſchehe, als ob es vnſer Ledig vnd | Ler were. Wir tün ovch inen vnd iren erben die gnade, daz wir nicht wellent, daz tekeiner vnſer Amptman oder ieman von vnſeren wegen, oder vnſer | ſtete, tekeinen irn man oder wip oder kint, die ſi die vorgenanten Heime vnd Marchwart von Haſemburg in gewalt vnd in gewer bracht hant vnz vf | den tag, daz wir inen dez erſten gnade taten, des ſi vnſer brief hant, ze Burger nit nemen ſullen, oder ſchirmen wider ſi oder ir willen an dekeiner ſtat. | Vnd zü einem offennen vrkünde vnd beſtetunge dirre vorgeſchriben dingen, So geben wir in vnd iren erben Diſen brief beſigelt mit vnſerm Offennen | vnd Hangendem Ingeſigel beſigelt vür vns vnd vnſer Brüder vnd vnſer erben. Der wart geben, geſchriben vnd beſigelt ze Brugga, an dem | Mentag nach ſant Waltpurg tag, Do man zalt von gottes geburte Drvzehen Hundert Jar, dar nach in dem vierden vnd zweintzigiſten Jare. |

Das Reuterſiegel, ſehr beſchädigt, hängt.

(Angeführt auf Seite 57 Anm. 6, und 64 Anm. 6.)

5.

1324, 14 Brachmonat.

(Archiv Schwiz.)

Ich Wernher Elmer Amptman ze Clarus tvon kvnd allen den, dien diſen gagen wurtigen brief | an ſehent oder hoerrent leſen, vnd vergih dar an offenlich: daz div Erber vrew fro Katherin, Volrichs | Seligen Kolben Elichie wirtinna, an dem nahſten Donrſtag nach Pfingeſtwuochen mit Vlrich Kolben | ir Svn vnd er rehten vegü ze Clarus für mich kam für gerihtü, vnd ich da mit miner hand vor Gerihtü, | vnd mit ir vegtes Gunſt vnd willen, Den lieben In Gotte . . Der Maiſtrin vnd dem Conſent In Muotental, | Sant Franciſſen Ordenſ, die Alpen vnd Rehtung die Si hant In Silberin, die Si geerbüt von Ir Vatter | Hattü; vnd Sülü Ir vnb ir Erben, ob Si enweri, div vorgendnd Maiſtrin vnd der Conſent geben einen Soum | Milch Jerlichen ze zinſü, vnd Sol Si oder ir Erben, ob ſi enweri, oder ir botten den zinz da holen vnd raichen. | Vnd wan diz ding vor mir vor geriht ſo redelich iſt beſchehen

mit aller Ehaffti, Wort vnd Werk, alz | da erteillüt wart vnd man zuo foelichem ding tuon fol, daz es nv vnd her nah ſtetü Moch vor keinem | Geriht niemer verendert werdiv; Dar vmb hab ich diſen brief durh baider teilen erntſtlichen betü | diſen brief beſigelt mit minem Inſigel. Der wart geben do ez beſchach, als vor iſt geoffent, | Do von Kriſtz geburd waren Drützehenhvndert Jar, zweunzig Jar, Dar nah in dem vierden Jarü. |

An dem fehlerhaft und oft unbehülflich geſchriebenen Briefe hängt: ✠ S' Wernheri. Dicti. Elmer. — Vergl. in den Urkunden zur Geſch. d. eidg. Bünde I, 134 f. des Herzogs Leupold von Oeſterreich Urk. Baden 5 Mai 1322. (Angeführt auf Seite 48 Anm. 4.)

6.

1324, 27 Heumonat.

(Haus-, Hof- und Staatsarchiv Wien.)

Karolus dei gratia Francie et Nauarre Rex . . Vniuersis presentes litteras inspecturis salutem. Noueritis quod in tractatu cofederationis nouiter celebrate | inter nos ex vna parte, ac Magnificum et potentem virum Lupoldum Ducem Austrie, Nos ad supplicationem eiusdem ducis, | vltra principales conuentiones inter nos et ipsum habitas, eciam eidem concessimus et seruare promisimus, quantum bono modo | facere potuimus, que sequntur. Videlicet quod in casum illum, quo annuente domino essemus in Regem Romanorum assumpti, | nos eundem Ducem, prout nobis liceret, mittemus in possessionem duarum vallium, videlicet Switz et Vnderwalden, et | pertinenciarum suarum cum suis iuribus, quas quidem valles idem . . Dux dicit ad se et fratres suos Duces Austrie iure hereditario | pertinere, et ipsum ducem in possessionem earum defendemus, quantum bono modo possemus. Item cum . . Comes Eberhar- | dus nefarie interfecerit fratrem suum . . Comitem Hartmannum, contra pacem per prefatum . . Ducem inter dictos . . | Comites factam nequiter veniendo, propter quod bona ipsius interfectoris sunt secundum formam ipsius pacis ad Imperium | deuoluta; Nos in casum premissum dictum . . Ducem infeodabimus de dictis bonis, et dictum Eberhardum ad nostram gratiam non reci- | piemus sine consensu dicti . . ducis. Item cum . . Comites Eberhardus de Wirtemberg, Wilhelmus de Monteforti, Johannes de Hol- | fensteim, Kraftonus de Hohenloch, Volr. Lantgrauium Alsacie, Johannes de Rappoltzstein in inferiori villa iuramentum fide- | litatis prefato. . Duci et eius fratribus prestitum infregerint, eidem . . Duci promisimus in casum premissum, quod eosdem | . . Comites ad nostram gratiam non recipiemus sine consensu . . Ducis eiusdem. Item dicto . . Duci omnia priuilegia, sibi et | fratribus suis a Regibus et Imperatoribus hucusque concessa, quamtum ad nos pertinere poterit, in dictum casum promisimus confir- | mare. Item cum per conuentiones al.

inter nos et ipsum . . Ducem habitas certe Ciuitates et Ville, in dictis conuentionibus | comprehense, debeant remanere dicto . . Duci obligate, quousque certa summa Marcharum sibi fuerit persoluta, promisimus dicto | . . Duci quod in casum predictum, si dicte Ciuitates et Ville super h. redderent se rebelles, easdem ad hoc faciemus compelli, viis | et remediis opportunis. Item promisimus eidem . . Duci, quod pro maiori confirmatione pignorum dictarum Ciuitatum | seu locorum procurabimus sibi litteras carissimorum fratris nostri . . Regis Boemye et auunculi nostri . . Archiepiscopi Treverensis confir- | matorias predictorum, quamcicius poterimus bono modo. In cuius rei testimonium presentibus litteris nostrum fecimus | apponi sigillum. Datum apud Barrum supra Albam, vicesima septima die Julij, anno domini M°. CCC°. vicesimo | quarto.

Auf dem umgelegten Pergamene steht: per dominum . . Regem | in suo consilio ad | rel. domini Andree | . — Vom Siegel sieht man noch den sitzenden König, und DE. . GRA.; auf dem Rücksiegel sind lauter Lilien.

Außen auf dem Briefe, in Uebereinstimmung mit Briefe der Veste Baden Bl. XI, b, 8, steht: „Ain tayding zwischen Kung Kareln | von Frankr. „vnd von Nauern | vnd Hertzog Leup. weilent, was | er Im solt haben getan, „ob er Romi- | scher Kung worden wer" | . — Ueber weitere Briefe vergl. noch die Beilage 21.

(Angeführt auf Seite 156 Anm. 2.)

7.

1324, 17 Christmonat.

(Stiftsarchiv Lucern.)

Allen die disen brief ansehent oder hoerent lesen künd ich Hartman von Ruoda, ritter, | pfleger ze Rotenburg, daz ich von mins Herren Herzog Lüpolts heissens wegen han | versezzet Peter von Meggen, vmb sinen dienst, fünf Stuk geltz für fünf Mark Silbers | vf den guetern, die hie nach geschriben stant: Vf dem zehenden ze Berlon vierdhalb | Stuk, Vnd vf dem guote, dem man spricht das Ellense, achtodhalben Schilling pfenning; | disu gueter hoerent in den Hof ze Buochre. Er sol ovch diu selben fünf Stuk niessen für sin | pfant, alle die wile er von mim Herren der fünf Mark vngewert ist. Ovch sol man | im den nutz nit ab slahen ab den fünf Marken von sins dienstes wegen. Dirre brief | wart geben ze Rotenburg des jars, do man zalte von Cristes gebürte Drüzehen- | hundert jar, dar nach in dem vier vnd zwenzigosten jare, an dem nechsten Mentage | nach Sant Lucien tage.

Das Siegel, fast unversehrt, hängt.

(Angeführt auf Seite 57 Anm. 2.)

8.

1325, 21 Jänner.

(Kirchenlade Stans: Geschichtsfreund VIII, 259.)

Allen dien, die disin brief sehent older hoerent lesen, kvnde ich Johans von Waltersberg: Daz bruoder Johans von Kyenberg | ze Wisoberg ein guot koufte von Rudolfe an der Spilmatten, dem man sprichet daz Flueli, halbes für lidig guot, vmbe zehen phvnt phenning, | vnd begerote derselbe bruoder Johans, daz im vor mir mit vrteilde zvo gienge, wan ich ze dien ziten Lantrichter was, daz | er die selben hofstat wol fuegen vnd geben moechte nach sinem tode weme er wolte einem erberen geistlichem moenschen, daz Gotte | da dienen wolte, vnd mit dien gedingen dar nach, daz diuselbe hofstat eweklich iemer me also beliben sol, daz ein geistlicher | tugenthafter moensche in Gottes dienste da sin vnd sitzen sol; vnd wenne daz selbe mensche erstirbet, so sol man aber ein anders | vf die hofstat setzen nach der Besten vnd der Erbersten, die danne ze dien ziten ze Wisoberg sint, rate vnd gunst. Vnd wa ouch | daz were daz ein moensch, daz da vf seze es wer vrowe older man, daz deheinen weg ein vnnvtze older ein boese leben an sich | neme, daz solte man von der hofstat wisen, vnd ein ander erber mensche dar setzen, daz da dvr Got vnd in Gottes willen belibe. | Da diz beschach vnd disv ordenung mit geuallener vrteilde zuo giengi, da bi waren gezvge: Her Hartman der Meier von Stans Ritter, | Johans der vorgenande von Waltersberg, Johans sin svn, Niclaus von Wisserlon, Johans von Woluenschiez, Ruodolf vnd Walther von | Winkelriet, Niclaus an den Stein, Jacob von A, Ruodolf an der Spilmatten, Heinrich der Weibel vnd ander erber lüte genuoge. | Har vber zeiner geweren zvgsami vnd sicherheit alles des hie uor geschriben ist, wan es vor mir zvgieng mit geuallener | vrteilde, so gibe ich der vorgenande Johans von Waltersberg min Ingesigel an disin offennen brief zeiner waren vrkvnde. | Der geben wart ze Stanz, an sant Agnesen tage, in dem Jare do man zalte von Gottes geburte Drizehen hvndert | vnd fünfü vnd zwenzig Jar.

Das Siegel hängt nicht mehr.

(Angeführt auf Seite 51 Anm. 2.)

9.

1325, 8 Hornung.

(Stiftsarchiv Lucern.)

Wir Lüpolt von gots gnaden, Hertzog ze Osterrich vnd in Styr, Veriehen vnd | tuon chunt, daz wir dem erbern chneht Peter von Meggen vmb den dyenst, | den er vns getan hat oder noch tuon mag, Schuldig sin fünf march | Silbers, vnd darumb han wir im fürsetzt fünf Stuk gelts vf den guetern, | die hernah geschriben stant: vf dem zehenden ze Bernol vierdhalb Stuk, | vf

dem guet, dem man spricht daz Ellense, achtodhalben schilling phenning; | disiu gueter horent in den Hof ze Buochre. Er sol och div selben fünf Stuk | alz Lang inne han, nutzzen vnd niezzen, vntz daz wir im die selben | fünf march vergelten. Vnd dez ze eim vrkünd, so geben wir im disen brief | versigelt mit vnserm Insigel. Der brief ist geben ze Brugge, an Fritag nah | vnser Browen tag ze der Liehtmesse, Doma zalt von Kristes geburt | Drüzehenhundert jar, dar nach in dem fünf vnd zwentzigsten jar.

Das Reutersiegel, noch zur Hälfte, hängt. Diesen letztern Brief, und einen zweiten gleichdatirten, verzeichnen auch die Pfandschaften Blatt XVI, b, 2 und 3 (s. Geschichtsblätter II, 172):

a) Item Hertzog Lüpolt solt aber gelten Petern von Meggen vmb sin | dienst v marck silbers; dar vmb hett er Im versetzt ½ marck | gelts vff dem Zechenden ze Bernol (Berlen) vnd vff dem guot ze Ellense, | das In den hoff gen Buochre gehört: Datum Brugg, Fritag | nach Purificationis Marie M° CCC° XXV°.

b) Item Hertzog Lüpolt selig solt aber gelten Herman von Meggen | vmb sinen dienst v marck silber, vnd hatt Im dor vmb versetzt | ½ marck gelts vff dem Tiergarten ze Rotemburg, vnd anderswa, | nach sins briefs sag: Datum Brugg, Fritag nach Purificationis, | M° CCC° XXV. Disen brieff hett fürbracht Hanns von Meggen. |

Den Brief Peters von Meggen brachte Heinzman Zieliemy, als sein und seiner Kinder Erbe von demselben, vor Engelhard Herrn von Weinsberg der Herrschaft Oesterreich Landvogt und deren Räthe; seiner Bitte, das im Briefe genannte Pfandgut für die gleiche Summe Hansen von Lütishofen, Bürger zu Lucern, weiter versetzen zu dürfen willfahrte der Landvogt durch Urk. Baden 22 April (vf Sant Georien abent) 1396: Stiftsarchiv Lucern.

(Angeführt auf Seite 57 Anm. 3.)

10.

1326, 29 Brachmonat.

(Staatsarchiv Arau: Königsfelder Briefe.)

Wir Katȟ von gottez gnaden Herzoginne ze Oesterrich vnd ze Styr tuon kunt vnd vergehent allen den, die disen Brief ansehent oder hoerent lesen, Daz wir vnsern gunst vnd guoten | willen gebent frilich vmbe diu Drühundert vnd Siben Stucke korn geltez, diu vnser lieber Heirre Saelig vnd wirt Heirzog Lüpolt hat ze kuofenne geben Siner | Sweister . . Agnes wilunt Künginne ze Vngern . . der . . Abbenne, vnd dem . . Conuent ze Künigezuelt, recht vnd redelich vmbe Drühundert vnd zehen marck | Silberz, vf den drin Mülinon der einiu gelegen ist in der stat ze Zouingen zwo vor der stat, vnd vf den guetern diu da zinsent vf daz Hus von | Arburg, vnd vf dem guot daz da gelegen ist in dem dorf ze Ostringen, diu vnser gemaehte vnd morgen gabe sint, also dc si mit dem vorgenanten guot | tuon mag in aller der wise alf Si ez geordenot

hat, vnd och alſ ez in vnſerz lieben Herren Saeligen brieuen verſcriben ſtat, den er ir dar vber | geben hat verſigelt mit ſinem Inſigel für ſich vnd für alle ſine bruoder . . Vnd ze einem gewaren vnd offenem vrkünde vnd beſtaetunge aller | der vorgeſcribenr dinge heinken wir vnſer Inſigel an diſen brief, Der wart geben ze Lentzburg, do man zalt von gottez geburte Drü- | zehenhundert Jar in dem Seheſten vnd zweinzig jar, an der heiligen botten tag Petri vnd Pauli. — — — —

Wegen der Mühlen zu Zofingen ſowie wegen Arburgs ſ. Reichs- und eidg. Geſchichte II, 1, 546 Anm. 3, und II, 2, 396 Anm. 2. — Es hängt: ✠ S. Kat'rine. Di. Gra. Avstr. Et. Stir. Dvcisse.

(Angeführt auf Seite 62 Anm. 7, und 331 Anm. 8.)

11.

1326, 27 Auguſtmonat.

(Kloſter Unterlinden in Colmar, jetzt Präfectur.)

NOs Fridericus dei gracia Romanorum Rex semper Augustus. Ad vniuersorum | Sacri Romani Imperij fidelium noticiam cupimus publicam peruenire, Quod puris de- | siderantes affectibus Religiosarum personarum . . Priorisse et Conuentus Monasterij in Vnder- | Lynden, ordinis fratrum Predicatorum, in Columbaria profectum et commodum ampliare, Ipsis | ad instar quondam domini Alberti Romanorum Regis, Genitoris nostri karissimi, hanc intuitu | diuine remuneracionis graciam duximus faciendam, Quod ipsarum Monasterium ab omni seruicio, | quod vel per Pecuniam vel concessionem Cvrruum vel equorum Monasteria et Ecclesias | pregrauare consuevit, esse volumus quo ad nos et omnes Successores nostros liberum et | solutum, Presencium Testimonio Litterarum Regalis nostri Sigilli signaculo signatarum. | Datum in Columbaria, vj^{o} Kalendas Septembris, Anno domini Millesimo ccc^{o}. Vicesimo sexto, | Regni vero nostri Anno duodecimo.

Das Siegel iſt ab.

(Angeführt auf Seite 209 Anm. 7.)

12.

1326, 23 Weinmonat.

(Staatsarchiv Lucern.)

Allen, die diſen Brief Sehent oder Hoerent leſen, künde vnd vergihe ich Hartman von Ruoda ritter, Das ich | gelobt han vnd lobe an diſem brieue, Wenne min gnediger Herre Herzog Albrecht, Herzog ze Oeſterrich vnd | ze Styre, oder min Herren ſin Bruodere, oder ir erben von mir oder minen erben Chuoffen wend den MeigerHof | ze Kriens, den ich Chuofte von Walther von

Malters Schultheiſſen ze Lucern vmb vierzig Mark Silbers, vnd | den ovch mir min Herre Herzog Lüpolt ze Rechtem Lehen verlihen hat, Das ich oder min erben, ob ich nit wer, | den vorgenanten Hof in ze Chuoffende geben ſun vmb vierzig Mark Silbers. Ich vergihe ovch für mich vnd | min erben, ob der vorgenante min Herre der Herzog, oder min Herren ſin Bruodere, oder ir erben Chuoffen wend von | mir, oder von minen erben, Die vogte ze Horwe vnd die vogte ze Adelgaſwile, Die ich Chuofte von Ruodolf | dem Keller vmb fünf vnd zwenzig Mark Silbers vnd zwei pfunt pfenning, Die ovch mir min gnediger Herre | Herzog Lüpolt ze Rechtem Lehen verlihen hat, Das ich oder min erben, ob ich nit wer, in die vorgenanten vogte | ze kuoffend geben ſun vmb fünf vnd zwenzig Mark Silbers und zwei pfunt pfenning. Dis lob ich ſtete ze | Habende für mich vnd min erben, Vnd henke dar vbür min Ingeſigel an diſen gegenwürtigen brief zeiner | gezügſami der vorgeſchribenen Sache. Dirre brief wart geben ze Rotenburg, Des Jars do man von Gottes | gebürte zalte Drüzehen Hundert vnd zwenzig Jar, Dar nach in dem Sechſten Jare, an dem nechſten Dornſtage | nach Sant Gallen tage.

Es hängt das Siegel der Urk. Baden 18 Hornung 1320.

(Angeführt auf Seite 331 Anm. 1.)

13.

1327, 7 Jänner.

(Stadtarchiv Lucern.)

Wir Albrecht von gotes gnaden, Hertzog ze Oeſterich vnd ze Stir, Verjehen — — — — —: Daz für vns kom der beſcheiden man Walther ab der Rüſ, vnſer Burger ze Lucern, vnd gab vns vf an vnſer hant die Viſchentz, di da lit ze Lucern vf dem Lucerner Sew vnd vf der Rüſ, die von vns lehen iſt vnd di er verkovffet hat Rudolfen von Brienbach, ovch vnſerm Burger ze Lucern, vnd bat vns (Walther, die Fiſchenz Rudolfen zu leihen; der Herzog leihet ſie demſelben), vnd ovch ſinen Toehteren Cecilien vnd Margareten, die er nu hat, (und wenn er noch Söhne oder Töchter gewinnet, auch dieſen Kindern. — — —) geben ze Baden, an Mittwoch noch dem zwelften tag, 1327.

Das kleine Siegel hängt. — Zur Erläuterung dieſes Fiſcherlehens dienen die Urkunden 7 März 1395 und 19 Herbſtm. 1400; wegen Rudolfs von Freienbach Verwandtſchaft, und der an dieſelbe von Oeſterreich gemachten Verpfändungen, vergl. die Urkunden 15 Winterm. 1333, 14 Herbſtm. 1334, 31 Chriſtm. 1336, 2 Jänner 1337, 13 März 1345, und 3 und 4 Brachm. 1390.

(Angeführt auf Seite 330 Anm. 7.)

14.

1327, 5 Brachmonat.

(Staatsarchiv Zürich.)

Wir .. die Lantlüte gemeinlich von Vre, von Switz vnd von Vnderwalden, Kvnden allen die diſen brief Sehent oder Hoerent leſen. Sit vns in die verbvnt- | nvſte .. die Rete vnd die burgere von Zvrich vnd von Berne enpfangen hant, ſo ſi mit den Retten vnd Stetten von Megentze, von Worms, von Spire, | von Straſburg, von Baſel, von Friburg, von Koſtentz, von Lindovwe, von Vberlingen, vnd mit dem Edeln Herren Graven Eberhart von Kyburg gemachet | vnd verbrievet hant vntz vf den nechſten ſant Goerien tag, vnd von deſ hin ein Jar daz nechſte, als die brieve ſtant die dar vber gemachet vnd geben ſint; | ſo veriehen wir, daz wir mit geſwornen eiden vnſ verbvnden hein dien ſelben zweijen ſtetten von Zvrich vnd von Berne ze ir handen, vnd ze aller der | handen, die nv in dirre verbvntnvſte ſint oder her nach dar in koment, die ſelben verbvntnvſte ſtete ze haltenne, vnd ze tuenne vnd ze Laiſtenne, was | an den ſelben verbvntnvſte brieven ſtat, gegen allen den die in dirre verbvntnvſte ſint oder her nach dar in koment, für vns vnd vnſer Lantlüte mit | gvoten trüwen ane alle geverde. Vnd ſit wir die vorgenanten Waltlüte von Vre, von Switz vnd von Vnderwalden einen frid mit den Hohen | Herren von Oeſterrich Hein einen Manod vor ze ſagenne, ſo veriehen wir, daz vns der Manod iſt vs gelaſſen in dirre verbvntnvſte, den Manod ſtete | ze haltenne alſ wir globt hein, doch alſo: weliv ſtat aber vnder inen, oder vnder dien die in dirre verbvntnvſte denne werint, dvnket daz eſ in nvtze | oder notdvrftig ſi ane geverde, vnd vns manont daz wir den frid abſagen, ſo ſvln wir den frid abſagen bi dem eide vnuerzogenlich, doch alſo daz | wir in behvlfen ſvln ſin mit angriffenne nach dem Manod danne alreſt, ſwenne ſich der Rat oder der mere teil deſ Rates der ſtat, div danne | geſchadigot iſt, vf den eit erkennent daz ſi wider recht geſchadigot ſint, vnd ſvln in ovch danne behulfen ſin bi dem eide nach den brieven, die | vber diſe verbvntnvſte geſchriben ſint, mit guoten trüwen ane alle geverde. Vnd ze einer ſtete vnd ſicherheit aller der vorgenanter dingen hein wir, | die Lantlüte gemeinlich von Vre, von Switz vnd von Vnderwalden die vorgenanten, vnſerin Inſigel für vns gehenket an diſen brief. Der | wart geben an dem Fritage in der Pfingſtwochen, do man zalte von Criſtes gebvrte Drücehen Hvndert Jar vnd dar nach in dem ſibenden | vnd zwenzigoſten Jare.

Es hängen, wohl erhalten, die drei Siegel; ſ. zum nächſtfolgenden Briefe.

(Angeführt auf Seite 387 Anm. 6, und 404 Anm. 4.)

15.

1327, 1 Herbſtmonat.

(Staatsarchiv Bern.)

Wir die Amplüte und Lantlüte gemeinlich von Switz, von Vre vnd von Vnderwalden, Tvon kvnt | alrmenlichen die diſen brief ſehent oder hoerent leſen,

nu oder hie nach, daz wir zvo dem hohen manne grauen Eber= | harte von Kyburg von nu hin ſechtzehen Jar div nechſten hein mit eiden, die wir dar vber liplich getan hein, gebunden | ime ze ratenne vnd ze helfenne in der forme, als hie nach geſchriben ſtat, mit namen iſt daz, daz ieman jnn in diſen | ſechtzehen jaren angrifet mit Vrlig old mit kriege, daz wir dar zvo vffrunt ſiner Herſchaft ſullen raten vnd ime | helfen mit libe vnd mit guote, nach vnſer macht in guoten trüwen ane var, mit namen an dien ſtetten da inn | ie duechti, da wir ime aller nutzlicheſt moechtin helfen in dem Vrlig. Bedoerfte er aber vnſer lüten ſin ſtette | vnd ſin Herſchaft ze werenne, oder mit ime denne zwo mile von ſiner Herſchaft vmbe ſich ze varenne, die | ſullen wir ime denne ſenden, wenne wir von ime denne dar vber gemant werden, vnd mit namen ſo vil, | vmbe ſo vil lüten ſo er vnſ denne ſchribi, die wir denne erzivgen vnd enberen moechtin, ane var. Und ſullen | wir denne die lüte han vntz in ſin ſtat ze Thvne in vnſer koſte, vnd von Thvne har hein; Aber wenne die | lüte koment in ſin ſtat ze Thvne, ſo ſullen die lüte in ſiner dez vorgenanten grauen koſte ſin, alle die wille ſi in | ſiner Herſchaft vnd in ſinem dienſt ſint. Were och daz, daz dehein ſtoz zwiſchent vnſern drin lendern wurde | vfſtande in dirre Jarzal, vnd wir begertin daz der ſelbe .. Graue ſin botten dar ſante, den ſtoz hin ze legenne, | daz ſol er tuon; moechtin die botten aber den ſtoz nit brechen noch hinlegen mit liebi, wez denne zwei lender | einhelle werin gegen dem Dritten, ſo ſoelte der vorgenante .. Graue denne dien zwein gegen dem Dritten be= | holfen ſin vnd beraten, vntz der ſtoz bericht würde: Alles alſo, wenne ſin botten oder lüte in vnſer lant | koment, daz ſi da ſin in vnſer lantlüten koſte, die die botten denne dar beruefet vnd erbetten hettin. Were | och daz, daz vnſ oder den vorgenanten .. grauen ieman von ſiner ſtat ze Thvne vntz an den Brüning | irren wolte vnſerz wegez vnd nit laſſen varn die ſtrazze, dar zvo ſullen wir dem egeſeiten .. Grauen vnd er vnſ | raten vnd helfen, ieweder teil in ſiner koſte, wie wir vnſ den gebreſten ablegen. Vnd behein vnſ in diſem eide | vor daz .. Roemſche rich. Vnd loben diſ bi dem vorgenanten eide ſtet ze hanne vnd ze leiſtenne, als hie vor | ſtat, in guoten trüwen ane var, vnd hie wider nit ze tuenne. Vnd ze einer ſicherheit diſſ dingez hein Wir, die | Amplüte vnd Lantlüte gemeinlich der vorgenanter driier waltſtetten von Switz, von Vre vnd von | Vnderwalden, vnſer waltſtetten Ingeſigeliv gehenket an diſen brief. Der wart gegeben an dem erſten tage | in Herbſten. Do man zalte von gottez geburt Thvſeng Drivhundert, vnd ſiben vnd zwentzig Jar. ~~ |

Es hängen: 1) zu vorderſt Schwiz (das gewöhnliche Siegel); 2) in der Mitte S. Hominvm. Vallis. Vranie. (kleiner als die beiden andern); und 3) zu hinterſt Unterwalden (das gewöhnliche): alle, wohl erhalten. — Der Brief iſt ſehr brav geſchrieben.

(Angeführt auf Seite 388 Anm. 2.)

16.

1328, 1 Weinmonat.

(Stadtarchiv Lucern.)

Allen den, die disen brief ansehent oder hoerent lesen, kvnden wir Walther von Hvnwile, Ritter, vnd Wernhe von Hvnwile sin | vetter, burger ze Lvtzerren, vnd vergehen: als sich die bescheidenen manne, Her Jacob von Littowwe Ritter, Johans von Branberg, Burkart | der Walcher, Johans von Malters, Marchwart Trutman, Volrich von Eschibach, Walther vf der Rüse, Volrich vf der Mure, Herman Sweigman, | Heinrich vf der Rüse, Volrich von Eich, Wernher von Greppon, Burkart Hofmeiger, Volrich Tripscher, Heinrich von Sewelisperg, Johans | Sidler, Volrich Erler, Walther von Reitnowwe, Ruodolf von A, Volrich Smitz, Johans von Greppon der Elter, Arnold von Langnowwe, | Peter von Hochdorf der Gerwer, Peter von Sewelisperg, Heinrich von Rota vnd Wernher Rodeller, willeklich vnd einhelleklich zuo | ein andren vnd zuo allen den, die sich zvo inen gebvnden hant oder noch zuo inen bindent, mit geswornen eiden, ze vorderost vnserr | Hocherbornen Herren .. der Herzogen von Oesterrich nutz vnd ere ze haltenne, vnd ir recht das si ze Lutzerren hant ze Schirmenne, So verre | si kvnnen oder mugen; vnd als si sich gebvnden hant der Stat ze Lutzerren friheit, recht, guote gewanheit vnd ir geswornе gerichte ze | haltenne, So verre si ovch kvnnen oder mugen; vnd ob in der Stat ze Lutzerren kein stos beschehe, sich dar zuo ze fuegenne vnd ze Suen- | nen; vnd ob ieman ir deheinen vehen wolte von dirre gelübde wegen, das si den Schirmen svn, So verre si ovch kvnnen oder mugen; und ob ir | dekeiner des andern bedorfte, daf si denne ein andren svn behulfen sin, als ein Burger ze Lutzerren vnd ein fründ dem andern billich helfen | sol; vnd si daf allef gelopt hant ze haltenne mit ein andren fvnf Jar von vnser Frowwen tage der Liechtmef hin, der nechst was: | Das wir vns da einhelleklich vnd willeklich zuo inen vnd zuo allen den, die sich zuo inen gebvnden hant oder noch bindent, frilich binden | vnd gebvnden haben mit vnseren eiden, die wir dar vmbe geswорn haben mit vf gehabner hant vnd mit gelerten worten, Disf allef vnd | ieglichs Svnderlich Steitte ze habenne in allem dem rechte vnd mit allen den gedingen, als an dem briefe mit vsgenomenen worten | bescheiden ist, den si inen selbvn vnd vns vnd allen den, die sich zuo inen bindent oder gebvnden hant, vnder ir aller Ingesigeln geben | hant, alle geuerde. Vnd har vber So han wir beide vnsriu Ingesigel an disen brief gehenket, vns beiden vnd vnser ietwederm | ze einer vergicht dirre vorgeschribener Sache. Der geben wart ze Lutzerren, an sant Leodegarien abende, do man zalte | von Gottef geburte Drützehenhvndert vnd zwentzig Jar, dar nach in dem achtoden Jare.

Beide Siegel hängen.

(Angeführt auf Seite 375 Anm. 2, und 377 Anm. 2.)

17.

1329, 2 Hornung.

(Staatsarchiv Lucern.)

Wir Albrecht von gotes gnaden Hertzog ze Oſterrich, vnd ze Styr, Tuon chunt mit diſem brief: | Daz vnſer getrüwe lieb Jacob vnd Johans, gebrueder, von Troſtberch vor vns mit vnſer | hant, gunſt vnd guotem willen an einander gemachet habent den Hof ze Tagmars- | heim, dem man ſpricht der Dinkhof, mit allem rechten vnd alle der Lehen, ſo ſi | von vns vnd vnſern Bruedern ze lehen habent; alſo beſcheidenlich, ob der vorgenanten | Gebrueder einer an Erben abgieng, daz denn der ander den vorgeſchriben Hof vnd | Lehen erben vnd beſitzen mit vnſerm guetlichen willen. Vnd geben in dor vber diſen | brief, zvo einem offenen vrchunde, beſigelt mit vnſerm Inſigel. Der iſt geben ze | Gretz, an vnſer Browen tag ze der Liehtmeſſe, do man zalt von gottes gebuort | Dreytzehen Hundert Jar, in dem Nün vnd zweintzgiſtem Jar.

Das Reuterſiegel, gebrochen, hängt. Wegen des Hofes zu Tagmarſellen, und deſſen Vogtei, vergl. Reichs- u. eidg. Geſch. II, 1, 349 Anm. 6, und 442 Anm. 4—6.

(Angeführt auf Seite 347 Anm. 2.)

18.

1329, 31 Weinmonat.

(Staatsarchiv Zürich.)

NOs Otto dei gracia Dux Austrie et Styrie Vniuersis presentem paginam inspecturis publice | profitemur, Quod Katerina Relicta quondam Heinrici de Swandeke de obligacione Granarii | nostri in Thurego sev redditibus eiusdem Granarii quod Chornhus wlgariter appellatur, quam | a diue recordacionis Progenitoribus nostris habere dinoscitur, sicut sue litere quas super eo habet ex- | primunt et affirmant, Sororem suam Ceciliam facit et procurat esse participem, ut in ea ob- | ligacione possidenda omni iure quo ipsa sibi inantea debeat conpartiri, Ad hoc nostra accedente | voluntate plenaria et fauore. Nos eciam ipsam obligacionem ratam et gratam velud nostri | Progenitores habere volentes. In cuius rei testimonium Sigillum nostrum presentibus duximus appenden- | dum. Datum in Diezzenhouen, in Vigilia Omnium Sanctorum, Anno domini millesimo ccc°. | Vicesimo Nono.

Das Reuterſiegel hängt. — Vergl. des Herzogs Albrecht Urk. Bar 6 Weinm. 1292.

(Angeführt auf Seite 428 Anm. 10.)

Von des Herzogs Otto Aufenthalt und Wirkſamkeit in den obern Landen zeugt auch folgende, hier im Auszuge gegebene, Urkunde:

1330, 21 Jänner.

(Stadtarchiv Colmar.)

„Wir Otte Herzoge zuo Oesterrich vnd zuo Styre, vnd wir Berchtolt „Bischof zuo Strazburg", —: vor sie kommen die Städte Colmar, Breisach und Neuenburg einer Seite, andrer Seite „Berhtolt von Wilgoltheim, Hein„zelin von Rapoltzsteine Kirchherre ze Gemer vnd Boltze von Dorney"; ihren Stoß richten die Zwei so aus. Die Städte wählen Zwei, die Drei ebenfalls Zwei; die Vier, oder Drei unter ihnen, machen die Sühne: zweien sie sich, so entscheidet Her Ruodolf von Bergheim als Fünfter. Halten dann die Städte den Spruch nicht, so zahlen sie den Dreien 300 Mark Silbers; halten ihn die Drei nicht, so verlieren sie ihre Ansprache: immerhin bleibt die Sühne. Gefangene und Güter werden losgegeben. Diese Tegdinge sollen, „nach Krieges „rehte vnd Landes gewonheit", bis Mittelvasten ausgeglichen werden; doch mögen sie zu der Frist „wol süben naht oder vierzehen naht vürbas slahen". Dazwischen soll man vor dem Bischofe, „wa wir denne sint, einen tag leisten „an deme nehesten Zistage nach der grozen Vastnaht". — „Diz beschach, vnd „wart dirre brief geben zuo Colmar, an sante Agnesen tage, dez Jares do „man zalte von Gotz geburte drüzehen Hundert vnd Drissig Jar".

Siegler: Herzog, und Bischof (....hdoldvs. Dei. Et. Aplice. Se.... ....cia. Episcopvs. Ecce. Argen..), sowie die drei Städte (sie sind ab); die Drei haben keine eigenen Siegel.

19.

1329, 9 Christmonat.

(Staatsarchiv Lucern.)

Wir Otto von gotes gnaden Herzog ze Osterrich vnd ze Stir veriehen offenlich mit disem | brief: Daz wir dem Edlem manne Marcharten von Hasenburch viertzig march | silbers, Basler gewichts, slahen vf di phand, die er von vnserm brueder Herzog Lüpolten | seligen inne hat, ze Willisowe, des brief er ouch dar vmbe hat; also beschaidenlich | daz der vorgenant Marchart von Hasenburch den Edlen man Marcharten von Paldek richten | sol viertzig march silbers, des vorgenanten gewichtez, für di sehs march geltes di Burchart der | Senne ze phant inne het von vnserm bruoder Herzog Lüpolten seligen, der im di versatzt het | vmb sehzig march silbers vnd het sin brief dar vber geben, di gelegen waren ze Willesowe | in dem Amt. Ouch sol der vorgenant Marchart von Hasenburch auf den phanden ze | Willisowe vmb die viertzig march, di vor geschriben sint, daz selb recht haben, daz | er vmb ander guot dar vf hat, als di brief sagent, die er von vnserm bruoder Herzog Lüpolten | seligen dar vmb hat. Vnd des zvo einem vrchunde geben wir im disen brief, versigelt mit | vnserm Insigel. Der geben ist ze Bruk, am Samtztag nach sand Niclas tag, Anno domini | Millesimo Trecentesimo Vicesimo Nono.

Das Reutersiegel, zerbrochen, hängt.

(Angeführt auf Seite 428 Anm. 2.)

20.

1338, 13 Auguſtmonat.

(Haus-, Hof- und Staatsarchiv Wien.)

Vicarius reuerendi in Christo patris ac domini Nycolai dei gratia episcopi Constantiensis in spiritualibus generalis etc. Datum per copiam etc. | Produxit etiam Anna dicta Swaigmennin rea in modum sue defensionis quoddam instrumentum sub duobus sigillis pendentibus, | in quorum primo et maiori sculpta apparuit ymago beati Mauricij sedentis in cathedra, habens clipeum cum cruce in brachio | sinistro, et lanceam in manu dextra, et gladium super gremio, et supra capud illius ymaginis apparuerunt caracteres sonantes: | Sanctus Mauricius; et sub illis caracteribus erat quedam ymago hominis parua, stans flexis genibus ad pedes beati Mauricij, et in | circumferencia illius sigilli caracteres sonabant: Sigillum Dyethmari Prepositi Lucernensis. In reliquo vero sigillo minori | in medio erat ymago hominis sedentis super asino, et in infima parte sigilli sub asino apparuit quedam ymago hominis minu- | tissima, et in circumferencia illius sigilli minoris apparuerunt caracteres sonantes: Sigillum Wilhelmi Camerarij Mon. Morbacensis. | Cuius quidem instrumenti tenor talis est.

1290, 4 Hornung.

(S. Reichs- u. eidg. Geſchichte II, 1, 99 Anm. 4.)

Vniuersis pensencium inspectoribus Diethmarus prepositus et custos monasterij | Lucernensis effectum caritatis. Equitati conuenit et honori bene meritos gratitudinis anthidoto refouere, vt eorum exemplo ad | obsequendum ceteri feruencius accendantur. Nouerint igitur, quos nosce fuerit opportunum, quod cum .. Berhta villica de Geizmaten | et liberi eiusdem officium villicatus de Geissmatten ac possessiones suas, enphyteotico iure habitas, custodie mon. Lucern. | pertinencia, nobis sponte et libere auctore, tutore Jacobo filio ipsius villice resignarunt, Volrico in der Gaſſun presbitero, | Ber. vicario in Malters et Volrico Vrner presentibus et ad hoc rogatis; nos idem officium villicatus cum omnibus | iuribus et pertinenciis, secundum conswetudinem hactenus obseruatam, omnesque possessiones enphiteoticas magistro Johanni scolastico nostro Lucernensi | et Johanni filio suo pleno iure concedimus, conferimus, et eos de premissis pure et in solidum inuestimus: mandantes omnibus quorum interest, | vt eidem scolastico et Johanni eius filio, coniunctim et diuisim, tamquam vero et legitimo nostro villico rite pareant in omnibus ac inten- | dant. In huius autem concessionis et inuestiture testimonium presens scriptum sigillis, videlicet prepositure nostre et .. camerarij Morbacen., | patenter traditur communitum. Datum apud (mon.) Morbacen. anno domini M°. CC°. Nonagesimo, ij Non. Febr., Indictione Tercia. |

Produxit etiam rea memorata quoddam aliud instrumentum sub duobus sigillis pendentibus, primo oblongo cum ymaginibus et | caracteribus per omnia, sicut primum erat, pendens in instrumento primo producto, et secundo sigillo rotundo; in cuius sigilli medio | sculpta erat crux quedam, et super illam crucem manus apparens quasi dextra, tenens digitos ad modum episcopi vel sacerdotis | benedicentis, et in illius sigilli circumferencia apparuerunt caracteres sonantes: Sigillum Ortolfi Cantoris Lucernensis. Cuius | quidem instrumenti tenor sequitur in hec verba.

1290, 26 April.

(S. Reichs- u. eidg. Geschichte II, 1, 99 Anm. 2.)

In nomine domini amen. Vniuersis presencium inspectoribus Dyethmarus prepositus et | custos mon. Lucernensis in perpetuum. Quoniam tempora tempus habent et suis transeunt spaciis vniuersa, ne gesta pro tempore sordeant | obliuionis alluuio, congruit ea litterarum beneficio transmitti memorie posterorum. Nouerint itaque quos nosce fuerit opportunum, quod considerato | qualiter inter predecessores meos, ipsius mon. quondam custodes, et inter villicum curie de Geissmatten super decimis, censibus | aliisque iuribus officio custodie spectantibus, in quibus villicus qui pro tempore fuit de diuersis et in diuersis locis partes sibi debi- | tas vendicabat, plerumque grauis et dampnosa suborta dicitur materia questionis, verbi gratia: decime spelte tantum et auene, a nuncijs | custodis comportate et per villicum in Geissmatten conducte, triturari et ventilabro purgari debent et cribro, quod dicitur | Ritra, cribrari; granum quoque, quod in cribro remanserit residuum, custodis erit granario reponendum; pro paleis vero ac | purgamento, quod dicitur Aeſwingan, et grano quod cribrum penetrauerit, villicus custodi porcum vnum, duodecim solidos (valentem), vel solidos duodecim in festo | beati Andree persoluet. Item canapi decima tota pertinet vsibus villici, ita quod de decima canapi in Ibach et in Rotse | funes pro campanis et velis necessarios ministrabit. Item duo modij ordei, vnus modius milij, vnus modius fabarum custodi | debentur, aliisque omnibus leguminibus in omnibus decimis, quod wlgo sonat Vaſtmuoſe, villico debitis pro labore et impensis granum | triturandi, purgandi seu ventilandi. Preterea illud quod Miſchelta vocatur villico cedit, vbi vno tactu tantum siliginis de manipulo | comprehendi potest, quod sufficit manipulo ligando; et in vigilia Natiuitatis domini porcio seracij, quod Berze vocatur, et | panis prebendalis, ac in festo Purificationis candela, prout hec omnia per villicos successiue ab annis sexaginta continuis et | amplius obtenta sunt, et prescripta. Ex quo pro conswetudine et iure diuerso partis vtriusque dictum officium custodie pro censibus distractis, iuribus | suppressis irrecuperabile subiit detrimentum. Quoniam dei seruos a secularium strepitu negociorum decet esse quietos, volentes vtrim-

que | paci consulere et quieti, tractatu super hoc multociens cum nostris confratribus habito speciali, consilio communi adhibito et consensu, decimas | curie in Geissmattun custodie Lucernensis officio pertinentes, videlicet in Geissmattun, in Musegge, in Mortaden, in Ibach, in | Rotse, an Reytholtz, in Emmon, in Waltwile, in Brunowe, in Rennen mose, et in quocumque locorum sitas, dilectis | nostris magistro Johanni scolastico nostro et Johanni suo filio pro quatuordecim malteris spelte et auene Lucernensis mensure, de ipsis | decimis nobis nostrisque successoribus prestandis, vna cum villicatus in Geissmatten officio in solidum contulimus, concessimus, et presentibus | inuestimus; hoc adiecto quod, grandine seu belli generalis clade incumbente, custos qui pro tempore fuerit gratiam remissionis secundum | proborum estimationem tenebitur facere conpetentem. Ad hec villicus de dictis dietis personalibus, dictis wlgo Ahtagwan, curie pertinentibus | dimidium quartale vini in Natiuitate domini custodi dabit. Insuper census de prediis custodie pertinentibus, tam in grano quam | denariis requirendis et custodi assignandis, villicus tenetur facere rationem iure concessionis seu inuestiture possessionum vacantium | custodi, villico vero iure consueto saluo, vt in aliis solitum est officiis, remanente. Demum ad totius discordie litisque | future seminarium extirpandum, iamdicti villici suique liberi, heredes et inferiores absque sexus differentia, quotiescumque ipsum villicatum | vacare rite contigerit, data vna marca custodi pro honorario vel seruicio, sine contradictione ac difficultatis obiectu cuiuslibet | inuestituram obtinere debeant successiue, et ad eam obtinendam admitti ac possessionem villicatus et decimarum, oblato predicto servicio, etiam si custos | renuerit quicumque fuerit, sine pena qualibet possint huius auctoritate gratie ingredi corporalem, saluisque condicionibus et pactis appositis apprehendere, vti et frui | licite cum effectu, ad angarias vel per angarias quaslibet aut prestationes in qualibet specie nullomodo cohercendi, nisi forte officium ipsum in personam | alienam translatum fuerit, in quam predictam gratiam extendi nolumus, inuestituram custodis gratie relinquendam, auctoritate ven. domini ac patris | nostri Ber. dei gratia Morbacen. abbatis ex certa scientia premissis omnibus accedente. In testimonium autem et ratihabitionis effectum omnium | premissorum presens instrumentum duplicatum sigillis nostris, videlicet Diethelmi prepositi et custodis ac Ortolfi cantoris Lucernensis, | patenter traditur communitum. Acta sunt hec in capitulo mon. Lucern. anno domini M°. CC°. Nonagesimo, sexto Kalen. Maij., Ind. Tercia. | Ego Ortolfus cantor presbiter subscripsi. Ego H. de Hasemburg presbiter subscripsi. Ego Ber. de Liebenstein subdyaconus subscripsi. |

Produxit etiam rea predicta quoddam aliud instrumentum cum tribus sigillis oblongis pendentibus, in quorum primo sigillo in medio apparuit | ymago hominis, sculpta ad similitudinem abbatis sedentis, induti sacerdotalibus indumentis, in cathedra, habentis baculum per mo-

dum | abbatis in manu dextra; in cuius sigilli circumferencia apparuerunt caracteres sonantes: Sigillum Ber. Abbatis Mon. Morbacensis. In | secundo vero sigillo in medio sculpta erat ymago ad similitudinem abbatis stantis, induti cum infola, tenentis baculum ad | modum abbatis in manu sinistra, et ad latus illius ymaginis dextrum erat quedam ymago versus capud ymaginis abbatis superius flexa, ac | si susurrare vellet[1]); et in illius sigilli circumferencia apparuerunt caracteres sonantes: Sigillum Capituli Sancti Leodegarij Morbacen. | Et in tercio sigillo sculpta erat ymago beati Mauricij sedentis in cathedra, habens clipeum cum cruce in brachio sinistro, et lanceam | in manu dextra, et gladium super gremio, et super capud illius ymaginis apparuerunt caracteres sonantes: Sanctus Mauricius, et sub illis | caracteribus erat quedam ymago hominis parua, stans flexis genibus ad pedes ymaginis sancti Mauricij; et in circumferencia illius | sigilli caracteres sonabant: Sigillum Dyetmari Prepositi Lucernensis. Cuius etiam instrumenti tenor sequitur in hec verba. |

1290, 3 Mai.

(S. Reichs- u. eidg. Geſchichte II, 1, 99 Anm. 3.)

Vniuersis presencium inspectoribus Ber. dei gratia Morbacensis abbas in perpetuum. Subiectorum nobis exigit indefessa deuocio, vt ipsorum commodis | propensius innitamur, per hoc nostri iugo seruicij ceterorum ceruices alacrius inflectendo. Cum igitur predilectus confrater noster Diethmarus, | prepositus et custos Lucernensis, officium villicatus in Geissmattun pertinens custodie mon. Lucernensis, sub certis prestationibus et conswetis | pensionibus custodi Lucernensi secundum antiquam et obseruatam hactenus conswetudinem exhibendis, dilecto nostro magistro Johanni scolastico Lucernensi | ac Johanni filio suo pleno iure contulerit, ac ipsos inuestiuerit de eodem, adiecto pacto quod eorum liberi et inferiores sine differentia | sexus, quandocumque dictum officium vacare contigerit, vna Marca argenti dicto custodi data, possessionem eiusdem officij corporalem apprehendant | et inuestituram obtineant, ad quam custos Lucern. sine difficultate qualibet in omnem euentum tenebitur inpendendam, prout in instrumento | ipsius custodis super hoc dato plenius continetur; nos attendentes, quod interdum propter onerosam quorundam petentium instantiam, plerumque propter | petentium inopiam, dominus rei seu inuestitor nullum aut modicum ex inuestitura vacantis officij commodum assequitur, sicut experientia | facti docet, ordinationem predictam vtiliter et prouide factam pro ipso .. custode et quolibet suo successore, ratam habentes et gratam, eam auctoritate | nostra ex certa scientia presentibus confirmamus, decernentes si secus a.. custode mon. Lucernensis quocumque pro tempore existente attemptatum

[1]) Seltſam! doch wohl S. Leodegar und ſein Peiniger?

fuerit aut presumptum | irritum penitus et inane, nisi forte ipsum officium in personam alienam translatum fuerit, in quam predictam gratiam extendi nolumus, inuestituram | custodis gratie relinquentes: in testimonium nostre confirmationis et premisse concessionis presentibus sigillorum, nostri videlicet ac capituli Morbacensis | necnon Dyetmari prepositi Lucernensis supradicti, robore munitis. Acta sunt hec apud Hugstein, presentibus Diethmaro preposito supradicto, | Alberto de Hochuelt, et Wilhelmo rectore ecclesie de Meggen, et ad hoc vocatis, anno domini m°. Ducentesimo Nonagesimo, quinto | Nonas Maij, Ind. Tercia.

Preterea in causa, quam magister Johannes dictus Kotman de Luceria doctor puerorum in Constantia, mouet Anne relicte quondam Her. dicti Sweigman, | eadem Anna intendit probare articulos infrascriptos, ex suis replicationibus et triplicationibus descendentes; prehabita tamen protestatione, | si aliquem de dictis articulis per testes ipsius vel dicti actoris probauerit, quod huic probationi per hoc non intendit renunciare, sed eam cum probationibus | secundis super dictis articulis wlt sibi fore saluam, saluis etiam partium confessionibus.

j Primo, quod iuxta conswetudinem dictarum parcium pāte enphiteotica ius suum enphyteoticum in alium transferre possit, ac etiam alij donare.

ij Item quod predicta rea, et sui antecessores predicti, viginti, triginta, quadraginta annis et vltra soluerunt quatuordecim maltera spelte et auene nomine | pensionis de predicta curia in Geissmattun ac possessionibus annexis.

iij Item quod conswetudo mon. Lucernensis ab antiquo obseruata est, cum dominus feudi vel possessionum feudum vel possessiones conferre recusat heredibus | vel hiis quibus conferre debet, tunc petens collationem seu inuestituram tantum debet ponere super altare maius mon. Lucernensis, quantum sui antecessores | in dicto feodo, vel iure enphyteotico, pro onerario soluere consueuerant, vel quantum cum domino feodi conuenit vel sui antecessores conuenerunt.

iiij Item quod secundum conswetudinem antiquam predicti mon. Lucern. custos mon. Lucern. potest et etiam potuit predictum quondam Johannem scolasticum et filium eius | ac inferiores ipsorum, absque differentia sexus, ratione sui officij vel custodie predicte inuestire et ipsis conferre, necnon alia officia seu possessiones, | collationi custodie pertinentes, aliis personis officiatis seu infeodatis a dicto custode, capitulo dicti mon. irrequisito.

v Item quod abbas Morbacensis, qui est inmediate superior dicti mon. Lucernensis, contractus, de quibus sonant instrumenta ipsius ree, confirmare | potest, capitulo sui mon. antedicto irrequisito.

vj Item quod post contractum emptionis et venditionis initum et consummatum per dominum diue recordationis Ruod. regem Romanorum, nomine filiorum | suorum, ex vna, abbatem et capitulum mon. Morba-

censis ex parte altera, abbas et capitulum mon. Morbacensis fuerunt in pacifica et quieta possessione | omnium officiorum, celleratuum et villicatuum, possessionum et rerum eisdem annexarum, que in oppido et mon. Lucern. ac in locis vicinis olim | pertinebant et adhuc de iure pertinent, quatuordecim annis et vltra.

vij Item quod post quatuordecim dictos annos aduocatus de Baden, qui tunc temporis a ducibus Austrye in dicta aduocatia fuit constitutus, predictos | .. abbatem et capitulum mon. Morbacensis, necnon prepositum et .. custodem mon. Lucernensis, qui cum predicto abbate et capitulo mon. Morbacensis | similiter fuerunt in quieta possessione dictorum officiorum, vt predictum est, a possessione dictorum officiorum, ipsis annexarum violenter eiecit.

viij Item quod dicta eiectio facta fuit magistro Walthero dicto Kotman, qui nunc se pro custode dicti mon. Lucernensis gerit, ac magistro .. dicto | Kotman actore predictis, presentibus, videntibus et scientibus.

ix Item quod de premissis omnibus est publica vox et fama; non tamen se astringit ad probandum omnia premissa, sed tantum sue intentioni | necessaria.

Facta est hec copia Constantie, Idibus Augusti, Ind. sexta. Et in certitudinem premissorum, sigillo officialis curie Constantiensis | sigillatorum, nos episcopale sigillum iussimus hiis scriptis appendi. Datum vt supra.

Es hängt: ✠ Nicolavs. Dei. Gra. Episcopvs. Constantien.; ſitzender Biſchof, in der Niſche darüber zwei Betende, unter des Biſchofs Füſſen q_p.

(Angeführt auf Seite 358 Anm. 7, und 378 Anm. 7.)

21.

Briefe der Veſte Baden.

Ueber das auf der Veſte Baden bis zu deren Einnahme durch die Eidgenoſſen im J. 1415 aufbewahrte Buch oder Verzeichniß, in welches die Urkunden der Herrſchaft Oeſterreich nach ihrem Inhalte allgemein und kurz eingetragen waren, als hiſtoriſche Quelle iſt bereits geſprochen in den Geſchichtsblättern II, 138, und umſtändlicher in der Reichs- u. eidg. Geſchichte II, 1, 738—743, an welch letzterm Orte auch mehrere Angaben des Buches hervorgehoben und möglichſt auf ihr urſprüngliches Datum zurückgeführt ſind. Dieſe Angaben reichten bis zum J. 1291; die hier folgende kleine Nachleſe, ohne die ſpätere Zeit bis 1383 zu berühren, verzeichnet hauptſächlich Briefe aus den Jahren 1292—1336: ſei es daß die angerufenen Urkunden nach ihren wirklichen Daten nachzuweiſen, oder in den einzelnen Archiven erſt noch aufzuſuchen, oder auch daß ſie durch Zufall oder mit Abſicht (vergl. Urkunden

zur Gesch. d. eidg. Bünde I, 179 f. zu 3) vernichtet sind. Immerhin tragen die Angaben das unzweideutige Gepräge der Glaubwürdigkeit.

1.

Ein brieff, wie die von Lutzern geswörn hant, der herschaft von | Oesterrich gehorsam ze sinde, als sü vormalen den Apten von | Muorbach getan hant: Blatt II, b, 7.

Urk. 31 Mai 1292: Urkunden zur Gesch. d. eidg. Bünde I, 41.

2.

Ein Vidimus, wie frowwe Eilsabeth des grafen witwe von Honberg | alles ir guot vfgab, und das ze Lehen Empfieng: Bl. XXXI, a, 5.

J. 1289—1295: vergl. Urkunden zur Gesch. d. eidg. Bünde II, 21 Anm. 4.

3.

a) Ein brieff vmb Zouingen die Stat: Bl. XVII, b, 2.

b) Ein brieff, wie sich die grafen von Froburg entzigen hant der | selben stat Zouingen: Bl. XVII, b, 3.

J. 1285—1295: vergl. Reichs- u. eidg. Geschichte II, 2, 396 Anm. 5.

4.

a) Ein satzbrieff dem von Homberg vmb den hoff zu Art: Bl. III, b, 8.

b) Ein Bestetungbrieff vmb die vogtie zuo den Einsideln von dem | Apt zuo den Einsideln: Bl. LX, a, 6.

J. 1315—1318: vergl. Reichs- u. eidg. Geschichte IV, 2, 94 Anm. 4, 5 und 7.

5.

a) Einen brieff von hern Johans Herre ze Wolhusen, das er von der herschaft | zuo lehen emphangen hat Wolhusen, Eschis-matte die Burg ꝛc.: Bl. XXV, a, 2.

Urk. 24 Heum. 1313: Geschichtsfreund I, 71; vergl. Reichs- u. eidg. Gesch. IV, 1, 290 Anm. 4.

b) Ein brieff, das die grafen von Kiburg lidig gelassen hant | der von Brandis guot: Bl. XVII, a, 2.

Urk. 1 Augustm. 1313: Reichs- u. eidg. Geschichte IV, 1, 350, und 292 Anm. 7.

c) Ein brieff, wie die von Kiburg etlich der herſchaft ritter vnd knechte | vnd dienere vff das Lantgericht ze Burgenden nüt laden ſoent: Bl. XVIII, b, 9.

Urk. 1 Auguſtm. 1313: Urkunden zur Geſch. d. eidg. Bünde II, 199; vergl. Reichs- u. eidg. Geſchichte IV, 1, 294 Anm. 2.

d) Ein brieff, dz graff Hartman vnd graff Eberhart von Kiburg ſullent vertigen | der herſchaft die grafeſchaften Im Zürichgovwe: Bl. V, a, 1.

Wohl vorſtehendes Datum: vergl. Reichs- u. eidg. Geſchichte IV, 1, 292 Anm. 3.

e) Ein gelüpte brieff von den von Kiburg wider die von Switze: Bl. V, a, 2.

Urk. 3 Winterm. 1315: Reichs- u. eidg. Geſchichte IV, 2, 459 f., und 144 Anm. 1.

6.

a) Ein brieff, wie der Alte (ſtatt Abbet) von Muorbach Niclauſen kelner von Oltingen | verlech den Dinghoff ze Lutrach: Bl. XXI, b, 7.

Urk. 8 April 1309 (vergl. 15 Brachm. 1322, und 19 Auguſtm. 1323): ſ. oben Seite 81 Anm. 10.

b) Ein hilffe vnd buntnüſſe brieff zwiſchent graff Johans von Habſpurg | vnd vnſer herſchaft wider hertzog Ludwig vnd den von Switze: Bl. LXIII, b, 8.

Urk. 22 Herbſtm. 1323: Archiv Schwiz; ſ. oben Seite 47 Anm. 2.

c) Ein brieff, wie ſich die von Schafhuſen zuo der herſchaft verbunden | hant von des Küniges wegen wider hertzog Ludwig von Peiern |: Bl. LXIII, b, 3.

Urk. 16 Winterm. 1324: Staatsarchiv Lucern; ſ. oben Seite 159 Anm. 3.

7.

a) Item Ein brieff von Keyſer Ludwigen, wie er vſſprach dz die herſchaft | bliben ſol bi allen iren rechten, ſo ſü hant ze Switz, Vnderwalden, | Vre vnd Vrſern, vnd widerruoft da mitte alle die fryung die er | in hette geben, die der herſchaft ſchedelich weren: Bl. I, b, 4.

b) Aber ze gelicher wise ein Brieff von künig Friderichen: Bl. I, b, 5.

Ersteres zu Urk. 4 Herbstm. und 16 Weinm. 1334, und 5 Mai 1335: Archiv Schwiz, Hausarchiv Wien, Staatsarchiv Zürich; das letztere zu 1315: s. Reichs- u. eidg. Geschichte IV, 2, 132 Anm. 1.

c) Ein brieff von keyser Ludwigen von der kuntschaft wegen der | Rechtung in den waltstetten, darumb er versprach brieffe ze geben |: Bl. I, b, 6.

d) Ein kuntschaft brieff, die der von Ryffen, der von Nellemburg vnd | der von Ziplingen vber Switze vnd Vnderwalden in namen: Bl. I, b, 7.

Urk. 4 Herbstm. 1334: Archiv Schwiz; vergl. Tschudi Chronik I, 334.

e) Ein Bestetgung brieff von keiser Ludwigen eins spruches der selben kuntschaft |: Bl. I, b, 8.

f) Aber ein bestetter brief von keiser Ludwigen vmb die kuntschaft, so der | graff von Greispach, der graff von Nellemburg, die druchsessen | von Walpurg vnd von Diessenhofen, vnd Jo. von Arwangen getan | hant vmb die waltstette: Bl. I, b, 9.

Gehört zur Urk. 4 Herbstm. 1334.

g) Item zwen briefe von keiser Ludwigen, wie er erkennet das er kein recht | an den waltstetten hat, vnd das vnser herschaft da recht hat, vnd erlat | sy ouch irs Eides so sü Im gesworn hant, vnd widerruofet ouch alle die | fryung die er in getan hat, die der herschaft schedelich weren |: Bl. II, a, 2.

Gehört zu 7, a.

h) Ein brieff, wie keiser Heinrich empfalch hern Eberharten von Bürglen | vnd graff Friderich von Togkenburg, dz sü einen dritten man zuo in | nemen, vnd sich erfueren vmb die Rechtung so min herschaft hatten | in den waltstetten, vnd erfünde sich dz sü recht da hetten, so solten | sü die herschaft setzen in nutz vnd gewer der selben Lendern |: Bl. II, a, 3.

Urk. 15 Brachm. 1311: Urkunden zur Gesch. d. eidg. Bünde II, 186, und Geschichtsblätter I, 173; vergl. Reichs- u. eidg. Geschichte IV, 1, 251 Anm. 3.

i) Ein brieff von graff Bechtolt von Greyspach, wie er versprach von | keiser Ludwigs sins herren wegen, das er kein rech-

tung an den waltſtetten | hette, vnd gab ouch briefe dar über: Bl. II, a, 6.

Gehört zu 7, d.

k) Ein hindergang brieff von den Waltſtetten vff hern Niclauſ von Kinden | vnd hern Cuonrat von Berenfels ꝛc.: Bl. II, b, 2.

l) Item geliche vſſpruchbriefe der ſelben Schidelüten: Bl. II, b, 3.

S. zu 7, m, und vergl. desſelben Datums Urk. 18 Brachm. 1336 bei Tſchudi Chronik I, 341, a.

m) Ein Richtung zwiſchent den von Lutzern vnd zwiſchent der herſchaft | von der nüwen Müntze: Bl. III, a, 1.

Urk. 18 Brachm. 1336: Stadtarchiv Lucern; ſ. Urkunden zur Geſch. d. eidg. Bünde I, 175.

n) Ein vſſpruchbrieff von graff Ruodolff von Hohemberg, graff Bechtolden | von Greiſpach, zwiſchen keiſer Ludwigen vnd der herſchaft von Oeſterrich | vmb die waltſtette: Bl. III, a, 2.

Wegen des Datums vergl. die Urk. 23 und 26 Winterm. 1330: Kurz Oeſterreich unter H. Albrecht d. Lahmen S. 339 und 340, ſowie Geſchichtsblätter I, 36.

o) Ein vſpruch zwiſchen der herſchaft, Switz vnd Vnderwalden, von Hanſen | dem druchſeſſen vnd Johanſen von Arburg (ſtatt Arwangen): Bl. III, a, 7.

Gehört zu 7, d.

p) Ein brieff von keiſer Ludwigen Hertzog Otten vnd Hertzog Albrecht | vmb Switze vnd Vnderwalden: Bl. XXIV, b, 5.

Vergl. zu 7, b die Urk. 16 Weinm. 1334 und 5 Mai 1335: Hausarchiv Wien jene, letztere Staatsarchiv Zürich.

22.

Nachträge und Berichtigungen.

1) Zu Seite 31 Anm. 2.

zu vermählen[2]). An die Räthe und Bürger von Lübeck, von welchen König Ludwig die jährliche Reichsſteuer von ſechshundert Pfund kleiner Pfenninge, je zwanzig Pfenninge zu einem

Pfunde, auf die Forderung seines Heimlichen des Grafen Berchtold von Henneberg empfangen [a]), wandte sich derselbe durch eben den Edeln mit der Bitte um Betheiligung der Stadt an der Beisteuer zur Vermählungsfeier seines Erstgebornen [b]). Als nach diesem

a) Urk. Frankfurt 24 Brachm. 1324: Codex Dipl. Lubec. II, 399.

b) Cum — — primogenitus n. car. pro suarum sollempniis nupciarum vestes, varium, paratam pecuniam et expensas et cetera plura alia necessario habeat oportuna —. Urk. Nabburg 25 Heum. 1325: Ibid. 400.

2) Zu Seite 174 Anm. 2.

von Henneberg dadurch erkenntlich gezeigt, daß er ihm auf dessen Lebenszeit die jährlichen sechshundert Pfund Pfenninge der Reichssteuer Lübecks zuwies [2]), vergabete

[2]) ad omnia tempora vite sue. Urk. Regensburg 20 April 1325: Codex Dipl. Lubec. II, 406, aus Schöppach Henneberg. Urkundenbuch I, Nro. 176.

3) Zu Seite 205 Anm. 3.

dagegen die Anweisung auf Lübeck lebenslänglich haben solle [3]).

[3]) Urk. (ohne Ort, doch wohl Ulm; an der nehesten Mittwoche nach dem Oberisten tage) 8 Jänner 1326 (in dem zwelisten iare vnsers riches): Codex Dipl. Lubec. II, 409 f., aus Schöppach Henneberg. UrkBuch I, Nro. 181; Baumann Vol. Imp. Consort. pag. 105. Wegen Lübecks s. zur Seite 174 Anm. 2 die Urk. 20 April 1325.

4) Zu Seite 304 Anm. 7.

wurde Graf Berchtold von Henneberg beauftragt [7]), zu einer Zeit wo Christophorus bereits Dänemark verlassen hatte [a]) und an seiner Statt Waldemar der Dritte König des Landes war [b]). Ebenderselbe Graf erhielt Vollmacht

a) Zu Anfang des Sommers 1326: Codex Dipl. Lubec. II, 409* Anm. 1, nach Dahlmann Gesch. v. Dänemark I, 460.

b) Er urkundet für Lübeck zu Nyburgh am 14 Augustm. 1326: Ibid. 413.

5) Zu Seite 309 Anm. 2.

Grafen von Henneberg verständige [2]). Eben diesem hatten Räthe und Bürger von Lübeck, obwohl ihnen Papst Johannes entboten, wegen der einem wahren römischen Kaiser zukommenden Reichs-

ſteuer die unbefugte Forderung Ludwigs nicht zu berückſichtigen a), die auf Mariä Geburt verfallenen ſechshundert Pfund Pfenninge

a) Cum Ludovicus dux Bavarie, olim discorditer in regem Romanorum electus et per nos, suis gravibus culpis exigentibns, iure si quod sibi ex eadem electione competebat privatus, — — a vobis nitatur exigere, sicut fertur —. Urk. Avignon 5 Chriſtm. 1325 (ſtatt 1326; pontif. n. a. decimo): Codex Dipl. Lubec. II, 417.

6) Zu Seite 158.

Im Texte, Zeile 2 von unten, iſt **Leupold** ſtatt **Ludwig** ſtehen geblieben.